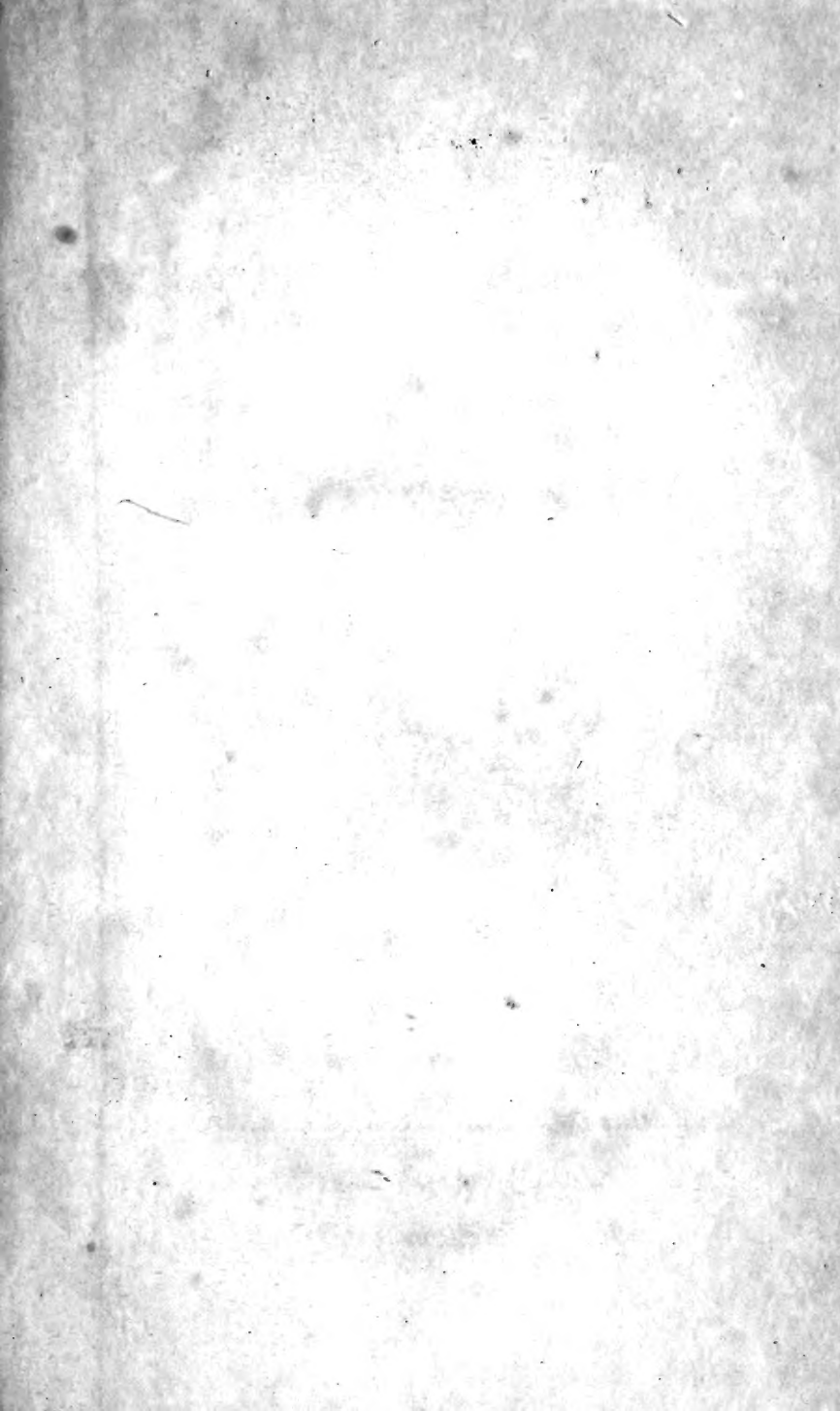


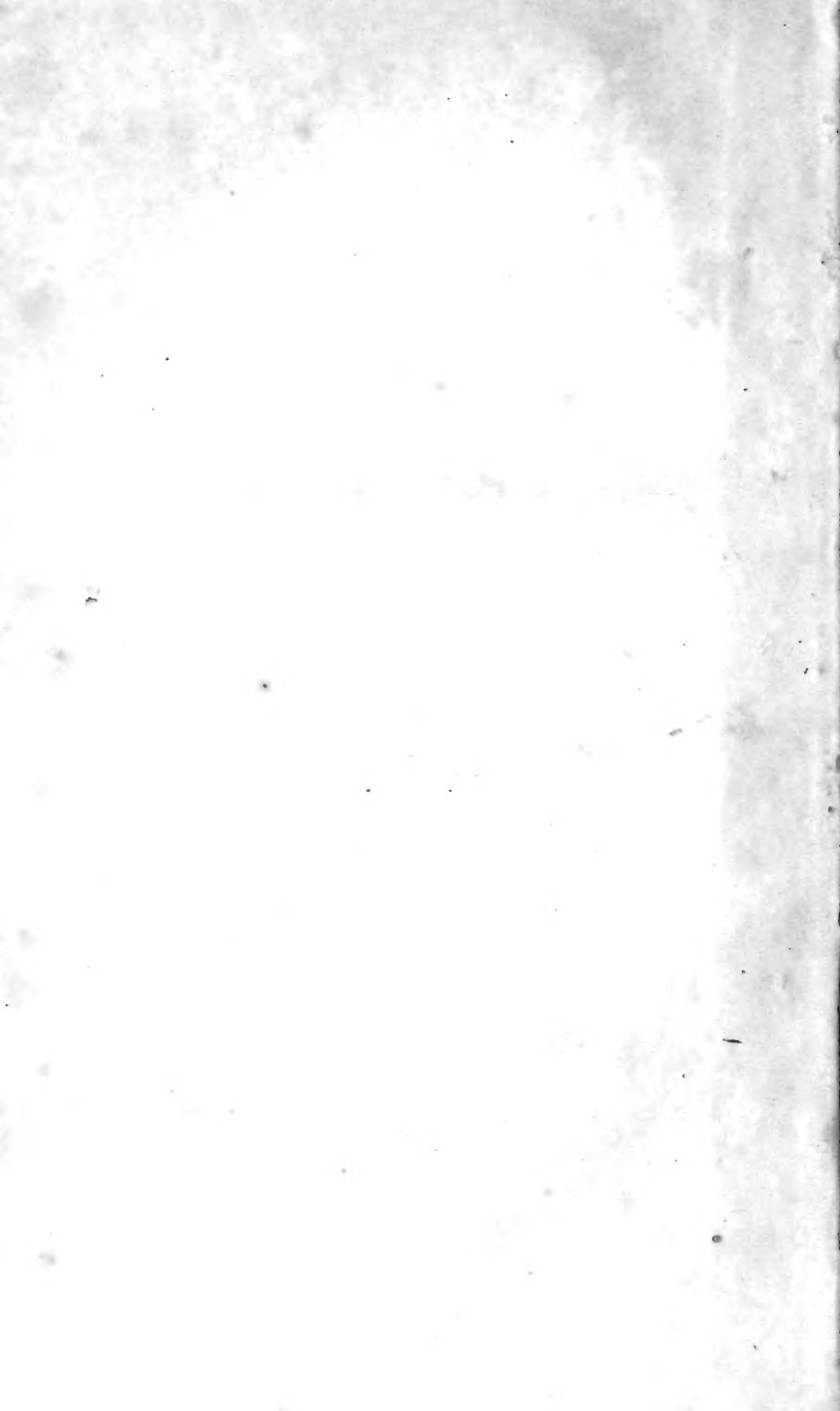
UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 00836894 6

WHITMAN





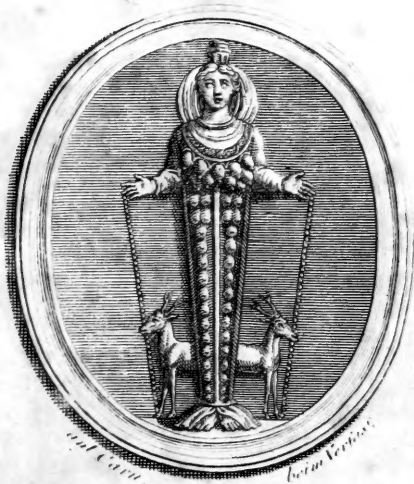
H a u d b u c h

der

N a t u r g e s c h i c h t e

von

Joh. Fried. Blumenbach.



Zwölfte rechtmäßige Ausgabe.

Göttingen, 1830.

In der Dieterich'schen Buchhandlung.

QH

45

B7

183

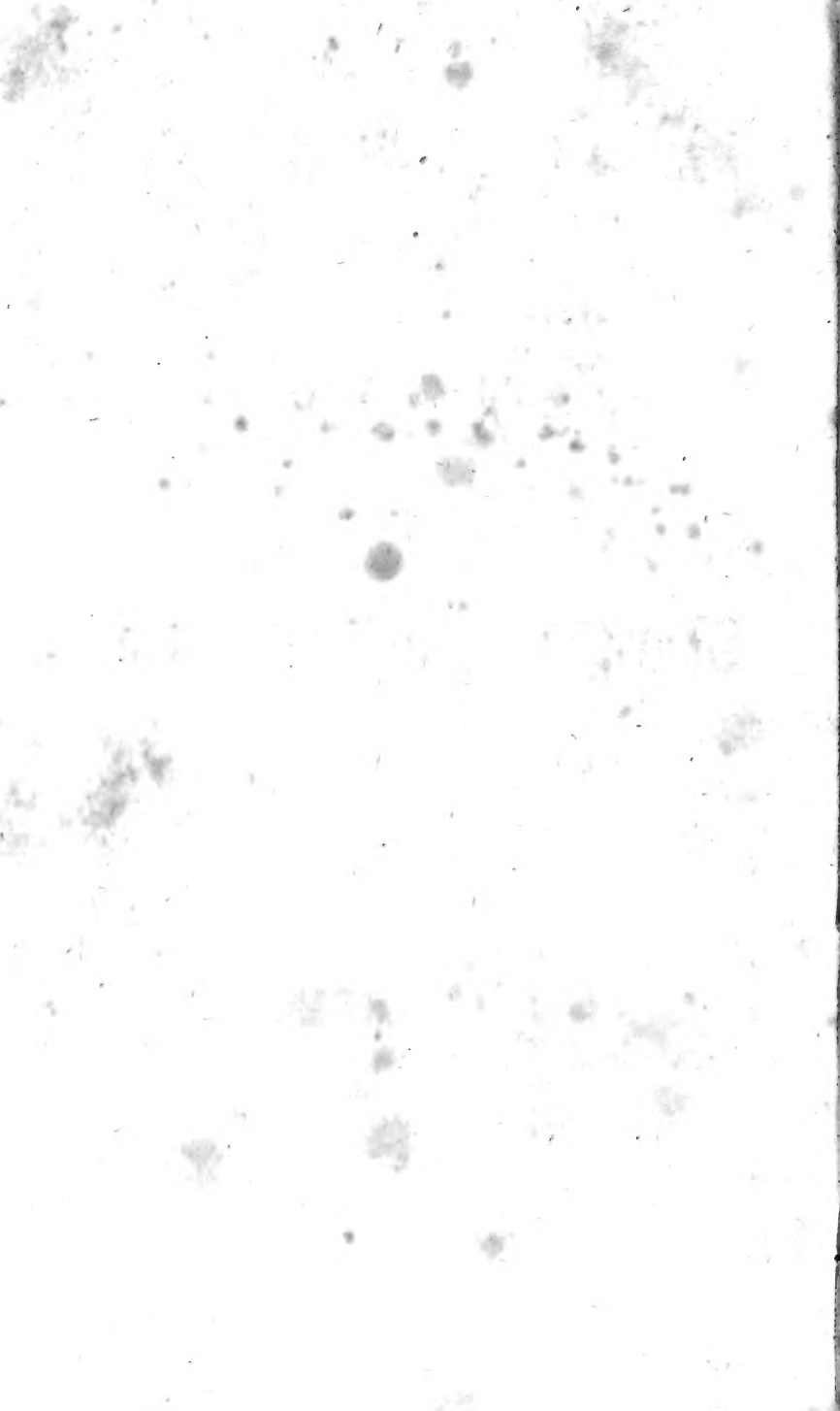
SEEN BY
PRESERVATION
SERVICES

DATE.....

H a n d b u c h

der

N a t u r g e s c h i c h t e.



V o r r e d e.

So gebe ich denn die zwölfte rechtmäßige Auflage dieses Handbuchs ans Licht, das, mehrere Nachdrücke desselben ungerechnet, auch in mancherlei Sprachen (— ins Englische, Französische, Italiänische, Holländische, Dänische und Russische —) übersetzt worden, kurz, wie man spricht, sein Publicum gefunden hat.

Es bedarf dabei nicht erst der Versicherung, daß diese abermalige Ausgabe mit ganz bedeutendem Zuwachs und Berichtigungen ausgestattet worden, wovon ich namentlich im mineralogischen Theile Vieles der Güte meiner theuren Freunde und Kollegen, der Herrn Hofrätthe Stromeyer und Hausmann verdanke.

Nachstehendes aus der Vorrede zu den vorigen Ausgaben mag auch in dieser seine Stelle finden.

Ich habe eben in jenen mineralogischen Abschnitten, so wie im ganzen Buche, von Geschlechtern und den darunter begriffenen Gattungen ge-

prochen. Denn, daß man in der Mineralogie die Fossilien in genera und species eintheilt, und die genera auf deutsch Geschlechter, so wie die species Gattungen nennt, darüber ist meines Wissens unter den gelehrten und philosophischen Mineralogen Deutschlands nur eine Stimme. Und so versteht sich wohl von selbst, daß wenn ich also in einem Theile des Buchs die Benennungen von Geschlecht und Gattung in diesem von jeher angenommenen Sinne brauchen mußte, ich nicht in einem andern Theile das Wort Gattung im verkehrten Sinne für genus brauchen durfte, wie doch in der That neuerlich von gar manchen deutschen Schriftstellern in der Zoologie und Botanik beliebt ist.

Ich weiß nicht, wer der Reformator ist, der diese Umkehrung der Begriffe und ihrer bestimmten Zeichen zuerst unternommen haben mag: — aber wohl weiß ich, was er mit einem solchen versuchten Eingriffe in den Sprachgebrauch

*“quem penes arbitrium est, et jus, et
„norma loquendi”*

bei andern aufgeklärten Nationen riskirt hätte: — daß es ihm hingegen in Deutschland nicht an Nachahmern gefehlt hat, ist eben nicht unerwartet. — Genug indeß, daß so viele philosophische Naturforscher und die größten unserer naturkundigen Philosophen das verba valent sicut numi besser befolgt, und sich

also durch diese sonderbare Umstempelung nicht irre führen lassen. — Und warum auch ich für meine Person es hierin lieber beim Alten lasse, als mich an jene Nachahmer anschließe, dafür habe ich folgende Gründe:

1. Hoffentlich weiß doch ein jeder, seiner Sprache kundige, deutsche Naturforscher (— und wer es nicht weiß, der kann es aus Adelung's Wörterbuch lernen —) was die erste und Fundamentalbedeutung des Wortes Geschlecht ist:

„Die Aehnlichkeit der verschiedenen Satzungen der Dinge!“

Dies ist der wahre eigentliche Sinn des Wortes Geschlecht, wie wir ihn von Kindesbeinen an, selbst aus des seiner Sprache höchst kundigen Luthers Bibel-Uebersetzung lernen.

Dem zu Folge wissen wir also in Anwendung auf Methodologie in der Naturgeschichte:

Die Gattungen schafft die Natur: der Systematiker bringt sie nach ihren gemeinschaftlichen Aehnlichkeiten unter Geschlechter.

2. Eben so ausgemacht und bekannt ist aber auch, daß hingegen das Wort Gattung von dem Zeitworte sich gatten, abstammt; und da nun im freien Naturzustande wohl nur die Thiere von einer species sich mit einander fruchtbar gatten,

so versteht sich also von selbst, daß das Wort *species*, in dem Sinne, wovon hier die Rede ist, durch kein anderes deutsches Wort passender und bezeichnender und bestimmter ausgedrückt werden konnte, als durch *Gattung*.

3. Daß aber die Homonymie des deutschen Wortes *Geschlecht*, indem es sowohl *genus* als *sexus* bedeutet, zu Irrung Anlaß geben werde, ist wohl eben so wenig im Ernst zu befürchten, als bei dem lateinischen Worte *genus*, daß, wie wir in den Knabenjahren in der Grammatik beim Unterschied der Worte *generis masculini* oder *feminini* lernen, auch statt *sexus* gebraucht wird.

4. Und wenn aber auch obbesagter Reformator im Ernste so etwas befürchten zu müssen meinte, so hätte er immerhin mögen wer weiß was für ein Wort von eigener Fabrik statt des ihm bedenklichen *Geschlechts* vorschlagen; aber nichts konnte ihn berechtigen, die Landessprache — d. h. den bestimmten einmal festgesetzten Sinn der deutschen Worte — (da man z. B. *Menschengeschlecht* zc. sagt so gut wie *genus humanum*) zu verkehren! Denn, wie unser sel. Lichtenberg bei einem ähnlichen Anlaß sich ausdrückt:

„Hypothesen zu machen, und sie als seine
„Stimme der Welt vorzulegen, darf niemand

„gewehrt seyn, sie gehören dem Verfasser.
 „Aber die Sprache gehört der Nation,
 „und mit dieser darf man nicht um-
 „springen, wie man will.“

Die gleiche schuldige Achtung gegen dieses der Nation gehörige Eigenthum, habe ich auch bei den deutschen Namen der Naturalien beobachtet, und mich daher immer der allgemein angenommenen und allgemein verständlichen, nicht aber etwa der Soldatismen einer einzelnen Provinz bedient. Darum brauche ich z. B. nicht das hier zu Lande gewöhnliche Wort *Molle*, sondern das allgemein angenommene *Molch*: eben so nicht das im Erzgebirge gebräuchliche Wort *Kobelt*, sondern das längst allgemein adoptirte und selbst in andere lebende und todte Sprachen aufgenommene *Kobalt* u. s. w.

Anderß ist der Fall mit den in der Naturbeschreibung von unsern neuen Systematikern zur Bezeichnung der Geschlechter und ihrer Gattungen selbsterfundenen Kunst- und Trivial-Namen. So billig und vernünftig es freilich ist, auch hierin so viel als möglich die einmal ziemlich allgemein angenommenen Benennungen beizubehalten, so können doch Fälle eintreten, wo es noch billiger und vernünftiger ist, einen vorher gewählten Namen, wenn er einen durchaus irrigen Begriff erweckt, gegen einen richtigern umzutauschen. Und doch habe

ich mich dieser an sich erlaubten, aber auch heut zu Tage so oft gemißbrauchten und dann das Studium der Naturgeschichte so äußerst erschwerenden Freiheit nur in sehr wenigen Fällen, wo es mir unvermeidlich schien, bedient. So habe ich z. B. den Panzerthieren oder Armadillen ihren einheimischen, allgemein bekannten und längst von classischen Zoologen angenommenen Namen, *Tatu*, restituirt; da man sonst diesen fast haarlosen Thieren durch einen seltsamen Mißgriff den Namen, *Rauchfuß*, *Dasypus*, beigelegt hatte, womit die alten Griechen, ganz passend und völlig nach der Natur, das rauchfüßige Hasengeschlecht bezeichnet haben. — Aus ähnlichen Gründen brauche ich für den schönen neuseeländischen Nephrit lieber seinen einheimischen Namen (*Punammustein*), unter welchem er zuerst von unsern Antipoden zu uns gebracht und bekannt worden, als die ihm neuerlich beigelegte Benennung *Beilstein*, da ich im hiesigen akademischen Museum, so wie in den in London befindlichen großen Sammlungen von südländischen Merkwürdigkeiten, zwar wohl die Menge von Hacken und andern Geräthen, so sich die Neuseeländer aus diesem Steine bereiten, aber schlechterdings kein daraus verfertigtes Beil aufgefunden habe. — Eben so habe ich diejenige Gattung des Fledermausgeschlechts, *Vampyr* oder *Blutsauger* genannt, die wirklich schlafenden Säugethieren das Blut ausaugt: da hinge-

gen Sinne diesen Namen dem fliegenden Hund beigelegt hatte, der wohl seit die Welt steht, kein Blut gesogen hat, sondern sich ganz allein von Früchten nährt. — Aber viele andere, nur nicht gar zu unpassende Kunstnamen der Art habe ich dennoch beibehalten, um ja nicht die Nomenclatur und Synonymien ohne dringende Noth, zur großen Last der Lernenden, zu häufen.

Daß aber manche bekannte Namen von Naturalien hier doch anders geschrieben werden, als es insgemein geschieht, hat auch seinen guten Grund. So schreibe ich z. B. *Tofus* und nicht *Tophus*, weil es kein griechisches Wort ist; eben so *Manacanit* *) und nicht *Menacanit*, weil der Fundort dieses Fossils in seiner ersten Sylbe ein *a* hat, so gut wie Hamburg oder Frankfurt.

Im Thierreiche habe ich immer den lateinischen Namen vorausgesetzt, weil da hundert exotische Geschöpfe vorkommen, die im Deutschen keinen bekannten verständlichen Namen haben. Im Mineralreiche hingegen ist der Fall umgekehrt. Da sind

*) Nach der, nie ohne großen Nachtheil für unsre Sprache zu vernachlässigenden Regel:

“Man muß alle Worte — und wie vielmehr noch die Eigennamen — so schreiben, als die Sprache sie schreibt, aus der man sie entlehnt.”

gerade die deutschen Benennungen die bekanntesten und selbst großen Theils in andere Sprachen aufgenommen.

Beim Thierreiche ist denjenigen Gattungen, die sich in Deutschland finden, wieder so, wie in den vorigen Ausgaben, ein † vorgefetzt. Im Mineralreich konnte dieß unterbleiben, weil so ein Zeichen bei den allgemein verbreiteten Fossilien überflüssig, bei vielen von denen aber, die in Deutschland selbst ein sehr eingeschränktes Vaterland haben, wie der Boracit zc. unzureichend gewesen wäre.

Die *Abbildungen naturhistorischer Gegenstände*, die in der Verlagshandlung dieses Handbuchs heftweise herauskommen, (— und von welchen schon mehrere Hefte [namentlich I. II. V. VI.] in neuen verbesserten Auflagen erschienen sind —) beziehen sich auf die neuesten Ausgaben desselben und dienen ihm zu einer zweckmäßigen Erläuterung.

Göttingen,

im Januar 1831.

J. F. Blumenbach.

Anweisung der Kupfertafeln.

Tab. I.

- Fig. 1-6. Die Intestinal-Würmer im menschlichen Körper in natürlicher Größe (theils nach Bremser).
- Fig. 1. *Ascaris vermicularis* (S. 364).
- 2. Der Vordertheil von *Ascaris lumbricoides* (Ebendasselbst).
- 3. Der männliche spiralförmige *Trichocephalus dispar* (S. 365).
- 4. Das Kopfsende der menschlichen Bandwürmer (S. 366).
- 5. Fünf Hinterglieder der *Taenia solium* (S. 367).
- 6. Drey und zwanzig Hinterglieder der *Taenia vulgaris* (Ebendaf.).
- 7. Das Vorderstück vom Regenwurm (S. 365).
- 8. Ein Liebespfeil der gemeinen Waldschnecke (S. 357) stark vergrößert.
- 9. Ein Stamm mit drey Federbusch-Polypen, *Tubularia sultana* (S. 413) stark vergrößert.
- 10. Ein Arm-Polype mit einem jungen, *hydra viridis* (S. 417) in natürlicher Größe.
- 11. Ein Stamm von sechzehn Blumen-Polypen, *Brachionus anastatica* (S. 418) stark vergrößert.
- 12. Das Käberthier, *Furcularia rotatoria* (S. 419) stark vergrößert.
- 13. Ein menschliches Samenthierchen, *Chaos spermaticum* (S. 420) noch weit stärker vergrößert.

Tab. II.

Zwanzig merkwürdige Krystallisationen der Fossilien.

Z u s ä t z e.

- ©. 41 3. 20 J. B. Wilbrand Handbuch der Naturgeschichte des Thierreichs. Gießen 1829. 8.
- 187 3. 26 Dieser letztere findet sich auch in Nordamerica und gibt
- 326 zu 3. 12 *)
*) J. L. C. GRAVENHORST Ichneumonologia europaea. Vratisl. 1829. II vol. 8.
Und zum Register: Cercaria. 420. Cipollino. 526.
Crocuta. 87.
-

V e r b e s s e r u n g e n.

- ©. 119. N. **) I. for 1824. P. I. pag. 11. ©. 231. 3. 4.
Scolopax. ©. 255. 3. 8. *Carassius.*
-

Erster Abschnitt.

Von Naturalien überhaupt

und

ihrer Eintheilung in drey Reiche.

§. 1.

Alle Körper, die sich auf, und in unserer Erde finden, zeigen sich entweder in derselben Gestalt und Beschaffenheit, die sie aus der Hand des Schöpfers erhalten und durch die Wirkung der sich selbst überlassenen Naturkräfte angenommen haben; oder so, wie sie durch Menschen und Thiere, zu bestimmten Absichten, oder auch durch bloßen Zufall verändert und gleichsam umgeschaffen worden sind.

Auf diese Verschiedenheit gründet sich die bekannte Eintheilung derselben in natürliche (naturalia), und durch Kunst verfertigte (artefacta). Die erstern machen den Gegenstand der Naturgeschichte aus, und man pflegt alle Körper zu den Naturalien zu rechnen, die nur noch keine wesentliche Veränderung durch Menschen erlitten haben. Artefacten werden sie dann

genannt, wenn der Mensch *) absichtlich Veränderungen mit ihnen vorgenommen.

Anm. 1. Daß übrigens jene Begriffe vom Wesentlichen und vom Absichtlichen im gegenwärtigen Falle, bei so verschiedentlicher Rücksicht und Modification, nicht anders als relativ seyn können, bedarf wohl keiner Erinnerung. — Denn so könnte man ein Maulthier, oder einen Caraimen mit seinem durch die Kunst gemodelten Schedel und dergl. mehr, aus gewisser Rücksicht auch zu den Artefacten rechnen.

Anm. 2. Zuweilen können Naturalien manchen Kunstproducten so ähnlich seyn, daß sie schwer von einander zu unterscheiden sind. Daher z. B. die ehemals getheilten Meinungen, ob der Ueberzug in der *piscina mirabile* bei Baja ein von selbst aus dem Wasser abgesetzter Rindenstein von Kalksinter, oder aber ein absichtlich aufgetragener künstlicher Mörtel sey. (— s. Götting. gel. Anzeigen 1791. 188. St. —)

§. 2.

Alle und jede natürliche Körper zeigen, 1) in Rücksicht ihrer Entstehung, 2) ihres Wachstums, und 3) ihrer Structur, eine doppelte Verschiedenheit.

Die einen nämlich sind allemahl von andern natürlichen Körpern derselben Gestalt und Art hervorgebracht; so daß ihre Existenz in einer ununterbrochenen Reihe bis zur ersten Schöpfung **) hinauf

*) "*Ars, sive additus rebus homo.*" BACON DE VERULAM. *de augm. scient.* L. II.

"*L'art en général est l'industrie de l'homme appliquée par ses besoins, ou par son luxe, aux productions de la Nature.*" DIDEROT *Syst. figuré des connoiss. humaines.*

**) Oder wenigstens bis zu ihren ersten Stammältern hinauf. — Denn ich habe im ersten Theile meiner *Beyträge zur Naturgeschichte* Facta angeführt, die es mehr als bloß wahrscheinlich machen, daß auch selbst in der jetzigen Schöpfung neue Gattungen von organisirten Körpern entstehen, und gleichsam

immer andere dergleichen Körper voraussetzt, denen sie ihr Daseyn zu danken haben.

Zweytens nehmen sie allerhand fremde Substanzen als Nahrungsmittel in ihren Körper auf, assimiliren sie den Bestandtheilen desselben, scheiden das Ueberflüssige wieder aus, und befördern mittelst dieser beständigen Erneuerung und Wechsel ihr Wachsthum von innen (durch innige Aneignung, *intus susceptio, expansio*).

Diese beiden Eigenschaften setzen drittens von selbst eine besondere Structur bei dieser Art von natürlichen Körpern voraus. Sie müssen nämlich, wenn sie auf diese Weise Nahrungsmittel zu sich nehmen und umwandeln und mit der Zeit andere Geschöpfe ihrer Art wieder hervorbringen sollen, mancherlei diesen Zwecken der Selbsterhaltung und Fortpflanzung entsprechende, deßhalb mit den so genannten Lebenskräften versehene, und zu einem zweckmäßigen Ganzen unter einander verbundene, Gefäße, Adern und andere Organe in ihrem Körper haben, die zur Aufnahme bestimmter Säfte, zur Assimilation jener Alimente, zur Erzeugung der Nachkommenschaft u. s. w. nothwendig sind.

Dies Alles fehlt bei den natürlichen Körpern der andern Art, nämlich den Mineralien. Beides, sowohl ihre Entstehung, als ihr Wachsthum (wenn man es gar nur Wachsthum nennen darf), wird keinesweges durch Ernährung, sondern lediglich nach eigentlich so genannten bloß physischen (mechanischen und chemischen), Gesetzen durch Anhäufung

nacherschaffen werden; wozu namentlich auch die erste Entstehungsweise mancher sehr einfachen und mikroskopischkleinen organisirten Körper, wie z. B. der meisten sogenannten Infusions-thierchen zu gehören scheint.

oder Anfaß homogener Theile von außen (aggregatio, juxta positio) bewirkt; folglich ist bey ihnen weder ursprüngliche Organisation noch Lebenskraft zu erwarten *).

Und eben deshalb heißen sie unorganisirte, und jene hingegen organisirte Körper.

§. 3.

Endlich sind nun aber auch jene organisirten Körper selbst, besonders in der Art, wie sie ihre Nahrungsmittel zu sich nehmen, von einer doppelten Verschiedenheit.

Die einen nämlich saugen einen sehr einfachen Nahrungsfaß, vorzüglich mittelst zahlreicher Fasern, die sich am untern Ende ihres Körpers befinden, ohne merkliche willkürliche Bewegung in sich.

Da hingegen die andern eine meist einfache Hauptöffnung am obern oder vordern Ende ihres Körpers haben, die zu einem geräumigen Schlauche führt, wohin sie, vom innern Gefühle des Hungers getrieben, ihre Alimente, die von sehr verschiedener Art sind, mittelst willkürlicher Bewegung bringen.

Genes sind die Pflanzen, dieses die Thiere.

Anm. Hingegen gibt die Fähigkeit den Standort zu verändern (locomotivitas) kein hinreichendes Unterscheidungszeichen der Thiere von den Pflanzen, ab. Denn viele Pflanzen, wie z. B. die gemeinen Wasserlinsen, sind nicht festgewurzelt, sondern können zu gewissen Jahreszeiten ic. ihren Aufenthalt verändern, bald zu Boden sinken, bald wieder auf die Oberfläche des Wassers steigen u. s. w. Und anderseits gibt es ganze Geschlechter von Wasserthieren, zumahl unter den Conchylien, Corallen ic. die ihren

*) Vergl. Hausmann's Untersuchungen über die Formen der leblosen Natur. I. B. S. 20 u. f.

einmahl eingenommenen Platz nie von selbst wieder verlassen können.

§. 4.

Diese sehr faßliche Eintheilung der natürlichen Körper in organisirte und unorganisirte (§. 2.), und der organisirten wieder unter einander (§. 3.), ist nun der Grund der bekannten drey Reiche, worunter man die Naturalien sehr schicklich gebracht hat, und wovon das erste die Thiere, das zweyte die Pflanzen, das dritte die Mineralien begreift.

Die Thiere sind demnach belebte und beseelte organisirte Körper, die sich ihre sehr vielartige Nahrung mittelst willkürlicher Bewegung suchen, und selbige durch den Mund in den Magen bringen.

Die Pflanzen sind zwar ebenfalls belebte organisirte Körper, aber unbeseelt, so daß sie ihren sehr homogenen Nahrungsfaß ohne willkürliche Bewegung mittelst der Wurzeln einsaugen.

Die Mineralien endlich sind unbelebte und unorganisirte Körper, die folglich ohne Lebenskraft nach den physischen (mechanischen und chemischen) Gesetzen von Anziehung, Anhäufung, Bildungskraft 2c. entstehen.

Anm. Gegen diese Eintheilung in drey Reiche, ist, zumahl neuerlich, eine doppelte Einwendung gemacht worden.

Manche haben zwar die Klust zwischen den organisirten und unorganisirten Körpern anerkannt, aber nur keine bestimmten Gränzen zwischen Thieren und Gewächsen zugeben wollen:

Anderer hingegen haben die beliebten Metaphern von Stufenfolge der Geschöpfe geradezu dahin gedeutet, als ob überhaupt keine bestimmbarren Eintheilungen der Naturalien in Reiche u. s. w. Statt fänden.

Was das erste betrifft, so sollte man zwar überhaupt nicht vergessen, was so oft bey Gegenständen der Erfah-

rung der Fall ist, daß man sie weit leichter für das, was sie sind, richtig anerkennen und von andern unterscheiden, als ihre einzelnen unterscheidenden Merkzeichen ausfinden und angeben kann *) — So sagte z. B. Linné: „*nullum characterem hactenus eruere potui, unde „Homo a Simia internoscatur.*“ Nun glaube ich zwar in diesem Buche solche äußere Charaktere der Humanität angegeben zu haben, wodurch sich der Mensch von den noch so menschenähnlichen Affen (wie man sie nennt), so wie überhaupt von allen andern Säugethieren unverkennbar auszeichnet. Aber auch ohne dieselben wird doch hoffentlich nie ein Naturforscher in praxi in Verlegenheit gekommen seyn, Menschen und Affen etwa zu verwechseln. — Außerdem aber können ferner Geschöpfe aus noch so verschiedenen Classen manche theils auffallende und unerwartete Aehnlichkeit mit einander haben, ohne daß dadurch die dessen ungeachtet unverkennbare Verschiedenheit zwischen diesen Classen selbst wegfallen dürfte. Man theilt z. B. die Thiere sehr natürlich in warmblütige und kaltblütige; und rechnet eben so natürlicher Weise die Säugethiere zu jenen und hingegen die Insecten zu diesen; ohne je deshalb irre zu werden, daß die Bienen in ihrem Stocke so ganz ohne Vergleich wärmer sind, als etwa ein Igel während seines Winterschlafs. — So gibt es unter den Mollusken Geschlechter, wie z. B. die Sepien, die sich von den übrigen Thieren dieser Classe sehr auszeichnen, und dagegen manche auffallende Aehnlichkeit mit den Fischen haben. Aber Niemand wird meinen, deshalb müsse nun die Scheidewand zwischen diesen beiden Classen aufgehoben werden. — Und eben so wenig wird Jemand im Ernst in Versuchung gerathen, das Thier- und Pflanzenreich deshalb mit einander zu verbinden, weil man an gewissen Pflanzen gewisse Aehnlichkeiten mit gewissen Thieren bemerkt hat. Von der Art sind z. B. die sonderbaren Bewegungen mancher Mimosenarten, und des *hedysarum gyrans* etc., die, so merkwürdig sie auch an sich bleiben, doch gar nicht einmahl in den oben angebe-

*) „*Facilius plerumque est rem praesentem discernere, „quam verbis exacte definire.*“ GAUBIUS.

„*Allein der Fehler liegt nicht am Unterscheidungsgrunde, „welcher stets wahr bleibt, sondern nur an der Schwierigkeit ihn „in manchen Fällen zu finden.*“ J. Aug. Unzer.

nen Charakter der Animalität eingreifen. So wenig als hinwiederum diejenigen Aehnlichkeiten, so die Arm=Polypen mit den Gewächsen haben, den oben bestimmten Charakter der Vegetabilität betreffen. Sondern, die Arm=Polypen sind Thiere, die so wie der Mensch und die Auster, vom Hunger getrieben ihre Nahrung durch willkürliche Bewegung in den Mund bringen, was hingegen bey keiner Pflanze, in der bis jetzt bekannten Schöpfung, der Fall ist.

Nun und so beantwortet sich die andere Einwendung gegen die Naturreiche zc., die sich auf die so gepriesene Metapher von Stufenfolge der Geschöpfe gründet, eigentlich von selbst.

Alle die beliebten Bilder von Kette, von Leiter, von Netz zc. in der Natur, haben zwar für die Methodologie im Studium der Naturgeschichte in sofern ihren unverkennbaren Nutzen zum regulativen Gebrauch, als sie den Grund eines so genannten natürlichen Systems abgeben, worin man die Geschöpfe nach ihren meisten und auffallendsten Aehnlichkeiten, nach ihrem Totalhabitus und der darauf gegründeten so genannten Verwandtschaft untereinander zusammen ordnet.

Aber sie nun, wie doch so oft von wohlmeinenden Physicotheologen geschehen, dem Schöpfer in den Plan seiner Schöpfung hinein legen, und die Vollkommenheit und den Zusammenhang derselben darin suchen zu wollen, daß die Natur (wie man sich ausdrückt) keinen Sprung thue, weil die Geschöpfe in Rücksicht ihrer äußern Form so fein stufenweise auf einander folgten, das wäre doch schon an sich eine vermessene Schwachheit, wenn sie auch nicht, wie doch der Fall ist, bei ernsterer Prüfung sich selbst widerlegte *).

Demn man braucht bloß die noch so kunstreich und sorgfältig angelegten Entwürfe von solchen Stufenfolgen in der Reihe der Geschöpfe näher zu beleuchten, um einzusehen, wie sehr darin einerseits sich ganze Haufen von Geschöpfen ähnlicher Bildung in Geschlechtern von fast unübersichtlich zahlreichen Gattungen (zumahl unter den In-

*) Mehreres hierüber habe ich in der zweyten Ausg. der Beyträge zur Naturgeschichte I. Th. S. 106 u. f. gesagt.

secten und Gewürmen, aber auch im Pflanzenreiche) zusammen drängen, und andere dagegen gleichsam isolirt stehen, weil sie wegen ihrer ausgezeichneten, ganz eigenen Bildung nicht ohne sichtlichn Zwang in einer solchen Leiter der Natur irgendwo eingeschoben und untergebracht werden können (wie z. B. die ganze Classe der Vögel; die Schildkröten, die schon gedachten Sepien u. a. m.). — Ferner aber finden sich Thiere, bey welchen, wie z. B. bey den Schildläusen, Männchen und Weibchen eine so durchaus ganz verschiedene Gestalt haben, daß man folglich in der gedachten Leiter die einen von den andern trennen und nach dieser so sehr verschiedenen Sexualform beiden auf weit von einander entfernten Sprossen ihre verschiedenen Stellen anweisen müßte. — Nun dann zeigen sich Lücken in der Leiter, wo offenbar ohne einen sehr gewagten Sprung gar nicht über zu kommen ist, wie zu Einem Beyspiel statt aller, die zwischen den organisirten Körpern und den Mineralien u. s. w.

So mangelhaft aber überhaupt die bildlichen Vorstellungen von Kette der Natur u. dergl. gerathen müssen, so ganz grundlos ist nun vollends gar die vermessene Behauptung mancher Physicotheologen, als ob kein Glied aus dieser ihrer zu Papier gebrachten Kette ausfallen dürfte, wenn nicht die Schöpfung selbst stocken sollte u. s. w. — So gut einzelne Gattungen von Thieren aus ganzen großen Inseln, wie z. B. die Wölfe aus Großbritannien vertilgt sind, ohne daß die dasige Schöpfung durch diese nunmehrige scheinbare Lücke ihren sonstigen Zusammenhang verloren haben sollte, so können andere Geschöpfe aus ganzen Welttheilen und wohl von der ganzen Erde vertilgt werden (wie dieß allem Anschein nach mit manchen, z. B. mit dem Dudu wirklich geschehen), ohne daß durch diesen merklichen hiatus, der dadurch in der Kette der Physicotheologen entsteht, der ewige stille Gang der Schöpfung selbst, im mindesten gefährdet werden dürfte.

Einige Hauptquellen und andere Hülfsmittel zur
N. G. überhaupt.

ARISTOTELES (lebte ungefähr 400 Jahr vor Christi Geburt.) *Ej. opera, gr. lat. ex ed. Gu. du Val. Paris. 1654. IV. vol. fol. zunahl im II. B.*

C. PLINIUS SECUNDUS (†. im J. 79. nach Chr. Geb.) *Ej. historia mundi* l. xxxvii. — Ein Paar saubere und correcte Handausgaben sind die Leidner, Elzevirische 1635. III. vol. 12. und die Zweybrücker 1783. V. vol. 8.

(Cont. Gesner (†. 1562.)

Job. Ray (†. 1705.) Die hierher gehörigen Hauptwerke dieser beiden Männer werden andernwärts angeführt.

C. v. LINNÉ (†. 1778.) *Ej. systema naturae* ed. 12. Holm. 1766. IV. vol. 8. und die dazu gehörigen beiden mantissae ib. 1767 sq. 8.

ed. 13. aucta, reformata cura Jo. Fr. GMELIN, Lips. 1788. IX. vol. 8.

Und zum Verständniß der sinnéischen Kunstsprache: Jo. REINH. FORSTER *euchiridion historiae naturali inserviens*. Hal. 1788. 8.

J. N. W. Illiger's Versuch einer systematischen vollständigen Terminologie für das Thierreich und Pflanzenreich. Helmsstädt. 1800. 8.

G. L. le Clerc C. de BUFFON (†. 1788.) *Ej. histoire naturelle*. Die Orig. Ausgabe, Paris seit 1749. XXXIII. vol. 4. oder LXXII. vol. 12.

Zur allgemeinen N. G.

F. S. Voigt's Grundzüge einer N. G. Frankf. 1817. 8.

Deff. System der Natur und ihre Geschichte. Jena. 1823. 8.

* * *

H. F. Lin's Urwelt und das Alterthum, erläutert durch die Naturkunde. Berl. 1821 u. f. II. Th. 8.

Zur geographischen N. G.

E. Ritter's Erdkunde im Verhältniß zur Natur, Berl. seit 1817. 8.

Miscellan = Werke.

G. v. LINNÉ *amoenitates academicae*. Holm. seit 1749. IX. vol. 8. *Oeuvres de Ch. BONNET*. Neuch. 1779 sq. 4. die ersten V. 2.

Physicotheologische und ähnliche Werke.

Jo. RAY's *wisdom of God manifested in the works of the creation*. ed. 12. Glasgow. 1750. 12.

W. DERHAM's *physicotheology*. ed. 4. Lond. 1716. 8.

10 I. Abschn. Natural., drey Naturr. u.

- CH. BONNET *contemplation de la nature*. (als IVter Band der gedachten Ausg. seiner Werke.)
- W. PALEY's *natural Theology*. ed. 16. Lond. 1819. 8.
- Holländ. mit gehaltreichen Zusätzen und Anm. von J. CLARISSE. Amst. 1810. 8.

Wörterbücher.

- VALEM. DE BOMARE *Dictionnaire d'histoire naturelle*. ed. 4. Lyon, 1791. VII. vol. 4.
- Nouveau Dictionnaire d'histoire naturelle appliquée aux arts etc. par une Société de naturalistes et d'agriculture*. Par. 1804. XXIV. vol. 8.
- Dictionnaire des sciences naturelles, par plusieurs Prof. du Jardin du Roi etc.* Strasb. seit 1816. 8.
- PH. ANDR. NEMNICH's *allgemeines Polyglotten Lexicon der Naturgeschichte*. Hamb. 1793. IV. B. 8.

Journal u.

- Journal de physique*. Paris von 1773 bis 1823. XCVI B. 4.
- Annales des sciences naturelles*. par AUDOUIN, AD. BROGNIART et DUMAS. Paris seit 1824. 8.

* * *

- Zur Naturwissenschaft überhaupt — und zur Morphologie. Von Goethe. Stuttg. u. Tübingen seit 1817. 8.
-

Zweyter Abschnitt.

Von den organisirten Körpern überhaupt.

§. 5.

Im allgemeinen werden die organisirten Körper (§. 2.) von ihres Gleichen *) erzeugt, dann durch eigene Kraft lebenslang ernährt, und dadurch ihre Selbsterhaltung und Wachsthum, und wenn sie zu ihrer Reife gelangt, auch ihre Fortpflanzungsfähigkeit bewirkt.

§. 6.

Zu diesen großen Verrichtungen werden sie eben durch die Organisation ihres Baues, und durch die mit derselben verbundenen Lebenskräfte geschickt gemacht. Denn durch diese letztern erhalten die Organe sowohl ihre Empfänglichkeit für reizende Eindrücke (stimuli) als ihr Bewegungsvermögen, ohne welches beides, weder Ernährung noch Wachsthum, noch wechselseitige Einwirkung der Theile zur zweckmäßigen Erhaltung des Ganzen, und umgekehrt**), denkbar seyn könnte.

§. 7.

Sich die Entstehung der organisirten Körper zu erklären, hat man, zumahl neuerlich, die so genannte Evolutions-Hypothese bequem gefunden,

*) s. oben S. 2. Not. **)

**) Vergl. Kant's Critik der Urtheilskraft. S. 285 u. f.

und gemeint, es werde gar kein Mensch, und kein anderes Thier, und keine Pflanze erzeugt, — sondern sie lägen alle schon seit der ersten Schöpfung als völlig präformirte Keime *) bei ihren Aeltern und Vorfahren längst vorrâthig; die verschiedenen Generationen steckten, gleichsam wie eingepackte Schachteln, in einander, und würden nur nach und nach, so wie die Reihe an sie käme, durch die Befruchtung entwickelt und ans Licht gebracht. — Eine Meinung, die doch schon sowohl durch den dabei erforderlichen Aufwand von übernatürlichen (hyperphysischen) Anstalten**), als durch die, allen Gesetzen einer philosophischen Naturforschung zuwiderlaufende unnütze Vervielfältigung der natürlichen [physischen] ***) Kräfte, und durch die unübersehbliche Menge von zwecklosen Schöpfungen aller der zahllosen präformirten Keime, die nur nicht zu ihrer Entwicklung gelangen konnten, aller präjudizlosen Urtheilskraft widerstehen müßte, wenn sie auch nicht durch die überwiegenden gegenseitigen Erfahrungsgründe widerlegt würde.

*) „Denn“ (so sagt Haller, das Haupt der neuern Evolutionisten —) „alle Eingeweide und die Knochen selbst waren „schon im unsichtbaren Keim vorhero gebaut gegenwärtig, obgleich „in einem fast flüssigen Zustande.“

Und das ist doch wenigstens bestimmte Sprache.

Wenn hingegen andre, um die Evolutionshypothese mit der Lehre von der allmählichen Bildung zu vereinbaren, zwar zugeben, daß der Zeugungsstoff nicht präformirt sey, aber doch meinen, daß er dessen ungeachtet einen Keim enthalte, der dennoch was anders sey, als ungeformter Zeugungsstoff u. c., so sind das unbestimmte, leere Ausdrücke. Wenigstens geht mir es dann mit solchen Quasi-Keimen, wie dem Cicero mit dem quasi corpus des Gottes der Epicurâer, wovon er sagt: „corpus quid „sit intelligo: quasi corpus quid sit, nullo prorsus modo in- „telligo.“

***) S. Kant a. a. O. S. 372.

****) Physische Kräfte überhaupt — im Gegensatz jener hyperphysischen Anstalten.

Ann. Nach der einstimmigen Behauptung der allerberühmtesten und allereifrigsten Verfechter der Evolutionshypothese, sollen die präformirten Keime bei der Mutter vorräthig liegen, und während der Befruchtung durch die Kraft des hinzukommenden männlichen Zeugungsstoffes erweckt und zur Entwicklung angetrieben werden. Was man Empfängniß nennt, sey folglich nichts als das Erwachen des schlaftrunkenen Keimes durch den Reiz des auf ihn wirkenden männlichen Samens.

Also bedarf es hier zuvörderst einer erweckenden Kraft.

Nun aber ähneln ja oft Kinder zum Sprechen bloß ihrem Vater; — Bären, die sich kurz hintereinander mit mehreren männlichen Hunden belaufen haben, werfen oft Junge, die diesen verschiedenen Vätern ähneln; — zweyerlei Menschenrassen, z. B. Neger und Weiße, zeugen mit einander nothwendigen Mittelschlag, nämlich Mulatten; — und wenn nun vollends ungleiche Gattungen (verschiedene Species) von Thieren oder Gewächsen einander befruchten, so entstehen Bastarde, die eben so viel von der väterlichen als von der mütterlichen Gestalt an sich haben.

Ja das läßt sich freilich nicht wohl verkennen: und dem zu Folge gestehen dann die Evolutionisten dem männlichen Samen, außer seiner erweckenden, nun auch No. 2. in sofern eine bildende Kraft zu, daß er den bei der Mutter präformirt gelegenen Keim wohl in etwas zur väterlichen Gestalt umzuformen vermöge.

Demnach wäre folglich zweyerlei Kraft im männlichen Samen; 1) die erweckende und 2) doch auch eine bildende. —

Aber man kann ja mittelst einer, mehrere Generationen hindurch immer wiederholten, künstlichen Bastardzeugung endlich die Eine Gattung von organisirten Körpern gänzlich in die andere umwandeln. So hat man z. B. aus der künstlichen Befruchtung der Einen Pflanzengattung mittelst des männlichen Staubes von einer andern, Samen gezogen, welcher fecundable Bastardpflanzen gegeben; d. h., die sich zur Blüthezeit abermahls mit männlichem Staub von jener andern Gattung befruchten lassen, und wiederum fecundable Bastarde der zweiten Generation hervorgebracht. Jene Bastarde von der ersten Generation hielten gleichsam das Mittel zwischen

beiden verschiedenen Stamm = Aeltern von väterlicher und mütterlicher Seite. Die von der zweyten hingegen ähnelten schon weit mehr der väterlichen, als der mütterlichen. Und nachdem die gleiche künstliche Befruchtung noch fernerweit durch zwey folgende Generationen eben so wiederholt worden, so entstanden endlich Pflanzen, an welchen die ursprüngliche mütterliche Gestalt so zu sagen ganz verwischt, und in die väterliche umgewandelt worden. (— s. Kōlreuter's dritte Fortsetzung der Nachricht von einigen das Geschlecht der Pflanzen betreffenden Versuchen S. 51. §. 24. mit der Ueberschrift: „Gänzlich vollbrachte Verwandlung Einer natürlichen Pflanzengattung in die andere.“ —)

Da hat denn folglich alle Präformation des seit Erschaffung der Welt conservirten mütterlichen Keims am Ende zu nichts geholfen, sondern hat der bildenden Kraft des männlichen Stoffes (der eigentlich nach der Evolutionshypothese bloß durch seine erweckende Kraft auf denselben hätte wirken sollen,) gänzlich weichen müssen.

§. 8.

Und so bleibt es folglich im Ganzen unserem Erkenntnißvermögen und selbst den Regeln aller philosophischen Naturforschung *) weit angemessener, wenn man die Entstehung der neuerzeugten organisirten Körper bloß durch allmähliche Ausbildung (Epigenesis) des an sich zwar ungeformten, aber unter den dazu erforderlichen Umständen organisirbaren, Zeugungstoffes erklärt.

Nur kommt es bei der vielfachen Vorstellungsart, die man sich von einer solchen allmählichen Bildung machen kann und gemacht hat **), darauf an,

*) „Causas rerum naturalium non plures admitti debere, quam quae et verae sint et earum phaenomenis explicandis „sufficiant.“ ist ja die erste von Newton's goldenen *regulis philosophandi*.

***) Denn wenn z. B. Mazini meinte, daß die Kinder bey ihrer Empfängniß im Mutterleibe bloß anschoßen (ungefähr wie der Candis = Zucker), so war das auch eine Art Epigenese.

sie so zu bestimmen, wie sie dem Begriff von organisirten Körpern, und dann den Phänomenen, die uns die Beobachtung bei Entstehung derselben lehrt, am ungezwungensten entspricht.

§. 9.

Und dieß geschieht, wenn man annimmt, daß der reife, vorher zwar ungeformte, aber organisirbare Zeugungsstoff der Aeltern, wenn er zu seiner Zeit, und unter den erforderlichen Umständen an den Ort seiner Bestimmung gelangt, dann für eine in demselben nun zweckmäßig wirkende Lebenskraft, nämlich den Bildungstrieb (*nisus formativus*), zuerst empfänglich wird; — für einen Trieb, der sich von aller bloß mechanischen bildenden Kraft [als welche auch im unorganischen Reiche Krystallisationen *) und dergl. hervorbringt] dadurch auszeichnet, daß er nach der endlos mannichfaltig verschiedenen Bestimmung der organisirten Körper und ihrer Theile, die vielartig organisirbaren Zeugungsstoffe auf eben so mannichfaltig aber zweckmäßig modificirte Weise in bestimmte Gestalten zu formen vermag — und so [— durch die Verbindung des me-

Aber das schlechterdings Unstatthafte aller solchen bloß mechanischen Erklärungsarten der allmählichen Ausbildung organisirter Körper durch eine so genannte *vis plastica* (wie es unsere ehrlichen Alten nannten), als welche eben so gut im Mineralreich Statt hat, ergibt sich von selbst aus dem Begriff von organisirten Körpern, als welcher durchaus zugleich Zweckmäßigkeit involvirt. — s. Kant a. a. O. S. 292.

*) Die Krystallisationen unterscheiden sich von den organisirten Körpern selbst schon durch die geometrische Regularität ihrer fast immer geradlinigten Umrisse, die auf wenige Fundamentalformen reducirbar sind; da hingegen die Gestaltungen der Thiere und Gewächse eben wegen ihrer unüberschaubar vielartigen Zweckmäßigkeit zu bestimmten Verrichtungen auch in unübersichtlich vielartige Formen (von endlos variirenden Umrisse) gebildet werden mußten.

chanischen mit dem zweckmäßig Modificirbaren in diesem Triebe *) —] zuerst bei der Empfängniß die allmähliche Ausbildung; dann aber auch die lebenswierige Erhaltung dieser organischen Bildung durch die Ernährung; und selbst wenn dieselbe durch Zufall gelitten haben sollte, so viel möglich die Wiederersetzung derselben durch die Reproduction, bewirkt wird **).

Anm. 1. Diese allmähliche Ausbildung der neuen organisirten Körper ist am anschaulichsten an solchen zu betrachten, die mit einer ganz ansehnlichen Größe ein schnelles (so zu sagen zusehends merkliches) Wachsthum, und eine so zarte halbdurchsichtige Textur verbinden, daß sie (zumahl im sattsamen Lichte und unter mäßiger Vergrößerung) auß deutlichste, klarste durchsicht werden können.

So im Gewächreiche an manchen einfachen Wassermoosen, wie z. B. an der Brunnen-Conserve (*Conserva fontinalis*, *Ceramium caespitosum* ROTU.) die sich in den ersten Frühlingstagen fortpflanzt. (— *Abbild. nat. hist. Gegenst. tab. 49.*)

Unter den blutlosen Thieren an den Arm-Polypen.

Und unter den warmblütigen an der ersten Erscheinung des Ruchelchens im bebrüteten Eie und seiner dann von Tag zu Tag fortrückenden Ausbildung.

Anm. 2. Hoffentlich ist für die meisten Leser die Erinnerung überflüssig, daß das Wort Bildungstrieb selbst, so gut wie die Benennungen aller andern Arten von Lebenskräften an sich weiter nichts erklären, sondern

*) Von dieser Verbindung der beiden Principien, — des mechanischen mit dem teleologischen, — die man sonst bey Erklärung der Entstehungsart organisirter Körper für unvereinbar gehalten, und worin gerade das Auszeichnende im Begriffe von Bildungstrieb liegt; davon gibt zumahl die vergleichende Anatomie auffallend einleuchtende Beispiele in Menge, deren ich in meinem Handbuche derselben manche angeführt habe; — s. auch Voigt's neues Magazin II. B. S. 213.

**) Dieß Alles habe ich in der dritten Ausgabe der Schrift: *über den Bildungstrieb*; Göttingen, 1791. 8. weiter ausgeführt.

bloß eine besondre (das Mechanische mit dem zweckmäßig Modificirbaren in sich vereinende) Kraft unterscheidend bezeichnen soll, deren constante Wirkung aus der Erfahrung anerkannt worden, deren Ursache aber so gut, wie die Ursache aller andern noch so allgemein anerkannten Naturkräfte für uns hier nieden im eigentlichen Wortverstande *qualitas occulta* bleibt. Das hindert aber nicht, daß man nicht immer mehr suchen sollte, ihre Wirkungen durch Beobachtung weiter zu erforschen und zu verfolgen, und sie so auf allgemeine Gesetze zurück zu bringen.

§. 10.

Durch die bestimmte zweckmäßige Wirksamkeit des Bildungstriebes in den bestimmten dafür empfänglichen organisirbaren Stoffen, wird nun die eben so bestimmte Form und der Habitus aller einzelnen Gattungen (*Species*) von organisirten Körpern erhalten; und bei denen, wo es Statt findet, auch ihre Sexual-Verschiedenheit, durch welche sich nämlich die männlichen Geschöpfe von den weiblichen in derselben Gattung auszeichnen.

§. 11.

Aber freilich kann der Bildungstrieb auch eben sowohl als jede andere in ihrer Thätigkeit gestörte oder fremdartig modificirte Lebenskraft auf mancherlei Weise von seiner eigentlichen bestimmten Richtung abweichen *).

So entstehen dann (— der bloß krankhaften, nicht ins Gebiet der Naturgeschichte gehörigen, Abweichungen zu geschweigen —) 1) durch ganz ge-

*) Ausführlicher habe ich von diesen Abweichungen gehandelt in der Schrift *de anomalis et vitiosis quibusdam nisus formativi aberrationibus*. im 1ten B. der *Commentat. Societ. R. scientiar. recentior.*

walksame Störungen desselben ganz widernatürliche *) Formen der organisirten Körper, nämlich die Mißgeburten.

2) Dadurch, daß der zweyfache Sexual=Charakter, der sonst in den beiden Geschlechtern getrennt seyn sollte, mehr oder weniger in einem und eben demselben Individuum verbunden ist, die Zwitter.

3) Dadurch, daß zwey Geschöpfe ganz verschiedener Gattung (zweyerlei Species) einander befruchten, die Bastarde.

Endlich 4) durch den Einfluß der mancherlei Ursachen der allmählichen Ausartung, die Rassen und Spielarten.

§. 12.

Unter Mißgeburt versteht man, nach dem gemeinen Sprachgebrauche, eine widernatürliche, angebohrne, leicht in die Augen fallende Verunstaltung in Bildung äußerer, größerer Theile. So mannigfaltig aber diese Mißgestalten seyn können, so lassen sie sich doch alle auf folgende vier Hauptclassen zurückbringen **);

1) M. G. mit widernatürlicher Bildung einzelner Glieder. *Fabrica aliena.*

*) (Widernatürliche) versteht sich wieder nach dem allgemeinen Sprachgebrauch des Wortes. — Man hat gemeint, es sey besser, ungewöhnlich zu sagen als widernatürlich. Aber das sind zwey sehr verschiedene Begriffe, deren Verwechslung selbst zwar nicht ungewöhnlich, aber gewiß nicht natürlich ist.

***) Einen abenteuerlich mißgestalteten Ferkelkopf aus meiner Sammlung, an welchem sich alle diese vier Hauptarten von Monstrosität vereint finden, s. in den *Abbild. nat. hist. Gegenst.* tab. 61.

- 2) M. G. mit Versetzung oder widernatürlicher Lage einzelner Glieder. *Situs mutatus*. Die seltensten von allen (— nämlich unter Mißgeburten in dem angegebenen Sinne. Oft hat man hingegen bei Leichenöffnungen wohlgebildeter Menschen manche ihrer Eingeweide in ganz verkehrter Lage gefunden —).
- 3) M. G. denen ganze Glieder mangeln. *Monstra per defectum*. Unter diesen die lehrreichsten.
- 4) M. G. mit überzähligen Gliedern. *Monstra per excessum*. Die gemeinsten (— selbst nicht selten unter wilden Thieren, z. B. Hasen —); theils gar erblich, wie z. B. in den sechsringigen Familien, und bei Hühnern mit fünf oder sechs Beinen.

Anm. Die auffallende Aehnlichkeit unter so vielen Monstrositäten beweiset, daß auch selbst diese Abweichungen des Bildungstriebes dennoch bestimmten Gesetzen folgen müssen; so wie hingegen die bekannte Erfahrung, daß die Hausthiere seit ihrer Unterjochung und die cultivirten Gartenpflanzen denselben weit mehr als in ihrem wilden Zustande unterworfen sind (daß z. B. Mißgeburten unter den Hauschweinen so häufig, unter den wilden Schweinen hingegen fast unerhört sind), auch daß sie in manchen Lehren ungewöhnlich häufig fallen, sich mit der Lehre der Evolutionisten, daß die Keime dieser Mißgeburten ebenfalls seit der ersten Schöpfung schon monströs präformirt eingeschachtelt gelegen, wohl schwerlich zusammen reimen läßt.

§. 13.

Zwitter nennt man zwar im engeren Sinne bloß solche einzelne Individua von organisirten Körpern, bei welchen widernatürlicher Weise die Spuren der zweifachen eigentlichen Sexual-Organen mehr oder weniger verbunden sind, die sonst, in den männlichen und weiblichen Geschöpfen derselben Art, ge-

trennt seyn sollten. Dergleichen finden sich selbst zuweilen unter den warmblütigen Thieren; zumahl unter dem Rindvieh, Schafen und Ziegen, aber im Menschengeschlechte sind sie noch unerwiesen.

Nächstdem aber verdient auch diejenige Abweichung des Bildungstriebes hier einer Erwähnung, wenn andere körperliche Functionen oder Charaktere, die dem einen Geschlechte eigen seyn sollten, sich bei Individuis des andern äußern. Wenn z. B. Hirschfüße und Reh=Geißen Geweihe aufsetzen; oder Fasan- und Pfau=Hennen mit zunehmenden Jahren männliches Gefieder kriegen; oder Mannspersonen oder andere männliche Säugethiere Milch geben *) u. s. w.

Endlich aber zeigt sich auch zuweilen im ganzen Verhältniß des Körperbaues einzelner, übrigens noch so regelmäßig und schön gebildeter Geschöpfe des einen Geschlechts doch mehr oder weniger vom Totalhabitus des andern; z. B. weibliche Weichlichkeit in der Totalform des männlichen **).

§. 14.

Wenn ein weibliches Geschöpf der einen Gattung von einem männlichen einer andern Gattung befruchtet worden, so entstehen daraus Bastarde, deren Bildung aus der beiderlei Aeltern ihrer gleichsam zusammengeschmolzen ist ***). Da aber von der

*) Von dieser Anomalie habe ich im Hannoverischen Magazin v. 1787. S. 753 u. f. gehandelt.

**) Mehr hierüber s. in meinem *Specimen historiae naturalis antiquae artis operibus illustratae eaque vicissim illustrantis*. im XVIIten B. der *Commentat. Soc. Gotting.*

***) Blendlinge hingegen heißen zwar ebenfalls bastardartige Geschöpfe, die aber nicht aus der Vermischung von zweyerlei specifisch verschiedenen Aeltern, sondern nur aus den von

bestimmten Bildung der organisirten Körper, besonders der Thiere, die behörige und für den Gang der Schöpfung so äußerst wichtige Vollziehung ihrer Geschäfte abhängt, so ist es eine weise Einrichtung in der Natur, daß erstens, wenigstens unter den rothblütigen Thieren, in ihrem freien Natur-Zustande meines Wissens niemals eine Paarung und Vermischung unter zweyerlei Gattungen bemerkt worden; zweitens aber die Bastarde überhaupt meistens unfruchtbar, und nur sehr selten im Stande sind, ihr Geschlecht weiter fortzupflanzen. Daher gehört es zu den feltnern Ausnahmen, wenn Maulthiere, oder die Bastarde von Hänflingen und Canarienvögeln zuweilen fruchtbar sind. Bei den Pflanzen gelingt es leichter, daß durch künstliche Befruchtung verschiedener Gattungen Bastarde hervorgebracht werden können, die fruchtbaren Samen tragen (— s. oben Seite 13. —). Hingegen bedürfen die fabelhaften Sagen von vermeinten Bastarden aus der Vermischung vom Rindvieh und Pferden oder Eseln, und von Caninchen und Hühnern, oder vollends gar von Menschen und Vieh, jetzt hoffentlich keiner weiteren Widerlegung.

Unm. Eben in der gedachten notorischen Erfahrung, daß im freien Natur-Zustande jener Geschöpfe nur die von einer und eben derselben Species sich mit einander gatten, liegt der natürliche Grund, warum das Wort Species im Deutschen am allernatürlichsten durch Gattung übersetzt wird (— davon mit mehrern in der Vorrede —).

§. 15.

Rassen und Spielarten (*varietates*) sind diejenigen Abweichungen von der ursprünglichen spe-

verschiedenen Rassen der nämlichen Gattung, erzeugt werden; wie z. B. selbst im Menschen-Geschlechte die Mulatten u. (S. 15.)

eifigen Gestaltung der einzelnen Gattungen organisirter Körper, so diese durch die allmähliche Ausartung oder Degeneration erlitten haben.

Rasse heißt aber im genauern Sinne ein solcher durch Degeneration entstandener Charakter, der durch die Fortpflanzung unausbleiblich und nothwendig forterbt, wie z. B. wenn Weiße mit den Negern Mulatten, oder mit amerikanischen Indianern Metissen zeugen: welches hingegen bei den Spielarten keine nothwendige Folge ist; wie z. B. wenn blauäugige Blonde mit braunäugigen Brünetten Kinder zeugen *).

Anm. Wenn sich gewisse Ausartungen seit unabsehblichen Reihen von Generationen fortgepflanzt haben, so hält es oft schwer zu bestimmen, ob das bloße Rassen oder ursprünglich verschiedene Gattungen (Species) sind? Wenigstens gibt es dann zur Entscheidung in dergleichen Fällen keine andern in praxi anwendbare Regeln, als die, so aus der Analogie abstrahirt sind; da hingegen die, so Ray, Buffon und andere angenommen haben, den Charakter von Species darnach zu bestimmen, wenn die Geschöpfe mit einander fruchtbare Nachkommenschaft zeugen, zu diesem Behuf sehr unzulänglich und schwankend ist.

Denn abgerechnet, daß die Anwendung dieser Regel ohnehin bei allen den Thieren und Pflanzen wegfällt, die sich ohne Paarung fortpflanzen (— s. unten §. 20. —), so findet sie auch in unzähligen andern Fällen wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten nicht Statt, wie z. B. bei Entscheidung der Frage, ob der asiatische und der afrikanische Elephant zu einerlei Species gehören oder nicht? Und selbst da, wo die Erfahrung Statt hat, wie z. E. bei der Vermischung von Pferd und Esel, fragt sich wieder, soll da der gewöhnliche oder aber der äußerst seltene Er-

*) Diesen Unterschied zwischen Rassen und Spielarten hat zuerst Kant genau bestimmt, im deutschen Mercur 1788. I. B. S. 48. S. hiervon ausführlich Girtanner über das Kantische Princip für die Naturgeschichte. Göttingen 1797. 8.

folg als Regel angesehen werden. Denn gewöhnlich sind die Maulthiere steril, und nur in äußerst seltenen Fällen hat man sie zur Fortpflanzung fähig befunden. Wollte man also diesen wunderseltenen Fall als Regel gelten lassen, so müßte man Pferd und Esel für Thiere derselben Species halten, ungeachtet sie in ihrem ganzen Körperbau — zumahl im Innern (und namentlich in der ganz auffallend verschiedenen Einrichtung ihrer Stimmwerkzeuge), wenigstens eben so specifisch von einander differiren als Löwe und Kaze. Da stimmt hingegen alle Analogie dafür, sie als zwey ganz verschiedene Gattungen anzuerkennen. Und eben diesem Grundsatz der Analogie gemäß halte ich auch die gedachten beiderlei Elephanten für ganz verschiedene Gattungen, weil ihr Gebiß, äußeres Ohr ic. eine so constante auffallende Verschiedenheit zeigt, die sich unmöglich als bloße Folge der Degeneration gedenken läßt.

§. 16.

Zu den mancherlei Ursachen der Ausartung gehören vorzüglichst der Einfluß des Himmelstrichs, der Nahrung, und bei Menschen und Thieren auch der Lebensart.

Kaltes Klima z. B. unterdrückt das Wachsthum der organisirten Körper, und darum sind die Grönländer, Lappländer ic., so wie die Thiere und Gewächse kalter Erdstriche, klein, unterseht. Eben so bringt dieses Klima weiße Farbe an Thieren und Gewächsen hervor, und darum sind die Nordländer von Natur von weißer Haut ic., so wie viele warmblütige Thiere der kältesten Gegenden anomalisch weiße Haare und Federn, viele Pflanzen daselbst anomalisch weiße Blüthen haben u. s. w. — Dagegen tragen die Creolen (d. h. die in Ost- und West-Indien von europäischen Aeltern geborenen Weißen) meist das unverkennbare Gepräge ihrer südlichen Heimath an sich.

Wie sehr aber verschiedene Lebensart, Cultur und Nahrungsmittel nach und nach die Bildung,

Farbe und ganze Constitution der organisirten Körper umzuändern vermöge, davon sehen wir an unsern Hausthieren *), an unserem Getreide, Obst, Küchen-Gewächsen, Blumen-Floren zc. — am auffallendsten aber bei den Verschiedenheiten im Menschen-Geschlechte selbst, die augenscheinlichsten Beispiele.

Diese mancherlei Ursachen der Degeneration können nun aber nach Verschiedenheit der Umstände einander entweder unterstützen, und die Ausartung um so schneller und auffallender machen, oder aber auch wieder gewisser Maassen einander aufheben u. s. w.; daher man in dieser Untersuchung bei der Anwendung auf einzelne Fälle nie zu einseitig urtheilen darf.

Anm. 1. So gibt es z. B. selbst unter der Linde kalte Erdstriche, wie im Innern von Sumatra zc. Hingegen bringt Sibirien gar viele Gewächse der wärmern Gegenden hervor, die in weit südlichern Ländern von Europa nicht vorkommen.

Anm. 2. Sonderbar ist die eigenthümliche Wirkung, die einige Climate auf die organisirten Körper, zumahl des Thierreichs, äußern. So, daß z. B. in Syrien die Raken, Kaninchen, Ziegen zc. so auffallend langes und weißes Haar haben; auf Corsica die Pferde, Hunde zc. so auszeichnend gefleckt sind; auf Guinea Menschen, Hunde und Hühner zu Negern in ihrer Art werden u. s. w.

§. 17.

Die Ernährung der organisirten Körper geht auf verschiedene Weise vor sich. Den Pflanzen wird ihre einfache Nahrung durch Wurzeln, die sich außerhalb ihres Stammes am einen Ende desselben befinden, zugeführt. Die Thiere hingegen haben, wie sich Boerhaave ausdrückte, gleichsam

*) S. über Menschen-Rassen und Schweine-Rassen — in Voigt's Magazin. VI. B. 1. St. S. 1 u. f.

ihre Wurzeln innerhalb ihres Körpers, nämlich im Magen und Darmkanal, wo der nahrhafte Theil der Nimente durch unzählige Gefäßchen, fast wie bei den Pflanzen durch Wurzeln, eingesogen und dem übrigen Körper zugeführt wird.

Der brauchbare Theil der Nahrungsmittel wird durch einen bewunderungswürdigen Proceß dem Stoff der organisirten Körper assimilirt; der überflüssige hingegen ausgedunstet; und bei den Thieren, die keinen so einfachen Nahrungsast wie die Pflanzen zu sich nehmen, auch durch andere Wege als Unrath ausgeworfen.

§. 18.

Das Wachsthum der organisirten Körper ist die Folge ihrer Ernährung. Die meisten erreichen früh die bestimmte Größe ihres Körpers. Von manchen Bäumen aber, wie z. B. von der Norfolkinsel-Fichte (*Columnia pinifolia* oder *Araucaria excelsa*), der Kohlpalme (*Areca oleracea*), dem Baobab (*Adansonia digitata*) u., auch von einigen andern Gewächsen, z. B. vom Rotang (*Calamus rotang*) und so auch von manchen Thieren, wie z. B. von vielen Gattungen der Bandwürmer und selbst von den Crocodilen und großen Wasserschlangen läßt sich schwerlich sagen, ob und wann in ihrem Leben sie aufhören an Länge oder Dicke zuzunehmen.

§. 19.

Zum Wachsthum der organisirten Körper gehört auch ihre Reproductions-Kraft, oder die merkwürdige Eigenschaft, daß sich verstümmelte oder völlig verlorne Theile ihres Körpers von selbst wieder ergänzen. Diese bewundernswerthe Einrichtung

in der organisirten Schöpfung sichert die Thiere und die Pflanzen bei tausend Gefahren, wo ihr Körper verletz wird: und ist folglich auch, nebst der Ernährung überhaupt, einer der größten Vorzüge, wodurch die Maschinen aus der Hand des Schöpfers bei weitem über die größten Kunstwerke der Menschen erhoben werden, als welchen ihre Verfertiger keine Kraft mittheilen können, ihre Triebfedern und Räder, wenn sie verbogen, verstümmelt und abgenutzt würden, von selbst wieder herzustellen: eine Kraft, die hingegen der Schöpfer jedem Thiere und jeder Pflanze — nur in verschiedenem Maaße — beigelegt hat.

Viele organisirte Körper verlieren zu bestimmten Zeiten gewisse Theile ihres Körpers von freien Stücken, die ihnen nachher wieder reproducirt werden; wohin das Abwerfen der Geweihe, das Mausern der Vögel, die Häutung der Schlangen, der Raupen, das Schälren der Krebse, das Entblättern der Gewächse u. s. w. gehört. Man könnte dies die gewöhnliche Reproduction nennen.

Die andere hingegen ist die außerordentliche, von der hier eigentlich die Rede ist, da nämlich dem organisirten Körper, zumahl den Thieren, Wunden, Beinbrüche zc. geheilt, oder gar durch Unfall verstümmelte und verlorene Theile wieder ersetzt werden. Der Mensch und die ihm zunächst verwandten Thiere besitzen eine freilich sehr eingeschränkte Reproductionskraft: die, hingegen bei vielen kaltblütigen Thieren, besonders bei den Wasser = Molchen, Krebsen, Land = Schnecken, Regenwürmern, See = Anemonen, See = Sternen, Arm = Polypen zc. von einer ausnehmenden Stärke und Vollkommenheit ist.

Anm. Vor mehreren Jahren habe ich einem Wassermolch der größern Art (*Lacerta lacustris*), den ich nun in Spiritus aufbewahre, fast das ganze Auge extirpirt; nämlich alle Säfte auslaufen lassen und dann $\frac{1}{4}$ der ausgeleerten Häute rein ausgeschnitten; — und doch hat sich binnen zehn Monaten ein vollkommener neuer Augapfel mit neuer Hornhaut, Augenstern, Crystall=Linse u. reproducirt, der sich bloß dadurch vom andern gesunden Auge auszeichnet, daß er nur erst ungefähr halb so groß ist. (s. — Götting. gel. Anz. 1785. 47. St. —)

§. 20.

Wenn die organisirten Körper durch Ernährung und Wachsthum zu ihrer vollen Reife gelangen, so erhalten sie dann auch das Fortpflanzungsvermögen (§. 5.), das aber auf eine sehr verschiedene Weise vollzogen wird. Ueberhaupt nämlich ist entweder schon jedes Individuum für sich im Stande, sein Geschlecht fortzupflanzen; oder aber es müssen sich ihrer zwey mit einander paaren oder begatten, wenn sie neue organisirte Körper ihrer Art hervorbringen sollen.

Die mannigfaltigen besondern Verschiedenheiten in diesen beiderlei Hauptweisen der Fortpflanzung lassen sich doch süglich unter folgende vier Arten bringen:

- 1) Jedes Individuum vermehrt sich auf die einfachste Weise, ohne vorhergegangene Befruchtung: entweder durch Theilung, wie manche Infusions=Thierchen *) und Blumen=Polypen **); oder wie bei der Brunnen=Conferve so, daß das

*) J. Ellis in den *philos. Transact.* vol. LIX. P. I. S. 138 u. f. tab. G. fig. 1—6.

**) Abr. Trembley ebendasselbst vol. XLIII. N. 474. S. 175 u. f. und vol. XLIV. N. 484. S. 138 u. f.

alte fadenartige Gewächs am einen Ende zu einem kuglichen Knöpfchen anschwillt, das nachher abfällt und wieder zu einem solchen Faden ausgetrieben und umgebildet wird (— *Abbild. nat. hist. Gegenst. tab. 49.* —); oder durch Sprossen, wie die Arm-Polypen und viele Gewächse u. s. w.

- 2) Jedes Individuum ist zwar auch im Stande sich fortzupflanzen, hat aber als ein wahrer Zwitter beiderlei Geschlechtstheile an seinem Leibe, und muß vorher, wenn es Thier ist, die bei sich habenden weiblichen Eierchen mit männlichem Samen — und wenn es Pflanze ist, seine weiblichen Samenkörner mit männlichem Blumenstaub — befruchten, ehe sich ein Junges daraus bilden kann. Dies ist der Fall bei den mehresten Gewächsen, und im Thierreich, wie es scheint, bei manchen Muscheln.
- 3) Ebenfalls beide Geschlechter, wie bei den Hermaphroditen der vorigen Classe, in einem Individuo verknüpft; doch daß keines sich selbst zu befruchten im Stande ist, sondern nur immer ihrer zweye sich zusammen paaren und wechselseitig einander befruchten und befruchtet werden müssen. Diese sonderbare Einrichtung findet sich nur bei wenigen Thieren; beim Regenwurm, bei manchen Land = Schnecken *) u.
- 4) Die beiden Geschlechter in separaten Individuis, von denen das eine die weiblichen Theile oder Eier, das andere den männlichen befruchtenden Saft enthält. So alle rothblütige und viele

*) SWAMMERDAM *biblia naturae.* p. 157. tab. 8. fig. 6.

andere Thiere, und so auch manche Pflanzen, wie die Palmen, der Hopfen, die mehresten Moose zc.

Einige Thiere dieser Classe geben die Eier selbst von sich, in welchen sich erst nachher das Junge vollends ausbildet. Dies sind die eierlegenden Thiere (ovipara). Bei andern aber wird dieß Ei so lange in der Bärmutter zurück behalten, bis das Junge vollkommen ausgebildet worden, und nun von seinen Hüllen befreit zur Welt kommen kann; lebendig gebärende Thiere (vivipara).

Ann. Quae actu animal pariunt, vivipara dicuntur: quae potentia, ovipara. HARVEY.

Wie unwesentlich aber der Unterschied zwischen Eierlegen und lebendig gebären sei, erweisen die Beispiele der Blattläuse und Federbusch-Polypen, die sich nach den verschiedenen Jahreszeiten bald auf die eine, bald auf die andere Weise fortpflanzen; und mancher Schlangen, die zwar Eier legen, in welchen aber schon das ganz ausgebildete Thier enthalten ist. Gewissermaßen könnte man mit diesem letztern Falle diejenigen Pflanzen vergleichen, in deren reifen Samenkörnern ein grüner Pflanzenkeim eingeschlossen liegt, wie z. B. bei den so genannten ägyptischen Bohnen von der *Nymphaea nelumbo*.

§. 21.

Nachdem die organisirten Körper die Bestimmungen ihres Lebens erfüllt haben, so weicht endlich alle Lebenskraft von ihnen, und sie sterben. Die wenigsten erreichen aber das Ziel, das ihnen die Natur zum Laufe ihres Lebens vorgesteckt hat, sondern tausenderlei Zufälle verkürzen ihnen diesen Weg, meist lange vor der bestimmten Zeit. So rechnet man z. B., daß von 1000 in Europa gebohrnen Menschen nur ungefähr 78 für Alter sterben; und von den großen furchtbaren Amphibien, Crocodilen, Riesenz-

schlangen ic. erreicht vielleicht nicht das tausendste sein
 gefestest Alter und Größe. Nach dem Tode der Thiere
 und Pflanzen wird ihr Körper durch Gährung, Fäul-
 niß oder Verbrennen, kurz durch die chemische Zer-
 setzung seiner Urstoffe allmählich aufgelöst, mithin
 ihr Organismus zerstört, und ihre Asche endlich mit
 der übrigen Erde vermengt, die ihnen vorher Nah-
 rung und Aufenthalt gegeben hatte.

* * *

Zur N. G. der organischen Körper überhaupt:

Ch. BONNET *Considérations sur les corps organisés* (im 11ten B.
 der *Oeuvres*).

G. N. Treviranus *Biologie ic.* Göttingen seit 1802. 8.

* * *

Gemälde der organischen Natur in ihrer Verbreitung auf der
 Erde. von J. B. Wilbrand und F. Aug. Ritgen.
 Gießen 1821. mit einer großen ausgemalten Charte und der
 Erklärung. 8.

Dazu Wilbrand's Darstellung der gesammten Organisation.
 Das. 1809. II. B. 8.

 Dritter Abschnitt.

 Von den Thieren überhaupt.

§. 22.

So endlos vielartig die Bildung und der Bau der Thiere ist, so scheinen sie doch sämmtlich (oder höchstens bis auf wenige Ausnahmen mancher so genannten Infusionsthierchen zc.) den Mund (§. 3.) mit einander gemein zu haben, durch welchen sie dem Körper seine Nahrung zuführen: und statt daß die Pflanzen ihren sehr einfachen Nahrungsfaß aus Luft, Wasser und Erde einsaugen, so ist hingegen der Thiere ihr Futter äußerst mannigfaltig, und wird beinahe ohne Ausnahme aus den organischen Reichen selbst entlehnt; und sie müssen es, durch die peinlichen Gefühle des Hungers getrieben, mittelst willkürlicher Bewegung zu sich nehmen, um dadurch ihre Selbsterhaltung zu bewirken.

§. 23.

Bei den insgemein so genannten vollkommeneren Thieren wird der abgesonderte Nahrungsfaß zuvor mit dem Blute, das in seinen Adern circulirt, vermischt, und von da erst in die übrigen Bestandtheile des Körpers abgesetzt. Dieses eigentlich so genannte Blut ist von rother Farbe, aber in Rücksicht seiner Wärme bei den verschiedenen Classen dieser rothblütigen Thiere von doppelter Verschiedenheit. Bei den einen (nämlich bei den Amphibien und Fischen) hält es meist ungefähr die Temperatur des Mediums, in welchem sie sich be-

finden, daher sie Kaltblütig genannt werden. Bei den andern aber, die deshalb warmblütig heißen (den Säugethieren und Vögeln), zeigt es in ihrem vollkommen belebten Zustande immer eine Wärme von ungef. 100 Gr. Fahrh. mehr oder weniger. Der Saft hingegen, welcher bei den so genannten weißblütigen Thieren die Stelle des Bluts vertritt, unterscheidet sich besonders durch den Mangel der rothen Kügelchen von jenem eigentlich so genannten Blute.

§. 24.

Das Blut der Thiere mag nun aber weiß oder roth, kalt oder warm seyn, so muß es im gesunden Zustande immer mit frischen Portionen eines zum Leben nothwendigen Stoffes (— des so genannten Sauerstoffs —) aus der atmosphärischen Luft oder aus dem Wasser geschwängert werden, wogegen es gleiche Portionen eines andern Stoffes (— des Kohlenstoffes —) aus dem Körper wiederum fortschafft. Zu diesem merkwürdigen lebenswierigen Proceß in dem belebten thierischen Laboratorium dient vorzüglichst das Athemholen; welches die rothblütigen Thiere entweder durch Lungen, oder wie die Fische durch Kiemen; die weißblütigen aber mittelst mancherlei anderer analogen Organe verrichten.

§. 25.

Nur diejenigen Thiere, die mit Lungen versehen sind, können auch Stimme (vox) von sich geben. Der Mensch hat sich außer der ihm angebohrnen Stimme auch noch die Rede (loquela) erfunden.

§. 26.

Die Organe, wodurch die willkürlichen Bewegungen unmittelbar vollzogen werden, sind die Mus-

Feln, die bei den rothblütigen Thieren das eigentlich so genannte Fleisch ausmachen. Nur bei einigen ganz einfach gebauten Thieren, wie die Polypen, sind diese Bewegungs-Organen von dem übrigen gallertigen Stoffe nicht zu unterscheiden.

§. 27.

Außerdem finden sich aber auch einige wenige Muskeln, über welche der Wille nichts vermag. So z. B. das Herz, als welches lebenslang un-
aufhörlich (— beim Menschen ungefähr 4500 Mal in jeder Stunde —), und zwar ohne wie andere Muskeln zu ermüden, oder endlich zu schmerzen, als Haupttriebfeder des Blutumschlages, in seiner schlagenden Bewegung ist.

§. 28.

Beide Arten von Muskeln aber, die unwillkürlichen sowohl als die, so sich nach dem Entschlusse des Willens bewegen, bedürfen zu diesem ihren Bewegungsvermögen des Einflusses der Nerven.

§. 29.

Diese Nerven entspringen aus dem Gehirn und aus dem Rückenmark, und es scheint, daß die Größe der beiden letztern in Vergleichung der Dicke der daraus entstehenden Nerven mit den Geisteskräften der Thiere im umgekehrten Verhältnisse stehe *), so daß der Mensch von allen das größte Gehirn, in Vergleichung seiner sehr dünnen Nerven, hat; da hingegen einfältige Thiere, wie z. B. die hieländi-

*) Diese scharfsinnige Bemerkung gehört dem Hrn. Geh. R. von Sömmerring. s. Dessen Diss. de basi encephali. p. 17.

schen Amphibien, dicke Nerven bei einem sehr kleinen Gehirne haben.

§. 30.

Außer dem Einfluß, den die Nerven auf die Muskelbewegung haben, ist ihr zweytes Geschäft, auch der Seele die äußern Eindrücke auf den thierischen Körper, durch die Sinne mitzutheilen. Die Beschaffenheit der Sinnwerkzeuge ist aber in den verschiedenen Thier-Classen selbst sehr verschieden. So erhalten z. B. viele Thiere offenbar allerhand sinnliche Eindrücke, ohne daß wir doch die Sinnwerkzeuge an ihnen entdecken können, die bei andern zu solchen Eindrücken nothwendig sind. Die Schmeißfliege z. B. und viele andere Insecten haben Geruch, ob wir gleich keine Nase an ihnen wahrnehmen u. dergl. m.

Anm. Manche haben die Zahl der fünf Sinne überhaupt auf weniger einschränken, andere hingegen dieselben mit neuen vermehren wollen. Vanini z. B. und viele nach ihm hielten das Gefühl bei Befriedigung des Sexual-Triebes für einen sechsten Sinn; Jul. Cas. Scaliger das Gefühl beim Kitzeln unter den Achseln für einen siebenten. So hielt achtens Spallanzani das Gefühl, wodurch sich die Fledermäuse bei ihrem Flattern im Finstern für den Anstoß sichern; so wie neuntens Darwin das Gefühl für Wärme und Kälte für besondere Sinne.

§. 31.

Durch den anhaltenden Gebrauch werden Nerven und Muskeln ermüdet, und sie brauchen von Zeit zu Zeit Ruhe zur Sammlung neuer Kräfte, die ihnen der Schlaf gewährt. Dem Menschen und den mehresten von Gewächsen lebenden Thieren ist die Nacht zu dieser Erholung angewiesen; doch halten sich auch manche von diesen, wie z. B. der Siebenschläfer zc., besonders aber viele Raubthiere,

wohin zumahl die mehresten Fische gehören, auch manche Insecten und Gewürme, am Tage vorbor- gen und gehen des Nachts ihren Geschäften nach, weshalb sie animalia nocturna genannt werden.

§. 32.

Außer diesem Erholungsschlaf findet sich in der Dekonomie vieler Thiere noch die sehr bequeme Ein- richtung, daß sie einen beträchtlichen Theil des Jahrs, und zwar gerade die rauheften Monathe, da es ihnen schwer werden würde, für ihre Erhaltung zu sor- gen *), in einem tiefen Winterschlaf zubringen. Sie verkriechen sich, wenn diese Zeit kommt, an sichere, schaurige Orte; und fallen mit einbrechender Kälte in eine Art von Erstarrung, aus der sie erst durch die erwärmende Frühlingssonne wieder erweckt werden. Diese Erstarrung ist so stark, daß die warmblütigen Thiere während dieses Todtenschlafs nur unmerkliche Wärme übrig behalten (— s. oben S. 32. —), und daß die Puppen vieler Insecten, die zu gleicher Zeit ihre Verwandlung bestehen, im Winter oft so durchfroren sind, daß sie, dem Leben des darin schlafenden Thieres unbeschadet, wie Eis- zapfen oder Glas klingen, wenn man sie auf die Erde fallen läßt.

So viel bekannt, hält doch kein einziger Vogel, hingegen die mehresten Amphibien, Winterschlaf.

§. 33.

Von den Seelenfähigkeiten sind manche dem Menschen mit den mehresten übrigen Thieren gemein, wie z. B. die Vorstellungskraft, die

*) "Ergo in hiemes aliis provisum pabulum, aliis pro cibo somnus." PLINIUS.

Aufmerksamkeit, und so auch die beiden so genannten innern Sinne, Gedächtniß nämlich und Einbildungskraft.

§. 34.

Anderer sind fast bloß den übrigen Thieren eigen, so daß sich beim Menschen nur wenige Spuren davon finden, nämlich die so genannten Naturtriebe oder Instincte. Dagegen er hinwiederum im ausschließlichen Besitze der Vernunft ist.

§. 35.

Der Instinct *) ist das Vermögen der Thiere, aus einem angebohrnen, unwillkürlichen, inneren Drange, ohne allen Unterricht, von freien Stücken, sich zweckmäßigen, und zu ihrer und ihres Geschlechts Erhaltung abzielenden Handlungen zu unterziehen.

Daß diese wichtigen Handlungen wirklich ganz unüberlegt, bloß nach ursprünglichen Gesetzen der Nothwendigkeit, und gleichsam maschinenmäßig vollzogen werden, wird durch zahlreiche Bemerkungen erweislich, wie z. B., daß die Hamster auch todten Vögeln doch zuerst die Flügel zerbrechen, ehe sie weiter anbeißen; daß junge Zugvögel, die man ganz einsam im Zimmer erzogen hat, doch im Herbst den innern Ruf zum Fortziehen fühlen, und im Käfig bei allem guten Futter und Pflege unruhig werden.

*) Herm. Sam. Reimarus Betr. über die Triebe der Thiere. 4te Ausg. Hamb. 1798. 8.

DEPONT DE NEMOURS in seinen *Mémoires sur différens sujets* etc. Par. 1807. 8. S. 147-373.

The PERCY Anecdotes of Instinct. by SHOLTO and REUBEN PERCY. Lond. 1821. 12.

§. 36.

Unter den mancherlei Arten dieser thierischen Triebe sind besonders die so genannten Kunsttriebe merkwürdig, da sich nämlich so viele warmblütige Thiere und Insecten ohne alle Anweisung und ohne alle vorgängige Übung *), (als welche bei so vielen gar nicht Statt finden kann; wie z. B. bei den Seidenwürmern zc., die nur Ein für alle Mahl in ihrem Leben davon Gebrauch machen können, und wo folglich schlechterdings erster Versuch und Meisterstück Eins seyn muß), so ungemein künstliche Wohnungen, Nester, Gewebe zc. zu ihrem Aufenthalte, zur Sicherheit für ihre Junge, zum Fang ihres Raubes, und zu vielfachen andern Zwecken zu verfertigen wissen.

§. 37.

Der Mensch zeigt außer den Sexualtrieben wenig andere Spuren von Instinct: angeborne Kunsttriebe aber hat er vollends ganz und gar nicht. Was ihn hingegen für diesen scheinbaren Mangel entschädigt, ist der Gebrauch der Vernunft.

Diese mag nun entweder eine ausschließlich eigenthümliche Fähigkeit der menschlichen Seele, oder aber ein unendlich stärkerer Grad einer Fähigkeit seyn, wovon manche Thiere **) auch einige schwache Spur hätten; oder eine eigene Richtung der gesammten menschlichen Seelenkräfte u. s. w., so liegt wenigstens der hohe Vorzug, den der Mensch durch den Besitz derselben erhält, das Vermögen sich selbst zu vervollkommen, unwiderredlich am Tage.

*) "Nascitur ars ista, non discitur." SENECA.

**) CH. G. LE ROY *Lettres philosophiques sur l'intelligence et la perfectibilité des animaux.* Par. 1802. 8.

Und da ihm die ganze bewohnbare Erde zum Aufenthalt offen steht, und fast die ganze organisirte Schöpfung zur Speise überlassen ist, so erzeugt freilich eben die große Verschiedenheit der Climate, die er bewohnen soll, und der Nahrung, die ihm der Ort seines Aufenthalts gestattet, eben so verschiedene Bedürfnisse, die er durch keinen einsörmigen Kunsttrieb, aber wohl durch den Gebrauch seiner sich nach den Umständen gleichsam accommodirenden Vernunft auf eben so mannichfaltige Weise zu stillen vermag.

§. 38.

Wie unendlich aber der Mensch schon durch diesen einzigen Vorzug über die ganze übrige thierische Schöpfung erhoben werde, beweiset die unbeschränkte Herrschaft, womit er über alle Triebe und über die Lebensart, Haushaltung u. c., mit einem Worte, über das ganze Naturell dieser seiner Mitgeschöpfe nach Willkür disponiren, die furchtbarsten Thiere zähmen, ihre heftigsten Triebe dämpfen, sie zu den kunstreichsten Handlungen abrichten kann u. s. w.

Anm. Um sich überhaupt zu überzeugen, wie sehr der cultivirte Mensch Herr der übrigen Schöpfung auf dieser Erde ist, braucht man sich bloß an die Umschaffung zu erinnern, die er seit Entdeckung der neuen Welt mit ihr und der alten wechselseitig vorgenommen hat! Was für Gewächse und Thiere er aus dieser in jene übergepflanzt hat, wie z. B. Reis, Caffee u. c., Pferde, Rindvieh u. c. und was er v. v. von dorthier nun wieder in seinem Welttheile einheimisch gemacht, wie z. B. Cartoffeln, Taback, wälsche Hühner u. s. w.

§. 39.

Am auffallendsten erweist sich die allein auf dem Vorzug der Vernunft beruhende Herrschaft des Menschen über die übrige thierische Schöpfung durch die

so genannten Hausthiere; worunter man in engerer Bedeutung diejenigen warmblütigen Thiere versteht, so der Mensch zu Befriedigung wichtiger Bedürfnisse und überhaupt zu beträchtlicher Benutzung absichtlich ihrer Freiheit entzogen und sich unterjocht hat. Im weitern Sinne kann man aber auch die Bienen und Seidenwürmer, so wie die Cochenill-Insecten dahin rechnen.

Anm. 1. Unter jenen Hausthieren im engern Sinne ist eine dreysfache Verschiedenheit zu bemerken. Von manchen nämlich hat der Mensch die ganze Gattung ihrem freien Naturzustande entzogen, und sich unterwürdig gemacht, wie z. B. das Pferd. Von andern, die er sich zwar auch ins Haus zieht, existirt doch aber noch die ursprünglich wilde Stammrasse, wie vom Schwein, Kaze, Reuthier, den beiderlei Camelen der alten Welt, und dem so genannten Meiergeflügel. Der Elephant endlich pflanzt sich gar nicht in der Gefangenschaft fort, sondern jeder, der zum Dienst des Menschen gebraucht werden soll, muß erst aus der Wildheit eingefangen, gezähmt und abgerichtet werden.

Anm. 2. Die eigentlich so genannten Hausthiere variiren zwar häufig in der Farbe; und manche der darunter gehörigen Säugethiere zeichnen sich auch durch einen hängenden Schwanz und schlappe Ohren aus, aber keins von beiden ist ein beständiges Kennzeichen der Unterjochung. (— Ueber die Hausthiere s. mit mehreren den Gothaischen Hof-Kalender vom Jahre 1796. —)

§. 40.

Die zoologischen Systeme haben sich nach dem Linnéischen vielartig gemehrt *). Nach diesem wird das ganze Thierreich unter folgende sechs Classen gebracht:

*) J. Spir's Gesch. und Beurtheilung aller Systeme in der Zoologie. Nürnberg. 1811. 8.

J. Fr. Meckel's System der vergleichenden Anatomic. I. Th. S. 64 u. ff.

- I. Cl. Säugethiere (mammalia), Thiere mit warmem rothen Blut, die ihre Junge lebendig zur Welt bringen, und sie dann einige Zeit lang mit Milch an Brüsten säugen.
- II. Cl. Vögel, Thiere mit warmem rothen Blut, die aber Eier legen, und Gefieder haben.
- III. Cl. Amphibien, Thiere mit kaltem rothen Blut, die durch Lungen Athem holen.
- IV. Cl. Fische, Thiere mit kaltem rothen Blut, die durch Kiemen, und nicht durch Lungen, athmen.
- V. Cl. Insecten, Thiere mit kaltem weißen Blut, die Fühlhörner (antennas) am Kopf und eingelenkte (hornartige) Bewegungswerkzeuge haben.
- VI. Cl. Gewürme (vermes), Thiere mit kaltem weißen Blut, die keine Fühlhörner, sondern meist Fühlfäden (tentacula) und wohl nie eingelenkte Bewegungswerkzeuge haben.

* * *

Die beiden letztern Classen sind aber neuerlich, zumahl von französischen Zoologen, und vor allen von Hrn. Bar. Cuvier naturgemäßer in mehrere vertheilt und geordnet worden, wovon weiter unten gehörigen Ortes die Rede seyn wird.

* * *

Hauptquellen und andere Hülfsmittel zur Thiergeschichte überhaupt.

ARISTOTELES. — *Histoire des animaux, avec des notes etc. par CAMUS. Par. 1793. II. vol. 4.*

Aristoteles N. S. der Thiere, mit Anm. von Fr. Strack. Frankf. 1816. 8.

CORR. GESSNERI *icones quadrupedum viviparorum, it. avium et animalium aqualium; cum nomenclaturis singulorum in linguis diversis Europae.* ed. 2. Tig. 1560. fol.

ALDROVANDUS.

JO. JONSTON *historia naturalis de animalibus*. Francof. 1649-1653. fol.

auch unter dem Titel: H. RUXSCH (Frid. fil.) *theatrum universale omnium animalium*. Amst. 1718. II. vol. fol.

RAY.

BUFFON.

G. Ad. SUDOW Anfangsgründe der Naturgeschichte der (rothblütigen) Thiere! Leipz. seit 1797. 8.

G. CUVIER *tableau élémentaire de l'histoire naturelle des animaux*. Par. 1798. 8.

und DESS. *Règne animal, distribué d'après son organisation*. Par. 1817. IV. vol. 8.

A. M. CONST. DUMÉRIEUX *zoologie analytique*. Par. 1806. 8.

GOTTH. FISCHER *zoognosia* etc. Mosq. 1813. III. vol. 4. und 8.

LOR. OFEN'S Lehrbuch der N. G. Ilter Th. Leipz. 1816. II. B. 8.

G. AUG. GOLDFUSS, *Handbuch der Zoologie*. Nürnberg. 1820. II. B. 8.

P. A. LATREILLE *Familles naturelles du règne animal*. Par. 1825. 8. übers. mit Anmerk. von Dr. Berthold. Weimar. 1827. 8.

* * *

Deutschlands Fauna in Abbild. nach der Natur, mit Beschreibungen von Jac. Sturm. Nürnberg. seit 1790. 12.

LINNAEI *fauna Suecica*. ed. 2. Holm. 1761. 8.

TH. PENNANT'S *British zoology*. Lond. 1768-1777. IV. vol. 8.

und DESS. großes Kupferwerk unter gleichem Titel, ib. seit 1763. gr. Fol.

C. P. CL. FLEURIEU *histoire naturelle des Oiseaux, des Poissons, des Cétacées, des Amphibies etc. marins*, im Ilten und Ilten Bande des *voyage autour du monde par Lt. Marchand*. Par. 1800. 4.

* * *

J. F. BRANDT und J. L. C. NASEBURG *Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen*. Berl. seit 1827. gr. 4.

* * *

W. ELF. LEACH'S *Zoological Miscellany*. Lond. seit 1814. 8.

The Zoological Journal by TH. BELL, SOWERBY and N. A. VIGORS. Lond. seit 1824. 8.

Vierter Abschnitt.

Von den Säugethieren.

§. 41.

Die Säugethiere haben das warme rothe Blut mit den Vögeln gemein; aber sie gebären lebendige Junge: und ihr Hauptcharakter, der sie von allen übrigen Thieren unterscheidet, und von dem auch die Benennung der ganzen Classe entlehnt ist, sind die Brüste, wodurch die Weibchen ihre Junge mit Milch ernähren. Die Anzahl und Lage der Brüste ist verschieden. Meist sind ihrer noch Ein Mahl so viel, als die Mutter gewöhnlicher Weise Junge zur Welt bringt; und sie sitzen entweder an der Brust, oder am Bauche, oder zwischen den Hinterbeinen *).

§. 42.

Der Körper der allermehrsten [wo nicht aller **)] Säugethiere ist mit Haaren von sehr verschiedener Stärke, Länge und Farbe besetzt; die auch bei

*) Ueberhaupt sind die Brüste von allen äußern Organen der Säugethiere die einzigen, die nach Verschiedenheit der Gattungen sowohl in der Anzahl als Lage so vielartig variiren.

An manchen, wie meines Wissens am Stachelschwein, waren sie gar noch nicht aufgefunden. Ich sehe aber an zwey ungebohrnen der genannten Thiere in meiner Sammlung, daß sie vier sitzen haben, die paarweise an einer freilich unerwarteten Stelle, nämlich seitwärts dicht hinter dem Schultergelenk sitzen. (s. *Abbild. nat. hist. Gegenst. tab. 81.*). Und auch am weiblichen Schnabelthiere hat Meckel nun die Milchdrüse entdeckt.

***) Denn selbst die Haut der Wallfische ist hin und wieder, an den Lippen ic. dünn behaart; auch haben sie Augenwimpern ic.

einigen als Wolle gekräuselt, oder als Borsten straff und struppig sind, oder gar wie beim Igel 2c. steife Stacheln bilden. Bei manchen sind die Haare an besondern Stellen als Mähne oder Bart verlängert; und bei einigen, wie bei den Pferden, Hunden 2c. stoßen sie an bestimmten Stellen in entgegengesetzter Richtung an einander und machen so genannte Nähte (suturas). Bei andern, wie z. B. bei den Seehunden 2c. ändert sich die Farbe mit dem Alter. Auch sind manche durch die Kälte (§. 16.) bei uns im strengen Winter, im Norden aber Jahr aus Jahr ein, entweder grau, wie das Eichhörnchen (Grauwerk), oder schneeweiß, wie das große Wiesel (Hermelin) 2c. Wenn hingegen diese weiße Farbe zugleich mit lichtscheuen Augen und rothen Pupillen verbunden ist, wie bei den so genannten Kackerlacken im Menschengeschlecht und unter manchen andern Gattungen von warmblütigen Thieren, so ist es die Folge einer wirklich kränklichen Schwäche.

§. 43.

Der Aufenthalt der Säugethiere ist sehr verschieden. Die mehresten leben auf der Erde; manche, wie die Affen, Eichhörnchen 2c., fast bloß auf Bäumen; einige, wie der Maulwurf, als eigentliche animalia subterranea, unter der Erde; andere bald auf dem Lande, bald im Wasser, wie die Biber, Seebären; und noch andere endlich bloß im Wasser, wie die Wallfische. — Hiernach sind nun auch ihre Füße oder ähnliche Bewegungswerkzeuge verschieden. Die mehresten haben vier Füße; der Mensch nur zwei, aber auch zwei Hände; die Affen hingegen vier Hände. Die Finger und Zehen derjenigen Säugethiere, die im Wasser und auf dem Lande zugleich leben, sind durch eine Schwimnhaut

verbunden. Bei den Fledermäusen sind sie an den Vorderfüßen ungemein lang und dünne; und zwischen ihnen ist eine zarte Haut ausgespannt, die zum Flattern dient. Die Füße mancher Wasserthiere aus dieser Classe sind zum Rudern eingerichtet, und bei den Wallfischen ähneln sie gar einiger Maassen den Flossen der Fische; doch daß die Hinterflossen ohne Knochen sind, und horizontal, nicht wie ein Fischschwanz vertikal, liegen. Einige wenige Säugethiere (*solidungula*) haben Hufe; viele aber (*bisulca*) gespaltene Klauen. Die mehresten gehen (zumahl mit den Hinterfüßen) bloß auf den Behen; einige aber, wie der Mensch, und gewisser Maassen auch die Affen, Bären, Elephanten u. a. m. auf der ganzen Fußsohle bis zur Ferse.

§. 44.

Die wahren Ameisenbären, die Schuppenthiere, und einige Wallfische ausgenommen, sind die übrigen Säugethiere mit Zähnen versehen, die man in Vorderzähne *) (*primores* s. *incisores*), Eckzähne oder Spitzzähne (*caninos* s. *laniarios*), und Backenzähne (*molares*) eintheilt. Die letztern zumahl sind nach der verschiedenen Nahrung dieser Thiere auch verschiedentlich gebildet. Bei den fleischfressenden nämlich ist die Krone scharfkantig, fast schneidend; bei den grasfressenden oben breit und eingefurcht; und bei denen, die sich, so wie der Mensch, aus

*) Bei den mehresten sitzen die obern Vorderzähne in einem besondern (— einfachen oder gepaarten —) Knochen, der das *os intermaxillare* genannt wird; von dessen merkwürdigen Besonderheiten ich in der 3ten Ausg. der Schrift: *de generis humani varietate nativa* S. 34 u. f., und im Handbuche der vergleichenden Anatomie S. 22 u. f. der 3ten Ausg. ausführlich gehandelt habe. — In den *Abbild. n. hist. Gegenst.* ist er tab. 52. am Schedel des *Draug utans* zu sehen.

beiden organisirten Reichen nähren, in der Mitte eingedrückt, und an den Ecken abgerundet.

Manche Säugethiere, wie z. B. der Elephant und der Narwal, haben große prominirende Stoßzähne (*dentes exserti*); andere, wie z. B. das Wallroß, Hautzähne.

§. 45.

Bloß unter den Säugethieren, und zwar nur unter den grasfressenden, gibt es wirklich wiederkauenende Gattungen, bei welchen nämlich das zuerst bloß obenhin zerbissene und geschluckte Futter bitfenweise wieder durch den Schlund zurückgetrieben, und nun erst recht durchkaut und dann zum zweyten Mahl geschluckt wird.

Zu diesem Zweck haben die wiederkauenenden Thiere eine eigene Einrichtung des Gebisses; indem ihre Backenzähne wie mit sägeförmigen Querschnitten sind, und die Kronen derselben nicht horizontal liegen, sondern schräg ausgeschlägelt sind, so daß an denen im Oberkiefer die Außenseite, an denen im untern aber die nach der Zunge hin gerichtete innere Seite die höchste ist. Dabei haben sie einen schmalen Unterkiefer, der eine sehr freie Seitenbewegung gestattet, wodurch denn, wie der Augenschein lehrt, der Mechanismus dieser sonderbaren Verrichtung von dieser Seite bewirkt wird.

Anm. 1. Bei den ruminantibus, die zugleich gespaltene Klauen haben (*bisulca*), kommt nun außerdem noch der vierfache Magen hinzu, dessen innerer Bau und Mechanismus überaus merkwürdig ist. Das zum ersten Mahl geschluckte noch halb rohe Futter gelangt nämlich in den ungeheuern ersten Magen (*rumen*, *magnus venter*, franz. *le double*, *l'herbe*, *la panse*, der Pansen, Wanst), als in ein Magazin, worin es nur ein wenig durchweicht wird. Von da wird eine kleine

Portion dieses Futters nach der andern mittelst des zweyten Magens (reticulum, franz. *le bonnet*, *le réseau*, die Haube, Mütze, das Garn), der gleichsam nur ein Anhang des ersten ist, aufgefaßt und wieder durch den Schlund hinauf getrieben. Nun wird der wiedergekaute, zum zweyten Mahl geschluckte Bissen durch eine besondere Rinne, ohne wieder durch die beiden ersten Mägen zu passiren, gleich aus dem Schlunde in den dritten (echinus, centipellio, omasus, franz. *le feuillet*, *le pseautier*, das Buch, der Psalter, der Blättermagen) geleitet, wo er von da endlich zur völligen Verdauung in den vierten (abomasus, franz. *la caillette*, der Laab, die Kuthe, der Fettmagen) gelangt, der dem Magen anderer Säugethiere am nächsten kommt *).

Anm. 2. Der allgemeine, auf alle wiederkauende Thiere überhaupt passende Haupt-Nutzen der Ruminatio'n scheint mir noch unbekannt.

§. 46.

Außer den Klauen, Zähnen 2c. sind viele Säugethiere auch mit Hörnern als Waffen versehen. Bei einigen Gattungen, wie beim Hirsch, Reh 2c. sind die Weibchen ungehörnt; bei andern, wie beim Kenthier und im Ziegengeschlecht, sind ihre Hörner doch kleiner als der Männchen ihre. Anzahl, Form und Lage, besonders aber die Textur der Hörner, ist sehr verschieden. Beim Ochsen-, Ziegen- und Gazellengeschlecht sind sie hohl, und sitzen wie eine Scheide über einem knöchernen Zapfen oder Fortsatz des Stirnbeins. Die Hörner der beiderlei Rhinoceros sind dicht, und bloß mit der Haut auf der Nase verwachsen. Beim Hirschgeschlecht hingegen sind sie zwar ebenfalls solide, aber von mehr knochenartiger Textur, und ästig. Sie heißen dann Geweihe, und werden gewöhnlich alljährlich abgeworfen und neue an ihrer Statt reproducirt.

*) Mehr davon s. im Handbuche der vergleichenden Anatomie S. 130 u. f.

§. 47.

Die Oeffnung des Afterz wird bei den mehresten Säugethieren durch den Schwanz bedeckt, der eine Fortsetzung des Kuckucksbeins (coccyx), und von mannichfaltiger Bildung und Gebrauch ist. Er dient z. B. manchen Thieren sich der stechenden Insecten zu erwehren; vielen Meerhasen und einigen andern americanischen und Neu-holländischen Thieren statt einer Hand, um sich daran halten, oder damit fassen zu können (cauda prehensilis, Kollschwanz); den Springhasen zum Springen (cauda saltatoria); dem Känguruh zum Gleichgewicht bei seinem aufrechten Sitzen und zur Vertheidigung zc.

§. 48.

Auch sind am Körper einiger Thiere dieser Classe besondere Beutel von verschiedener Bestimmung zu merken. So haben viele Affen, Paviane, Meerhasen, auch der Hamster u. a., Bockentaschen (thesaurus), um Proviant darin einschleppen zu können. Beim Weibchen der Beuteltiere liegen die Zitzen in einer besondern Tasche am Bauche, worein sich die saugenden Jungen verkriechen.

§. 49.

Manche Säugethiere, wie z. B. die mehresten größern grasfressenden, sind gewöhnlich nur mit Einem Jungen auf einmahl trüchtig; andere hingegen, wie z. B. die Raubthiere, und die Schweine mit mehreren zugleich.

Die Leibesfrucht steht mit der Mutter durch die so genannte Nachgeburt (secundinae) in Verbindung, welche aber von verschiedener Gestalt ist; da sie z. B. im Menschengeschlecht einen einfachen größern Mutterkuchen (placenta) bildet,

hingegen bei den wiederkauenden Thieren mit gespaltene Klauen (bisulca) in mehrere, theils sehr zahlreiche, zerstreute kleine solche Verbindungsorgane (cotyledones) vertheilt ist u. s. w.

§. 50.

Die Wichtigkeit der Thiere überhaupt läßt sich hauptsächlich aus einem zweyfachen Gesichtspuncte bestimmen; entweder nämlich, in sofern sie auf die Haushaltung der Natur im Großen, auf den ganzen Gang der Schöpfung Einfluß haben; oder in sofern sie dem Menschen unmittelbar nutzbar werden. Aus jener Rücksicht sind, wie wir unten sehen werden, die Insecten und Gewürme die bei weiten wichtigsten Geschöpfe; aus dieser hingegen die Säugethiere; und zwar sowohl wegen der Größe als der Vielartigkeit ihrer Benutzung. Die Verschiedenheit in ihrer Bildung, ihre große Gelehrigkeit, ihre Stärke u. s. w. machen sie für den Menschen auf die mannichfaltigste Weise brauchbar *). Aus keiner andern Classe von Thieren hat er sich so treue, dienstfertige und arbeitsame Gehülfen zu schaffen gewußt; keine ist ihm zu seinem unmittelbaren Gebrauch und zu seiner Selbsterhaltung so unentbehrlich als diese. — Ganze Völker des Erdbodens können mit einer einzigen Art von Säugethieren fast alle ihre dringendsten Bedürfnisse befriedigen. So die Grönländer mit dem Seehund; die Lappen, Tungusen u. c. mit dem Renthier; die Meuten mit dem Wallfisch.

*) Auch das, daß bei Manchen schon das einzelne Individuum von so bedeutendem Werth ist; wie z. B. große Wallfische oder Pottfische; edler Hausthiere zu geschweigen, bei welchen Schönheit, Feinheit der Wolle, Dressirung u. c., den Preis so mächtig steigert.

§. 51.

Die vielfache Brauchbarkeit der Säugethiere für das Menschengeschlecht reducirt sich vorzüglich auf folgendes. Zum Reiten, zum Zug, Ackerbau, Lasttragen u. s. w.: Pferde, Maulthiere, Esel, Ochsen, Büffel, Reuthiere, Elephanten, Camele, Llamas, Hunde. Zur Jagd, zum Bewachen zc.: Hunde. Zum Mäusen und Vertilgen anderer schädlichen Thiere: Katzen, Igel, Ameisenbären zc. Zur Speise: das Fleisch vom Rindvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen, vom Hirschgeschlecht, von Hasen, Kaninchen u. s. w. Ferner Speck, Schmalz, Blut, Milch, Butter, Käse. Zur Kleidung, zu Decken, Zelten zc. Pelzwerk, Leder, Haare, Wolle zc. Zum Brennen: Talg, Thran, Wallrath. Zum Schreiben, Bücherbinden zc.: Pergament, Leder. Für andere Künstler und zu allerhand Gebrauch: Borsten, Haar, Geweihe, Hörner, Klauen, Elfenbein u. a. Zähne, Fischbein, Knochen, Blasen, Därme, Sehnen und Knochen zu Tischlerleim. Därme zu Saiten. Blut zu Berlinerblau u. a. Farben. Knochen und Huf zu Bein schwarz, Hornschwarz zc. Fett und Mark zu Seife. Mist zum Dünger, zur Feuerung, zu Salmiak zc. Endlich zu Arznei: Bisam, Bibergeil, Hirschhorn, Milch zc.

§. 52.

Von der andern Seite sind aber freilich mehrere Thiere dieser Classe dem Menschengeschlecht unmittlbar oder mittelbar nachtheilig. Manche reisende Thiere, besonders aus dem Katzengeschlecht, fallen Menschen an. Eben diese und noch manche andere, z. B. die Wiesel, Marder,

Ittisse, Bielfraße, Fischottern, Wallfische zc. vertilgen viele nutzbare Thiere: — oder schaden den Gewächsen, Bäumen, Gartenfrüchten, dem Getreide u. s. w. wie die Feldmäuse, Hamster, Lemming, Hirsche, Hasen, Biber, Affen, Elephanten, Rhinocer, Nilpferde zc. oder gehen andern Eßwaren nach, wie Ratten, Mäuse, Fledermäuse u. s. w. Gift scheint (außer etwa dem männlichen Schnabelthier, dessen Sporn am Hinterfuße für giftig gehalten worden) kein anderes Thier dieser Classe im gesunden Zustande zu besitzen.

§. 53.

Man hat verschiedene künstliche, d. h. bloß von einzelnen zum Classificationsgrunde gelegten Charaktern entlehnte Systeme (*systemata artificialia*), nach welchen verdiente Naturforscher die Säugethiere zu ordnen versucht haben. Aristotelis Eintheilung z. B. ist bloß auf die allgemeinste Verschiedenheit der Zehen und Klauen gegründet, und die haben auch Ray u. a. zum Grunde gelegt, und nach der Zahl der Zehen zc. weiter bearbeitet. Aber hierbei müssen die verwandtesten und im Ganzen noch so ähnlichen Gattungen von Ameisenbären, Faulthieren zc. getrennt, und in ganz verschiedene Ordnungen versetzt werden, bloß weil die eine mehr, die andere weniger Zehen hat. Linne' hat die Zähne zum Classificationsgrund gewählt, ein Weg, auf dem man aber nicht minder, bald auf die unnatürlichsten Trennungen, bald auf die sonderbarsten Verbindungen stößt *). Das Geschlecht der Fledermäuse muß nach seinem Entwurf, wegen des verschiedenen

*) "Non enim methodicorum scholis se adstringere voluit „natura — *systemata artificialia* nostra flocci faciens." PALLAS.

Gebisses bei einigen Gattungen, wenigstens in drey verschiedene Ordnungen zerstückt werden; so die beiderlei Nashörner in zwey; — dagegen kommt der Elephant mit den Panzerthieren, und dem formosansischen Teufelchen in eine gemeinschaftliche Ordnung zc.

§. 54.

Ich habe daher ein im Ganzen natürlicheres System der Säugethiere zu entwerfen getrachtet, wobei ich mehr auf den Totalhabitus dieser Thiere gesehen, doch vorzüglich die Bewegungswerkzeuge, weil sie am leichtesten in die Augen fallen und dem Totalhabitus sehr angemessen sind, zum Grund der Ordnungen gelegt, aber zwey derselben, welche vielartige Geschöpfe begreifen, wieder nach der Verschiedenheit ihres Gebisses in einige Familien unterabgetheilt, und diese mit den bekannten Namen einiger Linne'schen Ordnungen bezeichnet: und so die ganze Classe folgender Maassen geordnet:

I. Ordn. Bimanus. Der Mensch mit zwey Händen.

II. Quadrumana. Thiere mit vier Händen. Affen, Papiane, Meerfäsen und Makis.

III. Chiroptera. Die Säugethiere, deren Vorderfüße Flatterhäute bilden (§. 43.). Die Fledermäuse.

IV. Digitata. Säugethiere mit freien Zehen an allen vier Füßen. — Diese Ordnung zerfällt nach der Verschiedenheit des Gebisses in folgende drey Familien:

A) *Glires*. Mit mauseähnlichem Gebiß. Eichhörnchen, Hasel- und andere Mäuse, Murmelthiere, Meerschweinchen u. s. w. Springmäuse, Hasen, Stachelschweine.

B) *Ferae*. Die eigentlich so genannten reißenden Thiere und einige andere Geschlechter mit ähu-

lichem Gebiß. Löwen zc., Hunde zc., Bären, Wiesel, Biverren, Beutelthiere, Igel, Spitzmäuse, Maulwürfe.

C) *Bruta*. Ohne Gebiß, oder wenigstens ohne Vorderzähne zc. Faulthiere, Ameisenbären, Schuppenthiere, Panzerthiere.

V. *Solidungula*. Pferd zc.

VI. *Bisulca*. Die wiederkauenden Thiere mit gespaltene Klauen.

VII. *Multungula*. Meist sehr große, aber unförmliche, borstige oder dünnbehaarte Säugethiere mit mehr als zwey Klauen an jedem Fuß. Schweine (denn auch diese haben im Grunde vier Klauen), Tapir, Elephanten, Nashörner, Nilpferd.

VIII. *Palmata*. Säugethiere mit Schwimmsfüßen. Wieder nach der Verschiedenheit ihres Gebisses in obgedachte drey Familien getheilt:

A) *Glires*. Biber.

B) *Ferae*. Seehunde zc., Ottern.

C) *Bruta*. Das Schnabelthier, Wallroß, der Manate.

Letzterer macht von hier den schicklichsten Uebergang zur letzten Ordnung

IX. *Cetacea*. Wallfische. Warmblütige Thiere, die mit den kaltblütigen Fischen fast nichts als den unschicklichen Namen gemein haben, und deren natürliche Verbindung mit den übrigen Säugethieren schon Ray vollkommen richtig eingesehen hat *).

* * *

*) "Cetacea quadrupedum modo pulmonibus respirant, coeunt, vivos foetus pariunt, eosdemque lacte alunt, partium denique omnium interuarum structura et usu cum iis conveniunt." RAYUS.

Zur N. G. der Säugethiere.

- CONR. GESNERI *historiae animalium* L. I. *de quadrupedibus viviparis*. Basil. 1551. fol.
- UL. ALDROVANDI *de quadrupedibus digitatis viviparis* L. III. BONON. 1627. fol.
- Id. *de quadrupedibus solidipedibus*. ib. 1616. fol.
- Id. *de quadrupedibus bisulcis*. ib. 1613. fol.
- Er. *de cetis* L. I. (am Ende seines Werks *de piscibus*.) ib. eod. fol.
- JO. RAII *synopsis animalium quadrupedum*. Lond. 1693. 8.
- BUFFON.
- TH. PENNANT'S *history of quadrupeds*. Lond. 1781. II. vol. 4. Deutsch (mit Zusätzen von J. M. Bechstein), Weimar. 1799. II. B. 4.
- Er. *arctic zoology*. vol. I. ib. 1784. 8.
- J. Ch. DAN. v. SCHREBER *Säugethiere*. Erlang. seit 1774. 4.
- J. CHR. POL. ERXLEBEN *systema mammalium*. Lips. 1777. 8.
- C. N. B. v. ZIMMERMANN *geographische Geschichte des Menschen, und der allgemein verbreiteten vierfüßigen Thiere*. Leipz. 1778. III. B. 8.
- J. M. BECHSTEIN'S *gemeinnützige N. G. Deutschlands*. I. B. Leipz. 1789. 8.
- A general history of Quadrupeds. The figures engraved on wood* by TH. BEWICK. Newcastle upon Tyne 1790. 8.
- Fr. LIEBEMANN'S *Zoologie*. I. B. Landshut. 1808. 8.
- C. ILLIGERI *prodromus systematis mammalium et avium*. Berol. 1811. 8.
- J. BAPT. FISCHER *synopsis mammalium*. Stuttg. 1829. 8.
- Histoire naturelle des mammifères, par GEOFFROY ST. HILAIRE et FR. CUVIER, publiée par C. DE LASTEYRIE*. Par. seit 1819. gr. Fol.
- J. C. TEMMINCK *monographies de mammalogie*. Par. seit 1824. 4.

I. BIMANUS.

1. **HOMO. Erectus, bimanus. Mentum prominulum. Dentes aequaliter approximati; incisores inferiores erecti.**
1. †. *Sapiens* *).

Zu den äußern Kennzeichen, wodurch der Mensch selbst vom menschenähnlichsten Affen, geschweige von den übrigen Thieren zu unterscheiden ist, gehört vorzüglich sein aufrechter Gang (als wozu sein ganzer Wuchs und Bildung, besonders aber seine Beckenähnlichen Hüftknochen, das Verhältniß seiner Schenkel zu den Armen und seine breiten Fußsohlen, eingerichtet sind), dann der freieste Gebrauch zweyer vollkommenen Hände; ferner sein prominirendes Kinn und die aufrechte Stellung seiner untern Schneidezähne.

Das weibliche Geschlecht hat (außer der ihm in der Blüthe des Lebens eigenen Form des Busens) noch ein Paar eigenthümliche Charaktere, die dem männlichen und allen übrigen Thieren abgehen, nämlich einen periodischen Blutverlust in einer bestimmten Reihe von Lebensjahren; und dann einen besondern Theil an den Sexual-Organen, dessen Mangel oder Zerstörung als ein körperliches Kennzeichen der verletzten jungfräulichen Integrität anzusehen, und in der Form und Lage bei andern weiblichen Thieren nicht gefunden ist.

Was aber die Seelenfähigkeiten des Menschen betrifft, so hat er außer dem Begattungstriebe wenig Spuren von Instinct (§. 34 u. f.), Kunsttriebe aber (§. 36.) schlechterdings gar nicht. Dagegen ist er ausschließlich im Besiz der Vernunft (§. 37.), und der dadurch von ihm selbst erfundenen Rede oder Sprache (*loquela*), die nicht mit der bloß thierischen

*) W. LAWRENCE'S *Lectures — on the natural History of Man.* Lond. 1819. 8. Mit 12 Kupfern.

JAM. COWL. PRICHARD'S *Researches into the physical History of Mankind.* 2d Ed. Lond. 1826. II. vol. 8. mit Kupf.

Stimme (vox) verwechselt werden darf (§. 25.), als welche auch den ganz jungen und selbst den stummgebornen Kindern zukommt. Und so folgt aus jenen beiden ausschließlichen Vorzügen das große ausschließliche Eigenthum der Menschenspecies, wodurch sie über die ganze übrige thierische Schöpfung erhoben wird, das Vermögen sich selbst zu vervollkommen (§. 37.)

Der Mensch ist für sich ein wehrloses, hilfssbedürftiges Geschöpf. Kein anderes Thier außer ihm bleibt so lange Kind, keins kriegt so sehr spät erst sein Gebiß, lernt so sehr spät erst auf seinen Füßen stehen, keins wird so sehr spät mannbar u. s. w. Selbst seine großen Vorzüge, Vernunft und Sprache, sind nur Keime, die sich nicht von selbst, sondern erst durch fremde Hülfe, Cultur und Erziehung entwickeln können; daher denn bei dieser Hilfsbedürftigkeit und bei diesen zahllosen dringenden Bedürfnissen die allgemeine natürliche Bestimmung des Menschen zur gesellschaftlichen Verbindung. — Nicht ganz so allgemein läßt sich hingegen vor der Hand noch entscheiden, ob in allen Welttheilen die Proportion in der Anzahl der gebornen Knäbchen und Mädchen, und die Dauer der Zeit der Fortpflanzungsfähigkeit bei beiden Geschlechtern so gleich sei, daß der Mensch überall so wie in Europa zur Monogamie bestimmt werde *).

Sein Aufenthalt und seine Nahrung sind beide unbeschränkt; er bewohnt die ganze bewohnbare Erde, und nährt sich mit den vielartigsten Stoffen aus dem weitesten Umfang der organisirten Schöpfung. Und in Verhältniß zu seiner mäßigen körperlichen Größe, und in Vergleich mit andern Säugethieren erreicht er ein ausnehmend hohes Alter.

Es gibt nur eine Gattung (species) im Menschengeschlecht; und alle uns bekannte Völker aller Zeiten und aller Himmelsstriche können von einer gemeinschaftlichen Stammrasse abstammen **). Alle National-Verschieden-

*) Doch vergl. auch Hrn. Staatsrath Hufeland über die Gleichzahl beider Geschlechter im Menschengeschlecht. Berl. 1820. 8.

**) Ich habe dies in der 3ten Ausgabe der Schrift: *de generis humani varietate nativa* weiter ausgeführt.

heiten in Bildung und Farbe des menschlichen Körpers sind um nichts auffallender oder unbegreiflicher als die, worin so viele andere Gattungen von organisirten Körpern, zumahl unter den Hausthieren, gleichsam unter unsern Augen ausarten. Alle diese Verschiedenheiten fließen aber durch so mancherlei Abstufungen und Uebergänge so unvermerkt zusammen, daß sich daher auch keine andere, als sehr willkürliche Gränzen zwischen ihnen festsetzen lassen. Doch habe ich das ganze Menschengeschlecht noch am füglichsten unter folgende fünf Rassen *) zu bringen geglaubt:

1) Die caucasische Rasse:

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 3 und 51.

von mehr oder weniger weißer Farbe mit rothen Wangen, langem, weichem, nußbraunem Haar (das aber einerseits ins Blonde, anderseits ins Schwarze übergeht); und der nach den europäischen Begriffen von Schönheit musterhaftesten Schedel- und Gesicht-Form. Es gehören dahin die Europäer mit Ausnahme der Lappen; dann die westlichen Asiaten, dießseits des Ob, des caspischen Meers und des Ganges; nebst den Nordafricanern; — also ungefähr die Bewohner der den alten Griechen und Römern bekannten Welt.

2) Die mongolische Rasse:

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 1.

meist wäzengelb (theils wie gekochte Quitten, oder wie getrocknete Citronenschalen); mit wenigem, strafsem, schwarzem Haar; enggeschlißten aber gleichsam aufgedunsenen Augenlidern, plattem Gesicht; und seitwärts emittirenden Backenknochen. Diese Rasse begreift die übrigen Asiaten, mit Ausnahme der Malayen, dann in Europa die Lappen, und im nördlichen America, von der Beringstraße bis Labrador, die Eskimos.

3) Die äthiopische Rasse:

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 5.

*) Vergl. die nach dieser Eintheilung colorirte Weltkarte im ersten B. des Archivs für Ethnographie und Linguistik von J. F. Vertuch und J. S. Vater.

mehr oder weniger schwarz; mit schwarzem, krausem Haar; vorwärts prominirenden Kiefern, wulstigen Lippen und stumpfer Nase. Dahin die übrigen Africaner, namentlich die Neger, die sich dann durch die Fulahs in die Mauren u. verlieren, so wie jede andere Menschen-Varietät mit ihren benachbarten Völkerschaften gleichsam zusammen fließt.

4) Die americanische Rasse:

Abbild. n. l. Gegenst. tab. 2.

meist lohfarb oder zimmtbraun (theils wie Eisenrost oder angelautenes Kupfer); mit schlichtem, straffem, schwarzem Haar, und breitem aber nicht plattem Gesicht, sondern stark ausgewirkten Zügen. Begreift die übrigen Americaner außer den Eskimos.

5) Die malayische Rasse:

Abbild. n. l. Gegenst. tab. 4.

von brauner Farbe (einerseits bis ins helle Mahagoni, anderseits bis ins dunkelste Melken- und Castanienbraun); mit dichtem, schwarzlockigem Haarwuchs; breiter Nase; großem Mund. Dahin gehören die Südsee-Insulaner oder die Bewohner des fünften Welttheils und der Marianen, Philippinen, Molucken, sundaischen Inseln u., nebst den eigentlichen Malayen *).

Von diesen fünf Haupt-Rassen muß nach allen physiologischen Gründen die caucasische als die so genannte Stamm- oder Mittel-Rasse angenommen werden. Die beiden Extreme, worin sie ausgeartet, ist einerseits die mongolische, anderseits die äthio-

*) "Jede dieser fünf Haupt-Rassen begreift übrigens wieder ein und das andere Volk, das sich durch seine Bildung mehr oder minder auffallend von den übrigen derselben Abtheilung auszeichnet. Und so könnten z. B. die Hindus von der Caucasischen; die Chinesen und Japaner von der Mongolischen; die Hottentotten von der Aethiopischen; so wie die Nord-Amerikaner von denen in der südlichen Hälfte der neuen Welt; und die schwarzen Papus auf Neuholland u. von den braunen Utakeiten u. a. Insulanern des stillen Oceans, als eigene Unterarten abgefordert werden." *Beytr. zur Naturgesch.* I. Th. S. 75. der 2ten Ausg.

pische. Die andern zwey Rassen machen die Uebergänge. Die americanische den, zwischen der caucasischen und mongolischen, so wie die malayische den, zwischen jener Mittel-Rasse und der äthiopischen *).

* * *

Alle den fabelhaften Wust herzuzählen, womit die Menschen die N. G. ihres Geschlechts verunreinigt haben, lohnt sich jetzt nicht der Mühe; — doch nur Weniges von vielem.

Die vermeintlichen patagonischen Riesen z. B. sind, von Magellan's Zeiten bis auf die unstrizigen, in den Erzählungen der Reisenden, von zwölf Fuß zu siebenthalb eingetrochen, und bleiben also wenig größer als jeder andere Mensch von guter Statur.

Und daß die noch neuerlich von Commerſon für ein Zwergvölkchen ausgegebenen Quimos auf Madagascar nichts weiter sind als eine Art Cretine, d. h. kleine Blödsinnige mit dicken Köpfen und langen Armen (vergleichen sich im Salzburgischen, so wie im Walliserlande, zumahl aber im Piemontesischen in Menge finden), wird bei pathologischer Prüfung mehr als bloß wahrscheinlich.

*) Versteht sich nämlich dieß Alles so — daß die in den verschiedenen Welttheilen verbreiteten Völkerschaften nach der stärkern und längern Einwirkung der verschiedenen Climate und anderer obgedachten Ursachen der Degeneration, entweder um desto weiter von der Urgestalt der Mittel-Rasse ausgeartet sind, — oder aber auch sich ihr hinwiederum mehr genähert haben. So sind z. B. die Jakuten, Koraken, Eskimos u. a. dergl. Polarvölker der mongolischen Rasse, sehr auffallend von der caucasischen Mittel-Rasse abgeartet; da hingegen die (wenn gleich entferntere, aber einen meist mildern Erdstrich bewohnende) americanische Rasse sich derselben wiederum mehr nähert; und nur am südlichsten Ende ihres Welttheils, nämlich an dem beeißten Feuerlande nochmahls in die mongolische Gestalt zurückfällt. — Eben so ist gegenseitig die äthiopische Rasse im brennendheißen Africa zum andern Extrem in der Stufenfolge der Menschenvarietäten ausgeartet, die hingegen in dem schon mildern Neu-Holland und auf den neuen Hebriden ic. zur malayischen Rasse übergeht.

Wie vielen Einfluß dabei aber auch die Vermischung fremdartiger durch Völkerverwanderung zusammentreffender Rassen habe, bedarf kaum erst einer Erwähnung.

Eben so sind die Kakerlaken, Blafards, Albinos, oder weißen Mohren *) nicht ein Mahl eine Spielart, geschweige eine besondere Gattung, sondern gleichfalls Patienten, deren Geschichte mehr in die Pathologie als in die Naturhistorie gehört.

Linné's *Homo troglodytes* ist ein unbegreifliches Gemisch aus der Geschichte jener preßhaften fränklichen weißen Mohren, und des Drang utangs: — sein *Homo lar* hingegen ein wahrer Affe.

Die in Wildniß unter Thieren erwachsenen Kinder **) sind klägliche sittliche Monstra, die man eben so wenig, als andere durch Krankheit oder Zufall entstellte Menschen, zum Muster des Meisterstücks der Schöpfung anführen darf.

Geschwänzte Völker, von Natur geschürzte Hottentottinnen, die vorgebliche natürliche Bartlosigkeit der Americaner ***) , die Sirenen, Centauren, und alle Fabeln von gleichem Schrot und Korn, verzeihen wir der gutherzigen Leichtgläubigkeit unserer lieben Alten.

*) Von diesen so genannten weißen Mohren (*Nègres blancs*) müssen die bloß weißgefleckten Neger genau unterschieden werden, deren einer, den ich in London gesehen und eine Probe von seinem weiß und schwarzen Wollhaar mitgebracht habe, in den *Abbild. n. h. Gegenst. tab. 21.* nach dem Leben vorgestellt ist.

**) Ausführlich habe ich von diesen gehandelt im II. Theile der *Beytr. zur Naturgesch. p. 13-44.*

***) Verschiedenheit im schwächern oder stärkern Haarwuchs ist oben bei der mongolischen und malayischen Rasse angegeben. Aber die gänzliche Bartlosigkeit mancher Americaner, die ist Werk der Kunst, so gut als die winzig kleinen Füßchen der schinesischen Frauenzimmer (— die *Struthopodes* des *Eudorus* beim *Plinius.* —).

II. QUADRUMANA.

Säugethiere mit vier Händen, wie es ihre Lebensart und ihr Aufenthalt auf den Bäumen erfordert. Sie sind ursprünglich wohl bloß zwischen den Wendezirkeln zu Hause *).

2. SIMIA. Affe. Habitus plus minus anthropomorphus, auriculae et manus fere humanae. Nares anteriores. Dentes *primores* incisores, supra et infra 4. *laniarii* solitarii, reliquis longiores.

Bloß in der alten Welt, zwar menschenähnlicher als die Thiere der nächstfolgenden Geschlechter, doch aber außer den schon beim Menschengeschlecht angeführten Umständen, in ihrer ganzen Bildung, besonders auch durch die schmalen Hüften und platten Lenden, auf das auffallend-sichtlichste vom Menschen unterschieden.

a) Ungeschwänzte.

1. *Satyrus*, der Drang utan, Pongo **). S. rufa, pilis longis raris, capite globoso, fronte tumida, auriculis minoribus.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 12 und 52.

*) *Histoire naturelle des Singes, peints d'après nature par J. D. AUDEBERT. Par. 1797. gr. Fol.*

**) Daß der Drang utan und der Pongo nur dem Alter nach, aber nicht specifisch von einander verschieden sind, davon habe ich mich außer den frühern bekannten Gründen jetzt namentlich durch Rudolph's anatomische Untersuchungen über den Zahnwechsel des ersteren (in den Abhandl. der Berliner Acad. der Wissensch. von 1824), und durch des Dr. Besel in Batavia treffliche Handzeichnungen von Schädeln des Pongo aus verschiedenem Alter; besonders aber durch briefliche Mittheilungen des durch seinen sechs-jährigen Aufenthalt im holländischen Ost-Indien daselbst wie einheimisch gewesenen Prof. De inwardt zu Leyden überzeugt.

Da aber alle Beschreibungen dieses Wunderthieres meines Wissens nur nach unerwachsenen Drang utan's verfertigt waren, so habe ich auch darnach (— in Vergleichung mit einem vortrefflichen Exemplar in Spiritus, das ich einem werthen vormahligen Zuhörer,

Wie es scheint bloß auf Borneo und Sumatra, und auch da in geringer Anzahl *); läßt sich, wenn er ganz jung eingefangen worden, so wie der Schimpansee und andere Affen auch, zu allerhand künstlichen Handlungen abrichten, die man aber von seinem natürlichen Betragen genau unterscheiden muß.

Ist, wie Camper aus der Bergliederung eines solchen Thiers gezeigt, weder einer menschlichen Rede, noch eines natürlichen aufrechten Ganges fähig.

2. *Troglodytes*. der Schimpansee, Barriß. *S. nigra, macrocephala, torosa, auriculis magnis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 11.

Im Innern von Angola, Congo ic. und tiefer landeinwärts; ungefähr von der Größe eines dreijährigen Buben.

3. *Lar*. der Gibbon, Golok, Bouwou. (Linne's *Homo lar*). *S. brachii longissimis, talos attingentibus.*

Schreber. tab. 3.

Auf beiden indischen Halbinseln, auch auf den Molücken; hat ein rundliches, ziemlich menschenähnliches Gesicht, aber ganz auffallend lange Arme, und ist von schwärzlicher Farbe.

4. *Sylvanus*. der gemeine türkische Affe. *S. brachii corpore brevioribus, natibus calvis, capite subrotundo.*

Schreber. tab. 4.

In Nordafrika, Ostindien ic. Unter den ungeschwänzten Affen der gemeinste und dauerhafteste; der auch leicht in Europa Junge heckt; ist sehr gelehrig ic. Wohl kaum vom *inuus* (Buffon's *magot*) verschieden. Ist auch

Hrn. Dr. E. A. Friße in Batavia verdanke —) die obige spezifische Charakteristik beibehalten müssen.

*) Folglich eine sehr kleine Species von Säugethieren; so wie hingegen das Menschengeschlecht, von circ. tausend Millionen Köpfen, wohl die größte.

auf Gibraltar verwildert, und hat sich da im Freien fortgepflanzt.

b) Geschwänzte.

5. *Rostrata*. der langnasige Affe, Rahau, Bantagan-Affe, Bantanian, (Fr. *le nasique, la guenon à long nez*. Engl. *the Proboscis Monkey*). S. cauda mediocri, naso elongato, rostrato.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 13.

Auf den sundaischen Inseln. Eine simia, die nicht sima ist, sondern sich durch eine lange rüffelartige Nase auffallend auszeichnet.

6. *Silenus*. der Bartaffe, Wanduru. S. caudata, barbata nigra, barba incana proluxa.

Schreber. tab. 11.

Auf Ceilon u. Aeltere ganz kenntliche Abbildungen *) dieses Affen sind durch Verschönerung von spätern Copisten **) zum vorgeblichen geschwänzten Menschen umgestaltet worden.

7. *Cynomulcus*. der Macacco, die (insgemein so genannte) Meerkahe. S. cauda longa, arcuata, naribus bifidis elatis.

Schreber. tab. 12.

Auf Guinea, Angola u. beinahe olivengrün. Wird unter den geschwänzten wahren Affen am häufigsten nach Europa gebracht.

3. PAPIO. Davian. (Fr. *babouin*. Engl. *baboon*). Facies prolongata, minus anthropomorpha, nasus utrinque tuberosus, nates nudae, coccineae, cauda (plerisque) abbreviata. Dentis ut in simiis.

*) Ursprünglich in Bernh. von Breydenbach Reif in das gelobte Land. Mainz 1486. Fol.

**) S. B. im VI. B. von Martin's Uebersetzung von Büsson.

Auch bloß in der alten Welt. Ihr Kopf hat wenig menschenähnliches, bei manchen eher etwas vom Schwein, zumahl in der Schnauze. Meist sind es unbändige, und äußerst geile Thiere.

1. *Hamadryas*. der Hundskopf. (*Cynocephalus*. Fr. *le Tartarin*). P. cinereus, auribus comosis, unguibus acutiusculis.

Schreber. tab. 10.

In Aegypten ic. bis zum Cap. Kommt so oft in der Bilderschrift auf den altägyptischen Kunstwerken vor*).

2. *Maimon*. der Mandril. P. facie violacea glabra, profunde sulcata.

Schreber. tab. 7.

Auf Guinea, am Cap ic., wo oft ganze Scharen Weinberge und Obstgärten plündern sollen.

Eine größere Gattung oder Varietät davon (*S. mormon*, der Choras) ist in Ceilon zu Hause.

4. *CERCOPITHECUS*. Meerkaße. Auriculae et manus minus humanae. Nares laterales. Nates tectae. Dentes ut in simiis.

Das ganze Geschlecht ist bloß im wärmern Süd-America einheimisch, wo es den Indianern zu einem gemeinen Wildbret dient.

a) Cauda prehensili, die Sapajouß.

1. *Seniculus*. der rothe Brüllaffe (*l'Alouate*). C. barbatus rufus, gutture tumido.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 91.

Scharenweis in den großen Waldungen von Guiana ic., wo er, so wie eine andre Gattung (*Cercop. Belzebul*) zumahl bei Wetterveränderung ein betäubendes Geschrei hören läßt, das durch eine sonderbare knöcherne Resonanzblase am Kehlkopfe (zwischen den mächtig großen Seitenflügeln des Untertiefers) hervor gebracht wird.

*) S. z. B. das *Rouleau de Papyrus*; publié par CADET. 1805.

1. *Paniscus*. der Coaita. *C. ater*, palinis tetradactylis *absque pollice*.

Schreber. tab. 26. A. 26. B.

Hat ungemeines Geschick in seinem langen Rollschwanz *).

b) Cauda non prehensili, die Sanguinchen, (eigentlich Sahuichen).

3. *Jacchus*. der Uistiti, (eigentlich Titi). der Mächtiggallaffe, Wisamaffe. *C. fuscus*, juba pilosa alba ad genas ante aures, cauda villosa annulata.

Das flinke, in der Gefangenschaft gar zuthuliche Thierchen erreicht nicht die Größe unsrer Eichhörnchen; daher es in einer Cocosnuß-Schale Raum hat.

5. LEMUR. Maki. *Nasus acutus*, dentes *primores superiores* 4. per paria remoti, inferiores 4-6. porrecti, compressi, incumbentes; *laniarii solitarii*, *approximati* **).

1. *Tardigradus*. der Loris. (*cucang*). *L. ecaudatus*.
Schreber. tab. 38.

Zunahl auf Ceilon; hat die Größe und Farbe des Eichhörnchens, schlanke dünne Beine ic. und so wie die folgende Gattung am Zeigefinger der Hinterfüße eine spizige Krallen, an allen übrigen Fingern aber platte Nägel.

2. *Mongoz*. der Mongu. *L. facie nigra*, corpore et cauda griseis.

Schreber. tab. 39. A. 39. B.

So wie einige verwandte Gattungen auf Madagascar und den benachbarten Inseln. Die Hinterfüße sind viel länger als die vordern. Sein Fell hat, wie bei manchen Affen, einen specifischen Geruch, fast nach Ameisenhaufen.

*) Die sonderbare Art, wie sich ihrer mehrere gleichsam fettenartig an einander hängen sollen, um sich von einem Baume am dießseitigen Ufer eines Flusses, auf einen jenseits gegenüber stehenden zu schleudern, ist abgebildet in der Original-Ausgabe von ANT. DE ULLOA *viage* Madr. 1748. fol. vol. I. p. 144. vergl. mit p. 149.

**) GOTTL. FISCHER'S *Anatomie der Maki*. I. B. Frankf. 1804. 4. mit Kupf.

III. CHIROPTERA.

Die Finger der Vorderfüße sind, den Daumen ausgenommen, länger als der ganze Körper dieser Thiere; und zwischen denselben ist die zarte Flatterhaut ausgespannt (§. 43.). Daher können sie eben so wenig als die Affen mit ihren Händen, oder die Faulthiere mit ihren hakensförmigen Kletterkrallen zc. bequem auf der Erde gehen.

6. VESPERTILIO. Fledermaus. (Fr. *chauve-souris*. Engl. *bat*). Pollex palmarum et digiti plantarum breves, reliqui longissimi, membranae expansili intertexti, pro volatu.

Ein weitläufiges Geschlecht von animalibus nocturnis, dessen verschiedene Gattungen in alle fünf Welttheile verbreitet sind.

a) Dentibus primoribus 4. utrinque.

1. *Spectrum*. der Vampyr. *V. ecaudatus*, naso infundibuliformi lanceolato.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 31.

In Südamerica; der Körper von der Größe des Eichhörnchen. Wird dadurch sehr lästig, daß er nicht nur anderen größeren Säugethieren, dem Rindvieh, Pferden zc., sondern auch schlafenden Menschen, bei welchen er sich vorzüglich an die Fußzehen setzt, Blut ausaugt, woher er denn auch den Namen des Vampyrs (Blutsaugers) erhalten hat.

2. *Caninus*. der fliegende Hund. (Linné's *vampyrus*, Buffon's *roussette*). *V. ecaudatus*, naso simplici, membrana inter femora divisa.

Schreber. tab. 44.

Weit größer als der Vampyr, so daß er mit ausgespannten Flatterhäuten gegen 6 Fuß messen soll, lebt aber bloß von Baumsrüchten und kann also schlechterdings nicht Vampyr genannt werden: findet sich schaarweise in Hindustan und auf den ostindischen und Au-

stral-Inseln; in größter Menge aber auf Neu-Holland. Ist auf den Pelew-Inseln das allereinzige Säugethier.

b) *Dentibus primoribus supra 4. infra 6.*

3. †. *Auritus*. (Buffon's *oreillard*). V. caudatus, auriculis maximis.

So wie die folgende in den mildern Gegenden der alten Welt. Ihre Ohren, die man insgemein, aber irrig, doppelt nennt, sind einfach, nur alle Theile auffallend groß.

4. †. *Murinus*. die gemeine Fledermaus, Spleckmaus. (Engl. *the rearmouse*). V. caudatus, auriculis capite minoribus.

Hängt sich so wie auch die vorige Gattung zu ihrem Winterschlaf in Höhlen an den Hinterfüßen auf. Vermehrt sich zuweilen in manchen Gegenden binnen kurzer Zeit in Unzahl.

c) *Dentibus primoribus superioribus nullis.*

5. †. *Ferrum equinum*. die Hufeisennase. V. naso foliato ferri equini aemulo.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 42.

Im mittlern und südlichen Europa.

IV. DIGITATA. (Pododactyla).

Die Säugethiere mit freien Zehen an allen vier Füßen. Die zahlreichste Ordnung an Geschlechtern und Gattungen, daher jene süglich nach der Verschiedenheit ihres Gebisses erst wieder unter drei Familien gebracht werden. A) GLIRES. B) FERAE. C) BRUTA.

A) GLIRES. (Rodentia, Scalpris dentata, Jo. HUNTER.)

Mit zwei zum Nagen bestimmten meißelartigen Vorderzähnen in jedem Kiefer, ohne Eckzähne.

7. SCIURUS. Cauda pilosa, disticha. Dentes primores utrinque 2; inferiores subulati.

1. *Volans*. das fliegende Eichhörnchen. (Buffon's *polatouche*). S. duplicatura cutis laterali a pedibus anterioribus ad posteriores.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 71.

In Russland, Rußland und Sibirien. Von der Farbe des *petit-gris*. Das schlaffe Fell, das von den Vorderfüßen nach den Hinterfüßen zu auf der Seite wegläuft, dient ihm nur wie zu einem Fallschirm, um einen weitem Sprung von der Höhe herab wagen zu dürfen.

2. †. *Vulgaris*. das Eichhörnchen. (Fr. *l'écureuil*. Engl. *the squirrel*). S. auriculis apice barbatis, cauda dorso concolori.

v. Bildungen Taschenbuch für d. J. 1808.

Wohl in ganz Europa, und fast ganz Asien. Die nordischen, zumahl an den Ufern des Ob und am Baikal-See, werden im Winter grau, und geben dann das ächte Grauwerk, (*petit-gris*). Zuweilen finden sich auch hier zu Lande schwarze Eichhörnchen; seltener schneeweiße mit rosenrothen Augen; und noch seltener weiß- und schwarzgefleckte.

Der virginische *Sc. cinereus* (Buffon's *petit-gris*) ist größer und ohne Ohrpinsel. Thut zumahl den Maisfeldern großen Schaden.

3. *GLIS*. (*Myoxus*). Cauda rotunda, versus apicem crassior. Dentes ut in sciuris.

1. †. *Esculentus*. der Siebenschläfer, Raß, Bilch, die Kellmaus. (Fr. *le loir*. Engl. *the rellmouse*). G. griseus, subtus albidus, auriculis rotundatis, nudis.

Schreber. tab. 225.

So wie die folgende Gattung in den mildern Erdstrichen der alten Welt. Es ist der wahre glis der Alten, den sie verspeiset*), und in eigenen glirariis**) mästeten. Lebt in Eichen- und Buchenwäldern, nistet in hohlen Bäumen; und hält langen und sehr festen Winterschlaf.

*) APICIUS VIII, 9.

**) VARRO de R. R. III, 15.

2. †. *Avellanarius*. die kleine Haselmaus. (Fr. *le muscardin*. Engl. *the dormouse*). *G. rufus*, *pollice plantarum mutico*, *auriculis rotundatis*.

Schreber. tab. 227.

Kleiner am Leibe als die Hausmaus. Zu ihrem Winterschlaf bereitet sie sich ein kugliches, ziemlich festes Lager von Tangelnadeln, u. a. kleinen Gestrippe, worein sie sich vergräbt.

9. Mts. *Cauda gracilis*, *subnuda*. *Dentes ut in praecedentibus*.

1. *Oeconomus*. die Wurzelmaus. *M. cauda subsesquiunciali*, *auriculis nudis vellere molli latentibus*, *palmis subtetradactylis*, *corpore fusco*.

Schreber. tab. 190.

Durch Sibirien, bis nach Kamtschatka. Wird theils durch die großen Wanderungen, die sie, zumahl von Kamtschatka aus, in manchen Jahren, fast wie der Lemming, anstellt, besonders aber durch die Industrie merkwürdig, womit sie eine große Menge meist essbarer Wurzeln in ihre unterirdischen Höhlen schleppt, denen die Tungusen u. (wie die Thüringer dem Hamster-Vorrath) nachgraben.

2. †. *Sylvaticus*. die Waldmaus, große Feldmaus. (Fr. *le mulot*. Engl. *the field rat*). *M. cauda mediocri*, *pectore flavescente*, *abdomine albido* *).

Schreber. tab. 180.

Thut den Feldfrüchten und der Holzsaat Schaden.

3. †. *Amphibius*. die Wasserratte, der Erdwolf. *M. cauda longitudine dimidia corporis*, *auribus vix vellere prominulis*, *palmis subtetradactylis*.

Schreber. tab. 186.

*) CONST. NICATI *comm. de mure domestico, silvatico atque arvali*. Ultraj. 1822. 8.

In der ganzen nördlichen Erde. Ist zumahl den Gärten nachtheilig, besonders dem Wurzelwerk *).

4. †. *Arvalis*. die Feldmaus, Stoßmaus. (Fr. *le campagnol*. Engl. *the field mouse*). M. cauda mediocri, dorso ferrugineo, abdomine cinereo.

Schreber. tab. 191.

Vermehrt sich in manchen Jahren ungeheuer, und thut zumahl der Winterfaat großen Schaden. Das bewährteste Vertilgungsmittel ist wohl der englische Erdböhrer. Auch unter dieser Gattung finden sich hier herum, wie unter der folgenden, Kackerlacken.

5. †. *Musculus*. die Hausmaus. (Fr. *la souris*. Engl. *the mouse*). M. cauda elongata, palmis tetradactylis, pollice palmarum mutico.

In Europa und den gemäßigten Erdstrichen von Asien und America. Hat sich den Menschen gewisser Maßen zum Haushier aufgedrungen.

Die weißen Mäuse mit rothen Augen (die Kackerlacken in ihrer Art), sind zuweilen so lichtscheu, daß sie in der Helling die Augenlieder fest zuschließen, und für blind gehalten werden.

6. †. *Rattus*. die Ratte. (Fr. *le rat*. Engl. *the rat*). M. cauda elongata, palmis tetradactylis cum unguiculo pollicari.

Ist jetzt fast über alle fünf Welttheile verbreitet; scheint aber ursprünglich im mittlern Europa zu Hause **). Außerst gefräßig. Frißt sogar Scorpione, und zieht dem Menschen und seinen Victualien überall nach; den Bergleuten in die tiefsten Schachte, so wie den See-

*) Vor Kurzem erhielt ich eine gar schöne Spielart dieser Gattung aus hiesiger Gegend. Hermelinweiß, bloß mit ein paar bräunlich-grauen Flecken auf dem Rücken.

**) Von der von manchen neuern Naturforschern gar seltsam angegebenen ursprünglichen Heimath, so wie von der allmählichen Verpflanzung der Ratten und vieler andern nun weit verbreiteten Thiere, habe ich ausführlich gehandelt in der *Commentatio de quorundam animantium colonis, sive sponte migratis sive casu aut studio ab hominibus aliorum translatis*. Götting. 1823. 4. und im T. V. comm. recentior. Soc. R. Scientiar. Gott.

fahren auf die Schiffe. Unter andern gehört diese Land- und Hausplage zu den gefährlichsten Feinden der Zuckerplantagen in Westindien.

An vielen Orten wird sie allgemach durch die ursprünglich wohl in Ostindien und Persien einheimische Wanderratte (*M. decumanus*. Fr. *le surmulot*. Engl. *the Norway rat*) verdrängt, die von röthlich-grauer Farbe und ihr Fell mit vielen einzelnen langen Borstenhaaren durchmengt ist.

7. *Lemmus*. der Lemming. *M. capite acuto, cauda brevifida, corpore nigro fulvoque irregulariter maculato.*

Schreber. tab. 195. A. 195. B.

Häufig in Lappland und Sibirien. Zuweilen emigriren ganze Legionen von einer Gegend in die andere. Ihre unerwartete und unbemerkte Ankunft, und dann auch der Fall, daß welche von den Raubvögeln in die Luft gehoben und sich doch noch los gearbeitet und herunter gefallen u., mag zu der alten Sage Anlaß gegeben haben, daß es mitunter Lemminge vom Himmel regne.

8. *Typhlus*. die Blindmaus, *Slepez*. *M. ecaudatus, palmis pentadactylis, incisoribus supra infraque latis, palpebrarum aperturis auriculisque nullis.*

Schreber. tab. 206.

Im südlichen Rußland. Lebt mehrentheils unter der Erde. Soll für seine kleinen ganz deutlichen Augäpfel doch gar keine Oeffnung in der Gegend der Augenlider haben, und folglich gänzlich blind seyn.

10. *MARMOTA*. (*Arctomys*). *Auriculae abbreviatae, cauda brevis, aut nulla. Dentes ut in praecedentibus.*

1. *Alpina*. das Murmelthier (Graubündnisch *murmont* vom Lat. *mus montanus*. Fr. *la marmotte*). *M. corpore depresso, supra fusco, subtus flavescente.*

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1812.

In vielen der höhern Alpen von Europa und Asien. Merkwürdig ist, daß man es auf der *allée blanche* in Savoyen theils auf isolirten Klippen findet, die wie Inseln aus diesem Eismeer hervorragen, Stundenweit von allem unbefesteten Erdreich entfernt, und im ganzen Jahr nur etwa sechs Wochen lang vom Schnee entblößt sind; so daß es scheint, die dasigen Murmelthiere durchschlafen wenigstens zehn Monathe vom Jahre, und bringen nur einen äußerst kleinen Theil ihrer Existenz wachend zu.

2. *Citellus*. das Erdzeiselchen, Süsslic. (*Mus ponticus*). *M. auriculis minimis, cauda villosa, corpore vario.*

Schreber. tab. 211.

Häufigst in Ungarn, Polen und Sibirien. Hat die Größe vom Hamster; auch so wie dieser Backentaschen.

3. †. *Cricetus*. der Hamster, Kornferkel. *M. abdomine nigro.*

F. G. Sulzer's N. G. des Hamsters. Götting. 1774. 8. Taf. 1. 2.

Hin und wieder in Deutschland, Polen, Sibirien u. lebt vorzüglich von Getreide, Bohnen u., wovon er großen Vorrath in den Backentaschen zu seinen unterirdischen, wohl 7 Fuß tiefen, Höhlen schleppet. Eine Höhle hält manchmal auf 60 Pfund solcher Victualien. Er vermehrt sich ausnehmend, und man hat wohl eher nur allein in der Gothaischen Stadtflur in Einem Sommer auf 90000 Hamster getödtet. Es gibt eine ganz schwarze Spielart unter diesen Thieren, so wie auch Kackerlacken mit rothen Pupillen.

11. HYRAX. (Daman.) *Dentes primores superiores 2, distantes, inferiores 4 contigui, palmarum digitis 4, plantae digitis 3, cauda nulla.*

1. *Capensis*. der Klipdas. (Buffon's *marmotte du Cap*). *H. palmarum unguibus planis, plantarum unico subulato.*

Schreber. tab. 240.

Am Cap, fast von der Größe des Murmelthiers. Lagert sich auch so in Felsenhöhlen, ist aber seinem eigenen anomalistischen Bau nach, zumahl wegen des Gebisses und der Füße, schwer zu classificiren.

12. SAVIA. Halbkäninchen. Auriculae rotundatae, parvae. Cauda nulla aut brevis. Dentes primores utrinque 2.

Das ganze Geschlecht bloß im wärmern Südamerica, zumahl in Brasilien.

1. *Porcellus*. das Meerschweinchen. *Cobaya*. (Fr. *le cochon d'Inde*. Engl. *the Guinea-pig*). S. ecaudata, corpore variegato *).

Schreber. tab. 173.

Kommt auch in Europa leicht fort, variiert in der Farbe, und ist wohl das fruchtbarste von allen Säugethieren. Soll jetzt kaum mehr wild gefunden werden.

2. *Aguti*. (*Piculi*). das Ferkelkäninchen. S. caudata, corpore ex rufo fusco, abdomine flavescente.

Ménag. du Mus. nation. L. V. tab. 3.

Größer als ein Käninchen.

13. LEPUS. Dentes primores utrinque 2; superiores duplicati.

1. †. *Timidus*. der Hase. (Fr. *le lièvre*. Engl. *the hare*). L. auriculis apice nigris, corpore et pedibus posticis longioribus.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1798.

Fast in der ganzen alten Welt. Ist unter den Fußsohlen, und sogar zum Theil im Munde, behaart. Beide, Hase und Käninchen, scheinen wiederzukauen **).

*) J. JAC. FREULER *monographia Caviae porcelli zoologica*. Götting. 1820. 4.

***) III. B. Mosi's, S. XI. B. 5 u. f.

Sonderbar ist die wundersame, von so vielen braven Naturforschern für wahr angenommene Sage, daß man schon oft und in ganz verschiedenen Gegenden und Zeiten einzelne gehörnte Hasen mit kleinen Hühnchen gefunden habe *).

Der Berghase (*Lepus variabilis*) in manchen nördlichen und alpinischen Gegenden, unterscheidet sich schon in der Bildung vom gemeinen durch einen dickeren Kopf, kürzere Ohren, und kürzern Schwanz, längere Hinterbeine mit auffallend breiten Pfoten; paart sich auch nicht mit jenem. Im äußersten Norden, wie in Grönland u. ist er Jahr aus Jahr ein, in den Schweizer- und Tyroler-Alpen u. aber nur im Winter weiß **).

2. †. *Cuniculus*. das Kaninchen. (Fr. *le lapin*. Engl. *the rabbit*). *L. auriculis nudatis, corpore et pedibus posticis brevioribus.*

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1799.

Ursprünglich in den wärmern Zonen der alten Welt, aber nun auch in nordischen Gegenden einheimisch, und auf manche Südsee-Inseln verpflanzt. Sie vermehrten sich so stark, daß sie wohl eher [z. B. ums Jahr 1736 auf der St. Peters-Insel bei Sardinien ***)] zur Landplage geworden sind †); und kommen auch in ganz wüsten Gegenden, wie auf Volcano, der sonst so öden liparischen Insel, fort. Die wilden sind grau; und die weißen mit rothen Augen die gemeinsten Kackerlacken.

Die langhaarigen angorischen (S. 24. Anm. 2.) oder so genannten englischen Seidenhasen kommen auch hier zu Lande gut fort.

*) Meine Zweifel gegen die Richtigkeit derselben habe ich im Handbuche der vergleichenden Anatomie S. 34 u. f. angegeben.

***) S. Meisner's Museum der Naturgesch. Helvetiens. Nro. 4.

***) (CETTI) *quadrupedi di Sardegna*. p. 149.

†) "Certum est, Balearicos adversus proventum cuniculorum auxilium militare a divo Augusto petiisse." PLINIUS.

14. JACULUS. (Dipus). Pedes antici brevissimi, postici elongati. Cauda saltatoria, apice floccosa. Dentes primores utrinque 2.

1. *Jerboa*. der Springhase, Erdhase, die Springmaus, zweybeinige Bergmaus. *Palmis tridaetylis, plantis tetradactylis.*

Schreber. tab. 228.

Zumahl in Nordafrika, Arabien ic. Macht sich Höhlen in die Erde. Springt mit der Leichtigkeit einer Heuschrecke, und wohl 7 bis 8 Fuß weit.

15. HYSTRIX. Stachelschwein. (Fr. *porcepica*. Engl. *porcupine*). Corpus spinis tectum. Dentes primores utrinque 2.

1. *Cristata*. H. spinis longissimis, capite cristato, cauda abbreviata.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 81.

Ursprünglich im wärmern Asien und fast ganz Africa; nährt sich zumahl von Baumrinden; nistet in der Erde. Im Zorn rasselt es mit seinen Stacheln, die ihm zuweilen, besonders im Herbst ausfallen; kann sie aber nicht gegen seine Verfolger von sich schießen! *)

2. *Dorsata*. (*Urson*). H. spinis brevibus sub pilis occultis.

Schreber. tab. 169.

In Canada, auf Labrador, um die Hudsonsbay ic. Thut zumahl im Winter den jungen Baumstämmen großen Schaden.

B) FERAE.

Mit spizen oder zackigen Vorderzähnen, und meist nur einem Eckzahn auf jeder Seite, der aber bei den meisten von ansehnlicher Größe und Stärke ist. — Die eigentlich so genannten reißenden Thiere und einige andere Geschlechter mit ähnlichem Gebiß.

*) Der weiland als Panazee berufene köstliche Gallenstein (*pietra del porco*) soll sich in einer noch nicht genau bekannten ostindischen Gattung von Stachelschweinen finden.

16. ERINACEUS. Corpus spinis tectum. Dentes primores utrinque 6 *); *laniarii* supra 3, infra 1., *molares* 4.

1. *Europaeus*. der Igel. (Fr. *le hérisson*. Engl. *the hedge-hog*). E. auriculis rotundatis, naribus cristatis **).

Fast in der ganzen alten Welt. Ein animal nocturnum. Nährt sich aus beiden Reichen. Mausset wie eine Katze. Kann spanische Fliegen in Menge fressen. Spiecht allerdings (wie die Alten sagen, von den Neuern hingegen ohne allen Grund bezweifelt, mir aber nun schon von drey ganz zuverlässigen Augenzeugen versichert worden) Früchte an seine Rücken-Stacheln, um sie so in sein Lager zu tragen ***).

17. SOREX. Nasus rostratus, auriculae breves. Dentes primores superiores 6 †), bifidi; inferiores 2-4 intermediis brevioribus; *laniarii* utrinque plures.

1. †. *Araneus*. die Spitzmaus. (Fr. *la mus-araaigne*. Engl. *the shrew*). S. cauda mediocri, abdomine albedo.

Schreber. tab. 160.

In Europa und Nordasien. Daß sie giftig sey, oder den Pferden in den Leib kriechen ic. sind ungegründete Sagen. Selten finden sich gefleckte oder ganz weiße Spitzmäuse.

*) Schwerlich nur 2, wie Linne' meinte. Denn obere Vorderzähne sind doch wohl alle die so im Os intermaxillare (— S. 41. Not. **) — sitzen; und untere alle die vorn im Unterkiefer, auf welche jene obern passen.

**) J. JOACH. WETTER *erinacei europaei anatome*. Gotting. 1808. 8. pag. 7.

**) Es bezeugt es auch Dr. Patr. Ruffel in der neuen Ausgabe von seines Bruders *nat. hist. of Aleppo* T. II. p. 419.

†) So ist es wenigstens bei der Wasserspitzmaus.

2. †. *Fodiens*. die Wasserspitzmaus. S. abdomine cinereo, digitis ciliatis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 72.

An kleinen Gewässern. Statt einer Schwimnhaut ist jede Zehe zu beiden Seiten mit steifen Härchen besetzt, die die Füße zum Rudern ungemein geschickt machen. Die Deffnung des Gehörganges kann das Thier wie durch eine Klappe zuschließen, so lange es unter Wasser ist.

3. *Exilis*. S. minimus, cauda crassissima tereti.

Am Jenisei und Ob. Das kleinste der bis jetzt bekannten Säugethiere. Wiegt nur $\frac{1}{2}$ Quentchen.

18. **TALPA.** Caput rostratum, palnae fossoriae. Dentes primores superiores 6. inferiores 8; laniarii major 1, minores 4.

1. †. *Europaea*. der Maulwurf, die Scherzmaus. (Fr. *la taupe*. Engl. *the mole*). T. cauda brevior, auriculis nullis.

Fast in der ganzen alten Welt. Ist ein vollkommenes animal subterraneum, wozu ihm außer andern Eigenheiten seines Körperbaues, besonders die Schaufelfüßen zu Statten kommen. Er hat sehr kleine Augen, kann geschickt schwimmen und bei Uberschwemmung auf die Bäume klettern. Eine erbsengelbe Spielart findet sich mitunter in der hiesigen Gegend.

2. *Versicolor*. (s. *aurata*). T. ecaudata, palmis tridactylis.

VOSMAER'S monogr. 1787.

Bloß am Cap. Kann also nicht (nach Linné) *asiatica* heißen. Ihr Haar schillert, zumahl wenn es naß ist, mit farbigem Goldglanz.

19. **DIDELPHYS.** (*Plerisque*) hallux muticus. Feminis folliculus abdominalis mammarum.

Auch bei dieses Geschlechts so zahlreichen und einander im Ganzen so verwandten Gattungen variirt doch das Gebiß so mannichfaltig, daß dieselben nach dem lineischen System in ganz verschiedene Geschlechter vertheilt werden müßten.

1. *Marsupialis*. das Beutelthier, Dypoffum. D. albida, auriculis, antibrachiis et tibiis nigris, cauda squamosa longitudine corporis. Dentes primores superiores 10, inferiores 8, *laniarii* elongati.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 54.

Zumahl im wärmern Nordamerica *). Das Weibchen von dieser und andern Gattungen dieses Geschlechts hat eine große Tasche am Bauche, die durch besondere Muskeln geschlossen und geöffnet werden kann; und in deren Boden die Zitzen liegen. Die Jungen werden ganz außer Verhältniß klein (gleichsam nur als unreife Abortus) zur Welt gebracht, dann aber erst lange Zeit in dieser Tasche getragen, wo sie sich ansaugen und von der Muttermilch nähren, bis sie reifer und vollkommener ausgebildet, gleichsam von neuem geboren werden können.

2. *Gigantea*. das Känguruh. D. grisea, cauda longa crassa, pedibus anticis brevissimis, posticis longissimis. Palmis pentadactylis, plantis subtradactylis. Dentes primores superiores 6. inferiores 2. *laniarii* nulli.

HAWKESWORTH T. III. pag. 157.

In Neu-Holland. Mausefahl. Ist, wenn es aufrecht sitzt, wohl mannshoch, und gegen 200 Pfund schwer. Lebt in Heerden von 50 und mehr Stück. Ist bloß grasfressend. Springt in weiten wohl zwey Klafter langen Sätzen, wobei ihm sein mächtig starker Schwanz zum Springstock, so wie beim Aufrechtstehen zur Stütze, und gegen den Angriff als kräftige Vertheidigungswaffe dient. Das Weibchen wirft nur ein Junges auf einmal, das bei der Geburt kaum halb so groß als eine Maus ist, dann aber von der Mutter drey Vierteljahr lang in jenem Sacke getragen wird, bis es wohl 14 Pfund wiegt.

3. *Wombat*. (*Phascolamys*). D. subfusca, cauda brevissima. Dentes primores utrinque 2 cylindrici, obtusi. *laniarii* nulli. *molares* 5.

LEACH vol. II. tab. 96.

*) Bemerkungen an einem Beutelthier, das ich lange lebendig besessen, s. in Voigt's neuem Magazin III. B. S. 683 u. f.

Ebenfalls im fünften Welttheile. Von der Größe des Dachses. Wie es scheint, auch so ein animal nocturnum, das in der Erde wühlt.

20. *VIVERRA*. Caput vulpinum. Cauda plerisque felina. Dentes *primores* utrinque 6, intermediis brevioribus. Lingua plerisque retrorsum aculeata. Ungues exserti.

1. *Zibetha*. die Zibethkatze. (*Hyaena odorifera*. Fr. *la civette*. Engl. *the civet*). V. cauda annulata, dorso jubato cinereo nigroque undatim striato.

Ménagerie du Muséum national. Livrⁿ IV. tab. 1.

Im südlichen Asien und nördlichen Africa. Bei beiden Geschlechtern sammelt sich in einer besondern Höhle, die zwischen dem After und den Zeugungsgliedern liegt, das Zibeth, eine schmierige, wohlriechende Substanz.

2. *Genetta*. die Genettkatze. (Fr. *la genette*. Engl. *the genet*). V. cauda annulata, corpore fulvo - nigricante maculato.

H. n. des mammifères XVII. tab. 3.

In der Levante. Wird seines Felles wegen geschätzt.

3. *Nasua*. *Coatimondi*. V. rufa, cauda albo annulata.

Schreber. tab. 218.

In Südamerika. Mit einer rüffelartigen sehr beweglichen Nase.

4. *Putorius*. das Stinkthier, Conepatl. (Fr. *la mouffette*. Engl. *the skunk, pol-cat*). V. lineis dorsalibus albis, per caudam productis.

Schreber. tab. 122.

In Virginien, Canada u. Hat seinen Namen von dem unerträglichen Gestank, den es, so wie mehrere verwandte Gattungen seines Geschlechts, im Borne von sich gibt.

5. *Ichneumon*. die Pharaonsmaus, der Mungo. (Buffon's große *mangouste*). V. cauda basi incrassata sensim attenuata apice floccosa.

Ménag. du Mus. nation. L. VI. tab. 4.

Hat straffes, fast borstenartiges Haar, mit braunen breit geringelten Streifen. Ist häufig in Aegypten, wo es zumahl den Crocodileneiern, so wie außerdem den Schlangen, nachstellt; sich aber ausnehmend firre und häuslich machen läßt.

21. *MUSTELA*. *Dentes primores superiores 6, erecti, acutiores, distincti; inferiores 6, obtusiores, conferti; duo interiores. Lingua laevis.*

Die Gattungen dieses Geschlechts haben kurze Füße, und einen lang gestreckten Körper, den sie im Gehen bogenförmig krümmen. Sie sind sehr flink, beißig und blutdürstig.

1. †. *Martes*. der Baumarder, Edelarder, Tannenarder, Wildarder, Feldarder. (Fr. *la marte*. Engl. *the pinemartin*). M. corpore fulvo-nigricante, gula flava.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1800.

Zumahl im Schwarzholz der ganzen nördlichen Erde. Sein schönes Fell kommt dem Zobel am nächsten.

2. †. *Foina*. der Hausarder, Steinarder. (Fr. *la fouine*. Engl. *the martin*). M. corpore fulvo-nigricante, gula alba.

v. Wildungen a. a. D.

Im mittlern und wärmern Europa und dem benachbarten Asien. Läßt sich jung eingefangen, so wie auch die vorige Gattung, zum Wunder zahm machen.

3. †. *Putorius*. der Iltis, Ilt, Raß, Stänferratz. (Fr. *le putois*. Engl. *the fitchet, polecat*). M. flavonigricans, ore et auricularum apicibus albis.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1801.

Hat meist gleiches Vaterland mit dem Hausmarder. Auch in der Barbarei. Das ganze Thier, und selbst sein abgezogenes Fell geben einen sehr widrigen Geruch von sich.

Das Frettel (Luro. Fr. *le furet*. Engl. *the ferret*) von gelblich weißer Farbe mit rothen Pupillen, ist ein wahrer Kackerlacke in seiner Art, folglich wohl keine ursprüngliche eigene Gattung, sondern eine Abart vom Iltis, mit welchem es sich auch paart. Taugt gut zum Ratten- und Caninchen-Fang.

4. *Zibellina*. der Zobel. (Fr. *la zibeline*. Engl. *the sable*). M. corpore fulvo-nigricante, facie et gula cinereis.

Schreber. tab. 136.

Zumahl in Sibirien. Die schönsten mit recht schwarzbraunem, dickhaarigem und glänzendem Fell finden sich um Jakuzk.

5. †. *Erminea*. das große Wiesel, Hermelin. (Fr. *le roselet*, *l'hermine*. Engl. *the stoat*, *the ermine*). M. caudae apice nigro.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1802.

In der nördlichen Erde, vorzüglich in Sibirien. Größer als das gemeine Wiesel. Wendert aber eben so wie dieses die Farbe, so daß es im Sommer bräunlich, im Winter aber (als Hermelin) weiß ist.

6. †. *Vulgaris*. das gemeine Wiesel. (Fr. *la belette*. Engl. *the weasel*). M. corpore ex rufo fusco subtus albo.

v. Wildungen a. a. D.

Im Norden von Europa und Asien. Die Mutter trägt oft ihre Junge im Maule umher (daher die alte Fabel, als ob sie dieselben durch diesen Weg zur Welt brächte).

22. *URSUS*. *Dentes primores superiores* 6, *intus excavati alterni*, *inferiores* 6, *laterales* 2, *longiores lobati*; *laniarii primarii solitarii* (*minimi* 1-2 *inter hos et primos molares*), *lingua laevis*.

1. †. *Arctos*. der Bär. (Fr. *Pours*. Engl. *the bear*). *U. fusco nigricans, cauda abrupta.*

Ménag. du Mus, nat. III. tab. 3.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 32.

In der nördlichen Erde, doch auch in Ostindien und Nordafrika. In der Jugend lebt er meist von Gewächsen; nach dem dritten Jahr aber mehr vom Fleisch. Zum Gesecht bedient er sich mehr seiner Vorderfüße, als des Gebisses. Ein ausgewachsener kann wohl vier Centner und darüber am Gewicht halten.

Zu den merkwürdigsten Spielarten unter den Bären gehören: die großen schwarzen Ameisenbären; die kleinen hellbraunen Honigbären; und die noch kleinern weißlichen Silberbären; sämmtlich zottig, und zumahl unter dem Halse langbehaart.

Gingegen macht der nordamericanische Bär mit schwarzem, schlichtem, atlasglänzendem Haar, und flacherm Kopf mit spizerer Schnauze, wohl eine eigene Gattung aus, die sich gewöhnlich von Früchten und in manchen Jahreszeiten fast ausschließlich von Ameisen nährt.

2. *Maritimus* (*glacialis*). der Eisbär, Polarbär. *U. albus, collo et rostro elongatis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 33.

An den Küsten und beim Treibeis der nördlichsten Erde. Darf nicht mit der weißen Spielart des gemeinen Bären verwechselt werden. Er wird bei 10 Fuß lang, und auf 15 Centner schwer; schwimmt und taucht sehr geschickt, und ist fast bloß fleischfressend *).

3. *Longirostris*. (Engl. *the Petre Bear*). *niger, villosus, labiis protensilibus, colli macula alba.*

Catton's Animals in aquatinta 1788. tab. 20.

Siedemann über das vermeintliche Bärenartige Faulthier 1820. 4.

*) Viel Merkwürdiges über dieses und andere Thiere auf Labrador findet sich in G. CARTWRIGHT'S *Journal during a Residence of nearly 16 years on the Coast of Labrador*. Newark 1792. III. vol. 4.

In Bengalen, wo er in die Erde gräbt. Auch dort selten (S. 61. N. *). Von der Mittelgröße des Bären *).

4. *Gulo*. der Vielfraß, Kosomack. (Fr. *le glouton*. Engl. *the glutton*). U. corpore rufosusco, medio dorsi nigro.

PALLAS *Spicileg. zoologic. XIV. tab. 2.*

In der nördlichen Erde, besonders in Sibirien. Seine Freßgierde hat zu allerhand Fabeln Unlaß gegeben.

Daß *Wolverene* oder *Quickhatch* (*Ursus luscus*) auf Labrador und an der Hudsonsbay scheint wenig von ihm verschieden zu seyn.

5. †. *Taxus*. der Dachß. Meles. (Fr. *le blaireau*. Engl. *the badger*). U. cauda concolore, abdomine nigro.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1797.

In Europa und Asien bis gen China. Ein animal omnivorum. Baut unter der Erde einen tiefen Kessel, zu welchem verschiedene Röhren oder Gänge führen. Verschläft den größten Theil seines Lebens, und hält besonders langen und festen Winterschlaf, wobei er seine Schnauze in den Fettbeutel am Hinterleibe steckt.

6. *Mellivorus*. der Honig=Dachß, Kattel. U. dorso cinereo, fascia laterali nigra, abdomine nigro.

Sparrmann in den schwed. Abhandl. 1777. tab. 4. fig. 3.

Am Cap; lebt vom Honig und Wachs der wilden Bienen, die in die Höhlen der Stachelschweine ic. nisten. Er gibt auf den Flug der heimelnden Bienen acht, oder folgt auch bloß der Anweisung des Honigkuckuks. Hat ein zottiges Fell, mit einer ungemein starken sehr beweglichen schiebbaren Haut, wodurch er einerseits vor den Bienenstichen, und anderseits vor tiefen Bissen der Hunde ic. gesichert ist.

7. *Lotor*. der Waschbär, Rackun, Sjupp, Coati. (Buffon's *Raton*). U. cauda annulata, fascia palpebrarum transversali nigra.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 62.

*) Der erste, der vor 40 J. nach London kam, hatte die Vorderzähne verloren und ward deshalb damals unter die Faulthiere gerechnet.

Ein animal nocturnum, im wärmern nordöstlichen America ic. Frisst mancherlei. Bedient sich der Vorderpfoten sehr geschickt zum Fassen, auch zum Einweichen oder Aufweichen seines Futters ic. Wird überhaupt sehr firre. Sein Haar ist nächst des Biberns feinem, das vorzüglichste für Hutmacher.

23. CANIS. Dentes primores superiores 6, laterales longiores distantes, intermedii lobati, inferiores 6, lobati omnes, laniarum solitarii, incurvati.

1. †. Familiaris. der Hund. (Fr. *le chien*. Engl. *the dog*). C. cauda recurvata; subinde digito spurio ad pedes posticos.

Dieser treue Gefährte des Menschen, der sich besonders durch die ausnehmende Schärfe seiner Sinne, verbunden mit seiner großen vielartigen Gelehrigkeit (sogar zum Fisch- und Robbenfang), aber auch durch mancherlei andere Brauchbarkeit empfiehlt, ist längst mit ihm über alle fünf Welttheile verbreitet, und gibt den größten Beweis von der Perfectibilität der Thiere, wenn der Mensch ihre Anlagen durch lange Reihen von Generationen ausbildet.

Ob alle die verschiedenen Hunde-Rassen als bloße Varietäten einer und derselben Gattung anzusehen sind, und ob diese selbst vom Wolf oder Schakal abstamme, ist schwerlich zu entscheiden. Doch scheinen manche Rassen, z. B. der Dachshund, das Windspiel ic. viel Eigenes, zu besondern Functionen Abzweckendes in ihrer Bildung zu haben, so daß man diese zweckmäßigen Eigenheiten nicht wohl für zufällige Folge der bloßen Ausartung halten kann.

Zu den Haupttrassen gehören wohl

a) Fricator. der Mops. (Fr. *le doguin*. Engl. *the pug-dog*). Mit untersehtem, kurzem Leibe, schwarzen Flecken an den Backen und hängenden Ohren.

Den Uebergang von dieser zur nächstfolgenden Rasse macht der eigentliche Bullenbeißer,

Wachthund, Bluthund, molossus (Engl. *the bull-dog*), bei welchem der Unterkiefer vor dem obern etwas hervortritt.

- b) Mastivus. die Englische Dogge. (Fr. *le dogue*. Engl. *the mastiff*). Mit stumpfem Kopfe, hängenden lappichten Oberlefszen und glattem Haar. Bellt dumpfig und kurz. — Ihm scheint der Metzgerhund (Fr. *le matin*) nahe verwandt.
- c) Terrae novae. der Neufundländer. (— *Abbild. n. h. Gegenst. tab. 6.* —) Zeichnet sich durch seine ausnehmende Größe, langes seidenartiges Haar, langflochten, meist aufwärts gekrümmten Schwanz, besonders aber durch die Art von Schwimnhaut zwischen den Zehen aus, die bei ihm ungleich größer ist, als bei andern Hunden. Daher sein ungemeines Geschick zum Schwimmen. Meist sind diese Hunde weiß und schwarz; und ausnehmend gelehrig *).
- d) Sagax, venaticus. der Jagdhund. (Fr. *le chien courant*). Mit langem, dickem Körper, eingefurchtem Hinterkopfe, langen hängenden Ohren. Das Haar bald schlicht, bald zottig. — Hierher auch die Bracke (Engl. *the spanish pointer*), der Hühnerhund, Wachtelhund und die schön getigerten Corsicanerhunde.
- e) Aquaticus. der Pudel. (Fr. *le barbet*. Engl. *the water-dog*). Mit stumpfem Kopfe, und wollichtem Haar.
- f) Pastoralis, domesticus, villaticus. der Schäferhund, Haushund. (Fr. *le chien de berger*. Engl. *the cur*). mit aufrechten Ohren; der Schwanz an der untern Seite lang behaart. — Hierzu auch der isländische Hund, und der Spitz oder Pommer. (Fr. *le chien loup*). Auch der große St. Bernhard's-Hund; und der kleinere, den die Kamtschadalen ic. zum Zug in Schlitten gebrauchen. — Auch die auf manchen Insel-Gruppen der Südsee einheimischen Hunde, die von den Einwohnern als Mastvieh gezogen wer-

*) ANSPACH'S *History of Newfoundland* pag. 379.

den, und bloß vegetabilische Nahrung genießen, scheinen zu dieser Klasse zu gehören.

g) *Meliteus*. das Bologneserhündchen. (Fr. *lepagneul, le bichon*. Engl. *the lapdog, the shock*). Mit sehr langem, seidenartigem Haar, zumahl im Gesichte.

h) *Vertagus*. der Dachshund. (Fr. *le basset*. Engl. *the tumbler, the turnspit*). Mit langer Schnauze, hängenden Ohren, lang gestrecktem Körper, kurzen, krummen Vorderfüßen, und rothbraunen Flecken über den Augen. — Ihm scheint der englische *Terrier* (*terrarius*), mit borstigem Haar und struppiger Schnauze, nahe verwandt.

i) *Dingo*. der neuholländische Hund. Aehnelt, zumahl in der Bildung des Kopfs und Schwanzes, mehr dem Fuchs.

k) *Leporarius*. das Windspiel. (Fr. *le levrier*. Engl. *the grey-hound*). Mit langem, zugespitztem Kopfe, hängenden Ohren, dicker Brust, sehr schlankem Leib und Beinen.

l) *Graius* *). der spartanische Hund. (*canis laconicus*). Sehr groß; hält in der Bildung das Mittel zwischen Jagdhund und Windspiel.

Ihm ähnelt der große dänische und der nun ausgestorbene große irländische Hund.

m) *Aegyptius*. der guineische Hund. (Fr. *le chien-turc*. Engl. *the Indian dog, the naked dog*). Aehnelt dem Windspiel, hat aber nur im Gesichte gekrullte Haare, der übrige Körper ist meist kahl, und schwarz, oder rusigbraun, fast wie Negerhaut. (s. S. 24. Anm. 2.)

Diese verschiedenen Haupt-Klassen paaren und vermischen sich aber nicht nur unter einander, sondern auch mit Wölfen und Füchsen, mit welchen sie sogar zuweilen fruchtbare Bastarde erzeugen.

*) So nannten Ray, Linne' u. a. das eigentliche Windspiel, das aber die alten Griechen gar nicht gekannt zu haben scheinen.

2. †. *Lupus*. der Wolf. (Fr. *le loup*. Engl. *the wolf*). C. cauda incurvata.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1795.

Fast in der ganzen alten Welt; ist aber in einigen Ländern, wie z. B. in Groß-Britannien und Irland, ausgerottet. Hat einen schleppenden doch dabei schnellen und nicht leicht zu ermüdenden Gang. Aus Hunger fressen die Wölfe sogar Schilf und Erde; graben auch Leichen aus, und da mag etwa ihre nächtliche Erscheinung auf Kirchhöfen u. den Anlaß zu der alten Sage von Währwölfen gegeben haben.

3. *Aureus*. der Schakal, Thos. (Buffon's *Alive*). C. corpore fulvo, pedibus longioribus, caudae apice nigro.

Schreber. tab. 94.

In ganz Nordafrika und Orient, besonders in Natolien und Bengalen; zieht des Nachts scharenweise umher; frisst Thiere, Lederwaren u. c.; gräbt Leichen aus. Manche Naturforscher haben den Schakal für den ursprünglich wilden Hund, und manche Exegeten Simson's Füchse für Schakale gehalten.

4. †. *Vulpes*. der Fuchs, Birkfuchs. (Fr. *le renard*. Engl. *the fox*). C. cauda recla, apice discoloro.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1796.

Zumahl in der nördlichen alten Welt. In Unzahl auf den östlichen Meuten, die davon den Namen der Fuchsinselfn erhalten haben. Frisst unter andern Früchten namentlich sehr gern Weintrauben.

Der Brandfuchs (*alopex*) ist wohl sicher nur eine Abart davon.

Ob aber auch der wegen seines kostbaren Felles berühmte schwarze Fuchs mit weißer Schwanzspitze, der in Sibirien, aber auch in Menge auf Labrador zu Hause ist (und der, wenn seine Haare gleichsam silberweiße Spitzen haben, Silberfuchs genannt wird *), für eine bloße Abart des gemeinen Fuchses oder für eine

*) Ein extraschönes Fell eines laboratorischen Silberfuchses ist wohl eher in London mit 300 Thalern und darüber bezahlt worden.

besondere Gattung anzusehen sei, läßt sich vor der Hand noch nicht mit Gewißheit bestimmen.

5. *Lagopus*. der weiße Fuchs, Polarfuchs, Steinfuchs, Eisfuchs. *Isatis*. (Engl. *the arctic fox*. Russ. *Pesetz*). *C. cauda recta, apice concolore, palmis plantisque pilosissimis.*

Schreber. tab. 93. A. 93. B.

In den Polarländern, zumahl auf Spitzbergen, Neu-Zembla, Grönland ic. — Die mehresten sind weiß. Die so genannten blauen Füchse hingegen bläulich-grau.

6. *Hyaena*. die Hyäne. *C. nigricans, maculis virgatis, facie nigra, juba cervicis dorsique, pedibus tetradactylis.*

Der indianische Wolf, von J. E. Rüdinger.

Hat meist einerlei Vaterland mit dem Schakal, dem sie auch in der Lebensart ähnelt. Hat ihr Ablager unter der Erde oder in Felsenhöhlen und Berg-Klüften.

Die gefleckte Hyäne (*Canis crocuta*) ist viel größer *) als jene gestreifte; findet sich zumahl in großer Menge in Habessinien und von da südlich bis zum Cap.

24. *FELIS*. Ungues retractiles, caput rotundius, lingua aspera. Dentes *primores* 6 acutiusculi, exterioribus majoribus; *laniarii* solitarii, supra a primoribus, infra a molaribus remoti.

*) Eine zehnjährige Löwin, die ich vor einigen Jahren zergliedert, maß von der Schnauze bis zum Anfang des Schwanzes 4 Fuß 10 Zoll; und eine noch nicht völlig erwachsene *Crocuta*, die in Ld. Valentia's Reisen beschrieben wird, eben so gemessen 4 Fuß 3 Zoll.

Ein vortrefflicher Schedel einer solchen gefleckten Hyäne, womit der sel. Oberforstmeister von Wildungen meine Sammlung bereichert hat, ist wenigstens vollkommen so groß, als der von meiner Löwin.

1. *Leo*. der Löwe. (Fr. *le lion*. Engl. *the lion*).
 F. cauda elongata floccosa *), corpore fulvo.
Ménag. du Mus. national. VI. tab. 2. und II.
 tab. 1.

In den heißen Zonen der alten Welt, vorzüglich in Africa; weiland aber auch in Peloponnes und Aetolien. Auch neulich haben Löwinnen in Menagerieen, in Deutschland und sonst im mildern Europa Junge geworfen. Dem Männchen bricht die Mähne erst im zweyten Lebensjahre aus. Das Fleisch des Löwen wird von den Hottentotten gegessen und eine Horde Araber zwischen Tunis und Algier soll sich fast bloß davon nähren.

2. *Tigris*. der Tiger. F. cauda elongata, capite, corpore et cruribus nigro-virgatis.
the Tiger, von G. Stubbs.

Bloß in Asien und vorzüglich von Bengalen bis Schina, auch auf Sumatra ic. Ueberaus regelmäßig gestreift. Läßt sich allerdings zähmen, und muß auch vor dem Elephanten erliegen.

3. *Pardus*. der Panther, Pardeur **). F. cauda subelongata, maculis obtuse angulatis, passim confluentibus et annulatis.
Ménag. du Mus. nat. III. tab. 1.

In Africa und Ostindien. Die Flecken seines Fells sind hin und wieder wie zusammengelassen, theils in Hufeisenform, oder geringelt u. s. w.

Leopard nennt man eine etwas kleinere Art, mit kleineren Flecken, deren meist drey bis vier auf fast goldgelbem Grunde beisammen stehen.

4. *Panthera*. der kleine Panther. (Buffon's *once*). F. cauda elongata, corpore albido, maculis irregularibus nigris.
 Schreber. tab. 100.

*) Die alten Scholiasten zum Homer (H. XX. 170) reden von einem eignen Stachel am Löwenschwanz. Und wirklich habe ich bei der gedachten Löwin etwas dergleichen gefunden, und in dem *Specimen historiae naturalis ex auctoribus classicis illustratae* beschrieben und abgebildet.

***) Die Pelzhändler nennen alle Felle von Thieren dieses Geschlechts, die geringelte Flecken haben, Panther, und hingegen alle gefleckte ohne Ringform, Tiger.

In der Barbarei und Ostindien. Weit kleiner, als die vorige Gattung. Auch leicht zu zähmen, und zur Jagd (der Rehe, Gazellen ic.) abzurichten, wozu sie im Orient vorläufig, und in den mittlern Zeiten auch in Italien und Frankreich gebraucht worden.

5. *Onça*. der Jaguar, americanische Tiger. F. cauda subelongata, corpore fusco lutescente, maculis angulatis, ocellatis, medio flavis.

Hist. n^{lle} des Mammifères XVII. tab. 1.

In Südamerica. Größer als der Panther, dem er sonst sehr ähnelt.

6. *Concolor*. der americanische Löwe, Puma, Cuguar. F. cauda mediocri, corpore immaculato fulvo.

Schreber. tab. 104.

In Peru, Brasilien ic.; zeichnet sich durch sein rothgelbes, ungeslecktes Fell (weßhalb er mit dem Namen eines Löwen belegt worden) und kleinen Kopf aus.

7. †. *Lynx*. der Luchs. (Fr. *le loup-cervier*. Engl. *the mountain cat*). F. cauda abbreviata, apice atro, auriculis apice barbatis, corpore maculato, plantis palmisque amplissimis.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1800.

In der nördlichen Erde; doch auch häufig im Neapolitanischen; thut den Wildbahnen größern Schaden als der Wolf.

8. †. *Catus*. die Kage. (Fr. *le chat*. Engl. *the cat*). F. cauda elongata, striis dorsalibus longitudinalibus, lateralibus spiralibus.

Fast in der ganzen alten Welt; ist aber erst von da durch die Spanier nach America überbracht worden. Die wilde *) ist größer, als die zahme, von grauröthlicher Farbe, mit schwarzen Flecken und Fußsohlen. Die Hauskage begattet sich äußerst selten unter den Augen der Menschen, und verwildert sehr leicht wieder, wenn sie zufällig in Wildniß geräth. Zu den Besonderheiten der

*) v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1799.

Katzen gehört ihre starke Electricität; das Leuchten ihrer Augen im Dunkeln; ihre seltsame Gierde auf gewisse Pflanzen, wie z. B. auf die *Nepeta cataria* und auf *Teucrium marum* u.; ihr Schnurren oder Spinnen; die ängstliche unüberwindliche Antipathie vieler Menschen gegen dieselben u. — Zu den vorzüglichsten Spielarten gehört die angorische oder persische Katze mit dem langen, seidenartigen Haar, die gewöhnlich schwer hört; die bläulichgraue Garthäuser- oder Cyperkatze; und die spanische oder schildpattfarbige Katze (*Tortoiseshell-cat*); unter welchen letztern man häufig weibliche Katzen von drey ganz verschiedenen Farben (z. B. schwarz, weiß und gelbbraun) in großen Flecken gleich vertheilt, aber äußerst selten einen dergleichen Kater, findet.

C) BRUTA:

Ohne Gebiß oder wenigstens ohne Vorderzähne.

25. BRADYPUS. Faulthier. (*Ignavus*. Fr. *paresseux*. Engl. *sloth*). *Caput rotundatum, crura antica longiora. Dentes primores nulli utrinque; laniarii (?) obtusi, solitarii; molares cylindrici, obtusi.*

1. *Tridactylus*. der Ai. B. *pedibus tridactylis, cauda brevi.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 53.

In Guiana u. Freilich ein äußerst langsames schwerfälliges, aber bei aller dieser Trägheit listiges und im Nothfall muthiges und starkes Geschöpf; hat dabei ein äußerst zähes Leben, und wenige Bedürfnisse. Frißt Laub, säuft gar nicht u.

26. ORYCTEROPUS. *Caput productum rostratum. Cauda elongata conica. Palmae tetradactylae, plantae pentadactylae. Dentes primores et laniarii nulli; molares infra 4, supra 5.*

1. *Capensis*. das Erdschwein.

BUFFON Supplément vol. VI. tab. 31.

Am Cap. Wodern irrig zu den Ameisenbären ge-
rechnet. Ein großes animal nocturnum, das mit sei-
nen mächtig starken Krallen in der Erde gräbt, und
fast einzig von Termiten lebt.

27. MYRMECOPHAGA. Ameisenbär. (Fr. *four-
miller*. Engl. *ant-eater*). Rostrum productius,
lingua lumbriciformis; dentes nulli.

1. *Jubata*. der große Tamandua. *M. palmis
tetradactylis*, cauda longa jubata.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 82.

Zumah! in Brasilien. Am Leibe so groß, als ein
Fleischerhund, und lebt doch so wie die folgende kleine
Gattung in der Wildniß einzig von den dortigen großen
Ameisen.

2. *Didactyla*. der Kleine Tamandua. *M. pal-
mis didactylis*, ungue exteriore maximo, plantis
tetradactylis; cauda *prehensili*.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 22.

Ebenfalls in Südamerica; von der Größe und auch
fast von der Farbe des Eichhörnchens.

28. ECHIDNA. (Tachyglossus). Corpus spinis pilis-
que tectum; rostrum elongatum, teretiusculum;
lingua lumbriciformis; dentes nulli.

1. *Hystrix*. *E. spinis albido annulatis*.

LEACH'S *Miscellany* vol. II. tab. 94.

HOME in den *philos. Transact.* 1802. tab. 10.

So wie eine verwandte Gattung (*E. setosa*) in
Neu-Holland. Beide haben im innern Bau vieles, von
andern Mammalien Abweichendes, mit dem Schnabel-
thiere gemein.

29. MANIS. Schuppenthier, formosanisches
Teufelchen. Corpus squamis tectum; lingua
teres; dentes nulli.

Die Bekleidung ausgenommen, haben die Thiere die-
ses Geschlechts in ihrer Bildung, Lebensart ic. viel

Ähnliches mit den Ameisenbären. Von vielen ältern Naturforschern wurden sie unter die Eideren gezählt.

1. *Tetradactyla*. der Phatagin. *M. cauda longiore: unguis bifidis.*

Abbild. n. l. Gegenst. tab. 14.

Auf Formosa und dem benachbarten Asien. Ungefähr von der Größe des eben gedachten kleinen Ameisenbären. Sein castanienbraun geschuppter Körper ähnelt einem Tannenzapfen.

30. TATU. Armadill, Panzerthier, Gürtelthier. (*Dasypus* LINN). *Corpus testis zonisque osseis cataphractum; dentes primores et laniarum nulli.*

1. *Novemcinctus*. der Caschicame. *T. zonis dorsalibus 9; palmis tetradactylis; plantis pentadactylis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 83.

In Südamerica, bis an die magellanische Straße. Haut unter die Erde, wird sehr firre, rollt sich bei Gefahr, so wie die Schuppenthiere und der Igel, kugelförmig zusammen.

V. SOLIDUNGULA.

Thiere mit Hufen. Ein einziges Geschlecht von wenigen Gattungen.

31. EQUUS. *Pedes ungula indivisa, cauda setosa, Dentes primores superiores 6 obtuse truncati; inferiores 6 prominentiores; laniarum solitarii utrinque remoti.*

1. †. *Caballus*. das Pferd. (Fr. *le cheval*. Engl. *the horse*). *E. cauda undique setosa.*

Ursprünglich wilde Pferde gibt es schwerlich mehr, aber häufig und theils in großen Heerden verwilderte, so z. B. in der Mongolei, und in Paraguay,

wohin die Pferde (so wie überhaupt nach America) erst durch die Spanier überbracht worden u. s. w. Unter den zahmen Pferde-Rassen *) zeichnen sich die Araber (zumahl die von der Zucht der Anney um Palmyra herum, und vom Libanus bis gegen den Horeb u.) durch ihren wunderschönen Bau, so wie durch äußerste Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit aus. Ihnen folgen die Persianer und Barben. Unter den europäischen sind die spanischen (besonders die aus Andalusien), die neapolitanischen und englischen die vorzüglichsten. Die letztern haben besonders den Vorzug der Schnelligkeit, wodurch sie sich in den Wettrennen auszeichnen **). — Ganzer berittenen Nationen zu geschweigen, wie z. B. die Kosaken, Tataren, Calmücker, die Pferde-Zungen, die Abiponer u., so ist auch für die cultivirtesten Völker der Werth dieses Thiers für Landwirthschaft, Cavallerie, Postwesen u. unermesslich. Manche der gedachten berittenen Völker leben auch großen Theils vom Fleisch und Milch der Pferde. Die letztere gibt, wenn sie zusammen geronnen, vollends aber wenn sie abgezogen worden, das berauschende Kumiß der Mongolen.

2. †. *Asinus*. der Esel. (Fr. *Pâne*. Engl. *the ass*). E. cauda extremitate setosa, cruce dorsali nigra.

Der wilde Esel, von welchem das zahme Säugethier abstammt, ist der wahre onager der Alten; und findet sich jetzt zumahl in der Tatarei, unter dem Namen *Kulan* ***), von da er jährlich im Herbst in großen Heerden südlich nach Indien und Persien zu zieht und daselbst überwintert. Er ist größer und schlanker als der zahme Esel, und von ausnehmender Schnelligkeit. — Ins nördlichste Europa ist der Esel bis jetzt noch gar nicht verpflanzt. Auch artet er wenig aus. Höchstens etwa in der Farbe, da es z. B. weiße Esel gibt.

* * *

*) Abbildungen sämtlicher Pferderacen von N. Kurrh. mit Text von C. d'Alton. Carlsr. 1827. Fol.

***) Das neuerlich so berühmte englische Rennpferd, *Eclipse*, legte in einer Secunde 58 Fuß zurück: bedeckte nämlich bei der größten Streckung 25 Fuß, und wiederholte diese Action $2\frac{1}{3}$ Mal in einer Secunde — s. *an Essay on the Proportions of Eclipse*; in den *Works of CH. VIAL DE SAINBEL*. Lond. 1795. 4.

***) PALLAS in *Act. Acad. Petropol.* 1777. P. II. p. 236 sq.

Pferd und Esel lassen sich zusammen begatten, und geben zweyerlei Bastarde, die von großer Dauerhaftigkeit und Stärke, und zuweilen (aber sehr selten) fruchtbar sind. Eins ist das gemeine Maulthier [mulus, Fr. *le mulet* *]), das vom männlichen Esel erzeugt, und von der Stute geworfen wird. Das andere ist der Maulesel [hinus, Fr. *le bardeau* **]), der vom Hengste gezeugt, und von der Eselinn geworfen ist. Dieser letztere ist seltener, und hat Gelegenheit zur Sage von den fabelhaften Sumarn, oder vorgeblichen Bastarden vom Pferde- und Dchsengeschlecht, gegeben.

3. Zebra. E. zonis fuscis et albidis, maxime regularibus.

The Sebra, von G. Stubbs, 1771.

Das Zebra (wovon es zwey ganz verschiedene Gattungen gibt, deren eine, das *Guagga* ***), man irrig für die Weibchen der andern gehalten hat) ist im südlichen Africa zu Hause. Es lebt heerdenweis, ist ungemein schnell, aber wild und unbändig. Gezähmt haben beide sowohl mit Eseln als Pferden Bastarde gezeugt †).

VI. BISULCA. (Pecora.)

Die wiederkauenden Thiere mit gespaltene Klauen, unter welchen sich die wichtigsten Hausthiere finden.

32. CAMELUS. Cornua nulla, labium leporinum, pedes subbisulci ††). Dentis primores inferiores 6 spathiformes; superiores 2; *laniarum* distantes, superiores 3, inferiores 2.

*) BUFFON, *Supplém.* vol. III. tab. 1.

**) Ebendasselbst tab. 2.

***) *Ménagerie du Muséum national* IV. tab. 3.

†) s. Sir JOSEPH BANKS in NICHOLSON'S *Journal of natural Philosophy* vol. II. pag. 267. und Graf MORTON in den *philos. Transact.* for 1821. P. I. pag. 20.

††) III. B. Moses, Kap. XI. B. 4.

1. *Dromedarius*. das gemeine Camel. [Fr. *le dromadaire* *)]. *C. tofo dorsi unico*.

Ménag. du Mus. nat. II. tab. 4.

Findet sich noch hin und wieder in Asien, zumahl in den Wüsteneien zwischen Schina und Indien, wild, ist aber für den ganzen Orient und für das nördliche und mittlere Africa das wichtigste Hausthier. (Das Schiff für die Wüsten — nennen es die Araber). Die gewöhnliche Last der Carawanen = Camele ist gegen sechs Centner, und damit legen sie täglich gegen vier deutsche Meilen (— die Courier = Camele oder Heiries aber zwey Meilen in einer Stunde —) zurück. Das nutzbare Thier frisst dorniges Buschwerk, was in den Wüsten in Menge wächst, und für kein anderes Säugethier zur Nahrung taugt. Auch kann es, wie versichert wird, den Durst mehrere Wochen lang erdulden, säuft aber dafür ungeheuer viel auf ein Mahl. Beide, sowohl diese, als die folgende Gattung, haben eine große Schwiele vorn an der Brust, vier kleine an den Vorderfüßen, und zwey dergleichen an den Hinterfüßen, die ihnen zum Aufstemma dienen, wenn sie müde sind, und sich niederlegen.

2. *Bactrianus*. das Trampelthier. (Fr. *le chameau*. Engl. *the camel*). *C. tofis dorsi duobus*.

Ménag. du Mus. nat. I. tab. 1.

Im mittlern Asien, bis gen Schina, zumahl in ganzen großen Heerden in Bessarabien ic. wird daselbst seines schnellen Trabes und natürlichen Sattels wegen, mehr als die vorige Gattung zum Zuge gebraucht.

3. *Llama*. das Liama, die Camelziege, *Guanaco*. *C. dorso laevi, tofo pectorali*.

Schreber. tab. 306.

So wie die folgende Gattung im südlichen America, besonders dem gebirgigen Peru. Ward als Lastthier gebraucht, und kann bei seiner mäßigen Größe doch bis anderthalb Centner tragen.

* Von vielen Schriftstellern und Reisenden wird hingegen das Camel mit zwey Buckeln Dromedar genannt.

4. *Vicuña*. das Schafcamel. (Fr. *la vigogne*).
C. tosis nullis, corpore lanato.

Schreber. tab. 307.

Kleiner als das Liama. Läßt sich nicht zähmen, sondern wird wegen seines zimmitbraunen Haares, das die bekannte Bigogne=Wolle gibt, jährlich in großen Treibjagden haufenweis gefangen. Auch soll der occidentalische Bezoarstein am öftersten in dieser Gattung gefunden werden.

33. CAPRA. Cornua cava rugosa scabra. Dentes primores superiores nulli, inferiores 8, laniarum nulli.

1. †. *Ovis*. das Schaf. (Fr. *la brebis*. Engl. *the sheep*). C. mento imberbi, cornibus compressis lunatis.

Findet sich wohl nirgends mehr ursprünglich wild; scheint auch weit seltner als die Ziege wieder verwildern zu können; wird aber fast in der ganzen alten Welt als eins der allernützlichsten Hausthiere gehalten, und ist auch bald nach der Entdeckung von America dorthin verpflanzt worden.

Unter den verschiedenen Rassen der Schafe sind vor allen die spanischen, aus Segovien, und die englischen und deren treffliche Abkömmlinge auf Neu-Süd-Wallis wegen ihrer ausnehmenden Wolle; die isländischen mit vier, sechs oder acht Hörnern; und die arabischen und ägyptischen mit dem großen und wohl 40 Pfund schweren Fett-Schwanz, zu merken. Die ostfrisische Marsch-Schafe sind ungehörnt; groß, wollreich, mit kahlen kurzen Schwänzen; die Lüneburger Heidschnucken hingegen klein, und beide Geschlechter gehörnt. Die zwischen den Wendezirkeln haben mehrentheils statt der krausen Wolle schlichtes Ziegenhaar; und die in Südafrica noch überdies lang herabhängende Ohren.

2. *Ammon*. das Muffelthier. (musimon. Buffon's *mouflon*). C. cornibus arcuatis circumflexis subtus planiusculis, palearibus laxis pilosis.

Brandt u. Rakeburg. l. t. 9.

Auf Corsica und Sardinien, in Orichenland, in der Barbarei; eine verwandte, weit größere Art aber (das Argali) in Sibirien bis Kamtschatka und dann im nordwestlichen America. Letzteres ein sehr schmackhaftes Wildbret, hat mächtig starke und schwere *) Hörner, und wird von einigen Naturforschern für das Stammthier zu unserm Schaf gehalten.

3. †. *Hircus*. die Ziege. (Fr. *la chèvre*. Engl. *the goat*). *C. mento barbato, cornibus arcuatis carinatis*.

Die Hausziege scheint von dem *aegagrus* abzustammen, der im Caucasus und den daran gränzenden östlichen Gegenden lebt, und in dessen Pansen (so wie bei manchen Gattungen von Antilopen) zuweilen der orientalische Bezoarstein gefunden wird, daher das Thier selbst mit dem Namen des Bezoarbocks belegt worden **). — Die Hausziege (— das wichtige Hauszthier der alten Guanzen auf den Canarischen Inseln —) verwildert leicht wieder, und ist nun meist eben so weit als das Schaf auf der Erde verbreitet. — Die angorische Ziege oder das Kämmlthier hat langes seidenartiges Haar und gibt das beste so genannte Casmelgarn, so wie aus dem äußerst feinen Wollhaar, das die schönen kleinen geradhornigen Bergziegen in Kashmir und Tibet unter ihrem gröbern, langen Haar tragen, die allerköstlichsten Shawls in jenem paradiesischen Wunderlande gewebt werden ***).

4. †. *Ibex*. der Steinbock. (*capricornus*. Fr. *le bouquetin*. Engl. *the wild goat*). *C. mento barbato, cornibus lunatis maximis, supra nodosis, in dorsum reclinatis*.

Meißner's Museum der N. G. Helvetiens
Nro. 1 und 6.

*) Ein einzelnes und nicht einmahl vollständiges dergleichen Horn im akademischen Museum wiegt volle 9 Pfund.

***) *PALLAS spicileg. zoolog. XI. tab. 5. fig. 2. 3.*

****) Ich habe von dieser wunderschönen Shawlziege im Göttingischen Taschenbuch f. d. J. 1813 Nachricht gegeben.

In den höchsten Schneegebirgen von Savoyen, so wie in den sibirischen Alpen. Das Gehörn eines bezjahrten Steinbocks wiegt wohl 8 Pfund, und hat meist eben so viel knorrige Ringe auf jeder Seite.

34. ANTILOPE. Cornua cava, teretia, annulata, vel spiralia. Dentes ut in capris.

Ein weitläufiges Geschlecht, wovon sich zahlreiche Gattungen im mittlern und südlichen Asien und Africa, zumahl aber am Cap finden *).

1. †. *Rupicapra*. die Gemse. (Fr. *le chamois*, *Wizard*). A. cornibus erectis uncinatis.
v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1803.

In den alpinischen Gegenden des mildern Europa und westlichen Asiens. Zahn gemachte Gemsen sollen sich mit den Ziegen gepaart und Bastarde erzeugt haben. Von den unverdaulichen Fasern ihres Futters bilden sich in ihrem Panzen die ehemals berühmten so genannten Gemsballen (*aegagropilae*).

2. *Dorcas*. die Gazelle. A. cornibus teretibus annulatis, medio flexis, apicibus laevibus approximalis.

Schreber. tab. 269.

Im ganzen Orient und Nordafrika. Das schlanke flinke Thier macht die Lieblingsjagd der Morgenländer, und gibt ihrer Dichtersprache das reizende Bild weiblicher Schönheit.

3. *Oreotragus*. der Klippspringer. A. cornibus rectis subulatis, capite rufo, corpore ex flavo virescente, cauda brevissima.

Schreber. tab. 259.

In Südafrika.

4. *Pygarga*. der Springbock, Prunkbock. A. cornibus liratis, linea laterali faciei et trunci fusca, clunibus albis.

VOSMAER *descr. de la Gazelle de parade.*

*) s. H. Lichtenstein's Darstellung neuer oder wenig bekannter Säugethiere. Berl. 1827. Fol. S. I. II.

Im Innern des südlichen Africa, von wannen er jährlich in Heerden von vielen tausenden gegen das Cap zu und nach einigen Monathen wieder zurück zieht.

5. *Leucophaea*. der große blaue Bos. *A. cornibus recurvatis teretibus annulatis, corpore caerulescente.*

Schreber. tab. 278.

Nur noch im Cafferlande; übrigens aber ausgerottet.

6. *Oreas*. das Eudu. *A. cornibus subulatis rectis carinato - contortis, corpore griseo.*

VOSMAER *descr. d'un animal appellé Canna.*

In Südafrika und Ostindien. Die Form und Länge seiner geraden Hörner ähnelt der von dem fabelhaften Einhorn, wozu es vielleicht den Anlaß gegeben.

7. *Pieta*. das Nylghau. *A. cornibus antrorsum incurvis, cervice colloque jubatis, cauda longa floccosa, pedibus albo nigroque annulatis.*

W. HUNTER in *philos. Transact.* vol. LXI. tab. 5.

In Bengalen &c.

8. *Gnu*. *A. cornibus antrorsum directis, apicibus reflexis; mento barbato: juba cervicali et pectorali.*

VOSMAER *descr. du Gnou.*

In öden Gegenden vom Cap landeinwärts. Fast von der Größe eines Pferdes; und an Gebilde manches Ochsenähnlich.

35. *Bos*. *Cornua concava, lunata, laevia. Dentes ut in generibus praecedentibus.*

1. †. *Taurus*. der Dohse. (Fr. *le boeuf*. Engl. *the ox*). *B. cornibus teretibus extrorsum curvatis, pallearibus laxis*

Der Auerochse (urus, bonasus und Bison der alten Welt) wird noch jetzt in Polen, Litauen, Sibirien gefunden, und war ehemals auch in Deutschland einheimisch. Ob er die wilde Stammrasse von unserem gezähmten Hornvieh sei, ist neuerlich bezweifelt worden.

Zu den merkwürdigsten Varietäten des domestizirten Rindviehs gehört die halbwilde weiße Rasse mit braunen oder schwarzen Ohren, auf den Ladronen, und hin und wieder in Großbritannien: die mit den ausnehmend großen Hörnern in Sicilien: die gänzlich ungehörnte in einigen Provinzen von England u. a. m.

Dagegen scheint's noch zweifelhaft, daß auch die indische (von den Hindus heilig verehrte) Buckelkuh, der *bos indicus*, oder *Sebu* *) eine bloße Varietät dieser Gattung seyn solle.

Im Pansen des Rindviehs finden sich zuweilen Balten aus Haaren, die sie sich abgeleckt und eingeschluckt haben. Die ihnen eigene, furchtbare, pestartige Viehseuche, hat zumahl seit 1711 zuweilen lange und weit und breit grassirt. Hingegen sind die Kuhpocken seit 1798 durch Dr. Jenner als wohlthätiges Sicherungsmittel für die Kinderblattern bewährt worden.

2. *Buffelus*. der Büffel. (Engl. *the Buffalo*).
B. cornibus resupinatis intortis antice planis.

Brandt u. Rabeburg l. t. 10.

Stammt wohl ursprünglich aus Tibet, ist nun aber nach und nach durch den größten Theil von Asien und Nordafrika verbreitet, und wird auch hin und wieder in Europa, wie z. B. seit dem siebenten Jahrhundert in Italien, in Ungarn, und auch im Salzburgischen gezogen und zum Zuge gebraucht. Hat ein schwarzes dünn behaartes Fell, das ausnehmend stark und vorzüglich zu Schläuchen tauglich ist.

3. *Arni*. der Riesenbüffel. *B. cornibus divaricatis, lunatis, longissimis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 63.

In den gebirgichten Gegenden von Nord-Hindostan. Ungeheuer groß, so daß ein junger 15 Centner gewogen.

4. *Grunniens*. der Büffel mit dem Pferdeschweif, Ziegenochse. *B. cornibus teretibus, introrsum curvatis, vellere propendente, cauda undique jubata.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 23.

*) *Ménag. du Mus. national* IV. tab. 3.

In Tibet zu Hause, wird aber auch in Hindostan als Haushier gehalten. Kleiner als unser Hornvieh, zeichnet sich auch außerdem durch seine grunzende Stimme, durch sein zottiges Biegenhaar, und durch einen büschlichen sehr langhaarigen Schwanz aus, der, wenn er schön ist, in Indien hoch geschätzt und theuer bezahlt wird.

5. *Bison*. der nordamericanische Bison. *B. cornibus divaricatis brevibus, juba longissima, dorso gibboso.*

Schreber. tab. 296.

Das größte Landthier der neuen Welt; lebt heerdenweise in den sumpfigen Wäldern des mildern Nordamerica. Im Winter ist es über den ganzen Körper behaart, im Frühjahr hingegen wird es am Rücken und Hinterleibe kahl, und behält bloß seine große Brust- und Nacken-Mähne.

6. *Moschatus*. der Bisamstier. (Fr. *le boeuf musqué*. Engl. *the musk ox*). *B. cornibus deflexis, basibus latissimis complanatis ad frontem contiguous; apicibus reflexis.*

Cptn. PARRY'S 1st voyage tab. 17.

Sein Vaterland ist bloß aufs äußerste Nordamerica im Westen der Hudsonsbay vom 66 bis 73° der Breite eingeschränkt. Ein Paar seiner Hörner soll zuweilen über einen halben Centner wiegen.

36. GIRAFFA. *Cornua simplicissima pelle tecta, fasciculo pilorum nigro terminata. Dentes primores superiores nulli; inferiores 8 spathulati, extimo bilobo; laniarum nulli.*

1. *Camelopardalis*. die Giraffe. (Nabis).

Cptn. CARTERET in den *philos. Transact.*
Vol. LX. tab. 1.

Im innern Africa. Sie hat, wegen ihres langen Halses, kurzen Körpers, abhängigen Rückens, und wegen ihres röthlichen, schön gefleckten Felles, ein sehr auszeichnendes Ansehen; sie soll im Schreiten, wie ein Paßgänger, immer den Vorder- und Hinterfuß der einen Seite zugleich heben, und daher einen sonderbaren

Gang haben, von dem die Bewegung des Springers im Schachspiel entlehnt worden; und ist, wenn sie aufrecht steht, über 16 Fuß hoch.

37. CERVUS. Cornua solida multifida. Dentes ut in generibus pracedentibus (interdum tamen *laniarii solitarii superiores*).

1. *Alces*. das Elenthier, Elch. (Fr. *l'élan*. Engl. *the elk*). C. cornibus planis acaulibus, palmatis.

Brandt u. Rakeburg l. t. 5.

In der ganzen nördlichen Erde (wenn anders das nord-americanische Elenn, Fr. *l'original*, Engl. *the moose-deer* *) keine eigene Gattung macht), ist sehr hochbeinig; erreicht die Größe vom Pferd, wiegt wohl über 600 und sein Gehörn 30 Pfund; läßt sich zähmen und heerdenweise auf die Weide treiben. Die alten Sagen, daß das Elenthier oft von Epilepsie befallen werde u. brauchen jetzt keiner Widerlegung.

2. †. *Dama*. der Damhirsch, Tannhirsch. (Fr. *le daim*. Engl. *the buck, fallow-deer*). Cornibus subramosis compressis, summitate palmata.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1796.

Im mildern Europa. Kleiner als der gemeine Hirsch; variiert in der Farbe.

3. *Turandus*. das Renthier. (rangifer. Fr. *le renne*. Engl. *the rein*). C. cornibus (in utroque sexu) longis, simplicibus, teretibus, summitatibus subpalmatis, juba gulari pendula.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1805.

In der ganzen nördlichen Erde; theils in mächtigen Heerden; kann in wärmern Zonen nicht ausdauern, lebt von dürrem Laub, und vorzüglich von Renthier-Moos, das es unter dem Schnee hervorscharrt. Dient zumahl den Lappländern, Samojeden, Tungusen und Koraken zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse des Lebens.

*) Io. Fr. MILLER Fasc. II. tab. 10.

4. *Elaphus*. der Edel-Hirsch. (Fr. *le cerf*. Engl. *the stag*). *C. cornibus ramosis totis teretibus, recurvalis apicibus multifidis.*

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1794.

Hat meist gleiches Vaterland mit dem Elenn, nur unter mehr südlicher Breite. Die Zahl der Enden seines Geweihs richtet sich nicht genau nach dem Alter des Thiers: nach dem achten Jahre ist sie unbestimmt. Die größten natürlichschönen Geweihe sind höchst selten von mehr als 24 wahren Enden. Der Hirsch wird ungefähr 30 Jahre oder etwas darüber alt.

5. †. *Capreolus*. das Reh. (Fr. *le chevreuil*. Engl. *the roe*). *C. cornibus ramosis, teretibus, erectis, summitate bifida.*

v. Bildungen Taschenbuch für d. J. 1797.

In den mildern und wärmern Erdstrichen von Europa und Asien. Das Gehörn des Rehbocks wird zumal nach Castration, auffallender als bei andern Gattungen dieses Geschlechts durch sonderbare Erbstößen entstellt.

38. *MOSCHUS*. *Cornua nulla. Dentes primores ut in praecedentibus generibus; laniarum superiores solitarii exserti.*

1. *Moschifer*. das Bisamthier. (Fr. *le musc*. Engl. *the musk*). *M. folliculo umbilicali.*

Brandt u. Rakeburg l. t. 7.

In den Schwarzwäldern und bergigen Gegenden von Tibet und dem südlichen Sibirien. Das Männchen hat in der Nabelgegend einen Beutel fast von der Größe eines Hühnereies, worin sich der Bisam, dieses wichtige Arzneimittel, sammelt.

2. *Pygmaeus*. das kleine guineische Rehchen. (Fr. *le chevrotain*). *M. supra fusco-rufus, subtus albus, unguis succenturiatis nullis.*

SEBA, *thes.* I. tab. 45. fig. 1.

In Ostindien und auf Guinea. Das kleinste Thier dieser Ordnung. Seine ganzen Beine sind nur Fingers lang, und haben ungefähr die Dicke eines Weisenstiels.

VII. MULTUNGULA. (Belluae, die mehresten Pachydermata Cuv.)

Meist sehr große, aber unförmliche, borstige oder dünn behaarte Säugethiere, mit mehr als zwey Klauen an jedem Fuß. Also mit Inbegriff der Schweine, denn auch diese haben im Grunde vier Klauen.

39. *Sus. Rostrum truncatum, prominens, mobile. Dentes primores (plerisque) superiores 4, convergentes, inferiores 6, prominentes; laniarii superiores 2, inferiores 2, exserti.*

1. †. *Scrofa.* das Schwein. (Fr. das wilde *le sanglier*, das zahme *le cochon*. Engl. jenes *the wild boar*, dieses *the hog*). S. dorso setoso, cauda pilosa.

Das wilde Schwein hat eine längere Schnauze und überhaupt eine andere Form des Schädels, kürzere aufrechte Ohren, größere Fangzähne als das Hausschwein, und ist fast immer von schwarzgrauer Farbe.

Wenige Thiere sind so allgemein fast über die ganze Erde verbreitet, als das Hausschwein. Es hat einen ungemein scharfen Geruch, und ist beinahe ein animal omnivorum. Das Weibchen wirft nicht selten zwey Mahl im Jahr und wohl ehr bis 20 Junge auf ein Mahl. — In America, wohin diese Schweine aus Europa übergebracht worden, sind sie theils verwildert. (Fr. *cochons marons*). Auf Cuba wurden sie mehr als noch ein Mahl so groß, als ihre europäischen Stammältern; auf Cubagua arteten sie in eine abenteuerliche Rasse aus mit Klauen, die auf eine halbe Spanne lang waren ic. — Die schinesischen (Fr. *cochons de Siam*) haben kürzere Beine und einen ausgeschweiften Rücken ohne Mähne. — In Schweden und Ungarn findet sich nicht selten eine Spielart mit ungespaltenen Klauen, die schon den Alten bekannt war, so wie man auch welche mit fünf Klauen gesehen hat.

2. *Aethiopicus*. das Emgalo. (Buffon's *sangler du Cap verd*). S. dentibus primoribus nullis; laniariis superioribus lunatis extrorsum curvatis; sacculis verrucosis sub oculis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 92.

Im Innern von Südafrika. Auch auf Madagascar. Ein furchtbar wildes Thier, mit mächtig großem Kopf, spannenbreitem Rüssel, großen warzigen Fleischlappen unter den Augen &c.

3. *Tajassu*. das Bifamschwein, Nabelschwein, (*Pecari, Pakira*). S. cauda nulla, folliculo mollicifero ad extremum dorsii.

Schreber. tab. 325.

Heerdenweise in den wärmern Gegenden von Südamerika. Wird höchstens nur 60 Pfund schwer.

4. *Babirussa* *). S. dentibus laniariis superioribus maximis, parallelis retrorsum arcualis.

Schreber. tab. 328.

Zumal auf den moluckischen Inseln. Lebt am Wasser, kann sehr geschickt selbst nach ziemlich entlegenern Inseln schwimmen. Es hält schwer, zu bestimmen, wozu ihm die fast zirkelförmigen großen Eckzähne des Oberkiefers dienen mögen? beim Weibchen sind sie weit kleiner.

40. TAPIR. *Dentes primores utrinque 6; laniarii 4; palmae unguis 4, plantae unguis 3.*

1. *Americanus*. der Tapir, Unta.

Schreber. tab. 319.

Das größte Landthier in Südamerika, von der Statur eines mittelmäßigen Ochsen. Kopf und Schenkel sind ungefähr wie beim Schwein; die Oberlippe zugespitzt und sehr beweglich. Gewöhnlich setzt sich's auf die Hinterfüße wie ein Hund: Geht gern ins Wasser, schwimmt sehr gut &c. — Ein sehr ähnliches Thier, das

*) *Baba* heißt auf Malayisch das Schwein, *rusa* der Hirsch.

Maïta findet sich in Ostindien auf Malacca und Sumatra *).

41. ELEPHAS. Elephant. Proboscis longissima, prehensilis; dentes superiores eburnei exserti.

1. *Asiaticus*. E. capite elongato, fronte concava, auriculis minoribus angulosis; dentium molarium corona lineis undulatis parallelis distincta.

Ménag. du Mus. nat. II. tab. 2. VII. tab. 3.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 19. fig. B.

Im südlichen Asien, vorzüglich auf Ceilon. Ist das größte von allen Landthieren, wird wohl 15 Fuß hoch und wiegt im zwanzigsten Jahre auf 7000 Pfund. Seine auf dem Rücken fast Daumens dicke Haut ist doch selbst gegen Insectenstiche empfindlich; gewöhnlich von grauer Farbe. Das Hauptorgan des Elephanten ist sein Rüssel, der ihm zum Athemhohlen, zum äußerst feinen Geruch, zum Wassers schöpfen, sein Futter damit zu fassen und ins Maul zu stecken, und zu vielerlei andern Verrichtungen, statt der Hände dient. Er kann ihn drey Ellen lang ausstrecken, und bis zu anderthalb Ellen wieder einziehen. Am Ende ist derselbe, wie mit einem biegsamen Haken versehen, und hiermit kann er ungemein feine kunstreiche Handlungen verrichten, z. B. Knoten aufknüpfen, Schnallen auflösen, mehrere Stücke Geld mit Einem Mahl aufheben u. s. w. Seine Nahrung besteht vorzüglich aus Laub der Bäume, Reis und andern Gräsern. Er schwimmt mit ungemeiner Leichtigkeit selbst durch schnelle Ströme. Bei der Begattung soll er sich wie die meisten vierfüßigen Säugethiere bespringen. Das neugeworfene Junge saugt mit dem Munde (nicht mit dem Rüssel, wie viele gemeint haben). Ungefähr im dritten, vierten Jahre kommen bei beiden Geschlechtern die zwey großen Stoßzähne zum Ausbruch, die das Elfenbein geben. Sie werden wohl 7 bis 8 Fuß lang und einer derselben kann bis auf 200 Pfund wiegen. Wahrscheinlich wird der Elephant auf 200 Jahre alt. Am häufigsten nutzt man ihn zum Lasttragen, da

*) FR. CUVIER in der *Hist. naturelle des Mammifères* Cah. IV.

er zum mindesten 20 Centner zu tragen, und schwere Ballen u. Berge hinauf zu wälzen im Stande ist. Sein Gang ist gleichsam ein schnelles Schieben der Beine, und dabei so sicher, daß er auf auch ungebahnten Wegen doch nicht strauchelt.

2. *Africanus*. E. capite subrotundo, fronte convexa, auriculis amplissimis, rotundatis; dentium molarium corona *rhombis* distincta.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 32. fig. C.

Diese im mittlern und südlichen Africa einheimische Gattung wird jetzt höchstens nur noch im Innern dieses Erdtheils als Hausthier gehalten, im übrigen aber bloß des Fleisches und vorzüglich des Elfenbeins wegen gefangen und geschossen.

42. RHINOCEROS. Nashorn. (*Abada*). Cornu solidum, conicum, naso insidens.

1. *Asiaticus*. Rh. dentibus *primoribus*, utrinque quaternis, inferioribus conicis, superioribus sublobatis; *laniaris* nullis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 7. fig. B.

In Ostindien. Daß bei dieser Gattung mehrentheils einzelne Horn ist bei ihm, so wie das doppelte beim africanischen, nicht am Knochen fest gewachsen, sondern bloß auf demselben aufsitzend.

2. *Africanus*. Rh. dentibus *primoribus* et *laniaris* nullis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 7. fig. A.

In Südafrika, am Cap u. Meist mit doppeltem Horn; das zweyte ist kleiner, und sitzt hinter dem erstern.

43. HIPPOPOTAMUS. Dentes *primores* superiores remoti, (inferiores procumbentes); *laniaris* inferiores incurvati, oblique truncati.

*) Eine Fundgrube zur N. G. dieser Elefantengattung, aus indischen Schriftstellern, enthält A. W. von Schlegel Indische Bibliothek, I. B. S. 129—231.

1. *Amphibius*. das Nilpferd. (am Cap Seekuh genannt).

BUFFON, *Supplément* vol. III. tab. 62. 63.
vol. VI. tab. 4. 5.

Häufig im südlichen Africa, so wie ehemals im Nil. Außerst plump, mit einem unförmlichen großen Kopfe, ungeheuern Nachen, dicken Leibe, kurzen Beinen u. Ein erwachsenes wiegt wenigstens viertelhalb tausend Pfund. Nährt sich von Vegetabilien und Fischen.

VIII. PALMATA.

Säugethiere mit Schwimmsfüßen, deren Geschlechter wieder nach der Verschiedenheit ihres Gebisses (so wie oben die *Digitata*) in drey Familien zerfallen. A) *GLIRES*. B) *FERAE*. C) *BRUTA*.

A) *GLIRES*.

Mit meißelförmigen Nagezähnen.

44. *CASTOR*. *Pedes postici palmati*. *Dentes primores utrinque 2*.

1. †. *Fiber*. der Biber. (Fr. *le castor*. Engl. *the beaver*). C. *cauda depressa, ovata, quasi squamosa*.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 43.

In der nördlichen Erde, in einsamen Gegenden an Land-Scen und größern Flüssen. Er wird wegen seiner feinen Haare für die Handlung, und für die Arzneikunst wegen des so genannten Bibergeißs wichtig, das sich bei beiden Geschlechtern in besondern Behältern am Ende des Unterleibes findet. Am berühmtesten sind aber diese Thiere durch die ausnehmende Kunstfertigkeit, mit welcher sie, da wo sie sich (wie im Innern von Canada) noch in Menge beisammen finden, ihre dauerhaften Wohnungen, besonders aber, da wo sie es nöthig finden, die dazu gehörigen bewundernswürdigen Dämme aufführen. Denn, zugegeben, daß freilich in den Erzählungen mancher Reisebeschreiber vom Bau der

Biberhütten vieles verschönert und übertrieben worden, so wissen sich doch diese Thiere, nach dem einstimmigen Zeugniß der unverdächtigsten Beobachter aus ganz verschiedenen Welttheilen; dabei so nach zufälligen Umständen zu bequemen, daß sie sich dadurch weit über die einförmigen Kunsttriebe anderer Thiere erheben.

B) FERAÆ.

Mit dem Gebiß der reißenden Thiere.

45. PHOCA. Pedes postici exporrecti, digiti coaliti. Dentes primores superiores 6, inferiores 4; *laniarii solitarii*.

Nebst den Thieren des vorigen Geschlechts gleichsam die Amphibien unter den Säugethieren, deren ganzer Körperbau darnach eingerichtet ist, um in beiden Elementen leben zu können *).

1. *Vitulina*. der Seehund, die Robbe, das Seealb. (Fr. *le veau marin*. Engl. *the seal*).
P. capite laevi, auriculis nullis, corpore griseo.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 73.

In den nördlichen Meeren; auch im schwarzen, Caspischen, und mehrern Sibirischen Seen. Ist für die finnischen Insulaner, so wie für die Kamtschadalen, besonders aber für die Grönländer und für die labradorischen Esquimos, ein äußerst wichtiges Geschöpf: die beiden letztern Völker zumal, nähren sich von seinem Fleisch, kleiden sich in sein Fell, beziehen ihre Sommerhütten und Lederbothe damit u. Sein Fang macht ihr vorzüglichstes Geschäft, und die darin erworbene Geschicklichkeit ihr Glück und ihren Stolz aus. Kann wie die nächstfolgende Gattung leicht firre und zuthuig werden.

*) So habe ich z. B. a. 1784 bei der Zergliederung eines Seehund-Auges eine merkwürdige Einrichtung entdeckt, wodurch diese Thiere im Stande sind, nach Willkür die Achse desselben zu verlängern oder zu verkürzen, um durch zweyerlei medium von so verschiedener Dichtigkeit, durchs Wasser nämlich eben so gut als durch die Luft deutlich sehen zu können. s. Handbuch d. vergl. Anatomie S. 401. der 3ten Aufl. tab. 6.

2. *Monachus*. die Mönchsrobbe. (Fr. *le phoque à ventre blanc*). *P. inauriculata*, dentibus *incisoribus* utrinque 4; palmis indivisis, plantis *exunguiculatis*.

BUFFON, *Supplém.* vol. VI. tab. 44.

Zumahl im mittländischen Meere. Sehr gelehrig. Auch auffallend wegen der unruhigen Veränderlichkeit ihrer ganzen Gesichtsbildung.

3. *Ursina*. der Seebär. *P. auriculata*, collo laevi.

BUFFON, *Supplém.* vol. VI. tab. 47.

Im Sommer heerdenweise auf den Inseln des Kamtschatkischen Meers, überwintert aber vermuthlich auf den benachbarten etwas südlichen Inseln des stillen Oceans. Lebt in Polygamie, so daß jedes Männchen wohl dreyßig bis vierzig Weibchen hat, die es mit vieler Eifersucht bewacht, und gegen seine Nebenbuhler zu behaupten sucht *).

4. *Jubata*. der Stellersche Seelöwe. *P. auriculata*, collo *jubato*.

BUFFON, *Supplém.* vol. VI. tab. 48.

Im ganzen stillen Ocean. Die größte Gattung dieses Geschlechts; hat den Namen von der beim Männchen gewisser Maßen löwenartigen Mähne.

5. *Proboscidea (cristata* LINN.). der ansonische Seelöwe. (Engl. *the Sea-Elephant*). *P. naso proboscideo retractili*.

PÉRON *voy. aux terres australes*. tab. 32.

An den südlichen Inseln im atlantischen und stillen Ocean. Wird auf 30 Fuß lang. Nur das Männchen hat die sonderbare rüßelförmige Nase.

46. LUTRA. *Palmae plantaeque natatoriae*. *Dentes primores* utrinque 6; superiores distincti, inferiores conferti.

*) G. W. Steller's Beschreibung von sonderbaren Meeresthieren. Halle, 1753. 8. (aus den *nov. Comment. Petropolit.*)

1. *Vulgaris*. die Fischotter. (Fr. *la loutre*. Engl. *the otter*). L. plantis nudis, cauda corpore dimidio brevior.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1798.

In den mildern Gegenden der nördlichen Erde. Die schönsten in Canada.

2. *Brasiliensis*. die brasilische Flußotter, der Wasserwolf. (*la saricovienne*). L. badia, macula alba submentali, cauda corpore dimidio brevior.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 93.

Diese gemeinlich mit der folgenden verwechelte Gattung lebt in den Flüssen und Landseen des östlichen und innern Südamerica.

3. *Marina*. die Seeotter. (Fr. *le castor marin*. Engl. *the sea-otter*). L. nigra, plantis pilosis; cauda corpore quadruplo brevior.

Cook's voyage to the northern hemisphere vol. II. tab. 43.

Besonders um Kamtschatka und an der jenseitigen Küste vom nordwestlichen America bis hinunter nach Nutka-Sund, doch auch um Corea, und zumal im gelben See. Ihr schwarzes und silbergraues Fell ist für die Chinesen das kostbarste aller Rauchwerke.

C) BRUTA.

Ohne Gebiß, oder wenigstens ohne Vorderzähne.

47. ORNITHORHYNCHUS. Mandibulae rostratae (anatinae). Dentes nulli *).

*) Denn die Organe, die Hr. Bar. Home für Backenzähne des Schnabelthiers ausgegeben, können doch, da sie weder substantia vitrea noch ossea, weder Wurzeln noch Zahnzellen haben, und er sie ihrer Structur nach vielmehr mit der von der innern Haut des Hühnermagens vergleicht, wohl weder nach dem gemeinen Sprachgebrauch, noch nach der wissenschaftlichen anatomischen und naturhistorischen Terminologie für wirkliche Zähne eines warmblütigen Quadruped's gehalten werden

1. *Paradoxus*. das Schnabelthier. (Engl. *the duck-bill*).

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 41.

Dieses so ganz abenteuerliche Geschöpf zeichnet sich von allen bisher bekannten Säugethieren durch die beispiellose Bildung seiner Kinnladen aus, die im äußern aufs vollkommenste einem breiten platten Entenschnabel ähneln, auch eben so mit einer weichen nervenreichen zum Tasten bestimmten Haut überzogen, auch an den Seitenrändern gezähnt sind. Beiderlei Füße sind mit einer Schwimnhaut versehen, die an den Vordern noch vor den Krallen hervorragt, und sich mittelst derselben fächerartig zusammenfallen oder ausbreiten läßt. Dieses Wunderthier lebt in Landseen des an sonderbaren Formen seiner Geschöpfe so reichen Australiens, unweit Botanybay.

48. *TRICHECHUS*. *Pedes posteriores compedes coadunati.*

1. *Rosmarus*. das Wallroß. (Fr. *le morse*. Engl. *the walrus*). *T. dentibus lanariis superioribus exsertis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 15.

Bei dem Treibeis des Nordpols: oft zu hunderten beisammen. Nährt sich vom Seetang und Schalthieren, die er mit seinen Hautzähnen loskragt. Die alten Normannen machten ihre fast unverwüßlichen Ankertaue von Wallroßriemen *).

Eine verwandte Gattung, der Dugong, ist in Südindien, zumal an den Sundischen und Moluckischen Inseln zu Hause **).

2. *Manatus*. die Seekuh. (Fr. *le lamantin*). *T. dentibus lanariis inclusis.*

ALBERS icones ad illustr. anat. compar. Fasc. II. tab. 4.

*) s. Othere's Reise in J. SPELMANNI *vita Aelfredi magni Anglor. regis* p. 205.

**) Sir Ev. HOME in den *philos. Transact.* 1820. tab. 25.

In Flüssen und an den Secküsten der wärmern Erde, z. B. häufig in Orinoco. Scheint zu manchen der Sagen von Meerjungfern (oder Sirenen der neuern) Anlaß gegeben zu haben *).

IX. CETACEA **).

49. **MONODON.** Dentes alteruter maxillae superioris exsertus longissimus, rectus, spiralis.

1. *Narhwal.* das See-Einhorn.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 44.

Meist im nördlichen atlantischen Ocean. Das Junge hat ursprünglich zwey Zähne (in jedem Oberkieferknochen Einen), die aber von ungleicher Größe sind, und beim Erwachsenen sehr selten zusammen gefunden werden, sondern gewöhnlich nur einer von beiden. Zuweilen so lang als der Körper des Thieres, d. h. wohl 18 Fuß und darüber.

50. **BALAENA.** Dentes nulli. Laminae loco superiorum corneae.

1. *Mysticetus.* der Wallfisch. (Fr. *la baleine.* Engl. *the black whale.*) B. dorso impinni.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 94.

Das größte aller bekantten Thiere***), das über 100000 Pfund an Gewicht hält, ist theils gegen den

*) Die fälschlich so genannten *Lapides manati* sind gar nicht von diesem Thiere, sondern gewöhnlich ein Theil des äußeren Gehörganges und der Naute des Wallfisches.

**) s. Schneider's vermischte Abhandl. zur Aufklärung der Zoologie u. Berlin, 1784. 8. S. 175-304.

C. LACÉPÈDE *histoire naturelle des cetacées.* Par. 1803. 4.

***). Denn von der vermeinten Riesen-Krahe s. unten bei der *Asterias caput medusae.*

Nordpol, aber auch in südlichen Gegenden im atlantischen Ocean, und im stillen Meere zu Hause. Die heutigen Tages gefangen werden, sind selten über 60 bis 70 Fuß lang. Der ungeheure Kopf macht wohl ein Drittel des ganzen Thiers aus. Die Haut ist meistens schwarz oder mit weiß gemarmelt u., hin und wieder dünn behaart, und oft mit Muscheln besetzt. Den kamtschadalischen Insulanern und den nordwestlichen Americanern gibt dieses ungeheure Thier *victus et amictus* u. Die Europäer hingegen fangen den Wallfisch (wovon ein großer 5000 Rthlr. werth seyn kann) des Fischthrans und der Barden wegen, deren er auf 700 im Oberkiefer hat, die das (zuweilen weißstreifige) Fischbein geben, und von denen die mittelsten wohl 20 Fuß lang werden.

2. *Rostrata*. einer der verschiedenen Finnische. B. *pectore sulcato, pinna dorsali obtusa.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 74.

Die Haut an Hals und Brust und Vordertheil des Bauchs ist bei dieser und einigen andern Gattungen dieses Geschlechts sehr regelmäßig nach der Länge gefurcht *).

51. PHYSETER. *Dentes in maxilla inferiore.*

1. *Macrocephalus*. der Caschelot, Pottfisch. (Engl. *the white whale*). P. *dorso impinni, dentibus inflexis, apice acutiusculo.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 84.

Meist in den südlichen Weltmeeren; zumal an den Küsten von Brasilien und von Neu-Südwallis. Er erreicht die Größe des Wallfisches, hat einen ungeheuren Rachen, und kann Klosterlange Hayfische verschlingen. Sein Oberkiefer ist sehr breit, der untere hingegen überaus schmal. Er wird vorzüglich des Wallraths (*sperma ceti*) wegen aufgesucht, das in Gestalt eines

*) Ein solcher Finnisch (mit welchem Namen von den Wallfischfängern alle Gattungen dieses Geschlechts belegt werden, die eine Rückenfinne haben, wie *physalus, hoops* u. a. —), den ich frisch gestrandet zu sehen die mir unverhoffte Gelegenheit gehabt, war 52 Fuß lang und hatte 64 solche mehr als Daumensbreite und eben so tiefe Brustfurchen.

milchweißen Oehls theils im Körper des Thiers bei dem Thran, theils aber, und zwar in größter Menge in besondern Behältern am Kopfe desselben, zumal vorn auf den Oberkiefern gefunden wird, und an der Luft zu einem halb durchsichtigen Talg verhärtet. — Die köstliche wohlriechende graue Umbra ist eine Stercoralverhärtung, die sich zumal im dicken Darm mancher davon erkrankender Caschelotte findet.

52. DELPHINUS. Dentes in maxilla utraque.

1. *Phocaena*. das Meerfchwein, der Braunsch. (tursio PLIN. Fr. *le marsouin*. Engl. *the porpoise*). D. corpore subconiformi, dorso lato pinnato, rostro subobtusio.

Ménag. du Mus. nat. VII. tab. 4.

So wie die folgende Gattung in den europäischen Meeren: wird so wie diese $1\frac{1}{2}$ Klafter lang und ist zumal für die Lachse ein schädliches Raubthier.

2. *Delphis*. der Delphin, Tümmler. (Fr. *le dauphin*. Engl. *the porpesse*). D. corpore oblongo subtereti, dorso pinnato, rostro attenuato, acuto.

Abbild n. h. Gegenst. tab. 95.

Der eigentliche Delphin der Alten.

3. *Orca*. der Nordcaper, Speckhauer. (Fr. *l'épaulard*. Engl. *the grampus*). D. pinna dorsi allissima; dentibus subconicis, parum incurvis.

Schreber. tab. 340.

Mehr im nördlichen Weltmeere, doch auch im mittelländischen; wird 20 Fuß lang.

Fünfter Abschnitt.

V o n d e n V ö g e l n.

§. 55.

Die Säugethiere zeigen in ihrer Bildung, mit- hin auch in ihrer Lebensart u. so sehr viel Verschie- denheit, daß sich nur wenig Allgemeines von ihnen überhaupt sagen läßt, und man sich folglich bei ih- rer speciellen Geschichte desto umständlicher zu seyn gedrungen sieht. Bei den Vögeln ist der Fall an- ders. Beides, so wohl ihre Gestalt, als auch ihre Lebensart hat im Ganzen genommen mehr Ueberein- stimmendes, daher man sich bei der besondern Ge- schichte ihrer einzelnen Geschlechter und Gattungen schon kürzer fassen kann.

§. 56.

Alle Vögel kommen in Rücksicht ihrer Bildung darin mit einander überein, daß sie zwey Füße, zwey Flügel, einen ganz oder doch zum Theil hornichten Schnabel, und einen mit Federn be- deckten Körper haben. Sie zeichnen sich zu- gleich durch diese vier Charaktere von allen andern Thieren aufs kenntlichste aus, und machen eine gleich- sam isolirte Classe von Geschöpfen aus, die mit kei- ner andern zusammen fließt, und sich daher in die vermeinte Kette oder Leiter der natürlichen Körper (S. 8.) nicht ohne Zwang einpassen läßt.

§. 57.

Unter jenen Charakteren sind die Federn den Vögeln ausschließlich eigen, die in regelmäßigen Rei-

hen (in quincunce) in die Haut verwachsen und mit vielem Fette durchzogen sind; aber in gewisser Jahreszeit, gewöhnlich im Herbst, ausfallen und neue an ihrer Statt regenerirt werden. Viele, zumal die meisten Wasservögel, auch die Schneehühner *z.* mausern sich gar zwey Mahl im Jahr, im Frühling und Herbst. Bei manchen Gattungen hat der junge Vogel, zumal vor der ersten Mause (als *avis hornotina*) andere Farben oder Zeichnungen des Gefieders, als im reifern Alter. Bei manchen herrscht auch hierin große Sexualverschiedenheit. Von den Haaren unterscheiden sie sich besonders auch dadurch, daß sie, so viel bekannt, wenn sie beschnitten oder sonst verstümmelt worden, alsdann nicht so wie diese, wieder ergänzt werden.

§. 58.

Die stärksten Federn sind in den Fittigen und im Schwanze. Jene heißen Schwungfedern (*remiges*), diese Steuerfedern (*rectrices*). Die Schwungfedern bilden bei ausgespannten Flügeln gleichsam breite Fächer, womit sich die Vögel in die Luft heben und fliegen können. Einige wenige Vögel (*aves impennes*), wie die Pinguine *z.* haben gar keine Schwungfedern, und sind daher zum Fluge ungeschickt. So fehlen auch einigen Vögeln, wie dem Casuar, den Taucherchen *z.* die Steuerfedern.

§. 59.

Im innern Körperbau *) zeichnen sich die Vögel besonders durch die merkwürdigen Luftbe-

*) Vom Eigenthümlichen des innern Körperbaues der Vögel habe ich ausführlich in dem *Specimen physiologiae comparatae inter animantia calidi sanguinis vivipara et ovipara* gehandelt, das im IX. B. der *commentation. societ. reg. scientiar. Göttingens.* p. 108—128. befindlich ist.

hälter aus, die in ihrem Körper vertheilt, und vorzüglich zum Fluge von äußerster Wichtigkeit sind. Die mehresten stehen mit den Lungen, andere aber bloß mit dem Rachen in Verbindung, und der Vogel kann sie nach Willkür mit Luft laden oder ausleeren. Zu diesen Luftbehältern gehören vorzüglich große aber zarte häutige Zellen, die theils im Unterleibe, theils unter den Achseln und sonst noch unter der Haut verbreitet sind, und durchs Einathmen mittelst der Lungen voll Luft gepumpt werden können. Außerdem dienen den Vögeln auch gewisse markleere hohle Knochen, wie die Schulterknochen im Flügel 2c. und manchen selbst die Hirnschale, zu ähnlichen Zwecken; und endlich sind auch die ungeheuern Schnäbel der Pfefferfräse, Nashornvogel 2c. ebenfalls dahin gehörig.

§. 60.

Durch diese merkwürdigen Einrichtungen werden die Vögel zum Flug geschickt, bei welchem die Geschwindigkeit sowohl als die lang anhaltende Dauer gleich merkwürdig sind. Nur wenige Vögel, wie der Strauß, der Casuar, die Pinguine und andere aves impennes (§. 58.) können gar nicht fliegen.

§. 61.

Der Aufenthalt der Vögel ist beinahe eben so verschieden als der Säugethiere ihrer. Die mehresten leben auf Bäumen, andere auf dem Wasser, sehr wenige bloß auf der Erde: aber kein einziger Vogel (so wie der Maulwurf in der vorigen, und andere Geschöpfe in den beiden letztern Thierclassen) bloß unter der Erde. Die Bildung der Füße ist auch bei den Vögeln, so wie bei den

Säugethieren, ihrem verschiedenen Aufenthalt angemessen *).

§. 62.

Sehr viele Vögel verändern ihren Wohnplatz zu gewissen Jahreszeiten; die meisten zwar bloß in sofern, daß sie nur wenige Meilen weit in die benachbarten Gegenden streichen, und bald darauf in ihre alte Heimath zurückkehren; andere aber, wie die Hauschwaben, die Kraniche, Störche u. so, daß sie im Herbst große Wallfahrten, weit übers Meer und über einen beträchtlichen Theil der Erdoberfläche weg, anstellen, und den Winter bis zur Rückkehr im folgenden Frühjahre in wärmern Zonen zubringen **).

§. 63.

Kein Vogel hat wahre Zähne, sondern diese Thiere müssen ihre Speise entweder mit dem Schnabel zerbeißen, oder ganz schlucken. Bei denjenigen samensfressenden Vögeln, die ihre Körner ganz, unzerbissen einschlucken, gelangen diese nicht sogleich in den Magen, sondern werden vorher im drüsenreichen Kropfe (*ingluvies*, *prolobus*) eingeweicht, und von da nur allmählich an den Magen überlassen, der bei diesen Thieren äußerst muskulös, und so stark ist, daß er sogar, nach Reaumur's u. a. merkwürdigen Versuchen, verschluckte Haselnüsse und Olivenkerne zu zerdrücken und Münzen so glatt wie Papier abzuschleuern vermag. Sehr viele Vögel verschlucken aber auch überdieß noch kleine Kieselsteinchen, die eben-

*) Die Kunstnamen dieser verschiedenen Bildung der Vogelfüße sind in FORSTERI *enchiridion* p. 15. und in ZILLIGER'S *Terminologie* S. 187. erklärt, und im IIten Theil von BECHSTEIN'S *ornitholog. Taschenb.* durch treffliche Abbildungen erläutert.

**) s. Dr. JENNER in den *philosoph. Transact.* for 1827. P. I. pag. 11.

falls die Zermalmung und nachherige Verdauung der Speisen befördern *). Verschiedene fleischfressende Vögel, wie die Falken, Eulen, Eisvögel u. können die Knochen, Haare und Gräten der kleinen Thiere, die sie verzehrt haben, nicht verdauen, sondern brechen sie, in eine Kugel (das Gewölle) geballt, nach der Mahlzeit wieder von sich **).

§. 64.

Zu den besondern Eigenheiten der Sinnwerkzeuge der Vögel in Vergleichung zu den Säugethieren, gehört unter andern der Mangel der knorpeligen zur Auffassung des Schalls dienenden äußern Ohren; der aber, zumal bei den nächtlichen Raubvögeln, durch die äußerst regelmäßige zirkelförmige Stellung und bestimmte Richtung der Federchen in der Gegend des Ohres und bei manchen derselben auch noch überdieß durch eine bewegliche Klappe am äußern Gehörgange vergütet wird.

Anm. Nur sehr wenige Vögel, die Enten nämlich u. a. verwandte Gattungen scheinen den wirklichen Sinn des Tastens (d. h. des Gefühls im engern Verstande) zu besitzen; und das Organ dazu ist wohl die weiche Bedeckung ihres Schnabels, die mit ausnehmend starken Hautnerven versehen; und beim lebendigen Thier äußerst empfindlich ist. Auch sieht man, wie die Enten in den

*) Ueber den Zweck und Nutzen, weshalb diese Vögel solche Steinchen schlucken müssen, sind die Meinungen der Physiologen sehr verschieden. — Manche haben gar gewähnt, es geschehe aus Stupidität. — Nach meinen Untersuchungen ist es ein unentbehrliches Hilfsmittel, um die eingeschluckten Körner dadurch zu tödten und ihrer Lebenskraft zu berauben, die sonst der Digestionskraft widersteht.

***) Einen ähnlichen Ursprung haben auch die vulgo so genannten Sternschnuppen, nämlich die graulichweißen, gallertartigen, meist darmförmig gewundenen Klumpen, die man oft haufenweise auf Wiesen u. antrifft, und halbverdaute Eingeweide von Fröschen sind, die von Krähen, Sumpf- und Wasservögeln wieder ausgebrochen worden. — s. Dr. Versoon in Voigt's neuem Magazin. I. B. 2. St. S. 56 u. f.

Pfügen, wo sie bei Auffuchung des Fraßes ueber dem Gesichte, noch dem Geruche nachgehen können, mit dem Schnabel wirklich sondiren.

§. 65.

Die Stimme ist zumal bei den kleinen so genannten Sangvögeln mannichfaltig und anmuthig, doch darf man nicht sowohl sagen, daß sie singen, (— denn natürlicher Gesang ist ein ausschließliches Vorrecht des Menschen —) als, daß sie pfeifen. Außer den obgedachten Luftbehältern (§. 59.) kommt ihnen dazu vorzüglich die Einrichtung ihres Kehlkopfs (larynx) zu Statten, der bei den Vögeln nicht bloß, so wie den Säugethieren und Amphibien, am obern Ende, nämlich an der Zungenwurzel befindlich, sondern gleichsam in zwey abge sonderte Hälften an die beiden Enden der Luftröhre vertheilt ist. Die Papageien, Raben, Stahre, Dompfaffen zc. hat man die Menschenstimme nachahmen und Worte aussprechen gelehrt: so wie auch die Sangvögel im Käfig leicht fremden Gesang annehmen, Lieder pfeifen lernen, und sich sogar zum Accompagnement abrichten lassen, so, daß man mit mehreren Dompfaffen zugleich schon wirklich kleine Concerte hat geben können. Ueberhaupt aber scheint auch der Waldgesang der Sangvögel doch erst durch Uebung und Nachahmung recht ausgebildet zu werden.

§. 66.

Die mehresten Vögel begatten sich im Frühjahr; manche aber, wie der Kreuzschnabel in der kältesten Jahreszeit nach Weihnachten. Das Hausgeflügel ist gar an keine bestimmte Zeit gebunden, sondern läßt sich Jahr aus Jahr ein zu diesem Geschäfte willig finden. Manche halten sich nur zur

Begattungszeit, andere aber, wie die Tauben und Hausfchwalben, für immer paarweise zusammen: noch andere aber leben, wie der Haushahn, und unter den wilden Vögeln der Strauß, in Polygynie.

§. 67.

Das befruchtete Weibchen wird vom Instinct getrieben, für die Zukunft zu sorgen, und zu nisten, wovon eigentlich vielleicht außer dem Kuckuk wohl nur sehr wenige andre, z. B. die Nachtschwalbe ausgenommen sind. Bei den polygynischen Vögeln, wie bei den Hühnerarten, nimmt das Männchen gar keinen Antheil an diesem Geschäfte; bei denen aber, die sich paarweise zusammen halten, zumal unter den Sangvögeln, trägt es doch Baumaterialien herbei, und verpflegt sein Weibchen während ihrer Arbeit.

§. 68.

Die Auswahl des Ortes, an dem jede Gattung ihr Nest anlegt, ist ihren Bedürfnissen und ihrer ganzen Lebensart aufs genaueste angemessen. Und eben so sorgfältig wählt auch jede Gattung die Baumaterialien zu ihrem Neste.

§. 69.

Die Form der Nester ist bald mehr bald minder künstlich. Manche Vögel, wie die Schnepfen, Trappen, Kibitze zc. machen sich bloß ein dürres Lager von Reisholz, Strohhalmen zc. auf der platten Erde: andere tragen sich nur ein weiches kunstloses Bett in Löcher der Mauern, Felsenritzen und hohle Bäume; so die Spechte, Heher, Dohlen, Sperlinge zc. Sehr viele, zumal unter den Hühnern, Tauben und Sangvögeln, geben ihrem Neste die Gestalt einer Halbkugel oder einer Schüssel: andere,

wie der Zaunkönig, ungefähr die Form eines Backofens: noch andere, wie manche Meisen, Kernbeißer 2c. die von einem Beutel u. s. w. *).

§. 70.

Wenn endlich das Geschäft des Nesterbaues vollendet ist, so legt die Mutter ihre Eier hinein; deren Anzahl bei den verschiedenen Gattungen der Vögel sehr verschieden ist. Viele Wasservögel z. B. legen jedes Mahl nur ein einziges Ei; die Taucherchen und mehresten Tauben ihrer zwey; die Möven drey, die Raben vier; die Finken fünf; die Schwalben sechs bis acht; die Rebhühner und Wachteln vierzehn; das Haushuhn aber, besonders wenn man ihm die Eier nach und nach wegnimmt **), bis funfzig und darüber. Zuweilen geben auch manche Vögel, ohne vorher gegangene Befruchtung, Eier von sich, die aber zum Brüten untauglich sind und Windeier (*ova subventanea*, *cynosura*, *zephyria*, *hypenemia*) heißen.

§. 71.

Die Ausbildung des jungen Thiers, die bei den Säugethieren noch im Mutterleibe vollzogen wird, muß hingegen bei den Vögeln im schon gelegten Ei, mittelst des Brütens bewirkt werden. Nur der Kuckuk brütet seine Eier nicht selbst aus, sondern überläßt es den Grasmücken oder Bachstelzen 2c., in deren Nest er sein Ei gelegt hat. Hingegen weiß man, daß selbst Capaunen und Hunde und so-

*) Ab. L. Wirsing Sammlung von Nestern und Eiern verschiedener Vögel, beschrieben von Fr. Chr. Günther. Nürnberg. 1772. Fol.

**) In diesem Falle scheint also das Eierlegen eine willkürliche Handlung, wodurch es sich folglich vom durchaus unwillkürlichen Gebahren der Säugethiere auffallend auszeichnet.

gar Menschen Vogeleier ausgebrütet haben *). Auch bloß durch künstliche Wärme, und erhitzten Mist **), und durch Lampenfeuer in so genannten Brüt-Maschinen ***) und in Brütöfen, kann man leicht Hühnchen auskriechen lassen. — Die Vögel werden durchs anhaltende Brüten abgemattet, und nur bei solchen, die sich paarweise zusammen halten, wie bei den Tauben, Schwalben zc. nimmt auch das Männchen an diesem Geschäfte Antheil. Die Hähne unter den Canarienvögeln, Hänslingen, Stieglitzen zc. überlassen zwar das Brüten bloß ihren Weibchen, versorgen sie doch aber während der Zeit mit Futter und äßen sie theils aus dem Kropfe.

§. 72.

Während des Brütens geht nun im Eie selbst die große Veränderung vor, daß das Kücheldchen darin allmählich gebildet, und von Tag zu Tag mehr zur Reife gebracht wird †). Zu dieser Absicht ist nicht nur der Dotter überhaupt specifisch leichter als

*) PLIN. L. X. cap. 55. "Livia Augusta, prima sua juventa Tiberio Caesare ex Nerone gravida, cum parere virilem sexum admodum cuperet, hoc usa est puellari augurio, ovum in sinu fovendo, atque cum deponendum haberet, nutrici per sinum tradendo, ne intermitteretur tepor."

**) ARISTOT. *hist. animal.* L. VI. c. 2.

L'art de faire éclore des oiseaux domestiques, par DE REAUMUR. Par. 1741. 3 Vol. 12.

(Des Abbé COPINEAU) *Ornithotrophie artificielle.* Par. 1780. 12.

***) Eine genaue Beschreibung dieser nützlichen gar nicht kostbaren Maschine, und die doch so ausnehmend interessante und lehrreiche Unterhaltung gewährt, s. in unserm sel. Hollmann's Unterricht von Barometern und Thermometern. Göttingen, 1783. S. S. 206 u. f. 271 u. f.

†) Von dieser Ausbildung des bebrüteten Kücheldchens, und den zu seiner Defonomie gehörigen Organen des Eies s. den XXVII. Abschnitt des Handb. der vergl. Anatomie.

Aber auch über den merkwürdigen Organismus im noch unbebrüteten Vogel-Eie J. EV. PURKINJE *ovi avium historia ante incubationem.* Vratisl. 1825. 4.

das Eiweiß, sondern auch wiederum diejenige Stelle auf seiner Oberfläche (der so genannte Hahnentritt, cicatricula), neben welcher das künftige Hühnchen zu liegen kommt, selbst noch leichter als die entgegen gesetzte Seite, so daß folglich bei jeder Lage des Eies doch immer jene Stelle dem Leibe des brütenden Vogels zugekehrt ist. Die erste Spur des neuen Küchelchens zeigt sich immer erst eine geraume Zeit, nachdem das Brüten seinen Anfang genommen; beim Hühnerei z. B. kaum vor Ende des ersten Tages: so wie am Ende des zweyten das berühmte Schauspiel der ersten Bewegung des dann noch sehr unvollkommenen Herzchens (das punctum saliens) seinen Anfang nimmt. Zu Ende des fünften Tages sieht man schon das ganze kleine gallertartige Geschöpf sich bewegen. Am vierzehnten brechen die Federn aus; zu Anfang des funfzehnten schnappt das Hühnchen schon nach Luft; und ist am neunzehnten Tage im Stande einen Laut von sich zu geben.

Anm. Beim Vogel im Ei ist die erste Gestalt, worin er sich zeigt, noch weit mehr von seiner nachmahligen Form, wenn er zum Auskriechen reif wird, verschieden, als die früheste Gestalt des neuempfangenen Säugethiers von seiner nachherigen Bildung; so daß man sagen kann, das Küchelchen im Eie gelange erst durch eine wahre Metamorphose zu seiner vollkommenen Gestalt, und das sowohl in Rücksicht einzelner Eingeweide (z. B. des Herzchens) als in der Totalbildung. (— vergl. die *Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 64. —)

§. 73.

Unter den mancherlei zur bewunderungswürdigen Oekonomie des bebrüteten Küchelchens dienenden Organen, sind die beiden allerwichtigsten zwey sehr gefäßreiche Membranen, die zumal um die Mitte der Brütezeit in ganz ausnehmender Schönheit sich zeigen. — Nämlich die Nabelhaut (chorion), die

dann unter der Eierschale ausgebreitet ist; und die Dotterhaut (*membrana valvulosa vitelli*), die mit dem Darmcanal des zarten Geschöpfes zusammenhängt. — Jene dient ihm statt der Lungen zum so genannten phlogistischen Proceß (— S. 32 u. f. —) und diese zur Ernährung mittelst des Dotters, der allgemach durch das sich ihm beimischende Eiweiß verdünnt wird. (— *Abbild. n. h. Gegenst. tab. 34.* —)

§. 74.

Jede Gattung Vögel hat zwar ihre bestimmte Brütezeit von verschiedener Länge, die aber doch nach Verschiedenheit des Klimas und der wärmern oder kältern Witterung verzögert oder beschleunigt wird. Beim Huhn ist das Küchelchen gewöhnlich zu Ende des ein und zwanzigsten Tages zum Auskriechen aus dem Eie reif.

§. 75.

Die jungen Vögel werden einige Zeit von der Mutter, und bei denen, die in Monogamie leben, auch vom Vater, mit vieler Zärtlichkeit gefüttert, und zumal bei den mehresten Körnerfressenden aus dem Kropfe geäkt, bis sie besiedert, und überhaupt für ihren eigenen Unterhalt zu sorgen im Stande sind.

§. 76.

Die Vögel erreichen, nach Verhältniß ihrer körperlichen Größe, und in Vergleich mit den Säugethieren, ein sehr hohes Alter, und man weiß, daß selbst in der Gefangenschaft Adler und Papageien über hundert, Buchsinken, Stieglitze über 24 Jahre u. leben können.

§. 77.

Die Vögel sind für die Haushaltung der Natur im Großen ungemein wichtige Geschöpfe, obgleich

ihre unmittelbare Brauchbarkeit fürs Menschengeschlecht ohne Vergleich einfacher ist, als der Säugethiere ihre. Sie vertilgen unzählige Insecten, und das unbedingte Wegfangen einiger vermeintlich schädlichen Vögel, der Sperlinge, Krähen 2c. in manchen Gegenden, hat meist. eine ungleich schädlichere Vermehrung des Ungeziefers nach sich gezogen. Andere verzehren größere Thiere, Feldmäuse, Schlangen, Frösche, Eideren 2c. oder Mefer. Viele helfen Unkraut ausrotten. Von der andern Seite wird auch die Vermehrung und Fortpflanzung der Thiere sowohl, als der Gewächse, durch Vögel befördert. So weiß man z. B., daß die wilden Enten bei ihren Zügen befruchteten Fischrogen in entfernte Teiche übertragen, und sie dadurch zuweilen fischreich machen. Sehr viele Vögel verschlucken Samenkörner, die sie nachher wieder ganz von sich geben, und dadurch die Verbreitung derselben befördern: so z. B. die Tauben auf Banda die Muscatnüsse 2c. Der Mist der Seevögel düngt kahle Felsenklippen und Küsten, daß nachher nützliche Gewächse da fortkommen können. Manche Falkengattungen lassen sich zur Jagd, so wie die Scharben zum Fischfang, abrichten 2c. So sehr viele Vögel, ihre Eier, ihr Fett 2c. dienen zur Speise; die ganzen Felle der Seevögel zur Kleidung mancher Polar = Völker; die Federn zum Füllen der Betten, zum Schreiben, und zu mancherlei theils kostbaren Puz, so wie sie auch bei vielen wilden Völkern, zumal auf den Inseln des stillen Oceans, einen beträchtlichen Handelsartikel ausmachen.

§. 78.

Der Schade, den die Vögel stiften, läßt sich fast gänzlich auf die Vertilgung nutzbarer

Thiere und Gewächse zurückbringen. Der Condor, der Lämmergeier u. a. Raubvögel tödten Kälber, Ziegen, Schafe zc. Der Fischadler und so viele Wasservögel sind den Fischen und ihrem Leich, so wie die Habichte, Sperber, Uelstern zc. dem Hausgeflügel gefährlich. Die Sperlinge und andere kleine Sangvögel schaden der Saat, den Weintrauben und Obstbäumen zc. Und endlich werden freilich nicht bloß brauchbare Gewächse, sondern auch eben so wohl wucherndes Unkraut durch die Vögel verpflanzet. Wirklich giftige Thiere finden sich aber in dieser Classe eben so wenig, als in der vorigen.

§. 79.

Da die Bildung der Vögel, im Ganzen genommen, ziemlich einförmig ist, und gewisse Theile ihres Körpers, wie der Schnabel und die Füße, die sich auf ihre ganze Lebensart, Nahrung zc. beziehen, schon an sich so viel von ihrem Total-Habitus bestimmen; so haben die mehresten Ornithologen auch ihre Classification auf die Verschiedenheit des einen oder des andern von den genannten Theilen gegründet; Klein z. B. auf die Bildung der Zehen; Möhring auf die Bedeckung der Beine, Brisson auf beides in Verbindung mit der Beschaffenheit des Schnabels zc. Linne' nimmt in dem Plan seines Systems der Vögel auch auf die Bildung mehrerer Theile zugleich, und so ziemlich auf den ganzen Habitus, Rücksicht; nur scheint er sich in der Ausführung zuweilen vergessen zu haben: wenigstens begreift man nicht, wie Papageien, Colibrite und Krähen bei ihm in eine Ordnung verbunden, hingegen Tauben und Hühner in zwey Ordnungen von einander gerissen, und mehr Verbindungen oder Trennungen dieser Art zugelassen werden dürften.

§. 80.

Ich habe mir also hier einige Abänderung von dem Linné'schen System erlaubt, und die ganze Classe in folgende neun Ordnungen abzutheilen versucht.

A) Landvögel.

- I. ACCIPITRES. Die Raubvögel: mit krummen starken Schnäbeln, meist mit kurzen, starken, knorrigten Füßen, und großen, gebogenen, scharfen Klauen.
- II. LEVIROSTRES. Mit kurzen Füßen, und meist sehr großen, dicken, aber mehrentheils hohlen und daher sehr leichten Schnäbeln. Papageien, Tucane &c.
- III. PICI. Mit kurzen Füßen, mittelmäßig langen und schmalen Schnäbeln, und theils wurmförmiger, theils fadenförmiger Zunge. Wendehals, Spechte, Baumfletten, Colibrite &c.
- IV. CORACES. Mit kurzen Füßen, mittelmäßig langem, und ziemlich starkem, oben erhabenem Schnabel. Raben, Krähen &c.
- V. PASSERES. Die so genannten Sangvögel nebst den Schwalben &c. Sie haben kurze Füße, und einen mehr oder weniger kegelförmigen, zugespitzten Schnabel, von verschiedener Länge und Dicke.
- VI. GALLINAE. Vögel mit kurzen Füßen, oben etwas erhabenem Schnabel, der an der Wurzel mit einer fleischigen Haut bewachsen ist. Auch die Tauben habe ich unter diese Ordnung gebracht, da sie bei weitem mehr mit den Hühnern als mit den Sangvögeln, denen sie Linné zugesellte, verwandt sind.

VII. STRUTHIONES. Die großen, zum Flug ungeschickten Landvögel. Der Strauß, Casuar und Dubu.

B) Wasservögel.

VIII. GRALLAE. Sumpfvögel, mit langen Füßen, langem, fast walzenförmigem Schnabel, und meistens langem Halse.

IX. ANSERES. Schwimmvögel mit Ruderfüßen, einem stumpfen, mit Haut überzogenen, am Rande meist gezähnelten Schnabel, der sich an der Spitze des Oberkiefers mit einem Häkchen endigt.

* * *

Zur N. G. der Vögel.

CONR. GESNERI *historiae animalium* L. III. qui est de avium natura. Tiguri 1555. fol.

ULYSS. ALDROVANDI *ornithologia*. BONON. 1599 sq. Vol. III. fol.

F. WILLUGHBY *ornithologiae* L. III. ex ed. RAJI. Lond. 1676. fol.

JO. RAJI *synopsis methodica avium*. ib. 1743. 8.

J. EDWARDS'S *natural history of birds*. Lond. 1743 sq. Vol. IV. 4.

EI. *gleanings of natural history*. ib. 1758 sq. Vol. III. 4.

BRISSON *ornithologie*. Paris 1760. Vol. VI. 4.

BUFFON.

DAUBENTON jun. *planches des oiseaux*. Paris 1775 sq. fol. (1008 Bl.)

C. J. TEMMINCK et MEIFFR. LAUGIER, *nouveau Recueil de Planches color. des oiseaux*. ib. 1820 sq. fol.

(JO. LATHAM'S) *general synopsis of birds*. ib. 1781. Vol. VI. 4. und das *Supplement* dazu. ib. 1787.

F. M. DAUDIN *Traité élémentaire et complet d'ornithologie*. Par. 1800. Vol. II. 4.

* * *

C. J. TEMMINCK *Tableau systématique des oiseaux qui se trouvent en Europe*. ed. 2. Par. 1820. II vol. 8.

- Deutsch mit vielen Zusätzen v. C. L. Nisch. Halle 1822.
2 Bände. 8.
- Joh. Leonh. Frisch Vorstellung der Vögel in Deutschland.
Berlin, 1733 bis 1763. Fol. (242 Taf.)
- J. M. Bechstein's gemeinnützige N. G. Deutschlands II-IV. B.
Leipz. 1791. 8.
- Dess. ornithologisches Taschenbuch von und für Deutschland.
Leipz. 1802 u. f. III. Th. kl. 8.
- J. M. A. Leisler's Nachträge zu Bechstein's N. G. Deutsch-
lands. 1. H. Hanau, 1812. 8.
- J. Wolf u. J. Fr. Frauenholz Abbildungen und Beschrei-
bungen der in Franken brütenden Vögel. Nürnberg. seit 1799.
Fol. und 4.
- Deutsche Ornithologie, herausgeg. von Borkhausen, Licht-
hammer und Becker dem Jüng. Darmst. seit 1800. Fol.
- Taschenbuch der deutschen Vögel-Kunde, oder kurze Beschreibung
aller Vögel Deutschlands, von Meyer und Wolf. Frankf.
a. M. 1810. II. B. 8.
- J. A. und J. Fr. Naumann N. G. der Vögel Deutschlands.
Leipz. seit 1820. 8.
- Chr. L. Brehm Beiträge zur (Deutschen) Vögelkunde. Neu-
stadt an der Orla, seit 1820. 8.
- CORN. NOZEMANN *Nederlandsche Vogelen*, door CHR. SEPP en
ZÖON. Amst. 1770 sq. fol.
- History of British Birds; the figures engraved on wood* by T.
BEWICK. Newcastle upon Tyne. ed. 3. 1816. II. vol. 8.
- PENNANT'S *arctic zoology*. III. Band.
- FR. LEVAILLANT *hist. naturelle des oiseaux d'Afrique*. Paris.
1796 sq. 4.
- MARC. CATESBY'S *natural history of Carolina*. Lond. 1731.
Vol. II. fol.
- ALEX. WILSON'S *American ornithology*. Philad. 1808 sq. vol. I-
VIII. gr. 4. dazu vol. IX. von G. ORD. und Forts. von
CH. LUCIAN BONAPARTE. in III. vol.
- ANDR. SPARRMANN *museum Carlsonianum*. Holm. 1786. Fasc. II
fol.

* . . . *

Zur Physiologie dieser Thier = Classe.

- Fr. Tiedemann's Zoologie. II und III. Band. Heidelberg.
1810—14. 8.

Erst also die Landvögel in VII. Ordnungen.

I. ACCIPITRES.

Fast alle mit kurzen, starken Füßen, großen scharfen Krallen und starkem, gekrümmtem Schnabel, der meist oben auf der Seite in zwey stumpfe, schneidende Spitzen ausläuft, und an der Wurzel mehrentheils mit einer fleischigen Haut (cera) bedeckt ist. Sie nähren sich theils von Aas, theils vom Raube lebendiger Thiere, leben in Monogamie, nisten an erhabenen Orten, und haben ein wilderndes, widerliches Fleisch.

1. *VULTUR*. Geier. Rostrum rectum, apice aduncum; plerisque caput et collum impenne. Lingua bifida.

1. *Gryphus*. der Condor, Guntur. *V. caruncula verticali longitudine capitis.*

DE HUMBOLDT Recueil d'observations de Zoologie. tab. 8. 9.

Hauptsächlich im westlichen Südamerica. Hält mit ausgespannten Flügeln auf 12 Fuß in die Breite, und seine Schwungfedern sind am Kiel wohl fingersdick. Er ist schwarzbraun von Farbe mit einem weißen Halskra- gen. Nistet zumal an felsigen Ufern, fliegt ausnehmend hoch, lebt meist vom Raube unter den Viehheerden, und von den todtten Fischen, welche die See auswirft.

2. *Papa*. der Geierkönig, Kuttengeier, Sonnengeier. *V. naribus carunculatis, vertice colloque denudato.*

BUFFON oiseaux vol. I. tab. 6.

In Westindien und Südamerica. Nur von der Größe eines welschen Huhns; zumal am Kopf von schönen gelben, rothen und schwarzen Farben, mit langen, fleischi-

gen Lappen über dem Schnabel. Kann den nackten Hals ganz in den dickbefiederten Schulterfragen einziehen.

3. †. *Barbatus*. der Lämmergeier, Bartgeier, Goldgeier, Fochgeier. V. rostri dorso versus apicem gibboso, mento barbato.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 85.

In den Tyroler- und Schweizer-Alpen; auch in Sibirien und Habessinien. Der größte europäische Raubvogel, dessen ausgespannte Flügel bei 10 Fuß messen, und der sich vorzüglich durch seinen starthaarigen Bart, und durch den befiederten Kopf, besonders aber durch den gewölbten Rücken vorn am Oberschnabel von andern Geiern auszeichnet.

4. *Pernopterus*. der Nasgeier. V. remigibus nigris, margine exteriore, praeter extimas, canis.

Besonders häufig in Palästina, Arabien und Aegypten. Verzehrt unzählige Feldmäuse, Amphibien u. Die alten Aegyptier haben diesen Vogel, so wie einige andere ihnen vorzüglich nuzbare Thiere, heilig gehalten, und ihn häufig in ihrer Bilderschrift auf Obeliskten, Mumienbefeidungen u. vorgestellt.

2. FALCO. (Span. *Açor*). Rostrum aduncum, basi cera instructum; caput pennis tectum; lingua bifida.

1. *Serpentarius*. der Secretär. (sagittarius, Fr. *le messenger*). F. cera alba, cruribus longissimis, crista cervicali pendula, reatricibus intermediis elongatis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 55.

Vom Cap landeinwärts, auch auf den Philippinen. Mit langen Beinen, wie ein Sumpfvogel.

2. †. *Melanaëtus*. der schwarzbraune Adler. (Buffon's *aigle commun*. Engl. *the black eagle*). F. cera lutea, pedibusque semilanatis, corpore ferrugineo, nigricante, striis flavis.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1800.

In Europa. Beträchtlich kleiner als der folgende.

3. †. *Chrysaëtos*. der Goldadler, Steinadler. (Buffon's *grand aigle*. Engl. *the golden eagle*). F. cera lutea, pedibusque lanatis luteo-ferrugineis, corpore fusco ferrugineo vario, cauda nigra, basi cinereo undulata.

BUFFON vol. I. tab. 1.

Im gebirgigen Europa. Nistet auf hohen Felsen und versorgt seine Junge mit Wildpret von Hasen, Gamsen u.

4. †. *Ossifragus*. der Seeadler, Fischadler, Weinbrecher. (Fr. *l'orfraie*. Engl. *the sea-eagle, osprey*). F. cera lutea pedibusque semilatis, corpore ferrugineo, rectricibus latere interiore albis.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1801.

An den europäischen Küsten, auch in Nordamerica und theils auf der Südsee. Fast von der Größe des Goldadlers. Lebt fast bloß von Fischen.

5. †. *Haliaëtus*. der Entenstößer, Moosweih. (Fr. *le balbuzard*. Engl. *the osprey*). F. cera pedibusque caeruleis, corpore supra fusco, subius albo, capite albido.

BUFFON vol. I. tab. 2.

Mehr an den Ufern der Flüsse als an den Seeküsten. Ist oft mit dem Fischadler verwechselt worden.

6. †. *Milvus*. die Weihe, der Gabelgeier, Milan, Scheerschwänzel, Schwalbenschwanz, Laubenfalk. (Fr. *le milan*. Engl. *the kite*). F. cera flava, cauda forficata, corpore ferrugineo, capite albidior.

Frisch tab. 72.

Fast in der ganzen alten Welt.

7. *Gentilis*. der Edelfalke. (Fr. *le faucon*. Engl. *the falcon*). F. cera pedibusque flavis, corpore cinereo maculis fuscis, cauda fasciis quatuor nigricantibus.

Frisch tab. 74.

In gebirgigen Gegenden der nördlichen Erde; variiert in zahlreichen Spielarten, deren einige auch von manchen für besondere Gattungen angenommen werden. Wird vorzüglich (so wie freilich manche andere verwandte Gat-

tungen dieses Geschlechts auch) zum Fang kleiner Säugethiere und Vögel, namentlich in den Morgenländern zur Gazellenjagd, und in Europa zur Reiberbeize abgerichtet.

8. †. *Palumbarius*. der Habicht, Taubenfalke. (accipiter, Fr. *l'autour*. Engl. *the gooshawk*). F. cera nigra, margine pedibusque flavis, corpore fusco, rectricibus fasciis pallidis, superciliis albis. Frisch tab. 81. 82.

Hat meist gleiche Heimath mit der vorigen Gattung.

9. †. *Nisus*. der Sperber, Vogelfalke. (Fr. *l'épervier*. Engl. *the sparrow hawk*). F. cera viridi, pedibus flavis, abdomine albo griseo undulato, cauda fasciis nigricantibus. Frisch tab. 90. 91. 92.

In einem großen Theile der alten Welt.

3. STRIX. Eule. (Noctua). Rostrum breve, aduncum, nudum absque cera; nares barbatae; caput grande; lingua bifida; pedes digito versatili; remiges aliquot serratae.

1. †. *Bubo*. der Uhu, Schubut, die Dhreule. (Fr. *le grand duc*. Engl. *the great horn owl, the eagle-owl*). S. auribus pennatis, iridibus croceis, corpore rufo.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1795.

Das größte Thier seines Geschlechts. Im milbern Europa und westlichen Asien *).

2. *Nyctea*. die Schnee-Eule, Harfang. S. capite laevi, corpore albido, maculis lunatis distantibus fuscis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 75.

In der nördlichsten Erde. Ein prachtvolles Thier.

*) Linne' und viele andere Naturforscher, aber auch Antiquarier hielten den Uhu für den Minervens-Vogel. Daß dem nicht so, sondern daß das eine glattköpfige Eule sey, (— wahrscheinlich das Käuzchen, Str. passerina —) habe ich aus den alten griechischen Kunstwerken gezeigt im *Specimen historiae naturalis antiquae artis operibus illustratae* p. 20 sq.

3. †. *Flammea*. die Schleiereule, Perleule, Kircheneule, Thurmeule. (Fr. *veffraie*). S. capite laevi, corpore luteo punctis albis, subtus albido punctis nigricantibus.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1805.

In den gemäßigtern Zonen der alten und neuen Welt. Von ausnehmend schönem und sanftem Gefieder.

4. †. *Passerina*. das Käuzchen. (Fr. *la chevêche*. Engl. *the little owl, screechowl*). S. capite laevi, remigibus maculis albis quinque ordinum.

Frisch tab. 100.

In Europa und Nordamerica.

4. LANIUS. Rostrum rectiusculum, dente utrinque versus apicem, basi nudum; lingua lacera.

1. †. *Excubitor*. der Bürger, Bergälster. (Fr. *la pie-grièche grise*. Engl. *the great shrike*). L. cauda cuneiformi, lateribus alba, dorso cano, alis nigris macula alba.

Frisch tab. 59.

In Europa und Nordamerica. Ahmt, so wie die folgende Gattung, anderer Vögel Stimme sehr geschickt nach.

2. *Collurio*. der Neuntöchter. (Fr. *l'écorcheur*. Engl. *the red-backed shrike*). L. cauda subcuneiformi, dorso griseo, rectricibus quatuor intermediis unicoloribus, rostro plumbeo.

Frisch tab. 60.

In Europa. Nährt sich hauptsächlich von Insecten, zumal Käfern, Grashüpfern ic., die er zum Vorrath an Schwarzdorn und anderes dorniges Gebüsch anspießt.

II. LEVIROSTRES.

Die Vögel dieser Ordnung sind fast bloß den wärmsten Erdstrichen eigen, und werden durch die theils sehr großen, dicken, aber in Verhältniß meist

sehr leichten Schnäbel, kenntlich, deren oben (§. 59.) bei Gelegenheit der Luftbehälter gedacht worden.

5. *PSITTACUS*. Papagei, Sittig. (Fr. *perroquet*. Engl. *parrot*). *Mandibula superior adunca, cera instructa, lingua carnosae, integra. Pedes scansionis* *).

Merkwürdig ist, daß manche einzelne Gattungen dieses (— weitläufigen, daher von den Ornithologen in mancherlei Familien eingetheilten —) Geschlechts eine so überaus eingeschränkte Heimath haben, daß sich, z. B. auf den Philippinen, verschiedene derselben bloß einzig und allein auf der einen oder andern Insel, und hingegen nie auf den noch so nahe liegenden, benachbarten finden. Ueberhaupt haben die Papageien viel Auszeichnendes, Eigenes in ihrem Betragen. Sie wissen sich z. B. ihrer Füße fast wie Hände zu bedienen, bringen ihre Speise damit zum Schnabel, kratzen sich damit hinter den Ohren, und wenn sie auf dem Boden gehen, so treten sie, nicht wie andere Vögel bloß mit den Krallen, sondern mit der ganzen Ferse auf zc. Ihr hakenförmiger Oberschnabel ist eingelenkt und sehr beweglich, und ruht ihnen zuweilen statt eines dritten Fußes zum Klettern, Anhalten zc. Beide Geschlechter lernen leicht Worte nachsprechen, und manche hat man, wenn gleich höchst selten, sogar singen gelehrt.

1. *Macao*. der Araß, indianische Kabe. (*Araçanga*). *P. macrourus ruber, remigibus supra caeruleis, subtus rufis, genis nudis rugosis.*

EDWARDS'S *birds* tab. 158.

In Südamerika.

2. *Alexandri*. *P. macrourus viridis, collari pectoraque rubro, gula nigra.*

EDWARDS I. c. tab. 292.

In Ostindien.

*) *Histoire naturelle des Perroquets*, par F. LEVAILLANT. Par. 1804 u. folg. gr. Fol.

3. *Cristatus*. der Cacadu. *P. brachyurus, crista plicatili flava.*
Frisch tab. 50.

In Ostindien, zumal auf den Molucken.

4. *Erithacus*. der Jaco, aschgraue Papagei.
P. brachyurus canus, temporibus nudis albis, cauda coccinea.
Frisch tab. 51.

Auf Guinea, Congo und Angola.

5. *Ochrocephalus*. (Fr. *l'amazone à tête jaune*). *P. viridis, vertice flavo, tectricibus alarum puniceis, remigibus ex viridi, nigro, violaceo et rubro variis, rectricibus duabus extimis basi intus rubris.*
DAUBENTON Pl. 312.

In Westindien ic.

6. *Pullarius*. (Fr. *l'inséparable*). *P. brachyurus viridis, fronte rubra, cauda fulva fascia nigra, orbitis cinereis.*

Frisch tab. 54. fig. 1.

Auf Guinea und in Ostindien. Nicht viel größer als ein Blutsink. Hat den französischen Namen von der irrigen Sage, als ob er immer Paarweis gehalten werden müßte, weil keiner den Verlust seines Gatten überleben könnte.

6. **RAMPHASTOS.** Tukan, Pfefferfraß. **Rostrum maximum, inane, extrorsum serratum, apice incurvatum. Pedes scansorii plerisque.**

Der ungeheure Schnabel, der die zahlreichen Gattungen dieses sonderbaren Geschlechts südamerikanischer Vögel auszeichnet, ist ausnehmend leicht, und von ungemein weichem Horn. Ihre Zunge ist eine halbe Spanne lang, wie von Fischbein, an der Wurzel kaum eine Linie breit, und an den Seiten vorwärts gezahnt. Das Gefieder variiert sehr, nach der Verschiedenheit der beiden Geschlechter, auch nach dem Alter ic.

1. *Tucanus*. *R. nigricans, rostro flavescente versus basin fascia nigra, fascia abdominali flava.*

7. BUCEROS. Der Nashornvogel, Galao. (hydrocorax). Rostrum maximum, inane, ad basin versus frontem recurvatum; pedes gressorii.

Die sämtlichen Gattungen dieses ebenfalls abenteuerlich gebildeten Geschlechts sind in Ostindien und Neu-Holland zu Hause.

1. *Rhinoceros*. B. processu rostri frontali recurvato. *Abbild. n. h. Gegenst. tab. 24.*

III. P I C I

Die Vögel dieser Ordnung haben kurze Füße, und meist einen geraden, nicht dicken Schnabel von mittelmäßiger Länge.

8. PICUS. Specht. (Fr. *pic*. Engl. *woodpecker*). Rostrum polyedrum, apice cuneato; lingua brevissima, retrorsum aculeata; vagina ossis linguae teres lumbriciformis, longissima; pedes scansorii.

Die Spechte haben vorzüglich den sonderbaren Bau, daß sich ihr Zungenbein in zwey lange grätenförmige Knorpel verläuft, die von hinten nach vorn über den ganzen Hirnschädel unter der Haut liegen, und sich an der Stirne nahe an der Schnabelwurzel endigen. Diese Knorpel sind also gleichsam elastische Federn, mittelst welcher diese Vögel das wurmförmige Vorderende desto leichter hervorschießen, und an der hornigen kleinen Zunge Insecten anspießen können *).

1. *Martius*. der Schwarzspecht, gemeine Specht, die Hohlkrähe. P. niger, vertice coc-cineo.

Frisch tab. 34. fig. 1.

Nebst den folgenden Gattungen im mildern Europa und nördlichen Asien.

*) V. A. HUBER *diss. de lingua et osse hyoideo Pici viridis*. Stuttg. 1821. 4. m. Steindr.

2. †. *Viridis*. der Grünspecht, Grasspecht. P. viridis, vertice coccineo.

Frisch tab. 35.

3. †. *Major*. der große Bunt- oder Rothspecht. P. albo nigroque varius, occipite rubro.

Frisch tab. 36.

4. †. *Minor*. der kleine Bunt- oder Rothspecht. P. albo nigroque varius, vertice rubro.

Frisch tab. 37.

9. *IYNX*. Rostrum teretiusculum, acuminatum; lingua ut in picis mucronata; pedes scansorii.

1. †. *Torquilla*. der Drehhals, Wendehals, Ratterwindel. (Fr. *le torcol*. Engl. *the wry-neck*). F. cauda explanata, fasciis fuscis quatuor.

Frisch tab. 38.

Hat seinen Namen von der ungemeinen Gelenksamkeit seines Halses, und meist die gleiche Heimath wie die vorgedachten Spechte.

10. *SITTA*. Spechtmeise. Rostrum subulatum, teretiusculum, apice compresso, mandibula superiore paullo longiore; pedes ambulatorii.

1. †. *Europaea*. der Blauspecht. (Fr. *la sitelle*, *le torchepot*. Engl. *the nut-hatch*, *the wood-cracker*). S. rectricibus nigris, lateralibus quatuor infra apicem albis.

Frisch tab. 39.

In allen drey Welttheilen der nördlichen Erde.

11. *TODUS*. Rostrum subulatum, depressiusculum, obtusum, rectum, basi setis patulis; pedes gressorii.

1. *Viridis*. (Fr. *le todier*. Engl. *the green sparrow*). T. viridis, pectore rubro.

Im mittlern America.

2. *Paradisaeus*. T. capite cristato nigro, corpore albo, cauda cuneata, rectricibus intermediis longissimis.

In Südafrika, auf Madagascar ic.

12. *ALCEDO*. Rostrum trigonum, crassum, rectum, longum; pedes breves, gressorii.

1. †. *Ispida*. der Eisvogel. (Aleyon, Fr. *le martin-pêcheur*. Engl. *the kingsfisher*). A. supra cyanea, fascia temporali flava, cauda brevi.

Frisch tab. 223.

Fast in der ganzen alten Welt. Nährt sich von Fischen, deren Gräten er dann als Gewölle (§. 63.) ausbricht. Daß er nach dem Tode leicht vertrocknet ohne in Fäulniß überzugehn, ist nicht, wie Paracelsus und so viele nach ihm meinten, eine Eigenheit dieses Vogels, sondern zeigt sich unter ähnlichen Umständen auch am Kreuzschnabel, Canarienvogel u. a.

13. *MEROPS*. Rostrum curvatum compressum, carinatum; pedes gressorii.

1. *Apiaster*. der Immenwolf, Bienenfresser. (Fr. *le guépier*. Engl. *the bee-eater*). M. dorso ferrugineo, abdomine caudaque viridi caerulescente, gula lutea, fascia temporali nigra.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1808.

Im südlichen Europa und mildern Asien. Lebt von Insecten.

14. *UPUPA*. Rostrum arcuatum, convexum, subcompressum, obtusiusculum, pedes ambulatorii.

1. *Epops*. der Wiedehopf, Rothhahn. (Fr. *la hupe*. Engl. *the hoopoe*). U. crista variegata.

Frisch tab. 43.

In Europa und Ostindien. Nährt sich von Regenwürmern und mancherlei Insecten. Nistet in hohle Bäume, und, wie schon Aristoteles anmerkt, oft auf eine Grundlage von Menschenkoth *).

*) NOZEMANN EN CHR. SEFF *Nederlandsche Vogelen*. p. 129 sq.

15. **CERTHIA.** Baumläufer. Rostrum arcuatum, tenue, subtrigonum, acutum; pedes ambulatorii.

1. †. *Familiaris.* die Baumflette, der Grüper, Grauspecht, Baumkleber. (Fr. *le grimpeur*. Engl. *the creeper*). *C. grisea*, subtus alba, remigibus fuscis; reatricibus decem.

Frisch tab. 39. fig. 1.

In Europa. Klettert fast wie die Spechte an den Baumstämmen herum, um Insecten und ihre Puppen zu suchen u.

2. †. *Muraria.* der Mauerspecht. *C. cinerea*, reatricibus roseis, remigibus reatricibusque fuscis, maculis alarum fulvis niveisque.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 76.

Das ausnehmend schöne Thier hat Sperlings Größe, und lebt einsam im wärmern Europa. Namentlich im C. Bern. In Deutschland ist's äußerst selten. Nistet in altem Gemäuer, auf Thürmen u.

3. *Coccinea.* (*vestiaria*). *C. coccinea*, reatricibus remigibusque nigris.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 16.

Auf den Sandwich-Inseln, deren kunstreiche Einwohner mit den Federchen dieses kleinen carmoisinrothen Vogels mancherlei prachtvollen Putz und andere Kleidungsstücke, Helme u. sogar ganze Mäntel u. überziehen.

4. *Sannio.* *C. olivacea*, vertice subviolaceo, remigibus caudaque subfurcata fuscis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 8.

Auf Neu-Seeland.

16. **TROCHILUS** *). Colibri, Honigsauger, Blumenspecht. (Fr. *oiseau-mouche*. Engl. *humming bird*). Rostrum subulato-filiforme longum. Mandibula inferiore tubulata, supe-

*) *Histoire naturelle des Colibris et des Oiseaux mouches*, par J. B. AUDEBERT. Par. seit 1800. fol.

riore vaginante inferiorem. Lingua filis duobus coalitis tubulosa; pedes ambulatorii, brevissimi.

Das ganze Geschlecht ist, so viel man bis jetzt weiß, allein in America zu Hause. Aber nicht bloß im wärmern, sondern theils auch nördlich bis Nutka-Sund und südlich bis zur Westküste von Patagonien.

A) *Curvirostris* (eigentliche *Colibris*).

1. *Pella*. (Fr. *le colibri-topase*). Tr. ruber, rectricibus intermediis longissimis, capite fusco, gula aurata uropygioque viridi.

EDWARDS tab. 32.

In Guiana. Wohl 6 Zoll lang.

B) *Rectirostris* (Fr. *oiseaux-mouches*).

2. *Minimus*. T. corpore viridi nitente, subtus albedo; rectricibus lateralibus margine exteriori albis.

EDWARDS tab. 105.

Der allerkleinste bekannte Vogel, der aufgetrocknet nur ungefähr 30 Gran wiegt. Sein Nest ist von Baumwolle, und hat die Größe einer Wallnuß; und seine zwey Eier etwa die von einer Zuckererbse.

3. *Mosquitus*. der Juwelen-Colibri. (Fr. *le Rubis-topase*). T. viridescens vertice purpureo aurato, gutture aureo rutilo.

SEBA thes. tab. 37. fig. 1.

Stirn und Scheitel des Männchens glänzen mit rubinrothem Feuer, und seine Kehle wie glühendes Gold.

IV. CORACES.

Die Vögel dieser Ordnung haben einen starken, oben erhabenen Schnabel von mittelmäßiger Größe, und kurze Füße. Sie leben theils von Getreide u. a.

Pflanzensamen u. theils von Insecten, und auch von Was; und haben mehrentheils ein wilderndes, un-
schmackhaftes Fleisch.

17. BUPHAGA. Rostrum rectum, subquadrangulare: mandibulis gibbis, integris, extrorsum gibbosioribus. Pedes ambulatorii.

1. *Africana*. (Fr. *le pic boeuf*. Engl. *the beef-eater*).

LATHAM Vol. I. P. I. tab. 12.

In Senegambien u.

18. CROTOPHAGA. Rostrum compressum, semiovatum, arcuatum, dorsato-carinatum. Mandibula superiore margine utrinque angulata. Nares perviae.

1. *Ani*. der Madenfresser. (Fr. *le bout de petun*. Engl. *the razor-billed blackbird*). C. pedibus scansoriis.

LATHAM I. c. tab. 13.

In Westindien. Lebt in gesellschaftlicher Verbindung, und es sollen sogar mehrere Weibchen sich zusammen halten und ein gemeinschaftliches Nest bauen, mit einander brüten u.

19. CORVUS. Rostrum convexum cultratum, nares mystace tectae; pedes ambulatorii.

1. †. *Corax*. der Volk-Rabe. (Fr. *le corbeau*. Engl. *the raven*). C. corpore atronitente, rostri apice subincurvo, cauda semirhombea.

Frisch tab. 63.

Wie die nächstfolgende Gattung fast durchgehends in beiden Welten. Hat einen überaus scharfen Geruch, raubt Fische, Krebse, junge Enten, selbst junge Gaa-
sen u., schleppt auch andere Sachen zu Nester, die er nicht fressen kann.

2. †. *Corone*. die Raben-Kräh. (Fr. *la corneille*. Engl. *the carrion crow*). C. atrocaerulescens totus, cauda rotundata: reetricibus acutis.

BUFFON vol. III. tab. 3.

3. †. *Frugilegus*. die Saatkrähe, der Karchel.
(Fr. *le freux*, *la frayonne*. Engl. *the rook*).
C. ater, *fronte cinerascens*, *cauda subrotunda*.

Frifch tab. 64.

Meist im ganzen mildern Europa. Vergütet den mäßigen Schaden, den sie der Saat thut, durch die weit beträchtlichere Vertilgung unzähliger Feldmäuse, Engerlinge, Grasträupen u.

4. †. *Cornix*. die Krähe, Nebelkrähe, Haubenkrähe. (Fr. *la corneille mantelée*. Engl. *the hooded crow*, *royston crow*). *C. cinerascens*, *capite jugulo alis caudaque nigris*.

Frifch tab. 65.

In den mildern Zonen der alten Welt. Hauset in manchen Gegenden als Standvogel Jahr aus Jahr ein, in andern läßt sie sich bloß über Winter nieder, ohne daß man noch recht weiß, wo sie von da im Frühjahr hinzieht. Wird ebenfalls durch die Vertilgung unzähligen Ungeziefers nutzbar, thut doch aber auch den Maisfeldern großen Schaden.

5. †. *Monedula*. die Dohle. (Fr. *le choucas*. Engl. *the jackdaw*). *C. fuscus*, *occipite incano*, *fronte*, *alis caudaque nigris*.

Frifch tab. 67.

Im nordwestlichen Europa.

6. †. *Glandarius*. der Holzheher, Nußbeißer, Marcolph, Hehle, Herrenvogel. (Fr. *le geai*. Engl. *the jay*). *C. tectricibus alarum caeruleis*, *lineis transversis albis nigrisque*, *corpore ferrugineo variegato*.

Frifch tab. 55.

Im mildern Europa.

7. †. *Caryocatactes*. der Nußheher. (Fr. *le casse-noix*. Engl. *the nutcracker*). *C. fuscus alboque punctatus*, *alis caudaque nigris: reëtricibus apice albis: intermediis apice detritis*.

v. Bildungen Taschenbuch für d. J. 1805.

In der nördlichen Erde.

8. †. *Pica*. die Aelster, Aegel, Aegerste, Heister. (Fr. *la pie*. Engl. *the magpie*). C. albo nigroque varius, cauda cuneiformi.

Frisch tab. 58.

In Europa und Nordamerica. Ein schädliches Thier für junges Meiergeflügel, und mitunter wohl für die Saatfelder, das aber auch zahllose Raupen, Schnecken u. vertilgt.

20. *CORACIAS*. Rostrum cultratum, apice incurvato, basi pennis denudatum; pedes breves ambulatorii.

1. †. *Garrula*. die Mandelkrähe, Racker, Blauracker, der Birkenheher. (Fr. *le rollet*. Engl. *the roller*). C. caerulea, dorsò rubro, remigibus nigris.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1807.

Im mildern Europa und in Nordafrika. Läßt sich in der Erntezeit, wenn die Frucht in Mandeln steht, hauptweise auf den Feldern sehen.

21. *GRACULA*. Rostrum convexo-cultratum, basi nudiusculum. Lingua integra, acutiuscula, carnosae. Pedes ambulatorii.

1. *Religiosa*. (Fr. *le mainate*. Engl. *the minor grackle*). G. nigro violacea, macula alarum alba, fascia occipitis nuda, flava.

BUFFON vol. III. tab. 25.

In Ostindien. Hat eine schöne Stimme und lernt leicht Worte nachsprechen.

2. *Quiscula*. der Maissdieb. G. nigro-violacea, cauda rotundata.

CATESBY vol. I. tab. 12.

In Nordamerica.

22. PARADISEA *). Paradiesvogel. (*manucodiatta*). Rostrum basi plumis tomentosis tectum. Pennae hypochondriorum longiores. Rectrices duae superiores singulares denudatae.

Das ganze Geschlecht von zahlreichen Gattungen hat ein überaus eingeschränktes Vaterland, da es wohl bloß auf Neu-Guinea zu Hause ist, von da diese Thiere als Zugvögel nach den Molukken u. a. benachbarten Inseln streichen. Noch jetzt schneiden die Papus diesen Thieren, die wegen ihres prachtvollen Gefieders in Indien als Putz getragen werden, wenn sie sie zu dieser Absicht verkaufen, die Füße ab, die daher die leichtgläubigen Alten den Paradiesvögeln überhaupt abzusprechen wagten **).

1. *Apoda*. (Fr. *l'émeraude*). P. brunnea pennis hypochondriis luteis corpore longioribus, rectricibus duabus intermediis longis setaceis.

EDWARDS tab. 110.

2. *Alba*. der weiße Paradiesvogel. (Fr. *le manucode à 12 filets*). P. anterior nigra violacea, posterior alba, humeris viride virgatis, rectricibus 12 nigris.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 96.

Eine der schönsten und sonst seltensten Gattungen dieses Geschlechts, am Leibe ohngefähr von der Größe einer Drossel.

23. TROGON. Curucuru. Rostrum capite brevius, cultratum, aduncum, margine mandibularum serratum. Pedes scansorii.

*) *Histoire naturelle des Grimpereaux sucriers, des Promerops, et des Oiseaux de Paradis. par L. P. VIEILLOT, J. B. AUDEBERT et C. SAUVAGES. Par. seit 1801. fol.*

Histoire naturelle des Oiseaux de Paradis, des Rolliers et des Promerops, suivie de celle des Toucans et des Barbus. par F. LE-VAILLANT; ebendas. seit 1801. fol.

***) J. N. Forster von den Paradiesvögeln und dem Phönix; in der indischen Zoologie. Halle 1795. Folio. (2te Ausg.) S. 26 u. f.

1. *Viridis*. T. viridi aureus, subtilus lutens, gula nigra.

EDWARDS tab. 331.

In Guiana.

24. *Bucco*. Bartvogel. (Fr. *barbu*. Engl. *barbet*). Rostrum cultratum, lateraliter compressum apice utrinque emarginato, incurvato; rictu infra oculos protenso.

1. *Atroflavus*. B. niger, jugulo, pectore et lineis supra et infraorbitalibus luteis, abdomine griseo.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 65.

In Sierra Liona.

25. *Cuculus*. Rostrum teretiusculum. Nares margine prominulac. Pedes scansorii.

1. †. *Canorus*. der Kufuk. (Fr. *le coucou*. Engl. *the cuckoo*). C. cauda rotundata nigricante albo-punctata.

Frisch tab. 40 u. f.

In der nördlichen alten Welt, wo er aber doch nur im Frühling und Sommer zu sehen ist. Er bebrütet das halbe dutzend Eier, das er jedes Frühjahr nach und nach legt, nicht selbst, sondern legt sie einzeln in die Nester der Grasmücken und Bachstelzen u. *) zwischen dieser ihre eigenen Eier, da sich dann diese kleinen Vögel an seiner Statt dem Brüt-Geschäfte unterziehen. Merkwürdig ist, daß seine Eier, die doch um Vieles größer sind, als dieser so weit kleinern Vögel ihre, dennoch eben nicht länger als diese bebrütet zu werden brauchen. Der junge Kufuk wächst aber dagegen sehr schnell, und drängt wohl eher die mit ihm zugleich ausgebrüteten jungen Grasmücken aus ihrem mütterlichen Neste **). Sein Winteraufenthalt ist noch nicht zuverlässig bekannt.

*) oder schiebt sie auch wohl mit dem Schnabel hinein. — f. Weidmann's Feiertage 1. B. 1815. S. 67.

***) f. zur ganzen N. G. dieses gar merkwürdigen Thiers Dr. Jenner in den *philos. Transact.* vol. LXXVIII. P. II. pag. 219.

2. *Indicator*. der Honigfukuf, Sengo, Mook.
C. cauda cuneiformi fusco et albido maculata, alis
fuscis maculis flavis, pedibus nigris.

Jo. Fr. MILLER fasc. IV. tab. 24.

Im südlichen Africa vom Cap landeinwärts. Hat seinen Namen von der Fertigkeit, mit welcher er, wie der Honig-Dachs, seine liebste Nahrung, aus den wilden Bienenestern aufzufuchen weiß.

3. *Persa*. der Turaco. C. capite cristato, corpore viridi-caerulescente, remigibus sanguineis, cauda aequali.

BUFFON vol. VI. tab. 15.

In Südafrica. Das sehr schöne Thier zeichnet sich außer andern besonders durch die doppelte apfelgrüne Hülle mit weißen Endspitzen von den übrigen Gattungen dieses Geschlechts auffallend aus.

26. *ORIOLUS*. Rostrum conicum, convexum, acutissimum, rectum: mandibula superiore paulo longiore, obsolete emarginata; pedes ambulatorii.

1. †. *Galbula*. die Goldbrossel, Goldamsel, der Kirschvogel, Bülow, Pirol. (Fr. le loriot). O. luteus, pedibus nigris, rectricibus exterioribus postice flavis.

Frisch tab. 31.

Sin und wieder in der alten Welt. Soll in Bigamie leben. Das Männchen goldgelb und schwarz, das Weibchen olivengrün. Macht sich ein künstliches, napfförmiges, sehr dauerhaft zwischen zwey Nestchen befestigtes Nest.

2. *Phoeniceus*. der Maisdieb. (Engl. the black bird). O. niger, alarum tectricibus coccineis.

CATESBY vol. I. tab. 13.

Im mildern Nordamerica. Hält sich gemeiniglich zu dem obgedachten Maisdieb (*Gracula quiscula*).

3. *Jupujuba*. (*Persicus* LINN.) O. niger, dorso postico maculaque tectricum alarum basique rectricum luteis.

BRISSON vol. II. tab. 9. fig. 1.

In Brasilien u. baut sich, wie die vorige und mehrere andere Gattungen dieses Geschlechts, ein langes beutelförmiges Nest von Schilf und Binsen *), deren man zuweilen mehrere Hundert an einem Baume hängen sieht.

V. PASSERES.

Kleine Vögel, mit kurzen schlanken Füßen, und kegelförmigem, scharf zugespitztem Schnabel von verschiedener Größe und Bildung. Sie leben in Monogamie, nähren sich von Insecten und Pflanzensamen, haben ein zartes, schwachhaftes Fleisch, und die meisten von ihnen singen (wie man's insgemein nennt).

27. ALAUDA. Rostrum cylindrico - subulatum, rectum, mandibulis aequalibus, basi deorsum dehiscentibus. Unguis posticus rector digito longior.

1. †. *Arvensis*. die Feldlerche, Himmelsterche, Bardale. (Fr. *Palouette*. Engl. *the field-lark, sky-lark*). A. rectricibus extimis duabus extrorsum longitudinaliter albis; intermediis inferiore latere ferrugineis.

Frisch tab. 15. fig. 1.

Fast in der ganzen alten Welt. Badet sich, so wie der Strauß, die Hühner und viele andere deshalb so genannte Scharrvögel (*aves pulveratrices*), im Sande.

2. †. *Cristata*. die Haubenlerche, Kobellerche, Heidelerche. (Fr. *le cochevis*). A. rectricibus nigris; extimis duabus margine exteriori albis, capite cristato.

Frisch tab. 15. fig. 2.

In Deutschland und den benachbarten Ländern.

*) Besonders auch von der *Tillandsia usneoides*, die fast wie Pferdehaar aussieht.

28. STURNUS. Rostrum subulatum, angulato-depressum, obtusiusculum: mandibula superiore integerrima, marginibus patentiusculis.

1. †. *Vulgaris*. der Staar, die Sprehe. (Fr. *Pétourneau*. Engl. *the stare, starling*). S. rostro flavescente, corpore nigro punctis sagittatis albis.

Frisch tab. 217.

Meist in der ganzen alten Welt. Ein nutzbares Thier, das unzählige schädliche Insecten vertilgt.

29. TURDUS. Rostrum tereti-cultratum: mandibula superiore apice deflexo, emarginato.

1. †. *Viscivorus*. die Schnarre, Misteldrossel, der Ziemer, Mistler. (Fr. *la draine*. Engl. *the missel bird, shrite*). T. dorso fusco collo maculis albis, rostro flavescente.

Frisch tab. 15.

Sin und wieder in der alten Welt. Nährt sich von Mistelbeeren, die auch häufig durch sie fortgepflanzt werden.

2. †. *Pilaris*. der Krammetzvogel. (Fr. *la litorne, tourdelle*. Engl. *the fieldfare*). T. rectricibus nigris; extimis margine interiore apice albicantibus, capite vropygioque cano.

Frisch tab. 26.

Im nördlichen Europa, streicht aber ins südliche. Nährt sich vorzüglich von Wachholder- (Krammetz-) Beeren.

3. †. *Iliacus*. Weindrossel, Rothdrossel. (Fr. *le mauvis*. Engl. *the redwing*). T. alis sublus ferrugineis, superciliis flavescensibus.

Frisch tab. 28.

Im nördlichen Europa. Glättet ihr Nest mit Betten und faulem Holze aus; und da letzteres theils im Finstern leuchtet, so könnte vielleicht so ein qui pro quod den Anlaß zur Erzählung der Alten, von einer *ave hercynica noctu lucente* gegeben haben.

4. †. *Musicus*. die Sangdrossel, Zipdrossel, Weißdrossel. (Fr. *la grive*. Engl. *the throstle, song thrush*). T. remigibus basi interiore ferrugineis.

Frisch tab. 27.

Mehr südlich verbreitet als die vorige. Zuweilen findet sich eine weißgraue Spielart von ihr.

5. *Polyglottus*. die americanische Nachtigall, Sinfonte. (Fr. *le moqueur*. Engl. *the mock-bird*). T. fusco-cinereus, subtus albidus, maculis verticis, alarum et caudae candidis.

CATESBY vol. I. tab. 27.

In Louisiana, Carolina, auch auf Jamaica. Ahmt anderer Vögel Stimme leicht und täuschend nach.

6. *Roseus*. T. subincarnatus, capite, alis caudaque nigris; occipite cristato.

EDWARDS vol. I. tab. 20.

Im mittlern Europa und Asien. Vertilgt unzählige Zugheuschrecken.

7. †. *Merula*. die Amsel, Schwarzdrossel. (Fr. *le merle*. Engl. *the blackbird, ouzel*). T. ater, rostro palpebrisque flavis.

Frisch tab. 29.

Im mildern Europa. Lebt einsam, nährt sich von Wachholderbeeren; hat ein vorzüglich treues Gedächtniß.

8. *Cyanus*. die Blauamsel. (Solitarius. Fr. *le merle bleu*). T. nigro-caeruleus, remigibus rectoribusque fuscis.

EDWARDS vol. I. tab. 18.

Einsam auf den Inseln und an den Küsten des Archipelagus; ein lieblicher Sangvogel.

30. *AMPELIS*. Rostrum rectum, convexum: mandibula superiore longiore, subincurvata, utrinque emarginata.

1. *Garrulus*. der Seidenschwanz, Pfeffervogel, Sterbevogel, Böhmer. (Fr. *le jaseur de*

Bohème. Engl. the bohemian chatterer). A. occipite cristato: remigum secundariorum apice coccineo lanceolato.

Frisch tab. 32.

Im nördlichsten Europa, kommt aber in manchen Jahren zur Herbstzeit häufig nach Deutschland: zumal auf den Harz.

31. *LOXIA.* Rostrum conico - gibbum, frontis basi rotundatum; mandibula inferior margine laterali inflexa.

1. †. *Curvirostris.* der Kreuzschnabel, Krummschnabel, Krünig, Tannenpapagei. (Fr. *le bec croisé*). Engl. *the cross-bill, sheldaple*). L. rostro forficato.

Frisch tab. 11. fig. 3. 4.

In den Schwarzwäldern der nördlichen Erde. Brütet mitten im Winter zu Ende des Janners.

2. †. *Coccothraustes.* der Kernbeißer, Kirchsfinke. (Fr. *le gros bec.* Engl. *the hawfinch*). L. linea alarum alba, remigibus mediis apice rhombeis, rectricibus latere basis tenuiore nigris.

Frisch tab. 4. fig. 2. 3.

Sin und wieder in Europa.

3. †. *Pyrrhula.* der Dompfaffe, Blutfinke, Piebig, Gimpel. (rubicilla. Fr. *le bouvreuil.* Engl. *the bullfinch*). L. artubus nigris, tectricibus caudae remigumque posticarum albis.

Frisch tab. 2. fig. 1. 2.

In der nördlichen alten Welt. Beide Geschlechter lernen leicht Lieder pfeifen, selbst einander accompagniren, und sogar Worte nachsprechen.

4. *Gregaria.* L. ex griseo flavescens, fronte olivacea, nucha, humeris, alis et cauda fuscis.

PATERSON'S *journeys* pag. 133.

Am Cap, wo Heerden von mehreren Hunderten ihre Nester auf einem Baum dicht zusammen bauen, und

das wunderbare Gebäude mit einem gemeinschaftlichen überhängenden Dache bedecken.

5. *Pensilis*. L. viridis, capite et gutture flavis, fascia oculari viridi, abdomine griseo, rostro, pedibus, cauda remigibusque nigris.

SONNERAT *voy. aux Indes*. T. II. tab. 112.

Ebenfalls am Cap, so wie auf Madagascar. Bauet auch eins der wunderbarsten Nester, am Wasser, fast retortenförmig mit abwärts hängendem Halse zum Ein- und Ausflug, so daß die Mündung nahe über der Wasserfläche zu hängen kommt.

6. *Philippina*. die Baya. L. fusca, subtus albido-flavicans, vertice pectoreque luteis, gula fusca.

DAUBENTON *Planches*. tab. 135. fig. 2.

In Ostindien; sehr gelehrig, daher sie in der indischen Halbinsel, zu mancherlei kleinen Künsten abgerichtet wird. Bauet gleichfalls ein sehr kunstreiches hängendes Nest aus Binsen u.

7. *Cardinalis*. der indianische Haubenfink, die virginische Nachtigall. (Engl. *the redbird*). L. cristata rubra, capistro nigro, rostro pedibusque sanguineis.

Frisch tab. 4. fig. 1.

In Nordamerica, wird wegen seines rothen Gefieders und seines Gesanges häufig nach Europa gebracht.

8. †. *Chloris*. der Grünfink, Grünling, Grünschwanz, die Zwuntsche. (anthus, florus. Fr. *le verdier*. Engl. *the greenfinch*). L. flavicantivirens, remigibus primoribus antice luteis, rectricibus lateralibus quatuor basi luteis.

Frisch tab. 2. fig. 3. 4.

Hin und wieder in Europa.

9. *Oryx*. der Feuervogel. L. grisea, rostro, fronte abdomineque nigris, collo uropygioque fulvis.

DAUBENTON *Planches*. tab. 6. fig. 2. und tab. 134. fig. 1.

Am Cap u.; das Männchen im Frühling und Sommer feuerroth und sammettschwarz; im Herbst und Winter hingegen von der graulichbraunen Farbe des Weibchens.

32. **EMBERIZA.** Ammer. Rostrum conicum, mandibulae basi deorsum a se invicem discedentes: inferiore lateribus inflexo-coarctata, superiore angustiore.

1. *Nivalis.* die Schneeammer, der Schneevogel. (Fr. *Portolan de neige.* Engl. *the snow bunting*). E. remigibus albis, primoribus extrorsum nigris: rectricibus nigris: lateralibus tribus albis.

Frisch tab. 6. fig. 1. 2.

In der nördlichsten Erde *). Kommt nur zum Ueberwintern nach Deutschland, wo sie sich aber zuweilen mit ein Mal in unermesslichen Zügen sehen läßt.

2. *Miliaria.* die graue Ammer. (Fr. *le proyer.* Engl. *the bunting*). E. grisea, subtus nigro maculata, orbitis rulis.

Frisch tab. 6. fig. 4.

Meist durch ganz Europa.

3. †. *Hortulana.* der Ortolan, Kornfink, die Fettammer, windsche Goldammer. E. remigibus nigris, primis tribus margine albidis: rectricibus nigris, lateralibus duabus extrorsum nigris.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1803.

In den wärmern Gegenden von Europa und dem benachbarten Asien.

4. †. *Citrinella.* die Goldammer, Gelbgans, der Emmerling. (Fr. *le bryant.* Engl. *the yellow hammer*). E. rectricibus nigricantibus: extimis duabus latere interiore macula alba acuta.

Frisch tab. 5. fig. 1. 2.

Meist durch ganz Europa.

*) Das einzige lebende Geschöpf, das sich dort noch in einer Höhe von 2000 F. oberhalb der Schnee-gränze findet. Wahlensberg über die Lappländischen Alven; mit Ammerk. von Hausmann. Göttingen 1812. 4. S. 55.

5. *Aureola*. E. citrina, vertice, torque dorsoque spadiceis, crisso albido, reatricibus duabus utrinque extimis fascia obliqua alba.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 56.

In Sibirien, bis Kamtschatka.

6. *Paradisea*. die Witwe. (Fr. *la veuve à collier d'or*. Engl. *the whidah bird*). E. fusca, pectore rubro, reatricibus intermediis quatuor elongatis acuminatis: duabus longissimis, rostro rubro.

EDWARDS tab. 86.

Hat den englischen, nachher in andern Sprachen aus Mißverständnis verunstalteten Namen von ihrer Heimath, dem Königreich Whydah (oder Judah) auf der guineischen Küste.

33. TANAGRA. Rostrum conicum acuminatum, emarginatum, basi subtrigonum, apice declive.

1. *Jacapa*. (Fr. *le cardinal pourpré, le bec d'argent*. Engl. *the red-breasted blackbird*). T. atra, fronte, iugulo pectoreque coccineis.

EDWARDS tab. 267.

So wie mehrere verwandte Gattungen in Westindien und dem benachbarten America.

34. FRINGILLA. Fink. Rostrum conicum rectum acuminatum.

1. †. *Caelebs* *). der Buchfink, Gartenfink, Rothfink, Waldfink. (Fr. *le pinçon*. Engl. *the chaffinch*). F. artubus nigris, remigibus utrinque albis, tribus primis immaculatis: reatricibus duabus oblique albis.

Frisch tab. 1. fig. 1. 2.

In Europa und Africa: hat mannichfaltigen Gesang, so daß oft die Finken in einem Revier von sechs oder mehr Meilen in die Runde überein, und in benachbarten Gegenden wieder anders schlagen.

2. †. *Montifringilla*. der Bergfink, Tannenfink, Rothfink, Mistfink, Schneefink, Winterfink, Quäkfink, Böhmer. (Fr. *le pinçon*

*) Hat diesen im Grunde unpassenden Namen von der irrigen Sage, als ob nur die Weibchen Zugvögel wären, hingegen die Männchen als Nordvögel bei uns überwinterten.

d'Ardennes. Engl. *the Bramble*). F. *alarum basi subtus flavissima*.

LINNÉ *fauna suec.* tab. 2. fig. 198.

Im nördlichen Europa. Kommt, wenn die Buchmast gut gerathen, im Spätherbst zu vielen Tausenden nach manchen Gegenden Deutschlands.

3. *Nivalis*. der Schneefink. (Fr. *la niverolle*). F. *fusca, subtus nivea, remigibus secundariis reetricibusque albis*.

BRISSEAU vol. III. tab. 15. fig. 1.

Auf dem Caucasus, und in den europäischen Alpen.

4. †. *Carduelis*. der Stieglitz, Distelfink. (Fr. *le chardonneret*. Engl. *the goldfinch, the thistlefinch*). F. *fronte et gula coccineis, remigibus antrorsum flavis: reetricibus duabus extimis medio, reliquisque apice albis*.

FRISCH tab. 1. fig. 3. 4.

Fast durch ganz Europa und in den benachbarten Ländern der übrigen alten Welt. Gibt mit der Canariensie schöne Bastarde *).

5. *Amandava* der Fink von Bengalen. (Fr. *le Bengali piqueté*. Engl. *the Ahmedabad finch*). F. *fusca rufescensque albo punctata*.

BUFFON vol. IV. tab. 2. fig. 1.

In Ostindien. Daß seine Knochen, wie man behauptet, gelb seyn sollen, habe ich bei denen, die ich zu untersuchen Gelegenheit gehabt, nicht bestätigt gefunden.

6. *Canaria*. der Canarienvogel, ehemals Zuckervogel. (Fr. *le serin de Canarie*). F. *rostro albedo, corpore subfusco, pectore flavescente, reetricibus remigibusque virescentibus*.

FRISCH tab. 12. fig. 1-4.

Scheint zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts aus den canarischen Inseln zuerst nach Europa gebracht worden zu seyn: ist aber seitdem daselbst in mancherlei Varietäten ausgeartet. Die wilde Stamm-Rasse ist

*) FRISCH tab. 12. fig. 5.

bräunlichgrau mit gelber Brust. Unter den übrigen sind besonders die mit der Holle oder Federbüschchen auf dem Kopfe (so genannte Kapp-Vögel), und die Kackerlacken mit rothen Augen zu merken.

7. †. *Spinus*. der Zeisig, Erlenfink. (*ligurinus*, *acanthis*. Fr. *le tarin*. Engl. *the siskin*). F. remigibus medio luteis: primis quatuor immaculatis, rectricibus basi flavis, apice nigris.

Frisch tab. 11. fig. 1. 2.

Nistet in den Gipfeln der hohen Tannen und Fichten in dichten Schwarzwäldern; daher sein Nest selten gefunden wird *).

8. †. *Cannabina*. der Hänfling, Leinfink, die Artische. (Fr. *la linotte*. Engl. *the greater linnet*). F. remigibus primoribus rectricibusque nigris, utroque margine albis.

Frisch tab. 9. fig. 1. 2.

In Europa und Nordamerica.

9. †. *Linaria*. das Citrinchen, der Flachsfink, Bluthänfling. (Fr. *le sizerin*. Engl. *the lesser linnet*). F. remigibus rectricibusque fuscis, margine obsolete pallido, litura alarum albida. (Mas pectore et vertice sanguineis.)

Frisch tab. 10. fig. 3. 4.

In der ganzen nördlichen Erde.

10. †. *Domestica*. der Sperling, Spatz. (*passer*. Fr. *le moineau*. Engl. *the sparrow*). F. remigibus rectricibusque fuscis, gula nigra, temporibus ferrugineis.

In ganz Europa und den benachbarten Ländern der übrigen alten Welt fast allgemein verbreitet. Doch, daß er sich in einzelnen Gegenden, wie z. B. an manchen Orten in Thüringen (und zwar auch an solchen, wo es doch weder an Laubholz noch Obststämmen ic. fehlt) nicht findet. Er brütet vier Mal im Jahre. Freilich für Gärten und Feld ein schädliches Thier, das

*) Guntber's Nester und Eier verschiedener Vögel durch Wirsing. Taf. X.

aber doch auch unzähliges Ungeziefer vertilgt. Zuweilen finden sich ganz weiße Sperlinge.

35. MUSCICAPA. Fliegenfänger. (Fr. *gobe-mouche*. Engl. *flycatcher*). Rostrum subtrigonum utrinque emarginatum, apice incurvo; vibrissae patentés versus fauces.

1. †. *Atricapilla*. der Fliegenschläpper. M. nigra, subtus, frontis macula alarumque speculo albis, rectricibus lateralibus extus albis.

Frisch tab. 24. fig. 1.

Sin und wieder in Europa.

36. MOTACILLA. Rostrum subulatum rectum: mandibulis subaequalibus.

1. †. *Luscinia*. die Nachtigall. (Fr. *le rossignol*. Engl. *the nightingale*). M. rufo-cinerea armillis cinereis.

Frisch tab. 21. fig. 1. 2.

In den mildern Erdstrichen von Europa und Asien. Kommt im April in unsern Gegenden an, und zieht zu Ende Augusts wieder von dannen, man weiß noch nicht gewiß, wohin; wenigstens, so viel bekannt, nicht nach Africa.

2. †. *Curruca*. die Grasmücke, der Hecken- schmäher, Weidenzeisig. (Fr. *la fauvette*. Engl. *the hedge sparrow*). M. supra fusca sub- tus albida, rectricibus fuscis: extrema margine te- nuiore alba.

Frisch tab. 21. fig. 3.

Im mildern Europa.

3. †. *Ficedula*. die Beccafige. (im ältern Fr. *Poyselet de Chypre*). M. subfusca, subtus alba, pectore cinereo maculato.

Frisch tab. 22. fig. 3. 4.

Im mildern und wärmern Europa, zumal auf Cy- prus, von wannen sie wegen ihres schmackhaften Flei- sches weit verführt wird.

4. †. *Alba*. die weiße oder graue Bachstelze, das Aßermännchen. (Fr. *la lavandière*. Engl. *the white waterwagtail*). M. pectore nigro, re-
ctricibus duabus lateralibus dimidiato-oblique albis.
Frisch tab. 23. fig. 4.

Meist in der ganzen alten Welt.

5. *Calliope*. M. *mustelina*, olivaceo-maculata, sub-
tus ex flavescente alba, gula miniata, linea alba
nigraque cincta, loris nigris, superciliis albis.
Abbild. n. h. Gegenst. tab. 45.

In Sibirien, bis Kamtschatka.

6. †. *Atricapilla*. der Klosterwenzel, Mönch.
(Fr. *la fauvette à tête noire*. Engl. *the black-
cap*). M. testacea, subtus cinerea, pileo obscuro.
LINNÉ *fauna suecica*. tab. 1. fig. 256.

Im mildern Europa. Einer der lieblichsten Sang-
vögel.

7. †. *Phoenicurus*. das Rothschwänzchen,
Schwarzkehlchen. (Fr. *le rossignol de muraille*.
Engl. *the redstart*). M. gula nigra, abdomine
caudaque rufis, capite dorsoque cano.
Frisch tab. 19. fig. 1.

Hat meist gleiches Vaterland mit der Nachtigall;
kommt und geht auch zu gleicher Zeit mit ihr.

8. †. *Rubecula*. das Rothkehlchen, Rothbrü-
stchen, der Rothbart. (erithacus. Fr. *le rouge-
gorge*. Engl. *the robin redbreast, ruddock*). M.
grisea, gula pectoreque ferrugineis.
Frisch tab. 19. fig. 2.

Meist in ganz Europa. In England der Lieblings-
vogel des Volks. Das muntere beliebte Geschöpf wird
durch Vertilgung unzähliger schädlicher Insecten sehr
nuzbar.

9. †. *Suecica*. das Blaukehlchen, die Schild-
Nachtigall. M. pectore ferrugineo fascia cae-
rulea, reetricibus fuscis versus basin ferrugineis.
Frisch tab. 19. fig. 2. a. b.

Zumal am Wasser in den gebirgigen Gegenden der
mildern alten Welt.

10. †. *Troglodytes*. der Zaunkönig, Zaun-
schlupfer, Schneekönig, Winterkönig. (Engl. *the wren*). *M. grisea, alis nigro cinereoque un-*
dulatis.

Frisch tab. 24. fig. 3.

In der nördlichen Erde. Macht sich ein bedecktes
Nest, fast in Gestalt eines Backofens *), und legt zahl-
reiche Eier.

11. †. *Regulus*. das Goldhähnchen. (Fr. *le roi-*
telet). *M. remigibus secundariis exteriori mar-*
gine flavis, medio albis, crista verticali crocea.

Frisch tab. 24. fig. 4.

Ebenfalls in der nördlichen Erde. Der kleinste eu-
ropäische Vogel.

12. *Sartoria*. der Schneidervogel. *M. tota pal-*
lide lutea.

J. R. Forster's Indische Zoologie tab. 8.

In Indien. Kleiner als der Zaunkönig. Hat den
Namen von der merkwürdigen Art, wie er sein Nest
aus Baumblättern verfertigt, da er einige dürre Blät-
ter an ein grünes am äußersten Ende eines Zweiges
gleichsam annähert, so daß dadurch eine tutenförmige Höh-
lung gebildet wird, die er mit Flaumen ic. ausfuttert.

37. PIPRA. Manafin. *Rostrum capite brevius,*
basi subtrigonum integerrimum, apice incur-
vum. Pedes gressorii.

1. *Rupicola*. (Fr. *le coq de roche*). *P. crista erecta*
marginè purpurea, corpore croceo, tectricibus
rectricum truncatis.

EDWARDS tab. 264.

In Guiana ic.

38. PARUS. Meise. (Fr. *mésange*. Engl. *tit-*
mouse). *Rostrum integerrimum, basi setis*
tectum.

*) NOZEMANN cu SEPP *Nederlandsche Vogelen.* tab. 59.
p. 111.

1. †. *Maïor.* die Kohlmeise, Brandmeise. (Fr. *la charbonnière.* Engl. *the great titmouse*). P. capite nigro, temporibus albis, nucha lutea.

Frisch tab. 13. fig. 1. 2.

Meist durch die ganze alte Welt. Ein muthiges Thier, das weit größere Vögel anfällt, andern kleinen Sangvögeln die Köpfe aufhackt ic. Man hat bei dieser und andern über Winter bei uns bleibenden Gattungen dieses Geschlechts angemerkt, daß dann das Horn ihres Schnabels weit härter wird als im Sommer, das ihnen beim Auspicken ihres Futters aus dem gefrorenen Erdreich zu Statten kommt.

2. †. *Caeruleus.* die Blaumeise, Pimpelmeise, Jungfermeise, der Blaumüller. (Fr. *la mésange bleue.* Engl. *the nun*). P. remigibus caerulescentibus: primoribus margine exteriori albis, fronte alba, vertice caeruleo.

Frisch tab. 14. fig. 1.

Häufig in Europa. Vertilgt Jahr aus Jahr ein unzählige Insecten.

3. †. *Caudatus.* die Schwanzmeise, Moormeise, Schneemeise. (Fr. *la mésange à longue queue.* Engl. *the longtailed titmouse*). P. vertice albo, cauda corpore longiore.

Frisch tab. 14. fig. 3.

In Europa und Westindien. Legt wohl 20 Eier, baut sich ein sackförmiges Nest *) von Moos, Wolle ic. und bekleidet es von außen mit den nämlichen Baumkrägen u. a. Moosen, womit der Baum, an dessen Stamm sie es angelegt, bewachsen ist.

4. †. *Biarmicus.* das Bartmännchen, der indianische Sperling. (Fr. *la moustache.* Engl. *the bearded titmouse*). P. vertice cano, cauda corpore longiore, capite barbato.

Frisch tab. 8. fig. 3.

Im nordwestlichen Europa, England ic.

*) NOZEMANN ER SEFF I. c. tab. 26. p. 49.

5. †. *Pendulinus*. die Beutelmeise, *Pendulin-*
meise, der Remiz, Cottonvogel. (Fr. *la me-*
sange de Pologne). P. capite sublerrugineo, fascia
oculari nigra, remigibus rectricibusque fuscis mar-
gine utroque ferrugineo.

J. D. TITII *parus minimus Remiz descriptus*.
Lips. 1755. 4. tab. 1. 2.

Hin und wieder in Oesterreich, Ober-Italien, Polen,
Sibirien ic. baut sich ein beutelförmiges Nest von Pap-
pelwolle ic., das sie an einem dünnen Aste aufhängt.

39. HIRUNDO. Schwalbe. Rostrum minimum
incurvum, subulatum, basi depressum.

Die Schwalben zeichnen sich auch außer ihrer Bildung
durch ihre Lebensart ic. gar sehr von den übrigen Thie-
ren dieser Ordnung aus. Bei der bekannten Streit-
frage über den Winteraufenthalt unserer hieländischen
Schwalben, zumal der beiden ersten Gattungen, scheint
doch nach allem, was darüber geschrieben worden, noch
manches nicht vollkommen ins Reine. Schade, daß bei
den für die eine *) oder für die andere **) Behauptung
angeführten Erfahrungen, die Gattungen, an welchen
sie gemacht worden, nicht bestimmt genug angegeben sind.
Im ganzen hat doch aber immer das Wegziehen dersel-
ben nach wärmeren Gegenden bei weiten die größte
Wahrscheinlichkeit für sich.

1. †. *Domestica*. die Rauchschwalbe, Feuer-
schwalbe. (*hirundo rustica* LINN. Fr. *Phiron-*
delle de cheminée. Engl. *the house-*
chimney-swallow). H. rectricibus, exceptis dua-

*) Die Gründe für das Wegziehen der Schwalben nach
wärmern Gegenden hat zumal Buffon's Gehülfe Guevan
de Nonbeillard vollständig zusammengestellt und geprüft, in
der hist. des oiseaux vol. IV. p. 557.

**) Einer der eifrigsten neuern Vertheidiger des Winter-
schlafs der Schwalben war Daines Barrington; in *s. mis-*
cellanies 225.

Drey verschiedene Aufsätze zur Behauptung der gleichen Mei-
nung finden sich in den *Memoirs of the American Academy*
of arts and sciences zu Boston Vol. I. p. 494. Vol. II. P. I.
p. 93 u. 94.

bus intermediis macula alba notatis, fronte et gula spadiceis.

Frisch tab. 18. fig. 1.

Nebst der Uferschwalbe einer der weitverbreitetsten Vögel auf Erden. Die Benennungen dieser und der folgenden Gattung sind bei den Systematikern auf das seltsamste vermengt und verwechselt worden. Hier diese, mit den nackten unbefiederten Füßen und weißgefleckten Steuerfedern, baut ihr offenes Nest (das oft von Wangen wimmelt) an die Dachgiebel, Ställe, Scheuern, und auf den Dörfern in der Hausflur und unter die Rauchfänge.

2. †. *Agrestis*. die Hausschwalbe, Fenster-
schwalbe, Mehlschwalbe, Spyrtschwalbe.
(*hirundo urbana* Linn. Fr. *l'hirondelle de fenêtre*
ou de muraille, le martin à cul blanc. Engl.
the martin, martlet). H. pedibus hirsutis, re-
ctricibus immaculatis, dorso nigro caerulescente,
toia subtus alba.

Frisch tab. 17. fig. 2.

Zumal in der nördlichen Erde. Nistet meist auf den Dörfern außerhalb der Häuser unterm Dache, an den Kirchfenstern etc. Macht ihr Nest aus Lehm-Klumpchen, oben zugewölbt.

3. †. *Riparia*. die Uferschwalbe, Erdschwalbe.
(Fr. *l'hirondelle de rivage*. Engl. *the sandmar-*
tin, shore bird). H. cinerea, gula abdomineque
albis.

Frisch tab. 18. fig. 2.

Baut in Fluß-Ufern, Lehmgruben, Sandhügeln etc.

4. *Esculenta*. die Salangane. H. rectricibus
omnibus macula alba notatis.

Von der Größe des Zaunkönigs. Auf den sundaischen u. a. Inseln des indischen Archipelagus bis Neu-Guinea etc. Baut da in die Uferlöcher und Berghöhlen die berufenen indianischen oder Tunkinsnester, deren Stoff der Hausenblase ähnelt. Man sammelt jährlich wohl vier Millionen dieser Nestchen, die größtentheils nach China verkauft werden.

5. †. *Apus*. die Mauerschwalbe, Steinschwalbe, Pierschwalbe, Thurmschwalbe. (Fr. *le martin*. Engl. *the black martin, swift*). II. *nigricans, gula alba, digitis omnibus quatuor anticis*.

Frisch tab. 17. fig. 1.

In allen drey Welttheilen der nördlichen Erde.

40. *CAPRIMULGUS*. Rostrum modice incurvum, minimum, subulatum, basi depressum; vibrissae ciliares. Rictus amplissimus; unguis intermedius introrsum ciliatus.

1. †. *Europaeus*. die Nachtschwalbe, Here, der Ziegenmelker, Ziegensauger, Nachtrabe, Tagsschläfer. (*nycticorax*. Fr. *l'engoulevent, la tette-chèvre*. Engl. *the goatsucker, night-raven*). C. *narium tubis obsolete*.

Frisch tab. 101.

In der alten Welt. Ein animal nocturnum, das im Flug seine schnurrende Stimme hören läßt. Es lebt von Insecten, besonders von Nachtfaltern ic. und die alte Sage, daß es den Ziegen die Milch aussauge, ist ungegründet.

VI. GALLINAE.

Die Vögel dieser Ordnung haben kurze Füße und einen convexen Schnabel, der an der Wurzel mit einer fleischigen Haut überzogen ist, und dessen obere Hälfte zu beiden Seiten über die untere tritt. Sie nähren sich meist von Pflanzensamen, die sie im Kropfe einweichen, legen zahlreiche Eier, und geben das mehreste Hausgestügel.

41. *COLUMBA*. Taube *). (Fr. und Engl. *pigeon*).
Rostrum rectum versus apicem descendens.

*) *Les pigeons, par Mme Kniep, le Texte par C. J. THEM-MINCK. Par. seit 1811. gr. Fol.*

a) *Cauda aequali modica.*

1. †. *Oenas.* die Haustaube, Feldtaube, Holztaube. (vinago, livia. Fr. *le biset.* Engl. *the stock dove*). *C. caerulescens, cervice viridi nitente, dorso postico albo, fascia alarum apiceque caudae nigricante.*

Sylvan, v. Lauroy und Fischer für d. J. 1815.

Die Holztaube ist meist in der ganzen alten Welt zu Hause. Die in Norden ziehen im Herbst nach etwas südlichen Gegenden. Die in mildern Erdstrichen hingegen überwintern scharenweise in Felsen-Klüften, hohen Bäumen u. Das wilde Weibchen brütet zwey Mal im Jahre, die Haustaube hingegen neun bis zehn Mal, so daß man von einem einzigen Paar binnen vier Jahren 14762 Tauben ziehen könnte. Die vorzüglichsten Abarten (wovon doch manche für besondere Gattungen angesehen werden) sind folgende:

- a) *dasyus*, die Trommeltaube. (Fr. *le pigeon pattu.* Engl. *the rough-footed dove*). Mit langbefiederten Füßen. Frisch tab. 145.
- b) *gutturosa*, die Kropftaube, der Kröpfer. (Fr. *le pigeon à grosse gorge, le grandgosier.* Engl. *the cropper pigeon*). Mit theils ungeheurem Kropfe. Frisch tab. 146.
- c) *turbita*, das Möwchen. (Fr. *le pigeon cravate, à gorge frisée.* Engl. *the turbit*). Mit krausen Brustfedern und ganz kurzem Schnabel. Frisch tab. 147.
- d) *gyratrix*, der Tümmler. (Fr. *le pigeon culbutant.* Engl. *the tumbler*). Mit glattem Kopf und einem fahlen rothen Augenring: überschlägt sich im steigenden Fluge. Frisch tab. 148.
- e) *cucullata*, die Schleiertaupe, Zopftaube. (Fr. *le pigeon nonain.* Engl. *the jacobine*). mit vorwärts gerichtetem Kopf-Busch. Frisch tab. 159.
- f) *laticauda*, die Pfauentaube, der Hühnerschwanz. (Fr. *le pigeon paon.* Engl. *the shaker*). Mit aufrechtem, ausgebreitetem Schwanz. Frisch tab. 151.

g) *tabellaria*, die Posttaube, Brieftaube, türkische Taube. (Fr. *le pigeon messenger*. Engl. *the carrier pigeon*). Mit rothen Fleischwarzen um den Schnabel und die Augen herum. Diese Taubenart hat ihren Namen daher, weil man sich ihrer vorzüglich ehemals in der Levante bediente, um Briefchen zu überschieken *).

2. *Coronata*. der Kronvogel. *C. caerulescens*, *supra cinerea*, *orbitis nigris*, *crista erecta*, *humeralis ferrugineis*.

Jo. Fr. MILLER fasc. III. tab. 16.

Zumal auf Neu-Guinea und den Molucken u. Fast von der Größe des welschen Hahns.

3. †. *Palumbus*. die Ringtaube, große Holztaube, Schlagtaube, Plochtaube, Kohltaube, Holztaube. (Fr. *le pigeon ramier*. Engl. *the ring-dove*). *C. rectricibus postice atris*, *remigibus primoribus margine exteriori albidis*, *collo utrinque albo*.

Sylvan, v. Laurop u. Fischer für d. J. 1815.

Meist in ganz Europa.

4. †. *Turtur*. die Turteltaube. (Fr. *la tourterelle*. Engl. *the turtle-dove*). *C. rectricibus apice albis*, *dorso griseo*, *pectore incarnato*, *macula laterali colli nigra lineolis albis*.

Sylvan, v. Laurop u. Fischer für d. J. 1815.

In den warmen und mildern Gegenden der alten Welt. Von ihrer gepriesenen Keuschheit und ehelichen Treue die fabelhaften Uebertreibungen abgerechnet, haben sie darin nichts vor andern Vögeln ähnlicher Lebensart voraus.

5. †. *Risoria*. die Nachttaube. (Fr. *la tourterelle à collier*. Engl. *the indian turtle*). *C. supra lutescens lunula cervicali nigra*.

Frisch tab. 141.

Im mildern Europa und in Ostindien.

*) S. den göttingischen Taschen-Kalender 1790.

b) *Cauda longiore cuneata.*

6. *Migratoria.* die Zugtaube. *C. orbitis denudatis sanguineis, pectore rufo.*

Frisch tab. 142.

Im nordöstlichen America. Macht zur Zeit ihrer unermesslichen Züge, eine Haupt-Nahrung der dasigen Indianer aus, die auch Tausende derselben räuchern und dörren.

42. TETRAO. (Engl. *grouse*). *Macula prope oculos nuda, papillosa.*

1. †. *Coturnix.* die Wachtel. (Fr. *la caille*, Engl. *the quail*). *T. pedibus nudis, corpore griseo maculato, superciliis albis, rectricum margine lunulaque ferruginea.*

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1802.

Fast in der ganzen alten Welt; ein Zugvogel, der sich im Zug zuweilen in zahlloser Menge sehen läßt.

2. †. *Perdix.* das Rebhuhn, Feldhuhn. (Fr. *la perdrix grise*. Engl. *the partridge*). *T. pedibus nudis calcaratis, macula nuda coccinea sub oculis, cauda ferruginea, pectore subfusco.*

v. Wildungen Taschenbuch für d. J. 1799.

Im mittlern Europa und in den mildern Gegenden des asiatischen Rußlands.

3. †. *Rufus.* (Fr. *la perdrix rouge, la bartavelle*.) *T. pedibus nudis calcaratis rostroque sanguineis, gula alba cineta fascia nigra albo punctata.*

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1797.

Im südlichen Europa und Orient. Wird auf den Inseln des Archipelagus als Meiergeflügel gehalten.

4. †. *Bonasia.* das Haselhuhn. (Fr. *la gelinotte*. Engl. *the grouse*). *T. pedibus hirsutis, rectricibus cinereis punctis nigris fascia nigra: exceptis intermediis duabus.*

v. Wildungen Taschenbuch für d. J. 1796.

Lebt einsam in den Haselgebüschern des mittlern Europa. Das schwedische (*Hiärpe*) ist wohl das schmackhafteste von allem wilden Geflügel.

5. †. *Lagopus*. das Schneehuhn, Rype. (Fr. *la gelinotte blanche*. Engl. *the white grouse, ptarmigan*). T. pedibus lanatis, remigibus albis, rectricibus nigris apice albis, intermediis albis.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1800.

In den alpinischen und nördlichsten Gegenden der alten und neuen Welt. Ist im Sommer von grauer Farbe. Namentlich ein überaus wichtiges Thier für die europäischen Colonisten in Labrador und Grönland.

Eine dieser verwandte Art ist der *J. Scoticus* (Engl. *the red grouse, moor cock*), zumal in den schottischen Hochländern.

6. †. *Tetrix*. der Birkhahn, die Kurre. (Fr. *le petit tetras*. Engl. *the black cock*). T. pedibus hirsutis, cauda bifurcata, remigibus secundariis basin versus albis.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1795.

In der nördlichen alten Welt.

7. †. *Urogallus*. der Auerhahn. (Fr. *le coq de bruyère, tetras*. Engl. *the capercaile, cock of the wood*). T. pedibus hirsutis, cauda rotundata, axillis albis.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1794.

Im nördlichen Europa; hat ein äußerst scharfes Gesicht und Gehör. Seine Zunge und oberer Kehlkopf liegen tief unten im Halse.

43. NUMIDA. Caput cornutum, collum compressum coloratum; palearia carunculacea ad latera maxillae utriusque.

1. *Meleagris*. das Perlhuhn. (Fr. *la peintade*. Engl. *the guiney hen*). N. rostro cera instructo nares recipiente.

Frisch tab. 126.

Das so wunderschön weißpunctirte Geschöpf ist ursprünglich im nördlichen und westlichen Africa einheimisch, aber auch längst nach Europa und vielen Gegenden von America verpflanzt.

44. MENURA. Cauda elongata, plana, rectricibus 16. duabus intermediis angustis, longiori-

bus, duabus externis apice dilatato exterius recurvo; reliquis laxis.

1. *Superba*. der Leierschwanz, Schweifhahn.
AUDEBERT et VIEILLOT *oiseaux de Paradis*
tab. 14. 15. 16.

Auf Neuhoolland. Das Männchen wegen seines großen wundersam gebildeten schönfarbigen Schweifes eines der sonderbarsten Thiere der ganzen Classe.

45. PHASIANUS. Genae cute nuda laevigata.

1. †. *Gallus*. der Haushahn. (Fr. *le coq*. Engl. *the cock*). Ph. caruncula compressa verticis geminaeque gulae, auribus nudis, cauda compressa ascendente.

Die vermuthliche wilde Stammrasse *) ist in Hindustan zu Hause; von rothbrauner Farbe; und zeichnet sich durch flache hornichte Blättchen an den Spizen der Hals- und Flügel Federn aus (die den zinnoberrothen Flügelblättchen des Seidenschwanzes ähneln). Der Haushahn hingegen ist meist über die ganze Erde verbreitet. Doch ist er erst durch die Spanier nach America gebracht: hingegen auf vielen Inseln der Südsee bei ihrer Entdeckung von den Europäern schon vorgefunden worden. Das Huhn ist bei der Menge Eier, die es legt, und seinem oftmaligen Brüten eines der allernutzbarsten Thiere der ganzen Classe. Und die Hahnen-Gefechte längst und in mehreren Welttheilen ein beliebtes Volksschauspiel.

Die Hühner sind unter den Hausthieren dieser Classe in die allermannichfaltigsten und auffallendsten Rassen und Spielarten degenerirt; theils in wahre zum erblichen Schlag gewordene Monstrositäten **); sowohl per

*) SONNERAT *voyag. aux Indes* vol. II. tab. 94. 95.

***) Sogar, daß bei den so genannten Hollen- oder Hauben-Hühnern, mit dem dichten Federbusch auf dem Kopfe, der Stirntheil der Hirnschale wie zu einer monströsen Blase oder eigentlich sogenannte Gehirn fassenden Blase aufgetrieben wird. Eine in ihrer Art einzige erbliche Abweichung des Bildungstriebes, die ich in der *Commentatio de nisus formativi aberrationibus* genauer beschrieben und durch anatomische Abbildungen erläutert habe.

defectum (— s. oben S. 19. —), wie der ungeschwänzte Kluthahn; als per excessum (— a. a. D. —), wie z. B. mit fünf oder gar sechs Behen *).

Unter den übrigen Abarten verdienen besonders bemerkt zu werden:

- a) der Paduanerhahn, wohl noch einmal so groß als der gemeine Haushahn.
- b) Der Zwerghahn, Krup-Hahn, kaum halb so groß als der gemeine.
- c) Der Strupphahn, krause Hahn, friesländische Hahn, mit krausen auswärts gekrümmten Federn.
- d) Das Wollhuhn, aus Japan, China u. Seine Federn sind schlicht, fast wie Haare, daher die Fabel von Bastarden, die von Kaninchen und Hühnern erzeugt seyn sollten, entstanden ist.
- e) Das Negerhuhn, mit schwarzer Haut. Vorzüglich auf St. Sago am grünen Vorgebirge, wo auch noch andere Vogelarten diese Sonderbarkeit haben sollen.

2. *Colchicus*. der Fasan. (Fr. *le faisan*. Engl. *the pheasant*). *P. rufus, variegatus, capite viridi caerulescente, cauda cuneata, genis papillosis.*

v. Bildungen Taschenbuch für d. J. 1797.

Hat den Namen vom Flusse Phasis in Mingrelien, von wo ihn die Argonauten zuerst nach Europa gebracht haben sollen.

3. *Argus*. *Ph. fusco-flavescens, nigro punctatus et undulatus, remigum 11 interiorum latere exteriore ocellato, genis nudis, occipite nigro subcristato, rectricibus 2 intermediis longissimis.*

Philos. Transact. vol. LV. tab. 3.

In seiner Art wohl das wunderschönste prachtvollste Geschöpf in der Natur. Besonders sind die großen Au-

*) Von der bekannten, aber doch immer physiologisch merkwürdigen Kunstlei, einem Hahn seinen Sporn auf den Kopf einzufropfen, s. DUHAMEL in den *Mém. de l'Ac. des sc. de Paris* vom Jahr 1746. S. 349. u. f.

gen auf den innern Schwungfedern unbeschreiblich schön schattirt, jedem gleichsam ein Lichtpunkt aufgesetzt u.; mißt vom Schnabel zur Schwanzspitze auf 9 Fuß, und ist nebst den beiden folgenden Gattungen zumal in China zu Hause.

4. *Pictus*. der Goldfasan. Ph. crista flava, pectore coccineo, remigibus secundariis caeruleis, cauda cuneata.

EDWARDS tab. 68. 69.

Bei dieser und der folgenden Gattung zeichnen sich die erwachsenen Männchen durch die ausnehmende Schönheit ihres Gefieders aus.

5. *Nycthemerus*. der Silberfasan. Ph. albus, crista abdomineque nigra, cauda cuneata.

EDWARDS tab. 66.

46. CRAX. Rostrum basi cera obductum in utraque mandibula. Pennae caput tegentes revolutae.

1. *Alector*. der Curasso, Socco. C. cera flava, corpore nigro, ventre albo.

BUFFON vol. II. tab. 13.

In Guiana u.

47. MELEAGRIS. Caput carunculis spongiosis tectum, gula caruncula membranacea longitudinali.

1. *Gallopavo*. der Truthahn, Puter, wälsche Hahn, Kalefuter, Kuhnahn. (Fr. *le dindon*. Engl. *the turkey*). M. maris pectore barbato.

Im mittlern und nördlichen America, wo er in großen Heerden auf Bäumen lebt; ward 1530 zuerst nach Deutschland gebracht, wo er nun als Meiergesflügel gehalten wird, und in mancherlei Varietäten von weißer u. a. Farben ausgeartet ist.

48. PAVO. Caput pennis revolutis tectum, pennae caudales elongatae, ocellatae.

1. *Cristatus*. der Pfau. (Fr. *le paon*. Engl. *the peacock*). P. capite crista compressa, calcariibus solitariis.

Ist wohl ursprünglich in Ostindien einheimisch, und seit Alexanders des Großen Zeiten nach Europa verpflanzt. Das Männchen zeichnet sich vom dritten Jahre an durch die Pracht seiner Schwanz- oder vielmehr Rücken = Federn aus. Unter den Spielarten ist die weiße die auffallendste.

49. OTIS. Rostrum mandibula superiore fornicata; pedes cursorii.

1. †. *Tarda*. der Trappe. (Fr. *l'outarde*. Engl. *the bustard*). O. maris capite iuguloque utrinque cristato.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1796.

Dieser größte hieländische Vogel ist in der gemäßigten alten Welt zu Hause. Das Männchen wird wohl gegen 30 Pfund schwer, und hat vorn am Halse einen weiten verborgenen Sack, der sich unter der Zunge öffnet.

VII. STRUTHIONES.

Große Landvögel, mit freien unverbundenen Zehen, und kurzen zum Flug ungeschickten Flügeln ohne Schwungfedern.

50. STRUTHIO. Rostrum subconicum: pedes cursorii.

1. *Camelus*. der Strauß. (Fr. *l'austruche*. Engl. *the ostrich*). S. pedibus didactylis, digito exteriore parvo mutico, spinis alarum binis.

Ménag. du Mus. nat. I. tab. 3.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 77.

Der allergrößte Vogel, der eine Höhe von 8 Fuß und darüber erreicht, und außer Africa nur in Arabien zu Hause ist. Das Unvermögen zum Flug wird bei

ihm durch die ausnehmende Schnelligkeit seines Laufs vergütet *). Von seinen Eiern, deren er wohl 30 legt, hält jedes ungefähr so viel als 24 Hühnereier. Vorzüglich wird er durch seine Federn schätzbar.

Der americanische Strauß (*Str. rhea*) ist zumal in Chili zu Hause.

2. *Casuarius*. der Casuar, Emeu. *S. pedibus tridactylis, galea pallearibusque nudis, remigibus spinosis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 97.

In Ostindien. Hat große Stärke in seiner mittlern Klaue. Seine Federn sind hornicht und ähneln Pferdehaaren, und es entspringen immer zwey und zwey Schafte aus einem gemeinschaftlichen Kiele.

Eine eigene Gattung von Casuar ohne Helm (*Str. australis*) ist neuerlich im fünften Welttheil auf Neusüdwallis entdeckt worden.

51. *DIDUS*. Rostrum medio coarctatum rugis duabus transversis: utraque mandibula inflexo apice; facies ultra oculos nuda.

1. *Ineptus*. der Dubu, Dronte, Walghvogel. (*Cygnus cucullatus*). *D. pedibus ambulatoriis, cauda brevissima, pennis incurvis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 35.

Ehedem auf Ile de France und Bourbon. — Aber nach den Versicherungen von Morel, der deshalb an Ort und Stelle Untersuchung angestellt hat, existirt dieser Vogel jetzt nicht mehr. Und das ist nicht unwahrscheinlich, da er das schwerleibigste, langsamste Thier der ganzen Classe, folglich leicht zu fangen, und doch wegen seines widrigen Fleisches von wenig Nutzen war **).

*) *Volat curriculo.* PLAUT.

**) Ich habe von diesem u. a. Beweisen der Veränderlichkeit in der Schöpfung im ersten Theile der *Beyträge zur Naturgeschichte* S. 24 u. f. gehandelt.

So weit die Landvögel. Nun die Wasservögel in II. Ordnungen.

VIII. GRALLAE.

Diese, die Sumpfvögel, haben einen walzenförmigen Schnabel von ungleicher Länge, hohe stelzenartige Beine, und auch mehrentheils einen langen Hals, aber kurzen Schwanz. Sie halten sich in sumpfigem, moorigem Boden auf, leben meist von Amphibien, Fischen, Insecten und Wasserpflanzen, die mehresten nisten auf der Erde oder im Schilf, und werden größtentheils durch ihr vorzüglich schmackhaftes Fleisch und durch ihre Eier nutzbar.

52. PHOENICOPTERUS. Rostrum denudatum, infracto-incurvatum, denticulatum, pedes tetradactyli.

1. *Ruber*. der Flamingo, Flamant, Korforre. P. ruber, remigibus nigris.

Sylvan, v. Lauro p u. Fischer für d. J. 1814.

In Seegegenden der wärmern Erdstriche beider Welten. Wird bei einem mäßig großen Körper, aber ganz auffallend langen Halse und Beinen, wohl mannshoch.

35. PLATALEA. Rostrum planiusculum; apicē dilatato, orbiculato, plano. Pedes tetradactyli, semipalmati.

1. *Leucorodia*. die Löffelgans, der Löffelreher. (Fr. *la spatule*. Engl. *the spoonbill*). P. corpore albo, gula nigra, occipite subcristato.

Frisch tab. 200 u. f.

Sin und wieder, zumal in der westlichen alten Welt.

54. PALAMEDEA. Rostrum conicum, mandibula superiore adunca. Pedes tetradactyli, fissi.

1. *Cornuta*. (*Kamichy, Kamoucle*). P. alulis bispinosis, fronteque cornuta.

LATHAM vol. III. P. I. tab. 74.

In den Savannen des östlichen Südamerica.

55. MYCTERIA. Rostrum subadscendens, acutum: mandibula superiore triquetra: inferiore trigona acuminata adscendente: frons calva: nares lineares: pedes tetradactyli.

1. *Americana*. (*Jabiru, Touyou. Fr. la cigogne du Brésil*).

LATHAM l. c. tab. 26.

Hat mit dem vorigen Vogel gleiches Vaterland.

56. CANCROMA. Rostrum gibbosum; mandibula superiore cymbae resupinatae forma.

1. *Cochlearia*. (*Fr. le cuiller. Engl. the boatbill*). C. ventre rufescente.

LATHAM l. c. tab. 26.

Ebenfalls in Brasilien u.

57. ARDEA. Rostrum rectum, acutum, longum, subcompressum; pedes tetradactyli.

1. *Pavonina*. der Kron-Kranich. (*Fr. l'oiseau royal*). A. crista setosa erecta, temporibus palmaribusque binis nudis.

BUFFON vol. VII. tab. 11.

Im südlichen Africa. Die Federn in seiner schönen Krone sind sonderbar spiralförmig gewunden.

2. †. *Grus*. der Kranich. (*Fr. la grue. Engl. the crane*). A. occipite nudo papilloso, corpore cinereo, alis extus testaceis.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1797.

In der nördlichen alten Welt.

3. †. *Ciconia*. der Storch. (*Fr. la cigogne. Engl. the stork*). A. alba, orbitis nudis re-

migibusque nigris: rostro, pedibus cuteque sanguineis.

In den mildern Gegenden fast der ganzen alten Welt. Nährt sich nicht bloß von Amphibien, sondern frißt auch nutzbare Thiere, ganze Ketten junge Rebhühner u. s. w.; schleppt auch nicht selten Leinwand, Garn ic. ins Nest, um es weich auszufuttern *).

4. †. *Maior.* der Reiher, Fischreiher. (Fr. *héron*. Engl. *heron*). A. occipite crista nigra dependente, corpore cinereo, collo subtus linea fasciaque pectorali nigris.

Frisch tab. 199.

Fast durchgehends in beiden Welten. Schädliche Thiere, die den Fischteichen und besonders der jungen Brut nachtheilig werden. Sie nisten auf hohen Bäumen, Eichen ic. **).

5. *Garzetta.* (Fr. *l'aigrette*). A. occipite cristato, corpore albo, rostro nigro, loris pedibusque virescentibus.

BUFFON T. VII. tab. 20.

Zumal in Persien ic. Mit den kostbaren langen, silberweißen, seidenartigen Rückenfedern.

6. †. *Stellaris.* die Mohrdommel, der Sprump. (Fr. *le butor*. Engl. *the bittern*). A. capite laeviusculo, supra testacea maculis transversis, subtus pallidior maculis oblongis fuscis.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1808.

In den mildern Gegenden der nördlichen Erde.

*) Treffliche Bemerkungen über die Lebensweise der Störche f. im hannoverschen Magazin 1809. 96. St.

***) Was ich von schwarzen Reiherfedern aus der Levante gesehen habe, das zeichnete sich bloß durch schönere Schwärze, nicht in Form und Gefüge von den Nackenfedern des hiesländischen Reiheres aus. Die in der Form so wie in der Farbe gänzlich davon verschiedenen weißen, kommen hingegen, wie gesagt, von der *Garzetta*.

58. TANTALUS. Rostrum longum, subulatum, teretiusculum, subarcuatum: facies nuda ultra oculos: pedes tetradactyli, basi palmati.

1. *Ibis*. [*Tantalus aethiopicus*. LATHAM. *Numenius ibis* CUVIER *)]. T. albus, remigum apicibus, rostro et pedibus nigris, remigibus secundariis elongatis nigro - violaceis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 86.

Das berühmte, von den alten Aegyptern, als Symbol der Ueberschwemmung des Nils **), auf ihren Denkmälern verewigte, und so wie die damaligen menschlichen Leichen und manche Thiere (wie z. B. verschiedenartige Raubvögel, Falken sowohl als Sperber), zu Mumien bereitete ***) und in besondern Gewölben in größter Menge beigelegt, aber jetzt so wie das Nilpferd, der Miserocondil u. in Nieder-Aegypten selten gewordne Thier †).

Der schwarze kleinere Ibis scheint mit dem auch in Europa und selbst im südlichen Deutschland vorkommenden *Tantalus falcinellus* einerlei zu seyn.

59. SCOLOPAX. Schnepfe. Rostrum teretiusculum, obtusum, capite longius, facies tecta, pe-

*) s. Dessf. *Détermination des oiseaux nommés Ibis par les anciens Egyptiens* im 1ten B. seiner *Recherches s. les ossements fossiles* pag. CXXI.

**) Weil die Ankunft, Brutzeit und Rückzug dieses Vogels gerade mit dem Eintritt, Steigen und der nachherigen Abnahme der jenem Wunderlande so wohlthätigen Ueberschwemmung zusammenrifft. s. JUL. CES. SAVIGNY *histoire naturelle et mythologique de l'Ibis*. Par. 1805. 8. mit Kupf.

***) Ich habe von einem Paar solcher Ibisnummien, die ich in London zu untersuchen Gelegenheit gehabt, in den *Philosophical Transactions* vom Jahr 1794 Nachricht gegeben.

Vergl. auch CHR. AUG. LANGGUTH *de mumiis avium in labyrintho apud Sacaram repertis*. Viteb. 1803. 4. mit Kupf.

†) Hingegen findet sich dieser Ibis auch im südlichsten Africa, von woher ich ihn durch die Güte des Hrn. Superint. Hesse, vormaligen Past. in der Capstadt, erhalten habe.

des tetradactyli, postico pluribus articulis insistente.

1. †. *Arquata*. die Brachschnepfe, das Brachshuhn. (Numenius. Fr. *le courlis*. Engl. *the curlew*). S. rostro arcuato: pedibus caerulescentibus, alis nigris maculis niveis.

v. Bildungen Taschenbuch für d. J. 1809.

Weit verbreitet, zumal an den Küsten und Ufern der nördlichen Erde.

2. †. *Rusticula*. die Waldschnepfe. (Fr. *la bécasse*. Engl. *the woodcock*). S. rostro basi rufescente, pedibus cinereis, femoribus tectis, fascia capitis nigra.

v. Bildungen Taschenbuch für d. J. 1801.

In den wärmern Gegenden der nördlichen alten Welt.

3. †. *Gallinago*. die Heerschnepfe, Himmelsziege, der Haberbock, das Haberlammchen. (Fr. *la bécassine*. Engl. *the snipe*). S. rostro recto, tuberculato, pedibus fuscis frontis lineis fuscis quaternis.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1803.

Fast durchgehends in der nördlichen Erde.

60. TRINGA. Rostrum teretiusculum longitudine capitis, digito postico uniarticulato, a terra elevato.

1. †. *Pugnax*. der Kampfhahn, Renommist, Hausteufel. (Fr. *le combattant*, *paon de mer*. Engl. *the ruff*). T. rostro pedibusque rubris, rectricibus tribus lateralibus immaculatis, facie papillis granulatis carneis.

Frisch tab. 232 u. f.

In der nördlichen alten Welt. Hat seinen Namen von der Streitbarkeit, mit welcher die Männchen zur Brunstzeit gegen einander kämpfen.

2. †. *Vanellus*. der Kiebitz. (gavia. Fr. *le vanneau*. Engl. *the bastard-plover, lapwing, pee-wit*). T. pedibus rubris, crista dependente, pectore nigro.

Frisch tab. 213.

Ebenfalls in der nördlichen alten Welt.

61. CHARADRIUS. Regenpfeiffer. (Fr. *pluvier*. Engl. *plover*). Rostrum teretiusculum, obtusum. Nares lineares. Pedes cursorii, tridactyli.

1. †. *Hiaticula*. die Seelerche, der Brachvogel. (Fr. *le pluvier à collier*. Engl. *the sea-lark*). C. pectore nigro, fronte nigricante fasciola alba, vertice fusco, pedibus luteis.

Frisch tab. 214.

Sie und wieder an den Flüssen der nördlichen Erde, namentlich auch auf den Sandwich-Inseln.

62. RECURVIROSTRA. Säbelschnäbler. Rostrum depresso-planum, subulatum, recurvatum acuminatum, apice flexili. Pedes palmati, tridactyli.

1. †. *Avosetta*. R. albo nigroque varia.

BUFFON vol. VIII. tab. 38.

Sie in den mildern Gegenden der alten Welt ic.; nährt sich vorzüglich von Wasser-Insecten und Würmern, die er mit seinem sonderbar aufwärts gebogenen Schnabel sehr geschickt zu fangen weiß.

63. HAEMATOPUS. Rostrum compressum, apice cuneo aequali; pedes cursorii tridactyli.

1. †. *Ostralegus*. der Austerdieb, Austermann, die Meerälster. (Fr. *l'huïtrier*. Engl. *the sea-pie, oyster-catcher*). H. rostro pedibusque rubris.

LATHAM vol. III. P. I. tab. 84.

Sie und wieder an den Seeufern aller Welttheile; nährt sich vorzüglich von Muschelthieren.

64. **FULICA.** Wasserhuhn. Rostrum convexum, mandibula superiore margine supra inferiorem fornicata; *frons calva*, pedes tetradactyli, subpinnati.

1. *Porphyrio.* (Fr. *la poule Sultane.* Engl. *the purple water-hen.*) F. pedibus fissis, fronte pedibusque rubris, corpore viridi subtus violaceo.

BUFFON vol. III. tab. 17.

Auf vielen Küsten und Inseln der wärmern Zonen in allen fünf Welttheilen. Vom schönsten schlanken Wuchs und prächtigen violet und grün schillenden Gefieder. Wird leicht zahm.

2. †. *Atra.* das schwarze Bläßhuhn. (Fr. *la foulque, morelle.* Engl. *the coot.*) F. pedibus pinnatis fronte incarnata, armillis luteis, corpore nigricante.

Frisch tab. 209.

In der mildern nördlichen Erde.

65. **PARRA.** Rostrum teretiusculum, obtusiusculum. Nares ovatae in medio rostri. Frons carunculata, carunculis lobatis. Alulae spinosae.

1. *Jacana.* (Fr. *le chirurgien, chevalier.*) P. unguibus posticis longissimis, pedibus viridescentibus.

BUFFON vol. VIII. tab. 16.

In Westindien, Brasilien u.

66. **RALLUS.** Rostrum basi crassius, compressum, dorso attenuatum apicem versus, aequale, acutum; pedes tetradactyli, lissi.

1. †. *Crex.* der Wachtelkönig, Schuerz, Wiesenscharrer, Scharz. (*ortyometra.* Fr. *le râle de genet.* Engl. *the rail, dakerhen.*) R. alis rufo-ferrugineis.

Frisch tab. 210.

In den mildern Gegenden der alten Welt. Wachtelkönig heißt er von der alten irrigen Sage, als ob er dieser Vogel Heerführer im Zuge sey.

67. PSOPHIA. Rostrum cylindrico – conicum, convexum, acutiusculum, mandibula superiore longiore. Nares ovatae, patulae. Pedes tetradactyli, fissi.

1. *Crepitans*. die Trompete, der Ngami, Macufawa. (Fr. *l'oiseau trompette*). P. nigra, pectore columbino.

LATHAM vol. II. P. II. tab. 68.

In Südamerika, vorzüglich häufig am Amazonenstrom. Wird ausnehmend kirre und ihrem Herrn zugehan.

IX. ANSERES.

Die Vögel dieser Ordnung werden durch ihre Schwimmsüße kenntlich, die ihnen mehr nach hinten zu sitzen, und daher zum Rudern sehr geschickt, aber desto unbequemer zum Gehen sind. Ihr Oberschnabel endigt sich meist in ein kurzes Häkchen, und ist wie der untere bei den mehresten mit einer ausnehmend nervenreichen Haut überzogen (— s. oben S. 120). Sie haben eine fleischige Zunge, einen rauhen stacheligen Gaumen, und bei vielen von ihnen haben die Männchen vorn an der Luftröhre eine besondere knorpelige oder knöcherne Kapsel. Sie haben dichtes fettes Gefieder, das kein Wasser annimmt, halten sich an den Ufern des Meeres, der Seen, der Flüsse, auf Inseln, Klippen, im Schilf etc. auf, und leben mehrentheils in Polygamie. Sie legen meistens nur Ein oder wenige Eier; sind aber, besonders wegen ihres Fleisches, Fettes, Federn etc. von mannichfaltiger Nutzbarkeit.

68. RHINCHOPS. Rostrum rectum, mandibula superiore multo brevior; inferiore apice truncata.

1. *Nigra*. (Fr. *le bec en ciseaux*. Engl. *the sea-crow, cut-water*). R. nigricans, subtus alba, rostro basi rubro.

BRISSON T. VI. tab. 21. fig. 2.

In Nord-America. Der Oberschnabel ist kürzer als der untere und dieser liegt in jenem, gleichsam wie ein eingeschlagenes Taschenmesser.

69. STERNA. Rostrum edentulum, subulatum, subrectum, acutum, compressiusculum. Nares lineares, ad basin rostri.

1. *Stolida*. die Noddy. (Fr. *le fou, diable*). S. corpore nigro, fronte albicante, superciliis atris.

BRISSON T. VI. tab. 18. fig. 2.

In allen Meeren zwischen den beiden Wendezirkeln.

2. *Hirundo*. die Seeschwalbe. (Engl. *the silver-bird*). S. cauda forficata: rectricibus duabus extimis albo nigroque dimidiatis.

Frisch tab. 119.

An der ganzen nördlichsten Erde.

70. COLYMBUS. Saucher. Rostrum edentulum, subulatum, rectum, acuminatum, pedes compedes.

1. *Grylle*. die grönländische Taube. (Engl. *the sea-turtle*). C. pedibus palmatis tridactylis, corpore atro, rectricibus alarum albis.

Frisch tab. 185.

Ebenfalls an der ganzen nördlichsten Erde.

2. †. *Troile*. die Lumer. (Fr. *le guillemot*). C. pedibus palmatis tridactylis, corpore fusco, pectore abdomineque niveo, remigibus secundariis extremo apice albis.

Frisch tab. 185.

An den Seeküsten der nördlichen Erde.

3. †. *Urinator*. (Fr. *le grèbe*). C. capite laevi, palpebra inferiore lutea, macula alarum alba.

EDWARDS tab. 306. fig. 2.

Im wärmern Europa. Sein am Unterleibe silberweißes Fell wird, so wie das vom *C. cristatus*, zu Feder-Ruffen, Verbrämungen ic. verarbeitet.

71. LARUS. Möve. (Fr. *mouette*. Engl. *gull*). Rostrum edentulum, rectum, cultratum, apice subadunco. Mandibula inferior infra apicem gibba.

Meist an den Küsten der nördlichen Erde, doch finden sich auch welche auf der Südsee und zwar theils in ungeheuren Schaaren.

1. †. *Tridactylus*. (Engl. *the tarrock*). L. albicans, dorso canescente, rectricum apicibus, excepto extremo, nigris, pedibus tridactylis.

BRISSON T. VI. tab. 17. fig. 2.

Am nördlichen Ocean.

72. PLOTUS. Rostrum rectum, acuminatum, denticulatum. Facies tecta, pedes palmati omnibus digitis connexis.

1. *Anhinga*. P. ventre albo.

WILLOUGHBY tab. 72.

In Brasilien ic. Am Leibe von der Größe einer Ente, aber mit einem sehr langen Halse, den das Thier spiralförmig zusammenrollen und so den Kopf gegen die Fische, die es erschnappen will, los schnellen soll.

73. PHAËTHON. Rostrum cultratum, rectum, acuminatum, fauce pone rostrum hiante. Digitus posticus antorsum versus.

1. *Aethereus*. der Tropikvogel. (Fr. *le paille-en-queue*. Engl. *the tropic-bird*). P. rectri-

cibus duabus longissimis, rostro serrato, pedibus aequalibus: digito postico connexo.

BRISSON T. VI. tab. 42. fig. 1.

An der offenbaren See, zwischen den beiden Wendezirkeln. Nährt sich meist von fliegenden Fischen.

74. PROCELLARIA. Rostrum edentulum, subcompressum: mandibulis aequalibus, superiore apice adunco; inferiore apice compresso-canaliculato. Pedes ungue postico sessili absque digito.

1. *Pelagica*. der Sturmvogel, Ungewittervogel. (Fr. *le petrel*. Engl. *the tempestbird*, *stormfinch*, *mother cary's chicken*). P. nigra, uropygio albo.

LINNÉ *fauna suecica* tab. 2. fig. 143.

Sowohl im nördlichen als südlichen Ocean. Meist in offener freier See fern vom Lande auf Klippen, und die Schiffer sehen es gemeiniglich als Zeichen eines bevorstehenden Sturms an, wenn er sich von da nach den Schiffen flüchtet. Die Einwohner der Färder bedienen sich seiner statt Lampe, indem sie ihm bloß einen Docht durch den Körper ziehen und anbrennen, da dann die Flamme von dem vielen Fette, das allmählich hindringt, lange Zeit unterhalten wird.

75. DIOMEDEA. Rostrum rectum; maxilla superiore apice adunca; inferiore truncata.

1. *Exulans*. der Albatros. (Fr. *le mouton du cap*). D. alis pennatis longissimis, pedibus aequalibus tridactylis.

EDWARDS tab. 88.

Von der Größe eines Schwans, hält aber mit ausgespannten Flügeln über 10 Fuß Breite, fliegt auf 500 deutsche Meilen von irgend einem Lande entfernt, aber selten höher als 10 bis 20 Fuß über der Meeresfläche. Nährt sich größtentheils von fliegenden Fischen *).

*) Vergl. PENNANT'S *arctic zoology* vol. II. p. 507.

76. PELECANUS. Rostrum rectum: apice adunco, unguiculato; pedes aequilibrés: digitis omnibus quatuor simul palmatis.

a) Rostro edentulo.

1. †. *Onocrotalus*. die Kropfganz, der Pelican. (Fr. *pélican*. Engl. *pelican*). P. gula saccata.

Ein Blatt von J. E. Ridinger 1740.

In den wärmern Gegenden aller fünf Welttheile, (wenn anders die americanische Kropfganz nicht specifisch von der in der alten Welt verschieden ist). Hat den griechischen Namen von ihrer Eselsstimme, den deutschen aber von dem ungeheuren beutelförmigen Kropfe, der ihr am Unterschnabel hängt, und sich so ausdehnen läßt, daß er wohl 20 Pfund Wasser fassen kann.

2. *Aquilus*. die Fregatte. (Fr. *le tailleur*. Engl. *the man of war bird*). P. alis amplissimis, cauda forficata, corpore nigro, rostro rubro, orbitis nigris.

EDWARDS tab. 309.

Hat in der Bildung und Lebensart viel Aehnliches mit dem Albatros: nur noch längere Flügel, die ausgespannt auf 14 Fuß klaffern, und dem fliegenden Thiere ein sonderbares Ansehen geben.

3. †. *Carbo*. die Scharbe, der Seerabe. (Fr. und Engl. *cormoran*). P. cauda rotundata, corpore nigro, rostro edentulo, capite subcristato.

Frisch tab. 187.

Meist in allen fünf Welttheilen. Den Fischen sehr nachtheilig. Vermehrt sich zuweilen an Küsten, wo er sonst unbekannt war, binnen wenigen Jahren zu vielen Tausenden *).

Eine ihr sehr ähnliche Gattung (*Pelecanus sinensis*) wird in Schina zum Fischfang abgerichtet. (— *Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 25. —)

*) s. die oben (S. 69) citirte *Commentatio de quorundam animantium coloniis* a. a. D. pag. 109.

b) *Rostro serrato.*

4. *Bassanus.* die Rothgans. (Fr. *le fou de bassan.* Engl. *the gannet, the soland goose*). P. cauda cuneiformi, corpore albo, rostro remigibusque primoribus nigris, facie caerulea.

BRISSON T. VI. tab. 44.

Häufigst im Norden von Europa und America, zumal auf den schottischen Inseln, und namentlich auf Bass *), wovon diese Gans den Namen führt. Macht die Hauptnahrung der Insulaner auf St. Kilda, deren Weiber auch die abgestreifte Haut dieses Vogels statt Schuhe tragen, die zwar nur ungefähr fünf Tage halten, aber auch augenblicklich wieder durch neue ersetzt sind **).

77. *ANAS. Rostrum lamelloso-dentatum, convexum, obtusum; lingua ciliata, obtusa.*

1. †. *Olor.* der Schwan, Elbsch. (Fr. *le cygne.* Engl. *the swan, elk*). A. rostro semicylindrico atro, cera nigra, corpore albo.

Frisch tab. 152.

In der nördlichen alten Welt: nährt sich von Fröschen, Wasserpflanzen ic. Man muß diesen, den so genannten stummen oder zahmen Schwan, von dem so genannten wilden, *A. cygnus* (mit gelber Haut an der Schnabelwurzel und weit längerer krummlaufender Luftröhre), unterscheiden. Dieser letztere gibt einen hellen weit schallenden nicht unangenehmen Ton von sich.

Der schwarze Schwan mit weißen Schwungfedern (*A. nigra*) ist an den Küsten von Australien zu Hause. Bei Botanybay sowohl als an der Westküste, wo das schöne Thier schon 1697 gefunden und beschrieben worden ***).

2. *Cygnoides.* die spanische, türkische oder sinesische Gans. (Fr. *Voie de Guinée.* Engl.

*) HARVEY *de generat. animal.* p. 30.

***) f. MART. MARTIN'S *voyage to St Kilda, the remotest of all the Hebrides.* Lond. 1698. 8.

****) f. VALENTYN'S *Oost-Indien.* III. D. 2. St. p. 69. tab. D.

the swan-goose, chinese goose). A. rostro semicylindrico: cera gibbosa palpebris tumidis.

Frisch tab. 153. 154.

Auf Guinea, am Cap, dann in Sibirien und China, und wie es scheint auch auf den Sandwich-Inseln des stillen Oceans. Man unterscheidet mehrere Varietäten.

3. †. *Anser*. die Gans. (Fr. *Voie*. Engl. *the goose*). A. rostro semicylindrico, corpore supra cinereo, subtus pallidior, collo striato.

Meist in allen fünf Welttheilen wild. Hat unter den warmblütigen Thieren wohl das schnellste Wachstum. Unter den zahmen soll es wohl häufig völlig schneeweisse Ganserte, aber nur selten eine ganz weiße weibliche Gans geben.

4. *Aegyptiaca* (chenalopex). A. rostro subcylindrico, corpore undulato, vertice albo, speculo alari candido fascia nigra.

Ménag. du Mus. nat. V. tab. 4.

Zumal in Aegypten, auf dessen alten Kunstwerken sie häufig als Symbol der Kinderliebe vorkommt.

5. *Canadensis*. die Hudsonsbay-Gans. (Engl. *the grey goose*). A. cinerea, capite colloque nigris, genis gulaque albis.

EDWARDS tab. 151.

Im kältern Nordamerica. Sehr gesucht wegen ihrer ausnehmenden Flaumen zu Betten. Gibt auch vorzügliche Schreibfedern.

6. *Bernicla*. die Baumgans, Rothgans, schottische Gans. A. fusca, capite, collo pectoreque nigris, collari albo.

Frisch tab. 156.

In den kältesten Ländern der nördlichen Erde; kommt bloß zum Ueberwintern nach Schottland und andern mildern Gegenden, wo sie sich unter andern von dem Thiere der Entenmuschel (*Barnacle, Lepas anatifera*) nährt, daher die alte seltsame Fabel entstanden, daß

dieser Vogel nicht aus einem Ei, sondern aus einer Muschel hervorkomme u. s. w. *).

7. *Mollissima*. der Eidervogel. (Fr. *Voie à duvet*. Engl. *the eiderduck, cuthbert duck*). A. rostro cylindrico, cera postice bifida, rugosa.

Brünnich's N. G. des Eidervogels tab. 1 u. f.

In der nördlichen Erde, zumal häufig auf Island und in Grönland. Sein Fleisch und Eier sind sehr schmackhaft; noch wichtiger aber ist sein Fell, womit man Kleider futtert, und die Flaumfedern, die unter dem Namen der Eiderdunen bekannt sind.

8. †. *Boschas*. die Ente. (Fr. *le canard*. Engl. *the duck, mallard*). A. rectricibus intermediis (maris) recurvatis, rostro recto.

Frisch tab. 158 u. f.

Die wilde Ente findet sich fast in der ganzen nördlichen Erde, theils in ungemein schönen Spielarten. Die zahme (*A. domestica*) scheint große Neigung zu unnatürlicher Paarung zu haben, so daß z. B. die Enten auf Hühner erpicht sind und sie zu reizen suchen.

9. †. *Clypeata*. die Löffelente. (Fr. *le souchet*. Engl. *the shoveler*). A. rostro extremo dilatato rotundato; ungue incurvo.

Frisch tab. 161 u. f.

Hat meist gleiches Vaterland mit der vorigen. Die Ränder des Schnabels sind nach innen mit hornigen Borsten besetzt, fast wie kleine Wallfischbarden.

78. *MERGUS*. Taucher, Wasserhuhn. Rostrum denticulatum, subulato-cylindricum, apice adunco.

*) Die gleiche Volksfage ging auch ehemals von einer verwandten Gattung *Anas erythropus*, von grauer Farbe mit weißer Stirne (Frisch tab. 189.), die daher auch bei vielen Ornithologen den Namen *Bernicla* oder *Barnacle* führt. Fischer im Splyan 1820. tab. 3.

1. *Merganser*. der Kneifer. (Fr. *Pharle*. Engl. *the goos-ander*). M. crista longitudinali erectiuscula: pectore albido immaculato, rectricibus cinereis scapo nigricante.

Frisch tab. 190.

In der ganzen nördlichen Erde. So wie andere Gattungen dieses Geschlechts ein schädliches Thier für Fischteiche; zumal zur Leichzeit.

79. *ALCA*. (Engl. *auk*). Rostrum edentulum, breve, compressum, convexum, transverse sulcatum: mandibula inferior ante basin gibba.

Das ganze Geschlecht an den Küsten und Klippen der nördlichen Erde.

1. *Arctica*. der Papageitaucher. (Fr. *le macareux*. Engl. *the puffin*). A. rostro compresso-ancipiti, sulcato sulcis 4, oculorum orbita temporibusque albis, palpebra superiore mucronata.

Nistet in Erdhöhlen, oder wühlt sich auch selbst so ein unterirdisches Lager.

80. *APTENODYTES*. Fettgans, Pinguin. (Fr. *manchot*). Rostrum compressiusculum, subcultratum, longitudinaliter oblique sulcatum: mandibula inferior apice truncato: alae impennes, pinniformes.

Ihr glattes glänzendes Gefieder, die gleichsam flossenähnlichen, schuppigen, kleinen Flügel, und ihr gerader, fast aufrechter Gang geben diesen Thieren ein sonderbares Ansehen, deren verschiedene Arten an den südlichen Küsten und Inseln von Africa und America, so wie andere um Neu-Holland, Neu-Guinea und Neu-Seeland zu Hause sind *). Finden sich theils in zahlloser Menge beisammen.

*) J. REINH. FORSTER *hist. aptenodytae* in Comment. Soc. Sc. Gott. 1780. Vol. III. p. 121 sq.

1. *Chrysocome*. A. rostro rufo-fusco, pedibus flavescentibus, crista frontali atra erecta, auriculari deflexa flava.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 46.

Auf den Falklands-Inseln, Neu-Holland ic.

2. *Patagonica*. A. rostro pedibusque nigris, macula ad aures aurea.

FORSTER l. c. tab. 2.

In der gleichen Heimath, die größte Gattung ihres Geschlechts. Und von Farbe und Zeichnung des Gefieders, zumal am Halse, die schönste.

3. *Demersa*. A. rostro pedibusque nigris, superciliis fasciaque pectorali albis.

EDWARDS tab. 94.

Häufig am Cap ic.

Sechster Abschnitt.

Von den Amphibien.

§. 81.

Die Säugethiere und Vögel unterscheiden sich beides durch die Wärme ihres Bluts (§. 23 und 40.) und durch die größere Menge desselben von den Amphibien und Fischen.

§. 82.

Die Amphibien aber ähneln doch darin noch den warmblütigen Thieren, und zeichnen sich hingegen von den Fischen vorzüglich dadurch aus, daß sie wie jene auch noch durch Lungen Luft schöpfen; obgleich dieselben von weit lockerer Textur, und auch ihre Athemzüge weit unbestimmter, und so zu sagen unordentlicher sind, als bei den beiden Classen mit warmem Blute. Auch können sie das Athemholen weit länger entbehren als diese, weit länger im so genannten luftleeren Raume, oder auch in eingesperter Luft (wie z. B. Kröten in einer engen Höhle mitten in Baumstämmen oder Steinblöcken) und selbst geraume Zeit in einer Atmosphäre von Kohlenstoffsaurem Gas aushalten, und auffallende Extreme von Hitze und Kälte ausdauern, so daß man z. B. ungezweifelte Beispiele von Wassermolchen und Fröschen hat, die sowohl im Magen und Darmcanal von Menschen gelebt haben, als auch ihrem Leben unbeschadet in dichte Eisschollen eingefroren sind.

§. 83.

Und eben weil die Amphibien mit Lungen versehen sind, so sind sie auch noch fähig Stimme von sich zu geben: doch scheinen einige (wie z. B. unter den hieländischen der wahre Salamander, die grüne Eiderex, die Blindschleiche 2c.) gänzlich stumm zu seyn.

§. 84.

In Rücksicht der Bildung überhaupt herrscht vorzüglich die doppelte Verschiedenheit unter den Amphibien, daß sie entweder, wie die Schildkröten, Frösche, Eideren 2c. mit Füßen versehen sind; oder aber, als Schlangen einen langgestreckten, cylindrischen Körper ohne alle äußere Bewegungswerkzeuge haben.

§. 85.

Die äußern Bedeckungen sind bei den Amphibien mannichfaltiger als bei den warmblütigen Thieren. Einige sind mit einer knochigen Schale überzogen: andere mit hornartigen Reifen, oder mit zahlreichen kleinen Schildchen, oder mit Schuppen bedeckt: und noch andere haben eine nackte, nur mit Schleim überzogene Haut. Die mehresten häuten sich von Zeit zu Zeit. Manche, wie z. B. der Laubfrosch und verschiedene Eideren, besonders der Chamäleon, ändern auch zuweilen plötzlich ihre Farbe.

§. 86.

Den mehresten Amphibien ist, wie schon die Benennung der ganzen Classe andeutet, Wasser und Land zum gemeinschaftlichen Aufenthalt angewiesen. Manche gehen willkürlich in beiden ihren Geschäften und ihrer Nahrung nach. Andere hingegen

bringen entweder eine bestimmte Periode ihres Lebens, oder gewisse Jahreszeiten bloß in einem von beiden zu. Endlich sind aber auch manche entweder bloß für das Land, oder bloß für das Wasser, und nicht für beides zugleich bestimmt.

§. 87.

Manche Amphibien, zumal unter den Schildkröten und Schlangen, leben von sehr gemischter Nahrung: andere hingegen, wie der Laubfrosch, Chamäleon &c. sind sehr eigen in der Wahl ihrer Speisen, gehen z. B. bloß lebende Insecten von einigen wenigen bestimmten Gattungen an. In der Gefangenschaft nehmen viele gar keine Nahrung zu sich und können dann zum Wunder lange fasten: ich selbst habe z. B. Salamander auf acht Monathe lang ohne Speise und selbst ohne daß sie dabei beträchtlich abgezehrt wären, erhalten: und von Schildkröten weiß man, daß sie gegen anderthalb Jahre ohne alle Nahrung ausdauern können.

§. 88.

Die bei vielen Amphibien so ganz ausnehmende Leichtigkeit und Stärke ihrer Reproductionskraft (§. 19.), hat, wo ich nicht irre, in der obgedachten Stärke ihrer Nerven und hingegen respectiven Kleinheit ihres Gehirns (§. 29.) einen Grund: da folglich die erstern von letzterem minder abhängig sind; und überhaupt die ganze Maschine zwar schwächere Mobilität, weniger consensus zeigt, das ganze Leben der Amphibien einfacher, und mehr bloß vegetativ scheint, als bei den warmblütigen Thieren, — aber dagegen die Glieder mehr mit eigenthümlicher, independenter Lebenskraft versehen sind. Und da folglich bei dieser mehr eigenthümlichen Lebenskraft der einzelnen Theile, nicht gleich jeder Stimulus,

der auf Einen Theil, oder auf Ein System wirkt, sogleich, wie bei den warmblütigen Thieren, andere in Consensus zieht, so erklärt sich auch wohl überhaupt daher ihr zähes Leben, so daß Frösche, denen das Herz ausgerissen ist, doch noch umher hüpfen, und Schildkröten, denen das Gehirn aus dem Kopfe genommen worden, noch Monathe lang leben können; daher auch wohl die anhaltende Beweglichkeit der den Amphibien abgeschnittenen Theile, wie z. B. der Schwänze von Wassermolchen, Blindschleichen 2c. *)

§. 89.

Zu Waffen und Vertheidigungsmitteln dient manchen Amphibien, zumal unter den Schlangen, ihr Gift; dem Salamander, der Feuerkröte 2c. ihr milchichter Hautschaum, den sie im Nothfall von sich geben: vielen auch wohl der specifische Geruch, den sie verbreiten; so zumal manche Schlangen, Kröten, Eideren 2c.

§. 90.

Die äußern Sinne scheinen bei den mehresten Amphibien von keiner sonderlichen Schärfe zu seyn. — Unter den innern zeichnet sich doch bei vielen das Gedächtniß aus, da man Beispiele selbst von Crocodilen und Kröten hat, die ihre Wohlthäter kennen gelernt und firre geworden, und vollends viele Schlangen bekanntlich sich zu allerhand Gaukeleien abrichten lassen. Hingegen finden sich bei den Thieren dieser Classe nur sehr wenige Spuren von wahren Kunsttrieben (§. 36.).

*) Ich habe diesen Gegenstand weiter ausgeführt im *specimen physiol. comparatae inter animantia calidi et frigidi sanguinis*; im VIII. B. der Commentat. Soc. reg. scientiar. Götting.

§. 91.

Auch scheinen die wenigsten Amphibien einen täglichen Erholungsschlaf zu halten; — dagegen aber wohl alle die kältern Wintermonathe in Erstarrung zuzubringen; und das zwar theils einzeln, theils, wie unsere hieländischen Frösche und Salamander, in Haufen. Doch können auch diese gar leicht des Winterschlafs entbehren, und Jahr aus Jahr ein wachend im Zimmer erhalten werden.

§. 92.

Das Fortpflanzungsgeschäft der Amphibien hat ungemein viel Sonderbares. Der Paarungstrieb ist bei vielen so heftig, daß man z. B. Frösche gesehen hat, die in Ermangelung eines Weibchens andere männliche Frösche oder Kröten oder gar todte Weibchen besprungen haben. Bei den mehresten Fröschen und See-Schildkröten dauert die Paarung mehrere Tage, ja Wochen lang. Die Vipern schlängeln sich in der Paarung mit dem Hinterleibe aufs innigste um einander, und züngeln dabei mit gebogenem Halse auf einander los. Die Wassermolche hingegen umfassen einander gar nicht, sondern das Männchen schwimmt zur Brünstzeit bloß um sein Weibchen herum und bespritzt die Eierchen, so wie es dieselben von sich gibt, von der Ferne.

§. 93.

Die Amphibien sind, bis auf sehr wenige Ausnahmen, eierlegende Thiere. Aber manche, zumal unter den Schlangen 2c., geben die Eier nicht eher von sich, als bis das darin befindliche Junge schon meist seine völlige Ausbildung erhalten hat. Die Pipa hecct ihre Junge auf dem Rücken aus.

Anm. Ein Salamander, den ich wenigstens vom Ende des Sommers an ganzer vier Monathe lang völlig

isoliert in einem Glase gehalten, hat hierauf im Neujahr herum ganz unerwartet binnen wenigen Tagen 34 Junge geheckt, so daß folglich hier eine ehemalige Befruchtung, auf eine noch weit längere Zeit hinaus, als bei den Hühnern, ihre Wirksamkeit erhalten muß.

§. 94.

Die Frösche und Eidecken, die im Wasser jung werden, kommen nicht gleich in ihrer vollkommenen Gestalt, sondern als so genannte Larven zur Welt, und müssen sich erst noch einer Art von Metamorphose unterziehen, ehe sie die Ausbildung und den völligen Gebrauch aller ihrer Gliedmaßen erlangen. Die kleinen Frösche z. B. (die so genannten Kaulquappen, *gyrini*, *cordyli*, Fr. *tétards*, Engl. *toadpoles*) haben anfangs noch keine Füße, sondern dafür einen langen Ruderschwanz: auch, so wie die jungen Salamander *), eine Art von Fischkiemen (*branchiae* oder Swammerdam's *appendices simbricatae*) zu beiden Seiten des Halses; ferner zum Theil eine kleine Saugeröhre an der Unterleife u. dergl. m. Lauter Theile, die nur für den Larvenstand des zarten jungen Thieres bestimmt sind und mit der zunehmenden Reife desselben allgemach schwinden.

§. 95.

Die Amphibien haben ein langsames Wachstum; so daß z. B. unsere hieländischen Frösche meist erst im vierten Jahre mannbar werden: und doch erreichen diese nur ein, nach Verhältniß dieser späten Pubertät, nicht beträchtliches Alter von 12 bis 16 Jahren. Hingegen weiß man, daß Schildkröten selbst in der Gefangenschaft über 100 Jahre

*) f. C. TH. E. DE SILLIOLD *observat. de Salamandris*. Beiol. 1828. 4. fig. 1. 2.

gelebt haben, so daß, hiernach zu schließen, die Crocodile und großen Schlangen zc. wohl zu einem noch höhern Alter gelangen können.

§. 96.

Die Benutzung der Amphibien für's Menschengeschlecht ist ziemlich einfach; aber für manche Gegenden theils äußerst beträchtlich. Zumal der Genuß der Schildkröten und ihrer Eier, so wie auch verschiedener Frösche und Eidechsen zc. — auch von Schildkröten Thran; Schildpatt zu Kunstwerken; gegerbte Alligatorshäute zu schönen Sätteln zc. —

§. 97.

Schädlich werden manche ungeheure Thiere dieser Classe, die Crocodile, Wasserschlangen zc. durch ihre Größe, und andere, zumal unter den Schlangen, durch ihr Gift, das in keiner andern Thierclasse von einer so gefährvollen Heftigkeit ist.

§. 98.

Die ganze Classe zerfällt in zwey Haupt-Ordnungen:

- I. Reptiles. Die Amphibien mit vier-Füßen. (Die quadrupeda ovipara der ältern Naturforscher.) — Schildkröten, Frösche, Eidechsen. Und
- II. Serpentes. Die Schlangen, ohne alle äußere Bewegungswerkzeuge (§. 84.).

Einige wenige Quellen zur N. G. dieser Classe:

- ALB. SEBA *rerum naturalium thesaurus*. Amst. 1734. 1765. IV. vol. gr. Fol. (— hierher gehören bloß die beiden ersten Bände.)
- JO. NIC. LAURENTI *synopsis reptilium emendata*. Vindob. 1786. 8.
- C. DE LA CEPÈDE *histoire naturelle des quadrupèdes ovipares et des serpens*. Paris 1788. II. vol. 4.
- Deutsch, mit Anmerk. und Zusätzen von J. M. Bechstein. Weim. 1800. V. Th. 8.
- G. Ad. Suckow *Anfangsgründe der N. G. der Thiere*. III. Th. Leipzig 1798. 8.
- J. GOTTL. SCHNEIDER *historiae amphibiorum naturalis et literariae* Fasc. I. II. Jen. 1799. 1801. 8.
- Fr. Tiedemann, M. Dypel und Jos. Liboschitz N. G. der Amphibien. Heidelb. seit 1817. Fol.
- BLAS. MERREM *tentamen systematis amphibiorum*. Marburg. 1820. 8.
-

I. REPTILES *).

Alle Thiere dieser Ordnung sind (wenigstens wenn sie ihre vollkommene Gestalt erlangt haben) mit vier Füßen versehen, die nach dem verschiedenen Aufenthalt dieser Thiere entweder freie (*pedes digitati*), oder durch eine Schwimmhaut verbundene (*palmati*), oder gar wie in eine Flosse verwachsene Beinen (*pinnati*) haben.

1. TESTUDO *). Schildkröte. (Fr. *tortue*. Engl. *tortoise*, die See-Schildkröten aber *turtle*. Span. *galápago*). Corpus testa obtectum, cauda (*plerisque*) brevis, os mandibulis nudis edentulis **).

Die mehresten Schildkröten sind mit einer knöchigen sehr festen Schale bedeckt, deren Obertheil mit dem Rückgrath und den Rippen des Thiers verwachsen, und mit den breiten hornigen Schuppen belegt ist, die bei manchen Gattungen so stark und schönfarbig sind, daß sie zu Kunstfachen verarbeitet werden. Gewöhnlich liegen 13 dergleichen Schuppen in der Mitte, und 24 um den Rand herum. Der Untertheil oder das Bauchschild ist etwas kleiner, als das obere, und mit Ausschnitten für Kopf, Schwanz und Füße versehen. — Ueberhaupt aber dient die so ganz ausgezeichnete eigenthümliche Bildung dieses dadurch gleichsam isolirten Geschlechts zu einer bedeutenden Instanz gegen die vermeinte Stufenfolge in der Natur.

*) J. L. C. GRAVENHORST *reptilia musei zoologici Vratislaviensis*. Fasc. I. Lips. 1829. fol.

***) Brongniart's *Cheloniens*.

***) s. Joh. Gottl. Schneiders N. G. der Schildkröten. Leipz. 1783. gr. 8. mit Kupf.

J. D. SCHOLFF *historia testudinum iconibus illustrata*. Erlaug. 1792. 4.

1. *Membranacea*. T. pedibus palmatis, unguiculis tribus, testa orbiculari orvata, membranacea, grisea, striata, scabra.

Schneider l. c. tab. 1.

In Guiana.

2. *Imbricata*. die Garette. (Engl. *the hawk-bill turtle*). T. pedibus pinniformibus, testa cordata subcarinata, margine serrato: scutellis imbricatis latiusculis, cauda squamata.

Bruce's N. nach den Quellen des Nilz, im Anhang tab. 42.

In beiden Indien; auch im rothen Meere. Gibt das beste Schildpatt.*).

3. *Mydas*. die grüne oder Riesen-Schildkröte. (*viridis* SCHNEIDER. Fr. *la tortue franche*. Engl. *the green turtle*). T. pedibus pinniformibus, marginibus maxillarum dentatis, testa ovata.

Brandt u. Rakeburg l. t. 22.

Diese See-Schildkröte hält zuweilen 8 Centner am Gewicht. Sie hat ihren gewöhnlichen Namen von ihrer blaß-olivengrünlichen Schale und der auffallend grünen Farbe ihres Fettes. Lebt bloß vom Seetang u. dergl. Vegetabilien, daher ihr ausnehmend schmackhaftes gar nicht thraniges Fleisch.

4. †. *Orbicularis*. die gemeine Flußschildkröte (*Emys* AUSTROT.) T. pedibus palmatis, testa orbiculata planiuscula.

Im mildern Europa.

5. *Graeca*. T. pedibus subdigitatis, testa postice gibba: margine laterali obtusissimo, scutellis planiusculis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 66.

Im südlichen Europa und nördlichen Africa.

*) S. Beckmann's Vorbereitung zur Waarenkunde. I. Th. S. 68 u. f.

6. *Geometrica*. T. pedibus posticis palmatis, testae scutellis elevatis truncatis.

SCHÖPFF tab. 10.

In Ostindien, und am Cap. Ungefähr von der Größe einer flachen Hand: hat wegen ihres regelmäßigen schwarz und gelb gezeichneten, hochgewölbten Rückenschildes ein artiges Ansehen.

2. *RANA* *). Frosch (Fr. *grenouille*. Engl. *frog*.) und Kröte (Fr. *crapaud*. Engl. *toad*). Corpus nudum pedibus quatuor, posticis longioribus **).

1. *Pipa*. R. corpore plano, rostro spathiformi, digitis anticis muticis quadridentatis, posticis unguiculatis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 36.

In den Gewässern von Guiana. Wird durch die überaus sonderbare und ganz anomalische Weise, mit der die Mutter ihre Junge ausheckt, merkwürdig. Das Männchen streicht nämlich den Leich, den das Weibchen vorher auf die gewöhnliche Art von sich gegeben, demselben auf den Rücken, und befruchtet ihn hierauf mit seinem Samen. Die Eierchen verwachsen nachher gleichsam in der Haut der Mutter, bis nach Verlauf von beinahe drei Monathen die darin befindlichen anfangs geschwänzten Kaulquappen ***) zum Ausbruch reif sind, und nachdem ihr Schwanz allgemach verschwunden und sie dagegen ihre vier Füße erhalten, den Rücken ihrer Mutter verlassen können.

2. *Cornuta*. R. palpebris conicis.

SEBA vol. I. tab. 72. fig. 1. 2.

*) Brongniart's *Batraciens* (mit Einschluß der Molche).

***) F. M. DAUDIN *histoire naturelle des rainettes, des grenouilles et des crapauds*. Par. 1803. mit Kupf.

Ueber die hieländischen Gattungen dieses Geschlechts s. Nöfse's natürl. Historie der Frösche hiesigen Landes. Nürnberg. 1758. gr. Fol.

****) S. CAMPER im IX. Bande der *Commentat. soc. reg. scientiar. Göttingens.* p. 129 u. f.

In Virginien; hat wegen seiner großen stieren Augen, und der ungeheuren tutenförmigen obern Augenzlieder ein abenteuerliches Ansehen.

3. *Ocellata*. (Engl. *the bull-frog*). *R. auribus ocellatis, pedibus muticis.*

CATESBY vol. II. tab. 72.

In Nordamerica. Fast von der Größe eines Meerschweinchens. Hat den englischen Namen von seiner starken Stimme.

4. *Paradoxa*. die Sackie. (*Rana piscis*). *R. femoribus postice oblique striatis.*

SENA vol. I. tab. 78.

Im südlichen America. Die Larve (§. 95.) erreicht eine fast spannenlange Größe, ist dann viel größer, als der ausgebildete, zu seiner Reife gelangte Frosch, und hat in jenem Larvenzustande zu einer alten Sage, von Fröschen, die sich in Fische verwandelten, Anlaß gegeben. Auch nachdem schon die vier Beine ihre ganze Größe und Ausbildung erhalten haben, bleibt das Thier doch noch geraume Zeit geschwänzt.

5. †. *Bufo*. die Kröte. *R. corpore verrucoso lurido fuscoque.*

Rösel tab. 20. 21.

Daß ihr sogenannter Harn ein heftiges Gift seyn soll, ist ungegründet. Hingegen ist es unläugbar, daß man verschiedentlich lebendige Kröten mitten in durchsägten Baumstämmen, oder in Steinblöcken ic. angetroffen hat.

6. †. *Bombina*. die Feuerkröte. *R. corpore verrucoso, abdomine aurantio-caesio maculato, pupilla triquetra.*

Rösel tab. 22.

Am Bauche schön blau und gelb gemarmelt, hüpfst fast wie ein Frosch.

7. †. *Portentosa*. die Haus-Unke. (*Bufo calamita* LAURENT.). *R. verrucosa, linea dorsali flava, lateralibus rufescentibus.*

Rösel tab. 24.

In feuchten Kellern, Ufer-Höhlen ic. kommt selten zum Vorschein; gibt aber einen eigenen dumpfen Laut

von sich, der allerhand abergläubige Sagen veranlaßt hat.

8. †. *Temporaria*. der braune Grasfrosch. R. *subfusca dorso planiusculo subangulato*.

Nösel tab. 1 — 8.

Im Gras und Gebüsch ic., von da die Jungen nach warmen Sommer-Regen haufenweise hervorkriechen, da dann ihre plötzliche Erscheinung wohl zu der alten Sage vom Froschregen Anlaß gegeben haben mag.

9. †. *Esculenta*. der grüne Wasserfrosch, Nöling, Marrgöcker. (Engl. *the gibbous frog*). R. *viridis, corpore angulato, dorso transverse gibbo, abdomine marginato*.

Nösel tab. 13 — 16.

In Teichen und Sümpfen. Die Männchen quaken laut, zumal des Abends bei schönem Wetter, und treiben dabei zwey große Blasen hinter den Maulwinkeln auf. Sie sind schlau und muthig, verzehren Mäuse, Sperlinge, und selbst junge Enten, Ferkeln ic. und können sogar über Hechte Herr werden. Zur Begattungszeit bekommen die Männchen dieser und der vorigen Gattung schwarze warzige Ballen an den Daumen der Vorderfüße, womit sie sich äußerst fest um ihrer Weibchen Brust klammern können.

10. †. *Arborea*. der Laubfrosch. (*calamites, hyla*. Fr. *la rainette, grenouille de St. Martin, le graisset*). R. *corpore laevi, subtus granulato, pedibus fissis, apicibus digitorum lenticulatis*.

Nösel tab. 9 — 12.

Fast in ganz Europa (doch nicht in England), auch in America ic. Der klebrige Schleim, womit er wie die Schnecken überzogen ist, dient ihm bei seinem Aufenthalt am Laub der Bäume, zur Haltung. Die erwachsenen Männchen, die an ihrer braunen Kehle kenntlich sind, haben eine laute Stimme, die sie, wenn das Wetter sich ändern will, aber auch außerdem zur Paarungszeit von sich geben. Sie blähen dabei die Kehle zu einer großen Blase auf.

3. DRACO *). Corpus tetrapodum caudatum, alatum.

1. *Volans*. die fliegende Eidechse. D. brachiis ab ala distinctis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 98.

In Ostindien und Africa.

4. LACERTA **). Eidechse. (Fr. lézard. Engl. lizard). Corpus elongatum, pedibus quatuor aequalibus.

1. *Crocodylus*. der (eigentliche) Crocodil. (*Crocodylus vulgaris* Cuv.) L. rostro aequali, scutis nuchae 6, squamis dorsi quadratis, sex-sariam positis, pedibus posticis palmatis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 26. 27.

Zumal häufig in den größern Strömen von Africa (namentlich im Ober-Nil und im Niger). Das größte Thier der süßen Wasser, das wohl eine Länge von 30 Fuß erreichen soll ***): und doch haben seine Eier kaum die Größe eines Gänse-Eies. Erwachsen fällt er Menschen und andere große Thiere an. Jung gefangen aber läßt er sich doch zähmen †).

2. *Alligator*. der Kaiman. (*Crocodylus sclerops* Cuv.) L. porca transversa inter orbitas, nucha fasciis osseis 4 cataphracta, pedibus posticis semi-palmatis.

SEBA vol. I. tab. 104. fig. 10.

Im mittlern America. Weit rundlicher und glatter am Leibe und Schwanz, als der eigentliche Crocodil,

*) Fr. Liedemann's Anat. und N. G. des Drachen. Nürnberg. 1811. 4.

**) Brongniart's *Sauriens* (mit Einschluß des vorigen Geschlechts, und ausgenommen die Molche).

***) Norden sagt gar 50. — *Voyage d'Egypte* p. 163.

†) Von den verschiedenen Gattungen der sogenannten Crocodile s. Cuvier in den *Annales du Museum d'histoire naturelle*. T. X. 1807.

Und ebendaf. Geoffroy St. Hilaire über zweyerlei Gattungen von Nil-Crocodilen.

wird auch nicht so groß als dieser und legt kleinere Eier. Hat übrigens eben so wie jener fünf Zehen an den Vorderfüßen und vier an den hintern, von welchen allen aber nur die drey innern mit Krallen bewaffnet sind. Die Felle dieser Gattung werden jetzt in Brasilien trefflich geegerbt.

3. *Gangetica*. der Gavia. L. mandibulis elongatis subcylindricis, pedibus posticis palmatis.

EDWARDS in *philos. Transact.* vol. XLIX.

Zumal im Ganges.

4. *Monitor*. (Fr. *la sauve-garde*). L. cauda carinata, corpore mutico squamis marginatis, maculis ocellatis.

SEBA vol. I. tab. 94. fig. 1. 2. 3.

In beiden Indien. Ueberaus sauber und regelmäßig schwarz und weiß gefleckt; wird über 3 Ellen lang; hat den Namen daher, daß es sich, wie man sagt, meist in Gesellschaft der Crocodile aufhalten, und durch einen pfeifenden Laut, den es von sich gibt, diese seine furchtbaren Gefährten verrathen soll.

5. *Iguana*. der Leguan. L. cauda tereti longa, sutura dorsali dentata, crista gulae denticulata.

SEBA vol. I. tab. 95 sq. tab. 98. fig. 1.

In Westindien. Ein flinkes Thier. Hat ein überaus schmackhaftes Fleisch und Eier.

6. *Chamaeleon*. L. cauda prehensili, digitis duobus tribusque coadunatis.

Jo. FR. MILLER fasc. II. tab. 11.

In Ostindien, Nordafrika, und nun auch theils in Spanien. Langsam, träge, lebt auf Bäumen und Hecken, nährt sich von Insecten, die er mit seiner langen vorn kolbigen ausgehöhlten klebrigen Zunge sehr behende zu fangen versteht. Seine Lungen sind ausnehmend groß, und das Thier kann sich damit nach Willkür aufblähen oder dünner machen, daher vermuthlich die Sage der Alten entstanden seyn mag, daß es bloß von Luft lebe. Seine Augen haben die ganz eigene Einrichtung, daß jedes besonders, oder auch beide zugleich nach verschie-

denen Richtungen, eines z. B. aufwärts, das andere hinterwärts u. und zwar schnell bewegt werden können. Seine natürliche Farbe ist grünlichgrau, er ändert dieselbe aber zuweilen, zumal wenn er gereizt wird u. Der zuweilen bemerkte Widerschein von benachbarten farbigen Gegenständen auf die glänzenden Schuppen des lebendigen Thiers hat Anlaß zu der Fabel gegeben, als ob sich seine Farbe überhaupt nach denselben richte.

7. *Gecko*. (vermuthlich der wahre *stellio* *) oder *saurus* der Alten). *L. cauda tereti mediocri, digitis muticis subtus lamellatis, corpore verrucoso, auribus concavis.*

SEBA vol. I. tab. 109.

In Aegypten, Ostindien, auch auf den Inseln der Südsee und selbst hin und wieder im südlichen Europa, z. B. im Neapolitanischen. Er soll einen giftigen Saft zwischen seinen blätterichten Fußzehen haben, und dieser sich den Eswaaren, wo das Thier drüber wegläuft, mittheilen.

8. *Scincus*. (*crocodilus terrester*). *L. cauda tereti mediocri, apice compressa, digitis muticis lobato-squamosis marginatis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 87.

Im steinigen Arabien, Aegypten u.

9. †. *Agilis*. die grüne Eidechse, Kupfer-Eidechse. *L. cauda verticillata longiuscula, squamis acutis, collari subtus squamis constricto.*

Nöfel Gesch. der Frösche, Titelskupf.

Im wärmern Europa, und, wie es scheint, auch in beiden Indien und auf den Inseln der Südsee. Ihre Eier leuchten eine Zeitlang im Finstern.

10. †. *Lacustris*. der Wasser-Molch, Wasser-Salamander. *L. nigra, dorso lateribusque verrucosis, abdomine flavo, nigro-maculato.*

LAURENTI tab. 2. fig. 4.

*) Daher *Stellionatus* in Pandect. l. 47. tit. 20.

Die Männchen haben im Frühjahr eine vom Kopf bis zum Schwanz längs des Rückens hinlaufende emporstehende ausgezackte Haut. Von seiner ausnehmenden Reproductionskraft s. oben S. 27.

11. †. *Salamandra*. der Salamander, Molch, die Mollie, Ulme. (Fr. *le sourd, mouroin*).
L. cauda tereti brevi, pedibus muticis, corpore flavo nigroque vario, nudo, poroso.

Rösel Gesch. der Frösche, Eitelfupf.

Schwarz und citrongelb gefleckt, spannenlang und daumendick. Daß er giftig sey, im Feuer leben könne ic., sind Fabeln.

* * *

Interimistisch mögen hier ein Paar anomalische Amphibien ihre Stelle finden, deren sonderbarer Bau — zumal ihre ansehnlichen frei ausstehenden Kiemen — immer noch räthselhaft scheint.

- A. PROTEUS. Pedes antichi digitis 3; postici binis.
Palpebrae indivisae.

1. †. *anguinus*.

von Schreibers in den *philos. Transact.* für 1801 *).

Im unterirdischen Sitticher See in Krain. Höchst lichtscheu.

- B. SIREN. Pedes tantum antichi: digitis 4.

1. *lacertina*.

ELLIS und J. HUNTER in den *philos. Transact.* vol. LVI.

In den Gewässern von Carolina.

*) Vergl. P. CONFIGLIACHI e M. RUSCONI *del Proteo anguino*. Pavia 1809. 4.

G. R. TREVIRANUS in den *Commentat. Soc. Scientiar. Gottingens. recentior.* vol. IV.

Und von beiden wunderbaren Geschöpfen Cuvier in den *royages de HUMBOLDT* Tome P. *Obs. d'anat. comparée.* 1er vol.

II. SERPENTES.

Die Schlangen **) haben gar keine äußere Gliedmaßen, sondern bloß einen cylindrischen lang gestreckten Körper, den sie wellenförmig bewegen; und der mit Schuppen, Schildern, oder Ringen bekleidet ist. Manche leben im Wasser (da sie bei ihrer ausnehmend langen und theils blasenförmigen Lunge leicht schwimmen können), andere auf der Erde, andere meist auf Bäumen. Sie legen mehrtheils an einander gekettete Eier, und ihre Kinnladen sind nicht, wie bei andern Thieren, fest eingelenkt, sondern zum Kauen ungeschickt, indem sie sich weit von einander dehnen lassen, so daß die Schlangen andere Thiere, die oft weit dicker als sie selbst sind, ganz verschlingen können. Ihre meist gespaltene sehr schlanke Zunge dient ihnen zum Tasten ***). Manche sind mit heftigem Gift in besondern Bläschen am vordern Rande des Oberkiefers versehen †), das in eigenen Drüsen abgeschieden und durch besondere röhrenförmige, einzeln stehende, gegen die Spitze zu mit einer länglichen Oeffnung versehene, Giftzähne (— als durch einen Ausfüh- rungsgang —) beim Biß in die Wunde gesloßt wird. (— *Abbild. n. h. Gegenst. tab. 37. fig. 1.* —)

*) Brongniart's *Ophidiens.*

**) S. BLAS. MERREM *Beyträge zur Geschichte der Amphibien.* Duisb. 1790-1821. III. Hefte. 4.

PATR. RUSSELL'S *Account of Indian Serpents — together with experiments on their several poisons.* Lond. 1796. gr. Fol.

***) Aug. Hellmann über den Tastsinn der Schlangen. Göttingen, 1817. 8.

†) Diese sind mit ♂ bezeichnet.

Die Anzahl aller bis jetzt bekannten giftigen Gattungen scheint sich zu den giftlosen ungefähr wie 1 zu 6 zu verhalten.

Diese bloß am vordern Rande des zugleich merklich starken Oberkiefers befindlichen Giftzähne geben auch den zuverlässigsten Character ab, um die giftigen Schlangen von den giftlosen zu unterscheiden *), da bei den letztern der ganze äußere Rand der obern Kinnlade (bis hinten) mit Zähnen besetzt ist (— *Abbild. n. h. Gegenst. a. a. D. fig. 2.* —); außerdem haben aber wohl alle Schlangen noch eine doppelte Reihe kleiner Gaumen-Zähne mit einander gemein.

5. CROTALUS. Klapperschlange. (Fr. *serpent à sonnettes*. Engl. *rattle-snake*). Scuta abdominalia. Scuta squamaeque subcaudales. *Crepitaculum terminale caudae*.

1. *Horridus*. ♂ C. scutis 167. scutellis 23.

SEBA vol. II. tab. 95. fig. 1.

Zumal im wärmern Nordamerica: wird auf 6 Fuß lang und fast armsdick. Die Gattungen dieses Geschlechts unterscheiden sich von allen andern Schlangen, ja überhaupt von allen übrigen Thieren in der Schöpfung durch die räthselhafte, hornartige, gegliederte Rassel am Ende des Schwanzes. — Die Zahl der Glieder an diesem so wunderbar gebauten und in seiner Art so ganz einzigen Organ nimmt mit den Jahren zu, und soll bei alten wohl auf 40 steigen. Daß kleine Vögel, Eichhörnchen ic. im Gebüsch der darunter liegenden Klapperschlange **) von selbst in den Rachen fallen,

*) Zu den übrigen zwar nicht ganz exceptionslosen, doch in den bei weiten meisten Fällen eintreffenden Kennzeichen, wodurch sich die giftigen Schlangen auszeichnen, gehört 1) ein breiter gleichsam herzförmiger Kopf mit kleinen flachen Schuppen statt der Schildchen; 2) am Leibe keilförmige Schuppen (d. h. mit einem scharfkantigen Rücken); und 3) ein kurzer Schwanz, der nämlich weniger als $\frac{1}{5}$ der Länge des Thiers mißt. S. Dr. Gray in den *philos. Transact.* vol. LXXIX. P. I.

**) Da die Klapperschlangen sehr träge Geschöpfe sind, und nicht auf Bäume kriechen können, so ist Mead's Vermuthung

wird von gültigen Augenzeugen versichert; ist aber keine ausschließliche Eigenheit dieses Geschlechts, da man das Nämliche auch an mehreren andern Schlangen der neuen und alten Welt bemerkt haben will. — Die Klapperschlangen selbst werden häufigst von den Schweinen und Raubvögeln verzehrt. Auch lassen sie sich überaus kurre und zahm machen.

6. BOA. Scuta abdominalia et subcaudalia. Calcaria analia bina.

1. *Constrictor*. die Riesenschlange, Abgotts-
schlange, Anaconda. (Fr. *le devin*). B. scutis 240. scutellis 60.

MERREM II. Heft. tab. 1.

In Ostindien, Africa und Brasilien **). Wird nach Adanson's Versicherung auf 40 bis 50 Fuß lang. Soll lebendigen Antilopen u. die Rippen und andere Knochen entzwei brechen, das Thier nachher mit einem gallertartigen Geiser überziehen, und so hintawürgen. Doch ist sie leicht kurre zu machen und wird, wie die Brillenschlange, von den ostindischen Gauklern zu allerhand Kunststücken abgerichtet. — Die Amaru-Schlange in Südamerica, die von den Antis in Peru angebetet ward, und auch auf 30 Fuß lang wird, scheint wenig von dieser verschieden. — Hingegen ist wohl die auf Guinea so heilig verehrte so genannte Juda-Schlange von einer andern Gattung.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die ihnen so ganz anschließliche eigene sonderbare Klapper wohl dazu dienen könne, die dadurch aufgeschreckten Vögel u. zu sich herunter zu bringen. — (— so wie nach der alten, wenigstens an sich nicht ungereimten Sage, dem Cerasten seine so genannten Hörnchen auch dazu dienen sollen, kleine Vögel herbei zu ziehen. —) Auch hat mir ein sehr zuverlässiger und genauer Beobachter, der Major Gardner, der sich lange in Ost-Florida aufgehalten, versichert, daß deshalb die dazigen jungen Indianer, um Eichhörnchen zu fangen, den rasselnden Ton der Klapperschlangen nachahmen.

Ausführlicher habe ich davon in Voigt's neuem Magazin gehandelt; I. B. 2 St. S. 37 u. f. "über die Zauberkrast der Klapperschlangen, besonders in Rücksicht einer Schrift des Dr. Barton."

Vergl. HOME's *Lectures on comparative Anatomy*. vol. I. p. 334.

**). Denn daß sie auch in Südamerica einheimisch ist, beweist der Prinz Maximilian zu Wied in s. Beiträgen zur N. G. von Brasilien. I. B. S. 211 u. f.

7. COLUBER. (Fr. *couleuvre*). Scuta abdominalia. Squamae subcaudales.

1. *Vipera*. C. scutis 118. squamis 22.

Es werden mehrere Schlangen mit dem Namen der *Viper* belegt. Hier diese von Linné so genannte ist in Aegypten zu Hause und giftlos.

2. *Cerastes*. die gehörnte Schlange. ♂ C. tentaculis superciliaribus, scutis 145. squamis 44.

Bruce's N. nach den Quellen des Nils, im Anhang tab. 40.

Diese von den beiden über den Augen stehenden Hörnchen benannte Schlange hat gleiches Vaterland mit der vorigen, und ist allerdings giftig.

3. †. *Berus*. die Otter, *Viper*. (Engl. *the adder*). ♂ C. scutis 146. squamis 39.

Brandt u. Rakeburg l. t. 20.

Diese ehemals officinelle *Viper* ist von bräunlicher Farbe und in wärmern Gegenden der alten Welt, auch schon in Deutschland und in der Schweiz zu Hause. Ihr Biß verursacht zwar heftige Entzündung, wird doch aber nur selten tödlich. Es ist dieselbe Gattung, womit ehemals Redi und nachher Fontana so viele merkwürdige Versuche angestellt haben.

4. †. *Natrix*. die Ringel-Natter, Schnake, der Unk. (Fr. *la couleuvre à collier*). C. scutis 170. squamis 60.

Stahlfarbig mit weißen Seitenflecken, zumal an den beiden Seiten des Halses. Man hat selbst in Europa welche von 10 u. m. Fuß gefunden, die dann wohl ehemals Anlaß zu den abenteuerlichen Erzählungen von Lindwürmern u. gegeben haben mögen.

5. *Coccineus*. die Carmoisin-Schlange. C. scutis 175. squamis 35.

Boigt's Magazin 5ten Bdes 1stes Stück. tab. 1.

Diese ausnehmend schönfarbige und unschuldige Schlange ist in Florida und Neu-Spanien zu Hause. Fingers dick und ungefähr 2 Fuß lang. Längs dem Rücken laufen etliche und zwanzig große und sehr regelmäßige carmoisinrothe Flecken, die mit schwarzen Rändern ein-

gefaßt, und diese wieder mit citrongelben Querstreifen von einander abgefondert sind. Die Mädchen in Florida sollen das schöne Thier zum Putz als Halsband oder in die Haare geflochten tragen ic.

6. *Naja*. die Brillenschlange. (*Cobra do Cabelo*). ♂ C. scutis 193. squamis 60.

RUSSELL'S *Indian Serpents* tab. 5. 6.

In Ostindien. Der Hals ist weit ausdehnbar, und hinten mit einer brillenähnlichen Figur bezeichnet. Ist eine der giftigsten Schlangen, wird aber häufig vom Schnemmon gefressen, und ist auch leicht zu allerhand Gaukelfünften abzurichten.

8. *ANGUIS*. Squamae abdominales et subcaudales.

1. *Fragilis*. die Blindschleiche, Bruchschlange, der Haselwurm, Hartwurm. (Fr. *Porret*. Engl. *the blind-worm, slowworm*). A. squ. abd. 135. totidemque subcaud.

In dumpfigen Gegenden, altem Gemäuer ic. Bricht leicht entzwei, wenn man sie anfasset, und die Stücken bewegen sich doch noch Stunden lang. Man findet von ihr mancherlei theils sauber gezeichnete Spielarten.

2. *Platuros*. ♂ A. cauda compressa obtusa.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 28.

Im indischen Ocean und der Südsee.

9. *AMPHISBAENA*. Annuli trunci caudaeque.

1. *Fuliginosa*. A. ann. tr. 200, caudae 30.

SEBA vol. I. tab. 88. fig. 3. u. a.

In America. Schwarz und weiß gefleckt.

10. *CAECILIA*. Runzelschlange. Rugae trunci caudaeque. Labrum superius tentaculis 2.

1. *Tentaculata*. C. rugis 135.

SEBA vol. II. tab. 25. fig. 2.

Auch in America. Hat gar keine Schuppen, sondern runzelige Ringe in der glatten Haut, fast wie ein Regenwurm.

Siebenter Abschnitt.

Von den Fischen.

§. 99.

Die Fische sind diejenigen mit rothem kaltem Blut versehenen Thiere, die sich mittelst wahrer (mit Gräten oder knorpligen Fäden versehenen) Flossen bewegen, und mittelst wahrer immer zu beiden Seiten des Halses verwahrt liegenden (nicht wie an den Froschlarven zc. außerhalb desselben frei hervorragenden) Kiemen Athem holen.

Anm. Wahre Kiemen und wahre Flossen — um sie von den gewisser Maßen analogen Organen der ganz jungen Frösche, Salamander zc. (S. 94.) zu unterscheiden.

§. 100.

Diese Kiemen oder Kiefen (branchiae) vertreten bei den Fischen fast vollkommen die Stelle der Lungen. Sie liegen auf beiden Seiten hinter dem Kopfe, meistens unter einer oder mehreren großen halbmondförmigen Schuppen, die deshalb die Kiemen-Deckel (opercula branchialia) heißen und bei den mehresten mit der Kiemen-Haut (membrana branchiostega) verbunden sind. Die Kiemen selbst sind mit unzähligen der zartesten Blutgefäße durchwebt, und auf jeder Seite meist in vier Blätter vertheilt, die ungefähr der Fahne an einer Feder ähneln und die an ihrer Basis durch eben so viele bogenförmige Gräten unterstüzt werden.

§. 101.

Das Athemholen, das die Fische eben so wenig als die mit Lungen versehenen Thiere lange

entbehren können, geschieht bei ihnen, indem sie die im Wasser aufgelösete Luft durch den Mund in die Kiemen leiten, und dann durch die Kiemenöffnung (*apertura branchialis*) wiederum von sich geben; folglich nicht wie die mit Lungen versehenen Thiere durch den gleichen Weg ein- und ausathmen.

§. 102.

Da sie keine Lungen haben, so versteht sich folglich von selbst, daß ihnen auch keine wahre Stimme zugeschrieben werden kann, obgleich einige von ihnen, wie z. B. der Knurrhahn, der Wetterfisch u. einen Laut von sich geben können.

§. 103.

Die Bildung des Körpers, überhaupt genommen, ist bei den Fischen ungleich mannichfaltiger als bei den beiden vorigen Thierclassen. Bei den mehren hat doch der Körper eine verticale Stellung, d. h. er ist auf beiden Seiten zusammen gedrückt (*corpus compressum s. cathetoplateum*); bei einigen andern hingegen, wie bei den Rochen, liegt er horizontal, ist in die Breite platt gedrückt (*corpus depressum s. plagioplateum*); bei andern, wie beim Aal u., ist er mehr walzenförmig: bei andern, wie bei den Panzerfischen, prismatisch oder vierkantig u.

Bei allen aber stoßen Kopf und Rumpf unmittelbar an einander, ohne durch einen eigentlichen Hals von einander abge sondert zu seyn.

§. 104.

Die Fische sind (bis auf wenige Ausnahmen) mit Schuppen bekleidet; und zwar die Grätenfische mit eigentlich so genannten, die von einer ganz eigenen

Substanz, und bei den verschiedenen Gattungen von der mannichfaltigsten theils ausnehmend eleganten Bildung und Zeichnung, und farbigem Gold- und Silberglanze sind: die mehrsten Knorpelfische hingegen mit mehr knochenartigen Schildern, hakichten Stacheln, u. dergl. m.

Die Schuppen werden von außen noch mit einem besondern Schleim überzogen, der großen Theils aus kleinen Schleimhöhlen abgeschieden zu werden scheint, die bei den mehresten Fischen zu beiden Seiten des Körpers in der so genannten Seiten-Linie liegen.

§. 105.

Die Bewegungswerkzeuge der Fische *), die Flossen (an welchen man neuerlich merkwürdige Reproductionskraft wahrgenommen), bestehen aus dünnen knochenartigen oder knorpeligen Gräten, die durch eine besondere Haut mit einander verbunden, an eigenen Knochen befestigt, und durch bestimmte Muskeln bewegt werden. Ihrer bestimmten Lage nach heißen die obern, Rückenflossen (pinnae dorsales); die seitwärts hinter den Kiemen befindlichen, Brustflossen (pinnae pectorales); die am Bauche vor der Oeffnung des Afters stehenden, Bauchflossen (pinnae ventrales); die hinter dieser Oeffnung, Steißflosse (pinna analis); endlich am Schwanze, die Schwanzflosse (pinna caudalis), die immer eine verticale Stellung hat.

*) Ueber den Mechanismus des Schwimmens der Fische (so wie auch des Flugs der Vögel), s. vorzüglich Aug. W. Sacharjā's Elemente der Luftschwimmkunst. Wittenb. 1807. 8. S. 34 u. f. 89. u. f.

Und über den Antheil, den besonders ihr Ausathmen durch die Kiemen (§. 101.) daran hat, S. J. Brugmans *over de Middelen, door welke de Visschen zich bewegen etc.* (Amst. 1813.) 4.

Die so genannten fliegenden Fische haben sehr lange und straffe Brustflossen, so daß sie sich damit selbst über die Oberfläche des Wassers erheben und kleine Strecken weit fortfliegen können.

§. 106.

Ein anderes Hülfsmittel zur Bewegung der Fische, besonders wohl zum Steigen und Sinken (wie bei den so genannten cartesianischen Teufelchen), ist die Schwimmblase, womit zumal die Süßwasser-Fische versehen sind, und die mittelst eines eigenen Canals (ductus pneumaticus) meist mit dem Schlunde, seltener mit dem Magen in Verbindung steht.

§. 107.

In Rücksicht ihres Aufenthalts theilt man die Fische überhaupt in See- und Süßwasser-Fische. Manche können doch auch zuweilen einige Zeit im Trocknen aushalten, wie der Aal, die Muräne u. Andere theils in warmen mineralischen Quellen *).

§. 108.

Die mehresten Fische, zumal die in der See leben, sind animalia nocturna, die nämlich ihren Geschäften zur Nachtzeit nachgehen, am Tage hingegen sich mehr in der Tiefe ruhig halten. Daher auch die von Fischen lebenden Insulaner und Küsten-Bewohner meist des Nachts auf den Fang ausgehen.

§. 109.

Eine große Anzahl Gattungen von Fischen verändert in gewissen Jahreszeiten ihren Aufenthalt; so

*) S. SONNERAT III ROZIER *Journal de physique* Avr. 1774. pag. 256 u. f. BUFFON *Supplément* Vol. V. pag. 540 u. f.

steigen viele Seefische um zu leichen in die Buchten und Mündungen der Flüsse; manche derselben aber, wie z. B. die Haringe im nördlichen atlantischen Ocean, machen auch noch außerdem anderweitige Züge zu bestimmten Jahreszeiten und in unermesslichen Scharen zwischen den Küsten des westlichen Europa und des nordöstlichen America *).

§. 110.

Die Fische sind größten Theils fleischfressende Thiere, und da sie keine eigentliche Füße haben ihre Beute damit zu fassen, mit mancherlei andern Mitteln ihrer Herr zu werden versehen. Theils nämlich mit langen Bartfasern (*cirri*) am Maule, um damit andere kleine Wasserthiere, wie mit einem Köder zu locken, und gleichsam zu angeln. (So der Sternseher, der Froschfisch *rc.*) Andere, wie der *Chaetodon rostratus*, mit einer Spritzröhre, um dadurch die über dem Wasser fliegenden Insecten gleichsam herab zu schießen. Andere, wie drey Seefische, der Bitterochse, *Tetrodon electricus* und *Trichiurus indicus* und die beiden Flußfische, der Zitteraal und der Zitterwels, mit einer besondern erschütternden und betäubenden Kraft *rc.*

§. 111.

Was die äußern Sinne der Fische betrifft, so muß der Geruch bei vielen überaus scharf seyn, da sie den versteckten Köder in weiter Entfernung auswittern. Auch ihr Gehör ist scharf, und sie haben dazu ähnliche Organe, wie die im innern Ohr anderer rothblütigen Thiere. Besonders aber zeigen sich mancherlei Sonderbarkeiten im Baue ihres Auges,

*) S. Gilpin's Karte in den *Transactions of the American philos. Soc. at Philadelphia*, Vol. II. tab. 5. B.

zahlreichere Häute, ausschließlich eigne andre Organe u. dergl. m. *).

§. 112.

Ueber die Naturtriebe u. a. Seelenkräfte der Fische läßt sich vor der Hand aus Mangel an richtigen Beobachtungen wenig sagen. Doch weiß man, daß manche, wie z. B. die Forellen, überaus fixirte werden **); andere z. B. alte Karpfen, sehr listig und verschlagen sind ic.

§. 113.

Von ihrem Schläfe gilt meist die gleiche Anmerkung, die bei den Amphibien gemacht worden ist (§. 91.), daß nämlich wenigstens die mehresten einem Winterschlaf ausgesetzt sind; aber wohl nur sehr wenige einen bestimmten täglichen periodischen Erholungsschlaf haben: wie es z. B. vom Goldbrachsen gesagt wird.

§. 114.

Außer den wenigen lebendig-gebährenden Fischen, wohin der Kal und die so genannte Kalmutter gehören, mögen sich wohl wenige Fische wirklich mit einander paaren; sondern bei den mehresten gibt das Weibchen den Rogen noch unbefruchtet von sich, und das Männchen kommt hierauf nach, um denselben mit seiner Milch zu begießen.

Man hat diese Einrichtung für die Landwirthschaft benützen gelernt, indem man auch aus der künstlichen Vermischung von Eiern und Samen der Lachs-Forellen ic. junge Fische erzielen kann ***).

*) S. Handbuch der vergl. Anatomie S. 423 u. f. der dritten Aufl.

**) BASTER *opusc. subseciva*. T. I. L. II. p. 88.

***) S. Hauptm. Jacobi im Hannov. Magazin v. J. 1765. S. 978 u. f.

Unm. Zu andern Merkwürdigkeiten im Zeugungsgeschäfte der Fische gehört auch noch, daß manche, wie die Lamprete, durchgehends beiderlei Sexualorgane haben, so wie man hingegen bei andern, wie namentlich beim Karpfen, anomalisch einzeln, wirkliche Zwitter gefunden hat.

§. 115.

Die Vermehrung der meisten Fische ist zum Wunder stark, so, daß ungeachtet die Eierchen der mehresten in Verhältniß zu ihrer Statur ungleich kleiner sind, als in irgend einer andern Thier=Classe, dennoch bei manchen die Eierstöcke größer sind, als ihr ganzer übriger Körper. Daher zählt man, z. B. beim Häring, zwischen 20 und 37000, beim Karpfen über 200000, bei der Schleihe 383000, beim Flinder über eine Million Eierchen zc. *).

§. 116.

Theils haben die jungen Fische, so wie sie aus dem Eie kriechen, noch nicht ihre völlige Gestalt: sondern müssen sich ebenfalls, so wie viele Amphibien (§. 94.), erst einer Art von Metamorphose unterziehen, wodurch ihre Flossen u. dergl. m. allgemach vollends ausgebildet werden.

§. 117.

Die Fische gelangen, im Verhältniß zur Größe ihres Körpers, zu einem hohen Alter. Man weiß von Karpfen, Hechten zc., daß sie anderthalb hundert Jahre erreichen können. Doch werden einige kleine Fische, wie z. B. der Stichling zc., nur wenige Jahre alt.

§. 118.

Die Brauchbarkeit der Fische für den Menschen ist ziemlich einfach, meist bloß zur Speise;

*) *Philos. Transact.* vol. LVII. p. 280.

aber eben von dieser Seite für einen großen Theil des Menschengeschlechts, der theils fast ganz von diesen Thieren lebt, von der äußersten Wichtigkeit. Selbst wilde Völker, wie z. B. die Kamtschadalen, Brasilianer 2c., wissen die Fische auf die mannichfaltigste Weise, sogar zu einer Art Mehl, zu Kuchen u. s. w. zu bereiten: und bei vielen, wie z. B. unter den Insulanern des stillen Oceans, macht der Fischfang ihr Hauptgeschäft, — und in Rücksicht der überaus sinnreichen angemessenen Geräthschaften, die sie sich dazu erfunden haben, wirklich eine Art von nachdenkendem Studium aus. Aber auch für einen großen Theil der cultivirten Erde ist der Fang, z. B. des Haring's, Kabeljaus, Thunfisches u. dergl. m. von großer Wichtigkeit. — Der Thran von Haren, Haringen, Kabeljauen 2c. wird häufigst in Lampen gebrannt: der Leberthran von letztern nun auch als Arzneimittel. — Die östlichsten Küstenbewohner des mittlern Asiens kleiden sich in gegerbte Lachshäute. — Und manche Theile einiger Fische werden zu technischem Gebrauch und Kunstsachen benutzt; wie z. B. die Schuppen des Ukley zu Glasperlen; und Fischhaut von Rochen und Haren 2c.; Hausenblase 2c.

§. 119.

Den mehresten Schaden thun die Raubfische; zumal in den Weltmeeren die Hare; und in den süßen Wassern die Hechte. — Auch sind manche Fische wenigstens in gewissen Gegenden giftig, so daß ihr Genuß tödtlich werden kann. So zumal einige Gattungen von Tetrodon.

§. 120.

Die systematische Classification der Fische scheint noch mancher Verbesserung zu bedürfen. Inzwischen

bringt man sie vor der Hand im Ganzen unter zwey Hauptabtheilungen, nämlich:

- A) Knorpelfische (*Pisces cartilaginei*) die keine wahre Gräten haben: und
- B) mit Gräten versehene oder eigentlich so genannte Fische (*Pisces spinosi*).

Die Knorpelfische sondert man in folgende zwey Ordnungen, welche la Cope nach dem Daseyn oder Mangel des Kiemendeckels bestimmt, und hiernach die darunter gehörigen Geschlechter vertheilt hat: nämlich:

- I. Chondropterygii. Ohne Kiemendeckel.
- II. Branchiostegi. Mit Kiemendeckel.

Die eigentlich so genannten Fische aber hat Linné nach der Beschaffenheit und Lage der Bauchflossen geordnet: nämlich:

- III. Apodes. Die gar keine Bauchflossen haben.
- IV. Jugulares. Die, deren Bauchflossen vor den Brustflossen sitzen.
- V. Thoracici. Die, wo die Bauchflossen gerade unter den Brustflossen, und
- VI. Abdominales, wo sie hinter diesen sitzen.

Zur N. G. der Fische.

- GUIL. RONDELET *de piscibus*. Lugd. 1554. P. II. 1555. fol.
 CONR. GESNER *de piscium et aquatiliu animantium natura*.
 Tig. 1558. fol.
 STEPH. A SCHONEVELDE *ichthyologia* etc. Hamburg. 1624. 4.
 F. WILLOUGHBEII *historia piscium*. ex ed. RAII. Oxon. 1686. fol.
 JO. RAII *synopsis methodica piscium*. Lond. 1713. 8.
 PETR. ARTEDI *ichthyologia*. ex ed. LINNAEI. Lugd. Bat. 1738. 8.

LAUR. THEOD. GRONOVII *Zoophylacium Gronovianum*. Lugd. Bat. 1781. P. I-III. fol.

ANT. GOUAN *historia piscium*. Argent. 1770. 4.

DU HAMEL et DE MARRE *histoire des poissons (traité des pêches etc.)* Par. 1770 sq. III. vol. fol.

M. EL. BLOCH *ökonomische N. G. der Fische Deutschlands*. Berl. 1782. III. B. 4.

DESS. N. G. *ausländischer Fische*. ib. 1785. IX. B. 4.

ER. *Systema ichthyologiae, inchoatum absolvit* JO. GOTTL. SCHNEIDER. Berol. 1801. 8.

DE LA CÉPÈDE *histoire naturelle des poissons*. Par. 1798. V. vol. 4.

Histoire naturelle des poissons, par le B. CUVIER et M. VALENCIENNES. Par. seit 1828. 8. und Planches, fol.

* * *

PATR. RUSSELL'S *Descriptions and Figures of 200 Fishes of the coast of Coromandel*. Lond. 1803. II. vol. fol.

* * *

II. *Monro Vergleichung des Baues und der Physiologie der Fische mit dem Bau des Menschen und der übrigen Thiere. — Mit vielen Zusätzen von P. Camper und J. G. Schneider. Leipzig 1787. 4.*



I. CHONDROPTERYGII.

Die Knorpelfische dieser Ordnung haben keine Kiemendeckel, und bei den mehesten ist das Maul an der Unterseite des Kopfs befindlich.

1. PETROMYZON. Spiracula branchialia 7 ad latera colli. Fistula in nucha. Pinnae pectorales aut ventrales nullae.

1. †. *Marinus*. die Lamprete. (Fr. *la lamproie*. Engl. *the lamprey*). P. ore intus papilloso, pinna dorsali posteriore a cauda distincta.

Bloch tab. 77.

In der Nordsee so wie im mittelländischen u. a. Meeren. Steigt aber auch 20 und mehrere Meilen weit in die Flüsse. Wird wohl auf 3 Fuß lang.

2. †. *Fluviatilis*. die Priße, Neunauge. P. pinna dorsali posteriore angulata.

Bloch tab. 78.

In größern Flüssen. Nur halb so groß als die vorige Gattung.

2. GASTROBRANCHUS. Bauchkieme. Spiracula branchialia 2 ventralia. Fistula in rostro. Pinnae pectorales aut ventrales nullae.

Dieses räthselhafte Geschlecht ward ehemals unter dem Namen Myxine den Gewürmen beigezählt.

1. *Coecus*. der Blindfisch, Schleimaal. (*Myxine glutinosa* LINN.)

Bloch tab. 413.

An den Küsten des nördlichen atlantischen Oceans. Soll gar keine Augen haben.

3. RAIA. Roche *). (Fr. *raie*. Engl. *ray*). Spiracula branchialia 5 subtus ad collum; corpus depressum, os sub capite.

Ein seltsam gebildetes und theils gar wunderbar organisirtes Thiergeschlecht. Manche Arten hat man ehem durch allerhand Künstelei zu vorgeblichen Basilisken u. umgestaltet und aufgetrocknet. Manche scheinen auch bei einiger Aehnlichkeit, die der Untertheil ihres Kopfs mit einem Menschengesichte hat, zu der Sage von Meerjungfern etwas beigetragen zu haben **). Ungeachtet sie nur ein Ei auf einmal legen, so vermehren sie sich doch so stark, daß der Ocean in manchen Gegenden gleichsam davon wimmelt. Die Eier haben eine hornige Schale mit vier Spitzen, und heißen See-Mäuse.

1. *Torpedo*. der Zitterroche, Krampffisch. (Fr. *la torpille*. Engl. *the crampfish*). R. tota laevis maculis dorsalibus 5 orbiculatis.

Abbild. n. l. Gegenst. tab. 57.

Besonders im mittelländischen Meere. Der bekannteste von den so genannten elektrischen Fischen (§. 110.). Wird an theils Orten gegessen.

2. †. *Batis*. der Glattroche, Baumroche, Flete, Zepel. (Fr. *la raie lisse*. Engl. *the skate, flair*). R. varia, dorso medio glabro, cauda unico aculeorum ordine.

Bluch tab. 79.

In den europäischen Meeren. Wird auf zwey Centner schwer. Hat ein vorzüglich schmackhaftes Fleisch.

3. *Pastinaca*. der Stachelroche, Pfeilschwanz. (Fr. *la pastenague, tareronde, raie baionnette*. Engl. *the sting-ray*). R. corpore glabro, aculeo longo anterieus serrato in cauda, et dorso apterygio.

Bluch tab. 82.

*) Ueber dieses und die beiden folgenden und das Chimaera-Geschlecht s. ED. EICHWALD de *Selachis* Aristot. Viln. 1819. 8.

***) S. J. B. des Capuciner CavaZZi *pesce donna*; in seiner *Descrizione di Congo* etc. p. 52.

In vielen Welt-Meeren. Sein Schwanz-Stachel ist zwar nicht giftig; aber er dient dem Thiere und auch wilden Völkern als Waffnen.

4. *SQUALUS*. Hay. (Fr. *chien de mer*. Engl. *shark*). Spiracula branchialia 5 ad latera colli. Corpus oblongum teretiusculum. Os in inferiore capitis parte.

1. *Acanthias*. der Dornhay. (Fr. *l'aguillat*). S. pinna ani nulla, dorsalibus spinosis, corpore teretiusculo.

Bloch tab. 85.

In den europäischen Meeren. Hat drey Reihen Zähne in jedem Kiefer.

2. *Zygaena*. der Hammerfisch, Fochfisch. (Fr. *le marteau*). S. capite latissimo transverso malleiformi.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 99.

In den mehresten Welt-Meeren.

3. *Carcharias*. (lamia, tiburo. Fr. *le requin*. Engl. *the white shark*). S. dorso plano, dentibus serratis.

Bloch tab. 120.

Einer der weitest verbreiteten Fische. Zumal häufig im atlantischen Ocean. Wiegt zuweilen auf zehntausend Pfund, und in seinem Magen hat man wohl cher ganze Pferde gefunden. Hat sechsfache Reihen Zähne in den Kiefern, die (wie überhaupt bei den mehresten Hayen) nicht in die Kinnladen eingeseilt, sondern wie durch eine Art Gelenk mit denselben verbunden sind. Die vordere Reihe dieser Zähne macht das eigentliche Gebiß. Die hintern liegen (wenigstens beim jungen Thier) rückwärts gefehrt, gleichsam auf Reserve, damit zufälliger Verlust derer in der vordern Reihe zu wiederholten Malen ersetzt werden kann.

4. *Pristis*. der Sägefisch, Schwertfisch. (Fr. *la scie de mer*. Engl. *the saw fish*). S. pinna ani nulla, rostro ensiformi osseo plano utrinque dentato.

Bloch tab. 120.

Unter andern im nördlichen atlantischen Ocean. Das breite schwertförmige, oft mehrere Ellen lange Gewehr, das dieses Thier vor dem Kopfe führt, ist an beiden Seiten-Rändern mit 24 oder mehreren starken eingekeilten Zähnen besetzt.

5. **LOPHIUS.** Seeteufel. (Fr. *baudroie, diable de mer*, Engl. *sea-devil*). Pinnae pectorales branchiis insidentes. Spiracula solitaria pone brachia.

1. †. *Piscatorius.* der Froschfisch. (rana piscatrix. Fr. *la grenouille pêcheuse*. Engl. *the frog-fish*). L. depressus capite rotundato.
Bloch tab. 87.

An den europäischen Küsten. Der ungeheure Kopf, der die größere Hälfte des ganzen Thiers ausmacht, und dann die fleischigen Angelsfaden am Maule (S. 110.) geben ihm ein auffallendes Ansehen.

6. **BALISTES.** Hornfisch. Caput compressum. Apertura supra pinnas pectorales. Corpus compressum, squamis corio coadunatis. Abdomen carinatum.

1. *Tomentosus.* (Engl. *the little old wife*). B. pinna capitis biradiata, corpore posterius subvillosa.
Bloch tab. 148. fig. 1.

In beiden Indien.

7. **CHIMAERA.** Spiracula solitaria, quadripartita, sub collo. Oris labium superius quinquepartitum. Dentes primores incisores, bini supra infraque.

1. *Monstrosa.* C. rostro subtus plicis pertusis.
Bloch tab. 124.

Im nördlichen atlantischen Ocean.

II. BRANCHIOSTEGI.

Die mit Kiemendeckeln versehenen Knorpelfische.

8. ACIPENSER. Spiracula lateralia solitaria, linearia. Os sub capite, retractile, edentulum. Cirri quatuor sub rostro ante os.

1. †. *Sturio*. der Stör. (Fr. *Vesturgeon*. Engl. *the sturgeon*). A. squamis dorsalibus 11.
Bloch tab. 88.

In allen europäischen Meeren, auch im caspischen ic., in der Wolga, im Nil ic. Macht nebst den übrigen Gattungen dieses Geschlechts sowohl wegen des Fleisches, als des aus dem Rogen bereiteten Caviars, für viele Völker einen wichtigen Fang aus, und kann gegen tausend Pfund schwer werden. Oft ziehen ihrer eine Menge in schmalen aber langen Zügen hinter einander, und das soll Anlaß zu der fabelhaften Sage von ungeheuren nordischen Seeschlangen gegeben haben.

2. *Ruthenus*. der Sterlet. A. squamis dorsalibus 15:
Bloch tab. 89.

Dieser vorzüglich schmackhafte Fisch findet sich am häufigsten im caspischen Meer und in der Wolga, aber selten über 30 Pfund schwer.

3. *Huso*. der Hausen, Beluga. (Antacaeus.) A. squamis dorsalibus 13. caudalibus 43.
Bloch tab. 129.

Hat gleiches Vaterland mit dem vorigen. Ist nebst dem Wels wohl der größte Süß-Wasserfisch, und vorzüglich wegen des Fischleims oder Hausenblase merkwürdig, die man besonders aus der Schwimmblase desselben, doch auch aus dem Stör und noch aus einer andern Gattung dieses Geschlechts, nämlich der Sewrüge (*Acipenser stellatus*), die auch das beste Caviar gibt, ja theils auch aus der Schwimmblase des Wels u. a. bereitet.

9. OSTRACION. Panzerfisch. (Fr. *poisson coffre*). Corpus osse integro loricatedum. Pinnae ventrales nullae.

1. *Bicuspis*. *O. trigonus*, spinis dorsalibus duabus.
Abbild. n. h. Gegenst. tab. 58.

An den Küsten von China, und, wenn anders der *O. stellifer* nicht eine eigene Gattung ist, auch in America.

2. *Triqueter*. *O. trigonus muticus*.
Bloch tab. 130.

So wie der folgende in Ostindien.

3. *Cornutus*. *O. tetragonus*, spinis frontalibus subcaudalibus binis.
Bloch tab. 133.

In Ostindien. Ein niedliches kleines Thier, dessen Panzer aufs regelmäßigste, meist mit Sechsecken wie Bienenzellen, bezeichnet ist.

10. TETRODON. Stachelbauch. Corpus subtus muricatum. Pinnae ventrales nullae.

1. *Lagocephalus*. (Fr. *le poisson souffleur*). *T. abdomine aculeato*, corpore laevi, humeris prominentibus.
Bloch tab. 140.

Besonders häufig im Senegal. Und zwar sind die, so man oben im Flusse landeinwärts fängt, ein gesundes gutes Essen. Dagegen die nahe an der See, in der Mündung des Stroms, sehr giftig.

2. *Electricus*. *T. corpore maculoso*; pinnis viridibus.

Philos. Transact. Vol. LXXVI. P. II. tab. 13.

Einer von den bis jetzt bekannten elektrischen Fischen (§. 110.). In Ostindien an der St. Johanna-Insel.

3. *Hispidus*. der Kugelfisch. (orbis. Engl. *the moon-fish*). T. totus hispidus, papillis setaceis.

Bloch tab. 142.

Im rothen Meere u. Aber auch in den süßen Wassern der benachbarten Länder.

4. *Mola*. der Klumpfisch. (luna. Fr. *la lune de mer*. Engl. *the sun-fish*). T. laevis compressus, cauda truncata: pinna brevissima dorsali analique annexa.

Hamburg. Magaz. XVIII. B. tab. 1.

Häufig im mittelländischen und atlantischen Meere. Wiegt zuweilen auf fünf Centner. Hat den deutschen Namen von seiner unförmlichen Gestalt; den französischen und englischen aber von dem starken phosphorischen Schein, womit die Seiten und der Unterleib des lebendigen Fisches leuchten.

11. *DIODON*. Corpus spinis acutis mobilibus undique adpersum. Pinnae ventrales nullae.

1. *Hystrix*. der Stachelhisch, Guara. (Engl. *the porcupine-fish*). D. oblongus, aculeis teretibus.

Bloch tab. 126.

Zumal im atlantischen Ocean: namentlich auch an den nordamericanischen Küsten.

12. *CYCLOPTERUS*. Bauch = Sauger. Caput obtusum. Pinnae ventrales in orbiculum conatae.

1. †. *Lumpus*. der See-Hase, Klebpfost, Hasepaddel. (Fr. *le lièvre de mer*. Engl. *the lump-sucker*). C. corpore squamis osseis angulato.

Bloch tab. 90.

In den nördlichen Meeren der alten Welt. Hängt sich mit seinem gerippten flachen Brustschilde aufs festeste an die Klippen, Schiffe u. s. w. an.

13. CENTRISCUS. Messer = Fisch. Caput productum in rostrum angustissimum Abdomen carinatum. Pinnæ ventrales unitæ.

1. *Scolapax*. die Meer = Schnepfe. C. corpore squamoso scabro, cauda recta extensa.

Bloch tab. 123. fig. 1.

Im mittelländischen Meer u.

14. SYNGNATHUS. Rostrum subcylindricum, ore operculato, maxilla inferiore mobiliore. Corpus cataphractum. Pinnæ ventrales nullæ.

1. *Acus*. die Meer = Nadel, Sack = Nadel. (Engl. *the pipe*). S. pinnis caudæ ani pectoralibusque radiatis; corpore septem-angulato.

Bloch tab. 91. fig. 2.

In der Nord = und Ostsee u.

2. *Hippocampus*. das See = Pferdchen, die See = Raupe. (Fr. *le cheval marin*. Engl. *the sea-horse*). S. pinna caudæ quadrangulæ nulla, corpore septemangulato tuberculato.

Bloch tab. 116. fig. 3.

Einer der weitest verbreiteten Seefische. Hat seinen Namen, weil der Vordertheil einem Pferdekopf und Hals, das hintere Ende aber einer Raupe verglichen worden. Im Tode krümmt er sich wie ein S, und ähnelt so dem Springer im Schach.

15. PEGASUS. Os proboscide retractili. Rostrum ensiforme, lineare. Corpus articulatum osseis incisuris, cataphractum. Pinnæ ventrales abdominales.

1. *Draconis*. der Seedrahe. P. rostro conico.

Bloch tab. 109. fig. 1. 2.

In Ostindien. Die großen breiten Brustflossen ähneln ausgespannten Flügeln, und würden wohl den Namen veranlaßt haben.

III. A P O D E S.

Diese und die drey folgenden Ordnungen begreifen nun die mit Gräten versehenen oder eigentlich so genannten Fische. Und zwar hier diese, die sogar keine Bauchflossen haben.

16. MURAENA. Caput laeve. Nares tubulosae. Membr. branch. radiis 10, corpus teretiusculum, lubricum. Pinna caudalis coadunata dorsali anique. Spiracula pone caput vel pinnas pectorales.

1. *Helena*. die Muräne. M. pinnis pectoralibus nullis.

Bluch tab. 153.

Ein sehr gefräßiger Raubfisch, in den wärmern Meeren beider Welten.

2. †. *Anguilla*. der Aal. (Fr. *languille*. Engl. *the eel*). M. maxilla inferiore longiore, corpore unicolore.

Bluch tab. 73.

Einer der allgemeinst verbreiteten Flussfische beider Welten. Geht zuweilen ans Land auf Wiesen, ins Getreide u. Hat ein zähes Leben, und das ihm ausgeschnittene Herz behält wohl noch 40 Stunden lang seine Reißbarkeit. Nach den genauesten Beobachtungen gebiert er sicher lebendige Junge *).

17. GYMNOTUS. Caput operculis lateralibus. Tentacula duo ad labium superius. Membr. branch. radiis 5; corpus compressum, subtus pinna carinatum.

1. *Electricus*. der Bitteraal, Bitterfisch, Drillfisch. (Fr. *languille électrique*). G. nudus,

*) S. J. N. Weigt's neues Magazin XII. B. S. 519.

dorso apterygio, pinna caudali obtusissima anali connexa.

Bloch tab. 156.

Besonders bei Surinam und Cayenne, wo ihn van Berkel *) 1695 zuerst bekannt gemacht hat. Ungefähr Mannslang **).

18. TRICHIURUS. Caput porrectum, operculis lateralibus. Dentes ensiformes, apice semisagittati: primores maiores. Membr. branchiostega radiis 7. Corpus compresso-ensiforme. Cauda subulata, aptera.

1. *Lepturus*. T. mandibula inferiore longiore.

Bloch tab. 158.

In beiden Indien.

2. *Indicus*. T. mandibulis aequalibus.

WILLOUGHBY App. tab. 3. fig. 3.

In Ostindien. Ebenfalls ein elektrischer Fisch (§. 110.).

19. ANARRHICHAS. Caput obtusiusculum. Dentes primores supra infraque conici, divergentes, sex pluresve, molares inferiores palatique rotundati. Membr. branch. radiis 6. Corpus teretiusculum, pinna caudae distincta.

1. †. *Lupus*. der Klippfisch, Seewolf, Steinbeißer. (Engl. *the ravenous*). A. pinnis pectoralibus amplis subrotundis.

Bloch tab. 74.

An den Küsten des nördlichen Europa.

*) S. Sammlung seltener u. merkw. Reisege-
schichten. 1. Th. Nennungen. 1789. 8. S. 220.

**.) Eine malerische Schilderung der wundersamen Weise, wie die Indianer Maulthiere und Pferde in die von Sitteraalen wimmelnden Sümpfe treiben, damit diese sich erst ihrer erschütternden Kraft entladen und bald darauf ohne Gefahr gefangen werden können, s. in Alex. von Humboldt's Ansichten der Natur. I. B. S. 37 u. f.

20. AMMODYTES. Caput compressum. Labium superius duplicatum, dentes acerosi. Membr. branch. rad. 7. Corpus teretiusculum, cauda distincta.

1. †. *Tobianus*. der Sandfisch, Sandaal, Tobiaßfisch, Sandspier. (Engl. *the sandlaunce*).
A. maxilla inferiore longiore.

Bloch tab. 75. fig. 2.

Ebenfalls am nördlichen Europa. Wütht sich in den Küstensand, wo er in England und Holland in Menge herausgestochen wird.

21. OPHIDIUM. Caput nudiusculum. Dentes maxillis, palato, faucibus. Membr. branch. radiis 7 patula. Corpus ensiforme.

1. †. *Imberbe*. der Rugnoge, Fünffingerfisch.
O. maxillis imberbibus, cauda obtusiuscula.

British Zoology. App. tab. 93.

Häufig an Austerbänken, da er der gefährlichste Feind der Auster seyn soll. Wird nicht selten in fest geschlossnen Austerschalen gefunden *).

22. STROMATEUS. Caput compressum. Dentes in maxillis, palato. Corpus ovatum, latum, lubricum. Cauda bifida.

1. *Paru*. S. unicolor.

Bloch tab. 160.

An America.

23. XIPHIAS. Caput maxilla superiore terminatum rostro ensiformi. Os edentulum. Membr. branch. rad. 8; corpus teretiusculum, alepidotum.

1. †. *Gladius*. der Schwertfisch, Hornfisch.
(Fr. *l'épée de mer*, *l'empereur*, *l'espadon*. Engl.

*) Götting. gel. Anz. v. J. 1771. S. 1321 u. f.

the sword-fish, whale killer). X. mandibula inferiore acuta, triangulari.

Bloch tab. 76.

In den nördlichen sowohl als südlichen Meeren. Wird mit seinem Schwerte auf 18 Fuß lang, und hält dann gegen 5 Centner an Gewicht. Hat ein sehr schmackhaftes Fleisch und macht besonders für die calabrischen und sicilianischen Fischer einen wichtigen Fang *).

24. LEPTOCEPHALUS. Caput exile. Corpus elongatum, tenuissime compressum. Pinnae pectorales minutae.

1. *Morrisii*.

LEAGH'S *zoolog. miscell.* vol. III. tab. 126.

An den englischen Küsten, wie ein schmaler hell durchscheinender Rieme **).

*) IAC. PH. D'ORVILLE *Sicula* T. I. p. 272 u. f.

**.) Eine verwandte Gattung dieses gar sonderbaren Geschlechts, von der südafrikanischen Küste, verdanke ich der Güte des Herrn Superint. Hesse.

IV. IUGULARES.

Fische, deren Bauchfloßfedern vor den Brustflossen sitzen.

25. CALLIONYMUS. Caput labio superiore duplicato; oculi approximati. Membr. branchiostega rad. 6; apertura nuchae foraminibus respirante. Opercula clausa. Corpus nudum. Pinnæ ventrales remotissimæ.

1. *Lyra*. (Fr. *le lacert*. Engl. *the piper*). C. dorsalis prioris radiis longitudine corporis.

Bloch tab. 161.

Im atlantischen Ocean.

26. URANOSCUS. Caput depressum, scabrum, maius. Os sinum, maxilla superior brevior. Membr. branch. radiis 5; anus in medio.

1. *Scaber*. der Sternseher. (Fr. *le boeuf*. Engl. *the star-gazer*). U. cirris multis in maxilla inferiore.

Bloch tab. 163.

Vorzüglich häufig im mittelländischen Meere.

27. TRACHINUS. Caput scabriusculum, compressum. Membr. branch. rad. 6; anus prope pectus.

1. †. *Draco*. das Petermännchen. (Fr. *la vive*. Engl. *the wever, stingfish*). TRACHINUS.

Bloch tab. 61.

Im mittelländischen Meere, in der Nordsee u.

28. GADUS. Corpus laeve. Membr. branch. rad. 7 teretibus; pinnæ cutæ communi vestitæ, pectorales acuminatæ.

1. †. *Aeglefinus*. der Schellfisch. (Engl. *the haddock*). *G. tripterygius cirratus albicans*, cauda biloba, maxilla superiore longiore.

Bloch tab. 62.

Im ganzen nördlichen europäischen Decan, vorzüglich aber an den englischen und schottischen Küsten. — Viele Fische phosphoresciren unter gewissen Umständen nach dem Tode: bei diesem hier ist aber dieses Leuchten zuweilen von ganz auffallender Stärke und langanhaltender Dauer *).

2. †. *Callarias*. der Dorsch. *G. tripterygius cirratus varius*, cauda integra, maxilla superiore longiore.

Bloch tab. 63.

Hat meist gleichen Aufenthalt mit dem vorigen.

3. †. *Morrhua*. der Kabeljau, Steinfisch. *Baccaljao*. (Asellus. Fr. *la morue*. Engl. *the codfish*). *G. tripterygius cirratus*, cauda subaequali, radio primo anali spinoso.

Bloch tab. 64.

Es werden unter diesen gemeinschaftlichen Namen mehrere verwandte Gattungen dieses Geschlechts begriffen, die wegen der unsäglichen Menge und wegen der mannichfaltigen Zubereitung (als Stockfisch, als Laberdan, und als Klippfisch) und langen Conservation u. von der äußersten Wichtigkeit sind. Sie finden sich vorzüglich in den nördlichen Gegenden, beides des stillen und atlantischen Decans, wo sie besonders um Labrador, Newfoundland, auch um Island und an den Nordküsten von Großbritannien den wichtigsten Fischfang ausmachen **).

4. †. *Merlangus*. der Wittling, Gadde. (Fr. *le merlan*. Engl. *the whiting*). *G. tripterygius imberbis albus*, maxilla superiore longiore.

Bloch tab. 65.

In den europäischen Meeren.

*) s. F. B. Osiander's Denkwürdigkeiten für die Heilkunde und Geburtshülfe. I. B. S. 417 u. f.

**) DU HAMEL *Traité général des pêches*. P. II. sect. I. p. 36 sq.

5. †. *Lota*. die Quappe, Drusche, Rutte, Kalraupe, Kalputte. (Fr. *la lote*. Engl. *the burbot*). *G. dipterygius cirratus*, maxillis aequalibus.

Bloch tab. 70.

Vorzüglich in den Schweizer-Seen. Einer der schmackhaftesten deutschen Fische.

29. BLENNIUS. Schleimfisch. Caput declive, tectum. Membr. branch. rad. 6; corpus lanceolatum, pinna ani distincta.

1. †. *Viviparus*. die Kalmutter. B. ore tentaculis duobus.

Bloch tab. 72.

Im mittelländischen Meere, in der Nordsee u. Gebiert lebendige Junge.

V. THORACICI.

Fische, deren Bauchfloßfedern gerade unter den Brustfloßen sitzen.

30. CEPOLA. Caput subrotundum compressum. Os sinum, dentes curvati, simplici ordine. Membr. branch. radiis 6, corpus ensiforme, nudum, abdomine vix capitis longitudine.

1. *Taenia*. der Bandfisch. (Fr. *le ruban*). C. pinna caudae attenuata, capite obtusissimo.

Bloch tab. 170.

Im mittelländischen Meere.

31. ECHENEIS. Caput depressum, supra planum marginatum, transverse sulcatum. Membr. branch. rad. 10.

1. *Remora*. der Saugefisch. (Fr. *le sucet*. Engl. *the sucking-fish*). E. cauda bifurca, striis capitis 18.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 78.

In den mildern Weltmeeren. Das sonderbare Thier kann sich mittelst des quergestreiften Hinterkopfs auf festeste an Schiffe, Hayfische u. anhalten. Daher die alte Fabel, daß ein einziges ein Schiff im vollen Lauf zu hemmen vermöge.

32. CORYPHAENA. Caput truncato - declive. Membr. branch. rad. 5; pinna dorsalis longitudine dorsi.

1. *Hippurus*. der Goldkarpfe. (Fr. *la dorade*. Engl. *the dolphin*). C. cauda bifida, radiis dorsalibus 60.

Bloch tab. 174.

Im atlantischen Meere. Ein prachtvolles Thier, das besonders im Sterben in wunderschöne Farben (aus dem Gelben ins Blaue und Purpurrothe u.) spielt.

33. **Gobius.** Caput poris 2 inter oculos approxi-
matus, altero anteriore. Membr. branch. rad.
4; pinnae ventrales unitae in ovatam.
1. *Niger.* die Meergrundel. G. pinna dorsali
secunda radiis 14.
Bloch tab. 38. fig. 1. 2. 5.
Im atlantischen und indischen Ocean.
34. **Cottus.** Caput corpore latius, spinosum.
Membr. branch. rad. 6.
1. †. *Cataphractus.* der Knurrhahn, Stein-
pücker. (Engl. *the pogge*). C. loricatus rostro
verrucis bifidis, capite subtus cirroso.
Bloch tab. 38. fig. 3. 4.
An den nördlichen Küsten von Europa und America.
2. †. *Gobio.* der Kaulkopf, Rogkolbe, Bropp,
Kruppe. (Fr. *le chabot*. Engl. *the bull-head*,
the miller's thumb). C. laevis, capite spinis duabus.
Bloch tab. 38. fig. 1. 2.
Ein sehr gemeiner europäischer Flußfisch. Das Weib-
chen scharrt sein Reich in eine Höhle am Grund, und
bewacht es, bis die Jungen ausgefrohen sind, auß sorg-
fältigste.
35. **Scorpaena.** Caput magnum, aculeatum.
Oculi vicini. Dentes maxillis, palato, fauci-
bus. Membr. branch. radiis 7.
1. *Horrida.* S. tuberculis callosis adpersa.
Bloch tab. 183.
In Ostindien.
36. **Zeus.** Caput compressum, declive. Labium
superius membrana transversa fornicatum.
Lingua subulata. Membr. branch. radiis 7
perpendicularibus: infimo transverso. Corpus
compressum.

1. *Vomer*. (Engl. *the silvery dory*). Z. cauda bifurca, spina ante pinnam analem dorsalemque recumbente.

Bloch tab. 139.

2. *Faber*. (Engl. *the doree, dory*). Z. cauda rotundata; lateribus mediis ocello fusco; pinnis analibus duabus.

Bloch tab. 41.

Beide im atlantischen Meer.

37. PLEURONECTES. Butte, Scholle, Halbfisch. (Fr. *sole*. Engl. *flounder*). Oculis utrisque in eodem latere frontis. Membr. branch. rad. 4-7; corpus compressum, latere altero dorsum, altero abdomen referente.

Die Schollen sind die einzigen Thiere die ihre beiden Augen auf einer Seite des Kopfs haben; manche Gattungen nämlich auf der rechten, andere auf der linken; sehr selten finden sich Mißgeburten unter ihnen, die anomalisch auf der unrichten Seite ihre Augen haben. Auch beide Nasenlöcher sitzen ebenfalls so schief seitwärts. Sie schwimmen in einer schrägen Lage, die Augenseite in die Höhe gerichtet.

1. †. *Platessa*. die Scholle, Plateis, Goldbutte. (passer. Fr. *la plie*. Engl. *the plaise*). P. oculis dextris, corpore glabro, tuberculis 6 capitis.

Bloch tab. 42.

Nebst den folgenden besonders in den nördlichen Meeren.

2. †. *Flesus*. der Flunder. (Engl. *the flounder*). P. oculis dextris, linea laterali aspera, spinulis ad pinnas.

Bloch tab. 44.

3. †. *Limanda*. die Glahrke, Kliesche. (Engl. *the dab*). P. oculis dextris, squamis ciliatis, spinulis ad radicem pinnarum dorsi anique, dentibus obtusis.

Bloch tab. 46.

4. †. *Hippoglossus*. die Heiligbutte. (Fr. *le fletang*. Engl. *the holibut*). P. oculis dextris, corpore toto glabro.

Bloch tab. 47.

Theils von vier Centnern an Gewicht; unter andern in größter Menge im nördlichen stillen Ocean.

5. †. *Maximus*. die Steinbutte. (Fr. und Engl. *turbot*). P. oculis sinistris, corpore aspero.

Bloch tab. 49.

Doch weit kleiner als die vorige. Einer der schmackhaftesten Fische.

38. CHAETODON. Dentes (*plurimis*) setacei, flexiles confertissimi, numerosissimi. Membr. branch. radiis 6; corpus pictum, pinna dorsi anique carnosae squamosae.

1. *Rostratus*. C. cauda integra, spinis pinnae dorsalis 9, maculae ocellari, rostro cylindrico.

Bloch tab. 202.

In Ostindien. Der Oberkiefer endigt sich in eine Röhre, wodurch der Fisch die Insecten, die an allerhand Wasserpflanzen sitzen, bespritzt, daß sie herabfallen und ihm zur Speise werden müssen.

2. *Macrolepidotus*. C. cauda integra, spinis dorsalis 11, radio dorsali quarto filiformi longissimo.

Bloch tab. 200.

In Ostindien.

39. SPARUS. Brachse. Dentes primores robusti, molares obtusi, conferti. Labia simplicia. Membr. branch. rad. 5; corpus compressum. Pinnae pectorales acuminatae.

1. *Aurata*. der Goldbrachsen. S. lunula aurea inter oculos.

Bloch tab. 266.

Im mittelländischen und atlantischen Meer. Hat fast in allen Sprachen seinen Namen von dem goldfarbigen halben Monde vor den Augen.

2. *Sargus*. der Greißbrachsen. *S. ocello subcaudali, corpore fasciis nigris.*

Bloch tab. 264.

Im mittelländischen Meer. Die Männchen sollen zur Begattungszeit sehr hitzig wie Säugethiere oder Vögel um ihre Weibchen kämpfen.

3. *Pagrus*. der Seebrachsen. *S. rubescens, cute ad radicem pinnarum dorsi et ani in sinum producta.*

Bloch tab. 267.

Einer der allgemeinst verbreiteten Seefische. Zuweilen giftig.

40. *LABRUS*. Lippfisch. *Dentes acuti, labia duplicata magna. Membr. branch. rad. 6; pinnae dorsalis radii postice ramento filiformi aucti. Pectorales rotundatae.*

1. *Iulis*. der Meerjunfer. *L. lateribus caerulescentibus, vitta longitudinali fulva utrinque dentata.*

Bloch tab. 287.

Im mittelländischen Meer. Nur Fingers lang, von ausnehmend schönen Farben. Wird den Badenden durch seinen Biß lästig.

41. *SCIAENA*. *Caput totum squamis obtectum. Membr. branch. rad. 6; opercula squamosa. Corpus: fossula dorsi pro pinna dorsali recondenda.*

1. *Nigra*. *S. tota nigra, ventre fusco-albescente.*

Bloch tab. 297.

Wie viele andere Gattungen dieses Geschlechts im rothen Meere.

42. **PERCA.** Opercula spinosa, antrorsum serrata. Membr. branch. rad. 7; corpus pinnis spinosis. Linea lateralis cum dorso arcuata.

1. †. *Fluviatilis.* der Barsch. (Fr. *la perche.* Engl. *the perch*). P. pinnis dorsalibus distinctis, secunda radiis 16.

Bloch tab. 52.

In Europa und Nordasien.

2. †. *Lucioperca.* der Zander, Sandbarsch, Schiel. P. pinnis dorsalibus distinctis, secunda radiis 23.

Bloch tab. 51.

So wie der folgende im nördlichen Europa. Hier diese Gattung vorzüglich schwachhaft, vor allen die im Plattensee in Ungarn. Von ansehnlicher Größe in der Donau.

3. †. *Cernua.* der Kaulbarsch. (Engl. *the ruffe*). P. pinnis dorsalibus unitis radiis 27; spinis 15; cauda bifida.

Bloch tab. 53. fig. 2.

43. **GASTEROSTEUS.** Membr. branch. rad. 3; corpus ad caudam utrimque carinatum. Pinnac ventrales pone pectorales, sed supra sternum.

11. †. *Aculeatus.* der Stöckling. (spinarella. Engl. *the stickleback*). G. spinis dorsalibus tribus.

Bloch tab. 53. fig. 3.

In Europa; wird fast bloß zum Mästen der Schweine, zu Thran, und statt Dünger gebraucht.

2. *Ductor.* der Bootsmann. (Fr. *le pilote.* Engl. *the pilot-fish*). G. spinis dorsalibus 4 membrana branchiostega 7 - radiata.

Der berühmte kleine Fisch der sich immer als Begleiter oder Vorläufer beim furchtbaren Requin (*Squalus carcharias*) findet. Einige Uebertreibungen abgerechnet

ist die Hauptsache neuerlich durch treffliche Beobachter vollkommen bestätigt *).

44. SCOMBER. Caput compressum, laeve. Membr. branch. rad. 7; corpus laeve, linea laterali postice carinatum. Pinnae spuriae saepe versus caudam.

1. †. *Scomber*. die Makrele. (Fr. *le maquereau*. Engl. *the mackrel*). S. pinnulis 5.

Bloch tab. 54.

Im nordischen und atlantischen Meer ic. Wie der folgende ein gefräßiger aber sehr schwachhafter Raubfisch. Von beiden machten die Alten ein vorzügliches Garum.

2. *Pelamys*. die Bonite. S. pinnulis inferioribus 7; abdomine lineis utrimque 4 nigris.

In allen wärmern Welt=Meeren. Auch dieses Thier phosphorescirt nach dem Tode zuweilen sehr stark, und kann dann so wie manche andere Fische und deren Thran ic. zum Leuchten des Seewassers beitragen.

3. †. *Thynnus*. der Thunnfisch. (Fr. *le thon*. Engl. *the tunny*). S. pinnulis utrimque 8.

Bloch tab. 55.

In der Nordsee, dem mittelländischen Meer, Ost- und Westindien ic. Wird über Manns lang, und dann wohl gegen 5 Centner schwer. Ist zuweilen giftig **). — Ihm ähnelt die zumal aus den Südsee=Reisen bekannte *Albicore*.

45. MULLUS. Caput compressum, declive, squamis tectum. Membr. branch. rad. 3; corpus squamis magnis facile deciduis.

1. *Barbatus*. die Rothbarbe, Meerbarbe. (trigla. Fr. *le surmulet*). M. cirris geminis, corpore rubro.

Bloch tab. 348. fig. 2.

*) G. GEOFFROY-SAINT-HILAIRE *sur l'affection mutuelle de quelques animaux*, in seinen *Mémoires d'histoire naturelle* S. 5 u. f.

***) Von seinen wichtigen Fang s. HOUEL *voyage pittoresque de Sicile etc.* Par. 1782. fol. vol. I. tab. XXVIII-XXX.

Zumal im mittelländischen Meere. Ungefähr fußlang. Berühmt wegen des Luxus, den weiland die römischen Schwelger damit getrieben, so wie wegen des physiologisch merkwürdigen wundersamen Farbenspiels, das dieser Fisch (so wie der Goldkarppe — S. 239 — u. einige andere) im Sterben zeigt *).

Der *M. surmuletus* (Bloch tab. 47.) scheint mir nach genauer Vergleichung gar nicht specifisch von dieser Gattung verschieden.

46. TRIGLA. Seehahn. Caput loricatum lineis scabris. Membr. branch. rad. 7; digiti liberi ad pinnas pectorales.

1. *Volitans*. T. digitis vicenis membrana palmatis.

Bloch tab. 351.

Einer der fliegenden Fische in den mildern Welt-
Meeren.

*) SENECA *quaestion. natural.* l. III. c. 17 sq.

VI. ABDOMINALES.

Die, deren Bauchslossen hinter den Brustslossen federn sitzen. Die mehresten Süßwasserfische sind aus dieser Ordnung.

47. COBITIS. Oculi in suprema capitis parte Membr. branch. rad. 4-6; cauda versus pinnam minus angustata.

1. *Anableps*. C. cirris 2; capite depresso, oculis prominulis.

Bloch tab. 361.

Bei Surinam. Gebiert lebendige Junge, und wird besonders durch den ganz einzigen Bau seiner gleichsam in zwey Abschnitte halbirten Hornhaut des Auges, und übrige Einrichtung der Augäpfel, merkwürdig *).

2. †. *Barbatula*. der Schmerling, Grundel, Bartgrundel. (Fr. *la loche*. Engl. *the loach*). C. cirris 6, capite intermi compresso.

Bloch tab. 31. fig. 3.

In mehreren Spielarten, mit und ohne Bartfäden u. Die größten finden sich in der Klar in der Schweiz.

3. †. *Fossilis*. der Wetterfisch, Peizker, Schlammpeizker, die Pipe, Steinpietsche, Kurrpietsche. C. cirris 6, spina supra oculos.

Bloch tab. 31. fig. 1.

In Europa. Kann wie der Amurbahn einen Laut von sich geben. Wenn man ihn in Gläsern, mit Sand am Boden, erhält, so wird er bei bevorstehender Wetterveränderung unruhig **).

*) DEEM. W. SOEMMERRING *de oculor. hominis et animalium sectione horizontali*. Gotting. 1818. fol. pag. 68 sqq. tab. III.

***) Leizler im Sylwan, von Laurus und Fischer, für d. J. 1814. S. 139.

48. *SILURUS*. Caput nudum. Os cirris filiformibus tentaculatum. Membr. branch. rad. 4-14; radius pinnarum pectoralium aut dorsalis primus spinosus, retrodentatus.

1. †. *Glanis*. der Weiss, Schaidfisch. S. pinna dorsali unica mutica, cirris 6.

Bloch tab. 34.

In den mildern Strichen der alten Welt. Nebst dem Hausen der größte Süßwasser-Fisch, der wohl 3 Centner am Gewicht hält, und wegen des unförmlich großen und breiten Kopfes und der langen Bartfäden ein sonderbares Ansehen hat.

2. *Cataphractus*. S. pinna dorsali postica uniradiata, synamis ordine simplici, cirris 6, cauda integra.

CATESBY vol. III. tab. 19.

In Nordamerica.

3. *Electricus*. der Bitter-Weiss, Raasch. (Fr. *le trembleur*). S. pinna dorsali unica lumbari, remota absque radiis, cirris 6.

BROUSSONET in den *Mém. de l'ac. des sc. de Paris*. 1792. tab. 20.

Ebenfalls ein elektrischer Fisch (§. 110). Findet sich im Nil und mehreren andern africanischen Flüssen. Wird ungefähr 20 Zoll lang. Ist eßbar.

49. *LORICARIA*. (Fr. *cuirassier*). Caput laeve depressum. Os edentulum retractile. Membr. branch. radiis 6; corpus cataphractum.

1. *Plecostomus*. L. pinnis dorsi duabus.

Bloch tab. 374.

In Südamerica.

50. *SALMO*. Caput laeve. Dentes in maxillis, lingua. Membr. branch. rad. 4-10; pinna dorsalis postica adiposa; pinnac ventrales multiradiatae.

1. †. *Salar*. der Lachs, Salm. (Fr. *le saumon*. Engl. *the salmon*). S. rostro ultra inferiorem maxillam prominente.

Wloch tab. 20. 98.

In den nordischen Meeren und Flüssen, theils wie auf Labrador und im Amur-Lande in unsäglicher Menge. Hält sich des Sommers in den Flüssen, im Winter aber in der See auf. Wächst wohl unter den Fischen am schnellsten. Nur die Männchen haben einen gebogenen Unterkiefer. Die Weiber der Drotchys-Lungusen wissen die Lachshäute durch Gerben ausnehmend geschmeidig zu machen, um sich damit zu kleiden.

2. †. *Trutta*. die Lachs-Forelle. (Fr. *la truite saumonée*. Engl. *the sea trout*). S. ocellis nigris iridibus brunneis, pinna pectorali punctis 6.

Wloch tab. 21.

An den Küsten und in den Flüssen von Europa. Wird 8 bis 10 Pfund schwer.

3. †. *Fario*. die Forelle. (Fr. *la truite*. Engl. *the trout*). S. maculis rubris, maxilla inferiore sublongiore.

Wloch tab. 22. 23.

In schattigen Waldbächen des gebirgigen mildern Europa und Asien. Wird selten über 2 Pfund schwer. Variirt sehr an Farbe und Geschmack.

4. †. *Alpinus*. die Alpenforelle, der Rothfisch. S. dorso nigro lateribus caeruleis, ventre fulvo.

Wloch tab. 104.

Im alpinischen und nördlichen Europa. Ein wichtiges Thier für die Schwedischen Lappen, deren beinahe einzige Nahrung es zu Zeiten ausmacht; lebt größtentheils von Mücken (*culex pipiens*).

5. †. *Eperlanus*. der große Stint, Alander. (Engl. *the smelt*). S. capite diaphano, radiis pinnae ani 17.

Wloch tab. 28. fig. 2.

Im nördlichen Europa. Fast durchscheinend. — Ihm ähnelt der so genannte grönländische Haring, Angmar-

set (*Salmo arcticus*) den die Grönländer nächst ihrer Hauptnahrung, dem Seehundfleische, in größter Menge gleichsam statt Brot oder Kuchen verzehren.

6. †. *Lavaretus*. der Gangfisch, Schnepel, Weißfisch. S. maxilla superiore longiore, radii pinnae dorsi 14.

Bloch tab. 25.

In der Nord- und Ostsee; auch in der Hudsonsbay. — Dahin gehören vermuthlich auch die Felchen, und der Kalbstock im Thuner-See, der mit der *Ferra* des Genfer-Sees einerlei zu seyn scheint.

7. †. *Thymallus*. die Aesche. (Fr. *Pombre*). S. maxilla superiore longiore, pinna dorsi radii 23.

Bloch tab. 24.

Im mittlern Europa und Sibirien.

51. *FISTULARIA*. Caput: rostrum cylindricum, apice maxillosum. Membr. branch. radii 7; corpus. . . .

1. *Tabacaria*. F. cauda bifida setifera.

Bloch tab. 387.

Das so gar sonderbar gebildete Thier mit winzigen kleinem Maule an einer mächtig langen Schnauze findet sich an den östlichen Küsten vom wärmern America und an Neuholland.

52. *ESOX*. Caput supra planiusculum; mandibula superiore plana brevior, inferiore puuctata: dentes in maxillis, lingua. Membr. branch. rad. 7-12.

1. †. *Lucius*. der Hecht. (Fr. *le brochet*. Engl. *the pike*). E. rostro depresso subaequali.

Bloch tab. 32.

In vielen Flüssen und Seen von Europa, Asien, und Nordamerica. Einer der gefräßigsten Raubfische, der nicht nur andere Fische, sondern auch allerhand Amphibien, Kröten u. viele Wasservögel und kleine Säugethiere, auch zuweilen gar Krebse verschlingt.

2. †. *Belone*. der Hornfisch. (Fr. *Lorphie*. Engl. *the garpike*). E. rostro utraque maxilla subulato.

Bluch tab. 33.

In den europäischen Meeren, theils in unsäglicher Menge. Hat grünliche Gräten, die durchs Sieden grasgrün werden.

53. *POLYPTERUS*. Membr. branch. radio unico. Spiracula utrinque bina in vertice. Pinnae dorsales numerosae.

1. *Bichir*.

GEOFFROY - SAINT - HILAIRE *Mémoires d'histoire naturelle* tab. 5.

Im Nil. Ungefähr zwey Spannen lang, von meergrüner Farbe, wie mit knöchernen Schuppen gepanzert. Seine zahlreichen Rückenflossen (16 und darüber); und die gleichsam wie an Beinen ansitzenden Brust- und Bauchflossen, so wie noch mehrere auffallende Eigenheiten zeichnen dieses sonderbare Thier zu einem eigenen Geschlechte aus.

54. *ELOPS*. Caput laeve. Dentium scabrities in maxillarum margine, palato. Membr. branch. radiis 30; praeterea exterius in medio armata dentibus 5.

1. *Saurus*. E. cauda supra infraque armata.

Bluch tab. 393.

Auf Jamaica.

55. *ARGENTINA*. Dentes in maxillis, lingua. Membr. branch. radiis 8. Corpus ano caudae vicino. Pinnae ventrales multiradiatae.

1. *Carolina*. A. pinna anali radiis 15.

CATESBY vol. II. tab. 24.

Hat den Namen von ihrem Waterlande.

56. *ATHERINA*. Caput maxilla superiore planiuscula. Membr. branch. radiis 6. Corpus fascia laterali argentea.

1. *Hepsetus*. A. pinna ani radiis fere 12.

Bloch tab. 393. fig. 3.

Im mittelländischen Meere.

57. *MUGIL*. Caput: Labia membranacea: inferius introrsum carinatum. Dentes nulli. Denticulus inflexus supra sinus oris. Membr. branch. rad. 7. curvis. Opercula laevia rotundata. Corpus albicans.

1. *Cephalus*. M. pinna dorsali anteriore quinqueradiata.

Bloch tab. 394.

Im mittelländischen u. a. Meeren.

58. *EXOCOETUS*. Caput squamosum, maxillis utroque latere connexis. Membr. branch. radiis 10. Corpus albicans, abdomen angulatum, pinnac pectorales maxime volatiles, radiis antice carinatis.

1. *Volitans*. der fliegende Håring. E. abdomine utrinque carinato.

Der gemeinste aller fliegenden Fische. Ist zahlos. Findet sich meist in allen wärmern Weltmeeren; theils in großen Scharen.

Die seltenste Gattung dieses Geschlechts, der *Exocoetus mesogaster* (— *Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 100. —) die zumal im Westen des atlantischen Oceans zu Hause ist, zeichnet sich außer den gezähnelten Kiefern, auch durch die Stellung der Bauchflossen an der Mitte des Unterleibes, und dadurch aus, daß die mittlern Strahlen in denselben die längsten sind.

59. *POLYNEMUS*. Caput compressum, undique squamosum: rostro obtusissimo prominente.

Membr. branch. rad. 5. vel 7. Corpus digitis liberis ad pinnas pectorales.

1. *Quinquarius*. P. digitis quinque corpore longioribus.

SEBA vol. III. tab. 27. fig. 2.

In Westindien.

60. *CLUPEA*. Caput maxillarum superiorum mystacibus serratis. Membr. branch. rad. 8. Branchiae interne setaccae. Abdominis carina serrata. Pinnae ventrales saepe novemradiatae.

1. *Harengus*. der Håring, Strömling. (membras? Fr. *l'hareng*. Engl. *the herring*). C. immaculata, maxilla inferiore longiore.

Bloch tab. 29.

Einer der wichtigsten Fische für die nördliche Erde, der zwar von Menschen und sehr vielen Thieren (zumal vom Nordkaper, von manchen Möven-Gattungen ic.) verfolgt wird, sich aber auch dagegen zum bewundern stark vermehrt. Besonders sind nun seit dem zwölften Jahrhundert bei Gelegenheit ihrer großen äußerst bestimmten, regelmäßigen Sommer-Reisen (— s. oben S. 109. —) nach den europäischen Küsten, zumal nach den Drcaden, nach Norwegen ic. tausende von Europäern mit ihrem Fang beschäftigt.

2. †. *Sprattus*. die Sprotte, der Breitling. (Fr. *la sardine*. Engl. *the sprat*). C. pinna dorsali radiis 13.

Bloch tab. 29. fig. 2.

Ebenfalls in den nördlichen Meeren, aber auch im mittelländischen. Ist von manchen Naturforschern irrig für den jungen Håring gehalten worden.

3. †. *Alosa*. die Aise, der Mutterhåring, Maifisch. (Fr. *l'alose*. Engl. *the shad*). C. lateribus nigro maculatis, rostro nigro.

Bloch tab. 30. fig. 1.

Vorzüglich häufig im mittelländischen Meere; aber auch in der Nord- und Ostsee u.

4. †. *Encrasicolus*. die Sardelle, der Anchovis. (Fr. *l'anchois*). C. maxilla superiore longiore.

Bloch tab. 30. fig. 2.

Hat meist gleiches Vaterland mit dem vorigen. Wird vorzüglich häufig an Gorgona im Golfo di Livorno gefangen.

61. *CYPRINUS*. Caput ore edentulo. Os nasale bisulcum. Membr. branch. rad. 3. Corpus laeve albens. Pinnae ventrales saepe novemradiatae.

1. †. *Barbus*. die Flußbarbe. C. pinna ani radiis 7, cirris 7, pinnae dorsi radio secundo utrinque serrato.

Bloch tab. 18.

Im mildern Europa und westlichen Asien. Ihr Rogen ist giftig, so daß sein Genuß schon oft sehr gefährliche Zufälle erregt hat *).

2. †. *Carpio*. der Karpfe. (Fr. *la carpe*. Engl. *the carp*). C. pinna ani radiis 9, cirris 4, pinnae dorsalis radio secundo postice serrato.

Bloch tab. 16.

Setzt nun meist in ganz Europa. Ins nördlichere seit 300 J. allgemach durch die Kunst verpflanzt. Soll mit verwandten Gattungen, zumal mit der Karausche, Bastarden geben. Auch finden sich unter den Karpfen häufiger Mißgeburten als unter irgend einer andern bekannten Fischgattung. — Die Spiegelkarpfen **), die sich besonders durch die beständig von Schuppen entblößten Theile des Körpers auszeichnen, scheinen doch keine bloße Spielart, sondern eine besondere Gattung dieses Geschlechts zu seyn.

*) E. 3. B. Jul. H. Gottl. Schlegel's Materialien für die Staats- u. W. Ilte Samml. S. 150 u. f.

**) Bloch tab. 17.

3. †. *Tinca*. die Schleie. (Fr. *la tanche*. Engl. *the tench*). C. pinna ani radiis 25, cauda integra, corpore mucoso cirris 2.

Bloch tab. 19.

Einer der weitstverbreiteten Flussfische. Kann mit den Kiemendeckeln einen Laut von sich geben. Die Goldschleie *) ist einer der schönsten deutschen Fische.

4. †. *Crassius*. die Karausche. (Fr. *le carassin*. Engl. *the crucian*). C. pinna ani radiis 10, cauda integra, linea laterali recta.

Bloch tab. 11.

In Europa und Mittel-Asien.

5. *Auratus*. das chinesische Goldfischchen, der Goldkarppe, Kin-ju. (Fr. *la dorée*. Engl. *the goldfish*). C. pinna ani gemina, caudae trifida transversa bifurca.

BASTER in *Haarlem. Verhandl.* VII. D. 1. St. mit illum. Fig.

In Japan und China, wo sie gleichsam als Haus-thiere gehalten werden, und in mancherlei wunderbare, theils fast monströse Varietäten, der vortrefflichsten Farben, Zahl und Bildung der Flossen, Größe der Augen u. ausgeartet sind. Sie kommen auch im mildern Europa recht gut fort. Können sogar Jahr und Tag im bloßen Wasser ohne alle weitere Nahrung leben, und geben dabei doch von Zeit zu Zeit Unrath von sich.

6. †. *Phoxinus*. die Elribe. (Fr. *le vairon*. Engl. *the minnow*). C. pinna ani radiis 8, macula fusca ad caudam, corpore pellucido.

Bloch tab. 8. fig. 5.

Häufig in der Weser.

7. †. *Orfus*. der Orf, Urf, Würfling, Elft. C. pinna ani radiis 13.

Bloch tab. 96.

Zumal im südlichen Deutschland. Schön orange-farben.

*) Bloch tab. 15.

8. †. *Alburnus*. der Uley, Lauge, Weißfisch, Schneiderfischchen. (Fr. *l'able, ablette*. Engl. *the bleak*). C. pinna ani rad. 20.

Bloch tab. 8. fig. 4.

So wie der folgende im mittlern Europa und westlichen Asien. Meist nur fingerlang. Seine Schuppen werden zur Verfertigung der Glasperlen gebraucht *).

9. †. *Brama*. der Bley, Brachsen. (Fr. *la brème*). C. pinna ani rad. 27, pinnis fuscis.

Bloch tab. 13.

*) S. Beckmann's Beiträge zur Geschichte der Erfindungen. II. B. S. 325 u. f.

Achter Abschnitt.

Von den Insecten.

§. 121.

Die Thiere der beiden letzten Classen (§. 40.), die Insecten und Gewürme, unterscheiden sich schon dadurch von den vorhergehenden, daß sie kein rothes Blut, sondern statt dessen einen weißlichen Saft in ihrem Körper führen: weshalb sie (§. 23) auch von den Alten blutlose Thiere (*animalia exsanguia*) genannt wurden. So wie man sie neuerlich darum, weil sie keine Rückenwirbel — so wie überhaupt kein Gerippe — haben, auch wirbellose Thiere (*Fr. animaux invertébrés*) genannt hat.

§. 122.

Die Insecten haben ihren Namen daher, daß, wenigstens im Zustande ihrer vollkommenen Ausbildung, Kopf, Brust und Hinterleib, wie durch Einschnitte von einander abge sondert sind, ja bei vielen fast nur wie durch einen Faden unter einander verbunden werden. Außerdem zeichnen sie sich aber auch (bis auf wenige Ausnahmen unter den Geschlechtern der ungeflügelten Ordnung) durch besondere theils sehr empfindliche Organe aus, die sie in ihrem vollkommenen Zustande am Kopfe tragen (*Antennae*, Fühlhörner), und die alle Mal an der Wurzel eingelenkt, meist aber auch noch außerdem gegliedert sind; und endlich durch die hornartigen, eingelenkten Füße, und deren größere Anzahl, da die völlig ausgebildeten Insecten zum allermin-

desten ihrer sechs, manche aber wohl auf anderthalb hundert zc. haben.

§. 123.

Außer den angegebenen Merkzeichen, haben die Insecten in ihrem Aeußern wenig, was ihnen allen gemein wäre. Die ganz unermessliche Anzahl der Gattungen, ihre so unendlich verschiedenen Bestimmungen, und dahin abzweckende eben so verschiedene Lebensart, Bedürfnisse zc. erfordern eine äußerst vielartige Bildung, in welcher sie, so wie in der ungleichen Größe ihres Körpers, ausnehmend von einander abweichen.

§. 124.

Selbst die äußere Bedeckung ihres Körpers ist mannigfaltiger als bei den übrigen Thieren. Sehr viele sind wie mit einem hornartigen Panzer überzogen, der aus mehrern Stücken besteht, die sich wie die Schienen eines Blechhandschuhes über einander schieben lassen; und wodurch diese Thiere vor mancherlei Unfällen gesichert, und für den Mangel der Knochen, die bei andern Thieren zur Anlage der Muskeln zc. dienen, entschädigt werden. Manche sind mit feinen Haaren besetzt, und bei den Schmetterlingen zc. die Flügel mit so genannten Federchen, oder vielmehr Schuppen bedeckt, die zum Theil von den schönsten Farben sind: so wie sich überhaupt unter den Insecten Thiere von unbeschreiblicher Schönheit finden.

§. 125.

Auch in der Einrichtung der Sinnwerkzeuge *), und also vermuthlich auch in der Art

*) M. CH. GOTTL. LEHMANN *de sensibus externis animalium exsanguium; commentatio praemio regio ornata.* Goetting. 1798. 4. — F. Jos. Schelver's Versuch einer Naturgeschichte der Sinneswerkzeuge bei den Insecten und Würmern. ebendas. 1798. 8.

der Empfindung, weichen die Insecten gar sehr von den übrigen Thieren ab, so daß ihnen sogar manche Naturforscher verschiedene von unsern fünf äußern Sinnen, zumal das Gehör und den Geruch, ohne Grund haben absprechen wollen; da man doch jenes bei vielen, die einander zur Paarungszeit durch einen besondern Laut locken, und diesen bei noch weit mehreren, die ihren versteckten Fraß auswittern, unverkennbar wahrnimmt.

§. 126.

Die Augen der Insecten sind vorzüglich merkwürdig, und zwar in Rücksicht ihres Baues von zweifacher Art. Die einen sind große Halbkugeln, die aber meist aus tausenden von Facetten, bei einigen auch aus zahlreichen kegelförmigen Spitzen, bestehen, die auf der innern Seite mit einem theils buntfarbigen oder glänzenden Anstrich überzogen sind. Die mehresten geflügelten Insecten, aber auch manche ungeflügelte, wie der Flußkrebs, Hummer 2c. haben dergleichen. Die Augen der andern Art (stemmata, ocelli) sind einfach, klein, und so wohl in Rücksicht ihrer Anzahl als Lage verschieden. Die erstern scheinen mehr für die Ferne, so wie die letztern für die Nähe bestimmt zu seyn, wenigstens reimt sich dieß damit, daß die Schmetterlinge in ihrem geflügelten, vollkommenen Zustande solche große componirte telescopische Augen kriegen, da sie vorher als Raupen nur myopische kleine Augen hatten. Nur wenige Insecten, wie z. B. die Krebsse, können ihre Augen bewegen.

§. 127.

Die Fühlhörner *) die bei den verschiedenen Gattungen, und bei manchen selbst nach der

Sexualdifferenz derselben, sehr vielartig gestaltet sind, und die manche Naturforscher für Organe des Geruchs oder des Geschmacks zc. angesehen haben, scheinen doch nichts weiter zu seyn, als was ihr Name andeutet, — Werkzeuge des Tastens, Sonden, Tangenten, die ihnen bei ihrer harten, unempfindlichen, äußern Decke, und den mehrsten auch bei der Unbeweglichkeit ihrer Augen doppelt wichtig werden. Die Insecten scheinen das feinste Gefühl in ihren Antennen, wie wir in den Fingerspitzen, zu haben; und da sie größtentheils im Dunkeln leben, dadurch, so wie Blinde, den Mangel des Lichts durch feines Gefühl zu ersetzen. — Hingegen ist der allgemeine Hauptzweck der so genannten Fressspitzen (palpi), die meist neben den Fresswerkzeugen der Insecten sitzen, und nur wenigen gänzlich zu fehlen scheinen, und die auch von manchen für Sinnwerkzeuge dieser Thiere gehalten worden, noch sehr räthselhaft.

§. 128.

Im innern Körperbau **) weichen die Insecten gar sehr von den rothblütigen Thieren ab.

Was man z. B. bei den Raupen für ihr Herz angesehen hat, das ist ein langer Canal von ungleicher Weite der längs des Rückens liegt, aus welchem aber nicht eine einzige Ader entspringt, so daß folglich auch die Ernährung bei diesen Insecten

*) M. CH. GOTTL. LEHMANN *de antennis insectorum*. Diss. I. II. Lond. 1800. 8.

**) SWAMMERDAM *Biblia naturae*. Leid. 1737. fol. LYONET *traité anatomique de la chenille qui ronge le bois de saule*. à la Haye. 1762. 4. H. STRAUS - DÜRCKHEIM *anatomie comparée des animaux articulés*. Par. 1828. 4.

auf eine eigene, von der Nutrition der rothblütigen Thiere ganz verschiedene Art vor sich gehen muß.

Hingegen sind sie mit unzähligen Luftröhren vom erstaunenswürdigsten, feinsten Bau, und mit äußerst zahlreichen Muskeln, die aber auch so wohl in der Bildung als in der Farbe von den Muskeln der rothblütigen Thiere abweichen, versehen.

§. 129.

Ungeachtet die Insecten eben so wohl als die rothblütigen Thiere, des Umsazes von Kohlenstoff gegen Sauerstoff (§. 24.) zur Erhaltung ihres Lebens bedürfen; so bemerkt man doch nur bei wenigen (wie z. B. bei den Krebsen, Heuschrecken und manchen Cicaden und Käfern 2c.) eine dem Athemholen ähnliche Bewegung. Ueberhaupt aber schöpft kein Insect seine Luft durch den Mund, sondern durch mancherlei andere spiracula *). Auch können die meisten weit länger als jene rothblütigen Thiere im so genannten luftleeren Raume aushalten; und viele leben in der den so eben genannten Thieren so schädlichen mephitischen Luft, worin animalische und vegetabilische Stoffe faulen (— dem gekohlten Wasserstoffgas 2c. —) gleichsam als in ihrem Elemente.

§. 130.

Ueberhaupt ist der Aufenthalt der Insecten auf und unter der Erde **) weit unbeschränkter, als

*) E. Handbuch der vergleichenden Anatomie S. 276 u. f.

**) Hingegen hat diese Classe nach Verhältniß der fast zahllosen Menge ihrer Gattungen wenige Wasserthiere: und namentlich finden sich ihrer nur sehr wenige im Ocean, der dagegen den bei weiten allermehrsten Gattungen der vorigen und nächstfolgenden Thierclassen zum Aufenthalte bestimmt ist.

der von irgend einer andern Thierclasse. Es sind fast auf allen warmblütigen Thieren welche anzutreffen, und sogar größere Insecten, wie z. B. Käfer, Bienen 2c. haben selbst wieder ihre besonderen Milben und Läuse. Auch sind wohl nur wenige Gewächse (etwa der Taxus, der Sevenbaum, und die mehrsten Laubmoose 2c.) die gar keinen bekannten Insecten zur Wohnung und Aufenthalt dienen. Da hingegen manche, wie z. B. die Eiche, von mehr als einem hundert verschiedener Gattungen von Insecten bewohnt und besucht werden. — So allgemein aber die Insecten, im Ganzen genommen, über die ganze Erde verbreitet sind, so streng ist doch dagegen vielen einzelnen Gattungen ihr ganz besonderer, eingeschränkter Aufenthalt auf bestimmten Thieren oder Pflanzen, und deren einzelnen Theilen angewiesen.

§. 131.

Nur wenige Insecten leben in gesellschaftlicher Verbindung, und leisten einander in ihren Geschäften wechselseitige Hülfe. Die allermeisten gehen einzeln und isolirt ihren Verrichtungen nach und manche, die wie die Spinnen in zahlreicher Gesellschaft jung worden sind, zerstreuen sich bald nachher, und leben einsiedlerisch, so daß viele außer der Begattungszeit kein anderes Geschöpf ihrer Art wieder zu sehen kriegen.

§. 132.

Der überaus merkwürdigen Gebäude, Wohnungen 2c. die sich so viele Insecten zu verfertigen wissen, ist schon oben bei Anlaß der Kunsttriebe (§. 36.) Erwähnung geschehen. Es sind wenige Thiere dieser Classe, die nicht wenigstens Ein Mal, in einer gewissen Periode ihres Lebens Proben dieser natürlichen Kunstfähigkeit ablegen sollten, indem sie entweder

wie die Kleidermotten und Frühlingsfliegen in ihrer unvollendeten Gestalt als Larven sich ein Gehäuse zum Aufenthalte und zum Schutze verfertigen; oder sich um die Verwandlung und den langen Todes- schlaf zu bestehen, ein Lager bereiten, sich einspin- nen zc., oder die sich wie die Ameisenlöwen Fall- gruben graben, und wie die Spinnen Netze für ihren Raub weben: oder die, wie manche Wasserkäfer und Spinnen, zur Sicherheit für ihre Nachkommen- schaft, Säcke oder Nester zubereiten, denen sie ihre Eier anvertrauen können. Manche von denen, die in gesellschaftlicher Verbindung leben, bauen sich mit vereinten Kräften, und nach den Gesetzen einer äußerst regelmäßigen, ihnen angeborenen Meßkunst, gemeinschaftliche Wohnungen u. s. w.

§. 133.

Bei der Ernährungsart der Insecten sieht man offenbar, daß dieselbe nicht, wie bei den aller- mehrsten rothblütigen Thieren, bloß auf ihre Selbst- erhaltung, sondern hauptsächlich darauf abzweckt, daß sie organisirte Materie consumiren sollen. Sie müssen essen, nicht bloß um satt zu werden, sondern um zugleich Nas zu verzehren, um selbst wieder andere lebendige Insecten aufzureiben zc., um Unkraut zu vertilgen zc. — eine große Bestim- mung, zu deren Erfüllung außer der fast zahllosen Menge der Gattungen überhaupt, sehr vielen von diesen speciebus, theils ihre äußerst starke Ver- mehrung, theils ihre beispiellos heftige Freßgierde und schnelle Verdauung bei einem sehr kurzen Darm- canal zu Statten kommt. Man weiß z. B., daß eine Raupe in 24 Stunden das Triplum ihres eigen- en Gewichts verzehren kann. — Auch sind die Freßwerkzeuge der Insecten vielartiger als in irgend einer andern Thierclassen: da manche mit seit-

wärts beweglichen gezähnelten Kinnladen und Freßzangen (maxillae); andere mit einem zugespitzten, hornartigen Bohrrüssel (rostrum); andere mit einem fleischigen Schlurfrüssel mit breiter Mündung (proboscis); manche mit einer spiralförmig aufgerollten (so genannten) Zunge zc. versehen sind.

§. 134.

Vor den Nachstellungen ihrer Feinde sind einige Insecten wie z. B. die Spannraupen durch ihre täuschende Gestalt; andere dadurch daß sie einerlei Farbe mit den Gewächsen haben, worauf sie leben *), folglich weniger darauf abstechen, und nicht so leicht bemerkt werden können; andere auch wohl durch den heftigen Geruch, den sie im Nothfall verbreiten können; andere durch die Macht des gesellschaftlichen Lebens; noch andere durch ihre bewundernswürdige Stärke zc. gesichert. Und manche sind gar mit Waffen, z. B. mit Hörnern wie Kneipzangen, oder mit Stachel und Gift versehen.

§. 135.

Auch bei der Fortpflanzung der Insecten zeigen sich ungemein viele eigene Sonderbarkeiten. So z. B., daß oft in einer und eben derselben Gattung die beiden Geschlechter einander so äußerst unähnlich gebildet sind, daß man sie eher für ganz verschiedene Thierarten, als für zusammen gehörige Gattungen halten sollte: oder daß unter den Bienen und andern ihnen verwandten Insecten immer die größte Anzahl gänzlich geschlechtslos ist; das heißt, daß sie gezeugt und geboren werden, ohne doch nach dem ordentlichen Laufe selbst die Bestimmung zur Empfängniß oder zur Zeugung zu haben.

*) Einige auffallende Beispiele davon s. in ANSON'S *lepidopterous insects of Georgia* vol. I. tab. 5. und vol. II. tab. 99.

§. 136.

Ferner hat die Begattung bei verschiedenen Insecten sehr viel Eigenes. Bei nicht wenigen Gattungen wird sie z. B. im Fluge vollzogen, und manche derselben sind bloß für diese kurze Paarungszeit geflügelt. — Ueberhaupt aber leben die mehresten in sofern in einer gezwungenen Monogamie, daß sie schlechterdings nicht mehr als ein einziges Mal in ihrem Leben sich paaren können: der Tod ist bei ihnen eine so unausbleibliche Folge der ersten Begattung, daß man sogar ihr Leben durch verzögerte Paarung verlängern kann.

§. 137.

Zu andern Sonderbarkeiten beim Fortpflanzungsgeschäfte der Insecten gehört auch, daß bei vielen, wie z. B. beim Cochenille-Wurm, beim Sandfloh 2c. das trüchtige Weibchen zu einer ungeheuren Größe anwächst: so daß man z. B. rechnet, daß bei der weißen Ameise der Hinterleib der zum Gebähren reifen Mutter auf 2000 Mal dicker und größer ist als er vor der Befruchtung war.

§. 138.

Die mehresten Insecten legen Eier, die von den Müttern nach einem bewundernswürdigen Instinct immer aufs genaueste an die bestimmten, der künftigen jungen Brut angemessensten Orte gebracht werden. Manche legen z. B. ihre Eier bloß in den Körper lebendiger Insecten anderer Art, in Raupen; oder in Puppen; oder gar in anderer Insecten ihre Eier; denn wirklich kriecht zuweilen aus den Eiern der Ringelraupe statt der jungen Raupe eine eigene Art kleiner Mücken aus.

Auch sind die Insecten-Eier zum Theil, zumal bei den Schmetterlingen, von einer überaus man-

nigfaltigen sonderbaren Bildung und Zeichnung, und wenn sie von der Mutter an die freie Luft gelegt werden, mit einer Art Firniß überzogen, damit sie weder vom Regen abgespült, noch durch andern Zufall leicht zerstört werden können. Einige wenige Insecten gebären lebendige Junge, und manche, wie die Blattläuse, pflanzen sich auf beiderlei Weise fort.

§. 139.

Ein äußerst merkwürdiges Phänomen, das fast bloß dieser Thierklasse eigen, wenigstens in den andern (§. 72. Anm. 94. 116.), bei weitem nicht so auffallend wird, ist ihre Metamorphose. Es kommt nämlich kein einziges geflügeltes Insect unmittelbar aus dem Ei, sondern diese alle müssen sich (— so wie auch einige ungeflügelte —) erst in gewissen Lebensepochen einer Art von Verwandlung unterziehen. Dabei wird nicht nur ihre äußere Gestalt, sondern zugleich ihr innerer Körperbau (gegen die gemeine Meinung) auf eine Weise umgebildet *), die sich schwerlich mit der vorgeblichen Präexistenz präformirter Keime (§. 7.) zusammen reimen läßt **).

*) LYONET *chenille de saule* p. 585 u. f.

**) Sollte der Schmetterling schon in der Raupe präformirt gewesen seyn, so müßte man doch wohl erwarten, daß sich aus ähnlichen Raupen auch ähnliche Schmetterlinge entwickelten. — So aber kommen z. B. aus manchen americanischen Raupen, die manchen europäischen aufs Täuschendste ähneln, doch ganz anders gestaltete Schmetterlinge: und andererseits entstehen manche einander auffallend ähnliche Schmetterlinge dieser beiden Welttheile aus ganz verschieden gestalteten Raupen — s. Dr. J. Ed. Smith in Abbot's angeführtem Werke. I. B. S. 5. und Herold's Entwicklungsgeschichte der Schmetterlinge. Marb. 1815. 4. Mit 33 Kupfertafeln. S. 115. u. f.

§. 140.

In der Gestalt, wie diese Insecten, die sich einer Metamorphose unterziehen, zuerst aus dem Ei kriechen, heißen sie Larven. Meist kommen sie äußerst klein ans Licht, so daß z. B. eine erwachsene Weidenraupe 72,000 Mal schwerer wiegt als da sie eben aus dem Ei gekrochen war. Dagegen wachsen sie aber auch desto schneller, so daß z. B. die Maden der blauen Schmeißfliege 24 Stunden nach dem Auskriechen schon 155 Mal schwerer sind als da sie aus dem Ei kamen.

Theils haben diese Larven Füße, wie die Rau-pen und Engerlinge: theils aber keine, wie die Maden. Flügel haben sie gar noch nicht. Auch sind sie in diesem Zustande zur Fortpflanzung noch gänzlich unfähig: sie ernähren sich bloß, und wachsen, und häuten sich mit unter einige Mal.

§. 141.

In der Gestalt, worin die Larve umgebildet wird, heißt sie Nymphe. Manche können sich während dieses Zustandes herum bewegen, auch Nahrungsmittel zu sich nehmen. Andere hingegen verschließen sich als Puppe (*chrysalis, aurelia*), und bringen diesen Theil ihres Lebens in einem betäubenden Todesschlaf, ohne Nahrungsmittel, und ohne sich von der Stelle zu bewegen, zu.

§. 142.

Allein während der Zeit, da das Geschöpf so ganz fühllos und erstarrt in seiner Hülse vergraben scheint, geht mit ihm selbst die große Palingenese vor, daß es aus seinem Larvenstand zum vollkommenen Insect (*insectum declaratum, imago*) umgebildet wird, und zu bestimmter Zeit aus seinem

Kerker hervorbrechen kann. Manche Insecten absolviren diese letzte Rolle ihres Lebens in einer sehr kurzen Zeit. Verschiedene bringen, wenn sie aus ihrer Hülse kriechen, nicht ein Mal einen Mund mit zur Welt, sie fressen nicht mehr, sie wachsen nicht weiter; jene beiden Bestimmungen eines organisirten Körpers hatten sie schon als Larven erfüllt; jetzt ist ihnen nur noch die dritte übrig: sie sollen ihr Geschlecht fortpflanzen, und dann der Nachkommenschaft Platz machen, und sterben.

§. 143.

Die unmittelbare Brauchbarkeit *) der Insecten für den Menschen ist ziemlich einfach: dagegen aber ist der Antheil, den diese kleinen wenig bemerkten Thiere an der großen Haushaltung der Natur haben, desto mannichfaltiger und ganz unermeslich. Sie sind es, die unzählige Arten von Unkraut theils im Keim ersticken, theils, wenn es auch aufgewachsen ist, vertilgen, und seinem fernern Wuchern vorbeugen. Einen andern ebenfalls äußerst wichtigen Nutzen leisten so viele Insecten, die sich von Nas nähren, im Miste leben u. s. w. und die dadurch, daß sie diese widrigen animalischen Substanzen aufzehren, zerstreuen und durchwirken, von der einen Seite der Infection der Luft vorbeugen, und von der andern die allgemeine Düngung des Erdreichs befördern. Aus jener Rücksicht werden z. B. die Schmeißfliegen in den heißen Erdstrichen so wohlthätig. Andererseits befördern auch unzählige Insecten die Befruchtung der Gewächse, auf überaus merkwürdige Weise **), und eine Gattung von Gallwespen

*) KIRBY and SPENCE vol. I. p. 250 u. f.

***) Ehr. Cour. Sprengel's entdecktes Geheimniß der Natur im Bau und in Befruchtung der Blumen. Berlin 1793. 4.

benutzt man zur Zeitigung der Feigen. Verschiedenartige Insecten werden von den Fischern zu Angelköder gebraucht. Manche Thiere dieser Classe, wie die Krebse, und einige Gattungen von Heuschrecken zc. sind eßbar. So der Honig der Bienen, aus welchem auch in manchen Gegenden von Europa so wie im Innern von Africa der Meth gewonnen wird. Die Seide nutzt zur Kleidung und mancherlei andern Gebrauch. Verschiedene Insecten geben treffliche Farben, wie die Cochenille den Scharlach zc. Die Galläpfel werden zur Tinte, und Wachs zu Kerzen und vielerlei andern Gebrauch benutzt. So das Lack, ein Product gewisser ostindischer Schildläuse, das zu Firniß, zum Siegellack u. s. w. verbraucht wird. Für die Arznei sind vorzüglich die spanischen Fliegen, die Kellersesel und die Ameisen von Belange, und neuerlich sind auch die so genannten Mairwürmer, vom neuen als Hülfsmittel gegen die Wasserscheue, so wie manche andere Käfer gegen Zahnweh, gepriesen worden.

§. 144.

So unermesslich der Nutzen der Insecten ist, so ist aber auch anderseits der Schade *) sehr erheblich, den viele Gattungen derselben anrichten. Viele sind den Feldfrüchten überhaupt gefährlich, verursachen Mißwachs, und verheeren, wie die Zug-Heuschrecken, junge Saat, und alles, wo sie auffallen. Manche sind besonders dem Getreide nachtheilig; andere, wie so viele Raupen, Erdflöhe, Engerlinge zc. den Gartengewächsen; andere Raupen und Käferlarven zc. den Obstbäumen; die Schildläuse besonders der Drangerie; die Larven einiger Dermestes-Gattungen und die Holzraupen

*) KIRBY and SPENCE a. a. O. S. 81 u. f.

den Holzungen; die Ameisen, Grasraupen zc. den Wiesen; die Brot-Schaben den Victualien; die weißen Ameisen zc. dem Hausgeräthe zc.; die Kleidermotten der Wolle, dem Pelzwerk u. s. w. Die Larven vieler kleiner Käferchen den Büchern und Naturaliensammlungen. Endlich werden auch einige Arten von so genannten Ungeziefer dem Menschen selbst, so wie den Pferden, Schafen, Hühnern und andern Hausthieren, ja sogar verschiedenen nutzbaren Insecten, den Bienen, Seidenwürmern zc. auf unmittelbare Weise lästig; und andere, wie manche Scorpione zc. durch ihr Gift, furchtbar.

§. 145.

In der systematischen Anordnung folge ich auch hier überhaupt dem Linnéischen Systeme, doch daß in der letzten Ordnung, nach dem Vorgange von De Lamarck u. a. neuern französischen Entomologen die Spinnen, Scorpione, Krebse zc. (die Arachniden und Crustaceen) von den eigentlichen Insecten ganz abgesondert, den Beschluß machen.

- I. Ordn. Coleoptera. Käfer. Meist mit hornartigem Körper. Die Flügel falten sich in der Ruhe zusammen, und sind mit zwey hornartigen Decken oder Scheiden belegt, die sich in der Mitte in gerader Linie an einander schließen.
- II. Hemiptera. Mit vier entweder kreuzweis zusammen gelegten oder gerade ausgestreckten, meist zur Hälfte harten, fast pergamentähnlichen Flügeln zc. Theils haben sie Fresszangen, theils einen spitzigen Bohr-Rüssel.
- III. Lepidoptera. Schmetterlinge. Mit weichem behaarten Körper, und vier ausgespann-

ten Flügeln, die mit bunten Schuppen bedeckt sind.

IV. Neuroptera. Mit vier durchsichtigen netzförmigen oder gegitterten Flügeln.

V. Hymenoptera. Mit vier durchsichtigen geäderten Flügeln.

VI. Diptera. Die Insecten mit zwey (unbedeckten) Flügeln.

VII. Aptera. Die völlig ungeflügelten.

* * *

Zur N. G. der Insecten. Nur wenige von vielen.

TH. MOUFFET *theatrum insectorum*. Lond. 1634. Fol.

JO. RAI *historia insectorum*. Lond. 1710. 4.

JO. SWAMMERDAM *algemeene Verhandeling van de bloedeloose Dierkens*. Utr. 1669. 4.

ET. *biblia naturae*. LB. 1737. Fol.

MAR. SIB. MERIAN *metamorphosis insectorum Surinamensium*. Amst. 1705. Fol. max.

JAC. L'ADMIRAL iun. *gestaltverwisselnde gekorvene Diertjes*. Amst. 1740. Fol.

Joh. Leonh. Frisch *Beschreibung von allerhand Insecten in Deutschland*. Berl. 1720—38. XIII. Th. 4.

G. W. PANZER'S *Insectenfaune Deutschlands*. Nürnberg. seit 1795. 12. Index entomologicus in Panzeri faunam insectorum Germaniae. P. I. 1813.

Aug. Joh. Rösel *monatliche Insecten-Belustigungen*. Nürnberg. 1746—61. IV. B. 4.

Chr. Fr. E. Kleemann *Beiträge dazu*. Ebendas. seit 1761. 4.

v. LINNÉ *fundamenta entomologiae*. Ups. 1767. 4. it. im VII. B. seiner *amoenitat. academic.*

J. H. Sulzer's *Kennzeichen der Insecten*. Zürich 1761. 4.

Dess. *abgekürzte Geschichte der Insecten*. Winterthur 1766. 4.

JO. CHR. FABRICII *philosophia entomologica*. Hamburg. 1778. 8.

ET. *systema entomologiae*. Flensh. 1775. 8.

ET. *genera insectorum*. Kilon. 1776. 8.

Es. species insectorum. Hamb. 1781. II. vol. 8.

Es. entomologia systematica. Hafn. 1793. V. vol. 8.

P. A. LATREILLE *histoire naturelle des insectes.* Par. 1804. XIV. vol. 8. (als Forts. der Sonnini'schen Ausg. von Buffon.)

DE LAMARCK (s. beim folgenden Abschn.)

A. M. C. DUMÉRIL *considérations générales sur la classe des Insectes.* Par. 1823. 8.

DE REAUMUR *histoire des insectes.* Par. 1734-1742. VI. vol. 4.

DE GEER *histoire des insectes.* Stockh. 1752-1778. VII. vol. 4.

Es. genera et species insectorum; extraxit **A. J. RETZIUS.** Lips. 1783. 8.

GEOFFROY *histoire des insectes des environs de Paris.* Par. 1762. II. vol. 4.

* * *

LESSER *théologie des insectes.* (trad. de Pallemant) avec des remarques de **P. LYONET.** à la Haye. 1742. II. vol. 8.

W. KIRBY's and **W. SPENCE's** *Introduction to Entomology.* ed. 2. Lond. 1818-26. IV. vol. 8.

* . . . * . . . *

L. G. Scriba Beiträge zur Insectengeschichte. Grf. seit 1790. 4.

* . . . * . . . *

Magazin für Insectenkunde, herausgegeben von **K. Illiger.** Braunsch. 1801-07. VI. Th. 8.

C. F. Germar's Magaz. der Entomologie. Halle seit 1813. 8.

* * *

Nic. Jos. Brahm Insecten-Calender. Mainz 1790. II. Th. 8.

* * *

Unm. Manchem Insectensammler kann wohl die Nachricht interessant seyn, daß ein hiesiger geschickter Nadelmacher, **Hr. Fehler,** nicht nur Insectennadeln von vorzüglicher Güte verfertigt, sondern auch mit Eifer und Kenntniß die Insecten der hiesigen Gegend sammelt und Liebhabern gerne mittheilt.

I. COLEOPTERA. s. Vaginipennis. (Eleutherata FABR.)

Die Insecten dieser Ordnung *) werden überhaupt Käfer genannt, ob man gleich diesen Namen auch dem ersten Geschlechte insbesondere beilegt. Die Larve hat Fresszangen, und bei den mehresten Geschlechtern sechs Füße, die an der Brust sitzen: bei einigen, wie unter den Holzböcken, ist sie ohne Füße (eine Made). Sie verpuppt sich mehrentheils unter der Erde in einer ausgehöhlten Erd-Scholle: oder aber, wie bei den genannten Holzböcken, im Holze. Das vollkommene Insect kriecht zwar weich aus der Puppe; seine Haut verhärtet aber in kurzer Zeit an der Luft; es hat so wie die Larve Kimladen am Kopfe, und ist mit harten hornartigen Flügeldecken (elytra) versehen.

1. SCARABAEUS. Käfer. (Fr. hanneton. Engl. beetle). Antennae clavatae capitulo fissili. Tibiae anticae saepius dentatae.

1. *Hercules*. (Geotrupes *Hercules*. F.) S. scutellatus, thoracis cornu incurvo maximo; subtus unidentato, capitis recurvo; supra multidentato.

Rösel vol. IV. tab. 5. fig. 3.

In Brasilien. Die Larve einen starken Daumen dick. Der Käfer variirt in der Farbe, meist schmutzig-grün u.

2. *Actaeon*. (Geotrupes *A.* F.) S. scutellatus thorace bicorni, capitis cornu unidentato, apice bifido.

*) Jo. Eus. Voet *catalogue systematique des coleopteres.* à la Haye 1766 u. f. 4.

Gu. Ant. Olivier *entomologie.* Par. seit 1789. 4.

Deutsch mit Zusätzen und Anmerkungen von S. Illiger. Braunsch. seit 1800. 4.

J. Ch. Fabricii *systema Eleutheratorum.* Kil. 1801. II. vol. 8.

Rösel vol. II. Erdfäf. I. tab. A. fig. 2.

Hat gleiches Vaterland mit dem vorigen.

3. †. *Lunaris*. (Coprif L. F.) S. exscutellatus, thorace tricorni; intermedio obtuso bifido, capitibus cornu erecto, clypeo emarginato.

Frisch P. IV. tab. 7.

Auf Wiesen und Viehweiden, vorzüglich im Kuhmist, aus dem er, wie andere verwandte Käfergattungen, hohle Kugeln formt, die er einzeln unter die Erde verscharrt, an Graswurzeln befestigt und in jede ein einziges Ei legt.

4. †. *Nasicornis*. (Geotrufes N. F.) der Nasenhornkäfer. S. scutellatus, thorace prominentia triplici, capitis cornu incurvato, antennis heptaphyllis.

Rösel vol. II. Erdfäf. I. tab. 7. fig. 8. 10.

Der größte hieländische Käfer, fliegt selten; als Engerling findet er sich häufig in Gerberlohe und in hohen Bäumen; und thut in manchen Gegenden den Reben großen Schaden.

5. †. *Sacer*. (Ateuchus S. F.) S. exscutellatus, clypeo sex-dentato, thorace inermi crenulato, tibiis posticis ciliatis, vertice subbidentato.

Sulzer's Gesch. tab. I. fig. 3.

Namentlich häufig in Aegypten, wo er von den alten Aegyptiern als Sinnbild der Ober- und Unterwelt verehrt, und auf ihren Obelisken, Numiensarcophagen und mancherlei andern Kunstwerken, theils in colossaler Größe, vorgestellt worden *). Besonders hat man ihn auf die Rückseite der Aegyptischen (und auch der Etruskischen) geschnittenen Steine ausgeschnitten, die deshalb Käferrücken oder Scarabäen genannt werden.

6. †. *Fimetarius*. (Aphodius F. F.) S. scutellatus, thorace inermi, capite tuberculato, elytris rubris, corpore nigro.

Frisch P. IV. tab. 19. fig. 3.

Im Kuhmist.

*) E. G. Zozæ de orig. et usu obeliscorum. pag. 446 sq.

7. †. *Stercorarius*. der Mistkäfer. (Engl. *the dung-beetle*). *S. scutellatus*, *muticus*, *ater*, *glaber*; *elytris sulcatis*; *capite rhombico*; *vertice prominulo*; *antennis rubris*.

Frisch P. IV. tab. 6. fig. 3.

Besonders im Pferdemist: daher häufig auf Fahrwegen. Wenn er an heitern Sommerabenden herumfliegt, so ist meist auch für den folgenden Tag gut Wetter zu erwarten.

8. †. *Vernalis*. der Mistkäfer. *S. scutellatus muticus*, *elytris glabris laevissimis*, *capitis clypeo rhombico*, *vertice prominulo*, *antennis nigris*.

Sulzer Gesch. tab. 1. fig. 6.

Häufig im Schafmist.

9. †. *Horticola*. (*Melolontha H. F.*) der Gartenkäfer. *S. scutellatus muticus*, *capite thoraceque caeruleo subpiloso*, *elytris griseis*, *pedibus nigris*.

Frisch P. IV. tab. 14.

Zumal an den Obstbäumen u.

10. †. *Melolontha*. (*Melolontha vulgaris. F.*) der Maikäfer, Kreuzkäfer. (Engl. *the May-chaffer*, *cockchaffer*). *S. scutellatus muticus testaceus*, *thorace villosus*; *cauda inflexa*, *incisuris abdominis albis*.

Rösel vol. II. Erdkäf. I. tab. 1.

Eins der gemeinsten Insecten, das vier Jahre lang als Engerling oder Glimme unter der Erde lebt, sich von Getreidewurzeln u. nährt, und zuweilen allgemeinen Misßwachs verursacht hat *). Nach der Verpuppung kommt es endlich als Maikäfer zum Vorschein, und schadet in dieser Gestalt dem jungen Laube, besonders an Obstbäumen.

*) Wie z. B. im Jahr 1479, da die Engerlinge deshalb in einem förmlichen Monitorio vors geistliche Recht gen Lausanne citirt wurden, das ihnen zwar einen Defensor von Freiburg zugesandt, sie selbst aber nach genauer Abhörnung beider Parteien, und reiflicher Ueberlegung ganz ernstlich in den Bann that. S. Mich. Stettler's Schweizer-Chronik. S. 278 u. f.

11. †. *Solstitialis*. (Melolontha S. F.) der Brachkäfer, Juniuskäfer, Johanniskäfer. S. scutellatus muticus testaceus, thorace villosa, elytris luteo-pallidis pellucidis; lineis tribus albis parallelis.

Frisch P. IX. tab. 15. fig. 3.

Auch dieses Käfers Larve thut in manchen Jahren der Saat großen Schaden.

12. †. *Auratus*. (Cetonia aurata. F.) der Goldkäfer, Rosenkäfer. S. scutellatus muticus auratus, segmento abdominis primo lateribus unidentato, clypeo planiusculo.

Frisch P. XII. tab. 3. fig. 4.

Die Larve und Puppe findet sich häufig in Ameisenhaufen und hohlen Baumstämmen. Der schöne Käfer selbst aber in Gärten ic. Man hat Beispiele, daß er mit angefeuchteten Brotrinden gefüttert, über 8 Jahre lebendig erhalten worden.

2. LUCANUS. Antennae clavatae; clava compressa latere latiore pectinato fissili. Maxillae porrectae, exsertae, dentatae.

1. †. *Cervus*. der Hirschkäfer, Hornschroter, Weinschroter. (Fr. *le cerf volant*. Engl. *the stag beetle*). L. scutellatus; maxillis exsertis, apice bifurcatis, latere unidentatis.

Kösel vol. II. Erdkäf. I. tab. 5.

Vorzüglich in Eichenwäldern. Nur das Männchen hat die Geweihen ähnelnden Kneipzangen am Kopfe.

3. DERMESTES. Antennae clavatae; capitulo perfoliato; articulis tribus crassioribus. Thorax convexus, vix marginatus. Caput sub thorace inflexum latens.

1. †. *Lardarius*. der Speckkäfer. D. niger elytris antice cinereis, punctis nigris.

Frisch P. V. tab. 9.

Larve und Käfer nähren sich von fetten, weichen Theilen todter Thiere.

2. †. *Pellio*. *D. niger coleoptris punctis albis binis*.
 Zieht sich zumal nach Pelzwerk, ausgestopften Thieren etc.

3. †. *Typographus*. (*Bostrichus* T. F.) der Borkenkäfer, Fichtenkäfer, Fichtenkrebs, Holzwurm. *D. testaceus pilosus elytris striatis rotatis praemorso-dentatis*.

v. Trebra in den Schr. der Berl. Ges. Naturforsch. Freunde. IV. B. tab. 4.

Das den Fichtenwäldungen neuerlich auf dem Harz und in mehreren Gegenden Deutschlands so furchtbar gewordene Thier; das im Splint der Fichten (*Pinus abies* theils in solcher Menge hauset, daß man wohl in einem mäßigen Baume über 80000 seiner Larven gezählt hat. Bei der dadurch verursachten Wurmtröckniß stirbt der Baum vom Wipfel herunter ab, seine Nadeln werden roth, er verliert sein Harz, und taugt dann nicht einmal so gut wie sonst zum Verkohlen, geschweige als Bau- oder Brennholz.

4. †. *Piniperda*. (*Hylesinus* P. F.) der Tannenkäfer, schwarze fliegende Wurm. *D. niger subvillosus, elytris piceis integris, plantis rufis*.

Raum halb so groß als die vorige Gattung.

5. †. *Panicetus*. (*Anobium* P. F.) der Brotkäfer. *D. oblongus, ferrugineus, oculis rufis*.

Frisch P. I. tab. 8.

Seine Larve verzehrt zumal das Brot, wird daher namentlich auf weiten Seereisen dem Schiffszwieback sehr gefährlich, und ist auch einer der schädlichsten Büchewürmer.

4. PTINUS. Rummelkäfer. (Fr. *panache, vrillette*). *Antennae filiformes; articulis ultimis maioribus. Thorax subrotundus, immarginatus, caput excipiens*.

1. †. *Pertinax*. (Anobium P. F.) *P. fuscus unicolor*.

Hat seinen Namen daher, weil er, sobald man ihn berührt, die Füße anzieht, wie todt liegt, und lange durch keinen Reiz von der Stelle zu treiben ist.

2. †. *Fur*. *P. testaceus*, subapterus, thorace quadridentato, elytris fasciis duabus albis.

Sulzer's Gesch. tab. 2. fig. 8.

Eins der furchtbarsten Thiere für Naturaliensammlungen, Hausgeräthe und Pelzwerk.

3. †. *Fatidicus*. (Anobium *tesselatum*. F.) die Todtenuhr, der Klopffäfer. (Engl. *the death-watch*). *P. fuscus subpilosus griseo irregulariter maculosus*.

Philos. Transact. N. 271. 291.

Eine der sehr verschiedenen Insectenarten, die durch den klopfenden Laut, womit die Gatten einander zur Paarungszeit locken, zu mancherlei Volksaberglauben Anlaß gegeben haben.

5. **HISTER**. Antennae capitatae capitulo solidiusculo; infimo articulo compresso, decurvato. Caput intra corpus retractile. Os forcipatum. Elytra corpore breviora. Tibiae anticae dentatae.

1. †. *Unicolor*. *H. totus ater*, elytris substriatis.

Sulzer's Kennzeichen tab. 2. fig. 8. 9.

In sandigem Boden und auf Viehweiden.

6. **GYRINUS**. Antennae clavatae, rigidae, capite breviores, oculi 4, *duobus supra, duobus infra*.

1. †. *Natator*. der Schwimmfäfer. *G. substriatus*.

Sulzer's Gesch. tab. 2. fig. 10.

Schwimmt mit großer Schnelligkeit auf der Oberfläche des Wassers. Im Tauchen hat er eine Luftblase am Hintern; gibt einen widrigen Geruch von sich.

7. **BYRRHUS.** Antennae clavatae subsolidae, subcompressae.

1. †. *Museum.* (Anthenus M. F.) B. nebulosus, elytris subnebulosis puncto albo.

In Pelzwerk, ausgestopften Thieren u.

8. **SILPHA.** Antennae extrorsum crassiores. Elytra marginata. Caput prominens. Thorax planiusculus, marginatus.

1. †. *Vespillo.* (Necrophorus V. F.) der Todtengräber. (Fr. *le fossoyeur*). S. oblonga atra clypeo orbiculato inaequali, elytris fascia duplici aurantia.

Frisch P. XII. tab. 3. fig. 2.

Sie haben ihren Namen von der besondern Geschicklichkeit, womit sie die Aeser von kleinen Thieren, Maulwürfen, Fröschen u. die sie von weiten auswittern, unter die Erde zu vergraben, und ihre Eier dahinein zu legen verstehen. Ihrer sechs sind wohl im Stande, einen todten Maulwurf binnen vier Stunden, einen Fuß tief in fetten Boden einzuscharren

9. **CASSIDA.** Schildkäfer. Antennae subfiliformes, extrorsum crassiores. Elytra marginata. Caput sub thoracis clypeo plano reconditum.

1. †. *Viridis.* C. viridis, corpore nigro.

Rösel vol. II. Erdkäf. III. tab. 6.

Auf Disteln, Feldmelde u. Die Larve und Puppe sind ganz flach und am Rande sonderbar ausgezackt mit Spizen versehen.

2. †. *Murraea.* C. nigra, clypeo rubro, elytris sanguineis, punctis nigris sparsis.

Besonders häufig am Mant.

10. COCCINELLA. Sonnenkäfer, Marienkäfer, Sommerkind, Gotteslämmchen. (Fr. *vache à Dieu*; *bête de la vierge*. Engl. *Lady-cow*, *Lady-bird*). Antennae subclavatae, truncatae. Palpi clava semicordata. Corpus hemisphaericum, thorace elytrisque marginatis; abdomine plano.

1. †. 7- *Punctata*. C. coleopteris rubris; punctis nigris septem.

Frisch P. IV. tab. 1. fig. 4.

Ist neuerlich, so wie einige Rüsselkäfer und Meloë-Gattungen als wirksames Heilmittel bei mancherlei Zahnweh empfohlen worden.

2. †. *Bipustulata*. C. coleoptris nigris; punctis rubris duobus; abdomine sanguineo.

Frisch P. IX. tab. 16. fig. 6.

11. CHRYSOMELA. Blattkäfer. Antennae moniliformes, extrorsum crassiores. Thorax, nec elytra, marginatus.

1. †. *Goettingensis*. (Chrys. *haemoptera* F.) C. ovata atra pedibus violaceis.

Panzer Faun. Germ. Heft 44. t. 3.

Häufig an der Schafgarbe *).

2. †. *Minutissima*. C. ovata nigra opaca.

Eins der kleinsten Käferchen. Kaum den dritten Theil so groß als ein Floh.

3. †. *Cerealis*. C. ovata aurata, thorace lineis tribus, coleoptrisque quinque violaceis; abdomine violaceo.

*) E. Prof. Gravenhorst's kritische Bestimmung dieser oft verwechselten und mit andern verwandten Gattung in Voigt's neuem Magazin. XI. B. S. 201 u. f.

4. †. *Oleracea*. (Galleruca O. F.) *C. saltatoria*
(s. femoribus posticis orassissimis) virescenticaerulea.

Ein, namentlich der Rübsaat, gar schädliches kleines Thier, das so wie mehrere verwandte Gattungen unter dem Namen Erdfloh oder Erdfliegen bekannt ist *).

5. †. *Merdigera*. (Lema M. F.) er Lillienkäfer.
C. oblonga rubra, thorace cylindrico utrinque impresso.

Sulzer's Gesch. tab. 3. fig. 14.

In Lilien, Maiblumen u. Die Larve bedeckt sich mit ihrem eigenen Urath. Der kleine rothe Käfer, wovon sie sich verwandelt, gibt, wenn man ihn in der hohlen Hand vors Ohr hält, mit seinen Flügeldecken einen durchdringenden hellen Laut von sich.

12. *HISPA*. Stachelkäfer. Antennae fusiformes, basi approximatae, inter oculos sitae. Thorax elytraque aculeata saepius.

1. †. *Atra*. II. corpore toto atro.
Unter der Erde an Grassurzeln.

13. *BRUCHUS*. Antennae filiformes, sensim crassiores.

1. †. *Pisi*. der Erbsenkäfer. B. elytris albo punctatis, podice albo maculis binis nigris.

Thut auch in Nordamerika dem Mais großen Schaden.

2. *Nucleorum*. B. cinereus, elytris striatis, femoribus posticis ovatis, dentatis, tibiis incurvis.

Mém. de l'Ac. des Sc. de Paris 1771. tab. 2.

Im mittlern America. Fast von der Größe des Goldkäfers. Ist oft mit dem weit kleinern Br. *bactris* verwechselt, und durchbohrt die steinharten, daumens-

*Yf. G. H. Ritter's Göttingische Preisschrift im hannoverschen Magaz. 1801.

dicken Muscheln der *Cocos lapidea* woraus Knöpfe u. dergl. gedreht werden.

14. **CURCULIO.** Rüsselkäfer. (*Fr. charanson*).
Antennae subclavatae, rostro insidentes. Rostrum corneum prominens.

Sie haben meist einen kurzen rundlichen aber überaus hart gepanzerten Körper, und einen festen mehr oder weniger gebogenen Rüssel von verschiedener Länge. Es sind nachtheilige Thiere, von denen besonders die mit dem sehr langen Rüssel den Bäumen, die übrigen aber den Feldfrüchten und Gartengewächsen Schaden thun. Die Larven mancher Gattungen nennt man Pfeiffer.

1. *Palmarum.* (*Calandra P. F.*) der Palmbohrer. *C. longiroster ater*, thorace ovato planiusculo, elytris abbreviatis striatis.

Sulzer's Kennz. tab. 3. fig. 20,

Zumal in Süd-Indien. Hat fast die Größe des Hornschroters. Die Larve nährt sich vom Sagumarke; wird aber selbst als ein schwachhaftes Gericht gegessen.

2. †. *Fruentarius.* (*Attelabus F. F.*) der rothe Kornwurm, Reiter, Wippel. *C. longiroster sanguineus.*

So wie der folgende eine große Plage für die Kornböden. Er saugt das Mehl aus dem Korn und läßt die Hülse liegen. Das bewährteste Gegenmittel ist, die Fruchtböden und ihre Gebälke ic. mit scharfer Seifensiederlauge besprengen und abfegen zu lassen. — Nicht selten verbreitet er sich auch in Wohnzimmer und Betten.

3. †. *Granarius.* der schwarze Kornwurm. (*Calandra granaria. F.*) *C. longiroster piceus oblongus* thorace punctato longitudine elytrorum.

4. †. *Paraplecticus.* (*Lixus P. F.*) *C. longiroster cylindricus subcinereus*, elytris mucronatis.

Sulzer's Gesch. tab. 4. fig. 7.

Auf Wasserpflanzen. Die Beschuldigung, daß er den Pferden Lähmung verursache, ist ungegründet, und trifft wohl die verdächtigen Pflanzen, aber nicht das darauf wohnende unschuldige Thier.

5. †. *Bacchus*. (*Attelabus B. F.*) der Rebensfischer. *C. longiroster aureus, rostro plantisque nigris.*

Sulzer's Gesch. tab. 4. fig. 4.

An Apfelbäumen, Weinstöcken u.

6. †. *Pomorum*. *C. longiroster femoribus anticis dentatis, corpore griseo nebuloso.*

Frisch P. I. tab. 8.

Verstört in manchen Jahren die mehresten Apfelknospen.

7. †. *Nucum*. (*Rhynchaenus N. F.*) *C. longiroster, femoribus dentatis, corpore griseo longitudine rostri.*

Nöfel vol. III. Erdkäf. IV. tab. 67.

Macht die Haselnüsse wurmfichtig.

8. *Imperialis*. der Juwelenkäfer. (Engl. *the Diamond Beetle*.) *C. breviroster niger, elytris dentatis, sulcatis punctis excavatis, auro versicolore distinctis, abdomine aeneo viridi.*

In Brasilien. Eins der prachtvollsten Insecten. Das gefärbte Gold in den unzähligen Grübchen, die reihenweise auf den Flügeldecken eingegraben sind, thut in hellem Lichte, zumal unter dem Vergrößerungsglase, eine ausnehmende Wirkung.

15. **ATTELABUS.** *Caput postice attenuatum inclinatum. Antennae apicem versus crassiores.*

1. †. *Coryli*. *A. niger, elytris rubris.*

Sulzer's Kennz. tab. 4. fig. 25.

2. †. *Apiarius*. (*Trichodes A. F.*) der Immenwolf. *A. caerulescens, elytris rubris, fasciis tribus nigris.*

Sulzer's Gesch. tab. 4. fig. 4.

Ist häufig wo viele Bienenzucht ist; thut in manchen Jahren den Stöcken großen Schaden.

16. **CERAMBYX.** Bockkäfer, Holzbock. (*capricornus*). *Antennae attenuatae. Thorax spinosus aut gibbus. Elytra linearia.*

Manche Gattungen haben auffallend lange Fühlhörner, einen ungemein starken Brustschild und ein überaus zähes Leben, so daß man angespießte Holzböcke noch nach vier Wochen lebendig gefunden hat. Meist leben sie in Holz, und geben mittelst des Brustschildes, den sie an den Flügeldecken reiben, einen knarrenden Laut von sich.

1. *Longimanus*. C. thorace spinis mobilibus, elytris basi unidentatis apiceque bidentatis, antennis longis.

Rösel vol. II. Erdkäf. II. tab. 1. fig. a.

So wie die folgende Gattung in Südamerica.

2. *Cervicornis*. (Prionus C. F.) C. thorace marginato dentato, maxillis porrectis coniformibus utrinque spinosis, antennis brevibus.

Rösel a. a. D. fig. b.

Noch größer als der vorige. Ebenfalls schön gezeichnet, mit Aneipzangen, fast wie am Hornschroter.

3. †. *Moschatus*. C. thorace spinoso, elytris obtusis viridibus nitentibus, femoribus muticis, antennis medioeribus.

Frisch P. XIII. tab. 11.

Gibt einen bisamähnlichen Geruch von sich.

4. †. *Aedilis*. (Lamia A. F.) C. thorace spinoso; punctis 4. luteis, elytris obtusis nebulosis, antennis longissimis.

Frisch P. XIII. tab. 12.

Die Fühlhörner sind wohl sechs Mal so lang als das ganze Thier.

17. LEPTURA. Antennae setaceae. Elytra apicem versus attenuata. Thorax teretiusculus.

1. †. *Aquatica*. (Donacia *crassipes* F.) L. deaurata, antennis nigris, femoribus posticis dentatis.

An allerhand Wasserpflanzen. Variirt in der Farbe.

18. NECYDALIS. Afterholzböck. Antennae setaceae. Elytra alis minora. Cauda simplex.

1. †. *Mator*. (*Molorchus abbreviatus* F.) N. elytris abbreviatis ferrugineis immaculatis, antennis brevioribus.

19. LAMPYRIS. Johanniswürmchen. (cicindela, nitedula. Fr. *ver luisant*. Engl. *glow-worm*). Antennae filiformes. Elytra flexilia. Thorax planus, semiorbiculatus, caput subtus occultans cingensque. Abdominis latera plicatopapillosa.

Nur die Männchen sind geflügelt, und diese haben zwey blaulich phosphorescirende lichte Punkte unten am Bauche. Ihre ungeflügelten Weibchen leuchten weit stärker als die Männchen, besonders um die Begattungszeit, da ihr Licht vermuthlich den Männchen zur Anzeige dient, sie aufzufinden. Einige Zeit, nachdem das Weibchen seine Eier gelegt hat (die selbst auch im Finstern leuchten), verliert sich der Schein bei beiden Geschlechtern.

1. †. *Noctiluca*. L. oblonga fusca, clypeo cinereo.

Unter Wachholdersträuchen, Rosenbüschen 2c. Ein Paar in ein Gläschen gethan, leuchten hell genug, um dabei im Finstern lesen zu können.

20. CANTHARIS. Antennae setaceae. Thorax marginatus capite brevior. Elytra flexilia. Abdominis latera plicato - papillosa.

1. †. *Fusca*. C. thorace marginato rubro, macula nigra, elytris fuscis.

Die Larve dieses Thiers hält sich über Winter in der Erde auf, und kommt dann zuweilen, wenn es geschneit hat, zu tausenden hervorgekrochen, da ihre plötzliche Erscheinung auf dem frischen Schnee zu allerhand fabelhaften Sagen Anlaß gegeben.

21. ELATER. Springkäfer, Schmid. (Fr. *taupin*). Antennae setaceae. Thorax retrorsum angulatus. Muero pectoris e foramine abdominis resiliens.

Diese Thiere sind wegen der sonderbaren Fertigkeit merkwürdig, mit welcher sie, wenn sie auf dem Rücken zu liegen kommen, sich in die Höhe zu schnellen, und wieder auf die Beine zu helfen wissen. Vorzüglich dient ihnen dazu ein Stachel, der vorn an der Brust befestigt ist, und in eine Rinne oben am Bauche paßt, aus der er beim Aufschnellen mit Gewalt heraus schnappt; und dann die Spitzen, die rückwärts auf beiden Seiten des Brustschildes heraus stehen, und mit den Flügeldecken auf eine ähnliche Weise eingelenkt sind.

1. *Noctilucus*. der Cucuyo. E. thoracis lateribus macula flava glabra.

Im mittlern America; wohl zwey Zoll lang. Die beiden gelben runden Flecken gegen die Seitenspitzen des Brustschildes leuchten stark im Finstern, und die Cariben bedienen sich ehemals der Cucuyos und einiger anderer phosphorescirenden Insecten statt der Leuchten.

2. †. *Niger*. E. thorace laevi, elytris, pedibus corporeque nigris.

Häufig auf Viehweiden.

22. *CICINDELA*. Sandkäfer. Antennae setaceae. Maxillae prominentes denticulatae. Oculi prominuli. Thorax rotundato-marginatus.

Als Larven scharren sie sich in Sand, fast wie der Ameisenlöwe, um andern Insecten aufzulauern, und als Käfer wissen sie ihnen mit ausnehmender Schnelligkeit im Lauf und Flug nachzujagen.

1. †. *Germanica*. O. viridis, elytris puncto lunulae apicum albis.

23. *BUPRESTIS*. Prachtkäfer. Antennae setaceae, longitudine thoracis. Caput dimidium intra thoracem retractum.

1. *Gigantea*. B. elytris fastigiatis bidentatis rugosis, thorace marginato laevi, corpore inaurato.

Sulzer's Kennz. tab. 6. fig. 38.

In beiden Indien. Klein Fingers lang.

2. †. *Chrysostigma*. B. elytris serratis longitudinaliter sulcatis, maculis duabus aureis impressis, thorace punctato.

Sulzer's Kennz. tab. 6. fig. 39.

3. †. *Viridis*. B. elytris integerrimis sublinearibus punctatis, thorace desflexo, viridi elongato.

Von der Farbe der Spanischen Fliege, aber nur ein Paar Linien lang. Die Larve richtete vor einigen Jahren in hiesiger Gegend große Verwüstung in jungen Rothbuchen-Stämmen an. Tödtete sie durch Zerstörung des Splints, worin sie geschlängelte Gänge fraß.

24. DYTICUS. Wasserkäfer, Fischkäfer. (hydrocantharus). Antennae setaceae aut clavato-perfoliatae. Pedes postici villosi, natatorii submutici.

1. †. *Piceus*. (Hydrophilus P. F.) D. antennis perfoliatis, corpore laevi, sterno carinato, postice spinoso.

Frisch P. II. tab. 6. fig. 1.

Eine der größten Gattungen. Wenn der Käfer seine Eier legen will, so bereitet er dazu eine artige längliche Hülse, die er mit einer braunen Seide überzieht, und die mit den eingeschlossnen Eiern wie ein Schiffchen auf dem Wasser schwimmt, bis die kleinen Larven ausgekrochen und im Stande sind, in ihr Element über Bord zu springen.

2. †. *Marginalis*. D. niger, thoracis elytrorum-que margine flavis (mas).

Sulzer's Kennz. tab. 6. fig. 42.

Ist (so wie vermuthlich die mehresten Gattungen dieses Geschlechts), den Fischteichen gefährlich. Beim Weibchen ist die vordere Hälfte der Flügeldecken längs gefurcht.

25. CARABUS. Lauffkäfer. Antennae setaceae. Thorax obcordatus apice truncatus marginatus. Elytra marginata.

Kraubthiere in ihrer Art. Viele geben, wenn man sie anfaßt, einen widerlichen Saft von sich. Die wenigsten können fliegen, laufen aber desto schneller.

1. †. *Coriaceus*. *C. apterus ater opacus, elytris punctis intricatis subrugosis.*

Sulzer's Kennz. tab. 6. fig. 44.

2. †. *Auratus*. der Goldhahn. *C. apterus, elytris porcatis; striis sulcisque laevibus inauratis.*

Häufig auf Feldern, Wiesen u.

3. †. *Sycophanta*. (*Calosoma S. F.*) *C. aureo nitens, thorace caeruleo, elytris aureo viridibus striatis, abdomine subatro.*

Sulzer's Gesch. tab. 7. fig. 1.

Der größte hieländische Lauffäfer.

4. †. *Crepitans*. (*Brachinus C. F.*) der Bombardirfäfer. (Fr. *le pétard*). *C. thorace capite pedibusque ferrugineis, elytris viridi nigricantibus.*

Schwedische Abhandl. 1750. tab. 7. fig. 2.

Ein kleines Käferchen. Wird besonders von der vorigen Gattung verfolgt, und ist dabei durch die von Dr. Rolander beschriebene ganz eigene Art bekannt geworden, womit es sich gegen den *C. inquisitor* u. a. seiner Feinde zu vertheidigen sucht; da es ihnen mit einem merklich starken Laut einen blaulichen Dunst entgegen schießt u.

5. †. *Spinipes*. der Saatsfresser. (*C. gibbus F.*) *C. piceus, thorace linea excavata longitudinali manibus spinosis.*

OLIVIER T. III. tab. 12. fig. 142.

Die unterirdische Larve verursacht in manchen Jahren (wie z. B. 1776 in der Lombardey und 1812 im Hallischen Saalkreise) furchtbaren Mißwachs der jungen Getreidesaat. Der Käfer hält sich des Nachts in Menge auf den Aehren auf.

26. **TENEBRIO.** Antennae moniliformes articulo ultimo subrotundo. Thorax plano - convexus, marginatus. Caput exsertum. Elytra rigidiuscula.

1. †. *Molitor.* T. alatus niger totus, femoribus anticis crassioribus.

Frisch P. III. tab. 1.

Die Larven halten sich im Mehl auf, finden sich daher häufig in Mühlen und Bäckerhäusern, heißen Mehlwürmer, und geben das bekannte Nachtigallenfutter ab.

2. †. *Mortisagus.* (*Blaps mortisaga.* F.) der Todtenkäfer. T. apterus thorace aequali, coleoptris laevibus mucronatis.

Frisch P. XIII. tab. 25.

27. **MELOË.** Antennae moniliformes articulo ultimo ovato. Thorax subrotundus. Elytra mollia flexilia, caput inflexum gibbum.

1. †. *Proscarabaeus.* der Maivurm. (Fr. *le scarabé onctueux.* Engl. *the oil-beetle.*) M. apterus, corpore violaceo.

Frisch P. VI. tab. 6. fig. 5.

Ein weiches Thier, das bei gewaltsamer Berührung einen stinkenden Saft aus den Kniegelenken der Beine ausfließen läßt.

2. †. *Vesicatorius.* (*Lytta vesicatoria* F.) die spanische Fliege. (*cantharis offic.*) M. alatus viridissimus nitens, antennis nigris.

Das wichtige heilsame Geschöpf, das (so wie in Bengalen die *M. trianthemae* *) zum Blasenziehen gebraucht wird.

28. **MORDELLA.** Antennae filiformes serratae. Caput deflexum sub collo (in territo). Palpi

*) S. HARDWICKE u. a. im Vten B. der *Asiatic Researches* pag. 213. u. f.

compresso-clavati, oblique truncati. Elytra deorsum curva apicem versus. Ante femora lamina lata ad basin abdominis.

Kleine Käferchen. Das ganze Geschlecht begreift nur wenige Gattungen, die sich noch dazu wenig zu vermehren scheinen.

1. †. *Aculeata*. M. atra, ano spina terminato.

Sulzer's Kennz. tab. 7. fig. 46.

20. STAPHYLINUS *). Antennae moniliformes. Elytra dimidiata. Alae tectae. Cauda simplex exserens duas vesiculas oblongas.

Sind besonders wegen der kleinen Blasen merkwürdig, die sie, sobald sie Gefahr merken, aus dem Hinterleibe treiben; deren Nutzen aber noch unbestimmt ist.

1. †. *Maxillosus*. S. pubescens niger, fasciis cinereis, maxillis longitudine capitis.

30. FORFICULA. Antennae setaceae. Elytra dimidiata. Alae tectae. Cauda forcipata.

1. †. *Auricularia*. der Ohrwurm, Dohrling, Dohrböbler. (Fr. le perce-oreille. Engl. the ear-wig). F. elytris apice albis.

Frisch P. VIII. tab. 15. fig. 1. 2.

An der ungegründeten Sage, daß dies Thier gern den Menschen in die Ohren kröche, ist nur so viel, daß sich irgend etwa ein Mal eins dahin so gut, wie irgend ein andres Insect, verirren kann. Aber dem jungen Gemüse, den Nelkenknospen u. sind sie nachtheilig, so wie da wo sie sich in Menge vermehren dem Grundholz der Gebäude und den Fensterfütterungen.

*) J. L. C. GRAVENHORST *coleoptera microptera etc.* Brunsv. 1802. 8. F. monographia coleopterorum micropterorum. Göttingae. 1806. 8.

II. HEMIPTERA. (Ulonata und Rhyngota FABR.)

Bei den meisten Insecten dieser Ordnung ist der Kopf nach der Brust niedergedrückt, bei einigen mit Kinnladen, bei den mehresten aber mit einem nach dem Unterleibe gebogenen Saugerüssel versehen, weshalb diese auch von einigen Naturforschern Proboscidea genannt werden. Meistens haben sie vier Flügel, von welchen zumal die obern an der Wurzel fester und hornartiger, am äußern Ende aber dünner und weicher sind. Bei einigen sind sie grade ausgestreckt, bei andern übers Kreuz zusammengefaltet. Theils sind sie auch mit einer Art kleiner Flügeldecken belegt. Manche haben nur zwey Flügel, und bei verschiedenen sind die Weibchen gänzlich ungeflügelt. Ihre Verwandlung ist nicht sehr auffallend: sondern die Larven ähneln dem vollkommnern Insect bis auf die Flügel, die erst nach und nach völlig ausgebildet werden *).

31. BLATTA. Schabe. Caput inflexum. Antennae setaceae. Elytra alaeque planae, subcoriaceae. Thorax planiusculus orbiculatus, marginatus. Pedes cursorii. Cornicula duo supra caudam.

1. †. *Orientalis*. die Brotschabe, Küchenschabe, der Katerlake, Larokan. (Fr. *le cancrelas*, ravet. Engl. *the black beetle, cockroach*). B. ferrugineo-fusca elytris abbreviatis sulco oblongo impresso.

Frisch P. V. tab. 3.

Setzt nun fast in allen Welttheilen. So wie einige andre Gattungen dieses Geschlechts (z. B. die, ich weiß nicht warum, sogenannte *Germanica*, die *Americana* u.) für manche Gegenden, wo sie sich eingenistet und

*) Viel zur N. G. dieser Ordnung und der Neuropteren enthalten T. DE CHARPENTIER *horae entomologicae*. Vratisl. 1825. 4.

stark vermehrt hat, eine der lästigsten Hausplagen. Verzehrt vorzüglich mancherlei Victualien, vor allen aber Brot u. Kann daher in Schiffen auf weiten Seereisen schaudervolles Elend verursachen *). Ist noch am ersten durch Arsenik, Dampf von Schwefel und Asa foetida, kochend Wasser u. und wo nur wenige in einem Zimmer oder einer Küche sind, dadurch zu vertilgen, daß man über Nacht einen Sgcl oder eine Ente hineinsperrt.

2. *Heteroclita*. B. fusca, elytris nigris, sinistro integro 4 - pustulato; dextro ad marginem internum semipellucido, 3 - pustulato.

PALLAS *spicileg. zoologic. IX. tab. 1. fig. 5.*

In Tranquebar u. Wegen der auffallenden Ungleichheit in der Zeichnung der beiden Oberflügel merkwürdig.

3. †. *Lapponica*. B. flavescens, elytris nigromaculatis.

Auch außer Lappland im mildern Europa.

32. MANTIS. Caput nutans, maxillosum, palpis instructum. Antennae setaceae. Alae 4 membranaceae, convolutae, inferiores plicatae. Pedes *antici* compressi, subtus serrato-denticulati, armati ungue solitario et digito setaceo laterali articulado: *postici* 4. laeves, gressorii. Thorax linearis elongatus angustatus.

Alle von einer ungewöhnlichen, lang gestreckten, sonderbaren Bildung **). Auch ihr Gang, ihr Betragen u. hat was Eigenes gleichsam Feierliches, das wohl zu der abergläubischen Devotion Anlaß gegeben hat, mit der mehrere Gattungen dieses Geschlechts, zumal im Oriente, angesehen werden.

1. *Gigas*. [Phasma G. F. ***)] M. thorace teretiusculo scabro, elytris brevissimis, pedibus spinosis.
Rösel vol. II. Heuschr. tab. 19. fig. 9. 10.

*) Ein schreckliches Beispiel gibt Maurelle's Südseereise im *voyage de la Perouse autour du monde* vol. I. p. 279 u. f.

***) *Natuurlyke Afbeeldingen en Beschryvingen der Spooken, wandelende Bladen* etc. door CASP. STOLL. Amst. 1787. 4.

***) J. C. FABRICII *Supplementum entomologiae systematicae. Hafniae, 1798. 8. p. 186.*

Auf Amboina. Spannlang, und doch kaum so dick als eine Gänse-Spühle. Wird von den Indianern gegessen.

2. *Gongyloides*. *M. thorace subciliato, femoribus anticis spina terminatis, reliquis lobo.*

Rüssel vol. II. Heuschr. tab. 7. fig. 1. 2. 3.

Auf Guinea u.

3. †. *Religiosa*. (*M. oratoria* var. β . F.) die Gottesanbetherin, das wandelnde Blatt, der Weinhandel, Weinhäsel. *M. thorace laevi subcarinato elytrisque viridibus immaculatis.*

Rüssel vol. II. Heuschr. tab. 1. 2.

Geht meist nur auf den vier Hinterfüßen, und hält die vordern beiden in die Höhe. Man nennt es das wandelnde Blatt, weil seine Oberflügel an Gestalt und Farbe einem Weidenblatte ähneln. Kann wohl zehn Jahre alt werden.

4. *Precaria*. *M. thorace subciliato, elytris flavis ocello ferrugineo.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 88.

Am Cap; wo sie von den Hottentotten heilig verehrt wird.

33. GRYLLUS. Heuschrecke. (Fr. *sauterelle*. Engl. *grasshopper*). Caput inflexum, maxillosum, palpis instructum. Antennae setaceae s. filiformes. Alae 4 deflexae, convolutae, inferiores plicatae. Pedes postici saltatorii. Ungues ubique bini.

Ein großes Geschlecht, dessen mehreste Gattungen dem Wiesenwachs und Getreide gefährlich sind. Bei manchen geben die Männchen entweder zur Begattungszeit, oder wenn sich das Wetter ändern will, einen bekannten zirpenden Laut von sich, den sie theils mit den Springfüßen, am meisten aber mit den Flügeln hervorbringen.

1. †. *Gryllotalpa*. (Acheta G. F.) die Werre, Maulwurfgrille, der Riehwurm, Reitzwurm, Schrotwurm, Ackerwerbel, Erdkrebz. (Fr. *la courtilière*. Engl. *the mole-cricket*). G. thorace rotundato, alis caudatis elytro longioribus, pedibus anticis palmatis tomentosis.

Rösel vol. II. Heuschr. tab. 14. 15.

In Europa und Nordamerica: theils an Orten wie im Thüringischen u. ausnehmend häufig. Lebt meist unter der Erde, und thut zumal den Ruchengewächsen und der Gerstensaft großen Schaden.

2. †. *Domesticus*. (Acheta D. F.) die Grille, Sirse, Heimchen. (Fr. *le grillon*. Engl. *the cricket*). G. thorace rotundato, alis caudatis elytro longioribus, pedibus simplicibus, corpore glauco.

Rösel vol. II. Heuschr. tab. 12.

3. †. *Campestris*. (Acheta C. F.) die Feldgrille. G. thorace rotundato, cauda biseta stylo lineari, alis elytro brevioribus, corpore nigro.

Frisch P. I. tab. 1.

4. †. *Viridissimus*. (*Locusta viridissima*. F.) der Baumhüpfer. G. thorace rotundato, alis viridibus immaculatis, antennis setaceis longissimis.

Rösel vol. II. Heuschr. tab. 10. 11.

Von schöner grüner Farbe. Lebt meist auf Gebüsch, springt vorzüglich weit.

5. †. *Verrucivorus*. (*Locusta verrucivora*. F.) das Heupferd. G. thorace subquadrato laevi, alis viridibus fusco maculatis, antennis setaceis longitudine corporis.

Rösel vol. II. Heuschr. tab. 8.

6. *Cristatus*. die Kammheuschrecke. G. thorace cristato, carina quadrifida.

Rösel vol. II. Heuschr. tab. 5.

In den Morgenländern, Aegypten u.

7. †. *Migratorius*. die Zugheuschrecke, Strichheuschrecke, Heerheuschrecke. G. thorace

subcarinato; segmento unico, capite obtuso, maxillis atris.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 29.

Das furchtbare Insect, das oft in unsäglichen Zügen auch in Europa eingefallen ist, und allgemeinen Mißwachs, Hungersnoth u. verursacht hat. Ursprünglich gehört es wohl (so wie der ihm ähnliche, sich auch zu Zeiten in Unzahl vermehrende *Gr. tataricus*), in die asiatische Tatarei zu Hause, doch findet es sich auch einzeln in Deutschland, das doch seit 1750 mit großen Invasionen desselben verschont geblieben*). Auch soll sich diese Heuschrecke (wenn es anders die gleiche Gattung ist) in Nord- und Süd-America finden. — Daß sie in Arabien und dem nördlichen Africa noch jetzt, so wie in den ältesten Zeiten, in Menge verspeiset wird, ist eine ausgemachte Sache: und daß das einige neuere Reisende in diese Länder für eine Fabel erklärt haben, gibt ein lehrreiches Beispiel von voreilig dreistem Hypersepticismus.

8. †. *Stridulus*. die Holzheuschrecke. *G. thorace subcarinato, alis rubris extimo nigris nebulosis.*

Kösel vol. II. Heuschr. tab. 21. fig. 1.

Lebt meist im Gehölze. Die Männchen geben im Fluge einen lauten klappernden Ton von sich.

34. FULGORA **). Caput fronte producta, inani. Antennae infra oculos, articulis 2, exteriores globoso. Rostrum inflexum, pedes gressorii.

*) S. außer den allgemein bekannten Quellen zur Geschichte dieses furchtbaren Insect's:

Joel neu übersetzt und erläutert von C. W. Justi. Leipz. 1792. 8.

und JAC. BRYANT'S observations upon the plagues inflicted upon the Egyptians. Lond. 1791. 8. p. 137.

**) Zu diesen und den vier nächstfolgenden Geschlechtern s. *Natuurlyke Afbeeldingen en Beschryvingen der Cicaden en Wantzen*, door CASE, STOLL. Amst. 1780 sq. 4.

Uebershaupt J. C. FABRICII *Systema Rhynogotorum*. Brunsvigae 1803. 8.

Der sonderbare Charakter dieses Geschlechts ist die hornige Blase vor der Stirne, die bei den nachbenannten Gattungen im Leben und einige Zeit nach dem Tode einen Schein verbreitet.

1. *Laternaria*. der surinamische Laternträger, Leiermann. (Fr. *la porte-lanterne*. Engl. *the lanthorn-fly*). F. fronte ovali recta, alis lividis; posticis ocellatis.

Rösel vol. II. Heuschr. tab. 28. 29.

Die größte Art; die leuchtende Blase ist fast so groß als der ganze übrige Körper, und scheint so hell, daß sich die Guianischen Wilden ihrer ehemals statt Leuchten bedient haben sollen.

2. *Candelaria*. der schinesische Laternträger. F. fronte rostrato-subulata adscendente, elytris viridibus luteo-maculatis, alis flavis: apice nigris.

Rösel vol. II. Heuschr. tab. 39.

35. *CICADA* (Fr. *cigale*). Rostrum inflexum. Antennae setaceae. Alae 4 membranaceae, dellexae. Pedes plerisque saltatorii.

Die männlichen Cicaden geben wie die Heuschrecken einen Laut von sich, der durch besondere, mehr zusammengesetzte Werkzeuge an ihrem Unterleibe hervor gebracht wird.

Merkwürdig ist, daß einige Gattungen von Keulenschwämmen (*clavariae*) besonders häufig auf den Puppen von Cicaden, theils gar auf dem lebendigen Leibe ihrer Larven, so wie andere auf Raupen, Schmetterlings-Puppen, Lauffäsern u. wachsen *).

1. *Orni*. die Manna-Cicade — (*Tettigonia O. F.*) C. nigra flavo-maculata, alis hyalinis, basi flavis maculis nigris.

Rösel vol. II. Heuschr. tab. 25. fig. 1. 2.

*) FOUGEROUX in den *Mém. de l'Ac. des sc. de Paris*, v. 3. 1769.

THEOD. HOLMSKIOLD *beata ruris otia fungis Danicis impensa*. Havn. 1790. fol.

Im südlichen Europa und in Nordafrika an einigen Gattungen von Eschen, wo sie durch ihren Stich das Ausschwißen der Manna (so wie in Arabien eine Gattung von Schildläusen an einer Tamariske) verursachen soll. Wird insgemein nebst der fast noch ein Mal so großen *C. plebeia* (Nösel fig. 4.) für die bei den Alten so beliebten Cicaden gehalten *).

2. †. *Spumaria*. (*Cercopis* S. F.) der Schaumwurm, Gäschtwurm. *C. fusca*, *elytris maculis binis albis lateralibus*, *fascia duplici interrupta albida*.

Frisch P. VIII. tab. 12.

Besonders häufig auf Weidenbäumen, denen die Larve im Frühjahr den Saft aussaugt, und ihn in Gestalt eines Schaums (des so genannten Kuckucksspeichels), unter welchem sie oft versteckt ist, wieder von sich gibt. Daher auch die Sage von regnenden Weiden.

3. *Lanata*. (*Lystra* L. F.) *C. alis deflexis nigris: punctis caeruleis, fronte lateribusque rubris, ano lanato*.

STOLL tab. 10. fig. 49. und D.

In Westindien. Hat den Weinamen von den räthselhaften, schneeweißen, aber im Wasser gleichsam schmelzenden langen Stöcken am Hinterleibe **).

36. NOTONECTA. Wasserwanze. Rostrum inflexum. Antennae thorace breviores. Alae 4 cruciato-complicatae, antice coriaceae. Pedes posteriores pilosi natatorii.

1. †. *Glauca*. *N. grisea elytris griseis margine fusco punctatis apice bifidis*.

Frisch P. VI. tab. 13.

*) Allein die acht griechische (weiland den Musen geheiligte, von den griechischen Dichtern gefeierte) Cicade, die mir einer meiner Zuhörer, Herr Dr. Glarakis, aus Chios kommen lassen, und die von jenen beiden sehr verschieden ist, finde ich bloß bei *Petiver* abgebildet. *Gazophylac.* tab. 15. fig. 7.

**) Könnten das vielleicht Ueberreste solcher obgedachten Keulenschwämme seyn, die vorher auf der Larve oder Puppe des Thiers gewachsen sind?

Schwimmt die mehrste Zeit auf dem Rücken: weiß auch in dieser Lage kleine Mücken u., von denen sie sich nährt, mit vieler Geschwindigkeit zu haschen.

37. NEPA. Wasserseorpion. Rostrum inflexum. Alae 4 cruciato-complicatae anticae coriaccae. Pedes anteriores cheliformes; reliqui 4 ambulatorii.

1. †. *Cinerea*. *N. cinerea*, thorace inaequali, corpore oblongo-ovato.

Frisch P. VII. tab. 13.

Die Eier dieses Thieres haben eine überaus sonderbare Gestalt, an einem Ende mit Häkchen, fast wie Samen von Kornblumen u.

2. †. *Cimicoides*. (*Naucoris C. F.*) *N. abdominis*; margine serrato.

Frisch P. VI. tab. 14.

3. *Plana*. (*Nepa rustica F.*) *N. subfusca*: oculis nigris, alis albidis, dorso plano.

Eine gewisse Art Wassermilben legt diesem Thier, das namentlich auf Trankbar zu Hause ist, ihre Eier auf den Rücken *).

38. CIMEX. Wanze. Rostrum inflexum. Alae 4 cruciato-complicatae, superioribus anticis coriaceis. Dorsum planum thorace marginato. Pedes cursorii **).

1. †. *Lectularius*. (*Acanthia lectularia F.*) die Bettwanze, Wandlaus. (Fr. *la punaise*.

*) STOLL *Wanzen* II. D. tab. VII. fig. 6. A.

Eine ähnliche Bemerkung hat aber auch schon Swammerdam an dem hieländischen grauen Wasserseorpion gemacht. S. dess. *Bibl. naturae*, T. I. p. 230. tab. 3. fig. 4. 5.

**) J. FR. WOLFF *icones cimicum descriptionibus illustratae*, Fasc. I-V. Erlang. 1800. sq. 4.

(Engl. *the bug, wall-louse*). *C. flavescens*,
alis nullis.

Sulzer's Kennz. tab. 10. fig. 69.

Ueber die ursprüngliche Heimath und den Aufenthalt dieses ekelhaften, lichtscheuen Insectz im wilden Zustande weiß man wenig Zuverlässiges. Jetzt findet sich fast in allen Welttheilen (namentlich in Sibirien, Ostindien, Nord- und Süd-America ic.) So leicht Wanzen durch Zufall in ein Haus kommen können, so leicht ist es, sie bald anfangs durch sorgfältige wiederholte Anwendung kräftiger Mittel *) auch wieder zu vertreiben: was aber äußerst schwer hält, wo man sie einmal überhand nehmen und sich weit verbreiten lassen.

2. †. *Corticalis*. (Aradus C. F.) *C. membranaceus*, abdominis margine imbricatum secto, corpore nigricante.

In Wäldern an Baumstämmen: ist wegen seiner täuschenden, rindenartigen Gestalt und Farbe schwer zu finden.

3. †. *Baccarum*. der Qualster. *C. ovatus griseus*, abdominis margine nigro maculato.

In Gärten, zumal an Johannisbeeren. Auch diese Wanze stinkt heftig: doch bloß wenn sie berührt wird; da ihr der Gestank, wie manchen andern Wanzen, zum Vertheidigungsmittel zu dienen scheint.

*) Als einige der bewährtesten Mittel werden empfohlen

A. Heiße Seifensiederlange.

B. Absud von Zweigen und Borke des Lärchenbaums.

Mit diesen Mitteln wird das Holzwerk gewaschen:

Vorzüglich aber

C. Räucherungen von oxygenirter Salzsäure in Gas- oder Dunstgestalt, in den ausgeräumten Zimmern bei festverschlossenen Thüren und Fenstern.

Als Palliativmittel auf Reisen dient Citronensaft oder Weinessig auf die Betttücher ic. gesprengt.

4. †. *Personatus*. (Reduvius P. F.) C. rostro arcuato, antennis apice capillaceis, corpore oblongo subvillosa fusco.

Frisch P. X. tab. 20.

Hält sich in Winkeln auf. Die Larve ist immer wie mit Staub und Kehrlicht bedeckt.

5. †. *Apterus*. (Lygaeus A. F.) C. ovatus, rubro nigroque varius, elytris rubris, punctis duobus nigris.

Stoll tab. 15. fig. 103.

Mitunter doch auch geflügelt. Ueberwintert Klumpenweiß an Baumwurzeln u. *)

39. APHIS. Blattlaus, Meffe, (vulgo sogenannter Mehlthau). (Fr. *puceon*. Engl. *plant-louse*). Rostrum inflexum. Antennae thorace longiores. Alae 4 erectae aut nullae. Pedes ambulatorii. Abdomen postice saepius bicornis.

Es gibt oft in Einer Gattung, ja in Einer und eben derselben Familie, geflügelte und ungeflügelte Blattläuse, und das ohne alle Beziehung auf den Sexualunterschied. Die Männchen sind kleiner als ihre Weibchen: und werden auch in weit minderer Anzahl jung. Sie erscheinen nicht eher als in der letzten Generation jeden Sommers **); bei den mehresten Gattungen also erst zu Ende desselben, und nur auf kurze Zeit, da sie ihre Weibchen befruchten, die kurz darauf Eier oder vielmehr Hülsen von sich geben, in welchen zwar die jungen Blattläuse schon völlig ausgebildet liegen, aber doch nicht eher als bis im folgenden Frühjahr hervorbrechen, und zwar sind alle diese nunmehr ausgefrorenen Blattläuse durchgehends weiblichen Geschlechts, so daß bis zu dem ebengedachten Termin der letzten Generation keine männliche Blattlaus zu sehen ist. Und dessen ungeachtet sind doch alle jene jungfräulichen Blattläuse im Stande, ohne Zuthun eines Gatten

*) S. Hofr. Hausmann in Illiger's Magaz. I. B. S. 229 u. f.

***) S. ebenfalls Hausmann in dem gedachten Magazin. I. B. S. 426.

ihr Geschlecht fortzupflanzen; so daß jene einmalige Begattung im Herbst, ihre befruchtende Wirkung im folgenden Frühjahr und Sommer bei vielen bis ins neunte Glied äußert.

1. †. *Ribis*. A. ribis rubri.

Frisch P. XI. tab. 14.

2. †. *Ulm*i. A. ulmi campestris.

3. †. *Sambuci*. A. sambuci nigrae.

Frisch P. XI. tab. 18.

4. †. *Rosae*. A. rosae.

Sulzer's Kennz. tab. 12. fig. 79.

5. †. *Bursaria*. A. populi nigrae.

SWAMMERDAM *Bibl. nat.* tab. 45. fig. 22 u. f.

Auf der Schwarzpappel, da sie die sonderbaren Auswüchse verursacht, die man Pappelrosen, Ueberknospen u. heißt.

6. *Pistaciae*. A. nigra, alis albidis, tibiis longissimis, thorace verrucoso.

An Pistacien, Mastix, Terpenthinbaum u., wo sich die Blattläuse in einer spannenlangen, schotenähnlichen Hülse aufhalten.

40. CHERMES. Blattfanger. Rostrum pectorale. Antennae thorace longiores. Alae 4 deflexae. Thorax gibbus, pedes saltatorii.

Haben in der Bildung viel Ähnliches mit den geflügelten Blattläusen. Als Larven sehen sie fast aus wie Cicaden, hüpfen auch so u.

1. †. *Buxi*. C. buxi.

2. †. *Alni*. C. betulae alni.

Frisch P. VIII. tab. 13.

41. COCCUS. Schildlaus. (Fr. Gallinsecte). Rostrum pectorale. Abdomen postice seto-

sum. Alae 2 erectae masculis. Feminae apterae.

Bei feinen andern Thieren sehen die beiden Geschlechter einander so auffallend ungleich, als bei den Schildläusen. Das Männchen ähnelt einer kleinen Mücke, das Weibchen hingegen ist ungeflügelt, und sitzt, nachdem es sich gehäutet hat, fast unbeweglich an den Gewächsen, und könnte bei manchen Arten eher für eine Narbe an der Pflanze, als für ein lebendiges Thier angesehen werden. Das Männchen schwärmt indeß im Freien umher, bis es, vom Begattungstrieb gereizt, ein solches einsiedlerisches Weibchen aufsucht und befruchtet.

1. *Hesperidum*. *C. hybernaculorum*.

Sulzer's Kennz. tab. 12. fig. 81.

Das Weibchen hält sich vorzüglich an Drangenhäumen, auf der Rückseite der Blätter, auf.

2. *Adonidum*. *C. rufa farinacea pilosa*.

Wie die vorige in Gewächshäusern, besonders an Caffeebäumen etc. Man vertreibt sie, wenn man die Gewächse nach dem Begießen mit Schwefelblumen bestreut.

3. *Ilicis*. Kermes. *C. quercus cocciferae*.

Im südlichen Europa, besonders in Griechenland, in der Provence etc. an Stechpalmen etc. Die beerenförmigen, gallapfelartigen Eier-Nester (Fr. *le vermillon*) dieser Thiere werden mit Essig besprengt, und das Carmoisinroth daraus verfertigt.

4. †. *Polonicus*. deutsche Cochenille, Johannisblut. *C. radialis scleranthi perennis*.

Frisch P. V. tab. 2.

Macht ebenfalls kermesartige Eier-Nester an den Wurzeln des *Scleranthus perennis* und einiger andern Pflanzen; zumal häufig in Polen und am Don, wo sie gesammelt, und zur Farbe angewandt werden.

5. *Cacti*. der Scharlachwurm. (Fr. *la cochenille*. Engl. *the cochineal-fly*). *C. cacti coccinelliferi*.

ELLIS in den *philos. Transact.* vol. LII. P. II.

Ursprünglich in Mexico; findet sich auf mehreren Cactusarten, die deshalb in großen Plantagen gepflanzt, und die Cochenillewürmer fast wie die Seidenwürmer darauf gezogen, und jährlich zu dreym Malen abgelesen werden.

6. *Lacca*. der Gummi-Lackwurm. *C. ficus indicæ et religiosæ*.

D. Roxburgh in Voigt's Magazin VIII. B.
4. St. tab. 1.

Zumal in den gebirgigen Gegenden von Hindostan zu beiden Seiten des Ganges; von ihm kommt das so genannte Gummilack *).

42. *THRIPS*. Rostrum obscurum. Antennæ longitudine thoracis. Abdomen sursum reflexile. Alæ 4 rectæ, dorso incumbentes, longitudinales, angustæ, subcruciatae.

Ueberaus kleine Insecten, die sich gesellschaftlich in den Blüthen mancher Gewächse aufhalten, und meist nur durch die Munterkeit, mit der sie umher hüpfen und fliegen, bemerkbar werden.

1. †. *Physapus*. *T. elytris glaucis, corpore atro*.

De Geer in den schwed. Abhandl. v. J. 1744.
tab. 4. fig. 4.

Im Getreide, Bohnenblüthen ic.

*) Bei Madras in Indien hat man ein wachsähnliches, weißliches Lack entdeckt, wovon die Proben, die ich besitze, aus einzelnen Zellen bestehen, die an Größe und Form den Caffeebohnen ähneln; und das für Indien, wo Bienenwachs so theuer ist, wichtig werden kann.

III. LEPIDOPTERA. (Glossata FABR.) *).

Die Schmetterlinge, eine weitläufige Ordnung, die sich durch vier ausgespannte, mit bunten Schuppen besiederte Flügel, und einen behaarten Körper auszeichnet. Als Raupen haben sie Kinnladen, zwölf Augen am Kopf, einen lang gestreckten, cylindrischen Körper von zwölf Abschnitten, mit neun Luftlöchern auf jeder Seite, drey Paar hakenförmiger Klauen an der Brust, und meist fünf Paar runder fleischiger Füße am Hinterleibe. Die Raupe häutet sich verschiedentlich, wird

*) Zur Geschichte dieser Ordnung vergleiche man, außer den schon oben genannten, vorzüglich noch folgende Werke:

Eug. Joh. Eshp. Esper's Schmetterlinge. Erlangen, seit 1777. gr. 4.

Jac. Hübner's Schmetterlinge in Abbildungen. Augsb. 4.

Systematische Beschreibung der europäischen Schmetterlinge. I. Th. Rostock, 1785. 8.

M. B. Vorkhausen's Naturgesch. der europäischen Schmetterlinge. Grf. 1788 u. f. 8.

Ferd. Dörfenheimer's Schmetterlinge von Europa. Dresd. seit 1817. 8. — fortgesetzt von Fr. Treitschke. Leipz. seit 1827.

J. W. Meigen Beschreibung der europäischen Schmetterlinge. Aachen, seit 1829. 4.

(Denis und Schiffermüller) Systematisches Verzeichniß der Schmetterlinge der Wiener Gegend. Wien, 1776. gr. 4. 2te verm. Ausg. (von Illiger und Häfeli). Braunschw. 1800 sq. II. B. 8.

CHR. SEPP *Nederlandsche Insecten*. Amst. seit 1762. 4.

C. CLERCK *icones insectorum rariorum*. Holm. 1759 sq. II. vol. 4.

P. CRAMER *uitlandsche Kapellen*. Amst. seit 1775. 4.

The natural history of the rarer lepidopterous insects of Georgia, collected from ABBOT's observations by JAM. E. SMITH. Lond. 1797. II vol. Fol.

Chr. Schwarz neuer Raupenkalender. Nürnberg. 1791. II. B. 8.

Dann zur Puppe, die mehrentheils unbeweglich, doch bei der Weidenraupe und einigen andern sehr wenigen Gattungen sich von der Stelle zu bewegen im Stande ist. Hieraus kommt endlich nach einer bestimmten Zeit der Schmetterling zum Vorschein, der meist lange Fühlhörner, nur drey Paar Füße, statt der Kinnladen eine spiralförmig aufgerollte (so genannte) Zunge, und statt jener zwölf kleinen Augen, zwey große halbkugelichte und drey kleine (§. 126.) hat. Alle die zahlreichen Gattungen hat Linné unter drey Geschlechter gebracht.

43. PAPILO. Tagvogel. (Engl. *butterfly*).

Antennae apicem versus crassiores, saepius clavato - capitatae. Alae erectae sursumque conniventes.

Die Raupe ist mehrentheils wie mit Dornen besetzt, und häutet sich gewöhnlich vier Mal. Sie verpuppt sich ohne ein äußeres Gespinnste: die Puppe ist zackig, theils schön goldfarbig (*chrysalis*, *aurelia*), und hängt sich mit dem hintern Ende auf. Der Schmetterling fliegt nur am Tage umher, und hält im Sitzen seine vier breiten ausgespannten Flügel in die Höhe, mit der Oberseite (die bei vielen an Farbe und Zeichnung gar sehr von der Unterseite verschieden ist) gegen einander gefehrt. Linné hat das ganze Geschlecht, leichter Fasslichkeit wegen, wieder in fünf Familien (*phalanges*) abgetheilt.

a. *EQUITES*. Alis primoribus ab angulo postico ad apicem longioribus, quam ad basin: his saepe antennae filiformes.

Troës, ad pectus maculis sanguineis. (saepius nigris).

Achivi, pectore incruento, ocello ad angulum ant.

b. *HELICONII*. Alis angustis integerrimis, saepe denudatis; primoribus oblongis; posticis brevissimis.

- c. **DARAI.** Alis integerrimis.
Candidi, alis albidis.
Festivi, alis variegatis.
- d. **NYPHALES.** Alis denticulatis.
Gemmati, alis ocellatis.
Phalerati, alis caecis absque ocellis.
- e. **PLEBEII.** Parvi. Larva saepius contracta.
Rurales, alis maculis obscurioribus.
Urbicolae, alis maculis pellucidis.

* * *

1. *Priamus.* P. E. T. alis denticulatis tomentosis supra viridibus: institis atris, posticis maculis sex nigris.

CLERCK tab. 17.

Auf Amboina u. So wie der folgende ein großes prächtiges Thier.

2. *Ulysses.* P. E. A. alis caudatis fuscis, disco caeruleo splendente dentato. Posticis subtus ocellis septem.

CLERCK tab. 23. fig. 1.

Auch in Ostindien.

3. †. *Machaon.* der Schwalbenschwanz. P. E. A. alis caudatis concoloribus flavis, limbo fusco, lunulis flavis, angulo ani fulvo.

Rösel vol. I. Tagvögel II. tab. 1.

4. †. *Podalirius.* der Segelvogel. P. E. A. alis caudatis subconcoloribus flavescentibus: fasciis nigris geminatis: posticis subtus linea aurantia.

Rösel vol. I. Tagvögel II. tab. 2.

5. †. *Apollo.* der rothe Augenspiegel. P. H. alis oblongis integerrimis albis: posticis ocellis supra 4: subtus 6, basi rubris.

Sulzer's Kennz. tab. 13. fig. 41.

Im wärmern Europa.

6. †. *Crataegi*. der Eilienvogel, Baumweißling, Heckenweißling. P. II. alis integerrimis rotundatis albis: venis nigris.

Rösel vol. I. Tagvögel II. tab. 3.

Eine der schädlichsten Raupen für Obstbäume. Die jungen halten sich gesellschaftlich in einem Gespinnste zusammen.

7. †. *Brassicae*. die Kohleule, der Kohlweißling, Buttervogel. P. D. C. alis integerrimis rotundatis albis: primoribus maculis duabus apicibusque nigris, maior.

Herold's Entwicklungsgesch. des Schmetterl. tab. 1.

Nebst den beiden folgenden auf Kohl, Kraut und Rübsaat. Buttervogel heißt der Schmetterling (so wie die Butterblume), von der gelben Farbe der Unterflügel: ein Name, der aber nachher auch den Papilionen überhaupt gegeben worden.

8. †. *Rapae*. der Rübenweißling. P. D. C. alis integerrimis rotundatis: primoribus maculis duabus apicibusque nigris, minor.

Rösel vol. I. Tagvögel II. tab. 45.

9. †. *Napi*. P. D. C. alis integerrimis rotundatis albis: subtus venis dilatato-virescentibus.

10. †. *Cardamines*. der Aurooravogel. P. D. C. alis integerrimis rotundatis albis, primoribus medio fulvis, posticis subtus viridinebulosis.

Rösel vol. I. Tagvögel II. tab. 8.

11. †. *Rhamni*. der Citronen-Papilion, das fliegende Blatt. P. D. C. alis integerrimis angulatis flavis: singulis puncto flavo, subtus ferrugineo.

Rösel vol. III. tab. 46.

12. †. *Hyperantus*. P. D. F. alis integerrimis fuscis, subtus primoribus ocellis tribus: posticis duobus tribusque.

13. †. *Io*. das Pfauenauge, der Pfauenspiegel. P. N. G. alis angulato dentatis-ful-

vis nigro-maculatis: singulis subtus ocello caeruleo.

Rösel vol. I. Tagvögel II. tab. 3.

Die Puppe wie vergoldet.

14. †. *Galatea*. das Bretspiel. P. N. G. alis dentatis albis nigroque variis, subtus primoribus ocello unico, posticis quinque obsoletis.

Rösel vol. III. tab. 37.

15. †. *Cardui*. der Distelvogel. P. N. G. alis dentatis fulvis albo nigroque variegatis, posticis utrinque ocellis quatuor, saepius coecis.

Rösel vol. I. Tagvögel I. tab. 10.

Die Puppe ebenfalls ganz goldglänzend. In manchen Jahren unsäglich häufig.

16. †. *Iris*. der Schillervogel. P. N. G. alis subdentatis subtus griseis; fasciaturinque alba interrupta, posticis supra uniocellatis.

Rösel vol. III. tab. 42.

17. †. *Antiopa*. der Trauermantel. P. N. P. alis angulatis nigris limbo albido.

Rösel vol. I. Tagvögel I. tab. I.

18. †. *Polychloros*. der große Fuchs. P. N. P. alis angulatis fulvis, nigro maculatis: primoribus supra punctis quatuor nigris.

Rösel vol. I. Tagvögel II. tab. 2.

Die Raupe gibt einen bisamähnlichen Geruch von sich.

19. †. *Urtica*. der kleine Fuchs, Nesselvogel. P. N. P. alis angulatis fulvis nigro-maculatis; primoribus supra punctis tribus nigris.

Rösel vol. I. Tagvögel I. tab. 4.

20. †. *C. album*. der C-Bogel. P. N. P. alis angulatis fulvis nigro maculatis, posticis subtus C. albo notatis.

Rösel vol. I. Tagvögel I. tab. 5.

21. †. *Atalanta*. der Mars, 980 = Vogel. (Engl. *the admirable*). P. N. P. alis dentatis nigris albo maculatis: fascia communi purpurea, primoribus utrinque, posticis marginali.

Rösel vol. I. Tagvögel I. tab. 6.

Einer der schönsten deutschen Schmetterlinge.

22. †. *Paphia*. der Silberstrich. P. N. P. alis dentatis luteis nigro-maculatis, subtus lineis argenteis transversis.

Rösel vol. I. Tagvögel I. tab. 7.

Auch ein überaus schönes Thier von mittler Größe.

23. †. *Aglaiä*. der große Perlenmuttervogel, Violenvogel. P. N. P. alis dentatis flavis nigro maculatis: subtus maculis 21 argenteis.

24. †. *Pruni*. P. P. R. alis subcaudatis supra fuscis: posticis subtus fascia marginali fulva nigropunctata.

Rösel vol. I. Tagvögel II. tab. 7.

Auf Zwetschenbäumen.

25. †. *Argus*. P. P. R. alis ecaudatis caeruleis: posticis subtus limbo ferrugineo: ocellis caeruleo-argenteis.

Rösel vol. I. Tagvögel II. tab. 37.

Auf Kreuzdorn ic.

26. †. *Malvae*. der Pappelvogel. P. P. V. alis denticulatis divaricatis nigris albo-maculatis.

Rösel vol. I. Tagvögel II. tab. 10.

44. SPHINX. Abendvogel. Antennae medio crassiores s. utraque extremitate attenuatae subprismaticaе. Alae deflexae.

Die Raupen in diesem Geschlechte sind mehrentheils von vortrefflicher Farbe, mit einem hakenförmigen Horn am Ende des Rückens, dessen Spur auch noch an der Puppe sichtbar ist. Sie verpuppen sich unter der Erde, ohne Gespinnste. Die Abendvögel haben ihren

Namen daher, weil sie meist bloß in der Abenddämmerung umher fliegen. Die mehesten haben einen langsamen schweren Flug. Linné hat das ganze Geschlecht, das doch nicht gar zahlreich ist, auf folgende Art unterabgetheilt:

a. LEGITIMAE — alis angulatis.

Alis integris, ano simplici.

Alis integris, ano barbato.

b. ADSCITAE — habitu et larva diversae.

* * *

1. †. *Ocellata*. das Abendpfauenauge. S. L. alis repandis: posticis ocellatis.

Rösel vol. I. Nachtvögel I. tab. 1.

2. †. *Nerii*. der Oleandervogel. S. L. alis subangulatis viridibus: fasciis variis pallidioribus saturatioribus flavescensibusque.

Rösel vol. III. tab. 16.

3. †. *Convolvuli*. S. L. alis integris: posticis nigro fasciatis margine postico albo-punctatis abdomine rubro cingulis atris.

Rösel vol. I. Nachtvögel I. tab. 7.

4. †. *Ligustri*. S. L. alis integris: posticis incarnatis fasciis nigris, abdomine rubro cingulis nigris.

5. †. *Atropos*. der Todtenkopf. S. L. alis integris: posticis luteis fasciis fuscis, abdomine luteo cingulis nigris.

Rösel vol. III. I. tab. 2.

Einß der schädlichsten Thiere für Bienenstöcke. Die Raupe auf Jasmin, Kartoffelkraut u.

6. †. *Celerio*. der Phönix. S. L. alis integris griseis lineola albo-nigra; inferioribus basi rubris maculis sex.

Rösel vol. IV. tab. 8.

7. †. *Elpenor*. die Weinraupe, der große Weinvogel. S. L. alis integris virescentibus, fasciis purpureis variis, posticis rubris basi atris.

Rösel vol. I. Nachtvogel I. tab. 4.

8. †. *Porcellus*. die kleine Weinmotte. S. L. alis integris margine rubris; posticis basi fuscis.

Rösel vol. I. Nachtvogel I. tab. 5.

9. †. *Euphorbiae*. die Wolfsmilchraupe. S. L. alis integris fuscis, vitta superioribus pallida, inferioribus rubra.

Rösel vol. I. Nachtvogel I. tab. 3.

10. †. *Pinastri*. der Fichtenschwärmer. S. L. alis integris canis, margine postico albo maculato, abdomine fusco cingulis albis.

Rösel vol. I. Nachtvogel I. tab. 6.

In Kiefernwäldern, wo die Raupe, die sich in den Gipfeln aufhält, zuweilen große Verheerungen anrichtet.

11. †. *Stellatarum*. (*Sesia St. F.*) der Taubenschwanz, Karpfenkopf. S. L. abdomine barbato lateribus albo nigroque variis, alis posticis ferrugineis.

Rösel vol. I. Nachtvogel I. tab. 8.

12. †. *Filipendulae*. (*Zygaena F. F.*) die Birkenmotte. S. A. alis superioribus cyaneis; punctis sex rubris; inferioribus rubris immaculatis.

Rösel vol. I. Nachtvogel II. tab. 62.

13. †. *Phegea*. (*Zygaena quercus F.*) die Ringelmotte. S. A. viridi-atra, alis punctis fenestris: superiorum sex, inferiorum duobus, abdomine cingulo luteo.

45. PHALAENA. Nachtvogel. (Engl. *Moth*).

Antennae setaceae, a basi ad apicem sensim attenuatae. Alae sedentis saepius deflexae.

Das weitläufigste Geschlecht unter den Insecten. Die Raupen sind mehrentheils behaart; und verpuppen sich meist innerhalb eines besondern seidenartigen Ge-

spinnstes (folliculus), wozu sie den klebrigen Stoff in zwey darmähnlichen Schläuchen, die längs dem Rücken hinab neben dem Magen liegen, führen; und ihn nachher, mittelst einer besondern Röhre, die sich hinter dem Munde dieser Raupen findet, zu äußerst feinen Fäden spinnen, die ihnen auch außerdem zu andern Zwecken, sich z. B. daran herablassen zu können ic. nützen *). Diese Gehäuse werden bei einigen, wie bei dem Pfauenauge, wegen ihrer überaus künstlichen Einrichtung; bei einigen Arten von Seidenwürmern aber durch ihre große Nutzbarkeit merkwürdig. Die Phalänen selbst, die meist des Nachts ihren Geschäften nachgehen, hat Linné in folgende Familien abgetheilt.

a. ATTACI — alis patulis inclinatis.

Pectinicornes.

Seticornes.

b. BOMBYCES — alis incumbentibus; antennis pectinatis.

Elingues absque lingua manifeste spirali.

Spirilingues lingua involuto-spirali.

c. NOCTUAE — alis incumbentibus. Antennis setaceis, nec pectinatis.

Elingues.

Spirilingues.

d. GEOMETRAE — alis patentibus horizontalibus quiescentes.

Pectinicornes.

Seticornes.

e. TORTRICES — alis obtusissimis, ut fere retusis, margine exteriore curvo.

f. PYRALIDES — alis conniventibus in figuram deltoideam forficatam.

g. TINEAE — alis convolutis, fere in cylindrum, fronte prominula.

*) LYONET *Traité anatomique.* tab. 2. fig. 8. 9. 10. S. 54. tab. 5. fig. 1. T. V. X. L. S. 111. und tab. 14. fig. 10. 11. S. 498.

I. ALUCITAE — alis digitatis fissis ad basin usque.

* * *

1. *Atlas*. (Bombyx A. F.) P. Att. pectinicornis elinguis, alis falcatis concoloribus luteo-variis, macula fenestrata, superioribus sesquialtera.

MERIANAE *Surinam*. tab. 32.

In beiden Indien. Die Flügel größer als an einer hieländischen Fledermaus, aber mit auffallend kleinem Leibe. Man macht aus dem Gespinnte dieser und anderer großen Phalänen in Schina die sogenannte wilde Seide.

2. *Cecropia*. (Bombyx A. F.) P. Att. pectinicornis elinguis, alis subfalcatis griseis: fascia fulva, superioribus ocello subfenestrato ferruginea.

ABBOT vol. I. tab. 45.

In Nordamerica *).

3. †. *Pavonia*. (Bombyx P. F.) das Nachtpfauenaug. P. Att. pectinicornis elinguis, alis rotundatis griseo-nebulosis subfasciatis: ocello nictitante subfenestrato.

Kösel vol. I. Nachtvogel II. tab. 4. 5.

Das Puppengehäuse hat die Gestalt einer runden Flasche, mit einem, dem Anschein nach, offenen abgestuften Halse, dessen Eingang aber doch inwendig auf eine überaus artige Weise, mittelst elastischer convergirender Stacheln, die in eine hervorstehende Spitze zusammen laufen, so gut verwahrt ist, daß das vollkommene Thier zu seiner Zeit süglich heraus, hingegen kein feindseliges Insect durch diesen Weg hinein bringen kann **).

*) Von einem eifrigen Entomologen, Herrn M. C. Sommer Kaufmann in Altona, habe ich ausgezeichnet schöne Exemplare dieses ansehnlichen Nachtvogels erhalten, die er (so wie mehrere erotische Schmetterlinge) aus den Eiern gezogen.

***) Das Gespinnte der kleinern Gattung dieses Namens (der sogenannten Ph. pavonia minor oder Bombyx carpin) hat Wenz. Heeger zu Weichseltsdorf bei Wien im Großen und Britenmäßig auf vielfache Weise zu benutzen versucht.

4. †. *Quercifolia*. (Bombyx Q. F.) das Eichblatt. P. B. elinguis, alis reversis semitectis dentatis ferrugineis margine postico nigris.

Rösel vol. I. Nachtvögel II. tab. 41.

Im Eichen hat die Phaläne eine sonderbare bucklige Stellung.

5. †. *Pini*. (Bombyx P. F.) der Kiefernspinner, die Fichtenraupe, Föhrenraupe. P. B. elinguis, alis reversis griseis; strigis duabus cinereis; puncto albo triangulari.

Rösel vol. I. Nachtvögel II. tab. 59.

Eine der schädlichsten Raupen für die Kiefernwaldungen.

6. †. *Vinula*. (Bombyx V. F.) der Gabelschwanz, Hermelinvogel. P. B. elinguis alabida nigro-punctata, alis subreversis fusco venosis, striatisque.

Rösel vol. I. Nachtvögel II. tab. 19.

Die Raupe bekommt durch ihren dicken abgestumpften Kopf, und die beiden Schwanzspitzen, die ihr statt des letzten Paares Hinterfüße gegeben sind, ein sonderbares Ansehen. Sie vermag einen scharfen Saft durch eine Oeffnung unten am Halse von sich zu spritzen, und sich damit im Nothfall zu vertheidigen *).

7. †. *Fagi*. (Bombyx F. F.) P. B. elinguis, alis reversis rufo-cinereis; fasciis duabus linearibus luteis flexuosis.

Rösel vol. III. tab. 12.

Auch dieser ihre Raupe ist ganz anomalisch abenteuerlich gestaltet. Mit langen Vorderbeinen, zwey hornichten Schwanzspitzen u.

8. *Mori*. (Bombyx M. F.) der Seidenwurm. P. B. elinguis, alis reversis pallidis; striis tribus obsoletis fuscis maculaque lunari.

Rösel vol. III. tab. 7. 8.

JAC. L'ADMIRAL tab. 9.

*) SZEP Nedorl. Insecten IV. St. V. Verhandl. S. 25. Taf. 5.

Der assyrische Bombyx beim Plinius ic. ist wohl sicher unsere Seide; sie kam aber schon zu Stoffen verarbeitet heraus; und ist der Wurm selbst erst zu Justinian's Zeiten in Europa gezogen. Er bleibt 6 bis 7 Wochen lang Raupe; spinnt sich hierauf, nachdem er sich vier Mal gehäutet hat, in einen Coccon von weißer oder gelber Farbe, der, wenn er drittehalb Gran am Gewicht hält, aus einem 900 Fuß langen Faden besteht (deren 180 dicht neben einander gelegt erst die Breite von einer Linie ausmachen), und kriecht endlich drey Wochen nachher als Schmetterling aus. Nach der Paarung legt das überaus dicke Weibchen bei 500 Eier, die im folgenden Frühjahr um die Zeit, wenn die weißen Maulbeerbäume zu grünen anfangen, auskriechen. Sie sind wohl ursprünglich in Schina *) zu Hause, gewöhnen aber auch unser Klima recht gut, und man zieht sie nun auch in Nordamerica.

9. †. *Neustria*. (Bombyx N. F.) die Ringelraupe. P. B. elinguis, alis reversis: fascia sesquialtera; subtus unica.

Rösel vol. I. Nachtvögel II. tab. 6.

Nebst der folgenden eine sehr schädliche Raupe. Die Phaläne legt ihre Eier in einer Spirallinie dicht an einander um ein Nestchen herum.

10. †. *Pityocampa*. (Bombyx P. F.) der Fichtenspinner. P. B. elinguis, alis griseis: strigis tribus obscurioribus, posterioribus pallidis; puncto anali fusco.

Richtet in Nadelhölzern große Verwüstung an.

11. †. *Caia*. (Bombyx C. F.) die schwarze Bärenraupe. P. B. elinguis, alis deflexis fuscis: rivulis albis, inferioribus purpureis nigro punctatis.

Rösel vol. I. Nachtvögel II. tab. 1.

*) Die Seide, woraus hingegen in Japan die äußerst zarten, leichten und doch ganz festen Zeuge verfertigt werden, kommt von einer ganz eigenen Gattung Seidenwürmer, nämlich von der phalaena (noctua) *serici*. s. Thunberg in den schwedischen Abhandl. 1781. H. B. tab. 5. fig. 1. 2.

12. †. *Monacha*. (Bombyx *M. F.*) die Nonne, der Fichtenspinner. P. B. elinguis, alis deflexis, superioribus albis atro-undatis, abdominis ineisuris sanguineis.

Sördens Geschichte der kleinen Fichtenraupe, fig. 17-19.

Eins der furchtbarsten Insecten für Fichtenwaldungen.

13. †. *Dispar*. (Bombyx *D. F.*) P. B. elinguis, alis deflexis: masculis griseo fuscoque nebulosis femineis albidis lituris nigris.

Rösel vol. I. Nachtvögel II. tab. 3.

Hat ihren Namen von der ungleichen Bildung und Größe der beiden Geschlechter. In manchen Jahren in Unzahl an Obstbäumen, Rosenbüschen ic.

14. †. *Chrysothoea*. (Bombyx *Ch. F.*) die schwarze Winterraupe. P. B. elinguis, alis deflexis albidis, abdominis apice barbato luteo.

Rösel vol. I. Nachtvögel II. tab. 22.

Eine der schädlichsten Raupen für die Obstbäume, die im Herbst aus den Eiern kriecht, und den Winter durch gesellschaftlich in zusammen gesponnenem welken Laube an den Ästen zubringt, ohne daß ihr selbst die strengste Kälte schadet.

15. †. *Antiqua*. (Bombyx *A. F.*) P. B. elinguis, alis planiusculis: superioribus ferrugineis lunula alba anguli postici.

Rösel vol. I. Nachtvögel II. tab. 39.

Das Weibchen ungeflügelt.

16. †. *Caeruleocephala*. (Bombyx *C. F.*) P. B. elinguis cristata, alis deflexis griseis: stigmatibus albidis coadunatis.

Rösel vol. I. Nachtvögel II. tab. 16.

Ebenfalls eine den Obstbäumen sehr schädliche Raupe.

17. †. *Cossus*. (*Cossus ligniperda* F.) die Weidenraupe. P. B. elinguis, alis deflexis nebulosis, thorace postice fascia atra, antennis lamellatis.

Rösel vol. I. Nachtvögel II. tab. 18.

Dieselbe Raupe von der Lyonet die meisterhafte Zergliederung geliefert hat. Sie hält sich in Ulmen, Eichen u., doch bei weiten am häufigsten an Weidenstämmen auf, die so von ihr durchfressen werden, daß sie leicht ausgehen oder bei mäßigem Sturme umfallen. Der Schade, den diese Raupe verursacht, wird dadurch vergrößert, daß sie gegen das Beispiel vielleicht aller übrigen Raupen bei drey Jahr alt wird, ehe sie sich verpuppt. Dabei hat sie ein so äußerst zähes Leben, daß sie ohne Schaden etliche Stunden lang im so genannten lufteleeren Raume, und mitten im Sommer fast drey Wochen lang unter Wasser ausdauern kann. Eben so sonderbar ist, daß die Puppe sich von der Stelle bewegen, und wenn die Zeit des Auskriechens herbeinaht, aus der Mitte des Stammes sich vorn bis an die Mündung in der Rinde hervor bohren kann.

18. †. *Graminis*. die Graßraupe. (Cossus Gr. F.) P. B. spirilinguis, alis depressis griseis: linea trifurca, punctoque albidis.

Schwed. Abhandl. 1742. tab. 2.

In manchen Jahren für die Wiesen furchtbar verheerend.

19. †. *Aesculi*. (Cossus Ae. F.) P. N. elinguis laevis nivea, antennis thorace brevioribus, alis punctis numerosis caeruleo-nigris, thorace senis.

20. †. *Humuli*. (Hepialus H. F.) P. N. elinguis fulva antennis thorace brevioribus, maris alis niveis.

21. †. *Pacta*. (Noctua P. F.) P. N. spirilinguis cristata, alis grisescentibus, inferioribus rubris, fasciis duabus nigris, abdomine supra rubro.

22. †. *Meticulosa*. (Noctua M. F.) P. N. spirilinguis cristata, alis erosis pallidis: superioribus basi incarnata, intra triangulum fuscum.

An allerhand Ruchengewächsen, auch an Erdbeeren.

23. †. *Piniaria*. der Fichtenspinner. P. G. pectinicornis, alis fuscis flavo-maculatis subtus nebulosis: fasciis duabus fuscis.

Auch eins der schädlichsten Insecten für Fichtenholzungen.

24. †. *Wavaria*. P. G. pectinicornis, alis cinereis: anticis fasciis 4 nigris abbreviatis inaequalibus.

Rösel vol. I. Nachtvögel III. tab. 4.

So wie die folgende auf Johannisbeeren, Stachelbeeren.

25. †. *Grossulariata*. P. G. seticornis, alis albidis, maculis rotundatis nigris: anticis strigis luteis.

Rösel vol. I. Nachtvögel III. tab. 2.

26. †. *Brumata*. der Frostschmetterling, Blüthenwickler. P. G. seticornis, alis griseo-fuscis: striga nigra postice pallidioribus; femina aptera.

REAUMUR T. II. tab. 30.

Eins der schädlichsten Insecten für Obstbäume. Das ungeflügelte Weibchen legt seine Eier in die Blüthenknospen.

27. †. *Viridana*. (*Pyralis V. F.*) P. Ti. alis rhombeis, superioribus viridibus immaculatis.

Rösel vol. I. Nachtvögel IV. tab. 3.

28. †. *Farinalis*. (*Pyralis F. F.*) P. P. palpis recurvatis, albis politis fuscescentibus, strigis repandis albidis area interiecta glauca.

CLERCK *phal.* tab. 2. fig. 14.

Im Mehl.

29. †. *Hercyniana*. P. P. alis superioribus fuscis, fascia et maculis niveis subinterruptis; posticis cinereis.

S. v. Uslar *Pyralis Hercyniana*. fig. a. b. c.

In Fichtenwaldungen an den Nadeln.

30. †. *Pinetella*. (*Crambus pineti. F.*) P. Ti. alis superioribus flavis, maculis duabus argenteis, anteriore oblonga, posteriore ovata.

CLERCK *phal.* tab. 4. fig. 15.

Ebenfalls in Fichtenwaldungen.

31. †. *Pellionella*. (*Tinea P. F.*) die Pelz-
motte. P. Ti. alis canis, medio puncto nigro,
capite subgriseo.

Rösel vol. I. Nachtvögel IV. tab. 17.

In Pelzwerk, ausgestopften Thieren u.

32. †. *Sarcitella*. (*Tinea S. F.*) die Kleider-
motte. P. Ti. alis cinereis, thorace utrinque
puncto albo.

Besonders in wollenen Kleidungsstücken.

33. †. *Mellonella*. (*Tinea M. F.*) P. Ti. alis canis postice purpurascens, striga alba, scutello nigro, apice candido.

Rösel vol. III. tab. 41.

Einer der gefährlichsten Bienenfeinde.

34. †. *Granella*. (*Alucita G. F.*) der Wolf,
weiße Kornwurm. P. Ti. alis albo nigroque
maculatis capite albo.

Rösel vol. I. Nachtvögel IV. tab. 11.

Auf Kornböden in der Frucht, die er benagt, ab-
hülset, zerschrotet, und sich daher leicht verräth *).

35. †. *Goedartella*. (*Tinea G. F.*) P. Ti. alis auratis: fasciis 2 argenteis: priori antrorsum posteriore retrorsum arcuata.

CLERCK *phal.* tab. 12. fig. 14.

36. †. *Linneella*. (*Tinea L. F.*) P. Ti. alis fuscis, punctis tribus argenteis elevatis.

CLERCK *phal.* tab. 11. fig. 8.

37. †. *Pentadactyla*. (*Pterophorus pentadactylus F.*) die Fünffeder. P. Al. alis patentibus fissis quinquepartitis niveis: digito quinto distincto.

Hat wie die übrigen Nachtvögel dieser Familie, wegen der sonderbaren gespalteten Flügel, ein ungewöhnliches Ansehen.

*) Gegenmittel hat der Amtm. A. W. Westfeld im Hannover. Magazin 1806. 37. St. mitgetheilt.

IV. NEUROPTERA.

Eine kleine Ordnung, die sich durch vier zarte netzförmige oder gegitterte Flügel auszeichnet, die mehrentheils in allerhand Farben schillern. Die Larve hat sechs Füße.

46. LIBELLULA. Wasserjungfer, Spinnjungfer, Teufelsnadel. (Fr. *demoiselle*, Engl. *dragon-fly*). Os maxillosum, maxillis pluribus. Antennae thorace breviores. Alae extensae. Cauda maris hamoso-forcipata.

Als Larve leben diese Thiere im Wasser, und haben gleichsam eine bewegliche Maske oder Kappe vor dem Munde, womit sie ihre Beute haschen. Die Paarung der vollkommen geflügelten Wasserjungfern, die überhaupt gar viel Sonderbares hat, wird im Fluge vollzogen.

1. †. *Depressa*. L. alis omnibus basi nigricantibus, thorace lineis duabus flavis, abdomine lanceolato lateribus flavescente.

Rösel vol. II. Wasser=Insf. II. tab. 6. 7. fig. 3.

Hat sich zu Zeiten (wie z. B. im Frühling 1806 und 07 am Harz und in Thüringen zc.) in mächtigen Zügen sehen lassen *).

2. †. *Virgo*. (Agrion V. F.) L. alis erectis coloratis.

Rösel vol. II. Wasser=Insf. II. tab. 9.

3. †. *Puella*. (Agrion P. E.) L. alis erectis hyalinis.

Rösel vol. II. Wasser=Insf. II. tab. 10. 11.

47. EPHEMERA. Uferaaß, Haffst, Geschwäuder, Lorenzfliege, Rheinschnake. (heme-

*) S. Voigt's neues Magazin XII. B. S. 521.

robustus, diaria). Os edentulum absque palpis. Ocelli 2 maximi supra oculos. Alae erectae, posticis minimis. Cauda setosa.

Das Uferaaß lebt einige Jahre lang als Larve im Wasser. Nach dieser Zeit kommen mitten im Sommer binnen wenigen Tagen in manchen Gegenden Millionen der vollkommen ausgebildeten Thiere mit einem Mal aus dem Wasser hervorgeflogen, die sich auch alsdann, gegen die Weise anderer Insecten, erst nochmals häuten müssen; überhaupt aber diesen ihren vollkommenern Zustand meist nur kurze Zeit, oft nur wenige Stunden genießen.

1. †. *Vulgata*. E. cauda trisetata, alis nebuloso-maculatis.

Sulzer's Kennz. tab. 17. fig. 103.

P. COLLINSON in *philos. Transact.* N. 481. tab. 2. fig. 2. 3. 4. p. 329. sq.

Das Weibchen legt ein eiförmiges Klümpchen, das aus sehr vielen Eiern zusammengesetzt ist.

2. †. *Horaria*. E. cauda biseta, alis albis margine crassiore nigricantibus.

SWAMMERDAM *Bibl. nat.* tab. 13. fig. 13.

48. PHRYGANEA. Frühlingsfliege. (Engl. *caddice, water-moth*). Os edentulum palpis 4. Ocelli 3. Antennae thorace longiores. Alae incumbentes, inferioribus plicatis.

Die Larven, die sich ebenfalls im Wasser aufhalten, werden besonders durch die theils sehr künstlichen (meist cylindrischen theils aber auch vierkantigen) Hüllen merkwürdig, die sie sich verfertigen, und die sie, fast wie die Schnecken ihr Haus, mit sich herum schleppen. Manche machen diese Gehäuse aus Schilfstücken, andere aus Gras, aus Sandkörnern, aus kleinen Steinchen, andere aus kleinen Flußschnecken u. s. w.

1. †. *Bicaudata*. (Semblis B. F.) P. cauda biseta, alis venosis reticulatis.

Sulzer's Kennz. tab. 17. fig. 6.

2. †. *Striata*. P. nigra, alis testaceis, nervoso-striatis.

Frisch P. XIII. tab. 3.

3. †. *Rhombica*. P. alis flavescensibus deflexo compressis macula rhombea laterali alba.

Rösel vol. II. Wasser=Insf. II. tab. 16.

49. HEMEROBIUS. Florfliege, Landlibelle. Os dentibus 2: palpis 4. Ocelli nulli. Alae deflexae (nec plicatae). Antennae thorace convexo longiores, setaceae porrectae.

Die Larve lebt im Trocknen. Das vollkommene Insect ähnelt dem vorigen.

1. †. *Perla*. H. luteo-viridis, alis hyalinis: vasis viridibus.

Rösel vol. III. tab. 21. fig. 4. 5.

Befestigt seine Eier auf eine wunderbare Weise auf Baumblätter oder an Moos ic. mittelst eines aufrechtstehenden borstenähnlichen kleinen Stiels *).

2. †. *Pulsatorius*. (Psocus P. F.) die Papierlaus, Holzlaus, Todtenuhr. (Fr. *le pou. de bois*). H. apterus, ore rubro oculis luteis.

Sulzer's Gesch. tab. 29. fig. 3.

In Büchern, alten Papieren, auch im Holz. Ward sonst allgemein für ungeflügelt gehalten. Auch sind die geflügelten Individua so selten bemerkt worden, daß sie höchstens nur auf sehr kurze Zeit mit Flügeln versehen seyn müssen. (S. 136.).

50. MYRMELON. Afterjungfer. Os maxillosum: dentibus 2. Palpi 4 elongati. Ocelli nulli. Cauda maris forcipe e filamentis duobus rectiusculis. Antennae clavatae longitudine thoracis. Alae deflexae.

*) G. REAUMUR. T. III. tab. 33.

1. †. *Formicarius*. der Ameisenlöwe. (Fr. *le fourmilion*). M. alis macula alba marginali postica.

Rösel vol. III. tab. 17 u. f.

Das merkwürdige berufene Geschöpf, das sich als Larve eine trichterförmige Fallgrube im Sandboden wühlt, sich selbst unten bis an den Hals hineinscharrt, und da die Ameisen u. a. kleine Insecten empfängt und verzehrt, die unversehens an den Rand dieser Grube kommen, und mit dem lockern Sand hinab schurren.

51. PANORPA. Scorpionfliege. Rostrum corneum cylindricum. Palpi 2. Ocelli 3. Antennae thorace longiores. Cauda maris chelata.

1. †. *Communis*. P. alis aequalibus nigromaculatis.

Frisch P. IX. tab. 14. fig. 1.

52. RAPIDIA. Kamelhalß. Os dentibus 2 in capite depresso corneo. Palpi 4. Ocelli 3. Alae deflexae. Antennae longitudine thoracis antice elongati cylindrici. Cauda feminae seta recurva laxa.

1. †. *Ophiopsis*. R. thorace cylindrico.

Rösel vol. III. tab. 21. fig. 6. 7.

V. HYMENOPTERA. (Piezata FABR.)

Insecten mit vier häutigen Flügeln, die mit wenigen aber starken Adern durchzogen, auch meist kürzer und schmaler sind als bei den Insecten der vorigen Ordnung. Bei den mehresten sind die Weibchen und geschlechtslosen Thiere mit einem verletzenden Stachel am Hinterleibe, theils auch mit Gift, das sie beim Stich in die Wunde flößen, bewaffnet; daher die ganze Ordnung auch von einigen Entomologen Aculeata genannt worden. Die

Larven sind verschiedentlich gebildet: theils wie Rau-
pen mit zwanzig Füßen, theils wie Maden ohne
Füße u. *).

53. CYNIPS. Gallwespe. Os maxillis absque
proboscide. Aculeus spiralis, saepius recon-
ditus.

Das Weibchen legt seine Eier in besondere Theile
gewisser Pflanzen, die dadurch anschwellen, und theils
sonderbare Auswüchse bilden, die dann der Larve so
lange zum Aufenthalte dienen, bis sie ihre Verwand-
lung überstanden hat, und nun als vollkommenes In-
sect aus ihrem Kerker hervorbrechen kann. Ganz
sonderbar ist dabei, daß jene Eier selbst, nachdem sie
von der Mutter in das Gewächs gelegt worden, erst
noch wachsen, theils noch Ein Mal so groß werden,
bevor die darin befindliche Larve auskriecht.

1. †. *Rosae*. C. nigra, abdomine ferrugineo po-
stice nigro, pedibus ferrugineis.

Frisch P. VI. tab. 1.

An wilden Rosen, wo sie die moosartigen, krausen
Auswüchse verursacht, die unter dem Namen Rosen-
schwämme oder Schlafäpfel (*spongia cynosbati*,
Bedeguar) ehemals officinell waren.

2. †. *Quercus folii*. C. nigra, thorace lineato, pe-
dibus griseis, femoribus subtus nigris.

Frisch P. II. tab. 3. fig. 5.

Am Eichenlaub, wo sie bekanntlich die Galläpfel
hervorbringt, die auch oft noch nachher, wenn sie schon
von der Nachkommenschaft ihrer Urheberinn verlassen
sind, kleinen Wespen verschiedener Art zum Aufenthalte
dienen.

3. *Psenes*. C. ficus Caricae.

Zumal auf den Inseln des mittelländischen Meeres;
in den wilden Feigen, die man deshalb zu den zah-

*) J. C. FABRICII *Systema Piezatorum*. Brunsvigae. 1804. 8.
J. JURINE *nouvelle methode de classer les Hymenoptères*.
Genèv. 1801. 4.

men Feigen hängt, damit der cynips von jenen in diese übergehen mag, als wodurch die Zeitigung und Größe derselben befördert wird.

54. TENTHREDO. Blattwespe. Os maxillis absque proboscide. Alae planae tumidae. Aculeis laminis duabus serratis, vix prominentibus. Scutellum granis duobus impositis distantibus.

Die Larven haben Raupengestalt (daher sie Beau-mür *fausses chenilles* nannte), leben vom Laub, und finden sich besonders auf Rosenstöcken und Weiden; verpuppen sich aber in der Erde.

1. †. *Lutea*. (Cimbex L. F.) T. antennis clavatis luteis, abdominis segmentis plerisque flavis.

Frisch P. IV. tab. 24.

2. †. *Caprae*. T. salicis.

Frisch P. VI. tab. 4.

55. SIREX. Holzwespe, Sägenfliege. Os maxillis 2 validis. Palpi 2 truncati: Antennae filiformes, articulis ultra 24. Aculeus exsertus rigens serratus. Abdomen sessile mucronatum. Alae lanceolatae, planae omnibus.

Das Weibchen weiß mit seinem sägeförmigen Lege-stachel, sehr geschickt in weiches Holz zu bohren, um seine Eier da einzulegen. Die Larve hält sich einige Jahre lang im Holze auf *).

1. †. *Gigas*. S. abdomine ferrugineo: segmentis nigris, thorace villosa.

Rösel vol. II. Humm. und Wesp. tab. 9.

56. ICHNEUMON. Schlupfwespe, Raupen-tödter, Spinnenstecher. Os maxillis abs-

*) FR. KLEB *monographia siricum Germaniae*. Berol. 1803. 4.

que lingua. Antennae articulis ultra 30. Abdomen petiolatum plerisque. Aculeus exsertus vagina cylindrica, bivalvi.

Zahlreiche Thiere, die sehr vieles zur Vertilgung der Raupen, Spinnen und anderer Insecten beitragen. Sie legen ihre Eier in lebendige Raupen, die davon erkranken, und vor oder nach ihrer Verpuppung absterben. Manche sind auch an andere Gattungen ihres eigenen Geschlechts gewiesen, denen sie als Larve ihre Eier in den Leib legen, so daß nach Rolander's Bemerkung, von verschiedenen Gattungen die eine bloß zur Vertilgung der andern geschaffen zu seyn scheint.

1. †. *Luteus*. (Ophion L. F.) I. luteus thorace striato, abdomine falcato.
2. †. *Glomeratus*. (Cryptus G. F.) I. niger pedibus flavis.

REAUMUR vol. II. tab. 33.

Legt seine Eier in die Raupen der Buttervögel, so wie der vorige in die von manchen Phalänen.

3. †. *Globatus*. (Cryptus G. F.) I. niger, pedibus ferrugineis.

Frisch P. VI. tab. 10.

An Grashalmen. Merkwürdig wegen des äußerst zarten baumwolleähnlichen Gespinnstes, von der Größe eines Taubeneies, worin die zahlreichen kleinen Puppen ihre Verwandlung zusammen bestehn.

57. SPHEX. Raupentödter, Afterwespe. Os maxillis absque lingua. Antennae articulis 10. Alae plano-incumbentes (nec plicatae) in omni sexu. Aculeus punctorius reconditus.

Die Weibchen verschiedener Gattungen dieses Geschlechts graben sich Höhlen in sandigen Boden, schleppen eine große Spinne oder Raupe einer Phaläne hinein, die sie meist nur lahm beißen, und legen sodann in jede Höhle ein Ei, da dann nachher die junge Larve dem großen Thiere, das die Mutter dahin begraben

hatte, den Saft zum Gespinnste aussaugt, und sich selbst ein Verwandlungsgehäuse daraus bereitet.

1. †. *Sabulosa*. S. nigra hirta, abdomine fulvo, postice nigro, petiolo longissimo.

Frisch P. II. tab. 1. fig. 6. 7.

2. †. *Cribraria*. (Crabro *cribrarius* F.) die Sieb-Biene. S. nigra, abdomine fasciis flavis, tibiis anticis clypeis concavis fenestratis.

Goeze im Naturforscher II. St. tab. 2.

Man hat lange die Scheiben an den Vorderfüßen des Männchen für durchlöchert gehalten, und hat auch nicht ermangelt, diesen vermeinten Sieben eine merkwürdige Bestimmung anzudichten, und viel Schönes über die weise Einrichtung eines gar nicht existirenden Theils zu sagen.

58. *CHRYSIS*. (Fr. *mouche dorée*. Engl. *golden fly*). Os maxillis absque proboscide. Antennae filiformes: articulo 1 longiore, reliquis 11 brevioribus. Abdomen subtus fornicatum, utrinque squama laterali. Anus dentatus aculeo subexserto. Alae planae. Corpus auratum.

1. †. *Ignita*. C. glabra nitida, thorace viridi: abdomine aureo; apice quadridentato.

Frisch P. IX. tab. 10. fig. 1.

59. *VESPA*. Wespe. (Fr. *guêpe*. Engl. *wasp*). Os maxillis absque proboscide. Alae superiores plicatae in omni sexu. Aculeus punctorius reconditus. Oculi lunares. Corpus glabrum.

Die mehresten Gattungen dieses und des folgenden Geschlechts werden durch die strenge gesellschaftliche Verbindung, in der sie theils zu Tausenden beisammen leben, und durch die überaus kunstreichen Nester und gemeinschaftlichen Wohnungen, die sie sich mit vereinten

Kräften aus so vielartigen Stoffen (— z. B. die Wespen aus Holzfasern u., die Immen aus Wachs, die Mauerrbienen aus Grand u. —) zu verfertigen wissen, merkwürdig.

1. †. *Crabro*. die Hornisse. (Engl. *the hornet*).
V. thorace nigro antice rufo immaculato abdominis incisuris puncto nigro duplici contiguo.

Frisch P. IX. tab. 11. fig. 1.

2. †. *Vulgaris*. die Wespe. (Engl. *the wasp*).
V. thorace utrinque lineola interrupta, scutello quadrimaculato, abdominis incisuris punctis nigris distinctis.

Frisch P. IX. tab. 12. fig. 1.

3. *Nidulans*. (Fr. *la guêpe cartonnière*). V. nigra, thorace striga antica subscutelloque albis, abdominis segmentis margine flavis.

REAUMUR vol. VI. tab. 20.

In Guiana. Die äußere Bekleidung ihres kunstreichen Nestes ähnelt einer feinen, wie mit Schreibpapier überzogenen Pappe.

60. APIS. Biene. (Fr. *abeille*. Engl. *bee*).
Os maxillis atque proboscide inflexa vaginis duabus bivalvibus. Alae planae in omni sexu. Aculeus feminis et neutris pectorius reconditus.

1. †. *Mellifica*. die Honigbiene, Imme. A. pubescens thorace subgriseo, abdomine fusco, tibiis posticis ciliatis, intus transverse striatis *).

Bekanntlich sind unter den Bienen, Wespen, Ameisen und Termiten, die bei weiten zahlreichsten Individuen geschlechtslos, d. h. sie werden von einem Vater erzeugt, und von einer dadurch befruchteten Mutter

*) Von mancherlei andern in Brasilien einheimischen Arten von Honigbienen s. W. PISO *de Indiae utriusque re naturali* p. 111 u. f. und J. STANES in des jüngern SAM. PURCHAS'S *Theatre of political Flying-Insects*. Lond. 1657. 4. pag. 203 u. f.

geboren, ohne doch selbst vollkommene Geschlechtsorgane zu haben *). — Hier bei der Imme hat das Weibchen, die so genannte Königin oder Mutterbiene, oder der Weißler, einen schlanken schmalen Leib, länger als die Dronen, kurze Flügel, einen behaarten Kopf, ein zackiges Gebiß, braune Füße u. s. w. — Die männlichen Bienen oder Dronen (Deck- oder Wasser- oder Holmbienen) sind groß und stark von Leibe, mit langen Flügeln ic. — Die Werk- und Arbeits-Bienen hingegen sind weit kleiner als jene beiden, von mittlern Wuchs, nach Verhältniß langen Flügeln, glattem Gebiß, schwarzen Füßen und einer besondern Grube am Hinterschenkel, die zum Eintragen dient, u. s. w. Diese letztern, deren in einem großen Stock wohl auf 10000 seyn können, haben allein die mannigfaltigen Berrichtungen des Eintragens, Bauens und der Besorgung der Brut. Die jüngern sammeln aus Blüthen den Stoff zu Honig und Wachs, den sie als Hörschen zum Stocke tragen, wo er ihnen von den ältern abgenommen, und das Wachs vom Honig geschieden wird. Sie füttern die Bienen-Larven mit Blumenstaub, halten den Stock rein, und schaffen ihre Todten von da hinaus. Sie sind mit Stachel als Waffen versehen, den sie aber wenn sie tief stechen, leicht in der Wunde stecken lassen. — Die männlichen Bienen (etwa 700 in einem großen Stocke) haben keine andere Bestimmung, als sich mit ihrer Königin (— und zwar wie es scheint im Fluge —) zu paaren. Manche sterben gleich darauf, die übrigen müssen nachher verhungern, oder werden von den Arbeitsbienen in der so genannten Dronenschlacht umgebracht. Die so reichlich befruchtete Mutterbiene legt ihre Eier in die Zellen oder Mutterpfeifen, von denen schon vorläufig die für die Dronen bestimmten größer als die übrigen gebaut sind. Wenn die Nachkommenschaft nach etlichen und 20 Tagen zur Reise gekommen, so trennt sie sich

*) Bei den bekannten, zumal seit Schirach und Wilhelm so vielseitig besprochenen Versuchen, nach welchen man Larven der sonst unfruchtbaren Werkbienen in königliche umwandeln, und zu Ablegern benutzen könne, zeigen sich bis jetzt noch so manche Varianten und Dunkelheiten, daß sie wohl noch erst einer ächt kritischen Revision zu bedürfen scheinen.

als Colonie vom Stammvolke, sie schwärmt. — In der Bildniß bauen die Bienen in hohle Bäume, oder unter die Erde u. Der Mensch hat sie aber sich zum Hausthier zu machen, und durch mannigfaltige scharfsinnige Erfindungen ihre Vermehrung und Benutzung zu befördern gelernt. — Obgleich einzelne Bienen so wenig Wärme haben als andere kaltblütige Thiere; so erhitzen sie doch im Stöcke, zuweilen bis zur Wärme des menschlichen Körpers *).

2. †. *Centuncularis*. (*Anthophora C. F.*) die Rosenbiene. *A. nigra, ventre lana fulva.*
Frisch P. XI. tab. 2.

Lebt einsam unter der Erde, und verfertigt sich eine überaus artige Hülse zur Wohnung von Blättern der Rosenbüsche.

3. †. *Violacea*. (*Xylocopa V. F.*) die Holzbiene. *A. hirsuta atra, alis caerulescentibus.*
REAUMUR vol. VI. tab. 6. fig. 1. 2.

In alten Baumstämmen, wo sie sich ihre Wohnung der Länge nach aushöhlet, und die einzelnen Zellen durch dünne Holzscheibchen von einander absondert.

4. †. *Terrestris*. (*Bombus T. F.*) die Hummel. (*bombylius*. Engl. *the humble-bee*). *A. hirsuta nigra thoracis cingulo flavo, ano albo.*
Frisch P. IX. tab. 13. fig. 1.

Nistet tief unter der Erde.

*) Von den unzähligen Schriften, worin die Geschichte der Bienen abgehandelt worden, führe ich nur sechs statt aller an:

SWAMMERDAM *bibl. nat.* pag. 369.

REAUMUR *mém. etc.* vol. V. p. 207.

J. HUNTER in den *philos. Transact.* 1792.

P. I. p. 128.

HUBER *nouvelles observations sur les abeilles.* Genève 1792. 8.

TH. ANDR. KNIGHT in den *philos. Transact.* 1807. pag. 234.

und über die künstliche Vermehrung der Stöcke durch Ableger, BONNET *oeuvr.* vol. V. P. I. p. 61.

Eine genaue Beschreibung und Abbildung der vorzüglichsten Art von gläsernen Bienenstöcken zur Beobachtung der Oekonomie dieser bewundernswürdigen Thiere, die mir Bonnet schriftlich mitgetheilt, habe ich in Voigt's Magazin III. B. bekannt gemacht.

5. †. *Muscorum*. (Bombus M. F.) die Moosbiene. *A. hirsuta fulva abdomine flavo*.

REAUMUR vol. VI. tab. 2. fig. 3. 4.

Befleidet ihr Nest von außen mit Moos.

6. †. *Caementaria*. die Maurerbiene. *A. fulva abdomine nigro (femina nigro-violacea pedibus fuscis)*.

Baut sich mit bewundernswürdiger Kunst und Festigkeit ihr Nest aus Grand und Mörtel an alten Mauern, die viel Sonne haben. Die eiförmigen Zellen, deren etwa zehn in jedem solchen Gebäude sind, werden mit Gespinnste austapezirt, und zuweilen auch vom *Atte-labus apiarius*, Schlupfwespen ic. bewohnt.

61. FORMICA *). Ameise, Emse. (Fr. *fourmi*. Engl. *ant*). *Petiolus abdominis elongatus, nodulosus, aut munitus squamula erecta. Aculeus feminis et neutris reconditus. Alae maribus et feminis, sed neutris nullae*.

Die mehresten hiesigen Ameisen halten sich vorzüglich in Wäldern und Wiesen, theils bei vier- und mehreren tausenden in einem Haufen auf. Die Emsigkeit dieses kleinen Volks, vorzüglich die Sorgfalt, mit der sie ihre Puppen (die fälschlich so genannten Ameisen-Eier) warten und pflegen, geht so weit, daß man gesehen, wie eine Arbeitsameise, der man den Hinterleib abgesehritten, doch noch zehn Puppen vor ihrem schmerzhaften Tode in Sicherheit gebracht hat ic.

1. †. *Herculanea*. die Roß-Ameise. *F. nigra abdomine ovato, femoribus ferrugineis*.

Sulzer's Kennz. tab. 19. fig. 125.

2. †. *Rufa*. *F. thorace compresso toto ferrugineo, capite abdomineque nigris*.

*) P. A. LATREILLE *Essai sur l'histoire des fourmis de la France*. Brive 1798. 8. und Dess. *histoire naturelle des fourmis*. Paris 1802. 8.

P. HUBER *Recherches sur les moeurs des fourmis indigènes*. Ebendas. 1810. 8.

3. †. *Rubra*. F. testacea, oculis punctoque sub abdomine nigris.

4. †. *Nigra*. (*Lasius niger* F.) F. tota nigra nitida, tibiis cinerascentibus.

Diese Ameisen paaren sich zu Ende des Sommers im Schwärmen, da sie zuweilen in unzähliger Menge und sonderbarer Gestalt der Schwärme, als auf- und niederfahrende Säulen zum Vorschein kommen, deren man zuweilen wohl 20 auf Ein Mal sieht, die sich in der Ferne fast wie ein Nordlicht ausnehmen *).

5. †. *Caespitum*. F. abdominis petiolo binodi: priore subtus, thoraceque supra bidentato.

Sülzer's Gesch. tab. 27. fig. 20.

6. *Cephalotes*. (*Atta C. F.*) F. thorace quadrispinoso, capite didymo magno utrinque postice mucronato.

MERIANAE ins. Surinam. tab. 18.

In Westindien. Von der Größe einer Wespe.

62. TERMES. Weiße Ameise, Holz-Emse, Termit. (Fr. *fourmi blanche*, *poux de bois*. Engl. *white ant*, *wood-ant*, *wood-louse*). *Squamula intergerina nulla*. *Alae maribus et feminis temporariae; sed neutris plane nullae*.

1. *Fatalis*. (*bellicosus* SOLAND.) T. corpore fusco, alis fuscescentibus: costa ferruginea, stemmatibus subsuperis oculo propinquis, puncto centrali prominulo.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 9.

Die Gebäude der guineischen Termiten. Ebenda: selbst tab. 10.

Hier diese Gattung (denn es sind schon jetzt wenigstens noch vier andere bekannt, die hin und wieder

*) Gleditsch in den *Mém. de l'acad. des sc. de Berlin*. 1749. Pl. 2.

zwischen den Wendezirkeln zumal in beiden Indien, im südwestlichen Africa und auf Neuholland zu Hause sind) findet sich besonders in Ostindien und Guinea, und führt aus Thon, Letten ic. kegelförmige, meist mit mehreren Spiken besetzte, inwendig hoch ausgedöhlte Gebäude auf, die zuweilen wohl 10 bis 12 Fuß hoch sind, und theils in solcher Menge beisammen stehen, daß sie von Ferne das Ansehen eines Dorfs kriegen. Mit den Jahren wird so ein hohler Ameisenhaufen von außen ganz mit Gras überwachsen ic. und ist dabei so fest, daß er mehrere Menschen zu tragen im Stande ist, ungeachtet die Wände selbst mit großen weiten Gängen durchzogen sind, die theils über eine halbe Elle im Durchmesser haben. Unaufhörlich wird in diesen Stöcken gebaut, alte Zellen werden abgebrochen, neue aufgeführt, andere erweitert u. s. w. Die Zellen des Königs und der Königin (als von welchen in jedem Stocke nur Ein Paar befindlich ist) sind im Innersten des Gebäudes verborgen. Zunächst um dieselben herum wohnen die Arbeiter, hierauf folgen die Eierzellen für die junge Brut, und dicht bei diesen die Magazine. Diese Thiere zerbeißen und verzehren Holzwerk, Geräthe, Hütten ic. und können binnen wenigen Wochen mächtige Baumstämme gleichsam vernichten. Daß der Hinterleib der befruchteten Königin 2000 Mal dicker und größer wird als er vorher war, ist schon oben erwähnt. Sie kann dann binnen 24 Stunden auf 80000 Eier legen.

63. *MUTILLA*. *Alae nullae in plerisque. Corpus pubescens. Thorax postice retusus. Aculeus reconditus punctorius.*

1. *Occidentalis*. (*M. coccinea* F.) *M. coccinea*, abdomine cingulo nigro.

In Nordamerica.

VI. DIPTERA *). (Antliata FABR.)

Die Insecten mit zwey Flügeln und einem Paar kleiner Knöpfchen oder so genannter Flügelsößchen oder Balancirstangen (halteres), die hinter den Flügeln an der Brust sitzen, und meist noch mit einer kleinen Schuppe bedeckt sind; deren Nutzen aber noch unbestimmt ist, und derentwegen einige Naturkundige die ganze Ordnung Halterata benannt haben. Die Larve ist meist eine Made **), die Puppe braun, cylindrisch. Das vollkommene Insect hat bei einigen Geschlechtern einen spitzigen harten Saugstachel, bei andern einen weichen Schlurfrüssel, bei noch andern bloß eine einfache Mündung u. s. w. Einige Gattungen gebähren lebendige Junge.

64. OESTRUS †). Bremse. Os apertura simplex.

Palpi duo, biarticulati, apice orbiculares in depressione oris utrinque siti.

Bei den zunächst benannten Gattungen legt das Weibchen seine Eier in die Haut der lebendigen Thiere, wodurch gleichsam eine Art von Fontanell (die so ge-

*) J. C. FABRICII *Systema Antliatorum*. Brunsvigae 1805. 8. J. W. Meigen *Systemat. Beschreib. der europäischen zweyflügeligen Insecten*. Nachen 1818. u. folg. VI. Th. 8.

E. N. G. Wiedemann *außereuropäische zweiflügelige Insecten*. Hamm seit 1828. 8.

**) Der berühmte so genannte Heerwurm, eine Art von Erdmaß der wilden Sauen, besteht aus einem bewundernswürdigen Zuge von vielen tausend dicht an einander kriechenden, kaum einen halben Zoll langen Maden von Insecten dieser Ordnung (— etwa von *Tipulis* —). Ein solcher Zug ist zuweilen wohl 12 Ellen lang, Hände breit und Damms hoch, und zieht so in Wäldern an feuchten Gegenden im Sommer in größter, regelmäßiger Ordnung umher.

†) Die bisher ganz verworrene Naturgeschichte dieses merkwürdigen Geschlechts, ist nun durch den vortrefflichen Veterinararzt, Bracy Clark aufgeheilt. — S. dess. meisterhafte *Observations on the genus oestrus*; im III. B. der *Transactions of the Linnean Society*, p. 289 u. f.

nannte Dasselbeule) entsteht, in welchem sich die Larve (der Engerling) ernährt.

1. †. *Bovis*. die Ochsenbremse. (Engl. *the gad-fly, breeze*). O. alis immaculatis fuscis, abdomine fascia atra media: apice pilis fulvo-flavis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 47. fig. 1. 2.

2. *Tarandi*. die Renthierbremse. O. alis immaculatis, thorace flavo fascia nigra, abdomine fulvo apice flavo.

3. †. *Equi*. die Pferdebremse. (Engl. *the horse-bee*. *Oestrus bovis* LINN.) O. alis albidis, fascia media punctisque duobus nigris.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 47. fig. 3. 4. 5.

Legt ihre Eier den Pferden an die Schultern und Vordersehenkel, wo die ausgekrochenen Larven von denselben abgeleckt und hinuntergeschluckt werden; die sich dann von dieser und der folgenden Gattung, im Frühjahr fast allgemein und theils in großer Anzahl im Magen der Pferde finden, wo sie mit dem vordern spitzen Ende ihres an Größe und Form ungefähr einem Dateltkern ähnelnden Körpers (Engl. *Botts*) in der innern Haut des Magens eingehakt festsetzen.

4. †. *Haemorrhoidalis*. die Pferdebremse. O. alis immaculatis fuscis, abdomine atro, basi albo apiceque fulvo.

CLARK l. c. fig. 12. 13.

Legt ihre Eier den Pferden gleich an die Lippen.

5. †. *Ovis*. die Schafbremse. O. alis pellucidis, basi punctatis, abdomine albo nigroque versicolore.

Abbild n. h. Gegenst. tab. 27. fig. 6. 7.

Die Larve findet sich in den Stirnhöhlen der Hirsche, Rehe, Ziegen, und vorzüglich der Schafe.

65. *TIPULA*. Schnaße. (Engl. *crane-fly*). Os capitis elongati maxilla superiore fornicata: palpi duo incurvi capite longiores. Proboscis recurvata brevissima.

Ueßerst dauerhafte Insecten, deren Larven sogar in Schwefelwassern leben können, und die unser Prof.

de Lüc in einer Höhe von 1560 Toisen über der Meeresfläche angetroffen.

1. †. *Oleracea*. T. alis patentibus hyalinis, costa marginali fusca.

Frisch P. IV. tab. 12.

Die Larve thut an den Pflanzenwurzeln, zumal am Gemüse viel Schaden.

2. *Destructor*. [Engl. *the Hessian fly* *]. T. capite et thorace nigris, alis nigris basi fulvis.

Philadelph. journal of nat. sciences. 1817. tab. 3.

Ist bloß im Nordamericanischen Freistaat einheimisch, wo sie große Verwüstung am Weizen anrichtet.

3. †. *Plumosa*. (*Chironomus plumosus* F.) T. alis incumbentibus, thorace virescente, alis hyalinis puncto nigro.

Frisch P. XI. tab. 3. 12.

Ihre blutrothe Larve lebt im Wasser und ist eine Speise der Armpolypen.

4. †. *Hortulana*. T. alis albis margine exteriori nigro, thorace abdomineque rubro.

So wie mehrere Gattungen dieses Geschlechts den Obstbäumen sehr schädlich.

5. †. *Phalaenoides*. (*Psychoda Ph.* F.) T. alis deflexis cinereis ovato-lanceolatis ciliatis.

Frisch P. XI. tab. 3. 11.

Ein kleines Thier, das meist an dumpfigen Orten, Abtritten u. lebt.

66. MUSCA. Fliege. (Fr. *mouche*. Engl. *fly*).

Os proboscide carnosum: labiis 2 lateralibus: palpi duo.

1. †. *Vomitorea*. die Schmeißfliege. M. antennis plumatis pilosa, thorace nigro, abdomine caeruleo nitente.

*) So ward sie nämlich vulgo — aber ganz irrig — in N. America genannt.

2. †. *Carnaria*. *M. antennis plumatis, pilosa nigra, thorace lineis pallidioribus; abdomine nitidulo tessellato: oculis rubris.*

Frisch P. VII. tab. 14.

Gebiert lebendige Maden.

3. †. *Domestica*. die Stubenfliege. *M. antennis plumatis, pilosa nigra, thorace lineis 5 obsoletis, abdomine nitidulo tessellato, oculis fuscis.*

(v. Gleichen) Gesch. der gemeinen Stubenfliege (Münch.) 1784. 4.

Findet sich fast auf der ganzen Erde; und theils in Gegenden, wie auf Utahiti, Neuholland, am Cap ic. in unsäglich lästiger Menge. Das befruchtete Weibchen legt seine 80 oder mehr Eier in Ställe, Misthaufen. — Um ihre Puppenhülle aufzusprengen, kann die zum Auskriechen reife Fliege ihre Stirne wie zu einer Blase aufstreiben.

4. †. *Cellaris*. (*vinulus, conops*.) *M. antennis setariis pilosa nigra, alis nervosis, oculis ferrugineis.*

REAUMUR vol. V. tab. 8. fig. 7.

Sehr kleine Thierchen, in Weinkellern und überhaupt auf süßlichen gährenden Früchten ic.

5. †. *Meteorica*. *M. antennis setariis pilosa nigra, abdomine subcinereo, alis basi sublavatis, oculis brunneis.*

In Gärten und Wäldern, haben einen sonderbaren, gleichsam hüpfenden Flug.

6. †. *Putris*. (*Tephritis P. F.*) *M. antennis setariis, subpilosa atra, alarum costa nigra, oculis ferrugineis.*

Frisch P. I. tab. 7.

Die Made lebt im faulen Käse.

67. TABANUS. Blinde Fliege, Breme. (*Fr. taon*). *Os proboscide carnosa, terminata la-*

biis duobus. Rostro palpis duobus, subulatis, proboscidi lateralibus, parallelis.

1. †. *Bovinus*. T. oculis virescentibus, abdominis dorso maculis albis trigonis longitudinalibus.

REAUMUR vol. IV. tab. 17. fig. 8.

68. CULEX. Os aculeis setaceis intra vaginam flexilem.

1. †. *Pipiens*. die Mücke, Schnafe. (Fr. *le cousin*. Engl. *the gnat*. Portug. *mosquito*). *C. cinereus*, abdomine annulis fuscis 8.

Nieemann's Beitr. zu Rüssel T. I. tab. 15. 16.

Das beschwerliche Thier hält sich zumal häufig an Wasser auf. In vielen Erdstrichen, zumal in heißen (wo ohnedieß alle Insectenstiche — wie bei uns in brennenden Sommertagen — weit heftigere Entzündung verursachen), sind diese Thiere, die von den europäischen Seefahrern, nach dem Portugiesischen, Moskiten genannt werden, in unsäglicher Menge, und werden oft eine recht gefährliche Plage. Ist aber werden auch andere mückenartige stechende Insecten mit jenem Namen belegt.

2. *Reptans*. (Scatopse R. F.) die Weißfliege, Columbachische Mücke, Colombath. *C. niger*, alis hyalinis, pedibus nigris annulo albo.

Nieemann's Taschenb. für Haushierärzte II. tab. 1. fig. 1.

Im gebirgigen Lappland, im südlichen Sibirien, vor allem aber im Bannat, wo sie zwey Mal im Jahre, im Frühjahr und Sommer, in unermesslichen Schaaren erscheinen und den Pferden u. a. Vieh zu allen Oeffnungen des Körpers einfrischen, und dieses oft davon in wenigen Minuten sterben soll. Auch den Menschen werden sie dann wenigstens sehr lästig.

69. EMPIS. Os rostro corneo, inflexo, bivalvi, thorace longiore, valvulis horizontalibus.

1. †. *Pennipes*. E. antennis filatis, nigra, pedibus posticis longis: alterius sexus pennatis.

Sulzer's Kennz. tab. 21. fig. 137.

2. †. *Maura*. E. nigra, tarsis anticis incrassatis ovalis.

Panzer tab. 54. fig. 3.

Schwärmen an Frühlingsabenden, zuweilen in Unzahl an stehenden Wassern, so daß man dann die Ufer von Teichen mit Millionen Todten, die mit einer wohl 2 Ruthen breiten und fast zollthicken Einfassung bedeckt gefunden.

70. CONOPS. Stechfliege, Pferdestecher. Os rostro porrecto geniculato.

1. †. *Calcitrans*. (Stomoxys C. F.) C. antennis subplumatis, cinerea glabra ovata.

Sulzer's Kennz. tab. 21. fig. 138.

Hat fast ganz die Bildung der Stubenfliege, nur statt des Schlurfußsels den hervorragenden Bohrstachel. Sie kommt nur wenn es regnen will in Häuser, fliegt niedrig, und setzt sich auch bloß an die Weine, so wie sie draußen auf der Weide sich an die Füße des Viehes zu setzen gewohnt ist, das daher so unruhig wird und aufstampft.

71. ASILUS. Raubfliege. Os rostro corneo porrecto, recto bivalvi.

1. †. *Crabroniformis*. A. abdomine tomentoso, antice segmentis tribus nigris, postice flavo inflexo.

Frisch P. III. tab. 8.

72. BOMBYLIUS. Schwebfliege. (Fr. *bourdon*. Engl. *buzz-fly*). Os rostro porrecto, setaceo, longissimo, bivalvi, valvulis horizontalibus, intra quas aculei setacei.

1. †. *Maior*. B. alis dimidiato-nigris.

Sulzer's Kennz. tab. 28. fig. 22.

73. HIPPOBOSCA. (Fr. *mouche-araignée*). Os rostro bivalvi, cylindrico, obtuso, nutante. Pedes unguibus pluribus.

1. †. *Equina*. die Pferdelaus. (Engl. *the horse-leech*). H. alis obtusis, thorace albo variegato, pedibus tetradactylis.

Sulzer's Kennz. tab. 21. fig. 141.

Die trächlige Mutter wird ungeheuer dick, und legt nur ein einziges Ei oder vielmehr eine Puppe, in welcher sich in den ersten Wochen nichts als ein weißer Saft zeigt, der nachher gleich zum erwachsenen Thiere gebildet wird, das nach einiger Zeit als vollkommenes geflügeltes Insect auskriecht.

2. †. *Ovina*. die Schaflaus. (Engl. *the sheep-tik, sheepsfagg*). H. alis nullis.

Frisch P. V. tab. 18.

Ein ungeflügeltes Insect, das doch wegen seines ganzen übrigen Habitus diese Stelle behauptet.

VII. APTERA.

Die gänzlich ungeflügelten Insecten. Sie sind in Rücksicht der Größe, Bildung, Aufenthalt, Nahrung, Fresswerkzeuge, Anzahl und Länge der Füße, der Augen u. s. w. so sehr verschieden, daß daher, nach der schon oben gedachten Anordnung der neuern Französischen Zoologen, die Spinnen- und Krebsartigen Insecten, so wie die Tausendfüße u. auch hier — wenigstens als Unterordnungen — von den ungeflügelten eigentlichen Insecten gänzlich abgesondert werden. Theils legen sie Eier, theils gebären sie lebendige Junge. Den Floh ausgenommen, besteht wohl keins der übrigen eine eigentliche Verwandlung.

74. LEPISMA. Pedes 6 cursorii. Os palpis 2 setaceis et 2 capitatis. Cauda setosa setis extensis. Corpus squamis imbricatum.

1. †. *Saccharina*. der Zuckergast, das Fischchen. (sorbicina). L. squamosa, cauda triplici.

Ist eigentlich in America zu Hause, aber nun schon fast in ganz Europa einheimisch.

75. PODURA. (Engl. *spring-tail*). Pedes 6 cursorii. Oculi 2 compositi ex octonis. Cauda bifurca, saltatrix, inflexa. Antennae setaceae elongatae.

Auch von diesem Insectengeschlecht zeigen sich zuweilen manche Gattungen (z. B. *P. nivalis*, der so genannte Schneefloh) in Unzahl auf frischgefallenem Schnee *).

*) Und daß sie nicht immer aus der Erde durch den Schnee herausgekrochen seyn können, wird dadurch erwiesen, daß man sie

1. †. *Fimietaria*. P. terrestris alba.

Ist haufenweise unter Blumentöpfen.

76. PEDICULUS. Laus. (Fr. pou. Engl. louse).

Pedes 6 ambulatorii, oculi 2. Os aculeo exerendo. Antennae longitudine thoracis. Abdomen depressum sublobatum.

Vielleicht eines der weittläufigsten aller Thiergeschlechter. Die mehresten Säugethiere und Vögel mögen wohl ihre Läuse haben: und selbst Fische, ja sogar manche Insecten, wie die Bienen u. sind damit geplagt *).

1. †. *Humanus*. die Laus. P. humanus.

Ist, außer am Menschen, meines Wissens bloß am Schimpansee (*Simia troglodytes*) und am Coaita (*Cercopithecus paniscus*) gefunden worden. Bei den Mohren sind die Läuse schwarz; daß sie sich aber, wie Dviedo u. a. behaupten, auf den Schiffen verlore, wenn diese die Linie passiren, ist leider eine Fabel **).

2. †. *Pubis*. (morpio. Fr. le morpion. Engl. the crab-louse). P. pubis.

REDI l. c. tab. 10. fig. 1.

manchmal auch nach heftigem Winde auf frischem Schnee gefunden, der einen hartgefrorenen See bedeckte. E. DE GLER in der *Hist. de l'Ac. des sc. de Paris* vom Jahr 1750. S. 40.

*) E. F. REDI *experimenta circa generationem insectorum*. Opusculor. ed. Amst. 1686. 12. P. 1. tab. 1-24.

Auch von diesen parasitischen Insecten sowohl als von den übrigen Epizoen, zumal aus den beiden nächstfolgenden Geschlechtern, s. J. FR. M. DE OLFFERS *de vegetativis et animatis corporibus in corporib. animat. reperiundis*. Gotting. 1815. 8. P. 68.

Und Nüssch in *Germar's Magaz.* III. B. S. 261.

**) Die Kleiderlaus ist von der Kopflaus specifisch verschieden und schwerer zu vertreiben. Ein Mittel finde ich als ganz bewährt in einem Buche angegeben, wo man es nicht eben suchen würde; in FR. V. D. MYZ *de morbis popularibus Predanis tempore obsidionis*. Antwerp. 1627. 4. p. 30. Eine Salbe von 2 Loth grüner Seife mit 2 Quenten Kochsalz.

77. PULEX. Floh. (Fr. *puce*. Engl. *flea*). Pedes 6 saltatorii: oculi 2. Antennae filiformes. Os rostro inflexo, setaceo, aculeum recon-dente. Abdomen compressum.

1. †. *Irritans*. der Floh. P. proboscide corpore brevior.

Rössel vol. II. Mücken ic. tab. 2. 3. 4.

Außer dem Menschen auch auf Hunden, Füchsen, Katzen, Hasen, Eichhörnchen, Igeln ic. doch nicht im äußersten Nordamerica, und nur sehr einzeln auf manchen Westindischen Inseln (z. B. auf Martinike) ic. Angekettete sind auf 6 Jahr alt worden.

2. *Penetrans*. der Sandfloh, die Eschike, Nigua, Ton, Attun. P. proboscide corporis longitudine.

CATESBY *N. H. of Carolina* III. tab. 10. fig. 3.

Ein äußerst lästiges Thier im mittlern America, ähnelt dem gemeinen Floh in der Bildung und in den Sprün-gen, ist aber weit kleiner; hält sich besonders im Staube auf, und bohrt sich den Hunden in die Fußballen, und den Menschen besonders unter die Haut der Fußzehen wo dann der Hinterleib des befruchteten Weibchens zu einem Eiersacke von Erbsengröße anschwillt, wodurch heftige und zuweilen in Brand übergehende Entzündun-gen entstehen können.

78. ACARUS. Milbe. (Fr. *tique*. Engl. *tick*). Pedes 8. Oculi 2 ad latera capitis. Tentacula 2 articulata, pediformia.

Ein großes Geschlecht von zahlreichen Gattungen *), die sich auch zum Theil, wie die Läuse auf andern Thieren finden.

1. †. *Ricinus*. (Ixodes R. F.) die Zangenlaus, Zäcke, der Holzbock. (Engl. *the dog-tick*). A. globoso-ovatus: macula baseos rotunda; antennis clavatis.

Griseb P. V. tab. 19.

*) J. FR. HERMANN *mémoire aptérologique* publié par FR. L. HAMMER. Strasb. 1804. fol. mit ausgefalteten Kupfern.

2. †. *Telarius*. A. rubicundo hyalinus, abdomine utrinque macula fusca.

HERMANN tab. 2. fig. 15.

Unter andern auf den Linden. Einß der schädlichsten Ungeziefer für die Gewächshäuser.

3. †. *Siro*. die Käsemilbe, Miete. (Fr. *le citron, la mite*. Engl. *the mite*). A. lateribus sublobatis, pedibus 4 posticis longissimis, femoribus capiteque ferrugineis, abdomine setoso.

In Mehl, Käserinden, rohen Schinken zc. Sie wird nur mit drey Paar Füßen geboren, und das vierte wächst erst nachher dazu *).

79. HYDRACHNA. Wasser Spinne, Wassermilbe. Pedes 8. Palpi 2 articulati. Oculi 2, 4, 6. Caput, thorax, abdomenque unita.

1. †. *Despiciens*. (*Trombidium aquaticum* F. *Acarus aquaticus* LINN.) H. rubra rotundata maculis pluribus; oculis inferis.

Frisch P. VIII. tab. 3.

Fast wie eine kleine blutrothe Spinne.

* * *

Nun wie gesagt als ein Paar besondere Unterordnungen:

A) ARACHNIDEA.

80. PHALANGIUM. Afterspinne. Pedes 8. Oculi verticis 2 contigui. Frons antennis pediformibus. Abdomen rotundatum.

1. †. *Opilio*. der Weberknecht, Schuster, Geist, Tod, die Holzspinne. (Fr. *le fau-*

*) Ueber die Meinungen von den so genannten Kräg-Milben s. KIRBY and SPENCER vol. I. pag. 92.

cheur. Engl. *the shepherd*). P. abdomine ovato; subtilus albo.

Sulzer's Kennz. tab. 22. fig. 140.

Ein animal nocturnum, und eins der wenigen Land-Insecten die Wasser trinken. Die ausgerissenen Beine zeigen noch Tage lang Lebenskraft durch Bewegung. Das zweite Paar derselben scheint ihnen statt Fühlhörner zu dienen. Die Augen sitzen dem Thiere zwischen den Schultern.

2. †. *Canceroides.* (Scorpio C. F.) der Bücher-scorpion. (Fr. *le scorpion araignée*). P. abdomine obovato depresso, chelis laevibus, digitis pilosis.

Rösel vol. III. tab. 64.

In altem Papier u. Sieht wegen des flachen plattgedrückten Körpers und der langen Scheeren sonderbar aus. Kriecht vor- und rückwärts wie ein Krebs.

3. *Balaenarum.* die Wallfischlaus. P. abdomine dilatato muricato, rostro subulato.

PENNANT'S *British zoology.* P. IV. tab. 18. fig. 7.

4. *Araneoides.* (Solpuga A. F.) P. chelis dentatis villosis, corpore oblongo.

PALLAS' *spicil.* IX. tab. 3. fig. 7-9.

Sin und wieder in heißen Erdstrichen der alten Welt. Sein Biß verursacht heftige Entzündung, zuweilen mit gefährlichen Zufällen.

81. ARANEA. Spinne, Kanfer. (Fr. *araignée*. Engl. *spider*). Pedes 8. Oculi 8. (plerisque). Os unguibus s. retinaculis 2. Anus papillis textoriis.

Ein ansehnliches Geschlecht von zahlreichen Gattungen *) die sich wohl bloß von lebendigen Thieren, zu-

*) Ueber die hieländischen Gattungen dieses Geschlechts s. TH. MARTYN'S *natural History of Spiders.* Lond. 1793. 4. enthält Eleaz. Albin's und C. Clerf's Werke darüber.

mal Insecten, nähren, auch einander selbst auffressen. Die mehresten verfertigen sich ein Gespinnst, entweder bloß gewebt (wie die Fensterspinnen u. a. deshalb sogenannte *Ar. textores* s. *telariae*) oder netzförmig (wie die Kreuzspinne u. a. *Ar. geometricae* s. *retiariae*) bei welchem letztern die regelmäßige Anlage sowohl als die Festigkeit, womit es Wind und Wetter aushält, bewundernswürdig ist *). Auch hat man mehrmals den freilich seltsamen Einfall im Kleinen ausgeführt, aus Spinnwebe, und besonders aus dem Eiergespinnste der Kreuzspinne, eine Art Seide zu verarbeiten. — Der so genannte fliegende Sommer (Mädchen-Sommer, Mariengarn u.) (*Fr. Filets de St. Martin, cheveux de la Ste Vierge*. Engl. *Gossamer*.) ist wenigstens größtentheils einer kleinen Gattung von Spinnen (der *A. obtectrix*) zuzuschreiben, die, zumal im Frühjahr, häufig an Hecken und Büschen umher webt.

1. †. *Diadema*. die Kreuzspinne. *A. abdomine subgloboso rubro-fusco: cruce alba punctata.*

Kösel vol. IV. tab. 35-40.

Quatremere d'Esjonval erklärte diese und die folgende Spinne für die untrüglichen Wetterpropheten.

2. †. *Domestica*. die Fensterspinne. *A. abdomine ovato fusco: maculis nigris 5 subcontiguis: anterioribus majoribus.*

MARTYN tab. 2. fig. 10.

3. †. *Scenica*. (*Fr. l'araignée sauteuse*). *A. saliens nigra: lineis semicircularibus 3 albis transversis.*

MARTYN tab. 6. fig. 1.

Auf Dächern u. Sie hüpfet: macht aber kein Gespinnste.

4. †. *Saccata*. *A. abdomine ovato ferrugineo fusco.*
Frisch P. VIII. tab. 3.

*) S. die trefflichen eignen Beobachtungen des Dr. Reimarus in der Einleit. zur IVten Ausg. von seines Vaters classischem Werke über die Triebe der Thiere S. 8 u. f.

Sie trägt ihre Eier in einem Sacke am Hinterleibe mit sich umher, und wagt mit einer beispiellosen Beharrlichkeit ihr Leben, um ihn, wenn er ihr mit Gewalt entrisfen wird, zu retten *).

5. *Avicularia*. die Buschspinne. *A. thorace orbiculato convexo: centro transverso excavato.*

Kleemann's Beiträge zu Rüssel Tom. I. tab. 11. 12.

Zumal in Westindien. Von der Größe einer kleinen Kinderfaust. Die Fußsohlen schillern in bunte Goldfarben. Sie soll Colibrite tödten, und die Eier derselben ausfaugen. Ihr Biß kann auch bei Menschen gefährvolle Entzündung verursachen.

6. *Spithamea*. *A. abdomine oblongo, pedibus longissimis.*

SEBA *thesaur.* vol. IV. tab. 90. fig. 9.

In Ostindien. Mit ausgestreckten Beinen vom Umfang einer ausgespannten Hand.

7. *Tarantula*. *A. fusca, subtus atra, pedibus subtus atro fasciatis.*

Abbild. n.-h. Gegenst. tab. 38.

In Apulien. Die Fabel von den unausbleiblichen Folgen ihres Bisses und den musicalischen Heilmitteln dagegen, lösen sich dahin auf, daß es theils Einbildungen hypochondrischer und hysterischer Patienten; mehrentheils aber armselige Bettelcielen seyn mögen, womit sich leichtgläubige Reisende haben hintergehen lassen. So viel ist indeß richtig, daß diese Spinne, die sich auf dem Felde in kleinen Erdhöhlen aufhält, den Schnittern zur Erndtezeit durch ihren Biß lästig wird: und, so wie der Stich mancher anderer Insecten im brennenden Sommer gefährlich werden (zuweilen eine Art Weitz-Tanz erregen) kann, so auch freilich wohl der Tarantel-Biß.

8. *Edulis*. *A. supra grisea; abdomine oblongo lateribus striatis: pedibus fulvis apicibus nigricantibus.*

LABILLARDIERE *voyage.* tab. 12. fig. 4-6.

*) BONNET *oeuvres* vol. I. p. 545 u. f.

Auf Neu-Caledonien, wo sie von den dasigen Insulanern zu Hunderten geröstet und gegessen wird.

82. SCORPIO. Pedes 8. insuper chelae 2 frontales. Oculi 2 in tergo. Palpi 2 cheliformes. Cauda elongata articulata terminata mucrone arcuato. *Pectines* 2 subtus inter pectus et abdomen.

Die Scorpione haben in der Bildung und Lebensart manches mit den Krebsen gemein, auch werfen sie, so wie diese, jährlich ihre Schale ab. Sie nähren sich von andern Insecten, und hecken lebendige Junge. Der Stich der kleinen europäischen ist, wenn nicht gerade schwüle Sonnenhitze u. a. dergl. Umstände dazu kommen, nicht eben gefährlich *).

1. *Afer*. S. pectinibus 13-dentatis, manibus subcordatis pilosis.

Rösel vol. III. tab. 65.

2. †. *Europaeus*. S. pectinibus 18-dentatis, manibus angulatis.

Rösel vol. III. tab. 66. fig. 1. 2.

B) CRUSTACEA.

83. CANCER. Krebs. (Fr. *cancrè*. Engl. *crab*). Pedes 8. insuper manus 2 chelatae. Oculi 2 distantes, plerisque pedunculati, elongati mobiles. Palpi 2 cheliferi. Cauda articulata inermis.

Ein weitläufiges Geschlecht, dessen Gattungen nach der verschiedenen Länge und Bedeckung des Schwanzes, von Linné in folgende drey Familien abgetheilt worden **):

*) Die Fabel von ihrem vorgeblichen Selbstmord hat unter andern schon unser vortrefflicher Keyßler durch eigne Versuche widerlegt. Reisen II. Theil. S. 231.

**) J. Fr. W. Herbst Versuch über die Naturgeschichte der Krabben und Krebse. Zürich 1782, u. f. 4.

A) Brachyuri. Krabben, Taschenkrebse,
Seespinnen.

1. *Pinnotheres*. *C. brachyurus glaberrimus*, thorace laevi lateribus antice planato, caudae medio noduloso carinato.

Die Sage, daß sich dieser Krebs innerhalb der Steckmuschel aufhalte, um die Muschel bei Annäherung der Blacfsische zu warnen, ist irrig. Er verwirrt sich wohl oft in den Bart dieser Muschel, so wie andere Krebse auch: aber die vorgegebene Absicht fällt weg.

2. *Ruricola*. die schwarze Landkrabbe. *C. brachyurus*, thorace laevi integerrimo, antice retuso: pedum articulis ultimis penultimisque undique spinosis.

CATESBY vol. II. tab. 32.

In Westindien und den benachbarten Landstrichen. Lebt im Gebüsch in Erdhöhlen; zieht aber im Frühjahr, theils in großen Scharen nach den Seeufern, um die Eier in den Sand zu legen.

3. *Vocans*. die Sandkrabbe. (Engl. *the sand-crab*). *C. brachyurus*, thorace quadrato inermi, chela altera ingenti.

CATESBY vol. II. tab. 35.

In Ostindien und im wärmern Nordamerica. Das Männchen *) wird durch die auffallende Ungleichheit seiner beiden Scheren merkwürdig, deren eine nicht viel größer als ein Bein des Thieres, die andere hingegen so schwerfällig ist, daß sie der Krebs, wenn er von der Stelle will, auf den Rücken legen, und so forttragen soll.

4. †. *Maenas*. die Krabbe. *C. brachyurus*, thorace laeviusculo, utrinque quinquedentato, carpis unidentatis, pedibus ciliatis: posticis subulatis.

5. *Dromia*. *C. brachyurus hirsutus*, thorace utrinque dentato, pedibus posticis unguibus geminis.

Abbild n. h. Gegenst. tab. 67.

*) Banks in HAWKESWORTH'S collection etc. vol. II. p. 32.

Im Indischen Ocean. Hat so wie manche andere Krabbenarten vier Beine oben auf dem Rücken, womit er eine leere Muschelschale fassen und damit kleine Fische oder Krebse zu seiner Nahrung fangen soll.

6. †. *Pagurus*. der Taschenkrebs, die Tasche. (Engl. *the punger*). *C. brachyurus*, thorace utrinque obtuse novem-plicato, manibus apice atris.

B) Parasitici, cauda aphylla. Schneckenkrebse.

7. *Bernhardus*. (*Pagurus B. F.*) der Einsiedler. *C. macrourus parasiticus*, chelis cordatis muricatis: dextra majore.

Sulzer's Gesch. tab. 31. fig. 5.

Bewohnt leere Schneckenhäuser: und zwar, wie es scheint ohne Auswahl besonderer Geschlechter oder Gattungen. Ist sind solche ausgestorbene Schneckenhäuser inwendig von einem Einsiedlerkrebs bezogen, und von außen zugleich mit Myconien u. a. dergl. Corallen besetzt.

C) Macrouri. Eigentlich so genannte Krebse.

8. *Cammarus*. (*Astacus marinus F.*) der Hummer. (Fr. *l'homard*. Engl. *the lobster*). *C. macrourus thorace laevi*, rostro lateribus dentato: basi supra dente duplici.

In den Meeren der nördlichen Erde: wo er, wie manche Fische, zu gewissen Jahreszeiten hin und her zieht.

9. †. *Astacus*. (*Astacus fluviatilis F.*) der Flusskrebs, Edelkrebs. (Fr. *l'écrevisse*. Engl. *the craw-fish*). *C. macrourus thorace laevi*, rostro lateribus dentato: basi utrinque dente unico.

Rösel vol. III. tab. 54 - 56.

Dieses Thier (wovon es auch von Natur rothe, und andere selbst beim Sieden schwarzbleibende Spielarten gibt), erreicht ein zwanzigjähriges Alter und wirft bekanntlich seine ganze Schale alljährlich ab, wobei zugleich seine drey Zähne und selbst sein Magen erneuert werden. Die zwey kalkigen Steine die sich im Sommer

zu beiden Seiten seines Magens finden (die irrig so genannten Krebsaugen), sind doch wohl der vorzüglichste Stoff, woraus die neue verjüngte Schale verhärtet. Auch der zufällige Verlust von Füßen, Scheren u. dierer u. a. Gattungen von Krebsen, wird durch ihre starke Reproductionskraft leicht wieder ersetzt. Sie schnellen sogar Füße und Scheeren, wenn sie ihnen (nur nicht zu nahe am Leibe) gequetscht oder mit einem glühenden Eisen berührt werden, von selbst von sich. (So wie es der Hunner zuweilen bei heftigen Donnereschlägen thun soll).

10. †. *Squilla*. (Palaemon S. F.) die Granate, Garneele. (Fr. *la chevrette*, *crevette*, *salicouque le barbot*. Engl. *the shrimp*). *C. macrourus*, *thorace laevi*, *rostrum supra serrato*, *subtus tridentato*, *manum digitis aequalibus*.

Mém. de l'ac. des sc. de Paris. 1772. P. II.
tab. 1. fig. 1. 2.

11. †. *Crangon*. (*Crangon vulgaris* F.) die Garneele. *C. macrourus*, *thorace laevi* *rostrum integerrimo*, *manum pollice longiore*.

Rösel vol. III. tab. 63. fig. 1. 2.

So wie die vorige, häufig an den Küsten von Europa, zumal in der Nordsee.

12. *Arctus*. (*Scyllarus A. E.*) *C. macrourus*, *thorace antrorsum aculeato*, *fronte diphylla*, *manibus subadactylis*.

GESNER *hist. aquatil.* pag. 1097.

In allen mildern Weltmeeren.

13. *Mantis*. (*Squilla M. F.*) *C. macrourus* *articularis*, *manibus adactylis compressis falcatis serrato - dentatis*.

Sulzer's Gesch. tab. 32. fig. 2.

Im mittelländischen u. a. Meeren der wärmern Erdstriche.

14. †. *Pulex*. (*Gammarus P. F.*) die Fluß-Garneele. *C. macrourus* *articularis*, *manibus 4 adactylis*, *pedibus 10*.

Rösel vol. III. tab. 62.

Zumal häufig in der Brunnenkresse. Aber auch in Unzahl an manchen Seebüsten. Sehr gefräßig, Aas verzehrend.

15. †. *Stagnalis*. (Gammaraus St. F.) *C. macrourus* articularis, manibus adactylis, pedibus patentibus, cauda cylindrica bifida.

Schäffer's fischförmiger Kiefenfuß. 1754. 4.

In stehenden Wassern.

84. MONOCULUS. Kiefenfuß. *Pedes natatorii*. *Corpus crusta tectum*. *Oculi approximati*, *testae innati*.

Alle bis jetzt bekannte Gattungen dieses Geschlechts finden sich bloß im Wasser *).

1. *Polyphemus*. (*Limulus P. F.*) der moluckische Krebs. (Engl. *the horse-shoe, helmed-fish*). *M. testa plana convexa sutura lunata, postica dentata, cauda subulata longissima*.

Das allergrößte Insect, das wohl eine Länge von 4 Fuß erreichen kann. Das es Einäugig genannt worden, ist lächerlich, da es über 2000 Augen hat. Auch findet es sich nicht allein in Ostindien, sondern auch an den Küsten des nordöstlichen America, zumal häufig in der bahamischen Meerenge.

2. †. *Apus*. (*Limulus lacustris* MüLL.) *M. testa subcompressa, antice retusa, postice truncata, cauda biseta*.

Schäffer's krebsartiger Kiefenfuß tab. 1.

Nur in wenigen Gegenden von Deutschland. Aber daselbst in nassen Jahren nach Ueberschwemmungen u. in auffallender Menge. Wie es scheint ein wahrer Zwitter**), dem Schäffer über 2 Millionen Gelenke angerechnet hat.

*) O. FR. MÜLLER *entomostraca s, insecta testacea*. Havn. 1785. 4.

**) Stralsund. Magaz. I. B. S. 239.

3. †. *Pulex*. der Wasserfloh. (*Daphnia pen-
nata*. MÜLL.) M. *antennis dichotomis*, *cauda
inflexa*.

Sulzer's Gesch, tab. 30. fig. 10.

In Flüssen und Teichen, auch im Brunnenwasser:
theils an Orten so häufig, daß er bei seiner ziegel-
rothen Farbe wohl eher die Sage von Wasser, das in
Blut verwandelt sey, veranlaßt hat.

4. †. *Conchaceus*. (*Cypris pubera* MÜLL.) M.
testa bivalvi ovali tomentosa.

MÜLLER tab. 5. fig. 1-5.

Ebenfalls in unsern süßen Wassern. Bei dieser und
einigen verwandten Gattungen, steckt das Thierchen in
seinen zarten Schalen wie in einer Klammuschel.

85. ONISCUS. Pedes 14. Antennae setaccae.
Corpus ovale.

1. *Ceti*. (*Cymothoa C. F.*) die Wallfischlaus.
O. *ovalis*, *segmentis distinctis*, *pedibus tertii
quartique paris linearibus ovaticis*.

PALLAS *spicileg. zoolog. Fasc. IX. tab. 4.
fig. 14.*

Zumal eine Plage der Wallfische, bei welchen dieses
Insect, besonders an den Finnen und Zeugungstheilen,
aufs festeste sich einnistelt.

2. †. *Asellus*. der Kellersesel. (*millepeda*. Fr.
la cloporte. Engl. *the wood louse*). O. *ova-
lis*, *cauda obtusa*, *stylis simplicibus*.

86. SCOLOPENDRA. Assel. Pedes numerosi, to-
tidem utrinque quot corporis segmenta. An-
tennae setaccae. Palpi 2 articulati. Corpus
depressum.

1. †. *Lagura*. S. *pedibus utrinque 24*, *corpore
ovali*, *cauda penicillo albo*.

LEACH vol. III. tab. 135. B.

Unter alten Baumrinden, Moos, Pilzen u. Merk-
würdig ist, daß verschiedene Gattungen dieses und des

folgenden Geschlechts ihre zahlreichen Füße erst nach und nach erhalten, und nur wenige Paare derselben mit aus dem Ei bringen.

2. †. *Gigantea*. S. pedibus utrinque 22.

In Westindien u. Der folgenden sehr ähnlich, aber fußlang und drüber.

3. *Morsitans*. S. pedibus utrinque 20.

Sulzer's Gesch. tab. 30. fig. 14.

In den heißen Zonen: und selbst schon in Spanien. Ihr Biß verursacht gefährliche Entzündung.

4. †. *Electrica*. die Feuerassel, der Feuerwurm. S. pedibus utrinque 70.

Frisch P. XI. tab. 2. 8. fig. 1.

Phosphorescirt stark, und sogar der Fleck wo sie gelegen, leuchtet noch geraume Zeit nachher. Lebt vorzüglich in feuchtem Erdreich, kriecht aber auch zuweilen auf Blumen, und dadurch lassen sich wohl die nicht gar seltenen Fälle erklären, wo sich dieses Thier in die Stirnhöhlen bei Menschen eingenistet und wohl Jahre lang unerträgliches Kopfweh u. verursacht hat.

87. IULUS. Vielfuß. Pedes numerosi: duplo utrinque plures quam corporis segmenta. Antennae moniliformes. Palpi 2 articulati. Corpus semicylindricum.

1. †. *Terrester*. (Engl. *the hundred-legs*). S. pedibus utrinque 100.

Sulzer's Gesch. tab. 30. fig. 16.

Meist unter der Erde in fettem Boden oder im Mist; besonders schädlich für die Kohlarten.

Neunter Abschnitt.

V o n d e n W ü r m e r n.

§. 146.

Die Insecten haben so bestimmte und faßliche, die Würmer hingegen so wenig allgemein passende positive Charactere, daß man die letztern vielleicht am kürzesten durch diejenigen weißblütigen Thiere definiren könnte, die keine Insecten sind; als von welchen sie sich sowohl durch den Mangel der Fühlhörner als der eingelenkten Bewegungswerkzeuge unterscheiden (§. 40. 122.).

§. 147.

Sie haben mehrentheils einen weichen, theils gleichsam gallertartigen Körper: nur wenige sind, wie die Aphroditen, mit Haaren, einige, wie die See-Sigel, mit einer kalkartigen Schale bedeckt. Manche Amphitriten verfertigen sich eine kunstreiche Hülse von Sandkörnchen u. viele andere Thiere dieser Classe aber (die Conchylien nämlich und manche Polypen) bewohnen ein ihnen angebornes festes, fast porzellan- oder steinartiges Gehäuse, das ihnen zum Schutz und Aufenthalt dienet: und theils von dem Thiere umher getragen wird, theils aber unbeweglich fest sitzt.

§. 148.

Kein einziges Thier dieser Classe ist wirklich geflügelt (denn daß der Tintenfisch ziemlich große Säße

aus dem Wasser heraus thun kann, ist kein Flug zu nennen), auch kann man ihnen keine eigentliche Füße zum Aufstützen des Körpers und zum Fortschreiten zugestehen. Doch haben die Regenwürmer, See-Egel, Seeesterne *zc.* besondere Organe, die gewisser Maßen eine ähnliche Bestimmung haben. Und dann wird auch der Mangel dieser äußern Bewegungs-werkzeuge bei vielen Würmern durch die bei ihnen ausnehmende Kraft, ihren Körper wechselsweise weit auszustrecken, und wieder enge zusammen zu ziehen, ersetzt.

§. 149.

Statt der Fühlhörner haben viele Würmer so genannte Fühlfaden (*tentacula*), oder biegsame ungegliederte, meist weiche fleischige Faden am Kopfe, die bei einigen von ansehnlicher Länge, überhaupt aber von mannigfaltiger Bestimmung sind. Vielen nutzen sie zum Tasten; manchen zum Fang; *u. s. w.*

§. 150.

Uebrigens läßt sich über die Sinne dieser Thiere und deren Werkzeuge noch weniger Bestimmtes, als über der Insecten ihre, sagen. Doch haben einige ungezweifelt wahre Augen (wie die Tintenfische *zc.*), und andere, wie z. B. die Polypen, haben ohne Augen doch das feinste Gefühl von Licht und Helligung.

§. 151.

Im innern Körperbau weichen die mehresten Gewürme wieder eben so sehr von der Insecten ihrem, als diese von dem der rothblütigen Thiere ab.

Auch unterscheidet sich diese Classe im Ganzen schon dadurch von der vorigen, daß meines Wissens

Kein einziges Thier derselben sich (so wie hingegen die allermehrsten Insecten) einer wahren Verwandlung unterzieht.

§. 152.

Der Aufenthalt dieser Thiere ist meist im Wasser: und zwar der bei weiten allermehrsten ihrer im Ocean. Einige leben bloß unter der Erde: und viele ausschließlich im lebendigen Körper anderer Thiere, wie die Darmwürmer, Samenthierchen u. s. w.

§. 153.

Zur Selbsterhaltung dient vielen Thieren dieser Classe die ganz ausnehmende Stärke ihrer Reproductionskraft, und einige, wie z. B. der Kleisteraal, das Naderthier zc. besitzen eine Art von Reviviscenz, wodurch sie gewisser Maßen unzerstörbar scheinen.

§. 154.

Die meisten thierischen Eingeweidewürmer, auch die Tintenfische zc. ausgenommen, sind wohl die allermehrsten Würmer wahre Hermaphroditen, von denen jedes Individuum sein Geschlecht auf eine der oben angegebenen Weisen (§. 20. S. 28.) fortzupflanzen im Stande ist *).

*) Auch die Paarung hat bei manchen Thieren dieser Classe ungemein viel Eigenes, wie z. B. bei den gemeinsten Garten- und Wald-Schnecken (*Helix arbustorum*, *nemoralis* etc.) als welche zur Brunnzeit mit einem überaus sonderbaren kleinen Pfeile versehen sind, der von kalkartiger Substanz ist, und ungefähr die Gestalt eines vierschneidigen Lanzenschaftes hat. (Tab. 1. fig. 8.) Dieser Liebespfeil steckt ihnen dann ganz locker in einer Oeffnung des Halses, und wenn ihrer zweye einander aufgefunden haben, so drückt jedes seinen Pfeil dem andern in die Brust, und erst auf diese vorgängige Auswechslung dieser Pfeile und dadurch verursachte Anreizung, erfolgt die wahre Paarung.

§. 155.

Die unübersehbliche Menge von Seegeschöpfen in dieser Classe (§. 152.), zumal die Conchylien und Corallen, werden in der großen Haushaltung der Natur vorzüglich dadurch äußerst wichtig, daß sie im Ocean [— so wie die Insecten auf und in der Erde (§. 143.) —] unendlich mannigfaltigen überflüssigen oder nachtheiligen Stoff verzehren, durchwirken, gleichsam umwandeln u. s. w. — Dem Menschen insbesondere werden sie dadurch nutzbar, daß Viele derselben, zumal unter den Mollusken und Conchylien, essbar sind, und vorzüglich einige (wie z. B. namentlich *venus mercenaria* und *mytilus bidens*) manchen Küstenbewohnern und Seefahrenden zu einer Hauptnahrung dienen. Von einigen Schnecken wurde ehemals mehr als jetzt die Purpur-Farbe genommen *). Aus dem den Blackfischen eigenen Saft kann Tinte und Tusche bereitet werden. Der Bart der Steckmuschel gibt eine Art brauner Seide, die verarbeitet wird. Mehrere Muschelarten führen Perlen **). Das rothe Corall gibt einen wichtigen Handelsartikel, zumal nach Ostindien. — Verschiedene Schnecken oder Muscheln zc. cursiren ganz oder in Stückchen geschnitten bei einigen fernen Völkern statt Scheide-

*) S. Schneider's Abhandl. hierüber im II. B. von Ant. de Ulloa Nachr. von America. Leipz. 1781. S. S. 377-431.

***) Zumal beim *mytilus margaritifer*, *mya margaritifera* etc. Die Perlen sitzen meist im Thiere selbst, zuweilen doch auch inwendig an der Schale fest. Noch ist ihre wahre Entstehungsart nicht aufgeklärt. Die allerschönsten werden bekanntlich auf Ceylon und im persischen Meerbusen gefischt. Die westindischen, californischen, so auch die von Utahiti zc. sind schon weniger schön: vollends die meisten von denen aus europäischen Flüssen zc. Doch finden sich unter letztern und namentlich unter den hieländischen Sellischen, so wie unter den Livländischen auch welche von ungemeiner Schönheit.

Münze. Aus ähnlichen Muschelstückchen von verschiedenen Farben machen die Irokesen u. a. nord-americanische Indianer ihre Denkschnüre (*wampum*) zc. die ihnen statt Urkunden dienen *). Viele Wilde brauchen Muschelschalen und Schneckenhäuser statt Trinkgeschirre, Löffel zc. Die Südsee-Insulaner machen daraus ihre sinnreichen Angeln und mancherlei anderes Fischergeräthe (§. 118.). Die nordwestlichen Americaner scharfen ihre Harpunen mit scharfgeschliffenen Stücken von Muschelschalen. — Zu Kunstarbeiten dienen vorzüglich manche Archen-Muscheln und Kinkhornschnecken, die auf Dnyr-Manier zu Cameen verarbeitet werden: auch Perlenmutter. Die große beinartige Schuppe des Blackfisches (*os sepiae*) wird von Künstlern und Handwerkern benutzt. Der Badeschwamm dient zu mancherlei häuslichem Gebrauche; Madreporen zu Quader-Bausteinen z. B. an beiden Küsten des rothen Meeres. Unzählige Conchylien und Corallen werden zu Kalk gebrannt; einige große dünne Muschelschalen im südlichen Schina und der Indischen Halbinsel statt Fensterscheiben gebraucht u. s. w. Auch dienen die Conchylien zum allgemeynsten Puz der wilden Völker **). Die Blutegel endlich sind ein überaus wichtiges chirurgisches Genesmittel.

*) S. Loskiel's Gesch. der Brüder-Mission in Nordamerica. S. 34 u. f. 173 zc.

***) In der großen südländischen Sammlung, die S. Maj. unser voriaer König an das hiesige academische Museum geschenkt haben, findet sich unter vielen andern dergleichen Puzstücken, sogar ein Halsband von niedlichen, mühsam polirten, durchbohrten, und mit Sebnen kunstreich zusammen gestochenen Schneckenhäuschen von demjenigen Volke, das vulgo für den kümmerlichsten Auswurf des Menschengeschlechts verschrien wird, nämlich von den Pescherás auf dem Feuerlande.

§. 156.

Zu den schädlichsten Thieren dieser Classe gehören vorzüglich alle die furchtbaren Würmer des menschlichen Körpers, die sich entweder wie die Mastwürmer, Spulwürmer, Trichuriden und Bandwürmer im Darmcanal, oder wie der Nervenzurm nahe unter der Haut aufhalten *). Sodann auch die Egelschnecken, die sich bei den Schafen zc., die Finnen bei den Schweinen, die Blasenwürmer und so viele andere Würmer, zumal bei den vierfüßigen Hausthieren und bei Fischen finden, und sie krank machen. Die Regenwürmer und Schnecken schaden Gewächsen. Der Pfahlwurm, die Bohr-Pholade zc. durchbohren Schiffe und Dämme.

§. 157.

Ich habe auch bei dieser Classe bis auf einige wenige Abänderungen im Ganzen die Ordnung des Linnéischen Systems befolgt:

- I. **INTESTINA.** Längliche Würmer, ohne merklich sichtbare äußere Gliedmaßen.
- II. **MOLLUSCA.** Nackte weiche Würmer, mit deutlichen, theils sehr zahlreichen Gliedmaßen; viele derselben haben große Aehnlichkeit mit den Bewohnern der Schneckenhäuser und Muschelschalen in der folgenden Ordnung.
- III. **TESTACEA.** Die den Würmern der vorigen Ordnung ähnlichen Bewohner der Conchylien.

*) Sinegen kann ich den abenteuerlichen Erzählungen von der höllischen Furie, einem von Niemand zuversichtlich gesehenen, und doch sehr genau beschriebenen, und wie es heißt, mit Widerhaken bewaffneten, und ohne Flügel in der Luft herum fliegenden Würmchen, was auf Menschen und Vieh herabstürzen, und sie durchbohren soll u. s. w., keinen Glauben beimessen.

IV. ECHINODERMATA (Crustacea). Mit einem beinahe knorpeligen Körper, und theils mit einer festen (gleichsam kalkartigen) Rinde. Seeigel, Seesterne, Seepalme.

V. CORALLIA. Die Polypen und andere Pflanzenthier, die einen Corallenstamm oder andere ähnliche Gehäuse bewohnen.

VI. ZOOPHYTA. Die nackten Pflanzenthier ohne Gehäuse. Nebst den Infusionsthierchen.

* * *

Das von den neuern französischen Zoologen gegründete System der Thiere dieser Classe, ist weit mehr als das Linnéische dem innern Baue derselben entsprechend. Daher die nackten Mollusken und die Bewohner der Conchylien mit einander in eine gemeinschaftliche Ordnung verbunden, und diesen überdem noch vor den Insecten ihre Stelle angewiesen worden; so wie eine andere Abtheilung (Annelides), welche die Geschlechter *Serpula*, *Sabella*, *Amphitrite*, *Nereis*, *Aphrodita*, *Lumbricus*, *Nais*, *Hirudo* und die mehrsten Gattungen von *Gordius* begreift, vor die Krebsse und Spinnen (Crustaceen und Arachniden) zu stehen kommt. Der übrigen Ordnungen, die dann den Schluß des ganzen Thierreichs machen, sind folgende fünf:

- 1) Echinodermata.
- 2) Intestina (Entozoa).
- 3) Acalephae. Die Geschlechter *Actinia*, *Mедуsa* und *Holothuria*.
- 4) Die Zoophyta und Corallia.

- 5) Infusoria mit Einschluß von Furcularia, Brachionus, Vibrio, Volvox etc.

* * *

Zur N. G. der Würmer.

- J. B. DE LAMARCK *Système des animaux sans vertèbres*. Par. 1801. 8.
- Er. *Histoire naturelle des animaux sans vertèbres*. ib. 1815-22. VII T. 8.
- J. G. BRUGUIERE *histoire naturelle des vers*. in der *Encyclopédie méthodique* ib. 1789. 4.
- Aug. Fr. Schweigger's Handbuch der Naturg. der skeletlosen ungegliederten Thiere. Leipz. 1820. 8.
- O. FR. MÜLLER *historia vermium terrestrium et fluvialium*. Havn. 1773. 4.
- ALT. SEBA *thesaurus*. (f. S. 199.) vol. III.

I. INTESTINA.

Die mehrsten haben theils einen cylindrischen, theils einen bandförmigen Körper. Die Eingeweidewürmer des menschlichen Körpers sind (die Samenthierchen ausgenommen) alle aus dieser Ordnung *).

1. GORDIUS. Fadenwurm. *Filaria*. (Engl. *hair-worm*). *Corpus filiforme, teres, aequale, laeve.*

1. †. *Aquaticus*. das Wasserkaib. (*Seta equina*).
G. *pallidus extremitatibus nigris.*

Spannenlang, von der Dicke eines starken Zwirnfadens. In leetigem Boden und im Wasser. Zuweilen aber auch wie der folgende tropische Nervenwurm bei Menschen in Geschwüren.

2. *Medinensis*. der Nervenwurm, Farenteit. (*dracunculus, vena Medinensis*. Fr. *le ver de Guinée*). G. *totus pallidus.*

SLOANE *nat. hist. of Jamaica*. vol. II. tab. 134.
fig. 1.

*) Joh. Aug. Eyhr. Goeze Versuch einer Naturgeschichte der Eingeweidewürmer thierischer Körper. Blankenburg, 1782. 4.

Nachträge dazu, von J. G. H. Zeder. Leipz. seit 1800. 4.

Vermium intestinalium praesertim taeniae humanae brevis expositio, auctore P. CHR. WERNERO. Lips. 1782. 8. nebst der dazu gehörigen dreysfachen *continuatio*. ib. 1782. u. f. 8.

J. G. H. Zeder's Naturgeschichte der Eingeweidewürmer. Bamberg, 1803. 8.

Aber nun vor allen: C. ASM. RUDOLPHI *entozoorum s. vermium intestinalium historia naturalis*. Amst. 1808. II. vol. 8. mit Kupf.

Es. *entozoorum Synopsis*. Berol. 1819. 8. mit Kupf.

Und J. G. Bremser über lebende Würmer im lebenden Menschen. Wien, 1819. 4. mit Kupf.

Es. *Icones helminthum systema Rudolphi entozoologicum illustrantes*. ib. 1824. III Fasc. fol.

Am persischen Meerbusen, in Aegypten, Ost- und West-Indien, auf Guinea ic. Wohl zwey Ellen lang. Zeigt sich unter der Haut, zumal an den Knöcheln, Knieen, Armen ic. wo er schmerzhaftige Beulen, Entzündung u. s. w. verursacht, und äußerst vorsichtig (damit er nicht abreißt) ausgewunden werden muß; eine langwierige oft mehrere Wochen dauernde Operation *).

3. *Papillosus*. F. ore orbiculari colloque papillosis, corpore subaequali, postice attenuato, cauda incurvata.

Bei Pferden in mehreren Eingeweiden; und, wenn es anders die gleiche Gattung ist, zumal in Ostindien auch nicht selten in der vordern Augenkammer.

2. *ASCARIS*. Corpus aequale teres ore trinodo, intestinis conspicuis.

1. †. *Vermicularis*. der Mastwurm, Madenwurm, Springwurm. (*Oxyuris vermicularis*). A. cauda subulata, cute ad latera corporis subtilissime crenata.

(tab. I. fig. 1.)

Hält sich im Mastdarm bei Menschen auf, saugt mit dem stumpfern Ende.

2. †. *Lumbricoides*. der Spulwurm, Herzwurm. (*lumbricus teres*. Fr. *le strongle*. Engl. *the round worm*). A. cauda obtusa, ani rima transversa, intestino aurantio.

(tab. I. fig. 2.)

*) S. von diesem berühmten Thiere, (dessen eigenthümliche Animalität schon alte griechische Aerzte ohne Grund haben bezweifeln wollen,) außer den beiden vorzüglich classischen Werken:

KÄMPFER *amoenit. exotic.* p. 526.

Und WINTERBOTTOM *on the native Africans in the Neighbourhood of Sierra Leone.* vol. II. p. 82.

Besonders noch sechs verschiedene Aufsätze im IIten B. des *Edinburgh medical and surgical Journal* 1806. Kann der Wurm mit einem Male ganz herausgebracht werden, so zeigt er noch viele Minuten lang Leben und Bewegung. (s. a. a. D. S. 302.)

Der allergemeinste Darmwurm im menschlichen Körper, zumal in den dünnen Därmen; zuweilen in unsäglicher Menge.

3. TRICHOCEPHALUS. Corpus inaequale, teres; antice capillare, postice incrassatum.

1. †. *Dispar.* die (vulgo so genannte) Trichuride. T. supra subcrenatus, subtus laevis, anterius subtilissime striatus.

(tab. I. fig. 3.)

Beim Menschen in den dicken Därmen; saugt mit dem dünnen haarförmigen Ende.

4. ECHINORHYNCHUS. Krabberwurm, Hafenzwurm*). Corpus teres, proboscide cylindrica retractili echinata.

1. †. *Gigas.* E. candidus, collo nullo, proboscide vaginata: aculeorum uncinatorum ordinibus pluribus, papillis suctoriis senis.

Goëze Eingeweidewürmer tab. 10. fig. 1-6.

In den Därmen des Hauschweins.

5. LUMBRICUS. Corpus teres annulatum, longitudinaliter exasperatum aculeis conditis.

1. †. *Terrester.* der Regenwurm. (Fr. *le ver de terre.* Engl. *the earth-worm, dew-worm*). L. ephippio circulari, 8 seriebus aculeorum abdominalium.

(tab. 1. fig. 7.)

Das bekannte, den jungen Ruchengewächsen schädliche Thier: ein wahres animal subterraneum, unter dessen Haut selbst wieder eine Gattung kleiner Intestinalwürmer (*ascaris minutissima*) nistet.

2. †. *Variiegatus.* L. rufus, fusco-maculatus, sexfariam aculeatus.

BONNET *Tr. d'Insectol.* II. (oeuvre. vol. I.)

tab. 1. fig. 1-4.

*) A. H. L. WESTRUMB *de helminthibus acanthocephalis.* Hannov. 1821. fol. mit Kupf.

Ein überaus schönfarbiges etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll langes Thier. In Teichen, Gräben u. Hat, so wie der gemeine Regenwurm auch, ausnehmende Reproductionskraft. Sogar ein abgeschchnittenes $\frac{1}{2}$ des Thieres, kann binnen einigen Monaten wieder zu einem ganzen Thiere von vollkommener Länge reproducirt werden. Seine natürliche Fortpflanzung geschieht, sowohl indem er lebendige Junge gebiert, als auch durch junge Brut, die er wie Sprossen austreibt.

6. FASCIOLA. Corpus gelatinosum, planiusculum, poro ventrali duplici.

1. †. *Hepatica*. die Egelschnecke. (*Distoma hepaticum*. Fr. *la douve*. Engl. *the fluke*). F. *depressa*, *ovata fusca*, *antice tubulo instructa*.

J. C. Schäffer's Egelschnecken u. fig. 1-8.

In den Lebergallengängen der Schafe und mancherlei andrer zumal grasfressender Säugethiere *).

2. †. *Intestinalis*. der Riemenwurm, Fischrieme, Sic. (*Ligula cingulum*). F. *corpore taeniolari marginibus undulatis*.

Journal des savans. 1726. p. 102.

Wie ein schmaler Rieme; ungegliedert: in der Bauchhöhle bei manchen Fischen. Ist selbst, nachdem diese gefotten waren, noch lebendig in ihnen gefunden worden.

7. TAENIA. Bandwurm, Nestelwurm, Kettenwurm. (vormals sogenannter *Lumbricus latus*. Fr. *ver solitaire*. Engl. *tape-worm*, *jointed-worm*). Corpus planiusculum, geniculatum. Os quadrilobum.

Ein weitläufiges, sowohl wegen der ausnehmend sonderbaren Einrichtung seines Baues, als wegen der hartnäckigen und mannigfaltigen Zufälle, die durch die nachgenannten Gattungen im menschlichen Körper verursacht werden, überaus merkwürdiges Thiergeschlecht. Der gegliederte Wurm saugt sich mittelst des aus seinem vierlobigen Kopfe (tab. 1. fig. 4.) heraus ragen-

*) F. D. MERLIS *de Distomate hepatico et lanceolato*. Götting. 1827. fol. mit Kupf.

den zugespitzten Saugerüssel im Darmcanal fest *). Zunächst auf den Kopf folgt, (wenigstens bei den nachbenannten Gattungen) ein überaus schmaler, fast fadenförmiger Hals (tab. 1. fig. 4.), der allgemach mit immer deutlicheren und größern Gliedern in den übrigen Körper des Wurms übergeht. In jedem der größern Glieder, die dann bei weitem den längsten Theil des Thiers ausmachen (tab. 1. fig. 5. 6.), zeigt sich ein besonderer Eierstock, meist von einer sehr eleganten Form, wie Laubwerk u. d. d. seine Eierchen durch eine am Rande oder auf der breiten Seite befindliche einfache oder doppelte Oeffnung von sich geben kann. Uebrigens ist der Bandwurm nichts weniger als *solitaire*, sondern man hat gar oft bei Einem Menschen oder Einem Thiere viele ganze Bandwürmer zugleich gefunden.

1. †. *Solium*. der langgliedrige Bandwurm. (*T. cucurbitina*). *T. humana articulis oblongis, orificio marginali solitario, ovario pinnato.*
(tab. 1. fig. 5.)

Diese Gattung ist in Deutschland die gemeinste. Findet sich, so wie die folgende, im dünnen Darne beim Menschen.

Die so genannten Kürbiskernwürmer (vermes cucurbitini, *ascarides COULETI*) sind abgesetzte Hinterglieder dieses Wurms.

2. †. *Vulgaris*. der kurzgliedrige Bandwurm. [*Bothriocephalus latus* **)]. *T. humana articulis abbreviatis transversis, orificio laterali duplici, ovario stellato.*
(tab. 1. fig. 6.)

*) Allerdings scheint aber, daß sich auch bei abgerissenen Stücken von Bandwürmern, aus ihrem Vorderende wieder ein neuer Kopf bildet. S. Carlisle's treffliche Beobachtungen über diese Thiere im II. B. der *Transactions of the Linnæan Society*. p. 256.

***) Ueber die unter dem Namen der Grubenköpfe, *Bothriocephali*, zu einem besondern Geschlechte verbundenen Gattungen von Bandwürmern, s. LEUCKART'S *zoologische Bruchstücke* I. Helust. 1820. 4.

In andern Gegenden von Europa, zumal häufig in der Schweiz und in Frankreich.

8. **HYDATIS. Blasenwurm.** Corpus taeniforme desinens in vesicam lymphaticam. Os quadrilobum.

Kopf und Vordertheil dieser ebenfalls überaus sonderbaren Thiere, die sich meist an und in verschiedenen Eingeweiden vielerlei Säugethiere finden, hat bei den meisten Gattungen viele Aehnlichkeit mit denen vom Bandwurm. Der Hintertheil aber endigt sich in eine eiförmige Wasserblase verschiedener Größe.

1. †. *Finna.* die Finne. (*Cysticercus cellulosae*)
H. conica, vesicae duplici inclusa, interiori basi sua adhaerens, capite versus collam vesicae directo.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 39.

Sehr selten bei Menschen *) und Affen auf den Muskeln, auf dem Hirne u. Am gemeinsten aber im Schweinefleisch. Ihre thierische Natur hat schon Malpighi außer Zweifel gesetzt. Da sie sich bloß bei dem vom Menschen unterjochten Hauschwein, aber nicht bei der wilden Sau findet, so gibt sie ein Beispiel von organisirten Körpern, die erst lange nach der ersten Schöpfung gleichsam nacherschaffen zu seyn scheinen.

2. †. *Globosa.* H. simplex ovata, corpore distincte articulado, rugoso; imbricato.

Goeze. Eingeweidewürmer. tab. 17.

Die Blase oft größer als ein Hühnerci. Am häufigsten am Bauchfell und an der Leber der Schweine.

3. †. *Cerebralis.* die Queese. (*Coenurus cer.*)
H. multiplex, corpusculis pluribus, cauda biseta vesicae communi adnatis.

Leske vom Drehen der Schafe. Leipz. 1780. 8.

Im Gehirn der drehenden Schafe (Queesenköpfe, Segler, Dreher, Umgänger. Engl. *staggers*).

*) S. Hofr. Simly im *Journal der practischen Arzneykunde* 1809. II. B. 12. St. p. 115. tab. 1-3.

4. *Erratica*. H. multiplex, corpusculis pluribus, ovalis, vesicae communi innatantibus.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 79.

So habe ich sie z. B. in den strotzenden Hydatiden gefunden, womit viele Eingeweide eines Macacco (*Simia cynomolgus*) besetzt waren.

9. **HIRUDO**. Blutegel. (Fr. *sangsue*. Engl. *leech*). Corpus oblongum, promovens se ore caudaque in orbiculum dilatandis *).

1. †. *Medicinalis*. H. depressa nigricans, supra lineis flavis 6: intermediis nigro-arcuatis, subtus cinerea nigro maculata.

DILLENIUS, in *Eph. N. C. Cent. VII. tab. 5.*

Die brauchbarste Gattung zum Blutsaugen **). Daher jetzt für manche Gegenden ein bedeutender Handelsartikel.

2. †. *Octoculata*. H. depressa fusca, punctis 8 nigris supra os.

Schwed. Abhandl. 1757. tab. 6. fig. 5-8.

Legt nur ein einziges Ei, das anfangs bloße Lymphe enthält, aus welchem aber nachher 8 bis 10, und mehr Junge heraus kommen.

II. MOLLUSCA.

Nackte Würmer, die sich durch einen mehr schleimigen Körper und deutlichere äußere Gliedmaßen von denen in der vorigen Ordnung auszeichnen †). Manche haben große Aehnlichkeit mit den Bewohnern der Schneckenhäuser und Muschelschalen.

*) J. F. P. BRAUN'S systematische Beschreibung einiger Egelarten. Berl. 1805. 4.

***) P. THOMAS *histoire naturelle des Sangsues*. Par. 1806. 8.
JAM. RAWL. JOHNSON *on the medicinal Leech*. Lond. 1817. 8.

†) Einige Hauptwerke zur Kenntniß dieser Ordnung sind:

10. LIMAX. Weg=Schnecke. (Fr. *limace*. Engl. *slug*). Corpus oblongum, repens: supra clypeo carnosio: subtus disco longitudinali plano: foramen laterale dextrum pro genitalibus et excrementis. Tentacula 4 supra os.

Diese nackten Schnecken haben die starke Reproductionskraft mit den ihnen ähnlichen Schnecken mit dem Haus, aus dem *Helix*-Geschlechte, gemein.

1. †. *Ater*. L. ater.

LISTER. ex edit. Huddesfordi. tab. 101. fig. 102.

2. †. *Rufus*. L. subrufus.

LISTER tab. 101. a. fig. 103.

3. †. *Maximus*. L. cinereus maculatus.

LISTER tab. 101. a. fig. 104.

4. †. *Agrestis*. die Ackerschnecke. L. cinereus immaculatus.

LISTER tab. 101. fig. 101.

Diese, zumal in nassen Frühjahren, eine fürchtbare Plage für die Feldfrüchte *).

11. APLYSIA. Corpus repens. Clypeo dorsali membranaceo. Foramen laterale dextrum pro genitalibus. Anus supra extremitatem dorsi.

J. BAPT. BOHADSCH *de quibusdam animalibus marinis*. Dresd. 1761. 4. Deutsch mit Anmerk. von Nath. Gottfr. Leske. Ebendasselbst 1776. 4.

PETR. FORSKÅL *icones rerum naturalium, quas in itinere orientali depingi curavit*, edidit CARST. NIEBUHR. Havn. 1776. fol.

OTH. FR. MÜLLER *icones zoologiae Danicae*. ibid. 1777 sq. fol.

L. A. G. BOSCH *histoire naturelle des vers*. Par. 1801. III. vol. 8.

CUVIER *Mémoires sur les Mollusques*. Par. 1807. 4.

HND D'AUDEBARD DE FERUSSAC *histoire naturelle des mollusques terrestres et fluviatiles*. Paris. seit 1819. fol. mit Kupf.

*) S. die Preisschrift von J. E. Leuchs im Hannoverschen Magazin von 1820. S. 1 bis 140. Auch einzeln, Nürnberg. eod. 8.

1. *Depilans*. die Giftkuttel. (*Iopus marinus* der Alten). A. tentaculis 4.

PENNANT'S *Brit. zool.* IV. tab. 21. fig. 21.

Wie das folgende Thier im mittelländischen Meere.

12. *DORIS*. Corpus repens, oblongum, subtus planum. Os antice subtus. Anus postice, supra cinctus ciliis. Tentacula 2, supra corpus antice, intra foramina retractilia.

1. *Argo*. (*Iopus marinus minor* COLUMNAE). D. ovalis, corpore laevi, tentaculis 2 ad os, ano ciliato phrygio.

PENNANT l. c. tab. 22. fig. 22.

13. *GLAUCUS*. Corpus oblongum, pertusum foraminulis lateralibus duobus. Tentacula 4. Brachia 8 palmata.

1. *Atlanticus*. *GLAUCUS*.

Abbild n. h. *Gegenst.* tab. 48.

Im atlantischen und indischen Ocean.

14. *APHRODITA*. Seeraupe. Corpus repens, oblongum subdepressum, articulatum: articuli utrinque fasciculati, setiferi, pilosi. Os retractile. Tentacula (siphunculi) 2 annulata.

1. *Aculeata*. der Goldwurm. (Fr. *la taupe de mer*, *la grosse scolopendre de mer*. Engl. *the Sea-mouse*). A. ovalis hirsuta aculeata, pedibus utrinque 32.

SWAMMERDAM *bibl. nat.* tab. 10. fig. 8.

Unter andern in der Nordsee. — Die Stacheln und Haare, womit er an beiden Seiten besetzt ist, schillern, zumal im Sonnenschein, mit feurigen Farben: theils wie blaue Schwefelblammen u. s. w.

15. *AMPHITRITE*. Corpus protensum in tubulo, annulatum. Pedunculi verrucosi. Tentacula acuminata approximata; plumosa.

1. *Auricoma*. der Sandböcher. *A. cirris binis utrinque, anterieus tentaculis pectiniformibus auratis rigidis.*

PALLAS *miscell. zoolog.* tab. 9. fig. 3.

In der Nordsee u. Diese und verschiedene andere Gattungen dieses Geschlechts bewohnen überaus zarte, etwas conische Gehäuse, die meist aus einer einzigen Schicht unzähliger dicht an einander liegender kleiner Körnchen auf eine bewundernswürdige Weise zusammengesetzt sind.

16. *NEREIS*. *Corpus repens oblongum lineare. Pedunculi laterales penicillati. Tentacula simplicia.*

1. *Noctiluca*. *N. segmentis 23, corpore vix conspicuo.*

Im Seewasser, zu dessen nächtlichem Leuchten sie in manchen Gegenden etwas beitragen mag.

17. *NAIS*. Wassertschlangelchen. (Fr. *Millepied d'eau*). *Corpus lineare pellucidum, depressum, setis pedunculatum. Tentacula nulla.*

Diese Würmer pflanzen sich auf eine eigene Weise fort *): das letzte Gelenk des gegliederten Wurms dehnt sich nämlich allmählig aus, und erwächst zu einem ganzen Thiere, das sich nach einiger Zeit vom übrigen Körper der alten Naide absondert, oder auch selbst noch vorher wieder andere Junge auf gleiche Weise durch die Ausdehnung seines letzten Gelenks hinten austreibt: doch können sich wenigstens manche Gattungen, wie z. B. die nachstehende, auch außerdem durch Eierstöcke, die durch eine wahre Paarung befruchtet werden, fortpflanzen.

1. †. *Proboscidea*. (*Nereis lacustris* LINN.) *N. setis lateralibus solitariis, proboscide longa.*

Rösel *Hist. der Polypen* tab. 78. fig. 16. 17.

*) D. Fr. Müller von Würmern des süßen und salzigen Wassers. *Kopenh. 1771. 4.*

18. ASCIDIA. Corpus fixum teretiusculum, vaginans. Aperturæ binæ ad summitatem: altera humiliore.

Sie sitzen an Uferfelsen und vermögen das Wasser in langen Strahlen von sich zu spritzen.

1. *Intestinalis*. A. laevis alba membranacea.

So wie das folgende Thier im nördlichen Weltmeere.

19. ACTINIA. Seeanemone, Meerneffel, Klipprose. (*urtica marina*. Fr. *cul d'âne*). Corpus se affigens basi, oblongum, teres, apicis margine dilatabili intus tentaculato, os terminale centrale ambiente.

Hat ausnehmende Reproductionskraft.

1. *Senilis*. A. subcylindrica transverse rugosa.

Philos. Transact. vol. LXIII. tab. 16 sq. fig. 10 sq.

20. HOLOTHURIA. Corpus liberum, cylindricum, coriaceum. Os terminale, tentaculis subramosis cinctum.

1. *Tubulosa*. die Röhren-Holothurie. (*H. tremula* LINN.) H. tentaculis fasciculatis, corpore papillis hinc subconicis, illinc cylindricis.

TIEDEMANN *) tab. 1.

Im mittelländischen u. a. Meeren.

21. TETHYS. Corpus liberum, oblongiusculum, carnosum, apodum. Os proboscide terminali,

*) FR. TIEDEMANN'S *Anat. der Röhren-Holothurie, des Pomeranzfarbigen Seesterns und Stein-See-Igels*. Landsh. 1816. fol. mit Kupf.

cylindrico, sub labio explicato. Foramina 2 ad latus colli sinistrum.

1. *Leporina*. (Iepus marinus major COLUMNAE.)
T. labro ciliato.

FAB. COLUMNA I. c. pag. XXVI.

Im mittelländischen Meere.

22. *PHYSALIA*. Seeblase. Corpus liberum, vesicam oblongam aëream referens, dorso cristato velificans. Tentacula abdominalia numerosa filiformia, pendula, cava, ore terminali peltato instructa *).

1. *Arethusa*. (Fr. la frégate, galère, velette. Engl. the Portuguese man of war). II. corpore pyriformi, rostro conico, tentaculis longissimis.

v. Krusenstern's Atlas. tab. 23.

Im atlantischen Ocean ic. Von dem faustgroßen mit Luft gefüllten zarthäutigen blau und roth spielenden Körper des wundersamen Thieres hängen lange ausnehmend dehnbare Fäden herab, die die Magenstelle vertreten, aber wenn man sie berührt, empfindlicher als Messeln brennen. Längs des Rückens der Blase läuft eine kammförmige Segelhaut, die das Thier im Schwimmen nach dem Winde richtet.

23. *THALIA*. [Salpa **)] corpus liberum, oblongum, gelatinosum, diaphanum. Tubus alimentarius distinctus. Tentacula nulla.

1. *Lingulata*. Th. corpore depresso, antice in apicem acutum desinente.

Abbild n. h. Gegenst. tab. 30.

Im atlantischen Ocean.

*) E. Dilesius's Monographie über die Seeblasen in A. J. VON KRUSENSTERN *Reise um die Welt*. III. Th. S. 1.

Und von Olfers in den *Abh. der Berl. Acad. der Wissenschaft.* v. 1820. S. 347.

***) E. ADELE. DE CHAMISSE *de Salpa*. Berol. 1819. 4.

24. TEREBELLA. Steinbohrer. Corpus filiforme. Os anticum; praeputio glandem pedunculatam tubulosam exserente. Tentacula circum os, capillaria plura.

1. *Lapidaria*. T. cirris ad anteriora corporis 8. circa os 4.

Schwedische Abhandl. 1754. tab. III. fig. A-E.

Im mittelländischen Meere.

25. LERNAEA. Corpus se affigens tentaculis, oblongum teretiuseulum. Ovaria bina. Tentacula brachiformia.

Schädliches Ungeziefer für Fische, in deren Kiemen es vorzüglich nistet.

1. †. *Cyprinacea*. L. corpore obclavato, thorace cylindrico bifurco, tentaculis apice lunatis.

LINNAEI *fauna suec.* tab. 2. fig. 2100.

26. SCYLLAEA. Corpus se affigens, compressum, dorso canaliculato. Os foramine edentulo, terminali. Tentacula s. brachia subtus trium parium.

1. *Pelagica*. SCYLLAEA.

SEBA *thesaur.* vol. I. tab. 74. fig. 7.

Zumal am Sargasso (*fucus natans*).

27. CLIO. Corpus natans, oblongum. Pinnis duabus membranaceis, oppositis.

1. *Limacina*. C. nuda corpore obconico.

ELLIS et SOLANDER tab. 15. fig. 9. 10.

Bei Spitzbergen, Neufundland u. Diese und ähnliche Gattungen im nördlichsten Ocean sollen fast die einzige Nahrung des Wallfisches (*Balaena mysticetus*) ausmachen.

28. SEPIA. Tintenfisch, Tackfisch. (Engl. *Ink-fish, squid*). Brachia 8 interius ad-

spersa cotyledonibus. Rostrum inter brachia terminale, corneum. Venter (plerisque) vesica atramentifera instructus, infra scissura transversa ad basin apertus, supra quam fistula excretoria eminent.

Die Tintenfische, die sich meist in allen Welt-Meeren finden *), weichen in sehr vielen Stücken, zumal in Rücksicht ihres innern Baues, der so vollkommen ausgebildeten Eingeweide, Paarungs- Werkzeuge, besonders aber auch der Augen und sogar der Gehörwerkzeuge gänzlich von andern Thieren dieser Classe ab.

Die Anzahl der Saugnäpfschen an ihren Armen wächst mit dem Alter der Thiere, und steigt dann bei manchen Gattungen über 1000. Sie haften damit fest an, gleichsam wie mit Schröpfböpsen. Die Arme, die diesen Thieren oft von Muscheln abgekneipt, und von Fischen abgebissen werden, haben, wie schon die Alten wußten, Reproduktionsvermögen. Die mehresten Gattungen werden auch durch den schwarzbraunen Saft merkwürdig, den sie in einem besondern Behälter im Leibe führen, willkürlich von sich lassen, und dadurch das Wasser zunächst um sich verdunkeln können **). Prof. Schneider hat das ganze Geschlecht glücklich in folgende zwey Familien abgetheilt:

A) *Promuscidibus binis; ventre pinnato; ossiculo dorsali.*

1. *Officinalis.* der Ruttelfisch, die Seekake. (Fr. *la seiche*). S. ventre latissimo rotundato undique pinna cincto, osse dorsali maximo.

SWAMMERDAM *Bibl. nat.* tab. 50. fig. 1.

Besonders von dieser Gattung kommt das häufigste *os seipiae* (das so genannte weiße Fischbein, das auch in manchen Gegenden Meerschaum heißt) eine breite knochichte Schulp von sehr sonderbarer Textur, im Rücken des Thiers. Manche Arten der so genann-

*) J. G. Schneider *Samml. vermischter Abhandl. zur Zoologie und Handlungsgeschichte.* Berlin, 1784. 4. S. 7-134.

**) Die Dinte der alten Römer, und wahrscheinlich auch das Hauptingrediens zur Chinesischen Tusche.

ten See Trauben (*avae marinae*) sind die Eierstöcke dieser und verwandter Gattungen.

2. *Loligo*. der Calmar. (Fr. *le casseron*). S. ventre stricto subulato, pinna angulari media, osse dorsali penniformi.

PENNANT'S *Brit. zoolog.* IV. tab. 27. fig. 43.

B) *Pedibus basi palmatis, absque promuscidibus, pinnis et osse dorsali.*

3. *Octopodia*. (polypus. Fr. *le poupe*). S. acetabulorum in interna pedum superficie ordine duplici, in basi singulis acetabulis, paulatim incrementibus.

PENNANT l. c. tab. 28. fig. 44.

Diese wegen ihres schwachhaften Fleisches beliebte Gattung findet sich in manchen Gegenden, besonders in Ostindien und im mexicanischen Meerbusen theils von ausnehmender Größe.

29. MEDUSA. Qualle, Meerneffel, See- lunge, Seeflagge. (Engl. *blubber*). Corpus gelatinosum, orbiculatum, supra convexum, subtus cavum. Os inferum, centrale, labiatum. Tentacula plerisque marginalia, saepius retractilia *).

Manche Gattungen tragen auch zum Leuchten des Meeres bei **).

1. *Aequorea*. M. orbicularis planiuscula, margine inflexo villosa tentaculata.

BASTER *op. subsec.* II. tab. 5. fig. 2. 3.

In der Nord-See u.

2. *Verella*. (urtica marina COLUMNAE). M. ovalis concentricè striata, margine ciliato, supra velo membranaceo.

FAB. COLUMNA l. c. pag. xxii.

*) s. Fr. Eschscholtz System der Medusen. Berl. 1829. m. Kupf.

**) Vergl. Mitchell in ALBERS'S *americanischen Annalen* I. S. 119 u. f.

3. *Octostyla*. *M. hemisphaerica*, marginis tentaculis nullis, subtus columna quadriplicata: apice lobis 8 multifidis, laterumque appendicibus 16.

FORSKÅL. *icones* tab. 30.

Im rothen Meer. Spannengroß. Vom schönsten Weilchenblau.

III. TFSTACEA.

Die Conchylien.

Man unterscheidet bei diesen äußerst zahlreichen Geschöpfen zwei Haupttheile, nämlich die Schalen und die darin befindlichen Thiere. Die Letztern sind von mannigfaltiger Bildung; doch größtentheils den Würmern der vorigen Ordnung ähnlich. Die Schalen bestehen anfänglich aus einer häutigen, theils fast hornartigen Grundlage, die ihre nachherige Festigkeit durch die allgemach in sie abgesetzte Kalkerde erhält. Die neugeborenen Schneckenhäuser haben aber (nach Reaumur's, Kämmerer's u. a. Beobachtungen) noch nicht ihre vollzähligen Windungen, sondern diese werden mit zunehmendem Wachsthum des Thieres allgemach nacherzeugt und an dem Mündungsfaume der Schale abgesetzt. (— Bei weitem nicht etwa aus der jugendlichen Schale als Keime entwickelt. —) Und bei den Muscheln ist *ceteris paribus* die gleiche Einrichtung. Viele dieser Schalen sind wegen ihres wunderbaren Baues, andere wegen ihres porzellanartigen glänzenden Schmelz-

zess, wegen ihrer vortreflichen Farben *), regelmässi-
gen, saubern Zeichnung u. a. dergl. Schönheiten,
merkwürdig **).

*) Viele zeigen auch, wenn sie angechliffen werden, eine
ganz andere Farbe, als die von ihrer sonstigen natürlichen
Oberfläche.

**) Zu den vorzüglichern Werken über diesen (— nach der
gemeinen sonstigen Behandlungsweise freilich nicht eben allerfrucht-
barsten —) Theil der N. G. gehören unter andern:

MART. LISTER *synopsis methodica conchyliorum*. Lond. 1685
sq. Fol.

Ed. 2. (recensuit et indicibus auxit GU. HUDDSFORD.)
OXON. 1770. Fol.

Index testarum conchyliorum, quae adservantur in museo
NIC. GUALTIERI. Florent. 1742. Fol.

DESALL. D'ARGENVILLE *conchyliologie*. Paris. 1757. 4.

Ed. 3. par DE FAVANNÉ DE MONTCERVELLE. ib. 1780. 4.

F. Mich. Regensfuß Sammlung von Muscheln, Schnecken u.
Kopenhagen 1758. gr. Fol.

Fr. H. W. Martini systematisches Conchyliencabinet (fort-
gesetzt durch J. H. Chemnitz). Nürnberg. 1768 sq. XI. B. 4.

IGN. A BORN *testacea musei Caesarei Vindobonensis*. Vin-
dob. 1780. fol.

C. Schreiber's Versuch einer vollständigen Conchylienkennt-
niß, nach Linné's System. Wien, 1793. II. vol. 8.

L. A. G. Bosc *histoire naturelle des Coquilles*. Par. 1802.
V. vol. 8.

CHR. FR. SCHUMACHER *Essai d'un nouveau système des ha-
bitations des vers testacés*. Copenh. 1817. 4. mit Kupf.

Fr. Chr. Schmidt's Versuch über die beste Einrichtung der
Conchylien-Sammlungen u. Gotha 1818. Fol.

SAM. BROOKES's *Introduction to the study of Conchology*.
Lond. 1820. 4. Deutsch mit Zusätzen von C. Gust. Carus.
Leipz. 1823. 4.

* * *

ADOLPH MURRAY *fundamenta testaceologiae*. Upsal. 1771. 4.
(it. in LINNÉ *amoenitat. acad.* vol. VIII.)

C. L. KÄEMMERER *Conchylien im Cabinette des Erbpr. von
Schwarzburg-Rudolstadt*. Rudolst. 1786. 8.

* * *

JACQ. PH. RAYM. DRAPARNAUD *histoire naturelle des mollus-
ques terrestres et fluviatiles de la France*. Par. 1806. 4.

Gar viele Gattungen von mancherlei Geschlechtern der Muscheln und Schnecken sind immer mit einer theils sehr nett organisirten Oberhaut bekleidet, die nicht mit den oft zufällig darauf sitzenden Milleporen, Flustren u. dergl. verwechselt werden darf.

Man vertheilt die weitläufige Ordnung am füglichsten nach der Anzahl und Bildung der Schalen in folgende vier Familien:

- A) Vielschalige Conchylien,
- B) Zweyschalige oder Muscheln.
- C) Einschalige mit bestimmten Bindungen, nämlich die Schnecken, und
- D) Einschalige ohne dergleichen Bindungen.

A) Vielschalige Conchylien.

MULTIVALVES.

Leben bloß in der See.

30. CHITON. Käfermuschel. Testae plures, longitudinaliter digestae, dorso incumbentes.

1. *Tuberculatus*. Discabron. C. testa septemvalvi, corpore tuberculato.

31. LEPAS. (Engl. *acorn-shell*). Animal rostro involuto spirali, tentaculis cristatis. Testa multivalvis, inaequalis.

D'AUDEBARD DE FERUSSAO s. oben S. 370.

C. Pfeiffer's Naturgeschichte deutscher Land- und Süßwasser-Mollusken. Weimar 1825. 4. mit Kupf.

TH. MARTYN's *Figures of Shells collected in the different voyages to the South-Seas* Lond. 1784. gr. Fol.

* * *

JOS. XAV. POLI *testacea utriusque Siciliae eorumque historia et anatomie*. Parmae 1791. II. vol. Fol.

Manche Gattungen, wie z. B. hier die beiden ersten, sitzen mit der Schale selbst unbeweglich fest; bei andern hingegen, wie bei den zwey letztern, hängt die vielschalige Muschel an einem darmähnlichen Eingeweide, das irgendwo fest sitzt. — Eine Verschiedenheit die so auffallend ist, daß man wohl zwey besondere Geschlechter darnach bestimmen sollte *).

A) *Sessiles.*

1. *Balanus.* die Meertulpe, See-Eichel. L. testa conica fulcata fixa, operculis acuminatis.

Chemnitz vol. VIII. tab. 97. fig. 820.

In vielen Weltgegenden an Klippen, am Kiel der Schiffe, oder auch an Thieren, auf Muscheln, Krebsen ic.

2. *Ceti (diadema).* die Wallfisch = Pocke. L. testa subrotunda sexlobata sulcata fixa.

Chemnitz vol. VIII. tab. 99. fig. 843 sq.

So wie einige andere Gattungen dieses Geschlechts auf der Haut des Nordkapers u. a. Wallfische.

B) *Pedatae.*

3. *Polliceps.* die Fußzehe. (Fr. *le pousse-pied.* Engl. *the horn of plenty*). L. testa valvis 20 (aut pluribus) polymorphis, intestino squamulis granulato.

Chemnitz vol. VIII. tab. 100. fig. 351.

Das überaus sonderbar gebauete Geschöpf ist besonders an den Küsten der Barbarei zu Hause.

4. *Anatifera.* die Entenmuschel. (Engl. *Barnacle*). L. testa compressa quinquevalvi, intestino insidente laevi.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 68.

Sie ist vorzüglich durch die fabelhaften Sagen berühmigt worden, deren schon bei der Baumgans (S. 188.) gedacht worden. Die fünffache Muschelschale hängt mit dem darin wohnenden Thiere an einer fleischigen darm-

*) s. Lilesius a. a. D. S. 222 - 419.

ähnlichen Röhre, auch wohl ihrer mehrere wie Zweige eines Stammes an einem gemeinschaftlichen solchen Darne, der gewöhnlich auf faulen Weiden, altem Schiffwrack u. fest sitzt.

32. PHOLAS. Bohrmuschel. (Fr. *dail*. Engl. *pierce - stone*). Testa bivalvis, divaricata, cum minoribus accessoriis difformibus ad cardinem. Cardo recurvatus, connexus cartilagine.

Sie bohren sich Gänge in die Uferfelsen, selbst in den härtesten Marmor, auch in starke Corallenstämme, Muscherschalen, Schiffskiele u. und höhlen sich am Ende des Ganges ihre Wohnung aus.

1. *Dactylus*. die Dattelmuschel. Ph. testa oblonga hinc reticulato-striata.

Chemnitz vol. VIII. tab. 101. fig. 859.

Das Thier selbst leuchtet im Dunkeln mit hellem Scheine.

2. *Pusilla*. die Bohr-Pholade. Ph. testa oblonga rotundata arcuato-striata.

Spengler in den Schriften der Berl. Naturf. Gesellschaft. IV B. tab. 5. fig. 1-5.

In vielen Gegenden der Weltmeere.

B) Zweischalige Conchylien. Muscheln.

CONCHAE. (Mollusca testacea acephala).

Leben sämmtlich im Wasser.

Die Hauptverschiedenheit der Geschlechter beruht auf der Gleichheit oder Ungleichheit der beiden Schalen und ihrer Ränder, und der Beschaffenheit des Schlosses (cardo).

33. MYA. Klaffmuschel. (Fr. *moule*. Engl. *muscle, gaper*). Testa bivalvis, hians altera extremitate. Cardo dente (plerisque) solido,

crasso, patulo, vacuo, nec inserto testae oppositae.

1. †. *Pictorum*. die Flußmuschel, Mahlermuschel. M. testa ovata, cardinis dente primario crenulato: laterali longitudinali: alterius duplicato.

Chemnitz vol. VI. tab. 1. fig. 6.

2. †. *Margaritifera*. die Perlenmuschel. M. testa ovata antice coarctata, cardinis dente primario conico, natibus decorticatis.

Chemnitz vol. VI. tab. 1. fig. 5.

34. SOLEN. Messerscheide. (Fr. *manche de couteau, coutelier*. Engl. *razor-shell*). Testa bivalvis, oblonga, utroque latere hians. Cardo dens subulatus, reflexus, saepe duplex, non insertus testae oppositae: margo lateralis obsoletior.

1. *Siliqua*. S. testa lineari recta; cardine altero bidentato.

Chemnitz vol. VI. tab. 4. fig. 29.

35. TELLINA. Sonne. Testa bivalvis, antice hinc ad alterum latus flexa. Cardo dentibus ternis; lateralibus planis alterius testae.

1. *Radiata*. T. testa oblonga longitudinaliter subtilissime substriata nitida, sutura anali canaliculata.

Chemnitz vol. VI. tab. 11. fig. 102.

2. †. *Cornea*. T. globosa, transversim striata, costa fusca transversali.

Eine gemeine kleine Flußmuschel.

36. CARDIUM. (Fr. *coeur*. Engl. *cockle*). Testa bivalvis, subaequilatera, aequivallis. Cardo dentibus mediis binis alternatis; lateralibus remotis insertis.

1. *Costatum*. C. testa gibba aequali; costis elevatis carinatis *concavis* tenuissimis.
Chemnitz vol. VI. tab. 15. fig. 151 sq.
An der guineischen Küste.
2. *Echinatum*. C. testa subcordata, sulcis exaratis linea ciliata aculeis inflexis plurimis.
Chemnitz vol. VI. tab. 15. fig. 158.
3. *Edule*. C. testa antiquata, sulcis 26 obsolete recurvato - imbricatis.
Chemnitz vol. VI. tab. 19. fig. 194.
Häufig an den Küsten des mildern Europa.
37. MACTRA. Bactrog. Testa bivalvis inaequilatera, aequali. Cardo dente medio complicato cum adiecta foveola; lateralibus remotis insertis.
1. *Solida*. die Strandmuschel. M. testa opaca laeviuscula subantiquata.
Chemnitz vol. VI. tab. 23. fig. 229 sq.
38. DONAX. (Sr. *came tronquée*). Testa bivalvis, margine antico obtusissimo. Cardo dentibus duobus: marginalique solitario, subremoto sub ano.
1. *Scripta*. die Letter-Schulpe. D. testa ovata compressa laevi, scripta lineis purpureis undatis, rima acuta, marginibus crenulatis.
Chemnitz vol. VI. tab. 26. fig. 261 sq.
39. VENUS. Testa bivalvis, labiis margine antico incumbentibus. Cardo dentibus 3 omnibus approximatis, lateralibus apice divergentibus.
1. *Dione*. die echte Venusmuschel. V. testa subcordata, transverse sulcata, antrorsum spinosa.
Chemnitz vol. VI. tab. 27. fig. 271 sq.

2. *Mercenaria*. (Engl. *the clam*. Profes. *wampum*). V. testa cordata solida transverse substriata laevi, margine crenulato, intus violacea, ano ovato.

Abbild n. h. Gegenst. tab. 69.

Hat sehr dicke schwere Schalen, woraus die Profesen u. a. nordamerikanische Wilde die Corallen zu ihren Denkschnüren, Pug u. Schleifen, (— s. oben S. 359.) und das darin befindliche Thier auf ihren weiten Fußreisen im Munde führen, auskauen u.

3. *Tigerina*. die Tigerzunge. V. testa lenti-formi: striis crenatis decussatis, ano impresso ovato.

Chemnitz vol. VI. tab. 37. fig. 390 sq.

40. SPONDYLYS. (Fr. *huître épineuse*). Testa inaequalis, rigida. Cardo dentibus 2 recurvis, cum foraminulo intermedio.

1. *Gaederopus*. die Lazarusklappe. (Fr. *le claquet de Lazare*). S. testa subaurita spinosa.

Chemnitz vol. VII. tab. 44. fig. 495.

Die eine Schale läuft hinten beim Gewinde weit über die andere hinaus, und ist wie abgefägt. Ebenso merkwürdig ist auch die Einlenkung des Gewindes selbst, dessen Zähne so sonderbar in einander gefügt sind, daß sich die Muschel zwar öffnen kann, aber die Schalen sich nicht ohne Zerbrechen des Schlosses von einander ablösen lassen.

41. CHAMA. Sienmuschel. (Engl. *cockle*). Testa bivalvis, crassior. Cardo callo gibbo, oblique inserto fossulae obliquae.

1. *Cor*. das Ochsenherz. C. testa subrotunda laevi, processibus retrorsum recurvatis, rima hiante.

Chemnitz vol. VII. tab. 48. fig. 483.

2. *Gigas*. die Hohlziegel, Nagelschulpe, Riesenmuschel, Vater-Noah Schulpe. (Kima.

Fr. *le grand bénitier*). C. testa plicata, fornicata, squamosa.

Chemnitz vol. VII. tab. 49. fig. 492 sq.

Die größte bekannte Conchylie, deren Schalen wohl gegen 6 Centner und das Fleisch 30 Pfund wiegen. Letzteres wird von den ostindischen Insulanern, so wie von den Küstenbewohnern am rothen Meere ic. häufig gegessen.

3. *Gryphoides*. die Felsenmuschel. (Fr. *l'huître de la mer rouge*). C. testa orbiculata, muricata; valvula altera planiore; altera nate productiore subspirali.

Chemnitz vol. VII. tab. 51. fig. 110 sq.

4. *Bicornis*. C. testa valvulis conicis, natibus cuneiformibus obliquis tubulosis valvula longioribus.

Chemnitz vol. VII. tab. 52. fig. 516 sq.

42. ARCA. Testa bivalvis, aequalvis. Cardo dentibus numerosis, acutis, alternis, insertis.

1. *Noae*. die Arche. A. testa oblonga striata apice emarginata, processibus incurvis remotissimis, margine integerrimo hiante.

Chemnitz vol. VII. tab. 53. fig. 529 sq.

2. *Pilosa*. (Fr. *la noix de mer*). A. testa suborbiculata aequalatera pilosa, natibus incurvis: margine crenato.

POLI T. II. tab. 26. fig. 1-4.

Im mittelländischen Meere. Die Schalen, zumal am Außenrande, wie mit einem braunen sammtartigen Ueberzuge bekleidet. (s. oben S. 380.)

43. OSTREA. Muster. (Fr. *huître*. Engl. *oyster*, *scallop*). Testa bivalvis, inaequalvis, (*plerisque*) subaurita. Cardo edentulus fossula cava ovata, striisque lateralibus transversis.

Auch die so sehr verschiedenen Gattungen dieses Geschlechts könnten süglicher in zwey andere vertheilt wer-

den, deren eins die Kamm-Muscheln (wobin die ersten beiden Gattungen gehören), das andere aber die Austeru begreifen müßte.

1. *Jacobaea*. O. testa inaequalvi radiis 14 angulatis longitudinaliter striatis.

Chemnitz vol. VII. tab. 60. fig. 588.

2. *Pleuonectes*. die Compaßmuschel. (Fr. *l'éventail*). O. testa aequalvi radiis 12 duplicatis, extus laevi.

Chemnitz vol. VII. tab. 61. fig. 595.

3. *Pallium*. der Königsmantel, die Jacobs-muschel. O. testa aequalvi radiis 12 convexis, striata scabra squamis imbricata.

Chemnitz vol. VII. tab. 64. fig. 607.

4. *Malleus*. der polnische Hammer, das Crucifix. (Fr. *le marteau noir*). O. testa aequalvi triloba, lobis transversis.

Chemnitz vol. VII. tab. 70. fig. 655 sq.

5. *Folium*. das Lorbeerblatt. O. testa inaequalvi ovata, lateribus obtuse plicata parasitica.

Chemnitz vol. VIII. tab. 71. fig. 662 sq.

6. *Edulis*. die gemeine Auster. O. testa inaequalvi semiorbiculata, membranis imbricatis undulatis, valvula altera plana integerrima.

Wird zumal an den Küsten des nordwestlichen Europa auch am mittelländischen und adriatischen Meere u. auf Austerbänken gehegt *), und besonders in Rücksicht auf diese, und die davon abhängende Verschiedenheit des Geschmacks in Berg-, Sand- und Thon-Austern eingetheilt.

7. *Ephippium*. der polnische Sattel. O. testa aequalvi orbiculata compressa membranacea.

Chemnitz vol. VII. tab. 69. fig. 576 sq.

*) Nachricht von den vorzüglicheren Austerbänken an den europäischen Küsten s. in Beckmann's Vorbereit. zur Waarenkunde I. B. S. 93-111.

Im indischen Ocean. Hält zuweilen Perlen, aber meist mißfarbige, und ungestaltete.

8. *Crista galli.* der Hahnenkamm, das Schweinsohr. O. testa aequivalvi plicata, spinosa, labro utroque scabro.

Chemnitz vol. VIII. tab. 75. fig. 683 sq.

44. ANOMIA. Bastardmuschel. Testa inaequalis; valvula altera planiuscula (saepe basi perforata), altera basi magis gibba. Cardo edentulus cicatricula lineari prominente, introrsum dente laterali. Radii 2 ossei pro basi animalis.

1. *Ephippium.* das Fensterduplet, die weiße Zwiebelschale, der Sattel. A. testa suborbiculata rugoso-plicata: planiore perforata.

Chemnitz vol. VIII. tab. 76. fig. 692 sq.

2. *Cepa.* die Zwiebelschale. A. testa obovata inaequali violacea: superiore convexa, inferiore perforata.

Chemnitz l. c. fig. 694 sq.

3. *Vitrea.* die Glas-Bohrmuschel. (Fr. *le coq et la poule*). A. testa ovata, ventricosa, alba, tenerrima, valvula altera rostro incurvata, perforata. Margine acuto integerrimo, undique clauso.

Chemnitz l. c. tab. 78. fig. 707 sq.

Im mittelländischen Meere, atlantischen Ocean u. s. w. — Eins von den wenigen Scethieren der jetzigen Schöpfung, das als ein Original zu einem wirklich ähnlichen Petrefact der Vorwelt in den Flözkalk-Gebirgen angesehen werden kann.

45. MYTILUS. Mießmuschel. (Fr. *moule.* Engl. *sea-muscle, mussel*). Testa bivalvis rudis, saepius affixa bysso. Cardo edentulus, distinctus linea subulata excavata longitudinali.

1. *Margaritifera*. die Perlenmuttermuschel. (Fr. *la coquille de nacre*). M. testa compresso-plana suborbiculata, basi transversa imbricata tumidis dentatis.

Chemnitz vol. VIII. tab. 80. fig. 717 sq.

Theils wegen der ausnehmend schönen Perlen, die sich in diesem Thiere finden, und theils der Schale wegen merkwürdig, die das gemeinste Perlenmutter gibt; so wie aus dem sehnigen Schloßbände derselben der wie Labradorstein schillernde so genannte Pfauenstein (*gemma penna pavonis* s. *helmintholithus andromedas* LINN.) geschnitten wird.

2. *Lithophagus*. der Steinbohrer, Steindatt. (Fr. *la moule pholade, la date*). M. testa cylindrica utrinque extremitatibus rotundatis.

Chemnitz vol. VIII. tab. 82. fig. 729 sq.

Bohren sich in Uferklippen, Corallenstämme u. s. w. *)

3. *Edulis*. der Blaubart, die Schille. M. testa laeviuscula violacea, valvulis antico subcarinatis, postice retusis.

Chemnitz vol. VIII. tab. 84. fig. 750 sq.

Eine zweideutige Speise, deren Genuß zuweilen tödtlich gewesen ist.

4. *Bidens*. die gestreifte magellanische Niesmuschel. M. testa striata subcurvata, margine posteriore inflexo, cardine terminali bidentato.

Chemnitz vol. VIII. tab. 83. fig. 742 sq.

*) Selbst in den härtesten Marmor, wie z. B. das berühmte, immer noch räthselhafte und schwer zu begreifende Phänomen an den drey großen Säulen von Cipollino antico im Serapis Tempel zu Pozzuolo zeigt, die in einer Höhe von 27 Fuß über dem Spiegel des benachbarten mittelländischen Meeres ringsherum von diesen Steindatteln angebohrt sind. s. P. ANT. PAOLI *Antichità di Pozzuoli* tab. 15. D. ANDR. DE JORIÒ *sul tempio di Serapide in Pozzuoli*. Nap. 1820. 4. pag. 52. tab. 7. von Hoff's Gesch. der durch Ueberliefer. nachgewiesenen natürl. Veränderungen der Erdoberfläche. I. Th. S. 455. und von Goethe zur Naturwissensch. II. B. S. 79.

5. *Modiolus*. die Papusmuschel. *M. testa laevi margine anteriore carinato, natibus gibbis cardine sublaterali.*

Chemnitz vol. VIII. tab. 85. fig. 757.

Vorzüglich schön bei Neuguinea. Sonst aber auch an den nordischen europäischen Küsten.

46. PINNA. Steckmuschel, Schinke, Seidenmuschel. (Fr. *jambon, coquille portesoie*). *Testa subbivalvis, fragilis, erecta, emittens barbam byssinam. Cardo edentulus, coalitis in unam valvulis.*

Diese Muscheln sind wegen ihres Barts berühmt, womit sie sich befestigen können, und der eine braune Seide (*lana penna*) gibt, die in Smyrna, Tarent, Palermo u. zu Handschuhen u. dergl. verarbeitet wird *).

1. *Rudis*. *P. testa sulcata: squamis fornicatis, per series digestis.*

Chemnitz vol. VIII. tab. 88. fig. 773 sq.

2. *Nobilis*. *P. testa striata: squamis canaliculato tubulosis subimbricatis.*

Chemnitz vol. VIII. tab. 89. fig. 775 sq.

C) Einschalige Conchylien mit bestimmten Windungen. Schnecken.

COCHLEAE. (Mollusca testacea cephalopoda et gasteropoda).

Die Richtung der Schneckenwindungen ist fast durchgehend gleichförmig; so nämlich, daß, wenn man die Spitze unterwärts und die Mündung nach oben gerichtet hält, diese letztere einem alsdann links zugekehrt ist, und die Windungen von oben nach unten rechts, (der scheinbaren Bewegung der Sonne gleich) laufen.

Einige wenige Gattungen haben von Natur eine gegenseitige Windung; (— s. *Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 20. —) und dann finden sich auch, obgleich äußerst selten, unter andern Schnecken zuweilen völlig links-

*) s. davon vorzüglich der Fr. Elisa von der Decke N. durch Italien. III B. S. 76. 331 u. f.

gewundene Mißgeburten [anfractibus sinistrae s. contrariis] *).

Einige Schnecken vermögen ihr Gehäuse mittelst eines besondern Deckels (operculum) zuzuschließen, und andere ziehen bei Annäherung des Winters eine Kalkscheibe vor die Mündung ihres Hauses.

47. ARGONAUTA. Testa univalvis spiralis, involuta, membranacea, unilocularis.

1. *Argo*. der Papiernautilus, Reißbret. (nautilus papyraceus. Engl. the paper-sailor). A. carina subdentata. (Animal sepia?)

Martini vol. I. tab. 17. fig. 156 sq.

Eine milchweiße, überaus dünne, leichte, aber große Schale, die von einem blackfischähnlichen Thier bewohnt wird **), welches mittelst einer ausgespannten Haut sehr geschickt auf der Oberfläche des Meers zu segeln, aber auch unterzutauchen u. verstehen soll.

48. NAUTILUS. Testa univalvis, isthmis perforatis concamerata, polythalamia.

Die Gehäuse sind in Kammern abgetheilt, in deren vorderen das Thier wohnt, und durch Wasser, das es in die übrigen ein- und auspumpt, sich nach Willkür leichter oder schwerer machen kann.

1. *Pompilius*. das Schiffboth, die Schiffkuttel, Perlenmutter Schnecke. (Fr. le burgau. Engl. the sailor). N. testa spirali apertura cordata, anfractibus contiguis obtusis laevibus.

Martini vol. I. tab. 18.

2. *Calcar*. N. testa spirali, apertura lineari, anfractibus contiguis: geniculis elevatis.

Martini vol. I. tab. 19. fig. 168 sq.

Einß von den sehr kleinen Schnecken im Sande von Rimini.

*) s. Chemnitz Conchylien-Cabinet. IX. B. 1. Abschnitt von den Linsenschnecken.

**) s. DE FÉRUSAC in den Mémoires de la Soc. d'hist. nat. de Paris. T. II. p. 160.

49. **CONUS.** Sute. Testa univalvis, convoluta, turbinata. Apertura effusa longitudinalis, linearis, edentula, basi integra. Columella laevis.

1. *Marmoreus.* das Herzhorn, der Contreadmiral, Schout by Nacht. C. testa conica fusca, maculis ovatis albis, spirae anfractibus canaliculatis.

Martini vol. II. tab. 62. fig. 685-88.

2. *Ammiralis summus.* der Oberadmiral. C. testa ferruginea maculis albis squamatis sparsis; fasciisque 3 flavis tenuissime reticulatis; media cingulo ferrugineo itidem squamulis albis interrupto.

Martini vol. II. tab. 57. fig. 634.

In Ostindien.

3. *Locumtenens.* der Viceadmiral. C. testa ferruginea maculis albis squamatis tota reticulata. Besonders häufig im rothen Meere.

4. *Aurisiacus.* der Drange-Admiral. C. testa pallide aurantia, fasciis fuscis catenulatis; lineisque punctatis.

Martini vol. II. tab. 57. fig. 636.

5. *Textile.* das Haselhuhn. (Fr. *le drap d'or*). C. testa venis reticulatis luteis, maculis luteis fuscisque.

Martini vol. II. tab. 54. fig. 598 sq.

50. **CYPRAEA.** Porcellane. (Concha veneris, s. cytheriaca, s. paphia). Testa univalvis, involuta, subovata, obtusa, laevis. Apertura utrinque effusa, linearis, utrinque dentata, longitudinalis.

Die Thiere dieses Geschlechts werfen ihr Schneckenhaus zu gewissen Zeiten ab und erhalten dafür ein neues, das bei manchen Gattungen mit zunehmendem

Alter dem jugendlichen so unähnlich wird, daß dadurch manche Irrung in die Conchyliensysteme gekommen *).

1. *Arabica*. der Bastard-Harlekin. *C. testa subturbinata* characteribus inscripta, macula longitudinali simplici.

Martini vol. I. tab. 31. fig. 328 sq.

2. *Mauritiana*. der große Schlangenkopf. *C. testa obtusa triquetro-gibba*, postice depressa-acuta; subtus nigra.

Martini vol. I. tab. 30. fig. 317 sq.

3. *Tigris*. (Engl. *the Leopard cowry-shell*). *C. testa obtusa ovata*, postice obtusa, antice rotundata, linea longitudinali testacea.

Martini vol. I. tab. 24. fig. 232 sq.

In Ost- und Westindien, auch auf der Südsee, namentlich bei Utaheti, wo sie den Einwohnern zur Trinkschale dient.

4. *Moneta*. das Schlangenköpfchen, Kauri, Simbipuri. (Fr. *le pucelage*. Engl. *the cowry, trussed fowl, blackmoor's teeth*). *C. testa marginato-nodosa* albida.

Zumal an den Philippinen und Maldiven, aber auch an der guineischen Küste und an manchen Südsseeinseln. Ist bekanntlich die Scheidemünze mancher ostindischen Völker**), so wie der Neger in einem großen Theil von Africa und Westindien. Und die Braminen bedienen sich ihrer statt Rechenpfennige u. s. w.

51. *BULLA*. Blasenschnecke. (Engl. *Dipper*).
Testa univalvis, convoluta, inermis. Aper-

*) z. B. *Bulla cypraea* Linn. ist die junge Schale (so zu sagen die Larve) von *Cypraea tigris*.

**) In Bengalen gelten ihrer 2500 ungefähr einen halben Gulden, und doch giebt's dort Waaren (z. B. Betelblätter, Pfefferkörner u.) die man für ein einziges Kauri auf dem Markte kaufen kann. s. RENNELL'S *geographical Illustrations of M. PARK'S Journey*. p. 86.

tura subcoarctata, oblonga, longitudinalis, basi integerrima. Columella obliqua, laevis.

1. *Ovum*. das Hühnerci. B. testa ovata obtuse subbirostri, labro dentato.

Martini vol. I. tab. 22. fig. 205 sq.

2. *Physis*. die Prinzenflagge, Oranflagge. B. testa rotundata glaberrima pellucida lineis crispata, spira retusa.

Martini vol. I. tab. 21. fig. 196.

3. *Ficus*. die Feige. B. testa obovato-clavata, reticulato-striata, cauda exserta, spira oblitterata.

Martini vol. III. tab. 66. fig. 733 sq.

In beiden Indien.

52. *VOLUTA*. Walze. (Engl. *Rhomb-shell*). Testa unilocularis, spiralis. Apertura ecaudata subeffusa. Columella plicata: labio umbilicove nullo.

8. *Auris Midae*. V. testa coarctata, ovali-oblonga, spira rugosa columella bidentata.

Martini vol. II. tab. 43. fig. 436 sq.

2. *Oliva*. die Mohrinn, das Prinzenbegräbnis. V. testa emarginata cylindroide laevi, spirae basi reflexa, columella oblique striata.

Martini vol. II. tab. 45. fig. 472 sq.

In Ostindien; auch in Nordamerika u.

3. *Mitra*. die Bischofsmütze. V. testa emarginata fusiformi laevi, labro denticulato, columella quadriplicata.

Martini vol. IV. tab. 147. fig. 1360.

4. *Musica*. die Notenschnecke. V. testa marginata fusiformi, anfractibus spinis obtusis, columella octoplicata, labro laevi crassiusculo.

Martini vol. III. tab. 96. fig. 926 sq.

5. *Pirum*. die Esjanko=Schnecke, das Dpferhorn. V. testa obovata subcaudata: spirae anfractibus striatis; apice producto glaberrimo, columella triplicata.

Martini vol. III. tab. 95. fig. 916. 917.

Chemnitz vol. IX. P. I. tab. 104. fig. 884 sq. (linksgewunden.)

Besonders an der Küste von Coromandel. Wird hauptsächlich zu Arm- und Fingerringen verarbeitet, die von den ärmern Hindus durch ganz Indien getragen und nach deren Tode von ihren Verwandten in einen heiligen Fluß geworfen und von Niemandem dieses Bestes, der sie wieder findet, aufgehoben werden. Daher der große Absatz dieser Ringe und die Wichtigkeit der Fischerei der Schnecke woraus sie verfertigt werden.

6. *Vexillum*. die Orange=Flagge. V. testa ventricosa flavicante aurantio striata; anfractu primo reliquis triplo maiore tuberculato.

Chemnitz vol. X. Bign. 20. A. B.

Im indischen Ocean. Ein durch die Sammlerliebhabelei sehr vertheuertes Schneckenhaus.

53. *BUCCINUM*. Sturmhaube, Rinckhorn. (Engl. *whelk*). Testa univalvis, spiralis, gibbosa. Apertura ovata, desinens in canaliculum dextrum, cauda retusum. Labium interius explanatum.

Manche Gattungen legen ihre Eier als so genannte Seetrauben, andere als Seehopfen, noch andere aber in einer langen Reihe hornartiger flacher Kapseln, die mit dem einen Ende an einer gemeinschaftlichen, wohl Fuß langen Rippe befestigt an einander liegen.

1. *Harpa*. die Davidsharfe. B. testa varicibus aequalibus longitudinalibus distinctis mucronatis, columella laevigata.

Martini vol. III. tab. 119. fig. 1090.

2. *Lapillus*. B. testa ovata acuta striata laevi, columella planiuscula.

Martini vol. III. tab. 121. fig. 1111 sq.

Das Thier gibt eine Purpurfarbe, deren sich die Normänner noch jetzt bedienen.

3. *Undatum*. das Wellenhorn, Hartmännchen. B. testa oblonga rudi transversim striata: anfractibus curvato-multangulis.

Martini vol. IV. tab. 126. fig. 1206 sq.

4. *Maculatum*. das große Tigerbein, die Pfrieme. B. testa turrata subfusiformi, anfractibus laevibus indivisis integerrimis.

Martini vol. IV. tab. 153. fig. 1440.

54. **STROMBEUS**. Flügelschnecke. (Engl. *screw*). Testa univalvis, spiralis, latere ampliata. Apertura labro saepius dilatato, desinens in canalem sinistram.

1. *Fusus*. die Sternspindel, Zahnspindel. S. testa turrata laevi, cauda subulata, labio dentato.

Martini vol. IV. tab. 158. fig. 1493 sq.

2. *Chiragra*. die Teufelsklaue, der Bothshafe. S. testa labro hexadactylo, digitis curvis, cauda recurvata.

Martini vol. III. tab. 86 sq. fig. 853 sq.

3. *Lentiginosus*. der Kieffrosch. S. testae labro antice trilobo incrassato, dorso verrucoso coronato, cauda obtusa.

Martini vol. III. tab. 78. fig. 800.

Der Deckel dieser u. a. verwandten Schnecken (die so genannte Räucherklaue, unguis odoratus oder blatta byzantina), war ehemals officinell.

55. **MUREX**. Stachelshnecke. (Engl. *caltrop*, *rock-shell*). Testa univalvis, spiralis, exasperata suturis membranaceis. Apertura desinens in canalem integrum, rectum s. subascendentem.

1. *Tribulus*. der Spinnenkopf. M. testa ovata spinis setaceis trifariis, cauda elongata subulata recta similiter spinosa.

Martini vol. III. tab. 113. fig. 1055 sq.

2. *Brandaris*. der dornige Schnepfenkopf. M. testa subovata spinis rectis cincta, cauda mediocri subulata recta spinisque oblique circumdata.

Martini vol. III. tab. 114. fig. 1058 sq.

So wie die folgende im mittelländischen Meere.

3. *Trunculus*. M. testa ovata nodosa anterius spinis cincta, cauda brevior truncata perforata.

LISTER tab. 947. fig. 42.

Nebst der vorigen eine der Purpurschnecken der Alten *).

4. *Antiquus*. das nordische Rinshorn. M. testa patulo-caudata oblonga, anfractibus 8 teretibus.

Martini vol. IV. tab. 138. fig. 1292 sq.

An den Küsten von Großbritannien, Island &c.

5. *Vertagus*. der Entenschnabel, die Schnauzennadel. M. testa turrata, anfractibus superne plicatis, cauda adscendente, columella intus plicata.

Martini vol. IV. tab. 156 sq. fig. 1479 sq.

56. *TROCHUS*. Kräuselschnecke. (Engl. *top-shell*, *button-shell*). Testa univalvis, spiralis, subconica. Apertura subtetragono-angulata s. rotundata, superius transversa, coarctata: columella obliquata.

1. *Perspectivus*. die Perspektivschnecke, das Wirbelhorn. (Engl. *the stair case*). T. testa convexa obtusa marginata, umbilico pervio crenulato.

Ghemniß vol. V. tab. 172. p. 1691 sq.

*) Vergl. MICH. ROSA *delle porpore degli antichi*. Moden. 1786. 4. mit KUPF. und C. F. HEUSINGER *observ. de purpura antiquorum*. Iseu. 1826. 4.

Eine sonderbare Schnecke mit ausnehmend saubern Windungen, die in der Mitte einen trichterförmigen Raum zwischen sich lassen u. *).

2. *Magus*. T. testa oblique umbilicata convexa: anfractibus supra obtuse nodolosis.

Chemnitz vol. V. tab. 171. fig. 1656 sq.

3. *Telescopium*. die Seetonne. T. testa imperforata turrita striata, columella exserta spirali.

Chemnitz vol. V. tab. 160. fig. 1507 sq.

4. *Iridis*. (Fr. *la cantharide*. Engl. *the beauty*). T. testa imperforata ovata, subcaerulea, laevi, oblique striata.

MARTYN's *South-Sea shells* tab. 21. (24) m.

Wenn der blauliche Ueberzug von dieser schönen neuseeländischen Schnecke abgebeißt ist, spielt sie in die lebhaftesten Goldfarben, zumal vom höchsten Grün.

5. *Lithophorus*. die Eröfelschnecke. (Fr. *la fripière, maçonne*). T. testa imperforata rugosa, quisquiliarum impressionibus scabra.

Chemnitz vol. V. tab. 172. fig. 1688 sq.

An den westindischen Inseln. Hat ihren Namen daher, weil ihre Schale mit einer Menge Steinchen, Stückchen von andern Schneckenhäusern u. d. d. d. dicht belegt ist, die unebene Eindrücke auf die Oberfläche derselben (fast wie Hammerschläge oder Pockennarben) verursachen.

57. **TURBO**. Mondschnecke. (Engl. *whirl, wreath*). Testa univalvis, spiralis, solida. Apertura coarctata, orbiculata, integra.

1. *Littoreus*. T. testa subovata acuta striata, margine columnari plano.

Chemnitz vol. V. tab. 185. fig. 1852.

*) Linne' nennt dieses Nabelsch (umbilicus) "*stupendum naturae artificium*" und neuere Archäologen halten die schöne Schnecke für das Urbild der Volute an den Ionischen Säulen.

In vielen Meeren. Unter andern im Adriatischen; dessen Anwohner das Thier in Unzahl verspeisen.

2. *Cochlus*. die Schlangenhaut. T. testa imperforata ovata striata: stria unica dorsali crassiore.

Ghemniß vol. V. tab. 172. fig. 1805 sq.

Der Deckel dieser und einiger verwandter Gattungen, ist die so genannte Meer-Bohne (umbilicus veneris).

3. *Scalaris*. die echte Wendeltreppe. (*Scalata*). T. testa cancellata conica anfractibus distantibus.

Martini vol. IV. tab. 152. fig. 1426 sq.

Vorzüglich an der Küste von Coromandel. Zeichnet sich durch die von einander abstehenden gleichsam durchbrochenen Windungen aus.

4. *Clathrus*. die unechte Wendeltreppe. T. testa cancellata turrata exumbilicata, anfractibus contiguis laevibus.

Martini vol. IV. tab. 152. fig. 1434 sq.

5. *Terebra*. die Trommelschraube. T. testa turrata: anfractibus carinis 6 acutis.

Das Eitelfupfer zu MARTYN's *South-Sea shells*.

6. †. *Perversus*. das Linkshörnchen. T. testa turrata pellucida: anfractibus contrariis, apertura edentula.

Ghemniß vol. IX. tab. 112. fig. 959.

Diese kleine linksgewundene Schnecke (die übrigens dem immer rechtsgewundenen Turbo *muscorum* sehr ähnlich ist) findet sich häufig an alten Weiden und andern Baumstämmen.

7. †. *Nautileus*. T. testa planiuscula anfractibus annulatis, dorso cristatis.

Nösel Polypen-Historie. tab. 97. fig. 7.

In süßen Wassern.

58. HELIX. Schnirkelschnecke. (Fr. *escar-got*. Engl. *snail*, *periwinckle*). Testa univalvis, spiralis subdiaphana, fragilis. Apertura coarctata, intus lunata s. subrotunda: segmento circuli demto.

Meist Land- und Süßwasser-Schnecken.

1. †. *Hispida*. T. testa umbilicata convexa hispida diaphana, anfractibus quinis, apertura subrotundolunata.

2. †. *Pomatia*. die Weinbergsschnecke. (Fr. *le vigneron*). II. testa umbilicata subovata, obtusa decolore, apertura subrotundolunata.

Chevník vol. IX. tab. 128. fig. 1138.

In manchen Gegenden, zumal in der Schweiz, wird gegen die Fastenzeit ein beträchtlicher Handel mit diesen Schnecken getrieben. Auch hat man da besondere Schneckengärten, worin sie zu Tausenden gefüttert werden u. Ihrer starken Reproductionskraft ist schon oben gedacht worden.

3. †. *Arbustorum*. II. testa umbilicata convexa acuminata, apertura suborbiculari bimarginata, antice elongata.

Chevník vol. IX. tab. 133. fig. 1102.

4. *Ianthina*. die Purpurschnecke, der blaue Kräusel, das Qualle-Bothchen. II. testa subimperfiorata subrotunda obtusa diaphana fragilissima, apertura postice dilatata, labro emarginato.

FAB. COLUMNA p. xxii.

Im mittelländischen so wie im atlantischen Meere, auch auf der Südsee. Das Thier gibt, so wie manche andere Schnecken, Purpursaft von sich. Die Schale selbst ist purpurblau.

5. †. *Vivipara*. (*Cyclostoma viviparum*). II. imperfiorata subovata obtusa cornea, cingulis fuscatis; apertura suborbiculari.

Frisch Insecten P. XIII. tab. 1.

6. †. *Nemoralis*. die Waldschnecke. (Fr. *la livrée*). H. testa imperforata subrotunda laevi diaphana fasciata, apertura subrotundo-lunata.
Chemnitz vol. IX. tab. 133. fig. 1196 sq.
7. *Decollata*. H. testa imperforata turrata; spira mutilato-truncata, apertura ovata.
Chemnitz vol. IX. tab. 136. fig. 1254 sq.
8. *Haliotoidea*. der Milchnapf, die weiße Ohrschulpe. H. testa imperforata depresso-planiuscula striis undatis; apertura ovali dilatata usque in apicem.
Martini vol. I. tab. 16. fig. 151 sq.
59. **NERITA**. Schwimmschnecke. Testa univalvis spiralis, gibba, subtus planiuscula. Apertura semiorbicularis: labio columellae transverso, truncato, planiusculo.
1. *Canrena*. der Knotennabel. (Fr. *la taile de papillon*). N. testa umbilicata laevi, spira submucronata, umbilico gibbo bifido.
Chemnitz vol. V. tab. 186. fig. 1860 sq.
2. †. *Fluviatilis*. N. testa purpurescente, maculis albis tessellata.
Ein überaus sauber gezeichnetes Schneckenchen, das so, wie die folgende Gattung, seine Brut außen auf der Schale mit sich herum trägt *).
3. *Pulligera*. N. testa laevi rudi, spirula excavato-oculato, labio interiore laevi crenulato.
Eine ostindische Fluß-Schnecke.
60. **HALIOTIS**. Seeohr. (Engl. *sea-ear*, *Venus's ear*). Testa auriformis, patens: spira occultata laterali; disco longitudinaliter poris pertuso.

*) RAPFOLT im *Commerc. Nor.* 1738. p. 177 und Pfeiffer S. 107.

1. *Tuberculata*. II. testa subovata dorso transversim rugosó tuberculato.

Martini vol. I. tab. 15 sq. fig. 145 sq.

2. *Iris*. das neuseeländische Seeohr. (*Hipaiia*). II. testa ovata, dorso gibbo, spira alte prominula.

MARTYN'S *South-Sea shells*. tab. 61. a. a.

Dieses über alle Beschreibung prachtvoll schillernde Seeohr ist bei unsern Antipoden zu Hause.

D) Einschalige Conchylien ohne bestimmte äußere Windungen.

Bleß im Wasser; und zwar die bei weiten allermehesten in der See.

61. PATELLA. Napfschnecke, Klippfleber. (Engl. *limpet*). Testa univalvis subconica absque spira externa.

1. *Neritoidea*. P. testa integra ovata apice subspirali, labio laterali.

2. *Vulgata*. P. testa subangulata: angulis 14 obsolete: margine dilatato acuto.

Martini vol. I. tab. 5. fig. 38.

3. †. *Lacustris*. P. testa integerrima ovali, vertice mucronato reflexo.

4. *Fissura*. P. testa ovali striato-reticulata, vertice recurvo, antice fissa.

Martini vol. I. tab. 12. fig. 109.

5. *Graeca*. das Ziegenauge. P. testa ovata convexa: margine introrsum crenulato, vertice perforato.

TOURNEFORT *voy. du Levant*. vol. I. p. 294!

Wird häufig auf den Inseln des Archipelagus gesehen.

62. DENTALIUM. Meerzahn, Meerhöhre.
(Engl. *tooth-shell*). Testa univalvis, tubulosa, recta, utraque extremitate pervia.

1. *Entalis*. D. testa tereti subarcuata continua laevi.

Martini vol. I. tab. 1. fig. 1 sq.

2. *Minutum*. D. testa tereti erectiuscula laevi minuta.

Im Sande von Rimini.

63. SERPULA. Wurmhöhre. (Engl. *worm-shell*).
Testa univalvis, tubulosa, adhaerens.

1. *Filigrana*. die geflochtene Fadenhöhre.
S. testis capillaribus fasciculatis ramoso-glomeratis cancellatisque.

SEBA vol. III. tab. 100. fig. 8.

2. *Contortuplicata*. der Fischdarm. S. testa semitereti rugosa glomerata carinata.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 59.

Das kleine Thier, das ich zu untersuchen Gelegenheit gehabt habe, hat eine überaus artige Bildung, mit sieben langen in Bogen gekrümmten und convergirenden Armen, die an der Wurzel mit 60 kurzen geraden Fäden besetzt sind.

3. *Perforata*. der Venusschacht, Neptunusschacht, die Gießkanne. (Engl. *the watering pot*). S. testa tereti recta, extremitatis discoporis pertuso, margine reflexo, tubuloso.

Museum Leersianum tab. 1.

Eine sonderbare Art von Wurmhöhren, (die doch auch manche Aehnlichkeit mit den Tubiporen hat) deren Mündung dem Ende einer Gießkanne ähnelt, und die am Rande wie mit einem Kranze von kurzen Röhrchen eingefasst ist. Das hintere Ende ist fast immer abgebrochen.

4. *Gigantea*. Testa subflexuosa lente attenuata violacea, intus laevi lutea; apertura alba undulatum striata dente conico munita.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 9.

In Westindien. Das Thier selbst ähnelt den Steinbohrern. Bewohnt ausgehöhlte Gänge in großen Mardreporen.

64. TEREDO. Darmröhre. Testa teres, flexuosa, lignum penetrans.

1. *Navalis*. der Schiffwurm, Pfahlwurm, Bohrwurm. (Fr. *le taret*). T. corpore tereti elongato, ore attenuato, extremitate postica pholadiformi, quadrivalvi.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 89.

Das gefährliche Thier wird ungefähr Fußlang. Bohrt in Eichen-, Ellern-, Tannen- u. a. Holz, worin es sich fingerbreite Gänge bohrt, die es mit einer zarten Kalkschale auskleidet. Hat, zumal 1730, für Holland groß Unglück gedroht, da es die Dämme in Seeland und Friesland so durchwühlte, daß sie der Gewalt der Wellen nicht widerstehen konnten: richtet auch noch jetzt, zumal im Westkappler Damm, zuweilen arge Verwüstungen an. Hat sich hingegen neuerlich von den Schiffen mancher seefahrenden europäischen Nationen wieder ganz verloren.

IV. ECHINODERMATA. (Crustacea).

Ich habe die nachstehenden Thiere unter eine besondere Ordnung gebracht, da sie zu sehr von andern Würmern abweichen, und im Ganzen hingegen viel Uebereinstimmendes unter einander zeigen.

Sie halten sich bloß in der See auf: — so wie überhaupt kein Thier der noch übrigen Ordnungen im Trocknen zu leben bestimmt ist.

65. ECHINUS *). See-Igel. (Engl. *sea hedgehog*). Corpus subrotundum, crusta spatulata tectum, spinis mobilibus saepius aculeatum. Os quinquevalve subtus.

Die Schale der See-Igel (deren Textur bei manchen den Krebschalen ähnelt) ist meist mit beweglichen Stacheln besetzt, die aber nicht mit den eigentlichen Bewegungswerkzeugen des Thiers verwechselt werden dürfen. Diese sind um ein Drittel länger als die Stacheln, aber nur so lange sichtbar, als das Thier unter Wasser ist, es zieht sie ein, wenn es aus seinem Elemente genommen wird. Ein See-Igel, der etwa 2000 Stacheln hat, hat ungefähr 1400 solcher Bewegungswerkzeuge. Die hochgewölbten See-Igel haben in ihrem Innern ein sonderbares, knöchernes Gestelle, das unter dem seltsamen Namen der Laterne des Aristoteles bekannt ist. Ueberhaupt variiren aber die zahlreichen Gattungen dieses weitläufigen Geschlechts gar sehr, sowohl in der Bildung ihrer Schale als der so genannten Stacheln, womit dieselbe besetzt ist.

1. *Esculentus*. (Engl. *the sea-egg*). E. hemisphaerico-globosus; areis obsolete verrucosis.

KLEIN tab. 1 et 38. fig. 1.

*) JAC. THEOD. KLEINII *naturalis dispositio echinodermatum* ex ed. NATH. GOD. LESKE. Lips. 1778. 4.

2. *Cidaris*. B. haemisphaerico-depressus; ambulacris 5 repandis linearibus; areis alternatim bifariis.

KLEIN tab. 7. A. et 39. fig. 2.

3. *Orbiculus*. E. planus suborbiculatus; ambulacris 5 ovalibus, ano subremoto.

KLEIN tab. 21 sq.

66. *ASTERIAS* *). See=Stern. Corpus depressum, crusta subcoriacea, tentaculis muricata. Os centrale, quinquevalve.

Die Bewegungswerkzeuge der See=Sterne sind denen der See=Igel ähnlich. Doch können sie nicht so schnell wie diese, sondern nur langsam wie die Schnecken fortkommen. Manche Gattungen thun den Dorschen u. a. Fischen, andere den Austern Schaden.

1. *Rubens*. A. stellata, radiis lanceolatis gibbis, undique aculeata.

LINK tab. 4. fig. 5. et al.

Vorzüglich bei dieser Gattung ist die ausnehmende Reproductionskraft dieser Thiere auffallend. Unter einer ganzen Folge solcher in der Reproduction stehenden See=Sterne dieser Gattung besitze ich einen, der von seinen fünf Strahlen viere völlig verloren hatte, und die alle viere schon wieder ergänzt zu werden anfangen.

2. *Glacialis*. A. stellata, radiis angulatis, angulis verrucoso-aculeatis.

LINK tab. 38. 39.

3. *Ophiura*. A. radiata radiis 5 simplicibus, stella orbiculata quinqueloba.

LINK tab. 37. fig. 65. et al.

4. *Caput Medusae*. (Gorgono-cephalus). A. radiata, radiis dichotomis.

LINK tab. 48. fig. 28. et al.

*) J. H. LINKIUS *de stellis marinis*. Lips. 1733. Fol.

In vielen Meeren der alten Welt, auch im Caspischen. — Doch scheint das im nordischen Ocean von dem Südindischen u. specifisch verschieden zu seyn. Ein überaus träges und sonderbar gebildetes Thier, an dessen Umfange man auf 82000 Endzweige gezählt hat *).

67. ENCRINUS. Stirps elongata, corpore terminali radiato.

1. *Asteria*. die See-Palme. (isis *asteria* LINN.)

E. stirpe spatacea articulata pentagona, ramis verticillatis: stella terminali sexfida ad basin, tam dichotoma.

GUETTARD in *Mém. de l'Ac. des sc.* 1755.

Das bis jetzt wenigstens noch sehr seltene Thier soll sich an der Küste von Barbados finden. Es ähnelt zwar den versteinten Pentacriniten oder Medusen-Palmen, aber ohne ihnen specifisch zu gleichen. Sein so genannter Kopf hat viel Ähnlichkeit mit dem letzt genannten Medusenhäupte.

*) Unter den Normännern geht eine Volksfage, als ob dieses Medusenhaupt das Junge des famosen Kraken sey, wovon Pontoppidan in s. N. G. von Norwegen so viel Abenteuerliches erzählt hat. — Dieses vermeinte Seeungeheuer soll nämlich in der Tiefe des Meeres hausen, aber zu Zeiten empor steigen, zur großen Gefährde der Schiffe, die sich dann etwa gerade über ihm befänden; da dann auch sein über der Meeresfläche herausragender Rücken für eine schwimmende Insel angesehen worden sey u. s. w.

Wenn man alles, was von diesem Dinge gesagt worden, kritisch vergleicht, so zeigt sich, daß sehr verschiedene und zugleich sehr mißverständene Erscheinungen dazu Anlaß gegeben haben mögen.

Manches darunter paßt auf den Wallfisch (— s. z. B. einen Unglücksfall, der sich durch's Aufsteigen eines solchen Thiers unter einem benannten Fahrzeug ereignet in Waik. Tench's *account of the settlement at Pt. Jackson* p. 52. —) Manches hingegen auf dicke, niedrigstehende Nebel, dergleichen zuweilen selbst von sehr erfahrenen Seelenten für Küsten u. angesehen worden: (— einen merkwürdigen Fall der Art s. im *voyage de la Pérouse autour du monde* vol. III. p. 10. —) Und so löst sich das auf, was vorlängst der alte Thormod. Torfaeus in s. *Groenlandia antiqua* p. 100. vom Kraken sagt: "Tracta haec fabula videtur ex insula — aliquando conspicua, saepius tamen inconspicua."

2. *Radiatus*. (*Vorticella encrinus* LINN.) E. stirpe cartilaginea continua, stella terminali octoradiata.

Ehr. Mylius Schreiben an Haller. Lond. 1755. 4.

V. CORALLIA.

Die gegenwärtige Ordnung verhält sich zu der folgenden letzten, beinahe wie die Conchylien zu den Molluscis. Die Thiere selbst haben wenigstens in manchen Geschlechtern beider Ordnungen viel Uebereinstimmendes. Nur sind sie in der letzten nackt, unbedeckt und können sich von der Stelle bewegen: da sie hingegen hier in dieser besondere festsetzende Gehäuse bewohnen, die bei den mehresten Arten von steinartiger Substanz sind, und Corallen *)

*) Zur Geschichte der Corallen vergl.

P. S. PALLAS *elenchus zoophytorum*. Hag. 1766. 8. Deutsch mit Zusätzen von Ehr. Fr. Wilkens. Nürnberg. 1787. 4.

J. ELLIS's *natural history of the corallines etc.* Lond. 1753. 4. Deutsch mit Zusätzen von J. G. Krünig. Nürnberg. 1767. 4.

R. *natural history of many curious and uncommon zoophytes etc. — systematically arranged and described by D. SOLANDER*. Lond. 1786. 4. (— Ich citire hier dieses vortreffliche Werk, um es von dem vorigen zu unterscheiden, unter Solander's Namen —).

VITAL. DONATI *della storia naturale marina dell' Adriatico*. Ven. 1750. 4.

FIL. CAVOLINI *memoria per servire alla storia de polipi marini*. Nap. 1785. 4. Deutsch durch W. Sprengel. Nürnberg. 1813. 4.

E. J. Ehr. Esper's Pflanzenthiere ic. Nürnberg. seit 1788. 4.

Und als brauchbares Handbuch: J. E. ROQUES DE MAUMONT *sur les polypiers de mer*. Zelle, 1782. 8.

* * *

J. Alb. H. Reimarus von der Natur der Pflanzenthiere (als Anhang an Herm. Sam. Reimarus Betr. über die besondern Arten der thierischen Kunstriebe). Hamburg, 1773. 8.

heißen. Doch muß man sich diese Gehäuse nicht als von ihren Bewohnern erbaut, sondern vielmehr als einen ihnen angeborenen Theil vorstellen, und sie daher nicht etwa mit Bienen-Zellen, sondern eher mit Schnecken-Schalen vergleichen: nur daß bei ihrer Fortpflanzung das junge Thier zugleich mit seinem kalkigen Gehäuse vom alten wie ein Zweig aus dem Stamme hervorgetrieben wird; und sich daher beim schnellen Wachsthum *) und Vermehrung dieser merkwürdigen Geschöpfe die ungeheure Größe und Umfang derselben **) erklären läßt.

68. TUBIPORA. Röhren-Corall. *Corallium tubis cylindricis, cavis, erectis, parallelis.*

1. *Musica.* das Orgelwerk. *T. tubis fasciculatis combinatis: dissepimentis transversis distantibus.*

SOLANDER tab. 27.

Bloß in Ost- und Süd-Indien.

69. MADREPORA. Stern-Corall. *Corallium cavitatibus lamelloso-stellatis.*

1. *Fungites.* *M. simplex acaulis orbiculata, stella convexa: lamellis simplicibus longitudinalibus, subtus concava.*

SOLANDER tab. 28.

*) Ich weiß von Augenzeugen, daß man oft in Westindien u. Schiffwrack auffischt, das binnen 3/4 Jahren über und über mit Madreporen u. a. Corallen dicht besetzt ist. So ist auch der sonst so treffliche Hafen von Bantam nun größtentheils von Corallen eingenommen.

**) Viele vulcanische Inseln der Südsee, auch westindische, wie z. B. Barbados, sind wie mit einer Corallen-Kinde überzogen; und wie sichtbar die aus dem Boden des Meeres emporrankenden Corallen-Stämme den Seefahrenden in unkundigen Gegenden werden können, hat Capit. Cook auf seiner Reise um die Welt an der von ihm entdeckten Ost-Küste von Neu-Holland lange genug erfahren.

2. *Muricata*. M. ramoso composita subimbricata, stellis oblique truncatis prominentibus adscendentibus.
SOLANDER tab. 57.
3. *Oculata*. das weiße Corall. M. caulescens tubulosa glabra flexuosa oblique substriata, ramis alternis, stellis immersis bifariis.
70. MILLEPORA. Punct-Corall. Corallium poris turbinatis teretibus.
1. *Lichenoides*. M. caulescens decumbens bifarie dichotoma, ramis denticulatis binis porosis scabris.
ELLIS tab. 35. fig. b. B.
2. *Cellulosa*. die Neptunus-Manschette. M. membranacea reticulata umbilicata, turbinato-undulata, hinc porosa pubescens.
ELLIS tab. 24. fig. d.
CAYOLINI tab. 3. fig. 12 sq.
71. CELLEPORA. Corallium foraminulis urceolatis, membranaceis.
1. *Spongites*. der Schwammstein. (Adaree. Lapis spongiae offic.) C. lamellis simplicibus undulato-turbinatis cumulatis; cellulis seriatis: osculo marginato.
72. ISIS. Stauden-Corall. Stirps radicata solida, cortice molli habitabili obducta *).
1. *Hippuris*. das Königs-Corall. I. stirpe articulata, geniculis attenuatis.
SOLANDER tab. 3. fig. 1 sq. tab. 9. fig. 3. 4.
2. *Nobilis*. das rothe Corall. I. stirpe continua, aequali, striis obsolete obliquis, ramis vagis.
CAYOLINI tab. 2. fig. 1-6.

*) Von diesen und den übrigen folgenden Corallengeschlechtern s. J. V. F. LAMOUROUX *histoire des polypiers coralligènes flexibles*. Caen. 1816. 8. mit Kupf.

Wird vorzüglich an den Küsten des mittelländischen Meeres gefischt, und in Marseille u. zu kostbaren Kunstfachen verarbeitet, die nach Ostindien verführt, und zumal in Japan und China fast den Edelsteinen gleich geschätzt werden.

73. GORGONIA. Crusta calcarea corallina stirpem vegetabilem obducens.

Die Stämme selbst scheinen wahre Vegetabilien (deren holzige Natur, zumal an den starken Wurzelstämmen nicht zu verkennen ist), die bloß mit Corallencruste überzogen sind. Man findet den so genannten Venusfliegenwedel gar häufig ohne den thierischen Ueberzug, und da zeigt er schlechterdings nichts ausschließlich Animalisches *).

1. *Antipathes*. das schwarze Corall. *G. paniculata-ramosa ligno extus flexuose striato.*

SEBA thesaur. T. III. tab. 104. fig. 2.

2. *Flabellum*. der Venusfliegenwedel. *G. reticulato, ramis interne compressis, cortice flavo.*

ELLIS tab. 26. fig. K.

74. ALCYONIUM. See-Kork. Stirps radicata, stuposa, tunicato-corticata. Animal hydra.

1. *Exos*. die Diebshand. (manus marina. Fr. *la main de ladre*). *A. stirpe arborescente coriacea coccinea superne ramosa, papillis stellatis.*

GESNER de aquatilib. pag. 619.

75. SPONGIA. Saug-Schwamm. (Fr. *Eponge*). Stirps radicata, flexilis, spongiosa, bibula.

Ob dieses Geschlecht wirklich ins Thierreich gehört, wird mir immer zweifelhafter.

1. *Officinalis*. der Badeschwamm. *S. foraminulata subramosa difformis tenax tomentosa.*

*) Das bestätigt auch Prof. Gravenhorst in Den's Isis 1823. VII. S. 725.

2. †. *Fluviatilis*. (Ruß. *Badiäga*). *S. conformis polymorpha, fragilis, granulis repleta.*

Diese hieländische Gattung verbreitet einen sehr starken specifischen Geruch, und ist oft, aber nur zufällig, mit Stämmen von Federbusch-Polyphen durchwirkt. Wenn sie jung ist, liegt sie meist nur flach am Ufer, an Dämmen ic. an. Mit der Zeit aber treibt sie Nester wie Finger oder Geweihe. Getrocknet ist sie ganz mürbe und zerreiblich. — Ich habe diese Gattung im hiesigen Stadtgraben gefunden, und seitdem oft allerhand Versuche mit ihr angestellt, ohne bis jetzt irgend ein entscheidendes Zeichen einer wirklich animalischen Natur an ihr gewahr zu werden.

76. FLUSTRA. *Stirps radicata foliacea, undique poris cellulosis tecta.*

1. *Foliacea*. *F. foliacea ramosa, laciniis cuneiformibus rotundatis.*

ELLIS tab. 29. fig. a.

77. TUBULARIA. *Stirps radicata, filiformis, tubulosa.*

Dieses Geschlecht begreift unter andern die Corallen der süßen Wasser, nämlich die Federbusch-Polyphen (Fr. *polypes à panache*), an welchen man, so wie bei denen im Meere, die Hülse und das darin wohnende Thierchen unterscheidet, das sich durch einen ungemein saubern weißen Federbusch auszeichnet, den es aber bei der mindesten Erschütterung oder im Tode einzieht. Die Hülse ist anfangs gallertartig, verhärtet aber mit der Zeit, und zeigt sich oft bei der gleichen Gattung unter sehr verschiedenen Gestalten. Ich habe einzelne dergleichen Röhrchen, wie kleine Därme an Wasserpflanzen, umherranken sehen: andere, die wie Bäumchen mit Zweigen zwischen der obigen *Badiäga* in die Höhe gewachsen waren: andere die sich zu Tausenden flach neben einander an Dämme ic. angelegt hatten: andere, die in dichten Klumpen in unzähliger Menge neben einander empor standen, u. s. w.

1. *Indivisa*. C. culmis simplicissimis, geniculis contortis.

ELLIS tab. 16. fig. c.

2. *Acetabulum*. T. culmis filiformibus, pelta terminali striata radiata calcarea.

DONATI tab. 2.

3. †. *Campanulata*. T. crista lunata, orificiis vaginae annulatis, corpore intra vaginam abscondito.

Rösel Hist. der Polypen. Taf. 73. 75.

So wie die folgende Gattung im Flußwasser. Hat gegen 60 Arme oder Fäden im Federbusche.

4. †. *Sultana*. T. crista infundibuliformi, ad basin ciliata.

(tab. 1. fig. 9.)

Ein überaus niedliches Geschöpf, das ich im hiesigen Stadtgraben gefunden habe. Es hat 20 Arme, die äußerst regelmäßig wie ein kleiner Federbusch gestellt sind *).

78. CORALLINA. Stirps radicata, geniculata, filamentosa, calcarea.

1. *Opuntia*. C. trichotoma: articulis compressis subreniformibus.

SOLÄNDER tab. 20. fig. b.

2. *Officinalis*. C. subbipinnata, articulis subturbinate.

ELLIS tab. 24. fig. b.

3. *Rubens*. C. dichotoma capillaris fastigiata: articulis superioribus elevatis.

ELLIS tab. 24. fig. f. g.

79. SERTULARIA. Stirps radicata, tubulosa, cornea, nuda, articulata: denticulis calyciformibus obsita.

*) Götting. Magaz. I. Jahrg. 4. St. S. 117 u. f.

Ein weitläufiges Geschlecht, wovon sich mancherlei Arten auf der gewölbten Schale der gemeinen Auster finden. Die Stämme sind meist ausnehmend fein, und alle ihre Schönheit kaum dem bloßen Auge sichtbar. Sie pflanzen sich durch Blasen fort, die man mit Eiersköcken vergleichen kann.

1. *Abietina*. S. denticulis suboppositis tubulosis, ovariis ovalibus, ramis pinnato-alternis.

ELLIS tab. 1. fig. b.

2. *Falcata*. S. denticulis secundis imbricatis truncatis, ovariis ovatis, ramis pinnatis alternis.

ELLIS tab. 7. fig. a.

3. *Polyzonias*. S. denticulis alternis subdenticulatis, ovariis obovatis polyzoniis, stirpe ramosa.

ELLIS tab. 3. fig. a.

Trembley hat die Bewohner dieser Sertularie (ihre ungleich kleinere Statur abgerechnet) seinen Armpolypen der süßen Wasser sehr ähnlich gefunden.

80. CELLULARIA. Stirps crustacea, lapidescens; e cellulis seriatis composita; plerumque ramosa et articulata, tubulis adhaerens.

1. *Fastigiata*. (*Sertularia fastigiata* LINN.) C. denticulis alternis acutis, ramis dichotomis erectis fastigiatis.

ELLIS tab. 18. fig. a.

2. *Cirrata*. C. lapidea articulata ramosa dichotoma, articulis subciliatis, ovato-truncatis, uno latere planis celliferis.

SOLANDER tab. 4. fig. d.

VI. ZOOPHYTA.

Man hat den Namen Zoophyt oder Thierpflanze den Geschöpfen dieser und der vorigen Ordnung gemeinschaftlich beigelegt. Und in der That sehen auch, wie schon erinnert worden, manche Polypen dieser Ordnung den Bewohnern mancher Corallen in der vorigen gar sehr ähnlich. Nur haben sie in der gegenwärtigen einen unbedeckten Körper, und nie ein solches Corallengehäuse als in der vorigen. Auch können wenigstens die bei weiten allermehresten (wo nicht alle) ihren Standpunct verändern (haben stirpem liberam, wie man es nennt). Einige sind doch dabei in einen gemeinschaftlichen Stamm verbunden, andere hingegen einzeln. Außerdem werden aber auch die Infusionsthierchen u. a. dergl. Geschöpfe mit in dieser Ordnung begriffen.

81. PENNATULA. Seefeder. Stirps libera, penniformis.

Man unterscheidet an den beiden ersten Gattungen dieses merkwürdigen Geschlechts, wie an einer Vogelfeder, zwey Haupttheile, den Kiel nämlich und die Fahne. Letztere besteht aus 40, 60 oder noch mehr bogenförmigen Armen, womit die obere Hälfte des Kiels zu beiden Seiten besetzt ist. Auf jedem dieser Arme stehen nun wieder 10, 12 und mehr überaus saubere kleine am Rande zackige Hülfsen, in deren jeder ein gallertartiger zarter Polype mit acht Fangarmen fest sitzt; so daß an einer Spannen langen Seefeder wenigstens über 500 solcher kleinen Armpolypen gezählt werden.

1. *Grisea*. P. stirpe carnosa, rachi laevi, pinnis imbricatis plicatis spinosis.

B. S. ALBINI annot. acad. L. I. tab. 4. fig. 1. 2.

2. *Phosphorea*. P. stirpe carnosa, rachi scabra, pinnis imbricatis.

Abbild n. h. Gegenst. tab. 90.

Leuchtet so wie die folgenden stark im Finstern.

3. *Cynomorium*. (*Alcyonium epipetrum* Linn. *Veretillum* Cuv.) P. stirpe cylindrica, subclavata, seminuda, superne polypos minutos exerens.

PALLAS *miscell. zool.* tab. 13. fig. 1. 4.

Wie die vorigen, zumal im mittelländischen Meere, aber in der mehr cylindrischen Form und in der weichen Textur des ganzen, doch sehr von jenen verschieden.

82. HYDRA. Armpolype, Vielarm. Corpus gelatinosum conicum. Os terminale cinctum cirris filiformibus.

Diese so allgemein berühmten Thiere *) sind gallertartig, halb durchsichtig, und daher von ungeübten Augen nicht immer gleich zu erkennen. In der Ruhe haben sie den Körper und die Arme ausgestreckt: bei einer gewaltsamen Berührung aber, oder außer dem Wasser, ziehen sie sich in ein unförmliches Klümpchen zusammen. Sie sind von den ersten warmen Frühlingstagen an, bis in den Herbst in sanft fließenden Wassern und Teichen zu finden, und sitzen mit dem hintern Ende an Wasserpflanzen, Schnecken u. fest. Ihr ganzer Körper ist eigentlich bloß ein mit Fangarmen versehener Magen. Den Sommer hindurch vermehren sie sich, indem sie die lebendigen Jungen wie Sprossen aus ihrem Körper treiben, die sich oft erst, wenn ihnen selbst schon wieder Junge ausgewachsen sind, von der Mutter losreißen. Bei Annäherung des Winters aber

*) G. ABR. TREMBLEY *Mémoires pour servir à l'hist. d'un genre de polypes d'eau douce à bras en forme de cornes.* Leid. 1744. 4.

H. BAKER'S *natural history of the polype.* Lond. 1743. 8.
 Rösel's *Historie der Polypen* u. Nürnberg. 1754. 4. (am III. B. seiner *Insecten-Verlustigungen*).

Jac. Chr. Schäffer's *Armpolypen in den süßen Wassern um Regensburg.* 1754. 4.

mögen sie wohl Eier legen *), aus denen im Frühjahr die junge Brut hervorbricht. Man kann sie in sechs und mehr Stücke zerschneiden, und jedes Stück wird binnen einigen Tagen wieder zu ganzen Polypen erwachsen. Man kann ihnen den Kopf oder den Hintertheil der Länge nach spalten, und sich vielköpfige oder vielgeschwänzte Polypen schaffen. Man kann mehrere in einander stecken, und so oder auf andere Weise zu wunderlichen monströsen Gruppen zusammen heilen. Man kann sie durch einen, freilich Uebung und Geduld erfordernden, Handgriff wie einen Handschuh umkehren. Man kann sie der Länge nach aufschlitzen, und wie ein Stückchen Band ausbreiten, und doch können auch dann, wie Rösel zuerst bemerkt hat, mehrere auf eine schwer zu begreifende Weise einander verzehren, oder eigentlich in einander schmelzen. Man kann sie, nach den merkwürdigen Versuchen des sel. Hofr. Lichtenberg **), mit Schlingen von Haaren durchschnüren, und während daß die Schlinge allmählig durchschneidet, werden die derweile getrennten Theile doch schon wieder an einander wachsen u. s. w.

1. †. *Viridis*. der grüne Armpolype. *H. viridis tentaculis brevioribus*.

(tab. 1. fig. 10.)

Diese Gattung scheint mehr als die übrigen in Rücksicht der Stärke und Länge des Körpers und der Arme zu variiren. Die hier abgebildete Art findet sich in unserer Nachbarschaft; und die Beobachtung ihrer Reproduktion hat mich zuerst auf die Untersuchungen über den Bildungstrieb geführt.

2. †. *Fusca*. der braune Armpolype. *H. fusca, corpore longiore, cirris longissimis*.

Rösel tab. 84 sq.

3. †. *Grisea*. der orangegelbe Armpolype. *H. aurantia, corpore longiore, cirris longioribus*.

Rösel tab. 78 sq.

*) PALLAS *elénchus Zoophytor*. p. 28.

***) G. Götting. Magaz. III. Jahrg. 1. St. S. 565 u. f.

83. BRACHIONUS. Blumenpolype. (*Br. polype à bouquet*). *Stirps ramosa, polypis terminalibus ore contractili (plerisque ciliato)*.

Die Blumenpolypen leben an einem gemeinschaftlichen Stamme als Nester, da eine solche Colonie dem bloßen Auge wie ein Kügelchen Schimmel vorkommt, das aber bei der mindesten Erschütterung für einen Augenblick ganz zusammenfährt, und zu verschwinden scheint.

1. †. *Anastatica*. B. *stirpe multifida, floribus campanulatis*.

(tab. 1. fig. 11.)

Diese überaus zarten kleinen Thierchen pflanzen sich auf die einfachste Weise durch Theilung fort (§. 20. S. 27.).

2. †. *Umbellarius*. (*Vorticella umbellaria* LINN.) B. *stirpe umbellata, floribus ciliatis globosis muticis*.

Rösel tab. 100.

Wie die vorige Gattung und das folgende Geschlecht in Gräben und Teichen an Wasserpflanzen, Schneckenhäusern etc.

84. VORTICELLA. Afterpolype. *Corpus nudum, simplex, vagum*.

Die mehresten Afterpolypen leben gesellig, so daß oft tausende derselben beisammen sind, und dann fast das Ansehen von Schimmel haben. Ich habe selbst lebendige Wassermolche längs dem Rücken mit unzähligen dieser Thiere dicht überzogen gesehen.

1. †. *Stentorea*. (*Hydra stentorea* LINN.) V. *corpore infundibuliformi, tentaculis ciliaribus*.

Rösel tab. 94. fig. 7. 8.

2. †. *Socialis*. (*Hydra socialis* LINN.) V. *mutica torosa rugosa*.

Rösel tab. 95.

85. FURCULARIA. *Corpus liberum nudum oblongum, tentaculis rotatoriis ciliatis, cauda bicuspidata*.

1. †. *Rotatoria*. das Räderthier. (Engl. *the wheel-animal*).
(tab. 1. fig. 12.)

Dieses überaus sonderbare mikroskopische Thierchen findet sich in stehenden Wassern und mancherlei Infusionen, schwimmt überaus behende, verändert dabei fast alle Augenblicke seine Gestalt; soll Jahre lang im Trocknen für todt liegen können, und doch nachher im Wasser zu wiederholten Malen wieder aufleben u. Der dunkle Körper in seinem Vorderleibe, den so viele Naturforscher seiner willkürlichen Bewegung ungeachtet fürs Herz gehalten haben, ist, wie ich mich genau überzeugt zu haben glaube, ein zum Speisecanal gehöriges Organ, und kein Herz *).

86. *VIBRIO*. Corpus liberum, teres, elongatum.

1. †. *Aceti*. der Essigaal. *V. subrigidus*, cauda longiore tenuiore acuminata: mucrone retractili ad basin prominente.

Goetze im Naturforscher XVIII. tab. 3. fig. 12 u. f.

Dieser ist in mancherlei Essig. Eine verwandte Gattung in altem Buchbinderkleister **).

87. *VOLVOX*. Corpus liberum, rotundatum, gelatinosum, gyratile. Tubus alimentarius vix ullus.

1. †. *Globator*. das Kugelthier. *V. globosus*, superficie granulata.

Nöfel tab. 101. fig. 1-3.

Ein kleines Kugelchen, von gelber, grüner, oder anderer Farbe, das sich ohne alle sichtbare Bewegungswerkzeuge doch im Wasser fortwälzt und umher dreht. Man kann die Nachkommenschaft schon im Leibe der Erwachsenen bis ins vierte Glied erkennen.

*) S. Handbuch der vergl. Anatomie S. 248.

**) Auch diese sind also Thiergattungen die erst lange nach der ersten allgemeinen Schöpfung gleichsam nacherschaffen worden. Denn sie finden sich so viel bekannt bloß im Essig und Kleister, und beides sind späte Kunstproducte des cultivirten Menschengeschlechts.

88. CHAOS. *Corpus liberum* (*generi polymorphon, speciebus uniforme*).

Wir fassen der Kürze wegen mit Linné, zum Beschluß der ganzen Thiergeschichte unter diesem Geschlechtsnamen die unzählbaren *), dem bloßen Auge unsichtbaren Geschöpfe zusammen, wovon sich manche Gattungen schon im See- und süßen Wasser, andere erst im Aufguß von allerhand thierischen und vegetabilischen Substanzen (daher diese dann Infusionsthierchen heißen), und noch andere im reifen Samen männlicher Thiere finden **).

Hiernach lassen sie sich füglich in drey Familien abtheilen, deren jede aber zahlreiche Gattungen begreift:

A) *Aquatile*.

Die im See- und stagnirenden süßen Wasser [— zumal in solchem, worin die Priestley'sche so genannte grüne Materie †) vegetirt —].

B) *Infusorium*.

Die eigentlich so genannten Infusionsthierchen.

C) *Spermaticum*. (*Cercaria spermatica*).

Die Samenthierchen, wovon die im männlichen Samen des Menschengeschlechts befindliche Gattung tab. 1. fig. 13. stark vergrößert abgebildet ist ††).

*) Schon in den 70er Jahren des vorigen Sec. kannte D. Fr. Müller gegen 400 Gattungen von Infusionsthierchen.

***) Vergl. G. N. Treviranus Biologie II. B. S. 264 u. f. Chr. V. Nitsch Beitrag zur Infusorienkunde. Halle 1817. 8. mit Kupf. Und so wie über manche andre nackte Würmer K. E. v. BAER Beitr. zur Kenntniss der niedern Thiere in den Nov. Act. de N. C. vol. XIII. P. II. p. 525 u. f.

†) Die ohngefähr so für die unterste erste Staffel von Vegetation, wie das dabei befindliche Chaos *aquatile* für die unterste erste Staffel von eigenthümlicher Animalität angesehen werden kann.

††) Unser sel. Hollmann hat berechnet, daß die Milch eines zweyhundertjährigen Karpfen über 253000 Millionen Samenthierchen halten könne.

Dreißter Abschnitt.

V o n d e n P f l a n z e n .

§. 158.

Wir kommen zum zweyten Reiche belebter oder organisirter Körper, nämlich zu den Gewächsen, die sich nach den oben (§. 3 und 4.) festgesetzten Begriffen schon dadurch von den Thieren auffallend unterscheiden, daß sie ihren sehr homogenen Nahrungsaft ohne irgend merkliche, willkürliche Bewegung, und zwar hauptsächlich durch die Wurzel einsaugen, die daher auch unter allen äußern Theilen der Pflanzen bei weitem der allgemeinste ist, worin sie (höchstens bis auf einige äußerst wenige Ausnahmen des Klostochs, der Trüffel u. c.) sämmtlich mit einander überein kommen.

§. 159.

Uebrigens ist die Bildung der Gewächse überhaupt auch darin von denen der allermehresten Thiere verschieden, daß ihr Wuchs, besonders aber die Anzahl ihrer einzelnen Theile, der Nester, Blätter, Blüthen u. c. nicht so bestimmt, sondern im Ganzen ungleich veränderlicher ist *).

§. 160.

Um so einförmiger scheint hingegen ihr innerer Bau, als welcher nichts von alle dem zeigt, was

*) Extensio minus definita.

man mit den, für die thierische Oekonomie so wichtigen, eigentlich so genannten Eingeweiden, noch auch mit Nerven oder mit wahren Muskeln, mit Knochen u. vergleichen könnte: sondern es reducirt sich ihre Organisation am Ende nur auf eigentlich so genannte Gefäße (Adern) und auf das dazwischen liegende Zellgewebe *).

§. 161.

Dieses, das Zellgewebe, hat seinen Namen mit mehrerem Rechte als das ihm übrigens ziemlich analoge Schleimgewebe der Thiere, da es, wenigstens in vielen Theilen der Gewächse, ein wirklich zellulöses, theils Luft theils Säfte haltendes Gefüge zeigt. Es ist zumal in der Borke und im so genannten Mark mancher Gewächse deutlich zu erkennen, und enthält häufig einzelne dazwischen vertheilte größere Bläschen (*utriculi*), und bildet auch theils lange röhrenförmige Höhlen.

§. 162.

Die eigentlich so genannten Gefäße (die übrigens manchen Familien und Geschlechtern von kryptogamischen Gewächsen — so wie im Thierreich den Zoophyten und auch wohl manchen Mollusken — gänzlich abzugehen scheinen), zeichnen sich (wenigstens

*) S. hierüber vorzüglich die beiden Göttingischen Preisschriften, von Rudolphi (Berlin 1807. 8.), und Link (Götting. 1807, mit Nachträgen 1809. 8.) So wie auch L. C. L. Treviranus vom inwendigen Bau der Gewächse. Götting. 1806. 8.; und von frühern Abhandlungen J. J. Bernhardt's Beobachtungen über die Pflanzengefäße. Erf. 1805. 8.

* * *

Von des sel. Osiander's glücklichen Versuchen, Pflanzen mit Quecksilber einzusprizen s. *Commentat. Societat. Reg. scientiar. Göttingens.* vol. XVI. pag. 100 u. f.

bei weiten größtentheils) besonders dadurch aus, daß ihre Wände aus spiralförmig gewundenen Fäden (oder Röhrchen?) bestehen, und so gleichsam das Ansehen von bespannenen Saiten haben.

§. 163.

So vielartig aber die netzförmigen u. a. Verbindungen (Anastomosen) dieser Gefäße unter einander sind, so zeigt sich doch kein solches Verhältniß zwischen denselben, daß ein wahrer Kreislauf der Säfte, wie bei allen rothblütigen und so vielen weißblütigen Thieren, dadurch unterhalten werden könnte.

§. 164.

Aus der einförmigen Identität jener wenigen organischen Bestandtheile der Gewächse (ihrer so genannten *partium similarium*) erklärt sich die leichte Umwandlung der daraus zusammengesetzten Theile (der *partium dissimilarium*) in einander; der Blätter z. B. in den Kelch oder in die Krone der Blüthe, zumal bei gefüllten Blumen zc. *); auch daß man Bäume umgekehrt in die Erde pflanzen und dadurch ihre Aeste in Wurzeln und diese hingegen in belaubte Aeste umwandeln kann **).

§. 165.

Die aus jenen organischen Bestandtheilen zusammengesetzten besondern Theile der Pflanzen, und ihre

*) S. VON GOETHE *Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären*. Gotha, 1790. 8.

Und besonders über die Identität der Knollen (z. B. der Kartoffeln) und ihrer Stängel Dr. Westfeld in Voigt's neuem Magazin VI. B. S. 371 u. f.

***) Ein Herr Marcellis hat auf seinem Landgute, Vogel-sang, am Leidner Kanal bei Haarlem, eine ganze Linden-Allée auf diese Weise gepflanzt.

Geschäfte, lassen sich am füglichsten in die zur Selbsterhaltung, und in die zur Fortpflanzung gehörigen, abtheilen. Von jenen zuerst.

§. 166.

Die Pflanzen ziehen die zu ihrer Selbsterhaltung nöthigen Stoffe theils aus der Atmosphäre, theils aus dem Wasser oder dem damit getränkten Boden. — Aus jener saugen sie Nahrung mittelst der unter ihrer Oberhaut, zumal auf den Blättern, in unsäglicher Menge verbreiteten absorbirenden Gefäße: aus dem Wasser aber mittelst der Wurzelzäfern, womit die allermehrsten unmittelbar in der Erde, manche aber (wie z. B. der Mistel, die Flachseide, die Vanille zc.) als so genannte Schmaroher-Pflanzen (*plantae parasiticae*) an andern Gewächsen *) festsitzen; da hingegen noch andere, wie die Wasserlinsen (s. §. 3. Anm.) bloß auf dem Wasser schwimmen.

§. 167.

Uebrigens scheint es bei aller dieser Verschiedenheit des Aufenthalts der Gewächse im Grunde doch immer darauf hinaus zu kommen, daß ihnen das Wasser, sey es nun in tropfbar flüssiger Form oder in Dünste aufgelöst, als Vehikel dient, wodurch ihnen die Kohlensäure zugeführt wird, welche nach Ingen-Housz's Untersuchungen **) wahrscheinlich einen

*) Auch gibt es Pflanzen, die in der Erde eingewurzelt zu seyn scheinen, und doch mit ihren Wurzelzäfern immer an den Wurzeln gewisser anderer benachbarten Pflanzen ansetzen, und sich durch dieselbe nähren. So z. B. die *hydrora africana* an der *euphorbia mauritanica* u. a. — S. schwed. Abhandl. XXXIX. B. S. 132.

**) s. Volgt's neues Magazin. I. B. 2tes St. 1798. S. 101 u. f.

Hauptnahrungstoff der Pflanzen ausmacht. Und so wird begreiflich, wie sich Gewächse, die sonst mit ihren Wurzelasern in der Erde sitzen, nicht nur, wie Hyacinthenzwiebeln auf bloßem Wasser, oder Kresse auf angefeuchtetem Flanell ziehen lassen: sondern manche andere, wie das Hauslauch auf den Dächern, und so viele eben so saftvolle Pflanzen der dürresten, heißesten Erdstriche, z. B. die Agaven, Aloën, Cactusgattungen etc. auch bloß durch Einsaugung aus der Atmosphäre für lange Zeit hinlängliche Nahrung erhalten können*).

§. 168.

Die allgemeinsten äußern Nutrition's- oder eigentlich Ingestion's-Organe der Pflanzen, die Wurzelasern, treiben bei vielen Gewächsen gleich über der Erde die Blätter aus; bei andern aber treten sie vorher erst in einen Wurzelstrunk und dieser wird dann bei vielen in einen Stamm oder Stängel, Halm (wie man es bei manchen Pflanzen nennt) verlängert, der aber im Grunde meist die gleiche Structur, wie der Wurzelstrunk selbst, behält.

§. 169.

Der Stamm der Bäume und Stauden ist zu äußerst mit einer feinen Oberhaut bedeckt, unter welcher die Borke und der Bast (liber) liegen, welcher letztere fast ganz aus den thätigsten Saftgefäßen besteht, und daher für die Erhaltung der

*) So z. B. das *Epidendrum flos aëris* in Cochinchina. f. Jo. DE LOUREIRO *flora Cochinchinens.* T. II. p. 525. "mirabilis hujus plantae proprietas est, quod ex sylvis domum delata, et in aëre libero suspensa, in multos annos duret, crescat, floreat, et germinet. Vix crederem, nisi diuturna experientia comprobassem."

Pflanze einer der allerwichtigsten Theile ist. Weiter hinein folgt der Splint (alburnum) und hierauf die eigentlich holzige Substanz, und dann theils zwischen dieser, theils aber auch besonders längs der Mitte des Stammes, das so genannte Mark, welches letztere aber mit zunehmendem Alter an Menge abzunehmen und gleichsam zu schwinden pflegt. Auch wird bei diesen Gewächsen, alljährlich eine oder eigentlich zwey neue Holzlagen, und zwar wahrscheinlich aus dem gedachten Splint erzeugt, daher man bekanntlich aus der Anzahl dieser concentrischen Lagen (pectines) ungefähr das Alter der Stämme schätzen kann.

Anm. Von dieser Einrichtung sind doch die Hölzer der Palmen ausgenommen, als welche keine solche concentrische Lagen bilden, sondern durchaus gleichförmig dicht, sehr hart und wie mit partiellen Splintröhren durchzogen sind. Eine Bemerkung die auch für die Bestimmung der versteinten Hölzer von Wichtigkeit ist.

§. 170.

Der Stamm theilt sich mehrentheils in Aeste, diese wieder in Zweige, an welchen endlich die Blätter ansitzen, die doch im Grunde aus den gleichen Theilen, wie die Wurzel oder der Stamm, zusammengesetzt sind: indem man auch an ihnen Oberhaut, Rinde, holzige Substanz und markiges Zellgewebe unterscheiden kann. Letzteres liegt in der Mitte des Blatts, zwischen dem (meist doppelten) holzigen Netze, von welchem man durch Einbeissen u. a. Handgriffe die übrigen Theile absondern und dadurch die so genannten Blätter-Skelete verfertigen kann. Dieses holzige Netz ist auf beiden Seiten des Blatts mit einer besondern Haut überzogen, die man insgemein die Cutikel nennt, die aber noch von dem eigentlichen Oberhäutchen, was endlich

zu alleräußerst die Blätter überzieht, gar sehr verschieden, und vorzüglich mit absorbirenden Gefäßen (§. 166.) durchzogen ist.

§. 171.

Diese Organisation der Blätter wird um so merkwürdiger, je größer und wichtiger die Functionen derselben für die damit versehenen Gewächse sind. Sie dienen ihnen nämlich wohl vorzüglichst zur Unterhaltung des so genannten phlogistischen Processes, der bei den Thieren hauptsächlich durchs Einathmen des respirablen Theils der Luft oder seiner Grundlage, des Sauerstoffs, vollzogen, bei den Pflanzen aber wohl hauptsächlich eben durch die Blätter bewirkt wird.

§. 172.

Denn auch den Gewächsen ist dieses respirable Gas oder seine Grundlage zum Lebensunterhalte unentbehrlich; besonders um (wie es Ingen-Housz's Untersuchungen wahrscheinlich machen) sich dadurch in ihrem belebten Laboratorium ihren Hauptnahrungstoff, die Kohlensäure (§. 167.) zu bereiten; wovon sie hernach den Ueberfluß als kohlengefäueretes Gas wieder ausdunsten *).

§. 173.

Dieser wichtige Prozeß wird, zumal in der Dunkelheit, in seiner größten Stärke betrieben. Bei Tage hingegen, und vollends im Sonnenscheine geht er langsamer von Statten; daher die Pflanzen

*) Die wichtigen Folgerungen, die dieser scharfsinnige Naturforscher daraus für practische Landwirtschaft gezogen, s. in Voigt's neuem Magazin a. a. D.

alsdann weniger Kohlensäure bereiten und verbrauchen; und dagegen während der Zeit aus ihren Blättern Sauerstoffgas, den respirablen Theil der atmosphärischen Luft, entbinden*).

§. 174.

Inzwischen sind doch die Blätter, die so wichtigen Organe, bei den mehresten Gewächsen der kältern Himmelsstriche, ein vergänglicher Schmuck, womit sie bloß den Sommer hindurch versehen sind, der hingegen mit Annäherung des Winters vertrocknet, welkt und theils abfällt. Daß dieses Entblättern hauptsächlich durch den Frost bewirkt werde, der die Gewächse in ihren Winterschlaf versenkt, und so wie bei den Thieren den Lauf ihrer Säfte verzögert, die Gefäße zusammen zieht, so daß die Blätter nun an ihrer sonstigen Verrichtung gehindert werden und absterben, wird dadurch wahrscheinlich, weil die Gewächse der heißen Zonen (bis auf wenige Ausnahmen) diesem Abfallen des Laubes nicht so ausgesetzt sind: und weil auch selbst in den kältern diejenigen Pflanzen, die ein sehr festes harzreiches Blatt haben, wie z. B. die mehresten Tangel- oder Nadelhölzer, der Epheu, die Preußel- oder Mehlbeeren (*vaccinium vitis idaea*), das Heidekraut, der Burbaum u. s. w. dasselbe den Winter über grün behalten.

U n m. So wie es aber hinwiederum Thiere gibt, die gerade im Winter am lebhaftesten sind, sich da paaren u. so gibt es auch manche Pflanzen, die dann am stärksten vegetiren, wie die schwarze Nießwurzel, die Zeitlosen, Schneeglöckchen u.

*) J. INGEN-HOUSZ's *Experiments upon vegetables*. Lond. 1779. 8.

§. 175.

Bei vielen Gewächsen ist es auffallend, wie sich ihre Blätter und bei manchen die Blüthen des Abends zusammenlegen oder doch niedersinken, und sich gleichsam zur Ruhe begeben, und fast wie in eine Art von Schlaf fallen; der übrigens nicht etwa bloß von der kühlen Abendluft herrührt, da er im Treibhause eben so gut wie im Freien erfolgt: auch schwerlich bloß von der Dunkelheit, denn manche Pflanzen schlafen schon im Sommer des Nachmittags ein: ja, so wie die *animalia nocturna* (§. 31.) den Tag zum Schlaf verwenden, so ist dieß auch der Fall mit den Blüthen einiger Pflanzen, z. B. des *cactus grandiflorus*, *mesembryanthemum noctiflorum*, der *hesperis tristis* u.

§. 176.

Außerdem zeigen auch noch viele Pflanzen verschiedene andere Arten von eigenthümlicher Bewegung; wohin z. B. meist bei allen ihr Zug nach dem ihnen auf so vielfache Weise so äußerst wohlthätigen Lichte *) gehört, als welcher Zug bei weiten nicht bloß an den Sonnenblumen, sondern fast an allen Gewächsen zu merken ist: zumal in Treibhäusern, wo sich oft die Blüthen so sehr nach der Helligung an die Glasfenster drängen, als ob sie dawider gepreßt wären **). Ferner bewegen sich

*) s. Placid. Heinrich's Petersburgische Preisschrift von der Natur und den Eigenschaften des Lichts. 1806. 4.

***) Ein Beispiel statt vieler von der Stärke dieses Zugs nach dem Lichte: — In einem Keller, in welchem Wurzelwerk über Winter aufbewahrt worden, und der nur oben an einer Seite ein kleines Lichtloch hatte, war beim Ausräumen im Frühjahr unten in einem entgegengesetzten Winkel eine Kartoffel liegen geblieben, die nun einen Ausläufer getrieben hatte, der erst 20 Fuß weit auf dem Boden hin, dann an der Wand in die Höhe

manche Theile gewisser Gewächse sehr lebhaft, wenn sie berührt werden; wie z. B. die Blätter und Zweige des Fühlkrauts (*mimosa pudica*), oder der *averrhoa carambola*, oder die vordern Blatt-Ansätze der Venus=Fliegenfalle (*dionaea muscipula*), welche, wenn sich auch nur eine Mücke darauf setzt, augenblicklich zusammenklappen und das Insect zerdrücken.

§. 177.

Besonders merkwürdig ist aber die theils ausnehmend lebhafteste Bewegung, die zur Befruchtungszeit an den Geschlechtstheilen in vielen Zwitterblüthen bemerkt wird; da z. B. die Staubfäden der gemeinen Berberis, wenn sie auf ihrer innern Seite (wo sie nach den Fruchtknoten hingerrichtet sind) berührt werden, (wenn sich z. B. ein Insect auf die Blüthe setzt, um den Honigsaft aus dem Boden derselben zu ziehen) einwärts schnellen und ihre männlichen Staubbeutel gegen die weibliche Narbe treiben, und dadurch ihre Befruchtung bewirken.

§. 178.

So auffallend inzwischen alle diese Bewegungen sind, und so sinnliche Beweise sie von der Thätigkeit der Lebenskräfte in den Gewächsen abgeben, so unterscheiden sie sich doch bei genauer physiologischer Prüfung aufs deutlichste von dem ausschließlichen Eigenthume der Thiere, nämlich der willkürlichen Bewegung, als von welcher auch bei

und so gerade nach dem Lichtloche fortgerannt war. — s. die *Memoirs of the American Academy of arts and sciences* zu Boston Vol. II. P. I. p. 147.

Auch F. J. Bertuch's Beobachtungen an der Indischen Kresse im allgem. deutschen Garten = Magaz. 1804. 5 St. S. 226 u. f.

den, wegen ihrer Bewegung, berufensten Pflanzen, (wie z. B. beim *hedysarum gyrans* *) keine echte Spur zu erkennen ist.

Anm. — Wenigstens kenne ich kein einziges Thier, das seine Nahrung ohne willkürliche Bewegung, und hingegen keine einzige Pflanze, welche die ihrige mittelst derselben zu sich nähme.

§. 179.

Auß den gedachter Maßen von den Gewächsen eingesogenen und assimilirten Nahrungstoffen werden nun die ihnen eigenen specifischen Säfte abgeschieden, da z. B. manche einen milchigen, theils ägenden Saft enthalten; andere Gummi geben; verschiedene Bäume, zumal unter den Nadelhölzern, im höhern Alter Harz bereiten. Andere Pflanzentheile enthalten Mehl, Manna, Wachs, fette und ätherische Öhle, Kampher ic. Einige wenige das so genannte Federharz (*cahutuc*) u. s. w. **).

Anm. Hierher gehören auch die specifischen Ausdünstungen gewisser Pflanzen, wie z. B. die harzigen entzündbaren des weißen Diptams ic.

§. 180.

Daß aber diese verschiedenen Säfte durch mancherlei Abscheidungen (*secretiones*) und Verände-

*) Vergl. davon C. W. Hufeland's kleine medizinische Schriften. Iten B. Taf. I. fig. 1. 2.

***) Zu den allerauffallendsten Producten des Secretionsgeschäfts der Gewächse gehört wohl das längst berühmte, aber erst neuerlich recht untersuchte Tabaschir, eine meist milchblaue, an den Ranten durchscheinende, halbharte, spröde Substanz, die sich zuweilen in einzelnen Absätzen des Bambusrohrs findet, und sowohl im äußern Ansehen, und daß sie im Wasser durchsichtig wird, als auch sogar in Rücksicht ihrer Bestandtheile, dem mineralischen Hydrophan oder Weltauge ähnelt. — s. Dr. PATR. RUSSEL und JAM. L. MACIB in den *philosoph. Transact.* Vol. LXXX. und LXXXI. und Dr. DAV. BREWSTER in eben diesen *Transact.* von 1819.

rungen der eingefogenen Nahrungssäfte in den Gewächsen selbst bereitet werden müssen, erhellet schon daraus, weil im gleichen Erdreich und auf demselben Gartenbeete die Rauten ihre bitteren, der Sauerampfer seine sauren und der Lattich seine kühlenden Säfte erhält, und weil selbst die Säfte in den verschiedenen Theilen ein und eben derselben Pflanze, ja in einer und eben derselben Frucht, dennoch so äußerst verschieden seyn können.

§. 181.

Freilich aber trägt auch allerdings die Verschiedenheit des Bodens *) und des Klimas zur verschiedenen Beschaffenheit der Säfte in den Pflanzen vieles bei: daher denn eines Theils manche in fremden Boden verpflanzte Gewächse so wie in ihrer Bildung, so auch in der Beschaffenheit ihrer Säfte verändert werden, dadurch von ihren Kräften verlieren u., andere hingegen eben dadurch noch gewinnen und veredelt werden.

§. 182.

Ueberhaupt nährt fast jeder Boden seine bestimmten, ihm angemessenen Pflanzen **), so daß man zuweilen schon aus den einheimischen Gewächsen einer Gegend die Beschaffenheit ihres Bodens errathen kann; doch hat die Vorsehung manchen, für das

*) Der Boden und sein Verhältniß zu den Gewächsen: von G. Fr. W. Crome. Hannov. 1812. 8.

***) FR. STROMEYER *historiae vegetabilium geographicae specimen*. Goett. 1800. 4.

AL. DE HUMBOLDT *Essai sur la Géographie des plantes*. Par. 1807. fol.

ER. *Prolegomena de distributione geographica plantarum* vor seinen *Nova genera et species*.

JOACH. FR. SCHOUW *Grundzüge einer allgemeinen Pflanzen-Geographie*. Berl. 1823. 8. mit Atlas.

Menschengeschlecht allerwichtigsten Gewächsen den großen Vorzug verliehen, sich entweder leicht an jedes fremde Clima zu gewöhnen, so daß z. B. die schwächlich scheinenden Getreidearten u. besser als Eichen u. a. noch so robust aussehende Bäume in ganz verschiedenen Himmelsstrichen; die aus Chili abstammenden Kartoffeln nun in allen fünf Welttheilen fortkommen u.; oder wenn sie auch an ein bestimmtes Clima gebunden sind, doch daselbst in jeder Art von Boden gedeihen, wie z. B. die Cocospalme, die eben so üppig im steinigen und Sandland als im fetten Erdreich vegetirt.

§. 183.

Anderseits ist aber auch auffallend, daß gewisse Länder (wie z. B. das Cap und Neu-Holland) eine so große Mannigfaltigkeit von recht ausgezeichneten Pflanzen = Geschlechtern ausschließlich hervorbringen, und dagegen ansehnliche Ordnungen von Gewächsen großen Erdstrichen gänzlich abgehen. So hat der heiße Erdgürtel fast keine Kohl- und Rübenarten. So finden sich auf den westindischen Inseln vergleichungsweise wenige Laub = Moose (*musci frondosi*) und hingegen desto mannigfaltigere Farnkräuter u.

§. 184.

Endlich ist auch noch die Verschiedenheit in Rücksicht der Vegetation der Gewächse anmerkenswerth, die ebenfalls im Thierreich, zumal bei den Insecten, Statt hat, daß nämlich manche nur isolirt und einsam leben, da hingegen andere dicht beisammen bleiben und theils (wie die gemeine Heide) große Erdstriche, oder (wie das Sargasso) weite Meeresstrecken überziehen.

§. 185.

Wir kommen zur Fortpflanzung der Gewächse, deren mannigfaltige Arten sich im Ganzen doch auf drey Hauptwege zurückbringen lassen. Auf die Fortpflanzung durch Wurzeln oder Zweige; zweitens durch Augen; und endlich durch Samen.

§. 186.

Die erste Art der Propagation, nämlich durch Zweige, von der wir auch schon im Thierreiche bei den Polypen und sonst einige Spuren bemerkt haben, ist im Pflanzenreiche desto gewöhnlicher. Manche Gewächse nämlich vermehren sich von selbst auf diese Weise. Bei vielen andern hat es die Kunst durch Absenken oder Ablegen nachgeahmt. Es gibt z. B. eine Art Feigenbaum (der Banianbaum, *ficus indica*) dessen Zweige herab hangen, und wenn sie dann den Boden berühren, von selbst Wurzel schlagen; so daß ein einziger solcher Baum mit der Zeit ein kleines Wäldchen, dessen Stämme oben durch Bogen verbunden sind, vorstellen könnte.

Anm. Einige Meilen von Patna in Bengalen steht ein solcher Banianbaum von 50 bis 60 zusammenhängenden Stämmen, der auf 370 Fuß im Durchschnitt, und sein Schatten den er Mittags wirft, über 1100 Fuß im Umfang hält.

§. 187.

Anderß ist hingegen die zweyte Fortpflanzungsart, durch Augen. So nennt man nämlich die kleinen Knöpfchen, die im Herbst an den Bäumen, da wo die Blattstiele ansitzen, zum Vorschein kommen, aber bei den mehresten erst im folgenden Frühjahr sich öffnen und ausschlagen. Sie finden sich

*) s. von Hofst. Schrader's *Commentatio de varia plantarum propagatione absque praevia foecundatione*, die Götting. ges. Anz. 1830. 62. St.

meist nur an den Bäumen der kältern Erdstriche, und fallen bei einigen von selbst ab: sollen auch theils, wenn man sie vorsichtig säet, wie ein Same aufkeimen. Man kann bekanntlich diese Augen andern Stämmen inoculiren, oder auch das davon ausgeschossene Keis einpfropfen.

§. 188.

Viel Aehnliches mit den Augen haben die Zwiebeln, nur daß die Augen am Stamm der Bäume und also über der Erde, die eigentlich an lilienartigen Gewächsen befindlichen Zwiebeln aber unter der Erde unmittelbar an der Wurzel entstehen; bei jenen der Stamm fortlebt und den Augen Nahrung gibt; bei diesen hingegen das Uebrige der alten Pflanze bis auf Wurzel und Zwiebel im Herbst abstirbt. Eine Fortpflanzungsweise mit welcher hinwiederum die der Knollengewächse (Kartoffeln 2c.) manche Aehnlichkeit zeigt.

§. 189.

Weit allgemeiner aber, als alle diese Fortpflanzungswege und beinahe im ganzen Pflanzenreiche verbreitet, ist endlich die dritte Art (§. 185.) mittelst der Blüthe, die darnach zum Theil zur Frucht, oder auf andere Weise zu Samen reift. Diese nämlich, sie mag übrigens gestaltet seyn wie sie will, sie mag einzeln stehen, oder mehrere zusammen in einer Traube oder Aehre oder Köpchen 2c. verbunden seyn, enthält in ihrer Mitte auf dem so genannten Fruchtboden (receptaculum), verschiedene ausgezeichnet gebildete Theile, von welchen einige männlich, andere weiblich sind; und diese müssen, wenn die Zeit der Fortpflanzung herbei gekommen ist, von jenen befruchtet werden. In Rücksicht ihrer Bestimmung und Verrichtung haben also

diese vegetabilischen Organe viele Aehnlichkeit mit den Zeugungswerkzeugen der Thiere. Doch unterscheiden sie sich schon dagegen sehr auffallend, daß sie den Gewächsen nicht so wie den Thieren angeboren und lebenslang bleibend sind, sondern daß sich zu jeder neuen Zeugung auch jedes Mal neue Werkzeuge bilden müssen.

Anm. Was oben (§. 136.) gesagt worden, daß man das Leben vieler Insecten durch verzögerte Paarung verlängern könne, findet gewisser Maßen auch bei den Blüthen vieler Gewächse Statt. Die Geschlechtstheile im weiblichen Hans z. B. halten sich lange, wenn sie nur von keinem Blumenstaube des männlichen befruchtet werden. Sobald dies geschehen, welken sie dahin.

§. 190.

Die weiblichen Theile liegen meist in der Mitte; werden der Staubweg (pistillum) genannt, und bestehen aus dem Fruchtknoten (germen), dem Griffel (stylus), und der Narbe (stigma). Der Fruchtknoten sitzt entweder mit den übrigen Theilen innerhalb der Blumenblätter (germen superum), oder wie bei der Rose, bei den Äpfeln zc. unten außerhalb derselben (germen inferum): und enthält immer die Samenkörner der Pflanze, daher man diesen Behälter gewisser Maßen mit dem Eierstock der Thiere vergleichen kann. Der hohle Griffel sitzt auf diesem Samenbehälter, und die Narbe endlich zu oberst auf dem Griffel, so daß sie durch den Griffel mit dem Fruchtknoten verbunden ist, und alle drey eine gemeinschaftliche Höhlung ausmachen.

§. 191.

Um diese weiblichen Theile sitzen nun die männlichen oder die Staubfäden (stamina) herum: und bestehen aus dem Faden (filamentum), und

dem darauf ruhenden Staubbeutel (anthera). Dieser letztere ist mit einem mehligem häufigst gelben Staube (pollen) überzogen, der aber (wie man unter starker Vergrößerung sieht) eigentlich aus zarten Bläschen besteht, die bei vielen Pflanzen eine überaus sonderbare Bildung haben, und ein unendlich feineres, duftiges Pulver enthalten, welches seiner Bestimmung nach mit dem männlichen Samen der Thiere verglichen zu werden pflegt *).

§. 192.

Bei der Befruchtung fällt jener Blumenstaub auf die weibliche Narbe: scheint da sich zu öffnen, und sein duftiges Pulver zu verschütten, welches dann vermuthlich durch den Griffel in den Fruchtknoten dringt und die daselbst vorrätig liegenden, bis dahin aber unfruchtbar gewesenen Samenkörner fecundirt. Wenn man die Blüthe vor der Befruchtungszeit eines dieser wesentlichen Theile beraubt, so wird sie dadurch, so gut als ein ver-schnittenes Thier, unfruchtbar.

§. 193.

Bei den mehresten Gewächsen sind diese beiderlei Geschlechtstheile in der gleichen Blüthe, die folglich zwittrartig ist (§. 20. S. 33.), verbunden. Bei einigen hingegen in verschiedenen Blüthen, wovon die einen bloß männlichen, die andern weiblichen Geschlechts, aber doch am gleichen Stamme befindlich sind, getrennt (Monoccia LINN.), wie

*) Der gelbe Blumenstaub mancher Gewächse wird zuweilen zur Blüthezeit und zwar zumal bei Gewitterregen in Menge abgeweht und abgeschwenmt, wo er sich dann besonders auf stehenden Wassern, Gassen u. s. zeigt, und wohl ehe zur Sage von vermeintem Schwefelregen Anlaß gegeben hat.

z. B. bei der Haselstaude, dem Walnußbaum, dem Brotbaum, den Gurken 2c. Andere Gewächse, wie z. B. der Ahorn, die Esche 2c. haben gar dreierlei Blüthen, bloß männliche, bloß weibliche, und überdem auch Zwitterblüthen (Polygamia). Bei noch andern aber, wie z. E. bei den Palmen, dem Hanf, Hopfen 2c. sind die beiden Geschlechter in den Pflanzen selbst, so wie bei allen rothblütigen und vielen andern Thieren abgesondert: so daß die eine Pflanze bloß männliche, eine andere aber, die übrigens von dergleichen Art ist, bloß weibliche Blumen trägt: und die Blüthen des weiblichen Stammes nicht anders befruchtet werden, als wenn der Blumenstaub von der männlichen Pflanze durch den Wind oder durch Insecten oder auch durch die Kunst ihnen zugeführt worden ist. (Dioecia LINN.)

§. 194.

Unter den übrigen, nicht ganz so allgemeinen, Theilen der Blüthe sind besonders der doch bei den mehresten befindliche Blumen = Kelch (calyx), und die so genannten nectaria, u. a. m. zu merken. Ueberhaupt aber theilt man die Blüthen nach ihrer Bildung und nach der Lage ihrer Theile in regelmäßige und irreguläre. Bei jenen nämlich sind die einzelnen Theile derselben Art, z. B. die Blumenblätter 2c. von gleicher Gestalt, Größe und Verhältniß; bei diesen hingegen von ungleicher Proportion.

§. 195.

Bei den eigentlich so genannten oder Laub-Moosen (*musci frondosi* etc.) ist, nach Hedwig's Entdeckungen die Aehnlichkeit der Befruchtungswerkzeuge mit denen bei andern Gewächsen weit größer,

als man vorher geglaubt hatte. Das saubere, fast becherförmige Köpfschen (*capitulum*) derselben, enthält gleichsam als Fruchtknoten (§. 190.) die Samenfrüchlein; die mittelst des kleinen spitzigen Hutes (*calyptra*), der die Stelle des Griffels und der Narbe vertritt, von dem männlichen Blumenstaube besonderer, theils rosen- oder sternförmiger Theile befruchtet, und nachher ausgeschüttet werden.

§. 196.

Von denjenigen einfachern Afermoosen hingegen, die bloß im Wasser leben, wie bei den Tremellen, Ulven, Conserven, und beim See-Tang (*lucus*) ist die Fortpflanzungsart wohl sehr verschieden, obschon bei den wenigsten noch genau genug untersucht; bei manchen aber, wie z. B. bei der oben erwähnten Brunnen-Conserve (— s. oben S. 16 und 27. —), zur Bewunderung einfach. (— *Abbild. n. h. Gegenst. tab. 49. —*)

§. 197.

Noch weniger aufgeklärt ist bis jetzt die Fortpflanzungsweise der Pilze, Pfifferlinge, der Trüffel u. und des Schimmels, deren ganze Naturgeschichte annoch viel räthselhaft Dunkles hat *).

§. 198.

Bei den vollkommenen, im eigentlichen Sinne blühenden Gewächsen fallen nach der Befruchtung die übrigen nun überflüssigen, Theile der Blüthe ab (§. 189.): der beschwängerte Fruchtknoten aber fängt

*) Dr. Persoon ist geneigt, dieselben für solche Pflanzen zu halten, die sich bloß als nackte Fructificationstheile darstellen. S. Voigt's Magaz. VIII. B. 4. St. S. 80 u. f.

an aufzuschwellen, und seinen theils erstaunlich zahlreichen Samen nach und nach zur Reife zu bringen *).

§. 199.

Die Bildung sowohl der verschiedenen Samenförner selbst**), als auch der Gehäuse, worin sie eingeschlossen sind, ist eben so mannigfaltig als die der Blüthen, und in Rücksicht auf ihre weise Verbreitung †) und auf ihr weiteres Bekleben zc. der Erhaltung der Gattungen auß weiseste angemessen. Auch ist der bekannte Trieb merkwürdig, womit die Samen bei jeder Lage, die sie im Boden erhalten, dennoch, wenn sie aufkeimen, alle Mal die ersten Wurzelzäferchen oder das so genannte Schnäbelchen (rostellum) unter sich, und hingegen den Blattkeim (plumula) über sich treiben ††). Zur allerersten Ernährung des neuen Pflänzchens dienen ihm dann die bei den mehresten Gewächsen doppelten Samenlappen oder Kernstücke (cotyledones), die vorher die Hauptmasse des Samenfers ausmachten.

§. 200.

Viele Samen sind in eine holzartige, aber theils noch weit härtere Schale eingeschlossen, die, wenn sie von beträchtlicher Größe und Härte ist, eine Nuß genannt wird: und wenn die bloßen Samenförner unmittelbar mit einem saftreichen Zellgewebe oder so genannten Fleische überzogen sind, so heißt

*) L. El. Richard Analyse der Frucht- und des Samenforms, übers. mit Zusätzen des Verf. zc. von F. S. Voigt. Leipzig. 1811. 8.

**) Jos. GAERTNER *de fructibus et seminibus plantarum*. Stutg. 1788-91. II. vol. 4. und vol. III. s. t. C. FR. GAERTNER *carpologia*. Lips. 1805. 4.

†) S. Rösel's Insecten-Belustigungen II. B. Vorrede zu den Wasser-Insecten der zweyten Classe.

††) S. merkwürdige Versuche hierüber bei Jo. HUNTER *on the blood, inflammation, and gun-shot wounds*. pag. 237.

dies eine Beere (— sey sie übrigens noch so groß und an einem großen Baume, wie z. B. die Brotfrucht. —). Zuweilen liegen auch die bloßen Samenkörner von außen auf dem großgewachsenen fleischigen Fruchtboden auf, wie bei den Erdbeeren, die folglich nach der Kunstsprache nicht sollten Beeren genannt werden.

§. 201.

Besonders machen die Obstbäume eine eigene und sehr ansehnliche Familie von Gewächsen aus, deren Frucht entweder, wie bei den Birnen, Äpfeln und Quitten, ein Kernhaus oder Kröbß einschließt, die dann Kernfrüchte (und die Bäume dieser ganzen Ordnung pomaceae) heißen; oder aber, wie bei den Pflaumen, Kirschen, Aprikosen und Pfirschen, eine Nuß enthält, die dann Steinfrüchte (die Bäume drupaceae) genannt werden.

§. 202.

Die Ursachen der Degeneration (§. 15. 16.) scheinen bei den Gewächsen leichter als bei den Thieren auf den Bildungstrieb wirken, und ihm eine abweichende veränderliche Richtung geben zu können *): daher viele theils in ihrer ganzen Bildung, besonders aber in Rücksicht der Blüthe und der Frucht in so zahlreiche Spielarten ausgeartet sind. So zählt man z. B. jetzt auf drey tausend Varietäten von Tulipanen, wovon doch vor dritthalbhundert Jahren bloß die gelbe Stammart in Europa bekannt war. — So ist der Stängel (§. 168.) bei manchen Pflanzen bloß Folge der Degeneration, den sie erst im cultivirten Zustande treiben, da sie hingegen im wilden Naturzustande acaules sind (z. B. *carlina acaulis*

*) S. Dav. HUPKIRK on the anomalies in the vegetable kingdom. Glasg. 1817. 8.

u. a. m.). Anderseits verlieren manche Gewächse durch die Cultur gewisse Theile, die sie im Naturzustande hatten. So wird z. B. die indische wilde *Lawsonia spinosa* in Syrien durch die Cultur *inermis*. — Ueberhaupt sind auch die Gewächse manchen Arten von Degenerationen ausgesetzt, die bei den Thieren gar nicht Statt haben können, wie z. B. die Ausartung der männlichen Befruchtungstheile in den gefüllten Blumen u. dergl. m.

§. 203.

Vorzüglich merkwürdig ist die Abartung der Gewächse durch Bastardzeugung (§. 14.) *), worüber bekanntlich Kölreuter die scharfsinnigsten Versuche angestellt, und sogar durch wiederholte Erzeugung fruchtbarer Bastardpflanzen, die Eine Gattung von Tabak (*nicotiana rustica*) endlich vollkommen in eine andere (*nicotiana paniculata*) verwandelt und umgeschaffen hat **): welches sich freilich mit der Lehre von vermeinten präformirten Keimen schlechterdings nicht, aber wenn ich nicht irre, ganz wohl mit der vom Bildungstriebe (§. 9.) reimen läßt.

U n m. So können auch durch Zufall Bastardpflanzen in Gärten entstehen; wenn zwey verschiedene, aber doch verwandte Gattungen zur Blüthezeit nahe beisammen waren ***).

§. 204.

Auch die Mißgeburten (§. 12.) sind im Gewächsbreiche ungleich zahlreicher, als unter den Thieren und zwar bekanntlich bei den cultivirten Gewäch-

*) N. F. Wiegmann über die Bastarderzeugung im Pflanzenreiche. Braunsch. 1828. 4.

**) Dritte Fortsetzung der vorläufigen Nachricht. S. 51 u. f.

***) CHR. JUL. W. SCHIEDE *de plantis hybridis sponte natis*. Cassel. 1825. 8.

fen ohne Vergleich häufiger als bei den wildwachsenden (— s. oben §. 12. Anm. —). Es ist kein Theil der Pflanze, an welchem man nicht zuweilen, an einigen aber sehr häufig, Monstrositäten bemerkte *). Am meisten sind es überzählige, wuchernde Theile (*monstra per excessum* S. 19.); doppelte an einander gewachsene Stämme, doppelte oder vielfache Früchte zc. vielfache Kornähren; Rosen, aus deren Mitte andere kleine Rosen hervorschießen u. s. w.

§. 205.

Das Alter der Gewächse ist so verschieden, daß es sich bei manchen kaum über eine Stunde, und bei andern hingegen auf lange Jahrhunderte erstreckt **). Ueberhaupt aber theilt man die Pflanzen in perennirende und Sommergewächse, welche letztere nämlich schon mit dem Ende ihres ersten Sommers absterben.

Anm. Auch von dem Wiederaufleben nach einem langen Vertrocknen, das im Thierreich vom Käberthier (S. 357. 419.) und vom Kleisteraal behauptet worden, finden sich unter den Gewächsen ähnliche Beispiele; besonders an der deshalb längst berufenen Himmelsblume oder Sternschnuppe (*tremella nostoc*). Ich habe von dieser merkwürdigen Erscheinung in der Abhandl. *de vi vitali sanguini deneganda* etc. Gotting. 1795. 4. pag. 8. gehandelt.

§. 206.

Vom Nutzen des Gewächreichs gestattet der Raum hier nur etwas Weniges kurz zu erwähnen.

*) G. Fr. Jäger über die Mißbildungen der Gewächse. Stuttg. 1814. 8. mit Kupf.

***) s. Hufeland's Makrobiotik. I. Th. S. 58 u. f. der dritten Aufl.

Der unermesslich große Einfluß ist schon oben (§. 172 u. f.) berührt, den die Pflanzen durch ihren phlogistischen Prozeß auf die atmosphärische Luft äußern, indem sie derselben einerseits das aus dem Thierreich unablässig zufließende irrespirable kohlen-saure Gas eben so unaufhörlich wieder entziehen und zu ihrer Selbsterhaltung verwenden; und ander-seits derselben durch ihre Blätter in der Helling Sauerstoffgas liefern.

§. 207.

Für gewisse Weltgegenden, besonders für niedere Inseln der heißen Zonen, wird die Vegetation, zumal der Waldungen, dadurch von wohlthätigster Wichtigkeit, daß durch dieselben die Regenwolken angezogen und der Boden gewässert wird *).

§. 208.

Die mancherlei Futterkräuter (und theils auch Wurzeln, Früchte u.) dienen zur Nahrung der dem Menschen wichtigsten, eigentlich so genannten Hausthiere; und der beiden nützlichen Insecten-Gattungen die er sich zieht, der Bienen nämlich und der Seidenwürmer.

§. 209.

Was aber die unmittelbare Benutzung der Gewächse für den Menschen selbst betrifft, so gibt es erstens einige derselben, mit welchen ganze Nationen die mannigfaltigen Bedürfnisse des Lebens fast eben so zu befriedigen im Stande sind, als andere

*) s. J. N. Forrier's Stoff zur künftigen Entwerfung einer Theorie der Erde S. 14. — vergl. mit dem *voyage de LA PÉ-rouse autour du monde*. vol. II. p. 81.

mit gewissen Säugethieren (den Seehunden, dem Kennthier ic.). Von der Art ist z. B. die Cocospalme, zumal für die malayische Menschen-Rasse (— S. 57. —) und gewisser Maßen auch die Dattel-Palme für manche Völker von der caucasischen, so wie die gemeine Birke für manche von der mongolischen. (— S. 56. —).

§. 210.

Zu den vegetabilischen Nahrungsmitteln des Menschengeschlechts gehören zuvörderst die so gleich ohne weitere Bereitung genießbaren mancherlei Früchte. Zumal in den heißen Erdstrichen die Feigen, die Datteln (von *phoenix dactylifera*); und die verschiedenen Gattungen Pisang (zumal die Plantanen von *musa paradisiaca* und die Bananes oder Bacoves von der *musa sapientum*). Für die malayische Menschen-Rasse die Brotfrucht [von *artocarpus incisa* *)], die nur bloß vorher geschält und geröstet zu werden braucht. In Hindostan, Ceilon ic die Tacca, ebenfalls eine Art Brotfrucht von *artocarpus integrifolia*.

So die vielen andern Gattungen von Beeren (denn die Brotfrucht ist nach dem obigen Begriff auch eine Beere), die ebenfalls für manche Völker (wie z. B. für die Lappen) eins der wichtigsten Nahrungsmittel abgeben.

Desgleichen die Castanien, Cocosnüsse ic.

*) Dieser so wichtige Baum ist seit a. 1792. durch den berühmten Seefahrer, Cynn. Blyth, glücklich nach den westindischen Inseln verpflanzt worden. — Von seinem trefflichen Gedeihen daselbst habe ich in Voigt's neuem Magazin I. B. 2 St. S. 110 u. f. einige Nachricht gegeben.

§. 211.

Ferner die schon einige Zubereitung erfordernden Wurzeln, Rüben, Möhren, Kartoffeln, Erdäpfel (*helianthus tuberosus*); in beiden Indien die Bataten (*convolvulus batatas*); im wärmern America die Yamß-Wurzeln (*dioscorea alata, sativa* etc.), Casawi-Wurzel (*jatropha manihot*) und dergl. m.; so mancherlei Hülsenfrüchte und Gemüse.

Dann die sich nirgend mehr ursprünglich wild findenden, eigentlichen Getreidearten; nebst dem Mais (*zea mays*); Buchweizen oder Heidekorn (*polygonum fagopyrum*); Reis (*oryza sativa* und *montana*), zumal für die Morgenländer; so wie Moorhirse (*holcus sorghum*, Engl. *Barbadoes millet*) besonders für viele africanische Völkerschaften und für die Chinesen zc.; das Tef (*poa abyssinica*) für die Habessinier zc.

So auch die berühmten Lotus-Beeren (von *rhamnus lotus*) der Lotophagen *).

Und einige andere besondere Pflanzentheile, die von manchen Völkern als gewöhnliches Nahrungsmittel verspeißt werden, wie das Sagumark (von *cycas circinalis* etc.); das Senegal-Gummi (von *mimosa senegal*) u. s. w.

§. 212.

Hierzu die mancherlei Arten von Gewürzen. Auch der Zucker; der eigentliche nämlich aus dem Zuckerrohr; außerdem aber auch aus manchen andern

*) Noch jetzt bereiten sich die Neger im Innern von Africa eine schwachhafte Art von Pfefferkuchen und ein sehr beliebtes Getränk daraus. — S. MUNGO PARK'S *Travels in the interior Districts of Africa*. Lond. 1799. 4. p. 100. tab. 1.

Gewächsen, z. B. aus der Kunkelrübbe u. a. m. So in Nord-America aus *acer saccharinum* (der Maplezucker); auf Sumatra zc. aus der Anu-Palme; auf Island aus dem *fucus saccharinus*; in Kamtschatka aus dem *heracleum sibiricum* u. s. w.

Dann ebenfalls als Zusatz zu den Speisen, Del, Essig zc.

Die vortreffliche Butter (*shea toulou*) aus dem Butterbaume im Innern von Africa *).

Betel (*piper betle*) zum Kauen, Tobak zum Schnupfen.

§. 213.

Als Getränk erst die natürliche Pflanzenmilch in der unreifen Cocosnuß, und die mancherlei Biere, (unter andern das *Spruce*-Bier aus der *pinus canadensis* etc.)

Dann die verschiedenen weinigen Getränke: der Rebensaft; der Palmwein von der weiblichen Weinpalme (*borassus flabellifer*) oder auch von der weiblichen Cocospalme. Andere berauschende Getränke, Brantwein, Uraß, Rum, Kirschwasser zc. zc.

Die gegohrenen Getränke aus gekauten Wurzeln, wie z. B. bei den Brasilianern zc. aus ihrem Casawi-Brot; bei den Insulanern der Südsee aus *piper latifolium* etc.

Auch zu gleichem Zweck Opium.

Und der Rauchtobak; und der auf gleiche Weise genossene Hanf zc.

Endlich unsere dreyerlei warmen Getränke. Und dann in Süd-America der Paraguay-Thee

*) s. Mungo Park a. a. D. S. 224 u. 352. tab. V.

(von einigen Gattungen des Cassine - Geschlechts), und bei den Mongolen der sinesische Ziegel - Thee (von vogelfirschähnlichen Blättern eines noch nicht genau bestimmten wilden Strauchs).

§. 214.

Zur Kleidung vorzüglich Baumwolle (die wollichten Fäden womit die Samenhaut in den Fruchtcapseln bewachsen ist) von den verschiedenen Gattungen *gossypium* und *bombyx*; die zu Leinwand präparirten Saftgefäße des Flachses, Hanfs, mehrerer Gattungen von Nesseln *z.* Der treffliche neuseeländische Seidenflachs vom *phormium tenax*; die südländischen Zeuge vom Baste der *Broussonetia papyrifera* und des Brotbaums *z.*

§. 215.

Zur Feuerung außer dem vielerlei gemeinen Brennholze in manchen Gegenden besondere Arten; wie *z.* B. auf den Alpen *rhododendron ferrugineum*, auf den Heiden *erica vulgaris* *etc.*

Der Torf (größtentheils von *conferua rivularis*, *sphagnum palustre*, *carex caespitosa*, *myriophyllum spicatum* *etc.*)

Kohlen, Zunder, Luntten *z.*

§. 216.

Zum Bau der Häuser und Schiffe das mancherlei Bauholz (in Ostindien auch *bambos arundinacea*). -

Zum Dachdecken und vielfachen andern Gebrauch, Schilf, Stroh, — bei den Südsee - Insulanern die Palmetto - Blätter (von *pandanus tectorius*).

Vielerlei Gesträuche zu Befriedigungen, Hecken, Lauben, Hütten 2c.

Zur Verwahrung der Dämme gegen Pfahlwürmer 2c, das Seewier (*zostera marina*).

Das nämliche auch zum Auspolstern der Küssen.

§. 217.

Zu dem mannigfaltigsten Gebrauche für Künstler und Handwerker alle das verschiedene Nutzholz *) für Tischler, Ebenisten, Wagner, Drechsler, Fassbinder 2c. — So auch die mancherlei Kohre **). Beides auch bei vielen Völkern zu ihren Waffen (so z. B. das schöne Holz des Keulenbaumes, *casuarina equisetifolia*, zu den kunstreichen Lanzen u. a. Gewehren der Südsee-Insulaner).

Cocoßnußschalen, Calabassen-Kürbisse (von der *crescentia cujete*) und mehr dergleichen zu Trinkgeschirren.

Kohre, Weiden, Bast der Cocoßnuß und dergl. zum Korbsflechten 2c. — Kork 2c.

Mancherlei vegetabilische Substanzen zur Färberei (wie zu Einem Beispiel statt aller der Indig —), zum Färben, Waschen 2c. andere zu Packpapier, Pappen, Papiertapeten und dergl.

Gummi zu so vielfachem Gebrauche.

Harz, Pech, Theer, Kienruß 2c.

*) Und hierzu auch namentlich für die Küstenbewohner der Nordischen Polarländer das wundersame Treibholz (von Pappeln, Lärchen 2c.) ohne welches jene Eisgegenden, wo kein Baum wächst, ganz unbewohnbar bleiben müßten.

***) Von der vielartigen Benutzung des Bambusrohres bei den Chinesen s. VAN BRAAM *voyage de l'Ambassade etc.* Philad. 1797. 4. T. I. p. 314 sq.

Wachs (von *myrica cerifera* etc.)

Salg (z. B. vom *croton sebiferum*).

Öle, Firnisse zc. (der allerköstlichste Japanische Lack-Firniß von demjenigen *rhus vernix* welcher bei Saffino gezogen wird).

Sode und Pottasche.

§. 218.

Auch die mehresten Schreibmaterialien sind aus dem Gewächreich genommen. Schreibrohr, Papier-schilf (*cyperus papyrus*), malabarische Dittjes von Palmblättern der Weinpalme zc.

§. 219.

Endlich gehören auch die so zahlreichen und so wohlthätigen Arzneikräuter hierher, deren Kenntniß die ganze Heilkunde der ältesten und vieler jetzigen Völker des Erdbodens ausmacht.

§. 220.

Schädlich sind dagegen hauptsächlich alles Unkraut im weitläufigsten Sinne (— also z. B. mit Einschluß der verwüstenden Holzschwämme, *merulius destruens* und *vastator* etc. so wie der mikroskopischen Schwämme *uredo segetum* etc. welche den Brand, und Krebs und Rost am Getreide verursachen u. dergl. m. —) und die giftigen Gewächse.

§. 221.

Unter den zahlreichen Pflanzensystemen, die man seit Cäsalpins Zeiten zu entwerfen versucht hat, sind neuerlich, zumal von den sogenannten künstlichen, das Linnéische Sexualsystem und das Jusseusche am allgemeinsten adoptirt und befolgt

worden. Jenes ist bekanntlich den oben angezeigten Befruchtungswerkzeugen, nach deren verschiedener Anzahl und Verhältniß angepaßt. — Das Jussieusche hingegen gründet sich zunächst auf den Mangel oder Daseyn und Beschaffenheit der Samenlappen, dann auf die respective Stellung der Staubfäden, und auf den Mangel oder Daseyn und Form der Blumenkrone.

Nur einige wenige botanische Schriften als
Hülfsmittel.

Zur Terminologie.

- C. à LINNÉ *termini botanici explicati*. 1762. Lips. 1767. 8.
(auch im VI. B. der Linné'schen *amoenitat. academicar.*)
Fr. S. Voigt Handwörterbuch der botanischen Kunstsprache.
2te Aufl. Jena 1824. 8.

* * *

Anfangsgründe und Systemkunde.

- C. à LINNÉ *philosophia botanica*. Holm. 1751. 8.
Er. *genera plantarum*. ib. 1764. 8.
Er. *species plantarum*. ib. 1762. II. vol. 8.
Er. *systema vegetabilium*. ed. XVI. curante CURT. SPRENGEL.
Gotting. 1825. V. vol. 8.
Synopsis plantarum s. Enchiridium botanicum, cur. C. H. PER-
soon. Par. 1805 sq. II. vol. 12.
J. MILLER's *illustration of the sexual system of Linnaeus*.
Lond. 1775. II. vol. Fol. und 1799. 8.
Nic. Jos. von Jacquin Anleitung zur Pflanzenkenntniß nach
Linné's Methode. Wien 1800. 8.
G. Ad. Suckow Anfangsgründe der theoretischen und ange-
wandten Botanik. 2te Aufl. Leipz. 1797. II. Th. 8.
Aug. Joh. G. E. Vatsch Versuch einer Anleitung zur Kennt-
niß und Geschichte der Pflanzen. Halle 1787. II. Th. 8.
C. L. Willdenow Grundriß der Kräuterkunde. 3te Aufl. Berlin
1802. 8.
J. E. SMITH's *introduction to the study of botany* ed. 4. Lond.
1819. 8.
Fr. S. Voigt Lehrbuch der Botanik. Jena, 2te Ausg. 1827. 8.
K. Sprengel Anleitung zur Kenntniß der Gewächse. Halle,
2te Ausg. 1817. II. Th. 8.

- J. B. Willbrand Handbuch der Botanik nach Linné's System. Gießen 1819. 8.
- C. G. Nees von Esenbeck Handbuch der Botanik. Nürnberg. 1820. II. Th. 8.
- G. W. F. Wenderoth Lehrbuch der Botanik. Marb. 1821. 8.
- E. P. VENTENAT *tableau du règne végétal selon la méthode de JUSSIEU*. Par. 1799. IV. vol. 8.
- Darstellung des natürlichen Pflanzensystems von Jussieu, nach seinen neuesten Verbesserungen, in Tabellen. Herausgegeben von Fr. S. Voigt. Leipz. 1806. Fol.
- AUG. PYR. DE CANDOLLE *prodromus systematis naturalis regni vegetabilis*. Par. 1824—28. III. vol. 8.

* * *

Besonders zur Kenntniß unserer einheimischen Gewächse.

- ALB. v. HALLER *historia stirpium Helvetiae indigenarum*. Bern. 1768. III. vol. Fol.
- G. CHR. OEDER *icones florae Danicae*. Havn. 1761 sq. Fol.
- ALB. W. ROTH *tentamen florae Germanicae*. Lips. 1788 sq. III. vol. 8.
- Chr. Schuhr botanisches Handbuch. Wittenb. seit 1791. 8.
- Deutschlands Flora oder botanisches Taschenbuch von G. Fr. Hoffmann. Erlangen seit 1791. 12.
- H. AD. SCHRADER *Flora Germanica*. T. I. Gotting. 1806. 8. mit Kupf.

* * *

Zur Physiologie der Gewächse.

- NEHEM. GREW's *anatomy of plants*. Lond. 1682. Fol.
- MARCELL. MALPIGHI *anatomie plantarum*. ib. 1686. Fol.
- STEPH. HALES's *vegetable statics*. ib. 1738. 8.
- DU HAMEL *physique des arbres*. Par. 1778. II. vol. 4.
- Joh. Ingen-Housz Versuche mit Pflanzen; übers. von Joh. Andr. Scherer. Wien 1786—1790. III. Th. 8.
- Theod. v. Saussüre chemische Untersuchungen über die Vegetation, übers. mit einem Anhang und Zusätzen von Fr. S. Voigt. Lpz. 1805. 8. mit Kupf.
- Alexand. v. Humboldt Aphorismen aus der chemischen Physiologie der Pflanzen. Leipz. 1794. 8.
- C. Gottl. Rafn Entwurf einer Pflanzenphysiologie. Aus dem Dänischen. Kopenh. 1798. 8.
- J. SENEBIER *physiologie végétale*. Genev. 1800. V. vol. 8.

- C. F. BRISSEAU-MIRBEL *Traité d'anatomie et de physiologie végétales*. Par. 1802. II. vol. 8.
- H. FR. LINK *elementa physiologiae botanicae*. Berol. 1827. 8.
- J. v. UELAR *Fragmente neuerer Pflanzenkunde*. Braunschweig 1794. 8.
- Fr. Cas. Medicus *kritische Bemerkungen über Gegenstände aus dem Pflanzenreiche*. Mannheim seit 1793. 8.
- Deff. *Beiträge zur Pflanzen-Anatomie und Physiologie*. Leipz. seit 1799. VII. Hefte. 8.
- Deff. *Pflanzenphysiologische Abhandlungen*. Leipz. seit 1803. 12.
- K. Sprengel von dem Bau und der Natur der Gewächse. Halle 1812. 8.
- H. Fr. Link *kritische Bemerkungen zu K. Sprengel's Werk*. Ebendas. 1812. 8.
- D. G. Kieser *Grundzüge der Anatomie der Pflanzen*. Jena 1815. 8.
- Joh. Hedwig *Sammlung seiner zerstreuten Abhandlungen und Beobachtungen ic.* Leipz. 1793 und 1797. II. Th. 8.
- AUG. PYR. DE CANDOLLE *organographie végétale*. Par. 1827. II. vol. 8. mit Kupf.
-

Fünftes Abschnitt.

Von den Mineralien überhaupt.

§. 222.

Mineralien sind die unorganischen Naturkörper (§. 2. 4.), die nämlich nach den bloß physischen und chemischen Gesezen, auf und in der Erde gebildet werden.

§. 223.

Außer einigen wenigen tropfbar flüssigen Mineralien, wie Quecksilber und Erdöl, sind die übrigen fest; aber doch sämmtlich erst im flüssigen Zustande gewesen.

§. 224.

Denn es ist erweislich, daß wenigstens die jetzige feste Felsenrinde unsers Planeten, so tief wir sie kennen (und das ist freilich noch nicht $\frac{1}{1000}$ des Halbdurchmessers der Erde), anfangs selbst flüssig gewesen seyn muß *).

§. 225.

Und mehr als bloß wahrscheinlich ist es, daß jenes Primordialfluidum auch als Universalsolution

*) Ueber diese zum philosophischen Studium der Mineralogie unentbehrliche geogenische Prämissen, s. J. A. de Luc *Lettres sur l'histoire physique de la terre*, Par. 1798. 8., die in Voigt's Magazin (VIII. und folg. B.) aus der französischen Handschrift übersetzt sind, und Hefr. Mayer's Lehrbuch über die physische Astronomie, Theorie der Erde u. Götting. 1805. 8.

die Stoffe der nachher daraus niedergeschlagenen Mineralien in sich aufgelöst enthalten hat.

§. 226.

Durch die successiven Niederschläge und andere chemische Processe, die dann allgemach in jenem Fluidum erfolgt sind, haben folglich die verschiedenen Arten von Gebirgs- und Erdlagern ihre Entstehung erhalten, die sich im Ganzen aus chronologischer Rücksicht unter zwey Hauptabtheilungen bringen lassen: nämlich

A) die primitiven, so vor der organisirten Schöpfung gebildet worden: und

B) die secundären, so erst seit der Zeit, da Thiere und Pflanzen existirt, entstanden sind.

Jede von beiden zerfällt wieder in zwey Classen:

Die der primitiven nämlich in

- a) die Granitgebirge; und in
- b) die Ganggebirge.

Die der secundären aber in

- c) die Flözgebirge; und in
- d) die aufgeschwemmten Erdlager.

Von jeder dieser vier Classen ein Wort insbesondere.

§. 227.

Der erste große und allgemeine Niederschlag, von welchem wir die unverkennbarsten Spuren finden, gab wohl dem echten Granit seine Entstehung; als welcher nur die selbstständige, uranfängliche, feste Rinde unsers Planeten auszumachen, und den später gebildeten Gebirgen und Erdschichten gleichsam zur Unterlage zu dienen scheint; zwischen welchen er auch

hin und wieder, zumal in den größten und höchsten Gebirgsketten zu Tage hervorragt.

Deßhalb werden denn die Granitgebirge auch in der Geologie Urgebirge oder Grundgebirge genannt.

§. 228.

Die zunächst auf jenen ersten Niederschlag abgesetzten Arten von Gebirgslagern, mußten, so wie das Mischungsverhältniß im Primordialfluidum (§. 224.) durch die jedesmaligen Präcipitationen verändert ward, sowohl von dem Granit der Urgebirge, als unter einander selbst, verschieden ausfallen. Diese Gebirgsarten der zweyten Classe sind größtentheils von schieferigem Gefüge (wie z. B. der Gneis, Glimmerschiefer, Thonschiefer etc.), und in mächtigen Lagen stratificirt; welche Lagen sich überdem mehrentheils durch eine sehr abhängende, gestürzte Richtung auszeichnen.

In diesen, an die Urgebirge gleichsam angelehnten Lagen, zeigen sich auch häufig ehemalige Risse und Spalten, die allgemach mit fremdartigen Gestein späterer Entstehung (das sich nach der Hand darin absetzt) wiederum mehr oder weniger ausgefüllt worden*). Und in eben diesen spätern Ausfüllungen oder so genannten Gängen (Fr. *filons*, Engl. *veins*) hat sich auch das allermehrste Erz erzeugt, daher sie den wichtigsten Hauptgegenstand des praktischen Bergbaues ausmachen.

Von ihnen haben auch diese Gebirge der zweyten Classe selbst den Namen, Gang-Gebirge (Fr.

*) N. S. Werner's neue Theorie von der Entstehung der Gänge. Freiberg 1791. 8.

montagnes à filons), weil sich in ihnen, zwar nicht ausschließlich, aber doch die mehresten und ergiebigsten Erzgänge finden.

§. 229.

Durch diese beiden Classen von primitiven Gebirgen ist, wie gesagt, die feste Rinde unsers Planeten gegründet worden, ehe er durch Vegetation belebt und mit thierischer Schöpfung besetzt worden. Denn in keiner von beiden findet sich irgend eine Spur von versteinten, vormal's organischen Körpern.

Ander's verhält es sich hingegen mit den beiden übrigen Classen der secundären Gebirge und Erdlager.

§. 230.

Die Flözgebirge (Fr. *montagnes à couches*) nämlich sind zwar mehrentheils auch stratificirt, aber meist in flächeren Lagen, als die Ganggebirge, und von mehr abwechselnder Mannigfaltigkeit der Bestandtheile. Auch machen sie insgemein *) nur die niedern Bergrücken, gleichsam die Vorgebirge aus. Besonders aber unterscheiden sie sich dadurch von den Primordial-Gebirgen der vorigen beiden Classen, daß sie größtentheils von versteinten Resten organisirter Körper gleichsam wimmeln. Die mehresten dieser Petrefacten sind so genannte Incognita,

*) Insgemein: — denn hin und wieder finden sich auch Gebirge dieser dritten Classe (wie z. B. selbst in Europa auf den Porenäen und manchen savoyischen und Schweizer-Alpen) weit über 1000 Klafter hoch über der Meeresfläche; und anderer Seits weit niedrigere Urgebirge, wie z. B. unser Brocken auf dem Harze, dessen oberste Fläche nur 573 Klafter über der des Meeres erhaben ist.

zu welchen sich nämlich in der jetzigen organisirten Schöpfung keine Originale mehr finden: so z. B. die Belemniten, ein Paar hundert verschiedene Gattungen von Ammoniten u. s. w. Diese Incognita sind aber, wie alle Analogie lehrt, größtentheils See- geschöpfe gewesen, und sie finden sich jetzt in diesen Gebirgslagen meist in ruhiger, ungestörter Lage (die Conchyliolithen gleichsam wie in ihrer Mutterbank, die Coralliolithen wie in einem Corallenriff &c.), so daß man aus allem diesen schließen muß, unser jetziges festes Land sey einst der Meeresboden der Vorkwelt gewesen, und durch gewaltsame plötzliche Revolutionen auf's Trockene versetzt worden.

Die gedachter Maßen in diesen Gebirgen mannigfaltig abwechselnden Lagen werden von den deutschen Bergleuten Flözze genannt, und daher hat diese Classe von Gebirgen selbst ihren Namen erhalten.

§. 231.

Von diesen drey Hauptclassen von eigentlichen Gebirgen, die sämmtlich, — aber in sehr verschiedenen Zeiträumen, — durch Niederschlag aus dem Wasser gebildet worden, und zusammen die feste Rinde unseres Planeten ausmachen, unterscheidet man nun viertens auch die so genannten aufgeschwemmten Erdlager (*Fr. montagnes et terrains de transport, couches meubles*), die sich hin und wieder, zumal im niedern Lande, aber theils in mächtigen Schichten und weit verbreiteten Strecken finden. Es gehören dahin z. B. die so genannten Seiffenbänke und Schuttgebirge, die Lager von Sand, Raseneisenstein, Lehm, Mergelstuf &c., welche letztere gar häufig auch calcinirte und doch theils zum Bewundern gut erhaltene Reste von See-

conchylien, und zwar an manchen Orten in unübersehblicher Menge *) enthalten.

§. 232.

Außer diesen vier Hauptclassen von Gebirgen und Erdlagern, die sämtlich durch Niederschlag aus dem Wasser, oder wie man zu sagen pflegt, auf dem nassen Wege entstanden sind, zeigen sich aber auch fünftens hin und wieder theils ganze Berge, theils flache Lager, die, seit sie auf jene Weise entstanden waren, nun durch Einwirkung unterirdischen Feuers, oder wie man es zu nennen pflegt, auf dem trockenen Wege, große Veränderung erlitten, gleichsam umgewandelt worden, und dadurch ihren jetzigen Habitus erhalten haben.

Die Berge jener Art heißen bekanntlich Vulcane.

Die flachen Lagen aber nennt man durch Erdbrände verschlacktes Land, und die ihm eigenen Mineralien (zum Unterschied von denen der wirklich feuerpeienden Berge) pseudo=vulcanische Producte.

§. 233.

So leicht und deutlich aber diese fünf Classen von Geburts- und Lager-Stätten **) der Mineralien im Ganzen von einander zu unterscheiden sind; so begreift sich doch aus dem, was über ihre Entstehung

*) So z. B. in der Faluniere in Touraine; einem Lager solcher calcinirten Seeconchylien, das nach Reaumur's Berechnung auf 130 Millionen Cubic = Klafter halten soll.

**) Geburtsstätte bedeutet hier metaphorisch so viel als wirklicher Entstehungsort; und Lagerstätte hingegen so viel als bloßer Fundort. Beide müssen in der Mineralogie sorgfältig von einander unterschieden werden. Denn so ist z. B. von den gediegenen Eisen-Massen und von den Aërolithen die in so genannten Steinregen herabgefallen, der Fundort hienieden — ihr Entstehungsort aber außerhalb unserer Erde.

gesagt worden, von selbst, daß sie an den Gränzen, wo die einen an die andern stoßen, zuweilen durch unmerkliche Uebergänge gleichsam zusammenfließen müssen *).

§. 234.

Ueberhaupt aber ergibt sich aus dem genetischen Character von der Entstehungsweise der unorganischen Körper oder Fossilien, im Gegensatz der durch Zeugung fortgepflanzten organisirten, von selbst, daß, wenn man etwa die einfachsten Fossilien ausnimmt (wie z. B. Diamant, Schwefel, gediegene Metalle 2c.) bei den übrigen keine so scharf bestimmbare Characteristik der Gattungen (species) **) als bei den organisirten Körpern; mithin aber weit mehr Willkürliches in der Vertheilung derselben unter ihre Ge-

*) Von den mancherlei Gebirgsarten und ihrer Classification s. mit mehreren.

J. C. W. Voigt's Briefe über die Gebirgslehre. Zweyte Ausgabe. Weimar 1768. 8.

C. Haidinger's Entwurf einer systematischen Eintheilung der Gebirgsarten 1785. 4.

A. G. Werner's kurze Classification und Beschreibung der verschiedenen Gebirgsarten. Dresden 1787. 8.

C. A. S. Hoffmann's kurzer Entwurf einer Gebirgslehre in A. W. Köhler's bergmännischem Kalender für das Jahr 1790. S. 163 u. f.;

Auch den erologischen Theil der systematisch-tabellarischen Uebersicht der Mineralkörper von Leonhard, Merz und Kopp. Frankf. 1806. Fol.

Vorzüglich aber K. C. von Leonhard Charakteristik der Felsarten. Heidelb. 1823. 8.

Vergl. auch G. C. D. Lasius's Beobachtungen über die Harzgebirge. Hannover 1798. 8. nebst der dazu gehörigen petrographischen Charte des Harzgebirgs, und dem Cabinet der harzischen Gebirgsarten.

Uebliche Sammlungen von deutschen Gebirgsarten sind z. B. die Voigtischen, die Charpentierische, und die des Past. Heim zu Gumpelstadt im Meiningerischen.

**) DEOD. DOLOMIEU *sur la philosophie minéralogique, et sur l'espèce minéralogique.* Par. 1801. 8.

schlechter (genera) ja sogar unter ihre Classen Statt hat, so daß z. B. Chlorit, Röthel u. von manchen Mineralogen unter die Erze, von andern unter die Steinarten gebracht werden können.

§. 235.

Dem da erstens sowohl das ursprüngliche Mischungsverhältniß der Bestandtheile, als auch die Verbindungsart u. vieler einander übrigens sehr ähnlichen Mineralien in den mannigfaltigsten Abstufungen variiert, so entstehen schon dadurch eben so mannigfaltige und theils durch fast unmerkliche Nuancen gleichsam zusammenschließende Uebergänge, in deren Stufenfolge zwar die Extreme auffallend genug sich auszeichnen, aber zwischen den Mittelgliedern, zumal in einzelnen Exemplaren, bei weiten keine so bestimmten Grenzen als bei den organisirten Körpern sich ziehen lassen. Besonders ist dies der Fall bei den vererzten Metallen, doch auch bei sehr vielen Steinarten gemischten Gehalts.

§. 236.

Zweytens aber werden diese Uebergänge auch durch die Decomposition und Auflösung vieler schon gebildeten Mineralien vervielfältigt, da manche Steinarten durch den Verlust ihres so genannten Krystallisationswassers, manche Erze durch die Einwirkung von Säuren u. allmählich verwittern, und so z. B. Feldspath in Porcellanerde, Kupferkies in Kupferschwärze gleichsam umgewandelt werden.

§. 237.

Um so einleuchtender wird daher das dringende Bedürfniß, zur gründlichen Kenntniß der Mineralien die genaue Bestimmung ihrer äußeren Kennzeichen, mit der Untersuchung ihrer [ohnehin mit diesen Kenn-

zeichen in sehr constantem Bezug stehenden *)] Bestandtheile durch die chemische Analyse zu verbinden **).

§. 238.

Unter den äußeren Kennzeichen ***) sind für die mineralogische Diagnostik die allerwichtigsten und sichersten: das specifische Gewicht †), die Härte, und zumal, wo sie Statt hat, die Krystallisation ††),

*) J. Fr. L. HAUSMANN *de relatione inter corporum naturalium anorganicorum indoles chemicas atque externas* im 1ten B. der Commentat. Societ. Regiae scientiar. Göttingens. recentior. 1813.

**) (Fr. Bouterwek) über die Möglichkeit einer philosophischen Classification der Mineralkörper. Ein Gutachten aus keiner Schule. Götting. 1808. 8.

***) Abr. Gottl. Werner von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien. Leipz. 1774. 8.

J. Fr. L. Hausmann Versuch eines Entwurfs zu einer Einleitung in die Drytognose. Braunschw. 1805. 8.

Und nun aber Dess. Einleitung in die Mineralogie (als 1r Th. der neuen Ausgabe von dess. Handbuche). Götting. 1828. 8.

†) *Pesanteur spécifique des corps.* — par M. BRISSON. Par. 1787. 4. Deutsch durch Blumhof. Leipz. 1796. 8.

Anm. Die specifischen Gewichte, die ich in der Folge anführe, sind nach Tausendtheilen angegeben, das Gewicht des Wassers zu 1000 in einer Temperatur von ungefähr 64° Fahr. n. angenommen. — Wo ein L. dabei steht, bedeutet es des sel. Hofr. Lichtenberg's Wägung.

††) Die mit schärfster Genauigkeit und in zweckmäßiger Größe (von 1 — 1 1/2 zölliger Länge) aus Holz geschnittene Modelle der wichtigsten Krystallisationen, die in der hiesigen Industrie-Schule unter der Leitung des Hofr. Hausmann, verfertigt werden, sind nebst der dazu gehörigen gedruckten Beschreibung daselbst in Lieferungen zu 25 St. zu haben.

Eine große Mannigfaltigkeit derselben s. in der *Crystallographie* par M. DE ROMÉ DE L'ISLE. 2de Edit. Par. 1783. IV. Bände. 8. Dieser hat sich mehr an die äußern Krystallisationsformen gehalten. Weit tiefer ist hingegen Haüy in den unten anzuführenden Werken mittelst der Stereotomie der Fossilien in das innere Gefüge (Structure) der Krystalle und in die Bestimmung der Formen ihrer Kerne oder Grundgestalten, und dieser ihrer Maßentheilchen (*molécules intégrantes*) eingedrungen.

Vergl. E. M. Marr Geschichte der Crystallkunde. Carlör. 1825. 8.

d. h. eine bestimmte Form aus einer bestimmten Anzahl und eben so bestimmten Verbindungsart von Facetten *), und der so genannte Durchgang der Blätter (oder die Richtung der natürlichen Trennungsflächen), der sich bei vielen Arten von Krystallisationen nach dem Verhältniß der Außenflächen derselben zu ihrer Grundgestalt (*Forme primitive*) oder so genannten Kerne richtet **). Minder allgemein constant und zuverlässig sind hingegen Farbe, Grad der Durchsichtigkeit, Art des Glanzes und Bruch, der Strich den manche Mineralien geben, wenn sie gekratzt werden, u. dergl. m.

§. 239.

Auch helfen zur Bestimmung vieler Fossilien ihre physikalischen Kennzeichen **), die nämlich erst einen physikalischen Versuch voraussetzen, wie z. B. nächst der Schmelzbarkeit im Feuer und Auflösbarkeit im Wasser, die Phosphorescenz, Electricität, das Verhalten zum Magnet zc., und bei den durchsichtigen, ob sie eine einfache Brechung machen, oder aber das Bild der dadurch angesehenen Gegenstände verdoppeln. — Und mitunter sind auch für den ersten Anlauf die so genannten empirischen Kennzeichen brauchbar, die von beigemengten be-

*) Versteht sich, daß ursprüngliche Krystalle von so genannten Alter-Krystallen unterschieden werden müssen, wo nämlich ein Fossil die Stelle und Form eines vorher da befindlich gewesenen, aber allgemach aufgelösten, verwitterten oder ausgefallenen Krystalls anderer Art eingenommen hat. So z. B. die so genannten krystallisirten Hornsteine von Schneeberg zc.

***) *E. Théorie sur la structure de cristaux*; par R. J. HAÛY im *Journal de Physique* T. XLIII. p. 103 u. f.

§. Fr. L. Hausmann's *Krystallogische Beiträge*. Braunschweig 1803. 4.

Und nun vor allen Dess. Untersuchungen über die Formen der leblosen Natur I. B. Göttingen 1821. gr. 4.

***) s. Hausmann's eben genanntes Handbuch. I. Th. S. 439 u. f.

kannten Mineralien, oder von dem Fundorte abstrahirt werden *).

§. 240.

Zur chemischen Untersuchung ihrer Bestandtheile aber **) dient theils das weitere Verhalten derselben im Feuer, das auf dem so genannten trockenen Wege, besonders auch mittelst des Löthrohrs ***), erkannt wird; vorzüglich aber die Zerlegung derselben auf dem nassen Wege mittelst der Reagentien zc. †).

Anm. Daß die Resultate der von verschiedenen Chemikern angestellten Analysen eines und eben desselben Minerals zuweilen so sehr von einander abweichend ausgefallen sind, zeigt nur, wie viel Vorsicht, Behutsamkeit und vor allem öftere Wiederholung der Versuche dazu gehört, um dabei gegen Selbsttäuschung und Irrthum gesichert zu seyn.

Nur das muß man selbst bei den unübertrefflich genauesten Analysen nie vergessen, daß sie durchaus nichts weiter zeigen können und sollen, als Art und Menge (Qualität und Quantität) der Stoffe, worin sie sich zerlegen lassen. — Aber nichts von dem, was doch gerade den wahren eigenthümlichen Charakter so vieler Fossilien ausmacht, nämlich die bewundernswürdige Zusammensetzung und specifische Verbindungsart jener Stoffe, wodurch z. B. die Thonerde zum Saphir, und in Verbindung mit ein Paar andern eben so gemeinen Stoffen, zum Turmalin wird! oder wodurch die Natur aus Kieselerde in Verbindung mit Thonerde den Bildstein und hingegen in Verbindung mit Talkerde den demselben übrigens so täuschend

*) Und in der Petrefactenkunde sind gerade diese empirischen Kennzeichen von der höchsten Bedeutsamkeit. s. z. B. mein *Specimen archaeologiae telluris alterum* im 11ten B. der *Commentat. recentior. soc. scientiar. Göttingens.* S. 22 u. f.

**) Hausmann's Handbuch. I. Th. S. 459 u. f.

***) Jac. Berzelius von der Anwendung des Löthrohrs in der Chemie und Mineralogie übers. von H. Rose. Nürnberg. 1824. 8.

†) J. F. A. Göttling's chemisches Probir-Cabinet zum Handgebrauche. Jena 1790. 8. nebst der dazu gehörigen kleinen Kiste mit Reagentien zc.

ähnlichen Speckstein hervorbringt u. dergl. m. — s. Pichtenberg's vermischte Schriften Vter B. S. 161 u. f. de Luc in Voigt's Magazin IX. B., 1. St. S. 74 u. f. und Klaproth im I. B. seiner Beiträge S. 89.

§. 241.

Ueberhaupt aber lassen sich alle Mineralien nach der alten (— zuerst von Avicenna beobachteten —) Eintheilung unter folgende vier Classen bringen; deren Unterschiede und Eigenschaften zu Anfange der folgenden vier Abschnitte näher bestimmt werden.

I. Steine und erdige Mineralien.

II. Salze.

III. Eigentlich so genannte brennliche Mineralien.

IV. Metalle.



Einige Hauptquellen und andere Hülfsmittel zur Mineralogie.

G. AGRICOLA *de re metallica* L. XII. — *it. de natura fossilium* L. X. etc. Basil. 1546. Fol.

Ar. Cronstedt's Versuch einer Mineralogie, — aus dem Schwed. — vermehrt durch M. Chr. Brännich. Kopenhagen, 1770. 8.

— mit äußern Beschreib. u. von A. G. Werner. I. Th. Leipz. 1780. 8.

J. GOTTSCH. WALLERII *systema mineralogicum*. Holm. 1772. II. Vol. 8.

D. L. G. Karsten mineralogische Tabellen. Berlin 1808. Fol.

F. Ambr. Reuß Lehrbuch der Mineralogie nach Karsten's Tabellen. Leipz. 1801 — 06. VIII. B. 8.

Systematisch-tabellarische Uebersicht und Charakteristik der Mineralkörper: von E. C. Leonhard, K. F. Merz und J. H. Kopp. Jfff. 1806. Fol.

Propädeutik der Mineralogie; von E. C. Leonhard, J. H. Kopp und E. L. Gärtner. daselbst 1817. Fol.

- Taschenbuch für die gesammte Mineralogie, mit Hinsicht auf die neuesten Entdeckungen, herausgegeben von C. C. Leonhard. daselbst seit 1807. 8.
- Deff. Handbuch der Dryktognosie. Heidelb. 1826. 8.
- E. U. E. Hoffmann Handbuch der Mineralogie. Freyberg seit 1811. 8.
- J. F. L. Hausmann Entwurf eines Systems der unorganisirten Naturkörper. Cassel 1809. 8.
- Deff. Handbuch der Mineralogie. Göttingen 1813. III. B. 8.
- Davon die neue gänzlich umgearbeitete Ausgabe. Das. seit 1828. gr. 8.
- Fr. Mohs Grundriß der Mineralogie. Dresd. 1822 u. f. II. B. 8.
- J. Chr. Ullmann systematisch-tabellarische Uebersicht der mineralogisch-einfachen Fossilien. Cassel 1814. 4.
- HAÜY *Traité de Minéralogie*. 2 ed. Par. 1822. IV. Vol. 8. Die erste Ausg. mit Anm. von D. L. G. Karsten und Chr. S. Weiss. Par. u. Leipz. 1804—10. V. B. 8.
- EL. (HAÜY) *Traité de Cristallographie*. Par. 1822. II. vol. 8.
- Tableau méthodique des espèces minérales — extrait du traité de minéralogie de M. Haüy, et augmenté des nouvelles découvertes; par J. A. H. Lucas*. Par. 1806. 8.
- AL. BRONGNIART *Traité élémentaire de minéralogie, avec des applications aux arts*. Par. 1807. II. vol. 8.
- ROB. JAMESON'S *System of Mineralogy*. ed. 2. Edinb. 1816. III. vol. 8.
- PARK. CLEAVELAND'S *Treatise on Mineralogy and Geology*. 2. ed. Boston 1822. II. vol. 8.
- M. H. Klaproth Beiträge zur chemischen Kenntniß der Mineralkörper. Berlin seit 1795. VI. B. 8.
- Fr. Stromeyer Untersuchungen über die Mischung der Mineralkörper I. B. Göttingen 1821. 8.

* * *

Ueber die Benutzung der Fossilien.

- E. Schmieder Versuch einer Lithurgik oder ökonomischen Mineralogie. Leipz. 1803. II. B. 8.
- C. PR. BRARD *minéralogie appliquée aux arts*. Par. 1821. III. vol. 8.

* * *

Zur Geologie.

- J. A. DE LUC *Traité élémentaire de Géologie*. Lond. 1809. 8.
- Essay on the Theory of the Earth*, by B. G. CUVIER, with geological Notes by Prof. JAMESON. ed. 5. Edinb. 1827. 8.

Scip. Breislaff's Lehrbuch der Geologie, mit Anm. von Fr. K. von Strombeck. Braunschw. seit 1819. 8.

G. B. GREENOUGH's *critical examination of the first principles of Geology.* Lond. 1819. 8.

D' AUBUISSON DE VOISINS *Traité de Géognosie.* Par. 1819. II. vol. 8. (vom Iten B. eine neue Aufl. 1828. 8.)

AL. DE HUMBOLDT *Essai géognostique sur le Gisement des roches.* Par. 1823 8. Deutsch von Leonhard.

AL. BRONGNIART *Tableau des Terrains qui composent l'écorce du Globe etc.* Par. 1829. 8. Deutsch von C. Th. Klein-Schrod. Straßb. 1830. 8.

* * *

Einige hierher gehörige Journale u. außer den oben (S. 10.) angeführten.

Magazin der Bergbaukunde (herausgegeben von J. F. Lempe). Dresden 1805 u. f. 8.

Bergmännisches Journal. Herausgegeben von A. W. Köhler und C. A. S. Hoffmann. Freyberg 1788 u. f. 8.

Journál des mines. Par. seit 1794. 8.

C. Ehrenb. von Moll *Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde.* Salz. 1797 u. f. 8.

Deff. *Annalen* derselben. 1801 u. f.

Deff. Fortsetzung von diesen: (auch unter dem Titel *Efemeriden* u.)

von Hoff *Magazin für die gesammte Mineralogie.* Leipz. 1800. 8.

Transactions of the geological Society of London. seit 1811. 4.

C. E. von Leonhard *Zeitschrift für Mineralogie.* Heidelb. 1825—29. 8.

Deff. und H. Bronn *Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie u. Das.* seit 1830. 8.

* * *

Auch einige der vorzüglichst instructiven Verzeichnisse von Mineralien-Sammlungen.

An attempt towards a natural history of the fossils of England etc. — in the collection of J. WOODWARD. Lond. 1729. II. Vol. 8.

Lithophylacium BORNIANUM. Prag. 1772 sqq. II. Vol. 8.

Catalogue de la collection des fossiles de Mlle. DE RAAB par M. DE BORN. Vienne 1790. II. Vol. 8.

N. G. Leske's Mineralien-Cabinet, beschrieben von D. L. G. Karsten. Leipz. 1789. II. B. 8.

Verzeichniß des Mineralien-Cabinet's des B. H. M. Pabst von Obain. Herausgegeben von A. G. Werner. Freyberg, 1791. II. B. 8.

(GIANNI. PETRINI) *Gabinetto mineralogico del collegio Nazareno.* Rom. 1791. II. Vol. 8.

Mineralien-Cabinet, gesammelt und beschrieben von dem Verfasser der Erfahrungen vom Innern der Gebirge. Clausenthal, 1795. 8.

W. BABINGTON's *new System of Mineralogy in the Form of a catalogue.* Lond. 1799. 4.

Des Hrn. J. F. von der Null Mineralien-Cabinet, als Handbuch der Dryctognosie brauchbar gemacht von F. Mohs. Wien, 1804. III. B. 8.

* * *

Da im Studium der Mineralogie die Autopsie noch weit unentbehrlicher ist, als bei der Zoologie und Botanik (wo doch getreue Abbildungen noch ausbelfen können und in hundert Fällen schlechterdings ausbelfen müssen), und doch das Selbstsammeln für die mehresten Anfänger eine schwierige Sache seyn muß; so ist es für diese eine große Erleichterung, daß man nun bei der Mineralien-Niederlage zu Freyberg, und beim Mineraliencomtoir zu Heidelberg, so wie hier in Göttingen beim Mineralienhändler Geißler und beim Universitäts-Mechanikus Apel, kleine Mineralien-Sammlungen, zu verschiedenen sehr billig bestimmten Preisen, zu Kauf haben kann.

Zwölfter Abschnitt.

Von

den Steinen und erdigen Mineralien.

§. 242.

Steine und erdige Mineralien heißen diejenigen trockenen Mineralien, die sich, wenn sie rein sind, für sich *), nicht so wie die Salze im Wasser oder wie die eigentlich so genannten Erdharze im Del auflösen lassen; noch auch wie diese letztern, schon im bloßen Glühfeuer verbrennen; noch sich wie Metalle hämmern und breitschlagen lassen **). Ueberhaupt sind sie sehr feuerbeständig und strengflüssig; wenn sie aber schmelzen, so sind sie dabei durchsichtig. Ihre specifische Schwere übersteigt die des Wassers höchstens vier bis fünf Mal.

§. 243.

Gegenwärtig kennt man neun primitive oder Grund-Erden, wornach die sämtlichen Mineralien dieser Classe unter folgende, davon benannte Geschlechter geordnet worden:

*) Aber wohl durch Beitritt von Säuren oder Alkalien, besonders in erhöhter Temperatur. — Denn daß sich z. B. selbst die Kieseelerde in Verbindung mit Natron in manchen heißen Quellen aufgelöst finde, zeigt der an manchen derselben (— zumal in Kamtschatka und Island —) sich ansehende Kiefelsinter, von welchem unten die Rede seyn wird, so wie auch die Analyse dieses Wasser selbst. s. Black in den *Transact. of the Roy. Soc. of Edinburgh.* Vol. III. S. 119 u. f.

***) *Terrae characteres vix nisi privati vi habentur.* BERGMAN.

- I. Kieselgeschlecht.
- II. Zirconggeschlecht.
- III. Gadolingeschlecht.
- IV. Glücingeschlecht.
- V. Thongeschlecht.
- VI. Talkgeschlecht.
- VII. Kalkgeschlecht.
- VIII. Strontiangeschlecht und
- IX. Barytgeschlecht.

I. Kieselgeschlecht.

Die Kiesel-Erde (*terra silicea*) wovon dieses Geschlecht den Namen hat, ist für sich im Feuer nicht schmelzbar, und bleibt an der Luft und im Wasser unveränderlich: auch wird sie von keiner andern als der Spathsäure angegriffen: schmilzt aber mit beiderlei feuerfestem Laugensalz (des Natron und Kali) zu Glas, daher sie auch glasartige oder *vitrescible* Erde genannt wird.

1. Quarz.

Der krystallisirte, eigentlich als doppelt sechsseitige Pyramide, mit längerer oder kürzerer Zwischensäule, deren Flächen meist in die Quere feingestreift sind. (— tab. II. fig. 19. —). Er ist hart, und gibt meist ein phosphorisches Licht, wenn man zwey Stücke im Finstern aneinander reibt.

Er begreift zwey Hauptarten; nämlich 1) den edlen und 2) den gemeinen Quarz.

1) Edler Quarz, Bergkrystall. (Fr. *crystal de roche*).

Eigentlich farblos und wasserhell; von Glasglanz; flachmuscheligem Bruche, die Krystallen meist mit dem

einen Ende im Mutter-Quarz festgewachsen; und dann theils in centnerschweren Krystallen (so zumal in der Schweiz und auf Madagascar); oft aber auch lose, und rein auskrystallisirt, d. h. mit den beiderseitigen Endspitzen; darunter besonders die kleinen, aber ausnehmend wasserhellen mit sehr kurzer Mittelsäule zu merken (z. B. die ungarischen aus der marmaröcher Gesspanschaft). Endlich auch häufig als Gerölle, theils von vorzüglicher Härte und Klarheit (so z. B. die ceilanischen Keys oder Kiesel). — Sein specifisches Gewicht = 2653. Gehalt (nach Bucholz) = 99,37 Kieselerde, 0,63 Alaunerde, nebst einer Spur Eisenoxyd. — Nicht selten hält er fremdartige Fossilien eingeschlossen, z. B. Chlorit-Erde, Asbest, Strahlstein, Glimmer, Graubraunsteinerz, Titanschörl u. c.: zuweilen Wassertropfen. Selten findet er sich mit sechs kantigen geraden hohlen Röhrchen durchzogen (so namentlich am St. Gotthard).

Zu den ausgezeichnet farbigen Warten des edlen Quarzes gehören vorzüglich:

a. Citrin. (Engl. *Topazine Quartz*).

Meist von weingelber Farbe, selten krystallisirt. Von der Art sind die vorgebliehen pfundschweren Topase.

b. Rauchkrystall, vulgo Rauchtopaz.

Rauchbraun durch alle Abstufungen. Der schwärzeste wird auch *Morio* genannt.

c. Amethyst.

Meist violet in mancherlei Abstufungen; zuweilen von stänglich zusammengehäuften Gefüge, theils mit festungsformigen Ablösungen. Gehalt (nach Rose u. Vater) = 97,50 Kieselerde, 0,25 Alaunerde, 0,75 Eisen- und Manganoxyd. Die schönstfarbigen in Ostindien und Persien.

2) Gemeiner Quarz.

Eins der uranfänglichsten und allgemeinst verbreiteten Fossilien. Meist milchweiß: aber auch in mancherlei andern Farben; mehr oder weniger durchscheinend. Meist von Glasglanz, theils aber fettglänzend; häufigst ungesformt; theils aber krystallisirt; zuweilen als Afterskrystall [S. 463. not. *]; hin und wieder in besonderer äußerer Gestalt, wie gehackt, zellig u. c. Der

Bruch meist muschelrig; theils ins Splitterige, Körnige ic. Zuweilen kriegt er durch dicht eingemengte feine Glimmerblättchen oder durch eine eigene Art von schuppigem Gefüge ein besonderes schimmerndes Ansehen; so vorzüglich der zimmtbraune spanische Avanturinquarz vom *Cabo de Gates* (das natürliche Avanturin so wie es nach der Aehnlichkeit mit dem Avanturinfluß, — der bekannten Glascomposition — genannt wird).

Ein Paar besonders merkwürdige Abarten sind

a. Rosenquarz.

Hat den Namen von seiner blasrothen Farbe, und diese vom Braunstein. Bricht meist ungeformt, und theils mit schaligen Ablosungen; besonders in Baiern und am Altai, in starken Lagern.

b. Prase m.

Hat den Namen von seiner lauchgrünen Farbe. Meist ungeformt. Gehalt (nach Bucholz) = 98,5 Kieselerde, 0,5 Alaunerde, 1 Eisenoxyd mit etwas Manganoxyd. Bricht besonders bei Breitenbrunn im Erzgebirge.

2. Kieselstein, Quarzstein, Kieselstein.
(Engl. *stalagmitical quartz*). *Tofus siliceus thermalis*.

Kiesel = Erde in heißen Quellen, durch die erhöhte Temperatur und vermuthlich auch durch die Verbindung mit Natron aufgelöst [S. 242. not. *)] und dann als Stein absetzt. Er ist weiß, theils ins Milchblaue, theils ins Wachsgelbe ic. Wenig durchscheinend. Wie der Kalkstein von mancherlei besonderer Gestalt und Bruch; theils wie über einander getropft oder geflossen; traubig ic. Meist von lockerem Gefüge, theils blätterig ic. Gewicht = 1917. Gehalt eines isländischen (nach Laproth) = 98 Kieselerde, 1,50 Alaunerde, 0,50 Eisenoxyd. In vorzüglicher Menge und Mannigfaltigkeit an den heißen Quellen in Island und Kamtschatka, und der Perlstein oder Fiorit zu Sta Fiora im Florentinischen *).

*) So wie unten der Aërolithen gedacht wird, so können auch hier die Fulguriten oder Blitzröhren eine Stelle finden, die neuerlich nach Einschlagen des Blies als röhrenförmige Quarzschmelzungen (einer derselben im K. Naturalien-Cabinet zu Dresden 16 F. lang) zu Tage gefördert worden.

3. Gummistein, Hyalit, Glasopal, mül-
lerisches Glas.

Weißlich, in mancherlei Abstufungen: mehr oder weniger durchscheinend; glasglänzend; theils wie getropft oder geflossen, kleintraubig ic. An Farbe und Form zuweilen einem Baumharz oder Gummi ähnelnd; meist als Ueberzug auf Tuffwacke. Gehalt (nach Bucholz) = 92 Kieselerde, 6,33 Wasser, mit einer Spur von Thon. Fundort zumal bei Frankfurt am Main.

4. Chalcedon.

Mit Inbegriff des Onyx, des Carneols, Heliotrops, Chrysopras's und des Achats. Denn die ersten viere differiren fast bloß in der Farbe vom gemeinen Chalcedon, und Achat ist nur aus mehreren von diesen und einigen andern Steinarten zusammengemengt oder gemischt.

1) Gemeiner Chalcedon.

Meist milchblau; theils bis ins Himmelblau; aber auch ins Honiggelbe und Rothe des Carneols, ins Rauchbraune des Onyx ic. Oft auch streifig, wollicht ic. In manchen Gegenden häufig mit dendritischen *) Zeichnungen (Moosachat, Dendrachat, Mooshastein). Ueberhaupt mehr oder weniger durchscheinend; von Fettglanz; meist ebenem Bruch; oft von mancherlei besonderer Gestalt, zumal stalactitisch, oder in ursprünglicher Nierenform, in Mandeln, Kugeln ic. Letztere (im Vicentinischen) nicht selten mit eingeschlossenen Höhlungen, und in diesen zuweilen Wassertropfen (Fr. Hydrocalcedoine); anderwärts auch theils wie gehackt, zellig ic. auch mit fremden Krystallisations-Eindrücken, theils auch in eigenthümlicher, meist cubischer Krystallisation. Gewicht = 2615. Auch viele Chalcedone phosphoresciren, wenn sie an einander gerieben werden. Gehalt eines Färder (nach Bergmann) = 84 Kiesel-

*) Diese dendritischen Zeichnungen sind (besonders bei manchen orientalischen) zuweilen carneol- und onyxfarbig; häufigst scheinen sie hingegen vom Braunstein herzurühren; — manche isländische enthalten aber auch ein grünes Gewebe, das selbst unter dem Vergrößerungsglase vollkommen das Ansehen vom Wasserfaden-Moos (Conserven) zu haben scheint.

erde, 16 Maunerde. Uebergang in Quarz, Hornstein, Spal. Bricht häufig im Trapp.

2) Onyx.

Rauchbraun, theils ins Schwarzblaue: oft mit scharf abwechselnden Schichten von milchblauen gemeinen Chalcedon (arabischer oder so genannter blinder Sardonyx; ital. *Niccolo*). Hauptgebrauch bei den alten Römern zu Siegelsteinen.

3) Carneol, Corneol, Sarda.

Incarnatroth, einerseits bis ins Wachsgelbe oder Hornbraune, anderseits ins dunkelste Granatroth. Von letzterer Art vor allen die köstliche antike *Carniola nobilis* (Fr. *cornaline de la vieille roche*), die mit auffallendem Lichte schwarzroth, mit durchfallendem Lichte aber blutroth, wie ein böhmischer Granat oder Pyrop und fast eben so durchsichtig, ihr Fundort aber jetzt unbekannt ist, und worin die bei weiten größten Meisterwerke von alten griechischen und etruskischen Siegelsteinen oder Intaglios gegraben sind.

Der indische Sardonyx, woraus hingegen die köstlichsten antiken Cameen gearbeitet worden, ist meist hornbrauner Carneol mit Chalcedonschichten.

Gehalt des Carneols (nach Bindheim) = 94 Kieselerde, 3,50 Maunerde, 0,75 Eisenoryd.

4) Heliotrop.

Dunkel lauchgrün, meist mit blutrothen Punkten; wenigstens an den Kanten durchscheinend; Fettglanz; muscheliger Bruch; ungeformt. Gewicht = 2633. Gehalt (nach Brande) = 96,25 Kieselerde, 0,83 Maunerde, 1,25 Eisenoryd, 1,05 Wasser. Fundort vorzüglich in Aegypten. Häufig unter den antiken Intaglios.

Vermuthlich gehört auch zu dieser Gattung das Plasma, oder der Smaragd-praser. (Fr. *prime d'Emeraude*. Ital. *plasma di smeraldo gemmario*). — Licht lauchgrün, meist mit weißen oder gelblichen kleinen Flecken; durchscheinend. Fundort jetzt unbekannt, doch vermuthlich Aegypten; häufig von den alten Römischen Künstlern zu Petschirsteinen u. verararbeitet*). Von der Art sind auch viele antike so genannte Smaragde.

*) Ausführlicher habe ich von dieser merkwürdigen (von neuern Schriftstellern oft mit andern verwechselten) Steinart gehan-

5) Chrysopras.

Weist apfelgrün, theils ins Blauliche spielend; hat seine schöne aber im Feuer sehr vergängliche Farbe vom Nickelsulfid; ist durchscheinend; ungeformt. Gehalt (nach Klaproth) = 96, 16 Kieselerde, 1 Nickeloxyd. Fundort vorzüglich bei Rosemitz in Schlesien.

* * * * *

Uchat ist, wie gesagt, ein Gemengsel von mehreren der vorigen Arten, außerdem aber auch zuweilen von Quarz (zumal Amethyst) Jaspis ic. in endloser Mannigfaltigkeit der Zusammensetzung, Farben und Zeichnung. Daher die mancherlei Benennungen, von Uchatonyx, Jaspachat, Bandachat, Kreisachat, Punctachat, Festungsachat ic. — Trümmerachat, der Bruchstücke von jenen Steinarten enthält, die durch Quarzement zusammen verbunden sind. Regenbogenachat, mit buntem Farbenspiel bei durchfallendem Lichte. Ueberhaupt häufig in Kugelform; oft hohl. In größter Menge und Mannigfaltigkeit in Deutschland, zumal in der Pfalz.

5. Opal. Quarz - résinite.

Die Farbe ist in den nachbenannten Abarten verschieden: alle sind mehr oder weniger durchscheinend; haben meist Fettglanz, theils stärker, theils matter: ihr Bruch ist muschelig; sie finden sich bloß verb; und sind meist nur halbhart. — Die beiden Hauptarten sind: 1) der eigentliche Opal, und 2) der Halbopal.

1) eigentlicher Opal.

mit folgenden Abarten: nämlich

a. Edler Opal.

Bei durchfallendem Lichte mehrentheils gelb; bei auffallendem milchblau, mit einem eigenen feurigen Spiel von Regenbogenfarben: Gewicht = 2114. Gehalt (nach Klaproth) = 90 Kieselerde, 10 Wasser. Fundort zumal Ober-Ungarn. Und des von seiner glühen-

den Farbe sogenannten Feueropal besonders Mexico. Gehalt desselben (auch nach Klaproth) = 92 Kieselerde, 0,25 Eisenoxyd, 7,75 Wasser.

b. Gemeiner Opal.

Minder durchscheinend; und ohne jenes Farbenspiel. Eine rahmgelbe Abart hat den mongolischen Namen Kascholong (d. h. schöner Stein). Gehalt eines Kosemitzer (nach Klaproth) = 98,75 Kieselerde, 1 Maunerde, 1 Eisenoxyd. Fundort im Erzgebirge, Schlesien, den Färðern ic. Uebergang in Chalcedon, Chrysopras ic.

c. Hydrophan, Weltauge, oculus mundi, lapis mutabilis.

Meist rahmgelb; wohl durch Verwitterung aus der vorigen Abart entstanden; daher gleicher Fundort, und ähnlicher Gehalt; weicher als diese; klebt an der Zunge; saugt Wasser ein; wird dabei durchsichtig; theils mit Regenbogenfarben *). Gehalt des Hubertsburger (nach Klaproth) = 93,12 Kieselerde, 1,62 Maunerde, 5,25 Wasser.

2) Halbopal

in zwei Abarten: nämlich

a. Pechopal, Tefkobanjerstein.

Gemeinlich wachsgelb (Wachzopal); aber auch theils braunroth, olivengrün ic.; mehr oder weniger durchscheinend; theils Glasglanz, theils Fettglanz; muscheliger Bruch. Uebergang in gelben Chalcedon, Pechstein und in Feuerstein. Vorzüglich in großer Mannigfaltigkeit bei Tefkobanja in Ober-Ungarn. Gehalt eines solchen (nach Klaproth) = 93,50 Kieselerde, 1 Eisenoxyd, 5 Wasser.

b. Holzopal.

In eine Art Wachzopal versteintes Nadelholz; gelblich, braunlich ic. Der Längenbruch theils noch faserig; und zuweilen mit schaligen Ablösungen der Holz-Jahre. Gehalt (nach Brande) = 93 Kieselerde, 0,12 Maunerde, 0,37 Eisenoxyd, 6,12 Wasser. Fundort zumal in Ungarn bei Schemnitz.

6. Katzenauge, Schillerquarz. Quarz-agathe, chatoyant. (Oeil de chat).

*) Vom vegetabilischen Hydrophan s. oben S. 431. not. **).

Meist gelblich oder grünlich, theils ins Rauchgraue; mit einem eigenen Widerschein, daher der Name; wenig durchscheinend; Fettglanz; meist als Gerölle auf Ceilon und Malabar, von wannen er meist schon in so genannte Talgtropfen (*en goutte de suif*) oder möglich zu Ringsteinen geschliffen kommt; aber auch am Harz, bei der Treseburg. Gewicht = 2657. Gehalt (nach Klaproth) = 95 Kieselerde, 1,75 Alaunerde, 1,50 Kalkerde, 0,25 Eisenoxyd.

7. Pechstein. *Petrosilex résinite.*

In mancherlei Farben; doch meist ins Braune; meist wenig durchscheinend; Fettglanz, muscheliger Bruch; meist verb; theils in Nieren; halbhart. Gewicht = 2314. Gehalt des von Meissen (nach Klaproth) = 73 Kieselerde, 14,50 Alaunerde, 1 Kalkerde, 1 Eisenoxyd, 0,10 Manganoxyd, 1,75 Natron, 8,50 Wasser. Uebergang in Wachsopal; theils mit eingemengten Feldspath- und Quarz-Körnern (Pechstein = Porphyr).

8. Menilit, Knollenstein, Leberopal. vulgo blauer Pechstein.

Haarbraun, fettglänzend, nur an den dünnsten Ranten durchscheinend; der Bruch aus dem Flachmuscheligen ins Grobsplittige; ritzt in Glas. Gehalt (nach Klaproth) = 85,50 Kieselerde, 1 Alaunerde, 0,50 Kalkerde, 0,50 Eisenoxyd, 11 Wasser und kohlenartiger Stoff. In Nieren und knolligen Stücken, im Polirschiefer von Menil = Montant bei Paris.

9. Polirschiefer, Saugkiesel, Klebschiefer.

Meist gelblichweiß, theils ins Bräunliche, oft gestreift; wenig abfärbend; von schiefrigem Bruch; feinerdig; mager anzufühlen; hängt stark an der Zunge; sehr weich; leicht. Gehalt (nach Klaproth) = 66,50 Kieselerde, 7 Alaunerde, 1,50 Talkerde, 1,25 Kalkerde, 2,50 Eisenkalk, 19 Wasser. Fundort zumal bei Menil = Montant.

10. Tripel.

Meist schwarzgrau; erdig; mager; weich. Gehalt (nach Haase) = 90 Kieselerde, 7 Alaunerde, 3 Eisenoxyd.

Fundort unter andern bei Ronneburg im Altenburgischen.

11. Schwimstein. *Quarz nectique.*

Gelblichgrau; matt; undurchsichtig; erdiger Bruch; sehr weich; milde. Gewicht = 0,800. Gehalt (nach Bauquelin) = 98 Kieselerde, 2 kohlen-saure Kalkerde. Fundort bei Paris, meist in kuglichten Stücken oder Knollen.

12. Bimsstein. *Pumex.* (Fr. *pierre ponce.* Engl. *pumice stone.*)

Meist weißlichgrau; von Seidenglanz; schwammicht; meist krummfaseriges Gefüge; spröde; scharfes Korn; sehr leicht. Gehalt des liparischen (nach Laproth) = 77,05 Kieselerde, 17,50 Alaunerde, 1,75 Eisenoryd. Fundort zumal in vielen vulcanischen Gegenden*), wie bei Lipari, Santorini, Veracruz in Mexico u.

13. Porcellan=Zapf. *Thermantide porcellanite.*

Meist perlgrau oder lavendelblau, aber auch theils strohgelb, ziegelroth u. Rissig; fettglänzend; muscheliger Bruch. Ein pseudovulcanisches Product, vermuthlich aus Schieferthon entstanden. Fundort unter andern bei Stracke in Böhmen. Gehalt desselben (nach Rose) = 60,75 Kieselerde, 27,25 Alaunerde, 3 Talkerde, 2,50 Eisenoryd, 3,66 Kali.

14. Obsidian, Dpsian, isländischer Achat, tockayer Lux=Saphir, Lavaglas. *Lave vitreuse obsidienne.* (Span. *Pietra del galinazzo.*)

Aus dem Rauchgrauen bis ins Kohlschwarze; mehr oder weniger, theils aber nur an den dünnsten Ranten

*) Schon AGRICOLA sagt, *de natura fossilium* pag. 614: "in locis autem, qui olim arserunt aut etiam nunc ardent, 'pumex reperitur. Sicut in Vesuvio, Aetna, insulis Aeolicis. — Ad Coblenz, et in inferiore Germania."

(und zwar bei den Antiken von der Sarbo-Bucht an der Westküste des rothen Meeres *), aus dem Schwarzgrauen ins Lauchgrüne) durchscheinend; glasglänzend; muscheliger Bruch; ungeformt; Gehalt (nach Wauque-
lin) = 78 Kieselerde, 10 Alaunerde, 2 Eisenoxyd, 6 Kali, 1 Kalkerde, 1,16 Manganoxyd. Hält theils Quarz- und Feldspath-Körner eingemengt (Obsidian-Porphyr). Fundort zumal bei Vulcanen, z. B. auf Island, Insel Ascension, Oster-Insel ic.

15. Feuerstein, Kreide-Kiesel. Pyrrhoma-
chus. (Fr. *pierre à feu, pierre à fusil*.
Engl. *flint*).

Meist grau, ins Schwärzliche, Gelbliche ic. wenig durchscheinend; muscheliger, scharfkantiger Bruch; meist in dichten Knollen, theils in hohlen Kugeln (zu letztern gehören die so genannten Melonen vom Berge Carmel); härter als Quarz. Giebt, wenn er geschlagen wird, einen eigenen Geruch. Gewicht = 2595. Gehalt (nach Laproth) = 98 Kieselerde, 0,50 Kalkerde, 0,29 Alaunerde, 0,25 Eisenoxyd. Uebergang in Hornstein, Halboyal ic. **). Häufig in Kreide-Lagern. Enthält oft Versteinerungen, zumal von See-Tgeln und zarten Corallen (Cellularien ic.). Als Gerölle im Puddingstein von Hertfordshire. Ein Hauptgebrauch zu Flintensteinen †).

16. Hornstein, Felskiesel. Petrosilex, cor-
neus. (Fr. *pierre de corne*. Engl. *chert*).

Meist grau, in allerhand andere meist auch unansehnliche Farben übergehend. Am Altai milchweiß mit saubern dendritischen Zeichnungen (so genannter weißer Jaspis). Höchstens nur an den Kanten durchscheinend.

*) Von diesem wahren Obsidian der Alten habe ich in den *Commentat. Soc. Reg. Gotting. recentior.* vol III. pag 76 u. f. Nachricht gegeben.

**) Aus feinem Feuerstein mit reinen Schichten von rahmgelben Halboyal werden in Rom schöne Cameen gearbeitet.

†) s. B. Hacquet's physische und technische Beschreibung der Flintensteine. Wien, 1792. 8.

Meist splittiger Bruch; ungeformt; doch theils in Afterkry stallen [S. 463. not. *)] nach Kalkspath gemodelt; minder hart als Quarz. Gewicht = 2708. Gehalt (nach Klaproth) = 90,95 Kieselerde, 0,7 Alaunerde, 0,5 Eisenoryd, 0,5 Wasser. Uebergang in Feuerstein, Chalcedon, Jaspis u. Macht die Grundmasse mancher Porphyre aus.

Sinopel (*Ferrum jaspideum* BONNII) ist ein braunrother, sehr eisenschüssiger Hornstein, der bei Schemnitz eine Hauptgangart ausmacht.

Holzstein oder Kieselholz ist in eine Art von Hornstein petrificirtes Holz; von mancherlei Farben; unter andern zuweilen coschenillroth, selten apfelgrün. Fundort zumal im aufgeschwemmten Lande; theils aber auch in Feldzgebirgen (im rothen toden liegenden).

17. Kieselstiefer, Hornstiefer.

Schwarz, rauchgrau, theils auch von andern doch meist matten Farben; nur an den Kanten durchscheinend; matter schimmernder Fettglanz; meist grobsplittiger, theils schuppiger Bruch; schiefriges Gefüge; ungeformt; hart; oft mit Quarzadern durchzogen. Uebergang in Thonschiefer.

Der Basanit, eine jaspisähnliche Abart des Kieselstiefers, die Werner Lydischen Stein nannte, ist zumal schwarzgrau, bis ins Kohlschwarze, mit mehr ebnem Bruch, und findet sich häufig als Gerölle.

18. Eisenkiesel. *Quarz hématuide.*

Meist leberbraun; undurchsichtig; Fettglanz; meist ungeformt; zuweilen in kleinen Kry stallen von sechsseitigen Säulen sowohl mit sechs- als dreiseitigen Endspitzen; hart. Gehalt eines rothen (nach Bucholz) = 76,8 Kieselerde, 0,25 Alaunerde, 21,66 Eisenoryd, 1 flüchtige Theile. Fundort zumal Böhmen und das sächsische Erzgebirge.

19. Jaspis. (*Ital. Diaspro.*)

Von allen Farben und Zeichnungen; daher die Beinamen Bandjaspis u.; undurchsichtig; matter muscheliger Bruch; meist ungeformt: selten in ursprünglicher Nierenform; sehr hart. Gewicht = 2691. Ge-

halt (nach Kirwan) = 75 Kieselerde, 20 Alaunerde, 5 Eisenoxyd. Uebergang in Hornstein, Eiskiesel u.

Eine besonders merkwürdige Art ist der Aegyptische Jaspis, Aegypten-Kiesel, *silex Niloticus*. (Fr. *Caillou d'Egypte*). — Braun in allerhand Abstufungen; theils kreisig oder geädert; auch mit dendritischen Zeichnungen; in ursprünglicher Kiesel-Form; trefflich polirbar. Gewicht = 2564. Fundort zumal in Ober-Aegypten.

20. Urendalit.

Dunkel lauchgrün; undurchsichtig; theils dorb, theils krystallisirt, und das in breiten sechsseitigen Säulen, die Enden mit zwey oder vier Flächen zugespitzt oder auch zugespitzt. Die Krystalle glasglänzend; der Bruch fettglänzend; Längenbruch blätterig; Querbruch muschel-ig. Gewicht = 3640. Gehalt (nach Vauquelin) = 37 Kieselerde, 21 Alaunerde, 15 Kalkerde, 24 Eisen-oxyd, 1,5 Manganoxyd. Fundort in den Eisengruben zu Urendal in Norwegen.

Ihm ähnelt der Epidot oder Thallit, oder so ge- nannte grüne Schörl von Dauphiné; daher auch Werner beide Fossilien unter dem gemeinschaftlichen Namen des Pistacits vereinigte.

21. Arinit, Thumerstein, Glasstein.

Nelkenbraun; durchscheinend; Glasglanz; kleinmusche- liger Bruch; sowohl ungeformt als auch in flachen Rau- ten krystallisirt. Gewicht = 3166. Gehalt (nach Llap- roth) = 50,5 Kieselerde, 17 Alaunerde, 17 Kalkerde, 9,5 Eisenoxyd, 5,25 Manganoxyd, 0,25 Kali, (und nach Vogel und Wiegmann auch Borarsäure). Fundort zumal Dauphiné und Thum im Erzgebirge.

22. Kreuzstein, Kreuzkrystall. *Harmotome*.

Weist milchweiß, und nur durchscheinend; selten waf- serhell; der Längenbruch blätterig, der Querbruch mu- schelig; immer krystallisirt *), und zwar ursprünglich als

*) S. LEOP. VON BOCH über den Kreuzstein. Leipz. 1794. 8.: und J. Fr. L. HAUSMANN in WEBER'S und MOHR'S Archiv für die Naturg. I. B. S. 111.

schmale, dicke, rechtwinkelige, vierseitige Tafel oder Säule, an den Enden zugespitzt und zugespitzt; aber fast immer als Zwillingkrystall so, daß ihrer zwey und zwey einander der Länge nach gleichsam durchschneiden (— tab. II. fig. 15. —) und sie dann zusammen auf dem Querbruch ein Kreuz vorstellen. Gewicht = 2355. Gehalt (nach Klaproth) = 49 Kieselerde, 18 Schwereerde, 16 Alaunerde, 15 Wasser. Fundort zumal Andreasberg am Harz.

23. Scthyophthalmit, Fischaugenstein. *Apophyllite.*

Meist graulichweiß; durchscheinend, theils durchsichtig; blätteriger Bruch, von dreysachem rechtwinklichten Durchgang; rißt schwach ins Glas. Gewicht = 2467. Gehalt (nach Stromeyer) = 51,8 Kieselerde, 25,1 Kalkerde, 5,1 Kali, 16 Wasser. Fundort besonders zu Uton in Roslagen in Schweden, und im Fajathal in Tyrol.

24. Prehnit.

Meist apfelgrün; durchscheinend; mit schwachem Perlmutterglanz; theils ungeformt; theils in kurzen vierseitigen Säulen stänglich zusammengehäuft. Gewicht = 2942. Gehalt (nach Klaproth) = 43,83 Kieselerde, 30,33 Alaunerde, 18,33 Kalkerde, 5,66 Eisenoxyd, 1,83 Wasser. Fundort zumal am Cap und in Dauphiné; auch an mehreren Orten am Harz; z. B. krystallisirt bei Goslar.

25. Zeolith. *Mesotype.*

Hat den Namen (Brausestein) von seiner Haupteigenschaft, daß er sich auf der Kohle vor dem Löthrohre zweigartig aufbläht, ohne zu einer Perle zu fließen. Ist weiß in mancherlei Schattirungen, auch theils ziegelroth, grün; der frische mehr oder weniger durchscheinend; meist perlmutterglänzend, so zumal der Stilbit; (der verwitterte hingegen undurchsichtig, erdig, oder mehlicht); sein Gefüge meist divergirend strahllicht; theils blätterig; häufig ungeformt: oft nierenförmig; oft krystallisirt, und dieß meist in sechsseitig-

gen Tafeln oder Säulen, seltner cubisch (Würfelzeolith, Cubicit, *Analcime*) und rhomboidal (*Chabasie*) u. theils nadel förmig (so der seltene wasserhelle Isländische Glaszeolith oder Nadelstein), theils faserig (Faser- und Haarzeolith); meist halbhart. Gewicht = 2134. Gehalt eines Färder (nach Smithson) = 49 Kieselerde, 27 Alaunerde, 17 Natron, 9 Wasser. Fundort unter andern zumal auf Island und den Färðern im Trapp. Sonst auch in manchem Basalt u.

Zum Faserzeolith gehört auch der Natrolith; isabell- und orange gelb; nieren förmig und mamellonnirt, von divergirend strahligem Gefüge. Auf dem Porphyr schiefer von Hohentwyl im Württembergischen.

26. Marekanit.

Meist rauchgrau, theils wolkicht; mehr oder weniger durchscheinend; selten wasserhell und durchsichtig; glasglänzend; in runden und stumpfeckigen Körnern, meist ungefähr von Erbsengröße, doch theils auch so groß als Haselnüsse und darüber. Gewicht = 2365. Gehalt (noch Klaproth) = 81 Kieselerde, 9,50 Alaunerde, 0,33 Kalkerde, 0,60 Eisenoxyd, 2,70 Kali, 4,50 Natron, 0,50 Wasser (folglich hierin dem Obsidian sehr ähnlich). Fundort zumal beim Ausfluß der Marekanka ins ochotskische Meer; liegen als Kerne in einer blätterigen Rinde von Perlstein; beides Kern und Rinde blähen sich vor dem Löthrohre wie Zeolith.

27. Perlstein. *Lave vitreuse perlée.*

Meist aschgrau, theils ziegelroth, beides in mancherlei Schattirungen; wenig durchscheinend; theils von Seiden- theils von Perlmutterglanze; besteht theils aus körnigen abgesetzten, theils aus krummschaligen blätterigen bröckligen und zerreiblichen Stücken, welche letztere die eben gedachte Rinde der Marekanitkörner bilden. Gehalt (nach Klaproth) = 75 Kieselerde, 12 Alaunerde, 4,50 Kali, 1,60 Eisenoxyd, 4,50 Wasser.

28. Lasurstein. *Lazulite. Lapis lazuli. Sapphirus der Alten.* (Fr. *pierre d'azur*).

Hat den Namen aus dem Persischen von seiner vor-
trefflichen blauen Farbe; ist undurchsichtig; von mattem
fast erdigen Bruch; oft mit eingesprengten Schwefel-
kies-Puncten; ungeformt. Gewicht = 2771. Gehalt
(nach Klaproth) = 46 Kieselerde, 14,50 Alaunerde,
28 kohlensaure Kalkerde, 6,50 schwefelsaure Kalkerde
(Gyps), 3 Eisenoxyd, 2 Wasser. Fundort unter andern
in ausnehmender Schönheit und großen Blöcken am
Baikal. Gebrauch zu mancherlei Kunstarbeiten und
namentlich zur Ultramarin-Farbe.

29. Hauyn. *Latialite* *).

Aus dem Basurblauen bis ins Spangrüne; mehr oder
minder durchscheinend; glasglänzend; hart; meist in
Körnern. Gewicht = 3333. Gehalt (nach Leop. Gmelin)
= 35,48 Kieselerde, 18,87 Alaunerde, 12 Kalk-
erde, 12,39 Schwefelsäure, 15,45 Kali, 1,16 Eisen-
oxyd, 1,20 Wasser. Fundort zumal bei Albano mit
Glimmer.

30. Augit. *Pyroxène*.

Aus dem Dunkel-lauchgrünen und Colophoniumbrau-
nen ins Schwarze; wenig durchscheinend; stark glänzend;
blättriger Längenbruch; muscheliger Querbruch; theils
derb; theils aber krystallisirt in flachen, kurzen sechssei-
tigen Säulen mit vierseitigen Spitzen. Gehalt (nach
Wauquelin) = 52 Kieselerde, 13,20 Kalkerde, 10 Talk-
erde, 3,33 Alaunerde, 14,66 Eisenoxyd, 2 Mangan-
oxyd. Meist eingewachsen in Basalt, Luffwacke, und
vorzüglich in den Laven vom Vesuv und Aetna.

Der *Coccolith*, eine körnige Abart des Augits,
bricht zumal bei Arendal in Norwegen.

Und ebendasselbst der hieher gehörige *Malacolith*,
(Sahlit): grünlichgrau ins Lichtlauchgrüne; an den
Kanten durchscheinend; fast von Wachsglanz; theils un-
geformt, theils krystallisirt; auch meist in vierseitigen
Säulen mit abgestumpften Kanten. Gewicht = 3236.
Gehalt (nach Wauquelin) = 19 Talkerde, 53 Kie-
selerde, 20 Kalkerde, 3 Alaunerde, 4 Eisen- und Man-
ganoxyd.

*) LEOP. GMELIN *de Hauyna*. Heidelberg. 1814. 8.

Ihm ähnelt der Baikalit, olivengrün in mancherlei Abstufungen; wenig durchscheinend; glasglänzend; der Längenbruch blätterig mit einfachem Durchgang; der Querbruch muschelig; meist krystallisirt als vierseitige Säule mit abgeschärften Kanten; theils in sehr großen Krystallen. Gewicht = 2200. Gehalt (nach Lowitz) = 30 Kalkerde, 44 Kieselerde, 20 Kalkerde, 6 Eisenoryd. Bricht zwischen Kalkspath und großblätterigem Glimmer an den Quellen der Sjudenka im S. W. des Baikals.

Auch findet in der Nähe des Lugits der Iwaik (Pievrit) eine passende Stelle. Schwarz; undurchsichtig; hart; Textur blättrig, theils strahlig; krystallisirt als Octaëder, oder geschoben vierseitiges Prisma. Gehalt [nach Stromeyer*)] = 29,27 Kieselerde, 13,77 Kalkerde, 52,54 schwarzes Eisenoryd, 1,58 Manganoryd, 1,26 Wasser. Fundort auf der Insel Elba.

31. Vesuvian. *Idocrase*.

Meist pechbraun, theils ins Dunkel-olivengrüne; wenig durchscheinend; von außen meist Fettglanz; inwendig Glasglanz; immer krystallisirt; besonders in vierseitigen kurzen Säulen mit abgestumpften Kanten und sehr stumpfen Endspitzen. Gehalt (nach Klaproth) = 35,50 Kieselerde, 33 Kalkerde, 22,25 Alaunerde, 7,50 Eisenoryd, 0,25 Manganoryd. Fundort unter den Primordial-Fossilien des Vesuvs; vorzüglich aber (in rein auskrystallisirten theils daumensdicken Krystallen, an der Mündung der in den Wiluj fallenden Ahtaragda.

* * *

Der Loboit (wie ihn Berzelius nach dem Grafen Lobo da Triola benannt hat, dem wir die erste genaue Kunde von diesem merkwürdigen Fossil verdanken *) unterscheidet sich von dem ihm in manchen äußern Kennzeichen ähnelnden Vesuvian, außer seinem andern

*) s. Dess. Untersuchungen über die Mischung der Mineralkörper. II B. S. 372 u. f.

**) s. Leonhard's Taschenb. V. Jahrg. S. 16.

Verhalten vor dem Löthrohre und daß er keine Spur von Electricität zeigt, besonders durch einen bedeutenden Gehalt von Talkerde. Fundort in einem Kalkbruche ohnweit den Dannemora Eisengruben in Upland.

32. Leucit, weißer Granat, vulcanischer Granat. *Amphigène.*

Graulichweiß, milchicht; durchscheinend; aber meist rissig, und daher trübe; von außen rauh; inwendig glasglänzend, zeigt auf dem Bruche concentrische Textur. Gemeiniglich krystallisirt, meist als doppelt achtseitige Pyramide mit vier Flächen an jeder Endspitze (— tab. II. fig. 14. —); sehr spröde. Gewicht = 2468. Gehalt (nach Klaproth) = 54 Kieselerde, 23 Alaunerde, 22 Kali. Fundort vorzüglich in Unter-Italien, in mancherlei Laven und Tuffwacken.

33. Pyrop, Böhmischer Granat.

Blutroth; mehr oder weniger durchsichtig; glasglänzend; muscheliger Bruch; nie krystallisirt, sondern in rundlichen Körnern, lose oder eingewachsen in Serpentin u. Gewicht = 3941. Gehalt (nach Klaproth) = 40 Kieselerde, 28,50 Alaunerde, 10 Talkerde, 3,50 Kalkerde, 16,50 Eisenoxyd, 2 Chromoxyd, 0,25 Manganoxyd. Fundort zumal Böhmen und Sachsen.

34. Granat. Carbunculus. (Fr. *Grenat.* Engl. *Garnet*).

Aus dem Colomin- und Karmesinrothen durchs Vechbraune ins Olivengrüne; eben so verschiedene Grade der vollkommnern oder mindern Durchsichtigkeit; meist Glasglanz; muscheliger Bruch; sowohl ungeformt als krystallisirt; letzteres in mancherlei Form; doch meist als Dodecaëder mit rautenförmigen Flächen (— tab. II. fig. 13. —); auch wie der Leucit (— tab. II. fig. 14. —).

Nach den Hauptfarben unterscheidet man folgende drey Arten des Granats; wovon ersterer edler, die andern beiden aber gemeiner Granat genannt werden.

- 1) Rother Granat, orientalischer Granat, Almandin.

Meist von der gedachten rothen Farbe. Gewicht = 4188. Gehalt (nach Klaproth) = 35,75 Kieselerde, 27,25 Alaunerde, 36 Eisenoxyd, 0,25 Manganoxyd. Findet sich vorzüglich in Pegu; wird gemeiniglich als Zweckenkopf (*en cabochon*) geschliffen.

2) Brauner Granat, Eisengranat.

Pechbraun, theils ins Zimmitbraune u. Unter andern vorzüglich schön am St. Gotthard; auch beim Vesuvian vom Vesuv.

3) Grüner Granat, grüner Eisenstein.

Lauchgrün, olivengrün u. Gewicht = 3754. Gehalt (nach Wiegleb) = 36,45 Kieselerde, 30,83 Kalkerde, 28,75 Eisenoxyd. Unter andern als so genannter Großular rein auskrystallisirt in der Leucit-Form (— tab. II. fig. 14. —) beim Vesuvian vom Wiluj. Gemeine Abarten häufig in Thüringen und Meissen, auch nebst dem braunen am Spizenberg am Harz.

35. Eudialyt *).

Aus dem blafrosenrothen ins Hyacinthrothe; an den Kanten durchscheinend; ins Fettglänzende; Bruch aus dem muschligen ins splittrige; theils ungeformt, theils krystallisirt als Dodekaëder mit rautenförmigen Flächen. Gewicht = 2,903. Gehalt (nach Stromeyer) = 54,39 Kieselerde, 11,30 Zirconerde, 9,50 Kalkerde, 671 Eisenoxyd, 1,51 Manganoxyd. Fundort an der Westküste von Grönland.

36. Stavrolith, Granatit, Stavrotide.

Rothbraun ins Schwarzbraune; wenig durchscheinend; immer krystallisirt, meist in flachen sechsseitigen Säulen; zuweilen als Zwillingkrystall, theils in rechten Winkeln, theils wie ein Andreaskreuz [dieß der so genannte Basler Taufstein **)]. Gehalt (nach Bauquelin) = 30,59 Kieselerde, 37 Alaunerde, 3 Kalkerde, 15,30 Eisenoxyd. Fundort in Bretagne und am

*) Stromeyer's Untersuchungen I. B. S. 438.

***) s. Chr. Bernoulli in Voigt's neuem Magazin IV. B. S. 521. tab. 8. fig. *.

St. Gotthard, in Glimmerschiefer, theils mit krystallisirtem Cyanit.

37. Cyanit, blauer Schörl. *Disthène*.

Meist himmelblau, theils ins Graue, Silberweiße; durchscheinend; fast perlmutterglänzend; der Bruch langspalterig, strahlig und blätterig; meist ungeformt; theils krystallisirt, meist in flachen sechsseitigen Säulen; auf dem Querbruch theils so hart, daß er am Stahl Funken giebt; dagegen er sich im Längenbruch mit dem Nagel zerreiben läßt. Gehalt (nach Klaproth) = 43 Kieselerde, 55,5 Thonerde, 0,5 Eisenoxyd nebst einer Spur von Kali. Fundort zumal am St. Gotthard, im Zillerthal im Salzburgischen.

II. Zircongeschlecht.

Die von Klaproth entdeckte Zirconerde, von welcher dies Fossilien-Geschlecht den Namen hat, wird in Schwefelsäure und im concentrirten Essig, aber nicht in Laugensalzen aufgelöst. Sie gibt vor dem Löthrohre mit Borax eine wasserhelle Perle, und findet sich in zwey so genannten Edelsteinen, dem Zircon und dem Hyacinth.

1. Zircon und Hyacinth.

Ersterer meist gelblichbraun; theils in allerhand blaffen Farben, zumal ins Gelbliche, Blauliche zc.; durchsichtig; von einem eigenen, fast metallischen, doch etwas fettigen Glanze; krystallisirt in vierseitigen Säulen, die mit vier auf den Seiten aufliegenden Flächen zugespitzt sind (— tab. II. fig. 7. —); sehr hart. Gewicht = 4475 P. Manche werden stark vom Magnet angezogen. Gehalt (nach Klaproth) = 69 Zirconerde, 26,50 Kieselerde, 0,50 Eisenoxyd. Fundort Scicon und Norwegen; hier nämlich bei Friedrichswärn, in einem aus opalisirendem Feldspath und Hornblende gemengten Halbgranit.

Der Hyacinth aber meist orangegelb, feuerfarben; durchsichtig; gewöhnlich rein auskrystallisirt; und zwar meist in vierseitigen Säulen, die mit vier auf den

Kanten aufstehenden Flächen zugespitzt sind. (— tab. II. fig. 20. —). Gewicht = 3687. Gehalt (nach Klaproth) = 70 Zirconerde, 25 Kieselerde. Fundort vorzüglich Ceilon *).

III. Gadolingeschlecht.

Die nach ihrem Entdecker Profess. Gadolin benannte Erde unterscheidet sich von der Glücin- und Thonerde, mit welcher sie sonst in manchen Eigenschaften überein kommt, unter andern durch ihre Unauflösbarkeit in den ägenden festen Laugen-salzen, und daß ihre salzsaure Auflösung sowohl durch blausaure Neutralsalze als auch durch Gerbestoff gefällt wird.

1. Gadolinit, Ytterit.

Schwarz; undurchsichtig; glänzend; kleinsmuscheliger Bruch; halbhart; wirkt lebhaft auf den Magnet. Gehalt (nach Ekeberg) = 55,5 Gadolinerde, 13 Kieselerde, 4,5 Glücinerde, 16,5 Eisenoxyd. Fundort Falun, und Ytterby in Roslagen in Schweden.

IV. Glücingeschlecht.

Die von Bauquelin entdeckte Glücin-erde (Süßerde) unterscheidet sich von der Thonerde, mit welcher sie manche Eigenschaften gemein hat, schon dadurch, daß sie mit der Schwefelsäure nicht wie diese Alaun macht; und hat ihren Namen

*) Aus Africa ist bis jetzt überhaupt wenig von eigentlich so genannten Edelsteinen bekannt, doch habe ich vom Baronet Banks einen grobkörnigen Sand erhalten, den der Botaniker W. Braß am Cape Coast auf Guinea gesammelt, und worin sich besonders eine Menge Körner finden, die dem Hyacinth vollkommen gleichen. Außerdem auch unter andern kleine dem Spinell ähnelnde Gerölle.

von der Eigenheit, daß sie mit Säuren süße und leicht zusammenziehende Salze bildet.

1. Beryll, Aquamarin. (Fr. *Aigue marine*).

Meergrün in mancherlei Schattirungen, einerseits bis ins Himmelblau, anderseits bis ins Honiggelbe; durchsichtig; Längenbruch muscheliger; Querbruch blätterig; in sechsseitigen Säulen von mancherlei Varietät krystallisirt. Gewicht = 2683. Gehalt (nach *Vauquelin*) = 16 Glückerde, 69 Kieselerde, 13 Alaunerde, 0,5 Kalkerde, 1 Eisenoryd. Fundort vorzüglichst auf dem Adonshelo zwischen Nertschinsk und dem Baikal, und eine gemeine grünlichgraue u. fast undurchsichtige Abart in großen Säulen bei Chanteloupe in Haute-Bienne.

2. Smaragd. (Fr. *Emeraude*. Engl. *Emerald*).

Seine Hauptfarbe hat von ihm selbst den Namen: seine Krystallisation ist eine sechsseitige Säule (— tab. II. fig. 10. —) in mancherlei Abänderungen. Gewicht = 2775. Gehalt (nach *Vauquelin*) = 13 Glückerde, 46, 60 Kieselerde, 14 Thonerde, 2,56 Kalkerde, 3,50 Chromiumkalk. Fundort vorzüglichst in Peru; aber auch in Oberägypten, bei Cosir u.

3. Euclasisit.

Meist grünlich weiß; durchsichtig; glasglänzend; Längenbruch blätterig; mit zweifachem Durchgang der Blätter; leicht darnach zu spalten. Querbruch muscheliger; krystallisirt als geschobene vierseitige Säule; hart. Gewicht = 3062. Gehalt (nach *Berzelius*) = 21,78 Glückerde, 43,22 Kieselerde, 30,56 Alaunerde, 2,22 Eisenoryd, 0,70 Zinnoxyd. Fundort Brasilien.

4. Chrysoberyll. *Cymophane*.

Meist aus dem Weingelben ins Spargelgrüne; opalisirt ins Blaue; durchsichtig; glasglänzend; muscheliger Bruch; meist ungeformt in Körnern; selten krystallisirt als achtsseitige Säule mit dergleichen Endspitze. Gewicht = 3710. Gehalt (nach *Seybert*) = 16 Glückerde, 68,66 Alaunerde, 5,99 Kieselerde, 4,73 Eisenorydul, 2,66 Titanoryd. Fundort ebenfalls Brasilien.

V. Thongeschlecht.

Die Thonerde (*terra argillosa*) heißt auch Maunerde (*terra aluminosa*, Fr. *alumine*), weil sie mit der Schwefelsäure den Alaun bildet. Sie wird außerdem auch in der Salpetersäure und Salzsäure aufgelöst, und aus der Auflösung durch Kali wieder gefällt. Für sich ist sie im Feuer unerschmelzbar, verhärtet aber darin; und wird dabei (und zwar nach Verhältniß des Grades der Hitze) in einen kleinern Raum zusammengezogen. — Viele thonartige Fossilien geben, wenn sie angehaucht werden, den eigenen Thongeruch von sich. Die weichen kleben meist an der Zunge, und manche derselben saugen das Wasser ein, und werden darin zähe.

In dieses Geschlecht gehören zunächst — so auffallend es auch auf den ersten Blick scheinen muß — manche farbige Edelsteine (*Argilo-gemmes*), deren einige, wie ihre genaueste Analyse gelehrt hat, fast aus bloßem Thone bestehen, der auf eine unbegreifliche Weise, zu so ausnehmend harten, durchsichtigen, feurigen edlen Steinarten verbunden ist (§. 240. S. 464.).

1. Topas.

1) Edler Topas.

Gelb in mancherlei Abstufungen; theils aber auch einerseits ins Rosenrothe, anderseits ins Meergrüne, Blauliche u.; der Längenbruch muschelrig; der Querschnitt blätterig. Meist krystallisirt, und zwar gewöhnlich als vier- oder achtsseitige Säule, die beim brasilischen mit vier, acht oder auch sechs Flächen zugespitzt (— tab. II. fig. 16. —), beim Sächsischen aber mehrtheils mit einer sechsseitigen Fläche abgestumpft ist (— tab. II. fig. 9. —). Gewicht des brasilischen =

3515 ρ . Dieser zeigt auch die Electricität des Turmalins. Gehalt des Sächsischen (nach *Vauquelin*) = 49 Maunerde, 29 Kieselerde, 20 Flußsäure. Fundort, in Europa zumal bei Auerbach im Voigtlande auf dem Schneckenstein, in einem eigenen, merkwürdigen Muttergestein (dem Topasfels); in Asien vorzüglich bei Mukla in Natolien und am Ural in Sibirien; in America in Brasilien; und in Neuholland jenseits der blauen Berge im Westen von Botanybay.

2) gemeiner Topas, Leucolith, Stangenstein, weißer Stangenschörl, schörlartiger Beryll, Pyrophysalith. *Pycnite*.

Gelblich und grünlich = weiß, theils auch röthlich; wenig durchscheinend; blätteriger Querbruch; in stänglich zusammengehäuften Säulen, theils in sechsseitigen Krystallen. Gewicht = 2530. Gehalt (nach *Klaproth*) = 49,50 Maunerde, 43 Kieselerde, 4 Flußsäure, 1 Eisenoxyd, 1 Wasser. Fundort vorzüglich im Stockwerk bei Altenberge im Erzgebirge, in einem gemengten Muttergestein von Glimmer und Quarz.

2. Rubin, Spinell.

Roth in mancherlei Abstufungen; daher die besondern Benennungen, da der *ponceaurothe* Spinell genannt wird, der *rosenrothe Balais*, der ins *Hyacinthenrothe* fallende *Rubicell* *rc.*, zuweilen geht er aber auch ins *Blauliche*, ins *Weisse* *rc.*; seine Krystallisation mannigfaltig; doch meist als doppelt vierseitige Pyramide (— *tab. II. fig. 5.* —) oder als sechsseitige Säule oder Tafel, in mancherlei Abänderungen. Mittel-Gewicht — 3700. Gehalt (nach *Klaproth*) = 74,50 Maunerde, 15,50 Kieselerde, 8,25 Talkerde, 0,75 Kalkerde, 1,50 Eisenoxyd *). Fundort Ceylon, Pegu *rc.*

3. Gahnit, Automolit. *Spinelle zincifère*.

Schwarzgrün; an dünnen Kanten durchscheinend; zwischen Fett- und Glasglanz; muschliger Bruch; Krystallisation als doppelt vierseitige Pyramide; Gewicht

*) Nach *Vauquelin* nur Thonerde mit 8,78 Talkerde und 6,18 Chromiumfalk.

= 4,177. Gehalt (nach Pfebberg) = 60 Alaunerde; 24,25 Zinkoryd, 9,25 Eisenoryd, 4,25 Kieselerde. Fundort bei Falun in Talkschiefer.

4. Saphir. *Telésie*.

Meist blau in mancherlei Abstufungen; bis ins Weiße (ächter Eursaphir) und zuweilen gar weingelb *), wozu vielleicht mancher so genannte ostindische Topas gehört; eigentlich durchsichtig; zuweilen in etwas opalisirend; seine Krystallisation als sechsseitige einfache oder doppelte Pyramide (— tab. II. fig. 18. —). Ist der härteste Stein dieses Geschlechts. Mittel-Gewicht = 4000. Gehalt (nach Klapproth) = 98,50 Alaunerde, 1 Eisenoryd, 0,50 Kalkerde. Findet sich meist als Gerölle; zumal auf Ceilon; aber auch in Krystallen, eingewachsen in der Rheinländischen Mühlstein-Lava.

5. Demantspath und Corund **).

Ersterer rauchgrau, letzterer meist apfelgrün, selten ins Haarbraune; beide wenig durchscheinend; von so genanntem Demant-Glanz, und spathartigem Gefüge; krystallisirt in sechsseitigen (zuweilen etwas conisch zulaufenden) kurzen Säulen. Mittel-Gewicht; sowohl des schinesischen als hindostanischen, = 3911 P. Gehalt des letztern (nach Klapproth) = 89,50 Alaunerde, 5,50 Kieselerde, 1,25 Eisenoryd. Fundort Coromandel und China, im Granit. Gebrauch in jenen Ländern zum Schneiden und Poliren der Edelsteine und des Stahls ***).

Unter dem Namen von edlen Corund kann man die schönfarbigen, zumal rubinrothen und saphir-blauen Abarten begreifen, die sich ebenfalls in Ostindien finden und wovon die erstern Salamrubine,

*) Manchmal sogar gelb und blau am gleichen Stücke: s. z. B. im *Inventaire des diamans de la couronne etc. imprimé par ordre de l'Assemblée nationale*. Par. 1791. 8. T. I. p. 200. n. 4. "Un saphir d'orient — couleur saphir des deux bouts, "et topaze au milieu."

**) C. CH. GREVILLE *on the Corundumstone from Asia*; in den *Philos. Transact.* 1798. P. I.

***) Ich finde dieses merkwürdige Fossil schon in den *voyages de THEVENOT*. T. III. Par. 1684. 4. p. 292.

die letztern aber vulgo Sternsaphire genannt werden, weil sie, zumal wenn sie an den Enden der Säule rundlich angeschliffen werden, bei auffallendem Lichte mit einem beweglichen sechsstrahligen Sterne spielen.

* * *

Dem Demantspath ist der Andalusit, *Feldspath apyre*, nahe verwandt, der meist Pfirsichblüthroth, theils (namentlich in Tyrol) in vierseitigen Säulen krystallisiert, in Gneis und Glimmerschiefer bricht.

6. Smirgel. Smiris. (Fr. *Emeril*. Engl. *emery*).

Schwarzgrau, theils ins Indigblaue ic.; an den Kanten durchscheinend; schimmernd, theils fast metallisch glänzend; feinkörniger theils splittiger Bruch. Sehr hart. Gewicht ungleich. Z. B. = 3922. Auch der Gehalt verschieden, z. B. der von Naros (nach Tennant) = 86 Alaunerde, 3 Kieselerde, 4 Eisenoryd: hingegen der von Jersey (nach Bauquelin) = 53,83 Alaunerde, 12,66 Kieselerde, 24,66 Eisenoryd, 1,66 Kalkerde. Fundort des wahren Smirgels *) unter andern Naros, Estremadura und Eibenstock im Erzgebirge.

7. Türkis, Agaphit, dichter Thonhydrat.

Aus dem Himmelblauen ins Spangrüne; jene die kostbarsten; (verwittert ins Berggrüne); undurchsichtig; in kleintraubigen knospigen Nierchen. Gewicht = 2900. Gehalt (nach John) = 73 Alaunerde, 18 Wasser, 4,5 Kupferoryd, 4 Eisenoryd. Kommt vorzüglich von Nischapur in Ostpersien. Bricht in Thonlagern zwischen Gangschiefer. Ward vulgo, aber irrig, für ein Petrefact, nämlich für versteinte Fischzähne gehalten.

8. Schörl und Turmalin.

In den nachbenannten Farben; theils Glasglanz, theils Fettglanz; meist muscheliger Bruch. Theils als

*) Denn sonst werden auch manche ganz heterogene Fossilien (z. E. in einigen Gegenden von Thüringen der Holzstein) wegen des ähnlichen Gebrauchs zum Schleifen harter Steine, des Glases, Stahls ic. Smirgel genannt.

Gerölle, meist aber in drey- oder sechs- oder neunseitiger kurzer Endspitze (— tab. II. fig. 12. —). Manche Abarten zeigen die sonderbare Electricität, daß sie, wenn sie nur bis zu einer gewissen Temperatur erwärmt sind, Asche u. anziehen und abstoßen, und diese heißen Turmaline *).

1) Schwarzer gemeiner Schörl und Turmalin.

Meist kohlschwarz, undurchsichtig; doch theils in dünnen Splintern braun oder grün durchscheinend. Hat glasartigen Bruch. Meist in langen Säulen (Stangenschörl), theils nadelförmig; theils in kurzen dicken Säulen (Graupenschörl). Gehalt des Grönländischen (nach Bruner) = 41 Kieselerde, 32 Alaunerde, 3 Kalkerde, 5 Eisenoryd, 1 Manganorydul, 9 Borarsäure, 5 Lithion. Vricht sowohl im Granit, als in manchen Ganggebirgsarten, zumal im Gneiß; Schneidstein, Topasfels u. Fast in allen Welttheilen; namentlich in Tyrol, Grönland, auf Madagascar u.

2) Brauner Turmalin.

Bei auffallendem Lichte schwarzbraun, bei durchfallendem fast colophoniumbraun, durchsichtig; auch wie der schwarze theils in langen Säulen (so z. B. auf den Pyrenäen), theils in Graupen (z. B. auf Ceilon). Gehalt (nach Bergmann) = 39 Alaunerde, 37 Kieselerde, 15 Kalkerde, 9 Eisenoryd.

3) Rother Schörl, Sibirit, Daürit, Rubellit.

Meist carmoisinroth; halbdurchsichtig; die Säulen in die Länge gestreift, theils stänglicht zusammengehäuft. Gewicht 3043. Gehalt (nach Bauquelin) = 40 Alaunerde, 42 Kieselerde, 10 Natron, 7 Braunsteinfalk. Fundort Permien. Es gehört aber auch dazu der sonst so genannte krystallisirte Epidolith von Kozena in Mähren.

*) *S. Curiose Speculationes* bey schlaflosen Nächten — zu eigener nächtllicher Zeitverkürzung, aufgezeichnet von einem Liebhaber der Immer Gern Speculirt. Chemnitz, 1707. 8. S. 269 u. f. wo der Verf. Dr. Garmanu (lange vor L. Lemeroy) die erste bestimmte Nachricht vom ceilonischen Turmalin gibt.

4) Blauer Schörl, Indicolith.

Meist dunkel indigblau; nur an den Kanten durchscheinend; Glasglanz, dem metallischen sich nähernd; hart; meist in nadelförmigen, zusammengehäuften, der Länge nach gestreiften Säulen. Fundort Utö; in Südermanland.

5) Grüner Turmalin, Peridot.

Meist lauchgrün; theils ins Stahlblau; durchsichtig; die Säulen meist tief gefurcht. Gewicht = 3600. Gehalt (nach Bergmann) = 50 Alaunerde, 34 Kieselerde, 11 Kalkerde, 5 Eisenoryd. Fundort Brasilien.

9. Dichroit. *Iolithe*.

Dunkelweilchenblau; an den Kanten durchscheinend; glasglänzend; hart; selten krystallisirt in kleinen sechsseitigen Säulen. Gewicht = 2560. Gehalt (nach Stromeyer) = 49,17 Kieselerde, 33,10 Alaunerde, 11,48 Talkerde, 4,33 Eisenoryd. In Baiern, Spanien, Grönland. c.

10. Hornblende. *Amphibole*.

Schwarz und grün, in mancherlei Abstufungen und Ubergängen. Undurchsichtig oder wenig durchscheinend; meist blätteriger Bruch; giebt grünlichgrauen Strich. Gewicht = von 3600 bis 3900. Giebt wenn sie angehaucht wird, den eigenen Thongeruch von sich.

Als besondere Arten verdienen angemerkt zu werden:

1) gemeine Hornblende (*Fr. roche de corne striée*).

Theils strahlig, büschelförmig c. Gehalt (nach Klaproth) = 42 Kieselerde, 12 Alaunerde, 11 Kalkerde, 2,25 Talkerde, 30 Eisenoryd, 0,25 Manganoryd. Eins der weitest verbreiteten ältesten Fossilien auf unserem Planeten; das einen der gemeinsten Gemengtheile vielen Aptergranits ausmacht.

2) Hornblendeschiefer.

Meist mit kurzen durch einander laufenden strahligen Fasern; in scheibenförmigen Bruchstücken.

3) Basaltische Hornblende.

Meist in kurzen sechs- oder achtsseitigen Säulen, die theils tafelförmig, und mit zwey oder drey Endflächen zugespitzt oder zugespitzt sind. Meist eingewachsen in Basalt und Luffwacke; auch eingemengt in Lavas.

11. Glimmer. Mica.

Meist rauchgrau in mancherlei Abstufungen, theils mit Silber- oder Messing-Glanz, oder tombackbraun bis ins Schwarze; mehr oder weniger durchsichtig; meist geradblättrig, selten krummblättrig (wie z. B. Mica *hemisphaerica* Linn.) Fene theils in Bogengröße; so z. B. das russische Frauenglas oder Fensterglimmer [Engl. *Isinglass*. Russ. *Sluda* *]); die Blätter elastisch biegsam; meist ungeformt, theils aber krystallisirt und dieß gewöhnlich in sechsseitigen Tafeln. Gewicht = 2934. Gehalt des russischen Frauenglases (nach Klaproth) = 34,25 Alaunerde, 48 Kieselerde, 8,75 Kali, 4,50 Eisenoryd, 0,5 Talkerde und Manganoryd. Hingegen des silberweißen Glimmers von Zinnwalde in Böhmen (nach Turner) = 44,28 Kieselerde, 24,53 Alaunerde, 9,47 Kali, 4 Lithion, 11,33 Eisenorydul, 1,66 Manganoryd, 5,14 Flußsäure. Auch eins der primitivsten und allgemeinst verbreiteten Mineralien in unserer Erdrinde; in allen dreyen Hauptarten von Gebirgen (§ 227 — 230).

12. Lepidolith, Villalit. (Fr. *Mica grenu*).

Villarroth, theils ins Graue, Braunliche ic.; an den Kanten durchscheinend; schimmernd; fast metallischer Glanz; unebner, kleinschuppiger, fast glimmeriger Bruch; halbhart. Gehalt (nach Klaproth) = 38,25 Alaunerde, 54,50 Kieselerde, 4 Kali, 2,50 Wasser, 0,75 Mangan- und Eisenoryd. Fundort bei Rozena in Mähren, in einer gemengten Gebirgsart von Feldspath und großen Quarzbrocken.

13. Kryolith, flußsaurer Thon.

Fast milchweiß; durchscheinend; glasglänzend; von dickschaligem Gefüge; weich. Gewicht = 2957. Schmilzt sehr leicht vor dem Löthrohre zu milchweißen Kügelchen. Gehalt (nach Klaproth) = 24 Alaunerde, 40 Flußsäure, 36 Natron. Fundort Grönland.

*) Von der Eigenschaft des russischen Frauenglases, daß es den Lichtstrahl ungebrochen und vollkommen parallel durchgehen läßt, und dem nützlichen Gebrauch den man folglich davon bei astronomischen Instrumenten machen kann, s. des W. von Zach *monatl. Corresp.* III. B. p. 239 u. f.

14. Skapolith mit Wernerit oder Fettstein u. *Paranthine.*

Aus dem Grünlichgrauen ins Gelblichgrau und Lauchgrüne u.; durchscheinend; hart; derb oder in vierseitigen Säulen krystallisirt. Gehalt (des Skapoliths, nach Sohn) = 50,25 Kieselerde, 30 Alaunerde, 10,45 Kalkerde, 3 Eisenoxyd, 1,45 Manganoxyd, 2 Kali, 2,85 Wasser. Meist im Gneis in Norwegen und Schweden.

Damit verwandt der Sodalit in Grönland.

15. Feldspath. (Fr. *Spath étincelant.* Engl. *Field spar.*)

Von mancherlei, doch meist blässern Farben; meist nur wenig durchscheinend; meist mit wahren Spathgefüge; theils ungeformt, theils verschiedentlich krystallisirt; häufig als Bestandtheil gemengter Gebirgsarten; theils mit andern Mineralien (z. B. mit Quarz oder Hornblende) innig gemengt.

Man unterscheidet folgende fünf Arten desselben:

1) Dichter Feldspath.

D. h. ohne merkliches Spathgefüge: von der Art ist z. B. der blaßlauchgrüne im ägyptischen *Serpentino verde antico.*

2) Gemeiner Feldspath.

Meist weißlich, gelblich, röthlich u. doch theils auch in andern und selbst hohen Farben, z. B. smaragdgrün mit mattem Perlmutterglanz im so genannten Amazonenstein aus dem Catharinburgischen; mit deutlichem Spathgefüge; häufig krystallisirt, zumal in sechsseitigen (einfachen oder zu Zwillingkrystallen verbundenen) Tafeln mit zugeschärften oder zugespitzten Enden, oder in Rhomben, in vierseitigen Säulen u. Manche Abarten verwittern leicht (zu Porcellanthon). Gewicht des smaragdgrünen sibirischen = 2573 P. Und der Gehalt des nämlichen (nach Wauquelin) = 65 Kieselerde, 17 Alaunerde, 3 Kalkerde, 13 Kali. Ueberhaupt aber ist der gemeine Feldspath wiederum eine der uranfänglichsten Mineralienarten unsers Erdkörpers, als Hauptge-

mengtheil des Granits, wo er in manchen Abarten den bei weiten vorwaltenden Theil ausmacht *).

3) Glasiger Feldspath.

Theils farbenlos und wasserhell; theils weiß; glasglänzend; theils ungeformt (so z. B. eingewachsen, in manchen hieländischen Basalt); theils säulen- oder tafelförmig krystallisirt (so z. B. in ersterer Form im Granit vom Drachensfels am Rhein, in letzterer am Vesuv).

4) Adular, Mondstein.

Meist weiß; durchscheinend; perlmutterglänzend; opalisirend; seine Krystallisation meist wie am gemeinen Feldspath. Gewicht = 2561. Fundort zumal auf der Adula am St. Gotthard (theils in großen Krystallen), und der eigentliche Mondstein als Gerolle auf Ceylon **).

5) Labradorstein.

Seine Grundfarbe meist schwärzlichgrau, aber bei auffallendem Lichte in mancherlei, theils hohe Farben schillernd, theils mit Messing- oder Tombackglanz; durchscheinend. Gewicht = 2692. Gehalt (nach Klaproth) = 55,75 Kieselerde, 26,50 Thonerde, 11 Kalkerde, 1,25 Eisenoxyd, 4 Natron, 0,50 Wasser. Fundort vorzüglich auf Labrador und in Ingermanland.

* * *

Auch zum Feldspath rechnete Werner 6) den Hohlspath, Chiasolith, *Macle*, ein sonderbares Mineral von weißer oder gelblichgrauer Farbe, in langen dünnen vierseitigen Säulen die im Querbruch in der Mitte

*) So z. B. in dem merkwürdigen Portfoy-Granit aus Aberdeenshire, wo die Feldspathmasse nur wie mit Quarzblättchen und Splittern so sonderbar durchzogen ist, daß das Fossil, nach bestimmter Richtung angeschliffen, gleichsam das Ansehen einer eufischen Steinschrift erhält, daher es auch den Namen, *ierre graphique*, erhalten hat. — s. *Boigt's Magazin*. VI. B. 4. St. S. 21.

**) Ihm ähnelt das seltene Feldspath-*Avanturino* (*Avanturinspath*) vom weißen Meere. Ein blasseisdrother Feldspath, der mit zarten, goldglänzenden Glimmerblättchen durchmengt ist, und dessen geschliffene Oberfläche mit einem schönen blauen Widerscheine opalisirt.

einen schwarzen ebenfalls viereckten Kern zeigen, der von seinen Ecken nach den Kanten der Säule ausläuft. Es hat Fettglanz, feinsplütherigen Bruch, und rißt ins Glas. Gewicht = 2944. Es ist in Thonschiefer eingewachsen. Fundort unter andern Bretagne, und Gezees im Bayreuthschen.

16. Kieselspath *), Albit, Cleavelandit.

Nechnet im äußern dem Adular; hat aber eine ausgezeichnet blätterige Textur. Gehalt (nach Stromeyer) = 70,67 Kieselerde, 59,80 Maunerde, 9 Natron ic. Fundort in Massachusetts.

17. Aluminit, (so genannte) reine Thonerde.

Reideweiß; erdiger Bruch; mürbe; abfärbend; mager anzufühlen; meist in kleinen Nieren. Gewicht = 1669. Gehalt (nach Stromeyer) = 30,26 Maunerde, 23,36 Schwefelsäure, 46,37 Wasser. Fundort zumal bei Halle.

18. Porcellanerde, Kaolin der Schinesen.

Weißlich, in allerhand blasse Farben übergehend; mager; sanft anzufühlen; von verschiedenem Zusammenhange. Gehalt verschieden; z. B. der Passauer (nach Fuchs) = 45 Kieselerde, 32 Maunerde, 0,74 Kalkerde, 0,90 Eisenoxyd, 18 Wasser. Fundort in vielen Ländern von Europa und Asien. Ist wenigstens größtentheils aus verwittertem Feldspath entstanden.

19. Gemeiner Thon.

Meist von grauer Farbe, und aus derselben durch mancherlei Uebergänge in andere; matt; weich; fettig anzufühlen; der Bruch häufig ins Schieferige; gibt angehaucht den eigenen Thongeruch. Es gehören dahin

1) Töpferthon. (Fr. *l'argile plastique*).

Sehr weich; wird im Wasser zähe; brennt sich im Feuer mehrentheils ziegelroth; variirt mannigfaltig in

*) Hausmann in den Götting. gel. Anz. 1817. S. 1401. und Stromeyer's Untersuchungen I. B. S. 300.

Ansehen, Feinheit, Gehalt und der davon abhängenden vielfachen Brauchbarkeit, z. B. zu *Terra cotta*, Fayence, Steingut, so vielartiger anderer Töpferwaare *), Zauberspeisen, türkischen Pfeisentöpfen (u. a. vulgo so genannten *terrae sigillatae*-Waaren), Schmelztiegeln, Ziegeln, auch zum Walken schlechter Tücher, zum Rafiniren des Zuckers u. Findet sich meist in aufgeschwemmtem Lande, nahe unter der Dammerde.

2) Verhärteter Thon, Thonstein.

Von verschiedener Farbe und Festigkeit; meist feinerdigem Bruche; macht theils den Grundteig mancher Porphyre aus. Gebrauch in manchen Gegenden als Baustein.

3) Schieferthon, Sechstein.

Meist rauchgrau, ins Schwarze; der Bruch schieferig, scheibenförmig; manche Abarten hängen stark an der Zunge **); oft mit Kräuterabdrücken (Kräuterschiefer). Ein gewöhnlicher Gefährte der eigentlichen Steinkohlen. Uebergänge in Thonschiefer, Porcellan-Taspiß.

*) Zu den besonders merkwürdigen Abarten des Töpferthons, die sich durch auffallende Eigenheiten der daraus gebrannten Gefäße auszeichnen, gehören vorzüglich

- 1) die, woraus die bewundernswürdigen antiken griechischen und so genannten etruskischen Vasen gearbeitet worden, die sich besonders durch ihre so ausnehmende Leichtigkeit unterscheiden.
- 2) Die, aus welcher die Portugiesischen *Bucaros de Estremoz* gedreht werden, welche einen angenehmen adstringirenden Geschmack haben, und selbigen auch dem daraus genossenen Getränk mittheilen.
- 3) Die, woraus man in Szent-Laszlo in Siebenbürgen die sonderbaren Blasentöpfe mit großen aufgetriebenen Blasen in ihren Wänden verfertigt.

***) Vor allen bis jetzt bekannten Fossilien thut dieß der vom jüngern Lomik 1772 bei Dmitriewsk an der Mündung der Kamischinka in die Wolga entdeckte überaus merkwürdige aschgraue Hygrometer Schiefer, der von der äußerst scharfsinnigen Anwendung den Namen hat, die dieser treffliche Chemiker davon gemacht, und in Lichtenberg's Göttingischem Magazin 3tem Jahrg. 4tem Stück, S. 401 u. f. genau beschrieben hat.

Wenn er stark mit Erdharz durchdrungen ist, heißt er Brandschiefer, Kohlenschiefer, Schistus carbonarius, (Engl. *slag*, *cleft*); dieser brennt mit Harzgeruch und wird dabei heller. Kann auch sehr gut zu mancher Art von Feuerung gebraucht werden, weshalb er denn auch von manchen Mineralogen den Steinkohlen selbst beigezählt wird.

20. Lehmen, Leimen. Limus. (Engl. *Loam*).

Meist leberbraun; groberdig; im Wasser erweichbar; innig gemengt mit Sand und Kalk, daher er mit Säuern braust, und theils leicht im Feuer schmilzt; meist eisenhaltig. Fundort in aufgeschlemmtem Lande.

21. Bolus [der Mineralogen *]), Lemnische Erde, Siegelerde. Terra Lemnia s. sigillata.

Meist leberbraun, theils ins Fleischrothe; fettig; muscheliger Bruch; glänzender Strich; weich; hängt stark an der Zunge; zerfällt im Wasser mit Aufstoßen von Luftblasen und Geräusch, gibt angehaucht den Thongeruch. Gehalt (nach Klaproth) = 66 Kieselerde, 14,50 Thonerde, 6 Eisenoxyd, 3,50 Natron, 0,35 Kalkerde, 0,25 Talkerde, 8,50 Wasser. Fundort vorzüglich auf der Insel Stalimene (Lemnos).

22. Talkerde. Argilla fullonum. (Engl. *fuller's earth*).

Meist leberbraun, aber auch in andern Farben; theils streifig, oder fleckig; matter, erdiger Bruch; fettig anzufühlen; gibt glänzenden Strich, und Thongeruch; saugt leicht Fett ein; daher ihre wichtige Benutzung. Gehalt (nach Klaproth) = 53 Kieselerde, 10 Thonerde, 0,50 Kalkerde, 1,25 Talkerde, 0,75 Eisenoxyd, 0,10 Kochsalz, 24 Wasser. Fundort der vorzüglichsten in Hampshire.

*) Denn vom officinellen armenischen Bolus s. die folg. S.

23. Bergseife.

Theils bräunlich schwarz, theils gelblich weiß mit grauen und leberbraunen Adern; seifenartiger Bruch; sehr fettig anzufühlen; hängt stark an der Zunge, und läßt sich spähneln. Gehalt (nach Bucholz) = 44 Kieselerde, 26,5 Alaunerde, 0,5 Kalkerde, 8 Eisenoxyd, 20,5 Wasser. Fundort in Thüringen, auch bei Mediana Gora in Polen u.

24. Steinmark. Lithomarga. (Engl. *stone-marrow*.)

Weißlich, aber in allerhand Uebergängen zu allen drei Grundfarben; theils streifig, oder marmorirt (so z. B. die meist veilchenblaue ist genannte Wundererde von Planitz bei Zwickau) von sehr verschiedener Festigkeit; vom Zerreiblichen bis zum Halbharten *); letzteres mit muscheligem Bruche. Gehalt desselben (nach Klaproth) = 45,25 Kieselerde, 36,50 Alaunerde, 2,75 Eisenoxyd, 14 Wasser.

Auch der officinelle ziegelrothe meist weißlich gesprengelte armenische Bolus gehört hierher.

Und diesem ähnelt, wenigstens im Außern, die bei den Alten so berühmte, von ihrem Fundorte benannte Sinopische Erde, (*Sinopis pontica*).

Besonders merkwürdig ist das vom sel. von Trebra im tiefen Georgstollen bei Clausthal auf Grauwacke entdeckte milchweiße Steinmark, welches mittelst eines Federkiels einen phosphorescirenden Strich gibt.

25. Bildstein, sinesischer Speckstein. *Agalmatolithe*.

Aus dem Weißen ins Gelbliche, Grünliche, Rothe; mehr oder weniger durchscheinend; Gewicht = 2600; ähnelt überhaupt im Außern dem eigentlichen Specksteine; enthält aber keine Talkerde, sondern (nach Klap-

*) Von der Art besitze ich ein rahmgelbes, ausnehmend feinkörniges Steinmark von der Insel St. Helena, das selbst seine schärfsten Kanten in einer Hitze die Eisen schmilt, unverändert erhält.

roth) = 36 Alaunerde, 54 Kieselersde, 0,75 Eisenoxyd, 5,50 Wasser. Fundort in Schina, wo er bekanntlich zu mancherlei kleinen Kunstfachen verarbeitet wird.

26. Röthel. Rubrica. (Fr. *crayon rouge*. Engl. *red-chalk*).

Blutroth, ziegelroth u.; erdig; abfärbend; meist schieferiger Bruch. Gewicht = 3931. Innig gemengt mit rothem Eisenocher (doch nur in wenigen pro Centen).

27. Gelberde.

Ochergelb; theils ziegelroth; erdig; abfärbend; weich; gibt starken Thongeruch. Fundort zumal in der Oberlausitz, in ganzen Flözen.

28. Grünerde, grüne Kreide.

Berggrün in verschiedenen Abstufungen; erdiger Bruch; etwas fettig; theils verb (so bei Verona); theils als Ueberzug in Drusenlöchern im Trapp (Mandelstein) und auf den darin liegenden Chalcedon- und Scolith-Nieren (so z. B. bei Ilfeld und auf den Färdern).

29. Wavellit, Hydrargillit, phosphorsaurer Thon. *Diaspore*.

Weiß in allerhand Farben; meist Perlmutterglänzend; theils erdig; theils divergirend strahlig und durchscheinend; letzterer halbhart. Gehalt (nach Fuchs) = 37,2 Alaunerde, 35,12 Phosphorsäure, 28 Wasser. Fundort in Devonshire (in Kiefelschiefer) und Böhmen (auf Sandstein).

30. Alaunthon.

Ganz in den nämlichen drey Abarten wie der gemeine Thon, von dem er sich aber unter andern auch meist schon durch einen süßlich zusammenziehenden Alaungeschmack auszeichnet.

1) Alaunerde, Lebererz.

Meist schwarzbraun; erdiger Bruch; glänzender Strich; theils in ganzen Flözen. Uebergang in Braunkohle.

2) Alaunstein.

Weiß, ins Gelbliche, Grauliche u. (im Feuer brennt er sich röthlich); theils an den Kanten etwas durchscheinend (mehr noch wenn er im Wasser liegt); halbhart; theils abfärbend. Gehalt (nach Wauquelin) = 43,92 Alaunerde, 24 Kiesel-erde, 25 Schwefelsäure, 3,80 Kali, 4 Wasser. In ganzen Flözen bei Tolfa im Kirchenstaat.

3) Alaunschiefer.

Graulich, theils ins Schwarze; bricht scheibenförmig; theils gerade = theils krumm-blätterig; theils in Kugeln; der Bruch theils matt, theils glänzend; hält häufig Schwefelkies eingemengt; bricht theils (— aber bei weitem nicht ausschließlich —) in Ganggebirgen als Thonschiefer, von dem er im Aeußern oft kaum zu unterscheiden ist; und theils hingegen unlöslich in Flözgebirgen mit Abdrücken von Versteinerungen aus beiden organisirten Reichen; so z. B. als Kräuterschiefer im Saarbrückischen; und als Trilobitenschiefer bei Andrarum. Gehalt des von Gärphytta in Schweden (nach Berzelius und Hisinger) = 44,70 Kiesel-erde, 10,30 Thon, 26,77 Erdharz, 18,23 Schwefelkies.

31. Thonschiefer, Layenstein, Wacke. Schistus. (Fr. *Ardoise*. Engl. *Slate*).

Grau, in mancherlei andere Farben übergehend, bis ins Schwarze; theils gestreift, oder fleckig u.; schimmernd, theils mit Seidenglanz; von sehr verschiedener Feinheit des Kornes; der Bruch theils gerade theils wellenförmig; die Bruchstücke meist scheibenförmig; doch theils auch nur in dicken und undeutlichen Ablösungen; selten trapezoidisch; weich oder halbhart. Gibt graulich-weißen Strich (*scriptura*). Ueberhaupt aber in endloser Mannigfaltigkeit von Abarten, die theils von ihrem Gebrauch den Namen haben, z. B. Probirstein (Ital. *pietra paragone*, die ein wahrer Thonschiefer ist —), Tafelschiefer, Dachschiefer u. Auch mancherlei Uebergänge in Kiesel-schiefer, Glimmerschiefer u. Hauptsächlich in Ganggebirgen. Doch auch theils in Flözgebirgen (— so z. B. der glarner Tafelschiefer vom Blattenberge —).

Eine besondere Art ist der Zeichenschiefer oder die schwarze Kreide, *ampelites*, sehr weich, abfärbend.

32. Weßschiefer. (Fr. *pierre à rasoir*. Engl. *whet-stone*).

Meist grünlich- oder gelblich-grau; theils ins rahmgelbe und graulich-schwarze; nur an den Kanten wenig durchscheinend; schwachschimmernd; schieferiger Bruch; theils splittterig; halbhart; bricht in Ganggebirgen; vorzüglich in der Levante, in Deutschland unter andern im Bayreuthschen.

33. Klingstein. (Fr. *Phonolithe*).

Grau in mancherlei Schattirungen, zumal ins Grünliche; mattschimmernd; an den Kanten durchscheinend; von dickschieferigem Gefüge; der Bruch grobsplittterig; halbhart; zähe; Gewicht = 2575. Gehalt (nach Klaproth) = 23,50 Alaunerde, 57,25 Kieselederde, 2,75 Kalkerde, 3,25 Eisenoryd, 0,25 Manganoryd, 8,10 Natron, 3 Wasser. Hat den Namen vom Klange den dünne Scheiben beim Anschlagen von sich geben; macht die gewöhnliche Grundmasse des Porphyrschiefers. Fundort unter andern in Böhmen und der Lausitz.

34. Trapp, Waße. *Saxum trapezium* LINN. *Corneus trapezius* WALLER. (Engl. *Whinstone*).

Meist graulichschwarz, aber auch ins Grünliche und ins Rothbraune; undurchsichtig; matter feinkörniger Bruch; theils ins Erdige; ungesformt; Härte und Gewicht verschieden. Macht oft die Grundmasse einer porphyranähnlichen gemengten Gebirgsart aus, da er andere Mineralien eingemengt enthält, z. B. basaltische Hornblende, Glimmer, Zeolith, Chaledon, Kalkspathnieren zc. Dahin gehören also die mehresten Mandelsteine, wie z. B. die von Ilfeld; der Blatterstein (Perlstein) von Verbach am Harz, der *Toadstone* von Derbyshire. Uebergang in Grünstein, Basalt zc. Eine durch die entferntesten Weltgegenden verbreitete Gebirgsart; findet sich z. B. nördlich bis Is-

land, Kamtschatka ic. und so auch fast im äußersten von Europäern besuchten Süden auf Kerguelen-Land.

Vermuthlich gehören noch hierher:

a. Manche vulgo so genannte dicke Lava vom Vesuv.

Meist braunroth; mit eingemengter schwarzer oder grüner basaltischer Hornblende und kleinen Kalkspathkörnern. Scheint das Urgestein zu vielen vesuvischen Laven, von denen sie insgemein (aber irrig) selbst beizählt wird.

Und auch wohl b. der so genannte Variolit.

Dunkellauchgrün, mit eingesprengten blasberggrünen Nierchen, die dem Stein ein pockenartiges Ansehen geben. Fundort zumal im Bayreuthischen und als Gerölle in der Durance bei Briançon.

35. Basalt, Beilstein.

Aus dem Schwarzen ins Grauliche, Blauliche und theils auch ins Grünliche: von sehr ungleichem Korn; mehr oder weniger dicht; theils in unebnen schieferigen Ablosungen, theils wie aus runden Körnern zusammengebacken ic. Ueberhaupt aber entweder ungeformt, oder säulenförmig. Diese Säulen, von drey bis neun Seiten, stehen theils zu tausenden dicht aneinander; meist schräg, wie angelehnt, theils aber auch aufrecht: theils gebogen; theils gar aufs regelmäsigste gegliedert *); und diese Glieder zuweilen durch Verwitterung kugelförmig abgerundet. Ueberhaupt von sehr verschiedener Härte, specifischem Gewicht ic., wirkt theils sehr stark auf den Magnet. Gehalt eines Böhmischen Säulenbasalts (nach Klaproth) = 16,75 Aaunerde, 44,50

*) So vor allen die unzähligen mächtig großen Basaltsäulen, die eins der prodigiossten Phänomene in der physischen Erdkunde, nämlich den Riesendamm (*Giant's Causeway*) an der Nordküste von Irland ausmachen. — Ich besitze von diesem berühmtesten aller Basalte vier zusammenpassende Glieder, die zusammen auf 400 Pfund wiegen, und wovon ich eine genaue Zeichnung im zweiten Hefte der *Abbildungen naturhist. Gegenstände* tab. 18. geliefert habe. — Immer bleibt die äußerst regelmäsigte Articulation dieser Säulen eines der räthselhaftesten und merkwürdigsten Phänomene der Geogenie.

Kieselerde, 9,50 Kalkerde, 2,25 Talkerde, 20 Eisenoryd, 0,12 Manganoryd, 2,60 Natron, 2 Wasser. Hält gemeiniglich eine oder mehrere Gattungen von mancherlei andern Mineralien eingemengt, zumal Olivin, Augit, Speckstein, Feldspath, Zeolith, basaltische Hornblende u. Uebergänge zumal in Trapp, Tuffwacke und Lava; auch theils in den eigentlichen Grünstein eine aus Hornblende und Feldspath innig gemengte Gebirgsart (*Fr. Roche amphibolique* *). Gemeiniglich in einzelnen Bergen (Kuppen); die aber in theils Gegenden ganze Züge machen.

Beides Basalt und Trapp, die zu den weitest verbreiteten Flözgebirgsarten der Urwelt gehören, werden leicht vom Feuer angegriffen; und da sich nun seit der Schöpfung unseres Planeten so mancherlei unterirdische Selbstentzündungen in seiner Rinde ereignet, so begreift sich wohl, wie dieselben an manchen Orten, vorzüglich auf jene beiden so leichtflüssigen Steinarten, gewirkt, und diese dadurch hin und wieder die unverkennbarsten Spuren ihrer im Feuer erlittenen Veränderung erhalten haben.

36. Tuffwacke, Basalttuff. (*Ital. Tufa*).

Meist aschgrau, theils ins Gelbliche, theils Rothbraune u. c.; erdiger Bruch; verschiedene Festigkeit; leicht; größtentheils vulcanischen Ursprungs. Daher auch ihr gewöhnlicher Fundort bei Vulcanen und ehemaligen Erbranden.

Ueberhaupt lassen sich die mancherlei Verschiedenheiten derselben unter folgende zwei, freilich theils in einander übergehende, Hauptarten bringen;

1) Schwammige Tuffwacke.

Von löcherigem, bläserigem, lockerem oder dichterem Gefüge, und mehrerer oder minderer Festigkeit.

*) Dabin scheinen die mehresten antiken ägyptischen Basalte zu gehören. In manchen Abarten derselben, zumal unter den schwarzen, sind die Gemengstoffe noch von einander zu unterscheiden, und diese gehen dann in den aus Hornblende und Feldspath bestehenden Halbgranit über. Mehr davon habe ich in dem *Specimen historiae naturalis antiquae artis operibus illustratae* p. 29. gesagt.

Zu der lockern Art gehört z. B. die rothbraune mit Leucit durchmengte, woraus Pompeji großentheils erbaut war; und die mit basaltischer Hornblende, welche in der Gegend von Andernach die Mittellage, zwischen dem Trass und dem so genannten Rheinländischen Mühlstein ausmacht.

Zur dichtern hingegen das aschgraue, vielen Feldspath haltende *Piperno* der Phlegraischen Felder, und die mehreste der besonders mit Olivin gemengten Tuffwacke vom Habichtswalde ohnweit Cassel.

2) Erdige Tuffwacke.

Dahin gehören namentlich folgende zwey, wegen ihrer Brauchbarkeit zum Wasserbau, besonders merkwürdige Abarten:

a. *Pozzolana*. Pulvis puteolanus VITRUV. *Thermantide cimentaire*.

Ashgrau; theils staubartig, theils aber in Brocken. Fundort zumal bei Pozzuolo. Scheint auch das Hauptingredienz zu Fax's Steinpapier zu seyn.

b. Trass, Tarras.

Gelblichgrau; hält häufig Bimssteinbrocken; auch zuweilen Aeste oder kleine Stämme von verkohltem Holze*). Fundort zumal bei Andernach am Rhein.

37. Lava und Erdschlacke. Scoria Vulcani.

Versteht sich bloß die durch unterirdische Selbstzündungen mehr oder weniger vom Feuer angegriffenen, theils verschlackten, theils verglasten Mineralien, zumal basaltischen Ursprungs; wodurch in den Vulcanen die Laven, in andern Erdbränden aber die Erdschlacken entstehen**).

Meist sind sie schwarz, doch auch theils ins Graue, Rothbraune u.; höchstens nur in zarten Splintern durchscheinend; von sehr verschiedenem Gewicht und Ge-

*) So wie sich dergleichen auch zuweilen im *Piperno* findet. s. HAMILTON's *Campi phlegraei* tab. 40. nr. 3.

***) s. K. W. NOSE's Beiträge zu den Vorstellungen über vulcanische Gegenstände. Franck. 1792—94. III. Th. 8.

halt, nach Verschiedenheit der Primordialfossilien, woraus sie gebildet — und des Grades und der anhaltenden Dauer des Feuers, dem sie ausgesetzt worden. Die Laven enthalten, so wie der Basalt und die Luffwacke, oft basaltische Hornblende, Olivin, Leucit u. eingeschlossen.

Im Ganzen lassen sie sich unter folgende zwey Hauptarten bringen:

1) Schlackenartige Laven.

Die gemeinsten; meist eisenschwarz; auf dem Bruche mattglänzend; schwer; theils auf mancherlei Weise geflossen, getropft, ästig *).

Unter den hierher gehörigen Erdschlacken ist namentlich der so genannte Rheinländische Mühlstein aus der Gegend von Udernach zu merken.

2) Glasartige Laven.

Rauchgrau, schwarz, braun u.; meist glasglänzend; mit muscheligem Bruch; manche ähneln dem Obsidian, andere dem Pechstein. Fundort zumal auf den liparischen Inseln, auf den neu entstandenen vulcanischen bei Santorini, auf der Insel Ascension im atlantischen Ocean, auf der Oster-Insel in der Süd-See u.

VI. Salkgeschlecht.

Die Salkerde, deren auszeichnende Eigenschaft zuerst vom Prof. Black genau bestimmt worden, heißt auch Bittererde (terra magnesialis), weil aus ihrer Verbindung mit der Schwefelsäure das Bittersalz entsteht; und terra muriatica, weil sie häufig aus der Muttersole (muria) gewonnen wird,

*) Unter denen vom Vesuv verdient die feilsförmige, spirallartig gedrehte *Lava corde* vom *Atrio di Cavallo* und die eisförmigen *Bombe*, die zumal bei der großen Eruption von 1790 ausgeworfen worden, besondere Erwähnung. Von jener s. die *Campi phlegraei* tab. 13 und 33, und von dieser das *Supplement* dazu tab. 4.

die nach der Krystallisation des Kochsalzes zurück bleibt. Sie schlägt alle andere Erden aus ihren Auflösungen in Säuren nieder, löst sich selbst leicht in Säuren auf, und theilt denselben einen bitteren Geschmack mit. Blaue Pflanzensäfte färbt sie grün. Ihr Verhalten im Feuer kommt größtentheils mit dem der Maunerde überein.

Anmerkenwerth, daß bei den unter dieses Geschlecht gehörigen Mineralien mehrentheils die grüne Farbe vorwaltet. Meist fühlen sie sich fettig an. Die mehresten finden sich ungeformt, und bloß in Ganggebirgen, daher sie nie Versteinerungen enthalten.

1. Chlorit.

Berggrün, lauchgrün 2c.; undurchsichtig; mattschimmernd; theils schuppig; weich; giebt angehaucht den Thongeruch von sich.

Diese Gattung begreift folgende drey Arten:

1) Chloriterde, Sammeterde.

Locker zusammen gebacken, oder staubig; schimmernd; nicht abfärbend; mager anzufühlen. Gehalt (nach *Vauquelin*) = 8 Talkerde, 26 Kieselerde, 18,50 Maunerde, 43 Eisenoxyd. Findet sich zumal zwischen und im Bergkrystall, vorzüglich auf Madagascar und dem St. Gotthard.

2) Gemeiner Chlorit, verhärtete Chloriterde.

Fettglänzend; mit feinerdigem, theils blätterigem oder trummschieferigem Bruch. Meist als Ueberzug über mancherlei krystallisirte Mineralien, z. B. über Granaten, Bitterspath, Bergkrystall, magnetischem Eisenstein 2c.

3) Chloritschiefer.

Theils schwarzgrün; fettglänzend; schieferig; giebt grünlichgrauen Strich; hält oft Granaten, Stängelschörl 2c. eingewachsen. Gehalt (nach *Gruner*) = 29,50 Kieselerde, 15,62 Maunerde, 21,39 Talkerde,

1,50 Kalkerde, 7,38 Wasser. Uebergang in Thonschiefer, Talkschiefer etc. Fundort zumal in Tyrol, Norwegen und auf Corsica.

Mancher so genannte Schneidestein gehört hierher, mancher hingegen zur nächstfolgenden Gattung, und wiederum zum Talkschiefer.

2. Topfstein, Lavezzstein, Weichstein. Lapis ollaris, s. lebetum, s. Comensis.

Meist grünlichgrau; undurchsichtig; erdiger Bruch, theils wenig schimmernd; fettig anzufühlen; fast blättriges Gefüge; weich. Gewicht (eines von Neu-Caledonien auf der Süd-See) = 2622 L. Gehalt (nach Wiegleb) = 38,54 Talkerde, 38,12 Kieselerde; 6,66 Maunerde, 12,2 Eisenoryd. Fundort zumal Graubünden und Grönland. Gebrauch vorzüglichst zu Kesseln, Töpfen, Lampen; auf Neu-Caledonien zu Schleudersteinen; wo auch eine weichere zerreibliche Abart von den dasigen Insulanern häufig und zu ganzen Pfunden gegessen wird.

Der Giltstein am St. Gotthard hat ein gröberes Korn, und mehr splittigen Bruch; ist spröder, und wird in dicke Platten zu unvergänglichen Stubendfen gehauen.

3. Talk.

Meist silberweiß ins blaß Apfelgrüne; wenig durchscheinend; glänzend; fettig anzufühlen.

Davon folgende drey Arten:

1) Erdiger Talk.

Wie in kleinen Schuppen; lose oder zusammengebacken, und dann leicht zerreiblich; abfärbend. Fundort unter andern in Grönland.

2) Gemeiner Talk. Talcum Venetum.

In mancherlei Abstufungen der grünen Farbe; meist Perlmutterglänzend; krummblättrig, biegsam. Gewicht = 2780. Gehalt des Gottharder (nach Laprotz) = 30,5 Talkerde, 62 Kieselerde, 2,5 Eisenoryd, 2,75 Kali, 0,5 Wasser. Uebergang in Topfstein etc.

3) Talkschiefer.

Meist grünlichgrau; fettglänzend; schieferig; oft mit eingesprengtem Schwefelkies. Uebergang in Chlorit-schiefer.

4. Magnesit, so genannte reine Talkerde.

Aus dem Kreideweißen ins Grauliche und Gelbliche; undurchsichtig; meist flachmuschlicher Bruch; halbhart; mager; abfärbend; klebt an der Zunge; meist in fuglicht zusammengeballten Knollen. Gehalt eines spätziggen aus dem Zillerthale (nach Stromeyer) = 84,79 kohlensaure Talkerde, 13,82 kohlensaures Eisenorydul. Fundort unter andern in Steiermark und im Bisthum Durham.

5. Meerschäum. *Spuma marina*. *Leucaphrum*. (Fr. *Ecume de mer*. Türk. *Kefekil*, oder *Kilkeffi*, d. h. Schaumthon oder leichter Thon).

Meist blaß isabellgelb; matter, feinerdiger Bruch; fettig anzufühlen; gibt glänzenden Strich; ist sehr weich; und sehr leicht. Gehalt (nach Klaproth) = 17,25 Talkerde, 50,50 Kieselerde, 25 Wasser, 5 Kohlensäure. Hauptfundort Kiltisch (d. h. Thonort) bei Konie in Anatolien *).

6. Speckstein. *Steatites*. (Fr. *pierre de lard*).

In mancherlei, meist blassen Farben: theils marmorirt oder mit dendritischen Zeichnungen; an den Kanten wenig durchscheinend; von mattem Fettglanz; fettig anzufühlen; stumpfsplittiger Bruch; meist ungeformt; der bayreuther selten in kleinen Krystallen, und dann meist in sechsseitiger Säule mit dergleichen Spitze (— tab. II. fig. 19. —) auch rhomboidal u. c.; weich in verschiedenem Grade, verhärtet aber im Feuer so, daß er dann am Stahl Funken gibt **). Gewicht eines bay-

*) s. Beckmann in den *Commentat. Soc. Reg. scient. Gotting.* Vol. IV. 1791. pag. 46. sq. und des Colleg. N. Meineggs Brief aus Persien an den Baron von Asch in Voigt's *Magazin*. IV. B. 3 St. S. 13 u. f.

**) s. Ueber die Brauchbarkeit des Steatits zu Kunstwerken der Steinschneider. Von E. v. Dalberg. Erfurt 1800. 8.

reuther = 2614. Gehalt (nach Klaproth) = 30,50 Talkerde, 59,50 Kieselersde, 2,50 Eisenoxyd, 5,50 Wasser.

Zu den weichern Abarten gehört die spanische und Briançonner-Kreide.

7. Seifenstein. Smectis. (Engl. soap-rock).

Theils milchweiß und an den Ranten durchscheinend, theils gelblich, schwärzlichgrau u., seifenartig anzufühlen; theils blätterig; leicht mit dem Nagel zu schaben; läßt sich spähneln wie Seife. Gehalt (nach Klaproth) = 24,75 Talkerde, 45 Kieselersde, 9,25 Maunerde, 1 Eisenoxyd, 0,75 Kali, 18 Wasser. Fundort in Cornwall. Gebrauch besonders zum Englischen Steingut (*Staffordshire-ware*).

8. Serpentin. (Ital. Gabbro).

In mancherlei meist schwarz- oder graulichgrünen Farben, theils ins Dunkelrothe u.; geädert, marmorirt, fleckig u.; meist nur an den Ranten durchscheinend; kleinsplitterig; fettig anzufühlen; theils polirfähig. Mittel-Gewicht = 2700. Gehalt (nach Wauquelin) = 44 Talkerde, 44 Kieselersde, 2 Maunerde, 7,3 Eisenoxyd, 1,5 Manganoxyd, 2 Chromoxyd. Hält zuweilen Pyrop eingemengt. Fundort zumal Böblitz im Erzgebirge, Bayreuth, Sörmeland u.

Besonders merkwürdig ist der von Alex. von Humboldt bei Erbendorf am Fichtelberge entdeckte Serpentinfels, wovon manche Stücke selbst in kleinen Fragmenten auffallende Polarität zeigen.

Edlen Serpentin nannte Werner eine (dem Nephrit ähnelnde) meist dunkel lauchgrüne Abart, die durchscheinend und etwas härter ist als der gemeine, und sich auch in manchen italienischen Marmorarten eingemengt findet, namentlich in einer Art von so genanntem *verde antico* und im *Polzevera*.

9. Nephrit, Nierenstein. (Fr. jade).

Meist lauchgrün in mancherlei Abstufungen, einerseits ins Lichtberggrüne, anderseits ins Schwarzgrüne (so besonders der unter dem Namen der *pietra d'Egitto* bekannte schöne antike ägyptische, dessen Ge-

wicht = 2655 L.); mehr oder weniger durchscheinend; fettglänzend; splittiger Bruch; Härte verschieden; meist polirbar. Gehalt (nach Kasterer) = 50,50 Kieselerde, 31 Talkerde, 10 Alaunerde, 5,50 Eisenoryd, 2,75 Wasser.

Eine besonders merkwürdige Art ist der Punamustein, Beilstein. Rauchgrün in mancherlei Abstufungen; mancher giebt am Stahl Funken. Gewicht = 3000 L. Fundort zumal auf Tavai-Punammu (der südlichen von den beiden neu-seeländischen Inseln) wofelbst unsere dasigen Antipoden ihre Hacken, Meißel, Ohrgehänge u. (aber keine Beile) daraus verfertigen.

Auch gehört zum Nephrit der berühmte Sinesische Stein Yu. Er ist molkenfarbig; folglich wenig durchscheinend; fettglänzend; rißt ins Glas. Gebrauch zu Kunstfachen, namentlich zu Petschirsteinen.

10. Chrysolith, Peridot *).

Meist pistaziengrün; durchsichtig; glasglänzend; muscheliger Bruch; die Außenfläche längsgestreift; krystallförmig in breiten viereckigen Säulen, mit abgestumpften Seitenkanten und meist sechsseitigen Endspitzen. Mittelgewicht = 3375. Gehalt (nach Stromeyer) = 48,42 Talkerde, 38,48 Kieselerde, 11,19 Eisenorydul. Fundort nicht genau bekannt; vermuthlich in den türkischen Morgenländern.

Der dazu gehörige Olivin ist olivengrün, in mancherlei Abstufungen (verwittert wird er ochergelb); durchscheinend; glasglänzend; von muscheligem, theils blätterigem Bruch; rissig; eingesprengt in Trapp, Basalt und Luffwacke. Gewicht = 3225. Gehalt (nach Stromeyer) = 50,49 Talkerde, 40,09 Kieselerde, 8,17 Eisenorydul.

Ihm ähnelt, sowohl den äußern Kennzeichen als dem Gehalte nach, das merkwürdige Fossil, welches die Blasenträume der berühmten, von Pallas 1772 am Jenisei wiedergefundenen großen Eisenmasse füllt, und eben-

*) STROMEYER *de Olivini, Chrysolithi et fossilis, quod cellulas et cavernulas ferri meteorici Pallasii explet. analysi chemica.* ... den Götting. gel. Anz. 1824. S. 2073—83.

falls nach Stromeyer) = 48,42 Talkerde, 38,48 Kiesel-erde, 11,19 Eisenoryd, 0,34 Manganoryd hält*).

11. Asbest.

Weißlich, gelblich, grünlich u.; ungeformt; von faserigem oder blättrigem Gefüge.

Man unterscheidet folgende vier Arten:

1) Amiant, Bergflachs, vulgo reifer Asbest.

Meist grünlichweiß; wenig durchscheinend; starkschimmernd, theils mit Seidenglanz; in zarten theils spannenlangen Fasern; elastisch biegsam. Gehalt eines schwedischen (nach Bergmann) = 17,2 Talkerde, 64 Kiesel-erde, 13,9 Kalkerde, 2,7 Maunerde, 1,2 Eisenoryd. Fundort unter andern in Graubünden, auf Corsica, und besonders häufig in China, wo man sich seiner gewöhnlich zu Lampendochten bedient.

2) Gemeiner Asbest, vulgo unreifer.

Meist ins Lauchgrüne; wenig durchscheinend; glasglänzend; in langsplitterigen Bruchstücken; unbiegsam. Gehalt (nach Wiegler) = 48,45 Talkerde, 46,66 Kiesel-erde, 4,79 Eisenoryd. Bricht oft in und bei Serpentinstein.

3) Bergkork, Bergleder. Suber montanum, aluta montana. (Fr. *liège fossile, cuir fossile*).

Meist ins Isabellgelbe; undurchsichtig; theils blättrig, theils dicht; der Bruch theils verworren faserig; sehr weich; elastisch biegsam. Mittelgewicht = 0,836. Gehalt (nach Bergmann) = 26,1 Talkerde, 56,2 Kiesel-erde, 12,7 Kalkerde, 2 Maunerde, 3 Eisenoryd.

*) Nun und hieran grenzen die so wunderbaren Nörolithen oder Meteorsteine, nämlich Steinmassen, die schon so manchmal zu ganz verschiedenen Zeiten, in ganz verschiedenen Weltgegenden, aber meist unter gleichen Umständen, mit Explosion eines Meteors, vom Himmel gefallen sind; und wovon diejenigen, welche man bis jetzt genauer untersucht, sowohl im äußern als in ihrem Gehalt einander eben so auffallend ähneln, als sie sich hingegen von allen bekannten tellurischen Mineralien auszeichnen.

Fundort unter andern in sehr großen Stücken bei Danemora in Upland und im Denezkischen *).

4) Bergholz, Holzasbest.

Holzbraun ins Graue u.; undurchsichtig; matt schimmernd; von völlig holzähnlichem Gefüge; weich; hängt an der Zunge; etwas biegsam; giebt glänzenden Strich. Dieses aus mancher Rücksicht noch räthselhafte Fossil bricht bei Sterzingen in Tyrol.

12. Strahlstein. *Actinote*. (*Rayonnante*).

Meist berg- oder olivengrün, theils ins Graue; mehr oder weniger durchscheinend; faserig oder strahlig.

In folgenden drey Arten:

1) Gemeiner Strahlstein. (Schwed. *Hornblendå*).

Von mancherlei Grün; durchscheinend; glänzend; der Länge nach gestreift; das Gefüge theils gleichlaufend, theils divergirend strahlig; meist krystallisirt in langen, breitgedruckten, theils nadelförmigen vier- oder sechsseitigen Säulen; halbhart. Gewicht = 3250. Gehalt (nach Bergmann) = 20 Talkerde, 64 Kieselerde, 9,3 Kalkerde, 2,7 Alaunerde, 4 Eisenoryd.

2) Asbestartiger Strahlstein.

Grünlich; graulich u. sehr wenig durchscheinend; mattschimmernd; meist divergirend faserig; ungeformt; weich; etwas fettig anzufühlen. Uebergang in Asbest. Fundort unter andern am Fichtelberge.

3) Glasartiger Strahlstein, Glasamiant.

Meist grünlichweiß; durchscheinend; glasglänzend; meist von faserigem Gefüge; sehr spröde. Gehalt des dasigen (nach Laugier) = 50 Kieselerde, 19,25 Talkerde, 9,75 Kalkerde, 0,75 Alaunerde, 11 Eisenoryd, 5 Chromoryd, 3 Wasser. Fundort unter andern im Zillerthal.

*) Das hiesige akademische Museum besitzt dergleichen unter den Aschischen Geschenken, als Saalband zu großen dendritischen gediegenen Kupferschollen.

13. Schillerstein, Schillerspath. [Fr. *Diallage métalloïde* *].

Messinggelb, ins Grünliche; kaum merklich durchscheinend; von metallischem, schillerndem Glanze; geradblättrig; weich. Gehalt (nach Köhler) = 25,85 Talkerde, 43,90 Kieselerde, 13,02 Eisen- und Chromoxydul, 2,64 Kalkerde, 1,28 Alaunerde, 12,42 Wasser. Fundort im harzburger Forst am Harz, in einem grünlichschwarzen, mit Serpentin und Asbest durchzogenen Urgrünstein.

14. Tremolit. *Grammatite*.

Weiß in allerhand Schattirungen; mehr oder weniger durchscheinend; strahliges oder faseriges, theils blättriges Gefüge; meist divergirend; bricht meist in einem Muttergestein von weißem, körnigem, theils sandartigem kohlsauern Kalk (Dolomit).

In folgenden drey Arten (fast wie beim Strahlstein):

1) Gemeiner Tremolit.

Meist graulichweiß, theils schneeweiß; wenig durchscheinend; meist mit Seidenglanz; theils krummfaserig; meist ungeformt, theils aber krystallirt in sehr geschobenen vier- oder sechsseitigen Säulen, meist mit Querrissen; selten sternförmig. Gehalt (nach Lowik) = 14 Talkerde, 60,50 Kieselerde, 23,25 Kalkerde. Mit der Nadel im Finstern gekriehelt giebt er leuchtenden Strich. Fundort zumal das Levantinerthal am St. Gotthard.

2) Talkartiger Tremolit.

Ins Silberweiße; perlmutterglänzend; fast undurchsichtig, theils blättrig; fettig anzufühlen; silberweiß abfärbend; weich; phosphorescirt nicht wie die vorige Art (aus deren Verwitterung sie aber entstanden seyn mag). Fundort ebenfalls am St. Gotthardsberge.

*) s. Freiesleben über das schillernde Fossil von der Warte bei Harzburg. Leipz. 1794. 8.; und Hausmann in den Norddeutschen Beiträgen zur Berg- und Hüttenkunde 1. St. S. 1.

3) Glasartiger Tremolit.

Ins Graulich- und Gelblichweiße; durchscheinend; glasglänzend; blätterig; der Längenbruch aus dem Fasrigen ins Splitterige; sehr spröde; hart; phosphorescirt stark auf die gedachte Weise. Fundort unter andern auf Ceilon.

15. Boracit.

Dieses in jeder Rücksicht so sonderbare Fossil, findet sich selten farbenlos und wasserhell; meist weiß, theils rauchgrau, und mehr oder weniger durchscheinend; frisch ist es glasglänzend; verwitternd aber rauh und matt; bricht muschelrig; immer rein auskrystallisirt, eigentlich als Würfel mit abgestumpften Kanten und Ecken, so daß die Flächen der letztern abwechselnd Sechsecke und Dreiecke bilden, und so der ganze Krystall gewöhnlich 26 Flächen hat (— tab. II. fig. 3. —). Frisch ist er hart. Gewicht = 2566. Gehalt (nach Arfwedson) = 30,3 Zinkerde, 69,7 Boraxsäure. Bei erhöhter Temperatur zeigt er die Electricität des Turmalins, aber mit vier Axen, deren jede von einer der sechsseitigen stark abgestumpften Erdsflächen nach der gegenüberstehenden schwachabgestumpften dreiseitigen der gleichen Fläche liegt, und wovon jenes Ende der Axe positive, und hingegen das letztere negative Electricität zeigt. Dieses in seiner Art so einzige Fossil findet sich (zuweilen nebst sehr kleinen ebenfalls reinauskrystallisirten Rauchkrystallen) besonders im schuppigen Gypsstein des so genannten Kalkbergs bei Lüneburg.

VII. Kalkgeschlecht.

Die Kalk-Erde (der so genannte lebendige, caustische, gebrannte oder ungelöschte Kalk) hat brennenden Geschmack, erhitzt sich mit Wasser; ist für sich nicht schmelzbar (aber sehr leicht mit andern, zumal mit Thon- und Kiesel-erde); hat starke Anziehungskraft zur Kohlensäure; verbindet sich mit der Schwefelsäure zu Gyps, mit der Flußsäure zu Fluß zc.; und färbt blaue Pflanzensäfte grün.

Die hierher gehörigen Fossilien sind meist nur halbhart, theils gar weich *); sie werden im Feuer mürbe gebrannt; sind größtentheils animalischen Ursprungs; und machen eins der allgemeinst verbreiteten Steingeschlechter aus.

Die mancherlei Gattungen dieses Geschlechts werden am natürlichsten nach ihrer Verbindung mit den verschiedenen Säuren eingetheilt:

A) Kohlensäure Kalkarten. *Chaux carbonatées.*

1. Kalkspath **).

Theils farbenlos und wasserhell, meist aber weiß; selten farbig; mehr oder weniger durchsichtig; starkglänzend; hat rhomboidale Textur, und größere klare Stücken davon zeigen auffallend starke doppelte

*) So wie aber die Thonerde in den gefärbten Edelsteinen zc. ausnehmend hart verbunden ist, so kann allerdings auch der Kalk zu einer Härte verbunden werden, daß er am Stahl Funken gibt. s. Loquez in den *Mém. de l'Acad. de Turin*. T. V. p. 870. (Es thut dieß selbst zuweilen der thierische phosphorhaltige Kalk im Schmelz der Zähne).

***) *Traité complet de la Chaux carbonatée et de l'Arragönite*, par le Cte. DE BOURNON. Lond. 1808. III. Vol. 4.

Strahlenbrechung *); daher denn der Name Doppelspath, Spathum disdiaclasticum (ehedem irrig so genannter isländischer Krystall, Androdamas etc.); bricht theils ungeformt, theils stalaktitisch; theils wie stängelich zusammengehäuft; häufigst aber auch krystallisirt; zumal in sechsseitigen Säulen als so genannte Canondrusen u. (— tab. II. fig. 10. —); theils verschiedentlich zugespitzt, zumal mit dreysseitiger stumpfwinkliger Spitze (— tab. II. fig. 11. —); oder in sechsseitigen Tafeln, die dann theils in die Säule übergehen; oder in einfachen oder doppelten dreysseitigen Pyramiden (— tab. II. fig. 1. —), letztere theils so platt niedrig, daß sie Linsen bilden, als so genannter Nagelkopfspath u.; theils in Rhomben; theils in sechsseitigen Pyramiden, als so genannte Schweinssähne u. Gewicht = 2715. Gehalt (nach Stromeyer) = 56,15 Kalkerde, 43,70 Kohlensäure. Uebergang in körnigen Kalkstein, in Braunspath u.

Hierher gehört auch der irrig so genannte Krystallisirte Sandstein (Fr. *grès cristallisé*) von Fontainebleau. Gelblichgrau; nur in Splittern durchscheinend; inwendig mattschimmernd; ohne deutliches Spathgefüge; sondern mit splittrigem Bruche; rhomboidal krystallisirt mit rauher Außenfläche. Gewicht = 2611.

2. Arragonit.

Meist graulichweiß, ins Blauliche; durchscheinend; von Glasglanz und blätterigem Bruch; krystallisirt in sechsseitigen Säulen (— tab. II. fig. 10. —) häufig als Zwillingsskrystall (Fr. *maçle*); theils wie aus mehreren kleinen stängelicht zusammengehäuft; sein Gefüge der Länge nach concentrisch. Gewicht = 2778. Gehalt [nach Stromeyer **] = 53,62 Kalkerde, 2,31 Strontianerde, 42,44 Kohlensäure, 0,30 Wasser. Hat den Namen von seinem Fundort, wo er nesterweise in ziegelrothem Gyps bricht.

*) s. NEWTON's *optice*, pag. 271. 356. 376 und 394. der Clarke'schen Ausgabe von 1719.

***) Im II. B. der *Commentat. Societ. Regiae scientiar. Gottingens. recentior.* 1813.

Jausmann im Magazin der Berliner naturforsch. Gesellsch. III: Jahrg. I. Quart.

3. Schieferspath, blättricher Apherit.

Meist schneeweiß; an den Kanten durchscheinend; von mattem Perlmutterglanz; der Bruch blättrig ins Schieferige; bloß ungeformt; weich; braust stark mit Säuren. Gewicht = 2474. Gehalt (nach Bucholz) = 55 Kalkerde, 3 Manganoryd, 41,66 Kohlensäure. Fundort besonders Schwarzenberg im Erzgebirge.

4. Braunspath. (Fr. *Spath perle*).

Weiß, in mancherlei Farben übergehend, zumal ins Rahmgelbe, Braune, meist nur an den Kanten durchscheinend; glasglänzend, mit blättrigem Bruch; und rhomboidalen meist sehr geschobenen Bruchstücken; häufig ungeformt; theils aber krystallisirt, in kleinen Linsen oder Rhomben u.: etwas härter als Kalkspath; braust auch schwächer mit Säuren. Gewicht 2880 P. Gehalt (nach Hisinger) = 27,97 Kalkerde, 21,14 Talkerde, 3,40 Eisenoryd, 1,50 Manganoryd, 44,60 Kohlensäure.

Dahin gehört auch nach Hausmann's neuern Untersuchungen der so genannte faserige Kalkstein vom Harz.

5. Bitterspath, Rautenspath.

Rauchgrau, honiggelb, tombackbraun u.; durchscheinend; glasglänzend; in Rhomben krystallisirt; meist mit einem talkartigen Ueberzug. Gewicht = 2480. Gehalt (nach Klapproth) = 52 kohlen-saure Kalkerde, 45 kohlen-saure Talkerde, 3 Eisenoryd. Fundort zumal im Salzburgischen und Steyermärkischen; meist im talkartigen Schneidestein.

Eine besondere Abart ist der spargelgrüne, stängelige Bitterspath (Miemit), auf der Außenfläche in fast rechtwinkligen Tetraëdern mit abgestumpften Seitenkanten drüsig krystallisirt. Gewicht = 2880 P. Gehalt (nach Klapproth) = 33 Kalkerde, 14,50 Talkerde, 2,50 Eisenoryd, 47,25 Kohlensäure, 2,75 Wasser u. Fundort bei Glücksbrunn im Gothaischen.

Und auch hierher gehört der schöne weiße Atlas-Spath (Engl. *satin spar*) von Alstonmore in Northumberland, wo er zu allerhand Puz verarbeitet wird.

6. Kalksinter. *Tofus calcarius.*

Von mancherlei Farben; doch an den mehresten Orten nur weißlich; mehr oder weniger durchscheinend; theils undurchsichtig; aus kalkigem Wasser regenerirt *); der Bruch dicht, oder faserig oder schalig; und hienach also drey Arten; die sich namentlich im Carlsbad in zahllosen Spielarten der Farben, Zeichnungen u. Figuren; die ersten beiden unter dem gemeinschaftlichen Namen des dasigen Sprudelsteins, die dritte als Erbsenstein.

1) Dichter Kalksinter.

Von sehr ungleichem Korn und Festigkeit; theils marmorartig **) polirbar; theils aber auch erdig, zerreiblich; auch sehr verschieden in Rücksicht seines Gehalts. Meist als Rindenstein, da er an die Wände der in Kalkgebirgen befindlichen Sinterhöhlen, oder auch solcher Cisternen u. die kalkiges Wasser enthalten †), abgesetzt wird; oder auch andere fremde Körper überzieht; oder sich sonst in mancherlei zufälligen Gestalten (wie z. B. unter dem mancherlei Travertino das so genannte *Confetto di Tivoli*) anlegt; oder auch Klüfte und andere Zwischenräume dicht ausfüllt, wie z. B. im Knochenfels von Gibraltar, wo er die Osteolithen und Steintrümmer zusammencementirt ††).

2) Faseriger Kalksinter.

Häufig honiggelb, ins Braune; von faserigem Gefüge; gleichlaufend oder divergirend: der frische Bruch meist schimmernd; häufig stalactitisch als Tropfstein;

*) "Tales sunt aquae qualis est natura terrae per quam fluunt." PLIN. XIV. 4.

**) Daher man den feinkörnigen aus den *Bagni di San Filippo* im Florentinischen sich absetzenden Kalksinter (*albâtre factice*) zum Abformen marmorähnlicher Basreliefs und Medaillons benutzt; s. von dieser Sinter-Plastik die deutschen Schriften der göttlingischen königl. Soc. der Wiss. I. Th. S. 94. und Fiorillo's Gesch. der zeichnenden Künste. I. B. S. 463.

†, So z. B. in der berühmten *piscina mirabile*, davon oben S. 2.

††) Vom Guadeloupe-Sinter (*the Galibi stone*) worin sich die Menschenknochen eingesintert finden, s. unten im Abschnitt von den Versteinerungen.

theils in mancherlei zufälliger Gestalt, als so genannte Naturspiele. Fundort zumal in den gedachten Berghöhlen: z. B. in der auf Antiparos, in der Baumhöhle am Unterharz 2c.

Dahin gehört auch der theils ausnehmend schöne feinkörnige, polirbare Marmorsinter, *alabastrites* der Alten. [Ital. *alabastro antico*. Fr. *albatre calcaire* oder *oriental* *)].

Eine besonders merkwürdige Abart aber ist die so genannte Eisenblüthe, ein corallenförmiger Kalksinter, von schneeweißer Farbe, seideglänzendem Bruche mit krummlaufenden, theils wie durcheinander gewirrenen Fasern; und krummstäbiger zackiger Gestalt. Fundort zumal an den Seitenwänden der Schatzkammer des Erzberges zu Eisenerz in Steyermark, beim Spath-eisenstein.

3) Schaliger Kalksinter.

Meist freidenweiß; in blätterigen Schalen; theils als eine Art Rindenstein, meist krummschalig oder wellenförmig; meist aber als Ueberzug über Sandkörner; so z. B. die so genannten Drageen von Radicosani.

Von der Art ist vorzüglich der gedachte Carlsbader Erbsenstein, *pisolithus*, der sich größtentheils in Masse zusammengebacken findet, theils polirbar ist, und nicht mit dem unten anzuführenden Rogenstein verwechselt werden darf.

7. Mondmilch, Mehlkreide, Bergguhr, Bergziger, schuppichter Apherit. *Lac lunae*, Morochthus.

Weiß; feinerdig, wie eine stärkenartige Kreide; stark abfärbend; mager; sehr leicht. Fundort unter andern namentlich im Mondloch am Lucerner Pilatusberge.

Eine besondere Abart ist die lockere Glanzerde oder Schaumerde von Rubiz bei Gera, die sich durch ein fast talkähnliches Ansehen und einen eigenen matten Silberglanz auszeichnet. Eippert bediente sich ihrer zu seinen Abdrücken von geschnittenen Steinen.

*) Von dem berühmten zu Tabriz in Persien und seiner Formation s. JAM. MORIER'S *second Journey through Persia*. Lond. 1818. 4. p. 284.

Gehalt (nach Bucholz) = 90,5 kohlensaurer Kalk, 5,71 Kieselerde, 3,28 Eisenoxyd, 1 Wasser.

8. Kreide. *Creta*. (Fr. *craie*. Engl. *chalk*).

Feinerdig, weich, doch fester als die Mondmilch; stark abfärbend; hängt stark an der Zunge. Mittelgewicht = 2525. Hält 43 p. C. Kohlensäure. In ihr findet sich oft Feuerstein (s. oben S. 479.) und Versteinerungen von Seethieren der Vorwelt; bildet theils ganze Flözgebirge, zumal an Seeküsten (daher Albion seinen Namen hat).

9. Kalkstein (und Marmor).

In mancherlei Farben und Zeichnungen; meist wenig oder gar nicht durchscheinend; immer ungeformt; meist polirbar, da dann die feinern Sorten Marmor genannt werden.

Begreift besonders nach Verschiedenheit des Korns folgende drei Hauptarten:

1) Körniger Kalkstein, salinischer Marmor, Glanzmarmor. (Fr. *marbre saccharoide*).

Meist weiß (theils blendend schneeweiß) oder doch nur in blassen Farben; und einfarbig (nicht marmorirt); wenigstens an den Ranten durchscheinend; auf dem Bruche schimmernd, theils wie geschlagener Zucker; das Korn verschieden, theils schuppig ic. Daher Uebergänge einerseits in den ungeformten Kalkspath, anderseits in den dichten Kalkstein. Hält nur sehr selten Versteinerungen; aber der carrarische (marmor Lunense) zuweilen wasserhelle Bergkrystalle. Gebrauch zu Bildhauerei und Baukunst; zumal die herrlichen Sorten von *bianco antico* und unter diesen vor allen der berühmte Parische, durchscheinend wie gebleichtes Wachs; das Gewicht desselben = 2837.

2) Faseriger Kalkstein. (Fr. *chaux carbonatée fibreuse*).

Meist weiß in mancherlei Abstufungen. Unter andern bei der Porta Westphalica.

3) Dichter Kalkstein (und Marmor).

Als gemeiner Kalkstein meist grau in mancherlei Abstufungen; hingegen als feinkörniger, polirbarer Marmor sowohl fast in allen einfachen Farben, als auf die vielartigste Weise bunt, marmorirt, geadert u. in endloser Mannigfaltigkeit. So z. B. vom einfarbigen die vorzüglichsten antiken Arten, *giallo, rosso, nero* etc.; vom zweifarbigen *pavonazzo*, weiß mit rothen Streifen; mit drey Farben, *fiorito*, weiß, roth und gelb geflammt; mit viere, *broccatello*, weiß, roth, gelb und grau; u. s. w. So unter denen mit besondern Zeichnungen, z. B. Dendriten-Marmor (*alberino*); Ruinen-Marmor (*cittadino ruderato, paesino, Rimaggio* etc.) der schon in Mergelstein übergeht u. So unter denen, die fremde Körper enthalten, besonders die Petrefacten-Marmor, und unter diesen wieder namentlich der Muschel-Marmor (*lumacchella*); und der Corallen-Marmor, wohin die *pietra stellaria* gehört u. Mancher besteht als Breschen-Marmor aus zusammengementirten Trümmern von andern Marmorarten. Mancher ist mit talkartigen Fossilien durchzogen; entweder gemarmelt, wie der *Polzevera* (S. 514), oder geflammt, wie der ausnehmend schöne lauchgrüne *Cipollino antico* u. s. w. — Ueberhaupt hat der dichte Kalkstein und Marmor meist splittelligen Bruch; theils schieferiges Gefüge (— so z. B. der neuerlich zur Lithographie oder Steindruckerei angewandte Pappenheimer Kalkschiefer, in welchem sich auch die merkwürdigen Abdrücke von tropischen Seegeeschöpfen der Vorwelt finden —). Mittelgewicht = 2675. Uebergang in Mergelstein. (So z. B. der ältere Flöz-Kalkstein, der auch in manchen Gegenden Bockstein heißt). Bildet große durch alle Welttheile verbreitete Flözgebirgsketten, die gemeiniglich auf der Außenseite (nicht leicht in beträchtlicher Tiefe) mit dem gemeinen Petrefactenstein überzogen sind, welcher die allgemeinste Grabstätte der Seethiere aus den Zeiten der Vorwelt ausmacht.

Zu den besonders merkwürdigen Abarten des gemeinen Kalksteins gehört namentlich:

- a) der so genannte Kogenstein, Hammites, der nicht mit dem Erbsenstein verwechselt werden darf,

sondern aus mächtigen, theils ganze Flözlagen bildenden Massen von gleichgroßen Körnern dichten (selten concentrisch schaligen) Kalksteins besteht, die durch ein kalkiges oder mergelartiges Cäment zu einem festen Gestein zusammen verbunden sind.

- b) Die dem Korne nach gleichsam sandsteinähnlichen Kalksteinarten; wie z. B. die wegen ihrer Versteinerungen von vielartigen Seethieren so berühmte Gebirgsart des Petersberges bei Maestricht; der so genannte *marmo arenaceo* vom Vesuv; der theils fast zur Hälfte kohlen saure Talkerde haltende Dolomit, unter andern besonders im Levantinerthal am St. Gotthard, wo er das Muttergestein des dasigen Tremolits ausmacht, und in dünnen Tafeln biegsam ist.

10. Mergel. Marga. (Fr. *marne*. Engl. *marl*).

Ein inniges Gemenge von Kalk, Thon, Sand u. Meist grau in andere unansehnliche Farben; undurchsichtig; von verschiedenem Zusammenhang und Festigkeit. Daher besonders drey Hauptarten desselben zu unterscheiden sind:

1) Erdiger Mergel, Düngmergel.

Mehr oder weniger los oder zusammengebacken; mager; meist rauh anzufühlen; läßt sich durch Röhren im Wasser zertheilen; zieht an der Luft Feuchtigkeit an und zerfällt früher oder später. Nach dem vorwaltenden Bestandtheile werden die Abarten benannt (Kalkmergel, Thonmergel *) u.), und auch ihr Gebrauch zur Verbesserung verschiedener Arten von Boden bestimmt.

2) Mergeltuff, Tuffstein.

Von lockerem, durchlöchertem, theils gleichsam schwammichtem Gefüge; meist erdigem Bruch; zerfällt nicht an der Luft, sondern verhärtet vielmehr. Fast immer voll Reste und Spuren vegetabilischer Körper die davon in-er-stirt worden; besonders Blätterabdrücke, Wurzelgestrüppe und Schilf (letzteres zumal im röhrförmigen so genannten Beinwell oder Beinbrech), osteo-

*) Zu welchem auch der Niederägypten befruchtende Nilschlamm gehört.

colla); aber auch in manchen Gegenden kleine Flußschnecken; in andern calcinirte See-Conchylien (s. oben S. 458.) u. Bildet hin und wieder große Lager von niederem aufgeschwemmtem Lande; in welchem sich häufig die Reste der fossilen Elephanten, Rhinocere, u. a. tropischen Landthiere finden, die nun in unsern Zonen in so großer Menge ausgegraben werden.

3) Mergelstein, Hammerkalk u.

Dicht, und zwar theils derb, theils schieferig; zumal letzterer oft dendritisch: auch in mancherlei besonderer Gestalt, als Mergelnüsse, so genannte Ingwersteine u.; hat erdigen Bruch. Uebergang in dichten Kalkstein.

Besonderer Erwähnung verdient der bei Jena brechende, durch Reiben phosphorescirende Sandmergelstein *): und der wegen seiner eigenen Gestalt allerdings merkwürdige Ludus Helmontii (Fr. *Dés de van-Helmont*, Engl. *waxen-vein*), der sich nur in wenigen Gegenden, wie z. B. um Antwerpen und im Fränkischen findet, und aus Würfeln eines leberbraunen Mergelsteins besteht, die durch Scheidewände von grauem dichten Kalksinter von einander abgefondert sind, und im Ganzen theils kopfgroße, etwas plattgedruckte kugelige Massen bilden.

11. Bituminoser Mergelschiefer.

Mehr oder weniger mit Erdharz durchdrungen; meist graulichschwarz; undurchsichtig; schimmernd; schieferig; häufig mit Abdrücken von Süßwasserfischen (so die Niegelsdorfer, Eisleber u.), auch theils mit Kräuterabdrücken, die aber ganz von denen auf dem Schieferthon verschieden sind; selten enthält er hingegen unbekannte Seegeeschöpfe, wie z. B. der bei Boll in Schwaben die colossale Medusen=Palme. Dst ist er stark kupferhaltig, da er dann Kupferschiefer heißt (Fr. *ardoise cuivreuse*. Engl. *slaty copperore*); und theils ansehnliche Flöze bildet, die einen wichtigen Gegenstand des Bergbaues ausmachen.

*) s. Voigt's neues Magaz. I. B. 1. St. S. 113 u. f.

12. Stinkstein, Saufstein, Lucullan. Lapis suillus. (Fr. *pietre puante*).

Meist grau; einerseits ins Gelbliche, anderseits ins Schwarze; meist undurchsichtig, sehr selten durchscheinend; meist erdiger, theils splittiger Bruch; theils marmorartig, polirbar; meist ungeformt, und zwar sowohl derb als schieferig; selten spathartig [wie z. B. der Stinkspath oder Leberspath von Tiffabon *)]. Wenn er geschabt oder scharf gekratzt wird, gibt er einen Geruch, wie gebranntes Horn. Hält häufig Versteinerungen, und zwar sowohl unbekannte Seethiere der Vorwelt, zumal Belemniten, als auch organisirte Land- und Flußgeschöpfe beider Reiche, wie z. B. im Deninger Stinkschiefer.

B) Schwefelsaure Kalkarten. *Chaux sulfatées.*

Die verschiedenen Gattungen dieser Abtheilung des Kalkgeschlechts sind den vorigen, im Ganzen genommen, analog; nur sind sie *ceteris paribus* weit weicher.

13. Gypspath, Selenit, Frauencis, Marienglas. (Ital. *scagliola*).

Theils farblos, wasserhell; meist aber weißlich, ins Rauchgraue, Honiggelbe u. und mehr oder weniger durchsichtig; theils mit Perlmutterglanz; blätteriges Gefüge; ein wenig biegsam, doch ohne merkliche Schnelkraft; läßt sich leicht mit dem Messer spalten; häufig ungeformt; theils aber auch krystallisirt **); zumal in Linsenform, oder in rautenförmigen Tafeln mit zugescharften Kanten (— tab. II. fig. 17. —) oft auf mancherlei Weise als Zwillingkrystall; selten in achtsseitiger

*) s. Lilesius Jahrbuch der N. G. I. Th. S. 473.

***) Im hiesigen akademischen Museum ist eine Sprosse von einer Bergleiter befindlich, die man beim Aufräumen einer, höchstens 100 Jahre lang verlassen gewesen Grube im Nammelsberge am Harze vorgefunden, um welche sich während dieser Zeit eine Gypspath-Druse von 7 Zoll im Durchmesser und von einer ausnehmenden Schönheit angelegt hat.

Säule mit achtsseitiger Spitze u. s. w. Gehalt = 32 Kalkerde, 46 Schwefelsäure, 22 Wasser.

14. Gypssinter.

So wie der Kalksinter regenerirt als Tropfstein, oder Rindenstein, oder sonst als Ueberzug über andere Körper *u.*; theils faserig, theils dicht. Letzterer theils alabasterartig.

15. Gypsmehl, Gypsguhr, Himmelmehl. Farina fossilis.

Rehnet der Mondmilch; theils schneeweiß; theils ins Grauliche *u.*; staubartig. Fundort in den Klüften der Gypsberge.

16. Gypsstein.

Meist weißlich oder graulich, doch auch in andere, meist unansehnliche Farben, mehr oder weniger durchscheinend; immer ungeformt.

Davon folgende drey Arten:

- 1) Schuppiger Gypsstein, auch schlechtweg Gyps, und in manchen Gegenden Kalk genannt. *Gypsum lamellosum.*

Meist rauchgrau, theils ziegelroth *u.*; wenig durchscheinend; schuppig, theils ins Blätterige. Gewicht = 2167. Gehalt (nach Kirwan) = 32 Kalkerde, 30 Schwefelsäure, 38 Wasser. Theils mit andern Fossilien inniger oder gröber gemengt, z. B. mit Quarz (bei Wiesbaden), mit Hornstein (bei Montmartre). Oft hält er andere Fossilien, theils ausschließlich in sich eingewachsen; so z. B. bei Lüneburg den Boracit, in Aragonien den Urragonit, und in gleichem Königreich auch die zimtbraunen kleinen Quarzkryalle (die irrig so genannten Hyacinthen von Compostella) *u.*

- 2) Faseriger Gypsstein, Strahlgyps, Katzenstein. *Gypsum fibrosum, lapis inolithus, stirium.*

Meist weiß; durchscheinend; auf dem Querbruch theils gerade-, theils krumm-faserig; meist schimmernd;

theils mit Perlmutterglanz; theils zerreiblich: meist in dünnen Lagen. Gewicht = 2305.

3) Dichter Gypsstein, Alabaſter. Gypsum densum.

Theils blendendweiß; aber auch in mancherlei andere, doch meist trübe Farben, bis ins Schwarze; theils streifig, oder geadert, marmorirt u.; der weiße theils stark durchscheinend; matt; der Bruch aus dem Splittigen ins Erdige.

17. Anhydrit, Muriacit, Karſtenit.

Begreift zwey ſchwefelſaure Kalkarten, die ſich außer ihrem äußern Habitus vorzüglich durch den Mangel des Kryſtallisationswaſſers von den übrigen auszeichnen.

1) Späthiger Anhydrit, Würfelſpath.

Meiſt milchweiß; ſehr durchſcheinend; perlmutterglänzend; dreifacher rechtwinkliger Durchgang der Blätter; ſehr leicht zerſprengbar; Gewicht = 2964. Gehalt (nach *Vauquelin*) = 40 Kalkerde, 60 Schwefelſäure. Fundort beim Steinsalz im Salzburgeriſchen und im C. Bern.

2) Dichter Anhydrit, blauer Gyps.

Meiſt himmelblau, ins Graue u.; wenig durchſcheinend; ſpröde; Gewicht = 2940. Gehalt (nach *Klaproth*) = 42 Kalkerde, 57 Schwefelſäure mit etwas Kieſelerde und Eiſenkalk. Fundort zumal Sulz am Neckar.

18. Gypsleberſtein.

Begreift die dem Stinkſtein (S. 529) analogen, mit Erdharz durchzogenen Gypſe und Selenite, die, wenn ſie geſchabt werden, wie Schwefelleber riechen; ſind meiſt von rauchgrauer Farbe.

C) Flußſaure Kalkarten. *Chaux fluatées.*

19. Flußſpath. (Fr. *spath fluor*).

Hat den Namen von dem Gebrauche, den man beim Hütnenweſen davon macht. Findet ſich von den mehr-

sten Farben der Edelsteine; selten ungefärbt; mehr oder weniger durchsichtig; glasglänzend; mit spathartigem Gefüge; theils ungeformt; selten stängelicht zusammengehäuft (so der *honey-comb spar* von Derbyshire); häufig krystallisirt, zumal cubisch; selten in doppelt vierseitigen Pyramiden (— tab. II. fig. 5. —); meist polirbar. Gewicht eines smaragdgrünen = 3481. Gehalt des von Bersdorf in Sachsen (nach Klaproth) = 67,75 Kalkerde, 32,25 Flußsäure, und eine Spur Eisenoryd. Auf glühende Kohlen gebröckelt phosphorescirt er meist mit einem Lichte; vorzüglich thut dieß (auch schon in größern Stücken und ohne dadurch zu zerspringen) ein violetter und grünlichweißer von Nertschinsk (der deshalb so genannte Chlorophan oder Pyrosmaragd).

Der dichte Fluß unterscheidet sich durch den Mangel des Spathgefüges; findet sich meist grünlich- oder blaulich-weiß; schwach durchscheinend; mit schimmerndem Bruche; ungeformt. Fundort zumal Derbyshire, und Sträßberg am Harz.

D) Phosphorsaure Kalkarten. *Chaux phosphatées.*

20. Apatit.

In mancherlei Farben, fast wie der Flußspath, nur blasser; meist durchsichtig; glasglänzend; der Querbruch blätterig, der Längenbruch ins Muschelige. Gewöhnlich krystallisirt, meist in sechsseitigen Säulen von mancherlei Abartung. Gewicht = 3218. Gehalt (nach Klaproth) = 55 Kalkerde, 45 Phosphorsaure und etwas Braunkalk; auf Kohlen gebröckelt phosphorescirt er ebenfalls mit grünem Lichte. Fundort zumal die Zinnwerke bei Ehrenfriedersdorf und Schlackenwalde.

Auch der Spanische Spargelstein und der Norwegische Mororit gehören zu dieser Gattung.

21. Phosphorit, erdiger Apatit.

Gelblich-weiß; undurchsichtig; von magerm Korn; erdigem auch splitterigem Bruche, der theils auch ins Faserige übergeht; halbhart; schwer; im Dunkeln mit scharfem Eisen gekratzt gibt er leuchtenden Strich, und

auf Kohlen gebröckelt, so wie der Apatit, grünes Licht. Fundort bei Truxillo in Estremadura in abwechselnden Schichten von gemeinem Quarz; und lose staubartig bei Sigeth in Ungarn.

E) Borarsäure Kalkart. *Chaux boratée.*

22. Datolith.

Milchweiß; durchscheinend; fettglänzend; Bruch aus dem Kleinmuschligen ins Splittrige; verb und krystallfirt (wie's scheint würflich mit abgestumpften Kanten). Gehalt (nach Laproth) = 35,5 Kalkerde, 36,5 Kieselerde, 24 Borarsäure, 4 Wasser. Fundort Andreasberg *) und Arendal.

VIII. Strontiangeschlecht.

Die Strontianerde ist zuerst vom geh. Hofr. Sulzer in Altenburg und Dr. Crawford für eine besondere Grunderde anerkannt worden. Zu den Haupteigenschaften derselben gehört, daß sie mit Salzsäure nadelförmige Krystallen bildet, und daß eine Auflösung derselben in Weingeist carminroth brennt, wenn Papier, Baumwolle zc. damit eingetränkt und angezündet worden. Die salpetersaure Auflösung derselben giebt sechsseitige, dicke, tafelförmige Krystallen.

Diese Erde findet sich mit zweyerlei Säuren, mit der Kohlen- und Schwefelsäure, verbunden. Also:

A) Kohlen-säure Strontianart. *Strontiane carbonatée.*

1. Strontianit.

Meist blaß spargelgrün, theils weißlich: durchscheinend; schimmernd; theils glasglänzend; faserig; theils

*) s. Stromeyer und Hausmann in den Göttingischen gel. Anzeigen 1828. 9 St.

stängelicht zusammenghäuft; meist in feilsförmigen Bruchstücken; meist ungesorut; äußerst selten in nadelförmigen abgeforderten Krystallen. Gewicht = 3591 L. Gehalt (nach Laproth) = 69,50 Strontianerde, 30 Kohlenfäure, 0,50 Wasser. Halbhart. Fundort im Bleigange des Granitgebirgs bei Strontian in Schottland, meist in Schwerspath eingewachsen.

B) Schwefelsaure Strontianart. *Strontiane sulfatée.*

2. Cälestin, Schübit.

Nicht bloß, wie der erste Name andeutet, blau, sondern auch weiß, gelblich, graulich zc.; mehr oder weniger durchscheinend und auch undurchsichtig; sowohl von dichtem, als faserigem und blätterigem Gefüge; theils verb, theils in geschobenen vierseitigen Tafeln krystallisirt. Gewicht des faserigen aus Pensylvanien = 3714 L. Gehalt des Sicilianischen von Girgenti (nach Stromeyer) = 36,35 Strontianerde, 43 Schwefelsäure, 0,18 Wasser. Andre Fundorte (zumal der blätterigen Art), der Süntel bei Münden im Hannoverschen; [deren Gehalt (nach Stromeyer) = 97 schwefelsaure Strontianerde, 1,30 schwefelsaure Baryterde, 0,7+ schwefelsaure Kalkerde;] Bristol in Sommersetshire; und der derben erdigen bei Montmartre.

IX. Barytgeschlecht.

Die dieses Geschlecht charakterisirende Schwererde (terra ponderosa, barytes) ist zuerst von Bergmann für eine eigene Grunderde erkannt worden, und hat den Namen von ihrem ansehnlichen specifischen Gewichte = 4000. Sie wird, so wie die Kalkerde, nach dem Brennen caustisch; schmilzt in hoher Temperatur für sich zu Glas; verbindet sich mit der Schwefelsäure zu Schwerspath; und wird aus ihren Auflösungen in der Salpeter- und Salzfäure durch die Blutlauge gefällt.

Auch sie findet sich, wie die Strontianerde, sowohl mit der Kohlen- als mit der Schwefelsäure verbunden.

A) Kohlensaure Barytart. *Baryte carbonatée.*

1. Witherit.

Weiß, ins Grauliche, theils ins Röthlichgelbe; durchscheinend; ähnelt im äußern Totalhabitus fast dem Alaun; ist fettglänzend; meist ungeformt, springt in keilförmige Bruchstücke, auf dem Längenbruch schwachdivergirend gestreift; sehr selten krystallisirt; und dann meist in sechsseitiger Säule mit sechsseitiger Spitze (— tab. II. fig. 19. —). Gewicht = 4271 P. Gehalt (nach Kirwan) = 78 Schwereerde, 30 Kohlensäure. Fundort vorzüglich in den Bleiwerken zu Anglezarck bei Chorley in Lancashire, und zu Steinbauer in Obersteiermark. Innerlich genossen ist er warmblütigen Thieren ein Gift, aber auch, wie so viele andere Gifte, zweckmäßig versetzt und in kleinen Gaben, ein kräftiges Heilmittel.

B) Schwefelsaure Barytarten. *Barytes sulfatées.*

2. Schwerspath. (Fr. *spat pesant.* Engl. *calc., ponderous spar.*)

Gemeiniglich von Spathgefüge; außerdem aber auch wie mancher Gypsspath, faserig; und wie mancher Flußspath, dicht; daher dann folgende drey Arten:

1) Gemeiner Schwerspath, schaliger Schwer-
spath.

Meist weiß, aber auch in mancherlei andere, doch nur unansehnliche, Farben; selten farblos und wasserhell; meist mehr oder weniger durchscheinend; theils undurchsichtig; häufig ungeformt; theils in dickschaligen Ablosungen; aber auch in sehr vielartigen Krystallisationen; sowohl in Säulen als Tafeln meist von vier oder sechs Seiten und mancherlei Zuschärfung und Zuspizung;

auch als doppelt vierseitige Pyramide (— tab. II. fig. 5. —) u. Die Säulen theils nadelförmig, wohin z. B. der so genannte Stangenspath von Freyberg gehört. Die Tafeln häufig sechsseitig mit zugespitzten Enden, die theils wieder mit kleinen Flächen zugespitzt sind (— tab. II. fig. 8. —); theils in sehr kleinen, wie an Fäden angereichten, tafelförmigen Krystallen als Haardrusen; oder sonst in mannigfaltiger besondern Gestalt zusammengehäuft, z. B. als Hahnenkammdrusen u. Gewicht = 4430. Gehalt eines krystallisirten weingelben aus Surrey (nach Stromeyer) = 65,53 Schwereerde, 33,85 Schwefelsäure u. Ueberhaupt häufig auf Gängen, wo er eine der gemeinsten Gangarten vieler Erze macht; aber auch hin und wieder in Flözen.

Eine besonders anzuführende Abart ist der so genannte Aehrenstein oder fälschlich so genannte Straußasbest (*Lapis acerosus*), ein weißer Schwerepath, blumicht wie Aehrenbüschel, womit sein aschgraues, thonartiges Muttergestein gleichsam durchwachsen ist. Fundort, ehemals bei Osterode.

2) Faseriger Schwerepath, Bologneserspath.

Von faserigem Gefüge auf dem Querbruch; rauchgrau, wenig durchscheinend, in rundlichen, gleichsam plattgedrückten Nieren (von Größe und Form meist wie getrocknete Feigen). Gewicht = 4440. Gehalt (nach Arvidson) = 62 schwefelsaure Schwereerde, 16 Kieselerde, 14,75 Alaunerde, 6 schwefelsaure Kalkerde, 0,25 Eisenoxyd, 2 Wasser. Findet sich bloß am Berge Vaterno bei Bologna; auch hat man aus dieser Abart des Schwerepaths zuerst die so genannten Lichtmagnete verfertigt.

3) Dichter Schwerepath.

Rauchgrau, gelblich, ziegelroth u. meist nur an den Kanten oder in Splintern durchscheinend; matter meist splittiger Bruch; ungeformt. Gehalt des Rammelsberger (nach Westrumb) = 83,5 schwefelsaure Schwere- und Strontianerde, 6,5 Kieselerde, 1,5 Alaunerde, 2 schwefelsaurer Kalk, 2 Wasser und Erdharz. Fundort wie gesagt der Rammelsberg, aber auch Derbyshire u.

3. Hepatit, Schwerleberstein. *Baryte sulfatée fétide*. *Lapis hepaticus* CRONST.

Theils bräunlichschwarz, theils graulichgelb; nur an den Kanten durchscheinend, oder undurchsichtig; glänzend; in Nieren oder stumpfeckigen ungesformten Stücken. Gibt, wenn er mit Eisen geschabt oder gekratzt wird, einen Geruch nach Schwefelleber. Fundort besonders Kongsberg in Norwegen. Gehalt (nach Sohn) = 92,75 schwefelsaurer Baryt, 2 Kohle und Erdharz, 2 schwefelsaurer Kalk, 1,50 Eisenoxyd, 1,25 Wasser.

Uebersicht von den merkwürdigsten gemengten Gebirgsarten.

§. 244.

Wir haben bisher die Erden und Steine als homogene (mechanisch einfache) Fossilien betrachtet. Häufigst aber finden sich auch Fossilien verschiedener Gattungen und selbst aus verschiedenen Geschlechtern auf mannigfaltige, aber bestimmte Weise und meist in ansehnlichen Massen und Gebirgslagern unter einander gemengt, daher es, besonders für den geognostischen Theil der Mineralogie, überaus wichtig ist, auch diese aus heterogenen Gattungen von Fossilien gemengten Gebirgsarten (*saxa s. petrae heterogeneae*) unter eine systematische Uebersicht zu bringen.

§. 245.

Doch schränken wir uns hier bloß auf diejenigen ein, die in ihren bestimmten Mengungsverhältnissen ganze Gebirgslager bilden, mit Ausschluß derer, wo sich nur selten oder einzeln ein Fossil in einem andern gleichsam eingewachsen findet, wie z. B. zuweilen Bergkrystall im carrarischen Marmor (S. 525) u. oder wo irgend in Höhlen und Drusenlöchern eines ältern Gesteins andere Fossilien von weit neuerer Entstehung abgesetzt werden, wie z. B. Kalksinter in alten Erdschlacken oder Laven u.

§. 246.

Jene eigentlich so genannten gemengten Gebirgsarten, lassen sich nach der verschiedenen Verbindungs-

art ihrer Gemengstoffe unter folgende drey Hauptclassen bringen:

A) Wo die verschiedenen Gemengtheile bei gleichzeitigem Niederschlag aus ihrem Primordialfluidum (§. 227 u. f.) ohne alles fremde Cäment oder Grundteig ursprünglich wie in einander krystallisirt und innig zusammen verwachsen sind, wie beim Granit; daher angeschliffene Stücke desselben gleichsam einem Mosaik ähneln.

B) Wo bloß einzelne Brocken von Fossilien in einen Grundteig oder Hauptmasse von anderer Steinart gleichsam eingeknetet sind, wie beim Porphyr.

C) Endlich, wo dicht zusammengehäuften Körner und Gerölle durch ein Cäment gleichsam zusammenge kittet sind, wie in den Breschen und im Sandstein.

Bei den beiden ersten Classen sind wohl alle Gemengstoffe von gleichzeitiger Entstehung.

Bei der dritten hingegen müssen, wenigstens bei den Breschen, die Körner und Gerölle früher gebildet gewesen seyn, ehe sie durch ein Cäment unter einander verbunden worden.

§. 247.

Ich habe versucht, wo es sich thun ließ, die Hauptarten wieder in folgende Unterarten abzuthellen:

a) Die eigentliche Art, die aus denen ihr eigentlich zukommenden Stoffen rein gemengt ist, wie z. B. eigentlicher Granit aus Feldspath, Quarz und Glimmer.

- b) Asterarten, die, statt eines oder des andern der ihr eigentlich zukommenden Stoffe, einen oder den andern fremden enthalten.
- c) Uebermengte Arten, denen außer ihren eigentlichen Stoffen überdieß noch fremde überzählliche beigemischt sind.
- d) Halbarten, denen einer oder der andere ihrer eigentlichen Stoffe mangelt, ohne daß dafür ein fremder eingemischt wäre.

* * *

A) Gemengte Gebirgsarten mit ursprünglich in einander gewachsenen Stoffen.

1. Granit.

In dicken Gebirgsmassen, oder doch nur in mächtigen Bänken geschichtet; aber von mannigfaltiger Verschiedenheit des grob- oder feinkörnigen Gemenges; oder des ungleichen Verhältnisses der Gemengstoffe; oder des mehr oder minder festen und frischen Kornes u. s. w.

a. Eigentlicher Granit. Syenites *) PLIN.

Wie gesagt, bloß aus Feldspath, Quarz und Glimmer. s. z. B. der antike *Granito rosso*. So auch

*) Diesen Namen hat derjenige Granit, aus welchem die bewundernswürdigsten Denkmale der altägyptischen Kunst, die Obeliskten, gebauen worden, von seinem Fundort bei der Stadt Syene am Nil in Ober-Aegypten erhalten. s. das *Gabinetto del collegio Nazareno 1792. T. II. p. 238.* „*I graniti delle nostre guglie Egiziane hanno per base un felspato rossigno con quarzo fragile semitrasparente, e mica nero.*“ — Wohlkommen so sind die Proben von rothem antiken Granit in meiner Sammlung; namentlich eine vom Obelisk des Rameses, und eine von der Säule Kais. Antonin's. — Und Prof. Wad, der die echten frischen Bruchstücke, die sich von den berühmtesten römischen Obeliskten in der Sammlung des Cardinal Borgia befinden, aufs genaueste geprüft, sagt ausdrücklich: „*Ex his specimenibus clare patet Syeniten PLINII esse granitem nostrum, stricte sic dictum (ex quarzo, felspato, et mica).*“ s. *Deff. Possilia Aegyptiaca musei Bergiani. Velitris 1794. 4. pag. 1*

das berühmte ungeheure Geschiebe aus einem Sumpfe am finnischen Meerbusen, das seines Gewichts von drey Millionen Pfund ungeachtet nach St. Petersburg transportirt worden, um der Statue, Czar Peter's des Großen zur Basis zu dienen *).

Das berühmte Pe-tun-tse der Schinesen, ein Haupt-Ingrediens ihres Porcellans, ist ebenfalls ein eigentlicher Granit, dessen Feldspath in Verwitterung steht.

b. Afttergranit.

So z. B. der statt des Glimmers Hornblende enthält, wohin auch manche antike Arten gehören (nur nicht der wahre Syenit).

c. Uebermengter Granit.

Der z. B. außer dem Feldspath, Quarz und Glimmer auch noch Hornblende oder Stangenschörl, Granaten, Demantspath, Binnstein, magnetischen Eisenstein **) u. enthält.

d. Halbgranit.

Der z. B. bloß aus Hornblende und Feldspath besteht, welcher dann, wenn er innigst gemengt ist, nach oryctognostischer Ansicht in den Grünstein (S. 508) übergeht; oder aus Feldspath und Glimmer, wohin man das Feldspath Avanturino vom weißen Meere [S. 499 not. *)] rechnen kann u.

u. f. — Vergl. auch Pettrini bei ZOEGA *de origine obeliscorum*. Rom. 1797. fol. pag. 648. Zumal aber W. HAMILTON's *Aegyptiaca*. Lond. 1809. 4. pag. 68. not. †); und DE ROZIÈRE in der großen *Descr. de l'Égypte*. Hist. nat. T. II. 1813. pag. 45. und T. III. 1818. pag. 461.

*) Die schwerste Last, die je durch Menschenkunst bewegt worden. — Der große vaticanische Obelisk, den Fontana aufgerichtet, hält kaum den dritten Theil, nur 973537 Pfund. — s. des Grafen Carbury *monument élevé à la gloire de Pierre le grand*. Par. 1777. Fol.

**) So namentlich, obschon nur in geringer Menge, in einigen magnetischen Granitfelsen am Brocken auf dem Harz, die an gewissen Stellen, und selbst in kleinen Stücken, so wie der obgedachte von Alex. von Humboldt entdeckte polarische Serpentinfels, die Richtung der Magnetnadel invertiren. s. Hausmann im Hannoverschen Magazin 1801. St. 84 u. f.

2. Gneiß. (Fr. *Granit feuilleté*).

Die Gemengstoffe wie beim Granit, an welchen er auch meist angrenzt, und daher theils in ihn übergeht (zumal durch den von Saussüre so genannten *Granit veiné*); insgemein aber geschichtet, dickfaserich, theils gar schieferig; bricht in Ganggebirgen. Seine Unterarten übrigens wie beim Granit.

3. Glimmerschiefer.

Die Gemengstoffe dieser Ganggebirgsart sind eigentlich bloß Quarz mit vorwaltendem Glimmer in schieferigem Gefüge. Häufig erzführend, theils alauhaltig.

Mancher wird wegen seines Gebrauchs für hohe Ofen Gestellstein (*saxum fornacum*) genannt.

Eine vorzüglich schöne zimmtbraune, und avanturinartig goldschimmernde Art bricht bei Catharinburg in Sibirien.

Auch findet der berühmte so genannte biegsame Sandstein von *Villa rica* in der Brasilianschen Provinz *Minas geraes* nach neuern Untersuchungen *) wohl hier seine passende Stelle.

Der so genannte Murkstein ist ein mit Granaten übermengter Glimmerschiefer.

B) Gemengte Gebirgsarten, bei welchen einzelne Brocken von gewissen Fossilien in einer homogenen Hauptmasse, wie in einem Grundteige, liegen.

4. Porphyr. (Ital. *porfido*).

Die Grundmasse ist vielartig; z. B. häufig Hornstein; aber auch verhärteter Thon; oder Trapp; der Pechstein u.; gehört mehrentheils, wie die beiden vorigen, zu den Ganggebirgsarten, und bricht meist in derben Massen: doch theils auch kugelig.

*) von Spir und von Martins Reise in Brasilien. Iter Th. S. 352.

a. Eigentlicher Porphyr.

Feldspath und Hornblende, in eine der gedachten Grundmassen eingemengt.

Der wegen seiner Schönheit, ausnehmenden Härte u. vorzüglich und eigentlich so genannte antike Porphyr, ist, wie schon der Name anzeigt, von rothbrauner Farbe der Grundmasse, die aus einem eigenen hornsteinartigen, dem Jaspis sich nähernden Gestein besteht, und kleine Brocken eines von dieser Grundmasse röthlich tingirten, dichten Feldspaths und schwarzer Hornblende enthält. Fundort vorzüglichst Nieder-Aegypten und das steinige Arabien.

b. Aftterporphyr.

Wo z. B. außer der Hornblende statt des Feldspaths Kalkspath eingemengt ist, wie in manchen irrig so genannten dichten Laven des Vesuv's (S. 507).

c. Uebermengter Porphyr.

Mit mehr als zweyerlei Gemengstoffen in der Grundmasse.

Dahin gehört der verschiedenartige weitverbreitete Trachyt; z. B. namentlich der ungarische Graustein (*Saxum metalliferum* Bonn.), der aus einer Grundmasse von verhärtetem Thon mit eingemengter Hornblende, Feldspath, Glimmer und zuweilen Quarz, besteht und in Nieder-Ungarn das Hauptganggebirge und das Muttergestein der mehresten dasigen reichen Gold- und Silbererze ausmacht *).

*) Auch zum übermengten Porphyr gehört wohl die ganz eigene merkwürdige Gebirgsart, worin ihrer ausnehmenden Härte ohngeachtet die prodigiosen und vermuthlich ältesten aller bekannten Denkmale menschlicher Kunst, nämlich die wunderbaren mächtig großen Felsenvagoden auf Elephanta bei Bombay mit ihren abenteuerlichen theils colossalen Idolen nicht erbaut, sondern in den lebendigen Felsen selbst aus dem Ganzen gehauen sind. Die Probe die ich davon besitze, die mir Ch's. Townley von der berühmten Gruppe in seinem Museum von Alterthümern absägen lassen, besteht, so wie andre aus diesem Fellentempel ausgeschlagne Idole, die ich in London gesehen, aus einer Grundmasse von überaus hartem, leberbraunen, eisenhüftigen Thon, worin vieler Feldspath, weniger Quarz und noch weniger Hornblende eingemengt ist. — Mehr davon habe ich in dem *Specimen historiae naturalis archaeologicum* p. 28 u. f. gesagt.

d. Halbporphyr.

Mit einem einzigen Gemengstoff in der Grundmasse.

So der schöne antike ägyptische grüne Porphyr (das fälschlich so genannte *Serpentino verde antico*), mit lauchgrüner, hornsteinähnlicher, (zuweilen auch grünsteinartiger) Grundmasse und darein gemengten mittelmäsig großen Feldspathbrocken, die davon blaßgrün gefärbt sind.

5. Porphyrchiefer, Hornchiefer.

Die Grundmasse des eigentlichen Porphyrchiefers ist meist der obgedachte Klingstein (S. 506). Eingemengt ist in sehr kleinen Körnern Feldspath, Quarz u. Das Gefüge, wie schon der Name zeigt, schieferig.

Hingegen beim Weißstein oder (wie er von seinem Fundort in Mähren genannt wird) Namieisterstein der auch meist schieferige Textur hat, macht weißer dichter Feldspath die Grundmasse, in welcher kleine Granaten theils auch Glimmer u. porphyrartig eingemengt liegen.

C) Gemengte Gebirgsarten, aus dicht zusammengehäuften Körnern und Geröllen, die durch ein bloßes Cäment gleichsam zusammen gekittet sind.

6. Bresche, Trümmerstein, Conglomerat. (Ital. *Breccia*).

Ungleichförmige Gerölle und Brocken in eine oft sandsteinartige Hauptmasse eingebacken. Von großer Mannigfaltigkeit des Cäments sowohl als der inneliegenden Gemengstoffe. Jenes ist aber immer verb, nicht von schieferigem Gefüge.

Zu den besonders merkwürdigen Arten gehören:

Die so schöne und köstliche antike *Breccia verde d'Egitto*; eine grünsteinartige Grundmasse mit grünem dichten Feldspath, Hornstein, Serpentinstein u.; woraus unter andern altägyptischen Kunstwerken der im britischen Museum befindliche; unter dem Namen des

Sarg's Alexanders berühmte herrliche Sarcophag gearbeitet ist.

Der Puddingstein. — Eine Grundmasse von einem meist graulichgelben, durch Quarz = Cäment verbundenen Sandstein, in welchem Gerölle von Feuerstein, Kieselschiefer zc. fest eingewachsen sind *). Fundort vorzüglich in England; der schönste bei St. Alban's in Hertfordshire.

Das so genannte Rothe todte liegende der deutschen Bergleute. — Meist eine Grundmasse von stark eisenschüssigen durch Thon = Cäment verbundenen Sandstein, in welchem Quarz, Kieselschiefer zc. in ungleichförmigen Körnern fester oder lockerer eingemengt liegen. Es macht häufig die unterste Flözlage in Bergwerken; bildet aber auch theils ganze weite Berglagerungen; zumal in der Schweiz, denn die dasige Nagelfluhe **) ist von dieser Art.

Die Grauwacke (Fr. *grès gris*). — Eine Grundmasse von meist grauem, durch Thon = Cäment verbundenen Sandstein, in welchem Quarz von ungleichförmigen Geröllern oder Körnern und theils sehr verschiedener Größe, fester oder lockerer eingemengt liegt. Uebergang in Sandstein, und zwar namentlich in denjenigen, welcher bei den Steinkohlensflözen bricht, und deshalb (zum Unterschied vom gemeinen neuern Flözsandstein) Kohlensandstein genannt wird. Macht eine Hauptgebirgsart des Oberharzes, wo sie reiche Erzgänge führt, und ins Flözgebirge übergeht.

7. Breschenschiefer.

Die Gemengtheile, wie bei den Ichtgedachten Arten der Breschen, aber mit schieferigem Gefüge.

*) Er scheint von ziemlich neuer Entstehung; wenigstens besitzen ich Stücke davon, wo die eingewachsenen Feuersteingerölle versteinerte Cellularen enthalten.

**) Die Lagerung der Nagelfluh = Gebirgsstraden ist mehr oder weniger horizontal oder geneigt; und ihre Grundmasse von sehr ungleicher Härte. Die mergelartige allgemach erweichte des schräggelegenen dergleichen Schuttgebirges am Rößberge im E. Schwyz hat den schrecklichen Absturz desselben am 2. Sept. 1806 verursacht, der das Goldauenthal übersättete.

So z. B. Grauwacken=Schiefer, der in manchen Gegenden des Oberharzes, z. B. am Burgstetterzug bei Clausthal, schilfähnliche Abdrücke enthält, die für die Geogenie um so merkwürdiger werden, da es wahrscheinlicher Weise die allerältesten Spuren von organisirter Schöpfung auf unserm Planeten sind.

8. Sandstein.

Quarz in meist gleichförmigen Körnern dicht zusammen gefittet. Das Cément ist von verschiedener Art; z. B. kalkartig; oder thonartig; oder eisenschüsfig; zuweilen aber auch selbst quarzartig, da dann solcher Sandstein in körnigen gemeinen Quarz (S. 472) übergeht.

a. Eigentlicher Sandstein.

Theils in mächtigen Lagern; theils mit krystallinischem Korn; theils mit Abdrücken von Petrefacten der Vorwelt und zwar aus beiden Reichen organisirter Körper.

Zum Sandstein von besonderer Gestalt gehört vorzüglich der, so sich bei Clausenburg in Kugeln der verschiedensten Größe findet.

Des so genannten krystallisirten Sandsteins von Fontainebleau ist oben gehörigen Orts beim Kalkspath (S. 521) Erwähnung geschehen. Eher verdient derjenige hier seine Stelle, der im Württembergischen bei Stuttgart und Tübingen bricht.

b. Uebermengter Sandstein.

Am allermeisten mit Glimmer.

Aber auch mit manchen andern Fossilien, z. B. außer dem Glimmer mit kleinen Brauneisenstein=Würfeln in dem sonderbaren Muttergestein des rothen Bleierzes von Beresofsk im Catharinburgischen.

Und so findet sich auch wohl der Topasfels des Schneckensteins im Voigtlande (S. 491) hier süglich seine Stelle, der aus einem in körnigen Quarz übergehenden Sandstein zu bestehen scheint, welcher mit nadelförmigen schwarzen Stangenschörl, gemeinem dich-

ten Quarz, theils auch mit ungeformtem Topas und gelbem Steinmark durchzogen ist.

9. Sandsteinschiefer:

Der sich also wegen seines feines Gefüges zum berben Sandstein verhält, wie der Porphyrchiefer zum Porphyr, oder wie der Grauwackenschiefer zur Grauwacke ic.

Der eigentliche Sandsteinschiefer ist gemeiniglich mit Glimmer übermenget und meist damit im schieferigen Bruche durchzogen (so z. B. namentlich im englischen *Yorkstone*, *Bremingstone* etc.). Nur variirt dabei das Verhältniß des Quarzes zum Glimmer sowohl in Rücksicht der Menge als der Vertheilung gar vielartig.

Dreizehnter Abschnitt.

Von den mineralischen Salzen.

§. 248.

Die in der Mineralogie aufzuführenden Salze unterscheiden sich von andern Körpern vorzüglich durch ihre leichte Auflösbarkeit im Wasser, und durch ihren specifischen Geschmack.

§. 249.

Alle diese hieher gehörigen Salze (die sich nämlich von Natur fossil finden, gehören zu den sogenannten Neutral= oder zu den Mittel= oder zu den Metall= Salzen; die nämlich aus einer Säure bestehen, verbunden, entweder A) mit einem Laugesalze, oder B) mit einer sogenannten Erde, oder C) mit den Dryden (sonst sogenannten Kalken) einiger Metalle.

Anm. Im Grunde gehören also auch der Gyps u. a. aus einer Erde mit einer Säure verbundene Fossilien in diese Classe; sie werden aber wegen ihrer Geschmackslosigkeit und mindern Auflösbarkeit, hier in der Mineralogie, füglich wie oben geschehen, den Erden und Steinen beizählt.

§. 250.

Die mineralischen Salze werden am natürlichsten nach den verschiedenen Säuren, die sie enthalten unter folgende fünf Geschlechter gebracht.

- I. Salzsäure Mittel=Salze.
- II. Schwefelsäure Mittel=Salze.
- III. Salpetersäures Mittel=Salz.
- IV. Borarsäures Mittel=Salz; und
- V. Kohlensäures Mittel=Salz.

I. Salzsaures Geschlecht.

1. Steinsalz, natürliches salzsaures Natron. *Sal gemmae, muria montana. Sal ammoniacum vet. Soude muriatée.*

Theils farblos und wasserhell, häufiger aber graulich; selten ziegelroth, oder saphirblau u. s. m.; meist mehr oder weniger durchscheinend; theils nur schimmernd, theils aber glänzend; der Bruch theils dicht, theils blätterig, theils faserig, theils körnig; meist ungeformt; selten krystallisirt, und dann cubisch; zuweilen mit eingeschlossnen Wassertropfen u. s. m. Gewicht = 2143. Gehalt = 33 Salzsäure, 50 Natron, 17 Wasser. Zerspringt im Feuer mit Knistern. Bildet theils mächtige Flöze und Lager *) (Salz=Stöcke), wie z. B. zu Bochonia und Wieliczka bei Krakau u. s. m. Theils aber wird es auch (als Seesalz) an den Ufern salziger Landseen durch die Sonne als eine feste Rinde gradirt, wie z. E. in Egypten **) und am Baikal.

2. Natürliches Salmiak, salzsaures Ammoniak. *Sal ammoniacum. Ammoniaque muriatée.*

Weiß, graulich u. s. m. theils gelb von beigemischtem Schwefel u. s. m. Meist nur mattschimmernd; theils mehrlich; theils in undeutlichen kleinen Krystallen; zeigt ei-

*) Von der Entstehung derselben s. de Luc's geologische Briefe; im Voigtischen Magazin IX. B. 4. St. S. 37.

**) s. Hornemann's Tagebuch S. 10. 20.

nige Ductilität und Schnellkraft. Gewicht = 1420. Geschmack kühlendstechend, laugenhaft; geht auf Kohlen als weißer Rauch in die Höhe. Fundort namentlich in vulcanischen Gegenden. Gehalt des krystallisirten vesuvischen (nach Klaproth) = 99,5 salzsaures Ammoniak, 0,5 salzsaures Natron.

II. Schwefelsaures Geschlecht.

und zwar

A) in Verbindung mit Laugensalz.

1. Natürliches Glaubersalz, schwefelsaures Natron. *Sal mirabile GLAUB. Soude sulfatée.*

Weißlich, theils durchscheinend, theils erdig. Gehalt des von Eger (nach Neuß) = 67,02 schwefelsaures Natron, 16,33 kohlen-saures Natron, 11 Kochsalz, 5,64 kohlen-saure Kalkerde. Geschmack bitter-salzig, kühlend. Fundort unter andern bei dem natürlichen Natron von Debregzin.

2. Polyhalit, schwefelsaures Kali.

Dieses erst zum Gyps, nachher zum Anhydrit gerechnete und nun erst von Stromeyer genau untersuchte Fossil ist ziegelroth; wachsglänzend; theils faserig; durchscheinend; von salzig bitterm Geschmack; ausnehmend leichtflüssig. Gehalt = 27,63 schwefelsaures Kali, 28,46 schwefelsaures Kalkhydrat, 22,22 schwefelsaure Kalkerde, 20,03 schwefelsaure Talkerde, 0,29 schwefelsaures Eisenorydul, 0,19 salzsaures Natron, 0,19 Eisenoryd. Fundort in den Steinsalzlageren zu Ischel in Oberösterreich *).

*) FR. STROMEYER de polyhalite, nova e salium classe fossilium specie. im IVten B. der *Commentat. Soc. Gotting. recentior.* p. 139.

B) In Verbindung mit Erden,

3. Natürliches Bittersalz, schwefelsaure Talkerde. *Magnesia vitriolata. Magnésie sulfatée.*

Meist weißlich; durchscheinend; meist in nadel förmigen zusammengehäuften Krystallen. Gehalt = 33 Schwefelsäure, 19 Talkerde, 48 Wasser. Geschmack sehr bitter. Fundort unter andern bei Jena.

Eine besondere Abart ist das so genannte Haarsalz (*Halotrichum*) von Idria, das sich durch seine langen haar förmigen Krystallen, silberweiße Farbe und Seidenglanz auszeichnet.

4. Natürlicher Alaun, schwefelsaure Thonerde. *Alumen, argilla vitriolata. Alumine sulfatée.*

Meist graulich; theils durchscheinend; meist nur schimmernd; theils seidenglänzend; theils erdig. Gewicht = 2071. Gehalt ungleich; z. B. der von Frauenwalde (nach Klaproth) = 15,25 Alaunerde, 0,25 Kali, 7,50 Eisenorydul, 77 Schwefelsäure. Geschmack zusammenziehend, herbe, hintennach süßlich. Fundort vorzüglich im Neapolitanischen. Zuweilen auch auf den so genannten Alaunerzen. Gebrauch hauptsächlich zur Färberei u.

C) In Verbindung mit Metalloxyden.

5. Natürlicher Vitriol.

Schwefelsaure Metalloxyde, zumal von Kupfer, Eisen, Zink und Kobalt; und zwar meist mehrere dieser verschiedenen Metalloxyde zusammen verbunden; doch werden sie auch dann a potiori benannt.

- 1) Kupfervitriol, blauer Vitriol, schwefelsaures Kupfer. *Cuivre sulfaté. (couperose bleue).*

Blau, ins spangrüne; durchscheinend; glasglänzend; meist stalactitisch. Gewicht = 2230. Gibt im Feuer grüne Flamme; seine Auflösung färbt das damit geriebene Eisen kupferroth. Herber, zusammenziehender,

ekelhafter Kupfergeschmack. Fundort z. E. bei Herrengrund in Ungarn u.

2) Eisenvitriol, grüner Vitriol, Kupferwasser, schwefelsaures Eisen. *Fer sulfaté. (couperose verte).*

Meist spangrün u. verwittert aber ochergelb; theils auch als weißer Beschlag auf Schwefelkies u.; meist durchscheinend; herber zusammenziehender Tintengeschmack. Fundort z. B. im Rammelsberge bei Goslar, aber auch bei Vulkanen, Steinkohlen u. *).

3) Zinkvitriol, weißer Vitriol, schwefelsaurer Zink. *Zinc sulfaté. (couperose blanche).*

Gelblich weiß; schimmernd; meist faseriger Bruch; theils als mehlicher Beschlag; theils haarförmig (als mancher so genannte Feder-Alaun); theils stalactisch u. Fundort z. B. ebenfalls im Rammelsberge.

4) Kobaltvitriol, schwefelsaurer Kobalt. *Cobalt sulfaté.*

Blau rosenroth; glasglänzend, durchscheinend stalactisch. Fundort bei Herrengrund in Ungarn, und zu Bieber bei Hanau. Gehalt des letztern (nach Kopp)
 = 38,71 Kobaltoxyd, 19,74 Schwefelsäure, 41,55 Wasser.

*) Der so genannte Atramentstein oder Kupferrauch ist ein aus fremdartigem, zum Ausfüllen leerer Räume in den Gruben gebrauchten, zusammengebackenes Gestein, so mit Vitriolwasser durchweicht worden, und woraus dann (z. B. in Goslar) der meiste Vitriol gessotten wird.

Daß dieser Atramentstein wahrscheinlich das alumen der Alten sey, zeigt Beckmann in den Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen, II. Th. S. 92.

III. Salpetersaures Geschlecht.

1. Natürlicher Salpeter, salpetersaure Pottasche. *Nitrum prismaticum. Potasse nitratée.*

Weißlich; meist durchsichtig; theils glänzend, theils schimmernd; meist in zarten Nadeln, oder wollicht; theils stalactitisch. Gewicht = 1920. Geschmack bitterlich und kältend. Im Feuer schmilzt er und auf glühenden Kohlen verpufft er; mehrentheils ist er mit Kalkerde gemischt (als so genannte Salpetererde). Fundort vorzüglichst in Ludamar (im Innern von Africa), in Hindustan, außerdem auch hin und wieder in Europa, z. B. in Ungarn, Apulien ic. bei Homburg im Würzburgischen, und auch bei Göttingen am Reinhauser Sandstein ic. *). Hauptgebrauch bekanntlich zu Schießpulver, zu Scheidewasser ic.

IV. Boraxsaures Geschlecht.

1. Tinkal, roher Borax, boraxsaure Soda. *Swaga der Tibbetaner. Soude boratée.*

Meist grünlichgrau; durchscheinend; wachsglänzend; krummblättriger Bruch; krystallisirt in sechsseitigen platten Säulen mit schräg zugespitzten Enden. Geschmack anfangs süßlich, hintennach brennend; schmilzt leicht im Feuer. Gehalt (nach Klaproth) = 14,5 Natron, 37 Boraxsäure, 47 Wasser. Fundort an einigen alpinischen Seen in den Schneegebirgen von Tibbet und Nepal. Gebrauch besonders zum Löthen ic.

2. Cassolin, natürliches Sedativsalz.

In gelblich weißen fast silberglänzenden schuppigen oder glimmerähnlichen Blättchen. Gehalt (nach Klap-

*) s. E. F. Becker's Anleitung zur künstlichen Erzeugung des Salpeters. Braunschw. 1814. 8. S. 8.

roth) = 86 Borarsäure, 11 schwefelsaurer Braunstein, 3 Gyps. Fundort an den heißen Quellen (*Lagoni*) bei Sasso im Florentinischen.

Die natürliche Borarsäure in einer Felsenhöhle der Liparischen Insel Vulcano, aus welcher ebenfalls heiße Quellen entspringen, ist hingegen [nach Stromeyer*)] mit 5 bis 20 p. C. Schwefel verbunden.

V. Kohlensaures Geschlecht.

1. Natürliches Natron, kohlensaure Soda, vulgo natürliches mineralisches Laugensalz, Natrum. Borech der Persianer. Trona in der Barbarey. Nitrum der Alten. *Soude carbonatée*.

Weißlich; ins Gelbliche; Grauliche u.; meist erdig; doch theils verb, durchscheinend, mattglänzend; theils auf dem Bruche stängelich zusammengehäuft; leicht im Wasser auflösbar; Geschmack laugenhaft. Gehalt des Ägyptischen (nach Klaproth) = 32,5 kohlensaures Natron, 20,8 schwefelsaures Natron, 15 salzsaures Natron, 31,6 Wasser. Fundort besonders an den Natron-Seen in Ägypten u. Außerdem auch auf den Heiden um Debzein, bei Erzen unweit Hameln u. — Die alten Ägyptier beizten ihre Leichen einen Monat lang in diesem Salze ein, ehe sie dieselben zu Mumien bereiteten**); und den schiffbrüchigen Kaufleuten am Ufer des Belus soll es bekanntlich zur Erfindung des Glasmachens Anlaß gegeben haben. Noch jetzt wird es in den Morgenländern häufig zu diesem Lehrern

*) f. Götting. gel. Anz. 1818. S. 2073.

***) Ich habe dieses Mumiensalz bei Gelegenheit einiger ägyptischen Mumien näher untersucht, die ich den 18. Febr. 1792 im britischen Museum zu öffnen Erlaubniß erhalten. s. *philosoph. Transactions for 1794.* pag. 183. tab. XVI. fig. 4. und Beitr. zur Naturgesch. II. Th. S. 53.

Zweck, so wie zur Seife, zum Bleichen und Färben der Zeuge, auch in Aegypten zum Brodteig und sonst an die Speisen verwandt.

Das Mauer=Salz, aphronitrum, alcali calca-
rium, das aus feuchten Mauern wie wollichter Schim-
mel ausschlägt (und hin und wieder, aber irrig, Sal-
peter genannt wird), ist eines mit Kalkerde vermishtes,
unreines natürliches Natron.

Vierzehnter Abschnitt.

Von den

(eigentlich sogenannten)

brennlichen Mineralien.

§. 251.

Brennlich oder combustibel heißen im Grunde alle diejenigen Fossilien, die sich so schnell mit dem Sauerstoff verbinden, daß dabei Wärmestoff und Lichtstoff frei werden. Folglich gehören, genau genommen, auch die Metalle darunter. Allein, da sich diese außerdem noch durch manche andere auffallende und ihnen ausschließlich eigene Charaktere von allen übrigen mineralischen Körpern auszeichnen, so werden sie nach der alten einmal allgemein angenommenen Eintheilung (§. 241.) unter eine besondere Classe gebracht, und nur nachstehende vier Geschlechter zu den eigentlich so genannten brennlichen Mineralien gerechnet:

- I. Natürlicher Schwefel.
- II. Erdharz.
- III. Graphit.
- IV. Demant.

§. 252.

Das erste dieser Geschlechter und die mehrsten Gattungen des zweyten, haben das mit einander gemein und hingegen von den übrigen beiden verschie-

dene, daß sie sich, wenn sie rein sind, in Del auflösen lassen, und schon im Glühfeuer mit Rauch und Flamme und eigenem Geruch brennen oder wenigstens glimmen, und zur Unterhaltung des Feuers dienen können. Vom Erdharz ist eine Gattung, nämlich das Erdöl, flüchtig. Die übrigen trockenen sind stark idioelektrisch.

I. Schwefelgeschlecht.

1. Natürlicher Schwefel. Sulphur. (Fr. *Soufre*. Engl. *Brimstone*).

In mancherlei Abstufungen seiner bekannten Farbe; mehr oder weniger durchscheinend; Fettglanz; muscheliger Bruch; spröde; meist ungesformt und zwar sowohl locker als dicht; theils krystallisirt, in dreiseitigen oder doppelt vierseitigen Pyramiden. Gewicht = 2033. Schmilzt bei 244° Fahrenh. und bricht bei 414^o in Flamme aus. Ist unrein, als Schwefelerde u. Fundort zumal in Gypsflözen, z. E. bei Vauenstein im Hannoverischen; und dann auf und bei Vulcanen u.

II. Erdharzgeschlecht.

1. Honigstein. *Mellite*.

Dieses vor der Hand immer noch ziemlich problematische Fossil, ist meist honiggelb; durchscheinend; glasglänzend; sehr spröde, von kleinmuscheligen Bruch; immer krystallisirt, häufigst als doppeltvierseitige Pyramide, und zeigt beim Reiben Harzelectricität. Gewicht = 1666. Gehalt (nach Laproth) = 16 Thonerde, 46 einer eigenen Säure die davon den Namen erhalten hat, 39 Wasser. Fundort (theils zwischen natürlichem Schwefel) in bituminösen Holz und dergl. Holzgerde, bei Urtern im Mansfeldischen.

2. Bernstein, Agtstein. Succinum, electrum, lyncurium, glessum TACIT. (Fr. *succin*, *ambre jaune*, *carabé*. Engl. *amber*).

Vom Weißen bis ins dunkel Drangenrothe; und vom durchsichtigen bis ins völlig Undurchsichtige; selten wasserhell, meist öfklar *), theils Glasglang, theils Wachsglanz; muscheliger Bruch; theils in besonderer Gestalt als birnförmige oder kugelige Tropfen. Läßt sich drehen, poliren ic. Gewicht eines durchsichtigen weingelben = 1083. Ist vermuthlich als Folge einer der frühern Erdrevolutionen aus Baumharz entstanden; hält nicht selten fremde Körper eingeschlossen; zumal Wald-Insecten ic. **). Fundort vorzüglichst Samland in Ostpreußen; theils in Flözen von bituminösem Holz †) und Braunkohle; theils am See-strande.

3. Erdöl, Bergöl, Steinöl. Petroleum. *Bitume liquide*. (Engl. *fossil tar*).

Mehr oder weniger flüßig; theils nämlich vollkommen tropfbar (so die Naphtha); theils hingegen sehr zähe, wie ein verdickter Theer (so der Bergtheer, Maltha); eben so verschieden in Farbe und Durchsichtigkeit; jenes z. B. von mancherlei gelber Farbe; dieser hingegen bis ins Schwarzbraune (der echte Barbados-Theer grünlich-braun); jenes durchsichtig; dieser hingegen kaum in dünnen Faden durchscheinend. Mittel-Gewicht = 0,850. Starkriechend. Gehalt des Persischen (nach Thomson) = 82,2 Kohlenstoff, 14,8 Wasserstoff. Fundort, zumal die Naphtha auf den

*) Hingegen ist der oft damit verwechselte Copal immer wasserhell, nie öfklar; fließt in Tropfen wenn er angebrannt wird, was der Bernstein nicht thut; dagegen springen brennende Stückchen von diesem in die Höhe, wenn man sie fallen läßt, was hinwiederum nicht mit dem Copal geschieht.

***) vergl. G. E. Verend't's Insecten im Bernstein. 18 H. Danzig 1830. 4.

†) Zwischen diesem findet sich zuweilen, aber sehr selten, eine bis jetzt ebenfalls ganz unbekannt mandelförmige Samenkapsel des ehemaligen Bernsteinbaumes.

brennenden Feldern am caspischen Meer, das Bergtheer besonders auf Barbados, aber auch hier zu Lande z. E. bei Edemissen im Amte Meinersen. Gebrauch der Naphtha zum Brennen, selbst zur Feuerung u. des Bergtheers als Arznei u. *).

4. Erdpech. *Bitume.*

1) Gemeines Erdpech, Asphalt, Judenpech.

Meist schwarz und nur in Splintern braun durchscheinend; theils Fettglanz, theils Glasglanz; meist muscheliger Bruch; sehr spröde, brüchig; gibt lederbraunen Strich; hat einen eigenen meist bitterlichen Geruch; brennt mit dickem Dampf. Gewicht = 1104. Fundort zumal auf dem todten Meere, das davon seinen griechischen Namen hat. Ward von den alten Aegyptiern zu ihren Compositionen zur Mumienbereitung genommen. Jetzt brauchen es die Türken, Araber u. häufigst in Del aufgelöst zum Bestreichen ihres Pferdegeschirres, um die Stechfliegen abzuhalten u. — Unter den Abarten verdient der berühmte kostbare, wohlriechende feste Bergbalsam, oder die mineralische Mumie [Pers. *Muminahi* **]) aus den Bergklüften in Khorassan am Fuß des Caucasus, Erwähnung.

2) Elastisches Erdpech, fossiles Federharz.

Dieses sonderbare Fossil ist braun, glanzlos, und auffallend elastisch, so, daß es sich zwar nicht, wie das vegetabilische Federharz, ohne zu zerreißen, dehnen, aber doch fast wie weicher Kork zusammendrücken läßt und dann in seine vorige Gestalt zurückschnellt. Fundort bei Castletown in Derbyshire, zumal in folgenden beiden Abarten.

*) Der von Barbados wird als ein bewährtes Heilmittel bei hartnäckigen Hautkrankheiten und sogar bei Krebsartigen Uebeln gebraucht.

***) Diese persische Benennung des Bergbalsams ist erst im 13ten Jahrhundert von den alten ägyptischen balsamirten Leichen gebraucht, und diese sind seitdem allgemein Mumien genannt worden.

a) Dicht.

Schwarzbraun, theils ins Olivengrüne; wird in der Wärme weich; und ähnelt überhaupt in dem äußern Habitus mehr noch als das folgende dem vegetabilischen Cahutschuk.

b) Locker.

Haarbraun: von einem schwammichten, theils ins Saferige übergehenden Gefüge; ist zäher als die dichte Abart.

5. Bituminöses Holz. *Oryctodendron, lignum fossile bituminosum.*

Haarbraun; theils ins Schwarzbraune (wie z. B. das isländische Surtar-brandr oder Schwarzholz); mit mehr oder minder deutlicher Holztextur. Uebergang in Braunkohle und Pechkohle; theils in mächtigen Flözen*); theils alaunhaltig.

Die bituminöse Holzerde, wohin auch manche Amber (namentlich die Colnische) gehört, ist durch Verwitterung dieses Holzes entstanden und findet sich theils bei demselben in Flözen, theils aber auch im aufgeschwemmten Lande, Torfmooren 2c.

6. Steinkohle. *Lithantrax. (Fr. houille, charbon de terre. Engl. coal).*

Ohne Zweifel vegetabilischen Ursprungs; theils noch mit unverkennbarem Holzgefüge; oder mit Eindrücken fremdartiger Gewächse; theils auch mit fest eingemengten Holzkohlen; brennt mit schwarzem Dampfe; besteht

*) Man hat die bituminösen Holzflöze -- diese großen für die Geogenie so merkwürdigen Denkmale einer catastrophirten Vorwelt -- für eine Art Dreiholz halten wollen, das, so wie das frische an den Küsten der jetzigen nordischen Erde (davon oben S. 449. not. *) durch Strömungen 2c. in solche mächtige Lagen zusammengeschwemmt worden sey. Mir scheint hingegen manches Dreiholz, wie z. B. dasjenige, so hier zu Lande bei Stade angeschwemmt wird, dessen Risse und Spalten ich oft mit Blau-Eisen-Erde gefüllt gefunden habe, selbst erst aus Flözlagen von bituminösen fossilen Holze losgerissen und an die Küsten getrieben zu seyn.

aus Erdharz und Kohlenstoff, nach Verschiedenheit der Abarten in eben so verschiedenem Verhältniß, variirt aber gar sehr in Farbe, Glanz, Gefüge zc. besonders in folgende sechs Abarten: die sich aus geognostischer Rücksicht unter zwey Hauptarten bringen lassen; da die vier erstern sich mehr oder weniger dem bituminösen Holze nähern, in mächtigern Lagern vorkommen, meist auf gemeinem Flözsandstein oder dichtem Kalkstein aufliegen und gewöhnlich von Basalt bedeckt sind: die beiden letztern aber in weit schwächern Flözen, meist nur von wenigen Fuß Mächtigkeit vorkommen, deren aber dagegen mehrere übereinander mit Schichten von Schieferthon oder Kohlen sandstein (S. 545) abwechseln. Auch findet sich diese letztere Hauptart mehr in der Nähe der Ganggebirge, und ist fast immer mit Kohlen sandstein oder mit Schieferthon (zumal mit Pflanzenabdrücken) und Brandschiefer (S. 502) bedeckt.

1) Braunkohle, Erdkohle. (Engl. *Bovey-coal*).

Dunkelbraun; mattglänzend; Uebergang in so genannte Maunerde so wie ins bituminöse Holz, von welchem sie sich doch durch das minder kenntliche Holzgefüge unterscheidet.

2) Pechkohle, Fettkohle, Harzkohle, Glas-
kohle.

Kohlenschwarz (so wie auch die folgenden Abarten); starkglänzend; mit kleinmuscheligen Bruch.

3) Stangenkohle.

In stängelich abgeforderten Stücken; meist fettglänzend; weich; spröde. Fundort vorzüglich am Meißner in Hessen.

4) Gagatkohle, schwarzer Bernstein. (Fr. *jayet, jais*. Engl. *jet*).

Kohlenschwarz; mattglänzend; flachmuscheliger Bruch; fest, so daß sie sich drehen und poliren läßt.

Ihr ähnelt die *cannel-* oder *kennel-coal* aus Lancashire. Dieser ihr Gewicht = 1275.

5) Schieferkohle, Blätterkohle.

Von schieferigem Gefüge; Wachs-glanz; weich, und sehr spröde. Uebergang in Brandschiefer.

6) Glanzkohle.

Eisenschwarz; von fast metallischem Glanze; großmuscheligen Bruche; würstiger Gestalt der Bruchstücke; zur Feuerung die vorzüglichste, zumal häufig in Großbritannien.

Gebrauch der letztgedachten beiden Arten (außer dem allgemein bekannten der Steinkohlen überhaupt), unter andern auch zum Theerschwelen und zur Gewinnung des Salmiaks.

III. Graphitgeschlecht.

1. Kohlenblende, (schiefrige Glanzkohle). Anthracolithus. (Fr. *Anthracite*, *plombagine charbonneuse*).

Ähnelt im Aeußern der Glanzkohle, wofür sie auch ehemals oft angesehen worden; färbt stark ab; ist sehr spröde; ihr Bruch theils schieferig, theils stängelich in kleinen vierseitigen Säulen. Gewicht = 1468. Gehalt (nach Guyton Morveau) = Kohlenstoff mit wenigem Sauerstoff und etwa 4 p. C. Alaunerde. Bricht meist bei und mit Quarz; unter andern bei Gera, Chemnitz, Königsberg (hier theils mit gediegenem Silber) u.

2. Graphit, Reißbley, Schriftbley. Plumbago. (Fr. *fer carburé*, *plombagine*, *crayon noir*, *crayon d'Angleterre*. Engl. *black lead*, *Keswik lead*, *wad*).

Meist bleigrau; theils eisengrau; mehr oder weniger metallischglänzend; abfärbend; fettig anzufühlen; theils dicht, theils körnig, theils schuppig, oder krummblättrig, oder dünnstieferig; weich. Mittelgewicht = 2089. Gehalt des Cornwaller (nach Saussure) = 96,1 Kohlenstoff, 3,9 Eisen. Im starken offenen Feuer verflücht er größtentheils*). Fundort zumal in der größten

*) Ich habe bei den Versuchen, die ich über den so genannten Galvanismus angestellt, im Herbst 92 gefunden, daß der

Menge und Feinheit bei Keswick in Cumberland *). Gebrauch des feinem, festen vorzüglich zu Bleistiften (auch zur Spitze auf die Stangen der Gewitterableiter), des gemeinsten aber zu Ipser Schmelztiegeln, Ofenschwärze ic. Auch zum Einschmieren holzerner Schrauben und Räderwerks.

IV. Demantgeschlecht.

1. Demant. Adamas. (Fr. *Diamant*. Engl. *Diamond*).

* Aus jeder Rücksicht einer der merkwürdigsten, wunderbarsten — so wie der kostbarste Körper in der Natur. — Eigentlich farblos und mit der äußersten Klarheit wasserhell, wie ein Thautropfen; doch theils blaß tingirt, und das fast in allen Farben; von einem eigenen dem Metallischen sich nähernden Glanze; ursprünglich immer krystallisirt; und zwar eigentlich als doppelt vierseitige Pyramide (— tab. II. fig. 5. —), deren Flächen aber mehrentheils gewölbt und theils gar in der Mitte so stark zugespitzt sind, daß dadurch der octoëdrische Krystall in das Dodecaëder mit rautenförmigen Flächen (— tab. II. fig. 13. —) umgewandelt wird. Sein Gefüge ist blätterig, und der Durchgang der Blätter richtet sich allemal und einzig nach den acht Seiten der octoëdrischen Grundkrystallisation; daher sich auch der Demant bloß nach diesen Richtungen spalten oder kloven läßt **). Er ist der härteste aller

Graphit denselben eben so gut als Metalle oder Holzkohle erregt, er mag nun zur Belegung der entblößten Nerven, oder als Conductor gebraucht werden.

*) Doch heiße ich auch vom sel. Baron von Usch, als eine exotische Seltenheit, ausnehmend feinen Graphit vom äußersten Ende des nordöstlichen Asiens, dem Tschukotskinoß, dessen sich die Tschuktschen und andere benachbarte Polarvölker, auch auf der gegenüberliegenden Küste des nordwestlichen America, zur Schminke und statt Farbe an ihren Geräthen und Kleidungsstücken bedienen.

***) Die Identität des Durchgangs der Blätter in den beiderlei Krystallisationen dieses Edelsteins, der octoëdrischen und dodecaëdrischen, ergibt sich deutlich in einer Folge von Demanten in

bekannten Körper, der von keiner Feile angegriffen wird, hingegen alle andere Edelsteine ritzt, und daher nur mit seinem eigenen Pulver, dem Demant-Boord, geschliffen werden kann. Gewicht = 3521. Er ist stark idioelektrisch; und manche saugen besonders leicht Licht ein. Was Newton aus der ausnehmend starken Strahlenbrechung des Demanten a priori geahndet *), daß er eine brennbare Substanz sey, ist nun durch Erfahrung aufs vollkommenste bestätigt, und dadurch erwiesen, daß er ein wunderbar verdichteter Kohlenstoff ist, so daß man sogar aus Stabeisen durch Verbrennen von zugesetztem Demant, Gußstahl gemacht hat. — Fundort Ostindien [zumal Hindustan und Borneo **)], Brasilien, und nun auch der Ural.

meiner Sammlung, die ich dem berühmten Demantschleifer B e m e l m a n n in Amsterdam verdanke, der sie nach den verschiedenen Richtungen geklort hat.

*) *Optice* pag. 270. 272. der oben (S. 521) angeführten Ausgabe.

***) s. Fr. B. O s i a n d e r ' s Nachricht in den Götting. gel. Anzeigen vom Jahr 1805. S. 1777 u. f.

Fünfzehnter Abschnitt.

V o n d e n M e t a l l e n .

§. 253.

Daß auch die Metalle im Grunde unter die brennlichen Fossilien gehören, ist schon oben erwähnt (§. 251). Sie unterscheiden sich aber durch folgende Eigenheiten gar sehr von denen im vorigen Abschnitte abgehandelten sowohl, als von den übrigen Mineralien der andern beiden Classen.

Sie sind unter den Fossilien die allerundurchsichtigsten; sie haben alle den deßhalb so genannten metallischen Glanz; meist hakigen Bruch; und viele auch eine dreysfache Art von geschmeidiger Ductilität. Sie sind nämlich erstens biegsam (so besonders Blei und Zinn); zweitens dehnbar oder malleabel, daß sie sich in dünne Blättchen treiben lassen (so zumal Gold und Silber); und drittens zähe, daß sie sich nach ihrer verschiedenen Tenacität im Drahtzug mehr oder weniger strecken lassen, und gleichstarke Drahte aus den verschiedenen Metallen größere oder geringere Lasten tragen können, ehe sie davon gerissen werden (so vorzüglichst Platin, Gold und Eisen).

Sie schmelzen in der Hitze; doch das Quecksilber schon in einer so niedern Temperatur, daß es gewöhnlich flüssig erscheint, die übrigen Metalle hingegen erfordern erhöhte Temperatur, und manche derselben (z. B. Platin, Eisen, Mangan, Wolfram zc.) eine sehr große Hitze, ehe sie in Fluß kommen. — Alle schmelzen undurchsichtig und mit gewölbter Oberfläche.

Bis auf eine oder die andre Ausnahme unter den neuerlich entdeckten Metallen lassen sich die übrigen entweder in Salpetersäure oder in Salzsäure (oder dem aus beiden zusammengesetzten Königswasser) auflösen; und sind die vollkommensten elektrischen Leiter.

§. 254.

So verschieden und mannigfaltig auch das Ansehen ist, unter welchem sich die mehresten Metalle in der Natur zu finden pflegen, so lassen sich doch alle diese Verschiedenheiten auf zwey Hauptarten zurück bringen:

Entweder nämlich finden sich die Metalle gediegen (*metallum nativum*, Fr. *métal vierge*) in ihrer wahren vollkommen metallischen Gestalt: — oder aber vererzt im weitläufigern Sinn (*metallum mineralisatum*), so daß ihnen mehr oder weniger von ihrem metallischen Habitus benommen ist.

§. 255.

Doch hat auch beim gediegenen Zustande eines Metalls mancherlei besondere Verschiedenheit Statt. — Es findet sich z. B. dasselbe entweder sichtbar, oder aber in unmerklich kleinen Partikeln zwischen andern Fossilien versteckt und durch dieselben verlarvt. — Ferner findet sich entweder Ein gediegenes Metall (z. B. Quecksilber) rein, für sich; oder aber mehrere im gediegenen Zustande zusammen gemischt (z. B. natürliches Amalgama).

§. 256.

Die Vererzung, im weitläufigen Sinne (§. 254.), erfolgt gleichfalls auf verschiedene Weise:

Erstens nämlich bloß durch Verbindung eines Metalls mit einem andern verbrennlichen Stoffe,

dem Schwefel; da sie dann geschwefelt oder vererzt im engeren Sinne genannt werden; und bei dieser Verbindung mehrentheils noch einen metallischen Glanz behalten.

§. 257.

Zweytens hingegen durch eine weit wesentlichere Veränderung, nämlich durch Verbindung des Metalls mit Säuren; da sie ihres metallischen Glanzes beraubt, und gesäuert oder verfalzt genannt werden.

Und zwar erfolgt diese Verfälschung wiederum, entweder durch den unmittelbaren Beitritt des reinen Sauerstoffs, — oder so, daß derselbe schon mit einer Grundlage verbunden, und dadurch eine eigentlich so genannte Säure bildet.

§. 258.

Nur neun Metalle (nämlich Silber, Quecksilber, Kupfer, Eisen, Wismuth, Spießglanz, Arsenik, Tellurium und Palladium) hat man bis jetzt in beiderlei Hauptgestalt gefunden; so wohl gediegen als vererzt. Von den übrigen hingegen die mehrsten bloß vererzt.

§. 259.

Daß die ehemalige Eintheilung der Metalle, in Ganze- und Halb-Metalle, aus bloß relativen, unbestimmten Verhältnissen abstrahirt und nicht in der Natur gegründet war, bedarf jetzt kaum noch einer Erwähnung.

§. 260.

Bis jetzt kennt man nun folgende hieher gehörige, eigentlich sogenannte Metalle:

- I. Platin.
- II. Gold.
- III. Silber.
- IV. Quecksilber.
- V. Kupfer.
- VI. Eisen.
- VII. Blei.
- VIII. Zinn.

Diese achte hießen vor Alters ganze Metalle; von den folgenden hingegen die vormals schon bekannten, Halb-Metalle:

- IX. Zink.
- X. Wismuth.
- XI. Spießglanz.
- XII. Kobalt.
- XIII. Nickel.
- XIV. Mangan.
- XV. Arsenik.
- XVI. Molybdän.
- XVII. Scheel.
- XVIII. Uranium.
- XIX. Titanium.
- XX. Tellurium.
- XXI. Chromium.
- XXII. Tantalum.
- XXIII. Cerium.
- XXIV. Iridium.
- XXV. Palladium.
- XXVI. Cadmium.

-
- XXVII. Osmium.
 - XXVIII. Rhodium.

Da sich aber letztere beide vor der Hand bleß mit dem rohen Platin und dem Iridium und Palladium verbunden

finden, so werden sie hier in der Mineralogie nur beiläufig angeführt. Ein mehreres von denselben s. in Gilbert's Annalen XXIV. B. 1806. S. 209 u. f.

I. Platinsgeschlecht.

Der vollkommen gereinigte Platin-König ist silberweiß; sein Gewicht = 20850 [folglich der schwerste aller bekannten Körper in der Natur *]); so gereinigt ist er auch ausnehmend dehnbar und zähe **) (§. 253.); wird in Königswasser aufgelöst und amalgamirt sich mit siedendem Quecksilber; ist das strengflüssigste Metall; und nächst dem Eisen das härteste; läßt sich auch so wie dieses, schweißen. Gebrauch vorzüglich zu Maasstäben, Mikrometerfäden, Schmelztiegeln, Pendelfugeln, Pyrometern, Davy's Sicherheitslampe, Clarke's Nachtlicht ohne Flamme, Räderwerk in Taschenuhren, mit Kupfer und Arsenik versehen zu Teleskopspiegeln zc.

1. Gediegen, Polyren.

Unter dem Namen von Platina (dem Spanischen Diminutiv von *plata*, Silber) seit 1736 bekannt. Gewöhnlich nur in kleinen, fast stahlgrauen, theils runden, theils eckigen, meist aber platten Körnern; die aber außer der Platina noch achterlei andere Metalle (— nämlich: Kupfer, Eisen, Titanium, Chromium,

*) Im Drahtzug gestreckt oder stark gehämmert steigt das specifische Gewicht dieses merkwürdigen Metalls sogar auf = 3286.

**) So besäße ich z. B. vom Dr. Wollaston Platin-drahte von der bewundernswerthen Feinheit von $\frac{1}{3200}$, $\frac{1}{6400}$, und sogar $\frac{1}{8400}$ Zoll Dicke. Auch vom sel. Dr. Ingen-Housz Kupferblech auf einer Seite mit Silber, auf der andern mit Platina plattirt zc. (alle drey Lagen dieser verschiedenen Metalle zusammen von der Dicke eines Blattes Papier); auch einen aus Platina scharf und nett ausgeprägten Bracteaten, den er dem Astronomen Hell zu Ehren verfertigen lassen.

Iridium, Osmium, Rhodium und Palladium —) halten; und in einem mit magnetischem Eisensande, Waschgold, Quecksilberkugeln, und kleinen Hyacinthen u. vermengten Sande, vorzüglich bei Santa Fé in Mexico (aber auch am Ural) gefunden werden.

II. Goldgeschlecht.

Das Gold ist ausnehmend ductil in aller dreifachen Rücksicht (von Biegsamkeit, Dehnbarkeit und Zähigkeit), weich, doch daß es sich durch anhalten des Hammers selbst zu Uhrfedern stählen läßt. Gewicht = 19257. Wird in Königswasser aufgelöst; und aus der Solution durch Salmiak als Knallgold, und durch Zinnauflösung als mineralischer Purpur, gefällt. Amalgamirt sich sehr leicht mit Quecksilber. Ist nächst dem Eisen und Mangan wahrscheinlich das allgemeinst verbreitete Metall.

1. Gediegen.

Dunkler oder heller, nach Verschiedenheit der ihm in größerer oder geringerer Menge beigemischten andern Metalle, Kupfer, Silber, Eisen, oder Tellurium. In mancherlei besonderer Gestalt, z. B. blätterig, gestrikt u. theils krystallisirt, in mancherlei Formen, z. B. cubisch, octoëdrisch u.; theils dendritisch u.

Zuweilen in Seifenwerken (davon unten beim Zinngeschlecht), wie z. E. das bei Wicklow in Irland.

Häufig als Waschgold im Sande vieler Flüsse.

Sehr oft ist es aber auch bloß versteckt oder verlarvt (§. 255.), wie z. B. im Brauneisenstein von Beresoffk, im rammelsberger Braunerz, in vielem Schwefelkies, Bleiglanz, Zinkblende u. Namentlich auch in der goldhaltigen Kohle (dem so genannten Brandstein) von Berespatak in Siebenbürgen.

III. Silbergeschlecht.

Das Silber läuft von Schwefeldämpfen gelb-schwarz an. Gewicht = 10474. Ausnehmend dehnbar; auch sehr zähe; hat nächst dem Kupfer den stärksten Klang; wird in Salpetersäure aufgelöst, und aus der Solution durch Salzsäure als Hornsilber, und durch Quecksilber als so genannter Dianenbaum gefällt.

1. Gediegen.

In mancherlei besonderer Gestalt; blätterig, zäh-nicht, haarförmig, gestrikt u., theils krystallisirt, und zwar auch meist als doppelt vierseitige Pyramide; theils dendritisch; theils bei metallisirten Petrefacten, wie z. B. bei den Frankenger Kornähren u.

Findet sich auch nie ganz rein, sondern mit andern Metallen gemischt.

So z. B. mit Gold bei Kongsberg und am Schlangenberg (das Electrum des Grafen von Beltheim).

2. Arseniksilber.

Mittelfarbe zwischen zinnweiß und silberweiß; blätteriger Bruch; theils krystallisirt in sechsseitigen Säulen und Pyramiden; weich. Gehalt sehr ungleich z. B. in einem andreasberger (nach Klaproth) = 12,75 Silber, 35 Arsenik, 44,25 Eisen, 4 Spießglas.

3. Spießglanzsilber.

Zinnweiß; theils verb; theils krystallisirt in vier- und sechsseitigen Säulen und sechsseitigen Tafeln. Gehalt (nach Klaproth) = 76 Silber, 24 Spießglanz. Fundort ebenfalls bei Andreasberg am Harz und bei Alt-Wolfach im Fürstenbergischen.

4. Glaserz, Glanzerz, Weichgewächs, Silberkies. *Argent sulfuré.*

Schwärzlich bleigrau; mattschimmernd; gibt glänzenden Strich; theils krystallisirt; meist in doppelt viersei-

tigen Pyramiden; auch cubisch ic.; weich; sehr geschmeidig; läßt sich spähneln; ist theils so dehnbar, daß es sich prägen läßt. Gewicht = 7215. Gehalt (nach Klaproth) = 85 Silber, 15 Schwefel. Fundort vorzüglich im Erzgebirge.

5. Sprödes Glaserz, Rößchgewächs, Silberkies.

Meist eisenschwarz, theils rußig, theils krystallisirt, und das meist in sehr kleinen sechsseitigen Säulen oder Tafeln; theils zellicht; spröde. Gewicht = 7208. Gehalt (nach Klaproth) = 66,50 Silber, 12 Schwefel, 10 Spießglanz, 5 Eisen. Fundort zumal in Ungarn.

6. Silberschwarze, erdiges Glaserz. *Argent noir*.

Blaulich schwarz; abfärbend; feinerdig; sehr weich; scheint aus einer Auflösung des Schwarzgülden und Glaserzes entstanden zu seyn. Findet sich meist in der Nachbarschaft dieser Beiden.

7. Hornerz, Chlorinsilber. *Chlorure d'argent*.

Perlgrau; theils ins Braune, theils ins Distaziengrüne, an den Kanten durchscheinend; fast wachsglänzend; theils knospig; theils cubisch krystallisirt; theils dendritisch (so vorzüglich das sibirische vom Schlangenberg); weich; geschmeidig; läßt sich spähneln. Gewicht = 4840. Fundort, außer dem eben gedachten, Zohanngeorgenstadt im Erzgebirge, Cornwall ic.

8. Rothgülden, Silberblende. (*Fr. argent rouge, rosclair*).

Von verschiedener Röthe, vom lichten Blutroth bis ins dunkel Cosehenitrothe, und dieß selbst ins Bleigraue und Eisenschwarze, mehr oder weniger durchscheinend; theils mit auffallendem Lichte schwarzroth, mit durchfallendem aber blutroth, (Engl. *ruby ore*); fast metallisch glänzend; theils krystallisirt, meist in sechsseitigen Säulen mit stumpfer sechsseitiger oder dreiseitiger Spitze; theils dendritisch; gibt rothen Strich. Mittelgewicht =

5563. Gehalt eines dunkeln von Andreasberg (nach Klaproth) = 60 Silber, 19 Spießglanz, 17 Schwefel, 4 Sauerstoff. Andre sind auch arsenikhaltig. — Fundort, vorzüglich am gedachten Orte.

IV. Quecksilbergeschlecht.

Das Quecksilber, hydrargyrum (Fr. *mercure*, *vif-argent*. Engl. *quicksilver*) behält seinen Silberglanz an der Luft unverändert; ist flüssig ohne zu nehen; und wird erst bei 39° unter 0 Fahr. fest und malleabel. Gewicht des flüssigen = 13568 *). Wird am vollkommensten von der Salpetersäure aufgelöst; phosphorescirt im so genannten luftleeren Raume; amalgamirt sich am leichtesten mit Gold, Silber, Zinn und Blei; daher sein Gebrauch zum Anquicken der Erze, zum Vergolden, zur Spiegel- folie u. Außerdem bekanntlich auch zu meteorologi- schen Werkzeugen, Vertreibung und Tödtung mancher Insecten, und als wichtiges Heilmittel.

1. Gediegen. Jungfern-Quecksilber.

Meist in kugelichten Tropfen in Klüften und Zwischenräumen von Quecksilbererzen. Fundort, in Europa zumal Idria und das Zwenbrückische.

2. Natürliches Amalgama. *Mercuré argenté*.

Jungfern-Quecksilber mit gediegenem Silber amalga- mirt. Meist nur als Ueberzug; doch theils derb, knospig u.; weich. Gehalt sehr ungleich; z. B. (nach Klaproth) 64 Quecksilber, 36 Silber. Fundort zu- mal im Zwenbrückischen.

3. Zinnober, Quecksilberblende. *Cinnabaris. Mercuré sulfuré*.

*) Des festen = 14391 (Gehlen's Journ. IV. B. S. 434.)

Vom Lichtscharlachrothen ins dunkel Coschenillrothe zc.; theils undurchsichtig, theils mehr oder weniger durchscheinend; theils erdig, theils verb und dann theils von einem fast metallischen Glanze; theils faserig; theils krystallisirt, und zwar meist in vierseitigen Pyramiden zc.; gibt scharlachrothen Strich. Gehalt und Gewicht sehr ungleich. Ersterer z. B. (nach Kirwan) = 80 Quecksilber, 20 Schwefel. Fundorte zumal Idria, das Zweybrückische, Almaden, Schina und Mexico.

Das so genannte Quecksilber-Branderz von Idria ist ein mit Zinnober innig gemengter Brandschiefer.

Der eben daselbst brechende, seltene Stinkzinnobber (Fr. *cinabre alcalin*) ist scharlachroth; durchscheinend; von spathartigem Gefüge; und gibt, wenn er gerieben wird, Schwefellebergeruch.

4. Quecksilber = Leber = Erz, Quecksilberblende. *Mercuré sulfuré bituminifère.*

Vom dunkel Coschenillrothen ins Eisenschwarze; undurchsichtig; mit schimmerndem, matten Glanze; gibt coschenillrothen Strich; ist weich; dem Gefüge nach von zwey Hauptarten: nämlich a) dicht, und b) schalig, mit concentrischen Ablösungen, wie mancher Glaskopf *). Gewicht = 7937. Gehalt (nach Klaproth) = 81,80 Quecksilber, 13,75 Schwefel, 2,30 Kohle, 0,65 Kieselerde, 0,55 Thonerde, 0,20 Eisenoryd, 0,73 Wasser zc. Fundort zumal bei Idria, wo es das gewöhnlichste Quecksilbererz ausmacht.

5. Quecksilber = Horn = Erz, natürliches Turpeth, natürlicher Sublimat. *Mercuré muriaté.*

Rauchgrau, gelblichgrau zc.; durchscheinend; von fast metallischem Glanze; meist als Drusenhäutchen in Klüften anderer Quecksilbererze; theils in sehr kleinen cubi-

*) Zu den sonderbaren mineralogischen Irrthümern, die aus Vernachlässigung des solidern Petrefacten = Studiums entstanden sind, gehört unter andern, daß manche neuere übrigens sehr verdienstvolle Mineralogen diese concentrischen Ablösungen des schaligen Quecksilber = Leber = Erzes, oder fälschlich so genannten Corallen = Erzes, für wirkliche Versteinerungen gehalten haben.

schen oder säulenförmigen Krystallen; weich. Im Gehalt auch eine Chlorinverbindung. Fundort zumal im Zweybrückischen.

V. Kupfergeschlecht.

Das Kupfer ist sehr hart und elastisch, und hat unter allen Metallen den stärksten Klang. Gewicht = 7788. Wird von allen Säuren aufgelöst; brennt mit grüner und blauer Flamme: verbindet sich leicht mit andern Metallen, und gibt dadurch die mancherlei vorzüglichen Compositionen; wie z. B. mit Gold, das Similor und das malayische Suasso; mit Zink, das Messing und Tomback (von Tomhago, dem malayischen Worte für Kupfer); mit Zinn die antike Bronze, das Glockengut und Stückgut; mit Arsenik das *argent haché* und die Composition zu Teleskopspiegeln; mit Nickel, das schinesische Packtong u. s. w. Dient daher auch beim Münzwesen zur Karatirung und Legirung des Goldes und Silbers zc.

1. Gediegen.

Theils guldich, oder silberhaltig zc.; daher Abstufungen der Röthe; in mancherlei besonderer Gestalt; theils krystallisirt; und dann meist als doppelt vierseitige Pyramide. Fundort, in Europa besonders Cornwall und Ungarn, außerdem aber vorzüglich Sibirien, Die Küsten der Kupfer-Insel (*Mednoi ostrow*) im kamtschatkischen Meere, die Ufer des Kupferflusses im N. W. der Hudsonsbay, Brasilien zc. *).

*) Eämentkupfer, oder gediegen Kupfer von der zweyten Formation, heißt das so aus vitriolischen Kupferwasser (z. B. bei Neusohl in Ungarn, im Rammelsberge bei Goslar zc.) mittelst des Eisens gefällt wird.

2. Kupferglas, Kupferglanz, Vecherz. (Fr. *cuivre sulfuré, mine de cuivre vitreuse*).

Bleigrau, ins Eisenschwarze, theils ins Violette, dunkel Leberbraune ic.; theils metallischer Glanz; der Bruch theils ins Blätterige; meist ungeformt; theils aber krystallisirt, z. B. in sechsseitigen Säulen (— tab. II. fig. 10. —); weich, milde, schneidbar; gibt glänzenden Strich; schmilzt leicht. Mittel-Gewicht = 5074. Gehalt des Sibirischen (nach Klaproth) = 78,50 Kupfer, 18,50 Schwefel, 2,25 Eisen, 0,75 Kieselerde. Fundort, in Europa zumal Cornwall und der Bannat.

3. Bunt-Kupfer-Erz (Kupferlasur). *Cuiivre pyriteux hépatique*.

Tombackbraun, theils ins Kupferrothe; meist taubenhälsig angelausen; metallisch glänzend; spröder als das Kupferglas; gibt braunrothen Strich; findet sich wohl nur ungeformt. Gehalt (nach Phillips) = 61 Kupfer, 14 Eisen, 23,75 Schwefel ic. Fundort, unter andern Lauterberg am Harz, und der Schlangenberg in Sibirien.

4. Kupferkies, gelb Kupfer-Erz, Gelf. (Fr. *cuiivre pyriteux, mine de cuiivre jaune*).

Goldgelb in mancherlei Abstufungen; theils grünlich; auch oft taubenhälsig angelausen; meist ungeformt; theils mit Spiegelfläche; oder geschlossen, nierenförmig, traubig ic.; zuweilen krystallisirt, z. B. als dreiseitige Pyramide (— tab. II. fig. 1. —). Mittel-Gewicht = 3980. Gehalt des Cornwaller (nach Phillips) = 30,50 Kupfer, 32 Eisen, 35,16 Schwefel, 2,14 Blei, Arsenik ic. Ist das allergemeinste Kupfererz; findet sich, so wie auch theils die beiden vorigen Gattungen, oft im bituminösen Mergelschiefer, der dann Kupferschiefer genannt wird. (s. oben S. 528.)

5. Weiß Kupfererz. (Fr. *mine de cuiivre blanche*).

Aus dem Zinnweißen ins Speisgelbe; mattglänzend; spröde; gibt theils am Stahl Funken; hält (nach Hensel) 40 p. C. Kupfer und außerdem Eisen und Arsenik.

Uebergang in Kupferkies und in Fahlerz. Findet sich überhaupt selten; unter andern bei Freyberg.

6. Fahlerz, Graugültigerz, auf dem Harz sogenanntes Weißgülden. (Fr. *mine de cuivre grise*. Engl. *grey copper-ore*).

Stahlgrau, ins Eisenschwarze; gibt einen grauröthlichen Strich; meist ungefermt; theils krystallisirt; z. B. in dreyseitigen Pyramiden, sechsseitigen Säulen u. a. m. Gehalt eines Freybergischen (nach Klaproth) = 41 Kupfer, 22,5 Eisen, 24,10 Arsenik, 0,40 Silber, 10 Schwefel ic. Findet sich sehr häufig in vielen Ländern von Europa und Asien.

7. Schwarzgülden.

Eisenschwarz, theils ins Stahlgrau; metallischglänzend; kleinsmuscheliger Bruch; hart; spröde; theils verb; theils krystallisirt in dreyseitigen Pyramiden (tab. II. fig. 1.) bei Clausthal. Gehalt des Kapnickers (nach Klaproth) = 37,75 Kupfer, 22 Spießglanz, 3,25 Eisen, 5 Zink, 28 Schwefel.

8. Kupferschwarze.

Bräunlichschwarz; erdig; zerreiblich; mager; meist als Ueberzug auf Kupferkies und Fahlerz; wohl bloß aus Verwitterung derselben entstanden. Fundort unter andern am Harz bei Lauterberg ic.

9. Kupferroth, roth Kupfer = Glas, Kupferlebererz. (Fr. *cuivre oxydé rouge*, *mine de cuivre rouge*).

Vom Leberbraunen durchs lichte Coschenillroth bis ins Bl. graue; das Coschenillrothe theils durchscheinend; selten durchsichtig; theils fast metallischglänzend; theils dicht; theils blätterig; theils krystallisirt und dann meist in doppelt vierseitigen Pyramiden; theils haarförmig, faserig, seideglänzend, als Kupferblüthe (Fr. *fleurs de cuivre*). Gehalt des Cornwaller (nach Chenevir) = 88,5 Kupfer, 11,5 Sauerstoff. Fundort vorzüglich Cornwall und Catharinburg; die Kupferblüthe aber besonders bei Rheinbreidbach im Cölnischen.

10. Kupferbraun, Ziegelerz. (Fr. *ochre de cuivre rouge*).

Aus dem Hyacinthrothen ins Pechbraune und Gelbe; matt oder mit Pechglanz; theils erdig; theils verhärtet als Kupfer-Pecherz; letzteres mit feinnuscheligem Bruche. Eigentlich aus der vorigen Gattung mit braunem Eisenoxyd innig gemengt. Fundort, unter andern der Bannat, Lauterberg am Harz u.

11. Kupferblau, Bergblau, Kupferlasur. (Fr. *cuivre carbonaté bleu, azur de cuivre, bleu de montagne*).

Vom Himmelblauen bis ins Indigblaue; theils matt, erdig, zusammengebacken, abfärbend; theils aber glänzend, zuweilen durchscheinend; theils strahlig; theils nierenförmig, traubig u.; theils krystallin, zumal in kurzen vierseitigen Säulen. Hält (nach Kirwan) auf 69 p. C. Kupfer, wie in den drey nächstfolgenden Gattungen durch Kohlensäure verfallt. Fundort vorzüglich im Bannat und am Ural.

12. Malachit.

Vorzüglich in zwey Hauptarten:

Erstens nämlich als Atlaserz (Fr. *mine de cuivre soyeuse*); smaragdgrün; seidenglänzend; faserig; theils in abgeordneten, haarförmigen Krystallen, buschelförmig divergirend u. Fundort zumal Lauterberg am Harz und der Bannat.

Zweytens als eigentlich so genannter Malachit, dicht, polirbar, meist nierenförmig, melonirt in concentrischen Schalen, theils traubig, stalactitisch, röhrenförmig u. Gewicht = 3641. Gehalt eines sibirischen (nach Klaproth) = 58 Kupfer, 18 Kohlensäure, 12,50 Sauerstoff, 11,50 Wasser. Fundort zumal Ca-tharinburg in Sibirien.

13. Kupfergrün, Kieselmalachit. *Aerugo nativa, chrysocolla, lapis armenus*. (Fr. *cuivre carbonaté vert, verd de montagne*).

Spangrün, theils ins Blauliche; nur selten an den Ranten durchscheinend; theils erdig, zerreiblich; theils

dicht mit muscheligen Bruche; meist nur in kleinen Partien bei andern Kupfererzen; hält außer dem fehlensauren Kupfer meist noch Thonerde. Fundort unter andern Saalfeld, Dillenburg und Cathariburg. Gehalt des letztern (nach Klaproth) = 50 Kupferoxyd, 7 Kohlensäure, 26 Kieselerde, 17 Wasser.

14. Phosphorsaures Kupfererz, Pseudomalachit. (Fr. *Cuivre phosphate*).

Aus dem Spangrünem ins Smaragdgrüne; undurchsichtig, meist seidenglänzend, schimmernd; zartfaseriger Bruch; meist traubig, nierenförmig; selten in sehr kleinen sechsseitigen Krystallen; weich. Gehalt (nach Klaproth) = 68,13 Kupferoxyd, 30,95 Phosphorsäure. Fundort Birneberg bei Rheinbreidbach im Cölnischen.

15. Olivenerz, Pharmakochalcit, arseniksaures Kupfererz. *Cuivre arseniaté*.

Meist olivengrün, aber auch einerseits ins dunkel Lauchgrüne und anderseits ins Spangrüne; durchscheinend oder durchsichtig; fettglänzend; meist krystallförmig, theils in spangrünen sechsseitigen Tafeln (Kupferglimmer oder blätteriges Olivenerz), theils in sehr flachen Octoëdren (Linsenerz), theils in kleinen sechsseitigen Säulen u. und diese theils büschelförmig divergirend, theils in kleinen kugelförmigen Nieren mit büschelförmig, faserig seidenglänzendem Bruch (faseriges Olivenerz, Engl. *wood copper*). Gehalt = Kupfer, mit etwas Eisen durch Arseniksäure verkalft. Fundort zumal Carrarach in Cornwall.

16. Salzkupfererz, Smaragdchalcit. (Fr. *cuivre muriaté, muriate de cuivre oxygéné*).

Von mancherlei grüner Farbe; vom Undurchsichtigen bis zum Durchsichtigen; theils matt, erdig; theils verschicoenartiger Glanz. So der Atacamit, als smaragdgrüner Sand, von sehr kleinen doch ungleichförmigen Körnern; durchscheinend; glasglänzend; gibt auf Kohlen eine schöne blaue und grüne Flamme. Gehalt (nach Proust) = 70,50 Kupferoxyd, 11 Salzsäure, 18 Wasser. Fundort im westlichen Süd-America in einem kleinen Flusse in der Sandwüste Atacama zwischen Peru und Chili.

VI. Eisengeschlecht.

Reines oder so genanntes Frisch-Eisen hat eine aus dem Stahlgrauen ins Silberweiße fallende Farbe und ist äußerst zähe. Gewicht = 7807. Es wird vom Magnet gezogen, und selbst leicht attractorisch; läßt sich schweißen; wird von allen Säuren angegriffen und gibt ihnen einen Tintengeschmack; wird aus diesen Solutionen durch die Galläpfelsäure schwarz, und durch die Blausäure blau gefällt. Ist unter allen Metallen am allgemeinsten in der Erde und selbst in der organisirten Schöpfung verbreitet; auch wird kein anderes Metall von den cultivirten Völkern in so unsäglicher Menge verarbeitet; sowohl als eigentlich so genanntes Eisen in seinen beiden Hauptverschiedenheiten (Guß-Eisen nämlich und Stab-Eisen), als auch nachdem beide zu Stahl geschmolzen oder gebrannt worden *).

1. Gediegen.

Zu den berühmtesten, ungeheuren Massen gediegenen Eisens, die neuerlich bekannt worden und von denen schon oben die Rede gewesen [S. 459. not. **) und S. 515], gehört besonders die 1772 von Pallas zwischen Krasnojarsk und Abekansk auf dem Rücken eines Schiefergebirgs wieder gefundene. Sie hat ein sonderbares, theils ästiges, theils gleichsam zelliges Gefüge, und enthält in ihren bläserigen Zwischenräumen das obgedachte grüngelbe; glasartige, dem Olivin ähnelnde Fossil (S. 515). Das Eisen selbst in dieser auf 1600 Pfund schweren Masse hält (nach Stromeyer) = 10 p. C. Nickel und Kobalt.

*) s. Dr. PEARSON'S *Remarks on the properties and composition of the different states of Iron*; in den *philosoph. Transactions* v. J. 1795. S. 337 u. f. bei Gelegenheit seiner Untersuchung des Woods, des merkwürdigen Guß-Stahls der Hindus bei Bombay.

Eine andere noch ungleich größere findet sich unweit des Paranastroms in Chaco, im spanischen Süd-Amerika, wo sie 1782 durch Don Mich. Rubin de Celis untersucht und ihr Gewicht auf 30000 Pfund angeschlagen worden *), und dieses Eisen hält ebenfalls 10 p. C. Nickel.

Hingegen hält das von diesem so genannten Meteor-eisen verschiedene tellurische gediegen Eisen vom Eisernen Johannes zu Grosscambsdorf im Neustädtischen Kreise in Sachsen (nach Klaproth) = 92,50 Eisen, 6 Blei, 1,50 Kupfer.

2. Schwefelkies, Eisenkies, Marcasit. Pyrites. *Fer sulfuré.* (Engl. *mundick*).

Speisgelb, in mancherlei Abstufungen; einerseits ins Goldgelbe, anderseits fast ins Stahlgraue; oft taubenhässig oder tombackbraun angelaufen; metallischglänzend; meist so hart, daß er am Stahl Funken gibt, mit Schwefelgeruch; hält, außer dem durch Schwefel vererzten Eisen zuweilen auch Gold, Silber, Arsenik u. findet sich in mancherlei besonderer Gestalt, z. B. als Kiesnieren, Riesbälle u. oder traubicht, pilzförmig u. häufig krySTALLISIRT in mancherlei Form, z. B. als doppelt vierseitige Pyramide (— tab. II. fig. 5. —); oder als Dodecaëder mit fünfseitigen Flächen und zwanzig Ecken (— tab. II. fig. 4. —) oder in einer der seltensten krySTALLINISCHEN Formen der Fossilien, als Tricosaëder mit gleichen dreiseitigen Flächen und zwölf Ecken (— tab. II. fig. 6. —); häufig hingegen cubisch mit gestreiften Flächen, und das so sonderbar, daß immer nur die Streifen von zwey einander gerade entgegenstehenden Flächen einerlei Richtung haben, hingegen die von den dreyn in eine Ecke des Würfels zusammenstoßenden Flächen in conträrer Richtung widereinander laufen (— tab. II. fig. 2. —). Mittel-Gewicht = 4700. Uebergang in dichten Brauneisenstein. Gehalt (nach S a t c h e t t) = 47,85 Eisen, 52,15 Schwefel. Fundort fast in aller Welt als die gemeinste aller Erzarten.

*) Eine Probe von diesem berühmten süd-amerikanischen Eisenblock, die ich vom Bar. Banks erhalten, unterscheidet sich von dem sibirischen besonders durch eine hellere dem Zinnweissen sich nähernde Farbe.

Der Wasserkies ist meist heller von Farbe; häufig in Nierenform; entweder dicht (Leberkies), krystallirt meist als doppelt vierseitige Pyramide, und zwar in mancherlei Abarten zusammengruppirt, z. B. als Hahnenkammkies u. *); oder strahlig (Strahlkies), theils als mancher Haarkies (z. E. bei St. Andreasberg auf dem Harz, in abgesonderten haarförmigen Nadeln; theils in mancherlei besonderer Gestalt, z. B. stalactitisch, röhrenförmig, gestrickt, zellig u. ; theils als metallisirte Petrefacten der Borwelt, zumal als Ammoniten. Gehalt des Strahlkieses (nach Berzelius) = 45,07 Eisen, 0,70 Mangan, 53,35 Schwefel, 0,80 Kieselerde.

Gebrauch zur Gewinnung des Schwefels, Alauns und Eisenvitriols; ehemals statt Feuerstein an deutschen Büchsen u.

3. Magnetkies.

Aus dem Tombackbraunen ins Speisgelbe; metallischglänzend; doch meist angelauten; meist ungeformt; sehr selten (am Harz) krystallirt, in sechsseitigen Tafeln und Säulen, die zuweilen an den Endkanten abgestumpft sind **). Ist wie so manche andere Eisenerze retractorisch, d. h. er wird vom Magnet gezogen. Gehalt des von der Tiesburg am Harz (nach Stromeyer) = 59,85 Eisen, 40,15 Schwefel.

4. Magnet-Eisenstein, natürlicher Magnet, attractorisches Eisenerz. (Fr. *Aimant*, *fer oxydulé*. Engl. *Load-stone*).

Eisenschwarz; meist ungeformt; theils aber in kleinen Krystallen als doppelt vierseitige Pyramiden; hart; spröde: zeichnet sich durch die beiden großen physikalischen Eigenschaften aus, daß er das Eisen zieht, und sich in freischwebender Lage nach den Polen richtet;

*) Jo. Fr. L. HAUSMANN *de pyrite giluo* (hepatico ac radiato auctor.) im 11ten B. der *Commentat. recentior. Societ. Reg. scientiar. Göttingens.* p. 1.

***) s. HAUSMANN *de relatione inter corpor. natur. anorganic. inulol. chemicas atque externas* im 11ten B. der gedachten *Commentat.* p. 34.

Stromeyer in den Götting. gel. Anz. 1814. St. 147.

auch beiderlei Kraft dem Eisen selbst mittheilt. Gewicht = 4243. Ist natürliches schwarzes Eisenoryd oder eine Verbindung von Eisenorydul mit Eisenoryd. Hält aber häufigst noch andere Metalloryde, besonders Titanoryd, Manganoryd und Kieselerde. Fundort vorzüglichst der Magnetberg in Werchoturien; außerdem unter andern auch in unserer Nachbarschaft der Spizenberg am Harz *).

Der Magnet = Eisensand, *magnes glareosus*, findet sich in kleinen stumpfeckigen Körnern, entweder in Gebirgsarten eingesprengt [so z. B. in manchem Granit (s. oben S. 541), Porphyr, Basalt ic.]; oder aber, und zwar häufiger in manchem Sande des Meeres oder der Seen und Flüsse.

5. Titaneisen. (Fr. *Fer titanié*).

Theils bräunlich = theils eisenschwarz; jenes wenig glänzend; dieses von Eisenglanz; der Bruch theils ins Muschlige, theils ins Blättrige, theils vieleckigkörnig; hart; spröde; Gewicht = 4667. Gehalt (nach Klaproth) = 78 Eisenoryd, 22 Titanoryd. Fundort am Spessart und bei Eggersund, Krageröe ic. in Norwegen.

6. Chromeisen. (Fr. *Fer chromaté*).

Aus dem Stahlgrauen ins Schwärzlichbraune; mattschimmernd; aschgrauer Strich; rauher unebner Bruch; hart; spröde; meist ungeformt; für sich unschmelzbar, schmilzt aber mit Borax, den es grün färbt. Gewicht = 4032. Fundort besonders im Departement Dü War, und in Octoëdern krystallisirt bei Baltimore. Gehalt des letztern (nach Seybert) = 39,54 Chromoryd, 36 Eisenoryd, 13 Alaunerde, 10,60 Kieselerde.

7. Eisenglanz, Spiegeleisen. (Fr. *Fer oligiste, fer spéculaire, fer noir*).

Stahlgrau; theils taubenhäufig angekaufen; von starkem metallischen Glanze; sowohl ungeformt als krystalli-

*) Daß hier Magnet breche, sagt schon G. AGRICOLA de natura fossilium. L. V. p. 604.

sirt; letzteres z. B. in doppelt dreiseitigen Pyramiden, die dann in Linsenform übergehen; oder in sechsseitigen Tafeln u. Gewicht = 5158. Ist reines Eisenoryd, bestehend aus 70 Eisen und 30 Sauerstoff. Fundort vorzüglich in großer Mannigfaltigkeit und Schönheit der Krystallisationen auf der Insel Elba.

Der Eisenglimmer ist mehr eisenschwarz; von blätterigem Gefüge; sowohl ungeformt als krystallisirt in kleinen sechsseitigen Tafeln, die theils zellig zusammengehäuft sind. Fundort unter andern zuweilen im Holzstein vom Riechhäuserberg, und in manchen vesuvischen Laven.

8. Roth-Eisenstein. *Fer oxydé rouge.*

Meist bräunlichroth, einerseits bis ins Kirschrothe, andererseits bis fast ins Stahlgraue. Gehalt im ganzen wie in der vorigen Gattung.

Davon drey Arten.

1) Roth-Eisenram.

Mulmig, zerreiblich; fettig anzufühlen; stark abfärbend; theils derb; theils als Ueberzug über andere Eisenerze dieser Gattung; sehr leicht.

2) Dichter Roth-Eisenstein.

Meist ungeformt; theils krystallisirt, cubisch; (so z. B. am Cap) meist abfärbend; gibt blutrothen Strich.

Erdig und zerreiblich wird er Roth-Eisenocher genannt.

3) Rother Glaskopf, Blutstein. *Haematites.*

Meist nierenförmig, mit mamelonirter Außenfläche und schaligen Ablösungen; theils stalactitisch; keilförmige Bruchstücke von strahligem Gefüge. Gebrauch unter andern als Pulver zum Poliren der Stahlwaaren.

9. Braun-Eisenstein. *Fer oxydé rubigineux.*

Meist nelfenbraun oder haarbraun, einerseits ins Gelbe, andererseits ins Schwarzbraune. Ist natürliches Eisenorydhydrat.

1) Dichter Braun-Eisenstein.

Meist ungeformt; theils stalactitisch u.; theils krystallisirt in zweyen der beim Schwefelkies (S. 581) ge-

dachten Formen, nämlich als Dodecaëder mit den fünfseitigen Flächen (— tab. II. fig. 4. —) und als Würfel mit der sonderbaren Richtung der Streifen auf seinen sechs Flächen (— tab. II. fig. 2. —). Theils auch als Petrefact von Incognitis der Vorwelt; so z. B. bei Rübeland am Harz als Schraubenstein, Jungit u. Uebergang des ungeformten in Spath-Eisenstein, Thon-Eisenstein u.

Auch Braun-Eisenoher wie bei der vorigen Gattung, wohin denn auch die eigentliche oder so genannte türkische Umber gehört.

2) Brauner Glaskopf.

Die Farbe abgerechnet, übrigens meist wie der rothe. Der Bruch theils seidenglänzend; faserig. Gehalt des von Bergzabern (nach D'Aubousson) = 79 Eisenoryd, 2 Manganoryd, 3 Kieselerde, 15 Wasser.

10. Spath-Eisenstein, Eisenspath, Stahlstein, Flinz. *Chaux carbonatée ferrifère.*

Vom Gelblichgrauen bis ins Bräunlichschwarze; theils an den Kanten durchscheinend; häufig krystallisirt, und zwar meist in Rhomben oder Linsen. Meist rhomboidale Gestalt der Bruchstücke; spröde. Gewicht = 3784. Ist natürliches kohlen-saures Eisenorydul. Gehalt eines Dankeröder (nach Klaproth) = 57,50 Eisenorydul, 3,50 Manganoryd, 1,25 Kalkerde, 36 Kohlen-säure.

11. Sphärosiderit.

Aus dem Weingelben ins Gelblichbraune; durchscheinend; inwendig glänzend; halbhart; kugelig, oft mit krummschaaliger Absonderung. Gewicht = 3,915. Gehalt (nach Stromeyer) = 59,62 Eisenorydul, 1,89 Manganoryd, 0,20 Kalkerde, 0,14 Talkerde, 38 Kohlen-säure. Fundort Steinheim bei Hanau.

12. Thon-Eisenstein.

Aus dem Gelblichen durchs Rothbraune ins Schwarzbraune; aber auch theils rauchgrau; meist erdig; weich; mager; theils ungeformt; aber auch in mancherlei besonderer Gestalt; theils mit Petrefacten der Vorwelt; z. B. mit Conchylien oder mit Kräuterabdrücken (so z. B. die berühmten so genannten Katzenköpfe von Col-

brookdale, deren viele inwendig ein kleines Farnkraut einschließen).

Als besondere Arten verdienen bemerkt zu werden:

a. Stängelicher Thon-Eisenstein, Nagelerz, Schindelnägel.

Nothbraun; in stängelich abgeforderten Stücken; theils wie Miniaturen von Säulenbasalt. Vermuthlich pseudovolcanischen Ursprungs. Fundort bei Hoshenitz in Böhmen.

b. Eisen-Niere, schaaliger Thoneisenstein, Adlerstein, Klapperstein. Aëtites. (Fr. *Géode*).

Meist gelbbraun; nierenförmig; theils mit schaaligen Ablösungen; meist hohl; theils mit eingeschlossenen losen und daher klappernden Brocken und Körnern; theils dicht, kuglich *).

c. Bohnenerz, kuglicher Thoneisenstein.

Meist dunkelbraun; fettglänzend; in großen meist stumpfeckigen Körnern; theils plattgedrückt, abgerundet; so z. B. wie in großen runden Bohnen ausnehmend sauber am Vorgebirge der guten Hoffnung. Gehalt des aus der Högau (nach Klaproth) = 53 Eisenoryd, 23 Kiefelerde, 6,5 Alaunerde, 1 Manganoxyd, 14,5 Wasser.

d. Eisenerz, körniger Thoneisenstein.

In kleinen zusammengebackenen Körnern, theils fast wie ein lockerer Kogenstein.

Des Röthels ist schon oben S. 504 gedacht.

12. Rasen-Eisenstein, Wiesenerz, Ortstein.
Tofus Tubalcaini LINN. *Minera ferri sub-aquosa* WALLER. (Fr. *mine de fer limoneuse*).

*) So die sonderbaren kopfsgroßen mit Scheidewänden von Braunspath durchzogenen Kugeln von Aberlady in Lothian, die durch Dr. Hutton's Theorie der Erde berühmt worden. s. Faujas-Saint-Fond in s. *Voyage en Angleterre* etc. T. I. p. 224 und Girtanner's Darstellung des Darwinschen Systems. II. B. S. 324 u. f.

Gelblichbraun, theils ins Schwärzliche; matt oder fettglänzend; meist in löcherigen Brocken zusammengebacken, knollig; erdig; theils in allerhand besonderer Gestalt, röhrenförmig u., theils allerhand Vegetabilien von neuerem Datum, Moos, Wurzelgestrüppe u. darcin umgewandelt. Gehalt des von Klemmow (nach Klaproth) = 66 Eisenoryd, 1,5 Manganoryd, 8 Phosphorsäure, 23 Wasser. Findet sich meist nahe unter der Dammerde, im aufgeschwemmten Lande und im Moorgründe.

13. Eisenblau, vulgo natürliches Berlinerblau. (Fr. *Fer azure, Prussiate de fer natif*).

1) blättriges.

Meist indigblau; durchscheinend; blättrich; auf dem Bruche glasglänzend; weich; theils krystallisirt in kleinen vierseitigen Säulen. Gehalt des von Bodenmais in Baiern (nach Vogel) = 41 Eisenorydul, 26,4 Phosphorsäure, 31 Wasser. Fundort außer dem eben gedachten *) vorzüglich schön (als sogenannter *Divianit*) in Cornwall.

2) erdiges.

Unter der Erde meist weißlich; wird aber an der Luft blau in mancherlei Abstufungen; ist erdig, staubartig oder zusammengebacken; abfärbend; mager. Gehalt der Eckardsberger (nach Klaproth) = 41,5 Eisenoryd, 32 Phosphorsäure, 20 Wasser. Fundort unter andern im Hannoverschen am Ufer der Stechnitz, und so auch im fossilen Dreiholz bei Stade (s. oben S. 560. not. *).

14. Grün-Eisenerde.

Meist zersiggrün; erdig; meist zerreiblich, abfärbend; selten verwittert. Das Vererzungsmittel noch nicht zuverlässig bekannt. Fundort zumal bei Schneeberg im Erzgebirge.

*) s. Hausmann im Vten B. der Denkschr. der K. Akad. der Wiss. zu München. II. Abth. S. 233.

15. Würfelerz, arseniksaures Eisen, Pharmakosiderit.

Olivengrün; durchsichtig; fettglänzend; weich; in kleinen cubischen Krystallen von mancherlei Abänderung. Meist auf Brauneisenstein zu Carraraco in Cornwall. Gehalt desselben (nach Bauquelin) = 48 Eisenorydul, 18 Arseniksäure, 2 Kalkerde, 32 Wasser.

16. Pittizit, Eisenpecherz. *Fer oxyde résinite.*

Meist dunkel-leberbraun, an den rissigen Ranten feuerroth durchscheinend; von Pechglanz; muschellichem Bruche. Gibt citrongelben Strich. Gewicht = 2407. Gehalt (nach Stromeyer) = 33,46 Eisenoryd, 0,59 Manganorydul, 26,6 Arseniksäure, 10,75 Schwefelsäure, 28,48 Wasser. Fundort bei Freyberg und in Ober-Schlesien.

VII. Bleigeschlecht.

Das Blei läuft an der Luft an, und färbt, stark gerieben, mit einem eigenen Geruche ab. Ist das weichste der festen Metalle; leicht biegsam, aber nicht sehr dehnbar, und gar wenig zähe (§. 253). Gewicht = 11,352. Schmilzt ehe es glühet: brennt leicht zu Kalk; wird in stark erhöhter Temperatur allgemach verglast; und von allen Säuren aufgelöst, die davon einen süßlichen Geschmack erhalten. Gebrauch (außer dem allgemein bekannten zu Kugeln und Schrot, Dachdecken, Wasserröhren, Schriftgießen etc.) besonders beim Hüttenwesen und in der Probirkunst; auch zu mancherlei Farbe etc.

1. Bleiglanz. Galena. *Plomb sulfuré.* (Engl. *blue lead-ore.*)

Bleigrau, theils taubenhäufig angelaufen; meist mit starkem metallischen Glanze; meist ungerumt; theils

mit Spiegelfläche; theils wie geflossen, zellig *rc.*; theils dendritisch oder gestrikt *); häufig krySTALLISIRT; und zwar meist cubisch; selten in doppelt vierseitigen Pyramiden, oder sechsseitigen Säulen *rc.*; sämtliche KrySTALLISATIONEN wieder in mancherlei Abarten; bricht in cubische Stücke; hat meist blätteriges Gefüge; gröberes oder feineres Korn. Mittelgewicht = 7290. Gehalt sehr verschieden: z. B. 85 Blei, 13 Schwefel, außerdem auch (z. B. das Harzer) etwas Schwefel-Silber. Ueberhaupt eins der gemeinsten Erze.

Der Bleischweif, *plumbago* (Fr. *mine de plomb compacte*) ist mehr stahlgrau, schimmernd, weicher als der Bleiglanz, mehr abfärbend; immer ungeschliffen, und etwas Schwefel-Spießglanz haltend. Fundort unter andern bei Clausthal, und in Derbyshire **).

2. Selenblei.

Ähneln im Aeußern feinspeisigem Bleiglanz, doch ficht seine lichte bleigraue Farbe mehr ins Blaue; Gewicht = 7697. Gehalt (nach Stromeyer) = 70,98 Blei, 28,11 Selen, Kobalt 0,83. Neuerlich bei Clausthal entdeckt ***).

3. Schwarz Bleierz.

Gräulich schwarz; theils durchscheinend; gibt gräulich weißen Strich; hat einen eigenen fast dem Metallischen sich nähernden Glanz; meist krySTALLISIRT, in kleinen sechsseitigen Säulen. Fundort unter andern bei Freiberg, wo es auf 60 p. C. Blei hält.

*) Ein solcher gestriktter Bleiglanz von der Insel Ila, den ich der Güte des Dr. Erichson verdanke, übertrifft an ausnehmender Eleganz alles was ich von der Art in dergl. besondern Gestalt gesehen habe.

***) Die berühmten *Slickensides* in den derbyshirer Gruben sind spiegelglatte Saalbandflächen des daffigen dicken Flusses (S. 533), die wie mit einem dünnen bleifarbigem Anstrich überzogen sind, der aus Bleiglanz mit geposphortem Wasserstoff besiebt soll. Beim Brechen desselben entstehen durch Reibung der atmosphärischen Luft oft gewaltsame, den Arbeitern leicht tödtliche Explosionen. — s. W. JONES's *physiological disquisitions*. Lond. 1781. 4. p. 5. 11. u. f.

****) s. Stromeyer und Hausmann in den Göttingischen gel. Anzeigen 1825. 34 St.

4. Weiß Bleierz, weißer Bleispath, Heterochrom. *Plomb carbonaté.*

Aus dem Schneeweißen ins Gelblichgraue; mehr oder weniger durchscheinend; meist gleichsam demantglänzend; sowohl derb, als krystallisirt in Nadeln oder vier- und sechsseitigen Säulen. Gehalt des von Leadhills in Schottland (nach Klaproth) = 82 Bleioryd, 16 Kohlen säure, 2 Wasser. Fundort vorzüglich auch bei Zellerfeld am Harz.

5. Bleierde, Bleiocher. *Plomb carbonaté terreux.*

Theils staubartig, theils zusammengebacken, doch zerreiblich; in verschiedenen Farben, nämlich schwefelgelb; (*Fr. massicot natif*); weißlich grau, bräunlich roth u.; Gehalt der von Tarnowitz (nach John) = 66 Bleioryd, 12 Kohlen säure, 2,25 Wasser, 10,50 Kieselerde, 4,50 Maunerde, 2,25 Eisen- und Manganoxyd.

6. Grün Bleierz, grüner Bleispath. *Plomb phosphaté.*

Meist zeisiggrün, in mancherlei Abstufungen und Uebergängen; theils ins Melkenbraune u. durchscheinend; fettglänzend; meist krystallisirt, zumal in sechsseitigen Säulen. Gewicht = 6270. Gehalt des von Eschopau (nach Klaproth) = 78,40 Bleioryd, 18,37 Phosphorsäure, 1,70 Salzsäure, 0,10 Eisenoryd. Fundort außer dem eben genannten auch bei Clausthal, bei Wanlockhead in Schottland, und bei Beresoffk im Catharinburgischen (letzteres hält nach Wauquelin auch Chromiumoryd).

7. Roth Bleierz, rother Bleispath, Kalochrom. *Plomb chromaté.*

Morgenroth, ins Hyacinthrothe; durchscheinend; glänzend; meist krystallisirt, zumal als vierseitige Säule in mancherlei Abartung; gibt gelben Strich. Gewicht = 6026. Gehalt (nach Wauquelin) = 63,96 Bleioryd, 36,40 Chromiumsäure. Fundort Beresoffk im Catharinburgischen meist in der obgedachten eigenen Art von übermengtem Sandstein (S. 546).

8. Gelb Bleierz, Bleigelb. *Plomb molybdaté.*

Meist wachsgelb; wenig durchscheinend; fettglänzend; meist krystallisirt, zumal in vierseitigen Tafeln u. Hält (nach Klaproth) = 64,42 Bleioryd, 34,25 Molybdänoryd. Fundort zumal Bleyberg in Kärnthen.

9. Vitriolbleierz, Bleivitriol, Bleiglas. *Plomb sulfaté.*

Selten farbenlos und durchsichtig; gemeiniglich durchscheinend ins Gelbliche oder Apfelgrüne u.; Glasglanz, theils Demantglanz; muschliger Bruch; meist krystallisirt, zumal als doppelt vierseitige Pyramide: theils in mancherlei Abänderungen, als Rhomboeder u. Gewicht = 6300. Gehalt (nach Stromeyer) = 73 Bleioryd, 26 Schwefelsäure und etwas Eisen- und Manganoryd. Fundort Zellerfeld und Anglesey bei Wales.

VIII. Zinnengeschlecht.

Das Zinn ist sehr biegsam, sehr dehnbar, aber wenig zähe; es knirscht zwischen den Zähnen und knarrt, wenn es gebogen wird *) (*le cri d'étain*); gibt erwärmt oder gerieben einen eigenen Geruch; Gewicht = 7857; verkalkt sehr leicht zu Zinnasche; wird in Königswasser aufgelöst; und findet sich nur in wenigen Weltgegenden; aber daselbst meist in ausnehmender Menge. Gebrauch unter andern zu Silberpapier, Glockengut, Stückgut, zur Scharlachfärberei u.

1. Zinnkies. (Fr. *étain sulfuré*, *or mussif natif*. Engl. *bellmetal ore*).

Aus dem Stahlgrauen ins Speisgelbe; metallischglänzend; spröde; bloß ungesformt. Gewicht = 4350. Gehalt (nach Klaproth) = 26,5 Zinn, 30 Kupfer,

*) Doch thut dieß das reine Zinn von Malacca nicht.

12 Eisen, 30,5 Schwefel. Fundort bis jetzt bloß St. Agnes in Cornwall.

2. Zinnstein. (Fr. *étain oxydé, étain vitreux*).

Braun, einerseits ins Schwarze, anderseits ins Hyacinthgelbe und Gelblichgraue; theils durchscheinend, zuweilen fast durchsichtig (so z. B. das *rosin-tin* aus Cornwall); theils ungeformt; theils als Gerölle in Seifenwerken *) (Engl. *stream-tin*), oder als Zinn sand: häufig aber krystallisirt (so genannte Zinngraupen), zumal als sehr kurze vierseitige Säule an beiden Enden vierseitig zugespitzt, oft als Zwillingkrystalle (Zwillinggraupen). Mittel-Gewicht = 6900. Gehalt eines Cornwaller (nach Klaproth) = 99 Zinnoryd, 0,25 Eisenoryd, 0,75 Kieselerde. Fundort zumal das sächsische und böhmische Erzgebirge, Cornwall, Malacca, die Insel Banca bei Sumatra ic.

3. Holz-Zinn, cornisches Zinnerz. (Fr. *étain limoneux, hématite d'étain*. Engl. *wood tin*).

Holzbraun, haarbraun ic. undurchsichtig; auf dem Bruche divergirend faserig; in kleinen Nieren mit concentrischen deutlich absehbenden Schichten; keilsförmige Bruchstücke; hart, daß es am Stahl Funken gibt. Gewicht = 6450. Gehalt (nach Vauquelin) = 91 Zinnoryd, 9 Eisenoryd. Fundort Gavigan in Cornwall.

IX. Zinkgeschlecht.

Der Zink (Engl. *spelter*) hat eine Mittelfarbe zwischen Blei und Zinn, einen breitstrahligen Zacken-

*) Seifenwerke (Engl. *stream-works*) sind eine eigene Art von Bergbau in Thälern zwischen erzführenden Ganggebirgen, die theils zu mehreren Lächtern hoch mit abgerissenen Geschieben und theils abgerundeten Geröllen dieser Gebirge und ihrer Gänge gefüllt sind; und wovon z. B. die bei Eibenstock im Erzgebirge, und die bei St. Austel ic. in Cornwall sehr ergiebig an Zinnerzen sind. Von jenen s. Charpentier's mineralog. Geogr. der Ehursächs. Lande S. 270. Von diesen aber das bergmann. Journal III. Jahrg. 2. B. S. 143.

gen Bruch, und beträchtliche Dehnbarkeit. Gewicht = 7190. Er schmilzt ehe er glüht, und entzündet sich im offenen Feuer mit einer blaulichgrünen Flamme. Wird von allen Säuren aufgelöst, ohne sie zu färben. Wichtigster Gebrauch zum Messingmachen.

1. Blende. Pseudogalena. (Fr. *Zinc sulfuré*. Engl. *black jack*).

Braun; einerseits ins Schwarzbraune, anderseits ins Gelbe; auch theils ins Rothe und Grüne; daher die Benennungen von Pechblende, Colophoniumblende, Rubinblende u. c.; mehr oder weniger durchscheinend; von verschiedener Art des Glanzes; meist ungeformt; doch auch häufig krystallisirt, z. B. als dreiseitige, oder als doppeltvierseitige Pyramide u. c.; spatähnlicher Bruch; manche Abarten geben, wenn sie gerieben werden, Schwefelgeruch; manche phosphoresciren, wenn sie im Finstern mit Eisen gekratzt werden. Mittel-Gewicht = 4000. Gehalt einer braunen aus Cornwall (nach Thomson) = 59,09 Zink, 12,05 Eisen, 28,86 Schwefel; theils auch gold- und silberhaltig mit innig eingemengtem Bleiglantz (so z. B. das so genannte Braunerz vom Rammelsberge). Ueberhaupt ein sehr allgemein verbreitetes Erz.

2. Galmen. Lapis calaminaris. (Fr. *zinc oxydé, calamine*).

Meist aus dem Bleigrauen ins Gelblichbraune durch mancherlei Abstufungen; theils undurchsichtig; theils mehr oder weniger durchscheinend; meist ungeformt, und zwar sowohl erdig als verb; theils wie gestossen, traubig, nierenförmig, oder auch wie durchlöchert, zerfressen u. c. Gehalt eines Breisgauer (nach Berthier) = 64,5 Zinkoryd, 25,5 Kieselerde, 10 Wasser. Fundorte in verschiedenen Gegenden von Deutschland, Großbritannien, Ungarn, Polen u. c.

3. Zinkspath.

Aus dem Weißen ins Gelbliche, Grünliche u. c.; durchscheinend; krystallisirt, als doppelt vierseitige Pyramide, oder als sechsseitige Säule u. c. Gehalt eines Derbyshi-

rer (nach *Smithson Tennant*) 65,2 Zinkoxyd, 34,8 Kohlenäure. Fundorte meist wie beim *Calmey*.

X. Wismuthgeschlecht.

Der *Wismuth*, *marcasita officinalis* (Fr. *étain de glace*. Engl. *tin-glass*), hat eine aus dem Silberweißen ins Röthliche fallende Farbe; blätteriges Gefüge; ist sehr spröde; Gewicht = 9822; schmilzt ehe er glüht *). Ueberhaupt ein nicht häufiges Erz. Gebrauch unter andern zum Schnell- oder Zinn-Loth.

1. Gediegen.

Meist taubenhälsig angelauten; meist ungeformt; theils gestrikt; selten krystallisirt in kleinen Würfeln 2c.; blätteriger Bruch. Findet sich doch häufiger als die folgenden Gattungen, und nebst denselben zumal im sächsischen und böhmischen Erzgebirge.

2. Wismuthglanz, grau Wismuthertz. *Bismuth sulfuré*.

Bleigrau; meist gelblich angelauten; blätteriger, theils strahliger Bruch; meist ungeformt; selten in spießigen der Länge nach eingewachsenen Krystallen oder in haarförmigen Nadeln; sehr weich, schneidbar. Gehalt (nach *Rose*) = 80,98 Wismuth, 18,72 Schwefel.

3. Nadelertz.

Stahlgrau; läuft gelblich an; metallischglänzend; feinkörniger Bruch. Gehalt (nach *John*) = 43,20 Wismuth, 24,32 Blei, 12,10 Kupfer, 1,58 Nickel?, 1,32 Tellur?, 11,58 Schwefel. Meist in Milchquarz eingewachsen als nadelartige Krystallen; zuweilen mit gediegenem Golde, so im *Catharinburgischen*.

*) Den Wismuth mit halb so viel Zinn und halb so viel Blei zusammengeschmolzen, gibt das so genaunte *rosensche Metall*, das schon im kochenden Wasser schmilzt.

4. Wismuthocher. *Bismuth oxydè.*

Gelblich ins Grünliche oder Graue; meist erdig; angezogen oder eingesprengt. Gehalt (nach Pampadius) = 86,3 Wismuthoxyd, 5,2 Eisenoxyd, 4,1 Kohlen säure; 3,4 Wasser.

XI. Spießglangeschlecht.

Der Spießglang oder das Spießglas, antimonium, stibium, hat eine Mittelfarbe zwischen Zinnweiß und Silberweiß; blätteriges, strahliges Gefüge; ist spröde; Gewicht = 6702; schmilzt leicht; verdampft in anhaltendem Feuer, wird von den Säuren nur unvollkommen aufgelöst; und aus der Solution in Königswasser durch Laugensalze weiß gefällt. Gebrauch unter andern um weichen Metallen mehr Härte zu geben; also z. B. zum Schriftgießen.

1. Gediegen.

Meist zinnweiß; der Bruch theils körnig, theils blätterig, theils schalig. Fundort unter andern bei Andreasberg. Gehalt desselben (nach Klaproth) = 98 Antimonium, 1 Silber, 0,25 Eisen.

2. Grau Spießglanzerz, Spießglangkies.
Antimoine sulfuré.

Bleigrau, stahlgrau u.; theils ungeformt; und zwar sowohl dicht als blätterig; häufiger aber strahlig und zwar meist in nadel förmigen Krystallen; theils aber auch in stärkern vier- oder sechsseitigen Säulen. Schmilzt und brennt am Lichte mit blauer Flamme. Gewicht = 4200. Gehalt (nach Thomson) = 73,77 Antimonium, 26,23 Schwefel. Fundort vorzüglich in Ungarn und Siebenbürgen.

Das Federerz, von graulichschwarzer oder bleigrauer Farbe, ist ein zartfasriges oder haariges (theils silberhaltiges), hierher gehöriges Spießglanzerz, das sich unter andern zu St. Andreasberg und bei Nagybanja in Siebenbürgen findet.

3. Nickelspießglanzerz.

Aus dem Bleigrauen ins Zinnweiße; unvollkommen blättrig; glänzend; unebner Bruch; halbhart. Gewicht = 6546. Gehalt (nach Klaproth) = 47,75 Spießglanz, 25,25 Nickel, 11,75 Arsenik, 15,25 Schwefel. Fundort im Massauischen.

4. Roth Spießglanzerz, Spießglanzblende. *Antimoine hydrosulfuré.*

Mordoreroth; mit einer Art metallischen Glanzes; theils ungeformt, theils in nadelförmigen, strahligen Krystallen, die theils sternförmig zusammengehäuft sind. Gewicht = 4090. Gehalt des Bräunsdorfer (nach Klaproth) = 67,50 Spießglanzmetall, 10,80 Sauerstoff, 19,70 Schwefel. Fundort Bräunsdorf bei Freyberg und Ungarn.

Eine besondere blättrige Art ist das so genannte Zundererz, das sich in Drusenhöhlen und als Ueberzug auf Quarz, Bleiglanz u. bei Clausthal findet.

5. Weiß Spießglanzerz. *Antimoine oxydé.*

Aus dem Weißen ins Gelbliche oder Graue; meist perlmutterglänzend; meist in sternförmig zusammengehäuften nadelförmigen Krystallen; ähnelt im Aeußern so wie (nach Klaproth) im Gehalt den präparirten weißen Spießglanzblumen (*Nix antimonii*). Fundort bei Malaczka in Siebenbürgen und Przibram in Böhmen.

6. Spießglanzocher. (*Fr. Kermes minéral*).

Gewöhnlich zitrongelb; erdig; zerreiblich. Fundort bei Freyberg und in Ungarn, meist auf und zwischen strahligem Grauspießglanzerz.

XII. Kobaltgeschlecht.

Das Kobalt=Metall *), oder die so genannte Kobalt=Speise ist fast eisenfarbig ins

*) Kobalt, vermuthlich aus dem böhmischen *kowalty*, erzhaltig. s. Adelung's Wörterbuch.

Stahlgrau und ein wenig ins Rothe ziehend; gibt in Königswasser aufgelöst die sympathetische Tinte. Gewicht = 7811. Ist sehr strengflüssig, und wenn es völlig rein ist, magnetisch. Durchs Rosten verfallt es zu schwarzem Pulver, welches mit Glasfritten das für die Blaufarbenwerke wichtige Smaltglas gibt.

1. Weißer Speiskobalt. Galena cobalti.
Cobalt gris.

Zinnweiß; theils ungeformt; auch zuweilen als Spiegel; auch theils gestrikt; theils baumförmig; nicht selten krystallisirt, und zwar meist cubisch in mancherlei Abartungen als Kobaltgraupen; minder hart als die folgende Gattung. Gehalt (nach Stromeyer) = 20,3 Kobalt, 72,2 Arsenik, 3,4 Eisen u. Fundort unter andern Glücksbrunn im Gothaischen, Riegelsdorf in Hessen u. Eins der häufigsten Kobalterze.

2. Grauer Speiskobalt, stahlderber Kobalt. *Cobalt arsenical.*

Lichtstahlgrau; meist ungeformt; zuweilen mit glatter Spiegelfläche; theils gestrikt; sein Bruch ähnelt dem vom englischen Stahl; sehr hart; hält ebenfalls außer dem Kobalt auch Arsenik und Eisen. Fundort unter andern im sächsischen und böhmischen Erzgebirge.

3. Glanzkobalt.

Zinnweiß ins Blafrothliche; meist ungeformt; theils nierenförmig, und in kleinen undeutlichen Krystallen. Gehalt (nach Stromeyer) = 33,1 Kobalt, 43,4 Arsenik, 3,2 Eisen, 20 Schwefel. Findet sich an wenigen Orten, z. B. im Stiftamte Christiania in Norwegen.

4. Schwarzer Erdkobalt, Kobaltschwärze.
Cobalt oxydé noir.

Schwarz ins Schieferblauliche, oder theils ins Braunliche; theils staubartig oder doch zerreiblich, als Rußkobalt; theils verhärtet als Schlackenkobalt; theils traubig, nierenförmig, schalig u.; matt oder schimmernd; wird durch den Strich glänzend; leicht;

vermuthlich durch Kohlensäure verfault. Findet sich unter andern auch an den bei der ersten Gattung angegebenen Orten.

5. Brauner Erdkobalt.

Vom Leberbraunen durch mancherlei Abstufungen ins Gelblichgraue (gelber Erdkobalt, Leberkobalt). Ungeformt; erdig; weich; gibt fettglänzenden Strich. Fundort unter andern zumal im Saalfeldischen.

6. Rother Erdkobalt. *Cobalt arseniaté.*

Pfersichblüthroth, das aber an der Luft verschießt; entweder ungeformt, erdig, matt, als Kobaltbeschlag; oder in nadel förmigen, theils sammetartigen, theils sternförmig zusammengehäuften, glänzenden, durchscheinenden Krystallen, als Kobaltblüthe. Gehalt der letztern, von Niegelsdorf (nach Bucholz) = 39 Kobaltoryd, 38 Arseniksäure, 23 Wasser. Fundort unter andern auch bei Schneeberg im Erzgebirge.

XIII. Nickelgeschlecht.

Der Nickel hat eine aus dem Graulichweißen ins Blafrothe fallende Farbe; ist sehr hart; sehr strengflüssig; und wenn er völlig rein ist, allerdings magnetisch, löst sich vorzüglich in Salpetersäure auf, und färbt die Auflösung grün; sein Kalk aber den Salmiakgeist blau. Gewicht = 7807. Gebrauch zum schinesischen Paktong (S. 575).

1. Nickelfies, Haarfies.

Aus dem Stahlgrauen ins Speisgelbe; in abgesonderten haarförmigen Nadeln (wie der oben S. 582 genannte haarförmige Strahlfies. Gehalt (nach Arfwedson) = 64,35 Nickel, 34,26 Schwefel, nebst Spur. u von Eisen und Arsenik. Fundort in den Drusenlöchern des Hornsteins zu Johannegeorgenstadt im Erzgebirge.

2. Kupfarnickel. *Nickel arsenical.*

Meist blaßkupferroth; ungeformt; stumpfeckiger, gleichsam facettirter Bruch, selten strahlig, (so bei Riegelisdorf in Hessen). Gewicht = 7560. Gehalt (nach Stromeyer) = 44,2 Nickel, 54,7 Arsenik, mit etwas Eisen, Blei und Schwefel. Fundort gemeiniglich bei Glanzkobalt.

3. Nickelocher, Nickelblüthe. *Nickel oxydé.*

Apfelgrün; meist zerreiblich; selten verhärtet (so bei Riegelisdorf); mager; abfärbend; meist als Ueberzug; gewöhnlich beim Kupfarnickel. Gehalt (nach Stromeyer) = 37,35 Nickeloryd mit Kobaltoryd, 1,13 Eisenoryd, 36,97 Arseniksäure, 24,32 Wasser. Daß der Chrysolit seine Farbe von ihm habe, ist oben erwähnt (S. 475), so wie auch, daß sich Nickeloryd in dem olivinähnlichen Fossil des Pallasischen gediegenen Eisens, und in den Aërolithen findet (S. 516).

XIV. Mangangeschlecht.

Das Mangan, oder Braunstein-Metall, magnesium (Fr. *manganèse*), ist stahlgrau, sehr hart, spröde, und strengflüssig. Gewicht = 6850. Verbindet sich leicht mit dem Eisen; hat unter allen Metallen das stärkste Anziehungsvermögen zum Sauerstoff; so daß es an der Luft sehr bald zu schwarzem Pulver verfallt; ist sehr allgemein in der Erde verbreitet; selbst in der vegetabilischen Schöpfung. Gebrauch vorzüglich zur Verfertigung des weißen Glases, zur Bereitung der Lebensluft, der übersauren Salzsäure etc.

1. Manganblende, Schwarzerz, Manganglanz.

Eisenschwarz, theils ins Rußbraune; unburchsichtig; glänzend; unebner, feinkörniger, mattschimmernder Bruch; halbhart; spröde. Gewicht = 3950. Gehalt

des Siebenbürgischen (nach Klaproth) = 82 Mangan, 11 Schwefel, 5 Kohlensäure. Fundort zumal beim Siebenbürgischen Rothbraunsteinerz.

2. Grau Manganerz. *Manganèse oxydé métalloïde* etc.

Stahlgrau ins Eisenschwarze; mit hellerem oder matterem, metallischem Glanze; theils ungeschmitten, häufig aber strahlend, und zwar meist büschelförmig, oder sternförmig; theils in nadelförmigen Krystallen, oder in vierseitigen Säulen mit zugespitzten oder zugespitzten Enden; theils mit braunem Pulver (Manganit). Fundort zumal bei Itfeld am Harz. Gehalt desselben (nach Ed. Turner) = 86,85 rothes Manganoxyd, 3,05 Sauerstoff, 10,10 Wasser.

3. Schwarz Manganerz. *Manganèse oxydé noir* etc.

Bräunlichschwarz, eisenschwarz ic.; feinerdig; sehr weich; abfärbend; theils staubartig, rußig; (so z. B. das *black wad* von Winster in Derbyshire, das mit Leinöl angerieben in Selbstentzündung geräth; und häufig zur schwarzen Delfarbe gebraucht wird); theils verhärtet, nieren- oder staudenförmig ic. theils von schlackenartigem Ansehen (so das von Saska im Banat). Gehalt eines dichten (Philomelan) vom Harz (ebenfalls nach Turner) = 69,79 rothes Manganoxyd, 16,36 Schwererde, 0,26 Kieselerde, 7,36 Sauerstoff, 6,21 Wasser.

Die mehresten schwarzen dendritischen Zeichnungen in mancherlei Steinarten rühren von dieser Gattung des Braunsteingeschlechts her.

4. Roth Manganerz. *Manganèse oxydé rose*.

Rosenroth in mancherlei Abstufungen; theils dichter, theils blätteriger Bruch; theils matt, theils glänzend, mehr oder weniger hart. Gehalt (nach Klaproth) Manganoxyd mit einer Spur von Kieselerde. Fundort zumal bei Nagyg und Kapnik in Siebenbürgen (als Gangart der dasigen Gold- und Tellurerze) und zu Catharinburg in Sibirien.

XV. Arsenikgeschlecht.

Das Arsenik-Metall hat eine Mittelfarbe zwischen zinnweiß und bleigrau; einen schuppig blättrigen Bruch. Gewicht = 8308. Ist das flüchtigste aller Metalle. Wird im Feuer in einen dicken weißen Dampf aufgelöst, der wie Knoblauch riecht, süßlich schmeckt und das Kupfer weiß färbt; so wie überhaupt die farbigen Metalle durch Versehung mit Arsenik weiß werden. Sein Kalk, der eine eigene Säure enthält, läßt sich im Wasser auflösen.

1. Gediegen.

Lichtbleigrau; läuft aber an der Luft gelblich, dann tombackbraun, und endlich schwarz an; häufig in Nierenform, oft mit krummschaligen Ablösungen als irrig so genannter Scherbenkobalt oder Näpfchenkobalt (Fr. *arsenic testacé*); sehr selten gestrickt, dendritisch u.; in dünnen Schalen klingend; meist eisenhaltig. Fundort unter andern zu St. Andreasberg am Harz.

2. Arsenikkies, Giftkies, Mißpichel. *Fer arsenical.* (Engl. *arsenical mundick*).

Aus dem Silberweißen ins Zinnweiße; oft angelauten; meist ungeformt, sowohl derb als eingesprengt; theils krystallisirt, zumal in vierseitigen Säulen; hart; gibt gerieben oder zer schlagen starken Knoblauchgeruch. Gehalt des krystallisirten von Freyberg [nach Stromeyer *)] = 42,88 Arsenik, 36,04 Eisen, 21,08 Schwefel.

3. Rauschgelb, Arsenikblende. *Arsenic sulfuré.*

Nach seinen Hauptfarben in zwey Arten:

- 1) Gelbes Rauschgelb, Sperment. *Auripigmentum.* (Fr. *orpiment*).

*) s. Götting. gel. Anz. 1814. 47. St.

Meist zitrongelb; durchscheinend; theils von einem fast talkartigen Ansehen und fast metallischen Glanze; blätterig; weich; biegsam; meist ungeformt; theils krystallisirt, zumal in vierseitigen, aber meist undeutlichen kleinen zusammen verwachsenen Säulen. Gewicht = 3313. Gehalt (nach Klaproth) = 62 Arsenik, 38 Schwefel. Fundort zumal in Siebenbürgen und im Bannat.

2) Rothes Raufgelb, Rubin Schwefel, Sandarac, Realgar.

Meist morgenroth; durchscheinend; glasglänzend; gibt gelben Strich; häufig krystallisirt in kleinen vier- oder sechsseitigen Säulen; theils aber auch nur angeslogen über andere Fossilien (so z. B. auf St. Andreasberg über Kalkspath- und Scolithdrusen u.). Gewicht = 3225. Gehalt (nach Klaproth) = 69 Arsenik, 31 Schwefel. Fundort, vorzüglich auf dem Vesuv und in Siebenbürgen.

4. Arsenikblüthe, arsenichte Säure. *Arsenic oxyde*.

Meist milchweiß; theils mulmig; kleintraubig, theils in haarförmigen, büschelig zusammengehäuften, seidenglänzenden, durchscheinenden Krystallen. Im Wasser auflösbar. Besteht bloß aus Arsenik und Sauerstoff.

Hingegen ist der Gehalt des ihr im Außern sehr ähnlichen und daher sonst mit ihr verwechselten Pharmakoliths (nach John) = 45,68 Arseniksäure, 23,86 Wasser und 27,28 Kalkerde; folglich nicht im Wasser aber wohl in Salpetersäure auflösbar. Fundort von beiden Arten St. Andreasberg am Harz, und von der letztern vorzüglich Niegelsdorf in Hessen und Wittichen im Fürstenbergischen.

XVI. Molybdängeschlecht.

Das Molybdän-Metall ist fast stahlgrau; und sehr spröde; nicht sonderlich hart. Gewicht = 6963. Sein Kalk hält ebenfalls eine eigene Säure.

1. Wasserblei; Molybdänkiez. *Molybdène sulfuré.*

Dieses sonst oft mit dem Graphit verwechselfte Erz ist bleigrau; von metallischem Glanze; und meist krummblättrigem Gefüge; fettig anzufühlen; weich; abfärbend; in dünnen Blättchen biegsam. Gewicht = 4738. Gehalt (nach Klaproth) = 60 Molybdänsäure, 40 Schwefel. Findet sich an nicht vielen Orten; aber einzeln in verschiedenen Weltgegenden. Zumal bei Altenberg im Erzgebirge und bei Kolywan in Sibirien.

XVII. Scheelgeschlecht.

Das Scheel- oder Wolfram-Metall (Fr. *Tungstène*), ist erst neuerlich aus seinen Erzen als König reducirt worden; dessen Farbe aber sowohl als sein Gewicht sehr verschieden angegeben werden. Ist sehr strengflüssig; sein Kalk enthält eine eigene Säure und bildet mit Ammoniac ein eigenes Nitzelsalz.

1. Tungstein, Schwerstein, irrig so genannte weiße Zinngrauen. *Schéelin calcaire.*

Meist milchweiß oder gelblichweiß; durchscheinend; fettglänzend; fast muscheliger Bruch; ungeformt; oder in doppelt vierseitigen Pyramiden krystallisirt. Gewicht = 6066. Gehalt des Schlackenwalder (nach Klaproth) = 77,75 Scheelsäure, 17,60 Kalkerde, 3 Kieselerde. Fundort vorzüglich an gedachtem Orte in Böhmen.

2. Wolfram. *Spuma lupi. Schéelin ferruginé.*

Bräunlichschwarz; gibt rostfarbenen Strich; mattglänzend; blätteriger Bruch; meist schalig; ungeformt; oder krystallisirt, zumal in platten sechsseitigen Säulen und vierseitigen Tafeln. Gewicht = 7130. Gehalt = Scheelsäure mit Eisen und etwas Mangan. Fundort zumal im Erzgebirge und in größter Menge auf Dolcoath in Cornwall. Ueberhaupt (so wie auch der Tungstein) meist bei Zinnstein.

XVIII. Urangeschlecht.

Das Urangeschlecht, das 1789 von Klaproth entdeckt worden, ist dunkelgrau, von mattem, metallischem Glanze; weich; spröde; Gewicht = 6440, äußerst strengflüssig; wird in Salpetersäure und in Königswasser aufgelöst, und durch Laugensalz daraus als ein gelber Kalk gefällt, der dem Glase eine hellbraune Farbe gibt.

1. Pecherz, Pechblende. Uranium sulphuratum. *Urane oxydulé.*

Bräunlichschwarz; undurchsichtig; fettglänzend; spröde. Gewicht = 7500. Gehalt (nach Pfaff) = 84,52 Uranoxydul, 8,24 Eisenoxydul, 1,45 Kobaltoxyd, 2,02 Kieselerde, 4,20 Schwefelblei. Fundort nebst den folgenden Gattungen zumal im sächsischen und böhmischen Erzgebirge.

2. Uranglimmer, Uranspath, Chalcolith. Uranium spathosum. *Urane oxydé.*

Aus dem Grasgrünen ins Spangrüne, Zeisiggrüne u.; durchscheinend; theils erdig, zerreiblich, matt; theils glänzend, fest, krystallisirt, zumal in vierseitigen Tafeln. Gehalt des aus Cornwall (nach Phillips) = 60 Uranoxyd, 9 Kupferoxyd, 16 Phosphorsäure, 0,5 Kieselerde, 14,5 Wasser.

3. Uranocher. Uranium ochraceum. *Urane oxydé.*

Meist citrongelb; undurchsichtig; erdig; weich; mager; löst sich in Salpetersäure ganz auf. Meist auf und zwischen dem Pecherz. Dem Gehalte nach ebenfalls ein phosphorsaures Uranoxyd.

XIX. Titangeschlecht.

Das Titan-Metall hat zwar W. Gregor schon 1791 im Manacanit zu finden geglaubt, aber Klaproth 1795 erst ganz außer Zweifel gesetzt. Es zeigt in seiner metallischen Gestalt eine dunkle Kupferfarbe; nimmt gute Politur an; ist spröde; äußerst strengflüssig; hat starkes Anziehungsvermögen zum Sauerstoffe; wird leicht von der Salpetersäure, Salzsäure und Schwefelsäure aufgelöst; und durch Laugensalze aus diesen Auflösungen weiß — hingegen durch Galläpfelaufguß fermeßbraun — niedergeschlagen; mit Salpeter verpufft es lebhaft; die Laugensalze aber scheinen weder auf dem trocknen noch nassen Wege etwas davon aufzulösen.

1. Anatas, Disanit, Octaëdrit.

Indigblau; durchscheinend, fast metallischglänzend; in kleine längliche Octaëder krystallisirt. Gewicht = 3857. Fundort zumal bei Disans in Dauphiné.

2. Titan-Schörl, Rutil. *Titane oxydé.*

Braunroth; theils mit einem dem Metallischen sich nähernden Glanze; meist nadel förmig; zumal in und auf Bergkrystall und gemeinem Quarz; theils aber in stärkern, vierseitigen, der Länge nach gestreiften, stangenförmigen Krystallen; so vorzüglich bei Boinik in Ungarn in einem aus Glimmerschiefer und milchweißem Quarz geschichteten Lager.

Der ihm nahe verwandte Nigrin oder Eisentitan findet sich in stumpfkantigen Körnern und kleinen Geschieben in den Goldseifenwerken bei Mahpian in Siebenbürgen, und hält (nach Klaproth) = 84 Titanoxyd, 14 Eisenoxyd, 2 Manganoxyd.

3. Titan-Spath, Titanit, Brunon. *Sphène.*

Nelkenbraun, etwas durchscheinend; fettglänzend; kry-
stallisirt in kurzen, gleichsam linsenförmig zusamme-
gedrückten, vierseitigen an beiden Enden mit zwey Flächen
zugeschrägten Säulen. Am St. Gotthard theils als
vollkommener Kreuzkry stall. Gehalt des norwegischen
(nach Ubi ldgaard) = 58 Titanoryd, 22 Kieselerde,
20 Kalkerde. Fundorte außer dem eben genannten auch
im Passauischen in einer gemengten Gebirgsart aus vor-
waltendem Feldspath mit Quarz, Hornblende u. und
bei Arendal in Norwegen in Quarz.

4. Titan-Sand, Manacanit. *Titane oxyde ferrifère.*

Schwarz; undurchsichtig; mattglänzend; in kleinen
ungleichförmigen eckigen Körnern; auf den ersten Blick
grobkörnigem Schießpulver ähnelnd; wird theils vom
Magnet gezogen. Gewicht = 4427. Gehalt (nach
Klaproth) = 45,25 Titanoryd, 51 Eisenoryd, 0,25
Manganoryd, 3,50 Kieselerde. Fundort besonders als
Flußsand im Kirchspiel Manacan in Cornwall und an
der Providenz-Insel bei Botanybay.

Der Iserin, ein ähnlicher Titansand aus dem Iser-
grund in Böhmen hält (nach Klaproth) = 28 Ti-
tanoryd, 72 Eisenoryd.

XX. Tellurgeschlecht.

Das Tellurium (Sylvanium), dessen eigen-
thümliche Metallität zuerst von Müller von Rei-
chenstein entdeckt, und nachher von Klaproth
vollkommen bestätigt worden, hat eine aus dem Zinn-
weißen ins Bleigraue fallende Farbe; ist starkglän-
zend; hat blätterigen Bruch; ist sehr spröde; und
leicht flüchtig. Gewicht nur = 6115. Also das
leichteste von allen hieher gehörigen Metallen.

1. Gediegen. (*aurum problematicum s. para- doxum*). *Tellure natif ferrifère.*

Von der angegebenen Farbe, Glanz und Bruch. Ge-
halt (nach Klaproth) = 92 Tellurium, 7 Eisen, und

ein wenig Gold. Meist eingesprengt in grauen, hornsteinähnlichen Quarz von Fakebay in Siebenbürgen.

2. Schriftez (das so genannte *aurum graphicum*). *Tellure natif aurifère et argentifère*.

Zinnweiß; abfärbend, in dünnen säulen- oder tafelförmigen Krystallen, die meist mit einer Seitenfläche auf- und gewöhnlich ihrer mehrere durch einander gewachsen sind. Gehalt (nach Klaproth) = 60 Tellurium, 30 Gold, 10 Silber. Fundort bei Offenbanja in Siebenbürgen, in Quarz und Graustein.

3. Blättererz, Nagnagererz. *Tellure natif aurifère et plombifère*.

Ins Bleigraue; meist blätteriges Gefüge; weich; etwas abfärbend; in etwas biegsam. Gehalt (nach Klaproth) = 32,2 Tellurium, 54 Blei, 9 Gold, 1,8 Silber und Kupfer, 3 Schwefel. Fundort bei Nagnag in Siebenbürgen, in Quarz und Roth Mangenerz.

XXI. Chromiumgeschlecht.

Das Chromium-Metall, das 1797 von Klaproth, und um gleiche Zeit auch von Bauquelin entdeckt worden, ist fast bleigrau, spröde, sehr hart und strengflüssig. Sein Kalk enthält eine eigene Säure.

1. Chromoher. *Chrome orydé natif*.

Meist apfelgrün; erdig; gibt grünlichgrauen Strich; innig mit Quarz gemengt. Fundort im Departement der Sarne und Loire; meist in einem brechenartigen Gestein.

XXII. Tantalumgeschlecht.

Dieses Metall ward von Ekeberg 1802 entdeckt und ist von schwärzlichgrauer Farbe; in den Säuren unauflöslich; aber auflösbar in den Alkalien.

1. Tantalit.

Eisenschwarz; fast metallischglänzend; von dichten Bruch; hart; in undeutlichen, wie es scheint octaëdrischen Krystallen meist von Haselnußgröße. Gewicht = 7953. Hält (nach Ekeberg und Wollaston) außer dem Tantaloryd auch Eisen- und Manganoryd. Fundort in Baiern, in Finnland in einem granitartigen Gemenge, und in Nordamerica (als vordem so genannter Columbit), vermuthlich in Massachusettsbay.

2. Ytterotantalit.

Im Außern so wie im Vorkommen dem vorigen ähnelnd. Aber Gehalt (nach Bauquelin) = 45 Tantaloryd, 55 Eisenoryd und Gadolinerde. Fundort bei Ytterby. (s. S. 489.)

XXIII. Ceriumgeschlecht.

Von Hisinger und Berzelius 1804 entdeckt. Dieses Metall ist von graulichweißer Farbe, blättrigem Bruch, sehr spröde; wird in Königswasser aufgelöst und in starkem Feuer verflüchtigt.

1. Cerit, Schroit.

Rothbraun, theils ins Gelbe; mattschimmernd; von splittrigem Bruch; halbhart; spröde. Gewicht = 4733. Gehalt (nach Bauquelin) = 67 Ceriumoryd, 17,5 Kieselrde, 2 Kalkerde, 2 Eisenoryd, 2 Wasser und Kohlenensäure. Fundort bei der Ritterhütte in Westmanland.

2. Allanit.

Schwarzbraun; undurchsichtig; pechglänzend; halbhart; theils krystallisirt in vierseitigen Säulen. Gewicht

= 3500. Gehalt (nach Thomson) = 33,9 Ceriumoxyd, 35,4 Kieselerde, 9,2 Kalkerde, 4,1 Alaunerde, 25,4 Eisenoxyd. In granit- und gneisartigem Gemenge in Grönland *).

XXIV. Iridiumgeschlecht.

Dieses von Tennant 1803 entdeckte Metall ist silberweiß, sehr hart, spröde und strengflüssig; wird von einfachen Säuren gar nicht und selbst vom Königswasser nur schwach angegriffen; aber durch die festen Alkalien läßt sich's auflösen und gibt ihnen eine rothe und blaue Farbe.

1. Gediengen.

Nämlich bloß mit Osmium (S. 568) verbunden, in einzelnen Körnern unter der rothen Platina, außerdem aber auch in Verbindung mit den (S. 569 u. f.) gedachten sieben andern Metallen.

XXV. Palladiumgeschlecht.

Ebenfalls 1803 von Wollaston und Che-
nevix entdeckt. Das Metall ist lichtstahlgrau ins Silberweiße, von faserigem Gefüge. Gewicht = 11, 300. Gibt mit Salpetersäure eine rothe Auflösung.

1. Gediengen.

Mit Iridium verbunden; ebenfalls wie dieses in einzelnen Körnern unter der gebiegnen Platina.

*) Eins von den vielen merkwürdigen Fossilien, womit der verdiente Sir Charles Lewis Giesecke bei seinem fast achtjährigen Aufenthalt daselbst die Wissenschaft bereichert hat.

XXVI. Cadmiumgeschlecht.

Das neueste, 1818 von Hofr. Stromeyer zuerst in der strahligen Zinkblende von Przibram in Böhmen entdeckte Metall, ist fast zinnweiß, sehr weich, biegsam, doch zähe; färbt stark ab; ist sehr leichtflüchtig; versüchtigt in der Hitze so leicht als Quecksilber. Gewicht = 8604 *).

*) Götting. gel. Anz. 1818. S. 1521.

Sechszehnter Abschnitt.

Von den Versteinerungen.

§. 261.

Die Petrefactenkunde, oder so genannte Drykto-
logie im engern Sinn, ist — wenn sie anders aus
dem rechten Gesichtspuncte angesehen und benutzt
wird — ein sehr wichtiger und fruchtbarer Theil
der Mineralogie, da sie mannigfaltiges, aufklärendes
Licht über Geogenie, über die verschiedenen successi-
ven, mehr oder weniger allgemeinen Katastrophen*),
die mit unserer Erde vorgegangen, folglich über das
relative Alter der Gebirgsarten überhaupt, über die
Entstehungsart mancher Arten von Flözgebirgen ins-
besondere u. s. w. verbreitet, ohne welches alles kein
philosophisches Studium des mineralogischen Theils
der Naturgeschichte gedacht werden kann.

§. 262.

Man nennt aber Petrefacten oder Verstei-
nerungen (Engl. *extraneous fossils*) im weitern
Sinne alle abgestorbene Thiere und Gewächse, die
entweder ihren Tod in einer solchen (— mehr oder
weniger allgemeiner, oder aber localern —) Erd-
katastrophe gefunden, oder doch nachher durch eine
dergleichen in eine so günstige Lage gekommen, daß
dadurch ihr Körper oder einzelne Theile desselben,

*) Ausführlicher habe ich davon gehandelt im Specimen ar-
chaeologiae telluris I. Götting. 1803. 4. mit Kupf. und im
XV. B. der Commentat. Soc. Reg. Scient. Göttingens.

statt zu verwesen, seine Bildung mehr oder minder vollkommen erhalten, und mehrentheils noch überdem mit fremden steinartigen oder metallischen Stoffen, oder aber mit Erdharzen durchzogen worden.

Anm. Also muß eine Menge Zeugs streng davon abgefordert werden, was weiland damit vermengt ward; vor allen die bloßen so genannten Naturspiele, *lusus naturae*, an denen sich ehedem die Einbildungskraft übte und die Unwissenheit und der Aberglaube sich weideten. Z. B. des alten Dr. Nic. Lange zu Luzern *lapicidina sacra* u. dergl. m. Ferner offenbare Artefacten, wie z. B. die Badner Würfelchen; oder vollends absichtliche Betrügereien, wie die so genannten Würzburger Versteinerungen, womit einst der ehrliche Beringer angeführt worden. s. Dess. *lithographia Wirceburgensis* 1726. Fol., zumal S. 5.

§. 263.

Von der verschiedenen Weise dieser Conservation, pflegt man folgende viererlei Arten zu unterscheiden. Die Versteinerungen finden sich nämlich:

1) Bloß calcinirt, wenn Knochen, Conchylien zc. ihren thierischen Leim und mit demselben einen großen Theil ihrer sonstigen Festigkeit verloren haben *), da sie statt desselben nur höchstens mit Kalksinter, Mergeltuff u. dergl. durchzogen worden; mithin gemeiniglich mürbe und leicht sind. Sie

*) Ja zuweilen finden sich sogar noch weiche Theile meist unverändert an thierischen Stücken erhalten, die dessen ungeachtet wegen ihrer Lage, worin sie durch große Erdrevolutionen der Vorzeit gerathen sind, ohne Widerrede zu den fossilen Thieren im weitläufigsten Sinne gezählt werden müssen. So zu einem Beispiele statt vieler das 1806 am Ausfluß der Lena ins Eismeer noch mit Haut und Haar ausgegrabene Mammuth der alten Welt (*Elephas primigenius*), dessen ausgestopfres Fell so wie sein Skelet im Museum der Akad. der Wissensch. zu St. Petersburg aufgestellt ist.

finden sich meist im aufgeschwemmten Lande (S. 458. 528) und zwischen dem Kalksinter der Berghöhlen und Klüfte (S. 523).

2) Wirklich petrificirt, als eigentlich so genannte Versteinerungen oder Petrefacte im engeren Sinne, die in den festern Steinlagen der Flözgebirge eingeschlossen sind, und daher größtentheils selbst Steinhärte erlangt haben. Dahin gehören zuvörderst die meisten der unbekanntenen Seeeschöpfe der Vorwelt, wovon zumal die Kalkflözgebirge auf dem jetzigen festen Lande, das den Meeresboden der Vorwelt ausmachte, so zu sagen wimmeln. Nächstdem aber auch die in Hornstein oder Wachsoyal versteinerten Hölzer 2c.

Bei den endlos mannigfaltigen Conchylien, die sich auf diese Weise wirklich versteinert finden, ist selten die Schale selbst noch erhalten (— wie dieß z. E. bei dem feurig opalisirenden Muschelmarmor aus Kärnthén der Fall ist —), sondern bei den mehrsten zeigt sich bloß der innere Abguß von dem versteinerten Schlamm, der die nachher allgemach zerstörte Schale ausgefüllt hat. So z. E. bei den allermehrsten Ammoniten, Hysterolithen 2c. Man nennt dergleichen Petrefacte zum Unterschied Steinkerne, nucleos (Fr. *pierres moulées*). — Spurensteine hingegen, typolithi (Fr. *pierres imprimées*), heißen die, von welchen bloß der Abdruck der äußern Oberfläche übrig ist; wie bei den allermehrsten Kräuterschiefern.

3) Metallisirt (Fr. *pétrifications pyriteuses, bronzées*), wenn die Versteinerungen mit metallischen Stoffen durchzogen sind; besonders mit Schwefel- und Kupferkies, oder mit Fahlerz, Thon-Eisenstein 2c.

Und 4) verharzt, nämlich mit Erdpech 2c. durchzogen, wie das bituminöse Holz 2c. — Und

dahin gehören auch allerdings die im Bernstein eingeschlossenen Insecten u. da es ebenfalls nach dem Tode erhaltene organisirte Körper sind, die bei irgend einer partiellen Erdkatastrophe dieses ihr köstliches Grab gefunden haben müssen.

§. 264.

Wichtiger und für die Geogenie lehrreicher ist hingegen der zweifache große Gesichtspunct, da man die Versteinerungen einerseits nach dem Verhältniß der Lagerstätte, worin sie sich gegenwärtig finden, und anderseits nach der mehrern oder mindern Aehnlichkeit, oder aber völlig fremdartigen Verschiedenheit mit den organisirten Körpern der jetzigen Schöpfung, betrachtet *).

§. 265.

Auß dem ersten dieser beiden Gesichtspuncte ist es zu bewundern, und in Bezug auf die Größe der Revolutionen, die einst mit unserm Planeten vorgegangen seyn müssen, von wichtiger Bedeutung, wenn man sieht, in welcher Höhe über der jetzigen Meeresfläche, und in welcher Tiefe unter derselben sich noch Versteinerungen finden. Nur ein paar Beispiele von denen in Europa zu geben, so hat unser de Luc auf den savoyischen Alpen, in einer Höhe von 7844 Fuß über der Meeresfläche versteinerte Seeeschöpfe (Ammoniten) gefunden **), und in

*) Doch habe ich eine sonst von mir besorgte eigne Untereinteilung der Versteinerungen in *Petrificata superstitium*, *dubiorum* und *incognitorum* jetzt, als nicht mehr genug zusagend, aufgegeben.

***) Der Güte des Hofr. Stromeyer verdanke ich blaulich-schwarze *Oraciten* in bräunlichgrauen splittrigen Flözkalk, die am Taillon auf den Pyrenäen in einer noch beträchtlichern Höhe, nämlich von 8400 Fuß brechen.

Whitehaven in Cumberland gräbt man hingegen mehr als 2000 Fuß tief unter derselben die Abdrücke von Waldgewächsen (Farnkräutern) aus! Außerdem gehören zu den besonders merkwürdigen Verschiedenheiten der Lagerstätte selbst, worin die Versteinerungen vorkommen, vorzüglich folgende: Sie finden sich nämlich

1) im aufgeschwemmten Lande, meist lose liegend. So z. B. die mehrsten fossilen Elephanten, Rhinocere etc. und so auch das Nordamericanische Mammut.

Oder 2) in stalactitischen Felsenmassen, meist in Trümmern, durch Kalktosus gleichsam breschenartig zusammengesintert. So die prodigiösen Knochenfelsen an einigen Küsten des mittelländischen und adriatischen Meeres, an Cerigo, Dalmatien und Gibraltar.

Oder 3) in Berghöhlen, wie z. B. am Harz, am Thüringer Wald, am Fichtelberge, an den Karpaten, und in Yorkshire etc.

Oder endlich 4) in den Flözlagern von Kalkstein, Stinkschiefer, bituminösem Mergelschiefer, Gyps, Schieferthon, Grauwackenschiefer, Kohlen sandstein u. dergl. m.

§. 266.

In Vergleichung aber mit den organisirten Körpern der jetzigen Schöpfung, finden sich manche (selbst unter den präadamitischen Conchylien des hiesigen Muschelkalks), die den jetztlebenden so gut wie völlig gleichen; andere, die den gegenwärtig existirenden zwar ähneln; aber sich von denselben theils durch ihre auffallende Größe, theils durch mancherlei kleine aber doch constante Abweichungen in der

Bildung einzelner Theile, theils aber auch dadurch auszeichnen, daß die damit mehr oder minder übereinstimmenden jetzt lebenden Urbilder bloß in tropischen Zonen fern von der fossilen ihrem Fundorte einheimisch sind. — Unter diese Kategorie können wenigstens einstweilen viele Steolithen, auch manche Seegeschöpfe (z. B. unter denen im Pappenheimer Kalkschiefer) und viele der Insecten im Bernstein gebracht werden.

Und davon unterscheiden sich wieder die Versteinerungen von völlig unbekanntem Geschöpfen der Vorwelt, d. h. zu welchen sich bis jetzt nicht einmal nur ein ähnliches, geschweige ein gleiches Urbild gefunden. So z. B. die Phaciten, Belemniten u. a. m.

* * *

Einige vorzügliche Hülfsmittel zur Petrefactenkunde.

(BOURGUET) *traité des pétrifications*. Par. 1742. 4.

J. E. IMM. WALCH'S und G. W. KNORR'S *Naturgeschichte der Versteinerungen*. Nürnberg 1755. u. f. IV. B. in Fol.

J. BECKMANN de reductione rerum fossilium ad genera naturalia protyporum; in *den novis commentar. Soc. Reg. scient. Goetting.* T. II. und III.

GOD. GV. LEIBNITII *protogaea*. Goett. 1749. 4.

SAM. CHR. HOLLMANN *commentationum in Reg. scient. Soc. recensitarum sylloge*. Goett. I. 1762. II. ed. 2. 1784. 4.

FR. XAV. BURTIN *sur les révolutions générales qu'a subies la surface de la terre*; im VIII. St. der *Verhandelingen uitgegeeven door Teyler's tweede Genootschap*. Haarl. 1790. 4.

FAUJAS — St. — FOND *Essai de Géologie*. Paris. 1803. u. f. III. B. 8.

(Andréa) *Briefe aus der Schweiz nach Hannover geschrieben*. Zürich 1776. 4.

GUST. BRANDER *fossilia Hantoniensia*. Lond. 1766. 4.

Cas. Chr. Schmiedel *Vorstellung merkwürdiger Versteinerungen*. Nürnberg. 1780. 4.

JAM. PARKINSON'S *organic Remains of a former world*. Lond. 1804-11. III. vol. 4.

G. CUVIER *Recherches sur les Ossemens fossiles; nouvelle éd. entièrement refondue et augmentée*. Par. 1821 u. f. VII. vol. 4.

C. F. B. v. Schlotheim *Petrefactenkunde*. Gotha 1820. 8. m. Kupf. in 4. und Nachträge dazu seit 1822.

F. H. LINT'S *Umwelt* (s. oben S. 9).

W. BUCKLAND'S *Reliquiae diluvianae; or observations on the organic Remains contained in caves, fissures, and diluvial Gravel etc.* Lond. 1823. 4.

(C. KÖNIG) *Icones fossilium sectiles*. Lond. 1825. Fol.

Aug. Goldfuß *Petrefacten Europa's*. Düsseldorf, seit 1826. gr. Fol.

A. Versteinerungen des Thierreichs.

I. Von Säugethieren.

Die so oft und viel pro und contra besprochenen so genannten Anthropolithen, wie z. B. die theils fast complete Menschengerippe an der Küste von Guadeloupe in einem festen Kalksinter mit Muschelsand, der auch Milleporen und Schnecken aus der jetzigen Schöpfung enthält *), sind wohl von zu modernem Datum, als daß sie in die eigentliche Petrefactenkunde gezogen werden dürften; so wenig als die Knochen von Füchsen, Schweinen u. im hiesländischen Mergelstuf **).

Hingegen gehören zu den fossilen Resten von solchen Quadrupeden der Vorwelt, welchen verwandte Gattungen in der jetzigen Schöpfung ähneln, um nur einige

*) CH. KÖNIG *on a fossil human Skeleton from Guadeloupe* in den *Philos. Transactions for 1814.* tab. 3.

Und in meinem *Specimen archaeologiae telluris alterum* (1816) das *Epimetrum* p. 22. u. f.

Zwar bedarf des alten Scheuchzer's vermeintler *homo diluvii testis* und die Woten von Palmatis in bituminösem Mergelschiefer, die der Bergr. Dies für Kinderhändchen angegeben, jetzt keiner Berichtigung mehr; aber wohl hat Spallanzani's zuversichtliche Behauptung (im III. B. der *Memorie della Società italiana* S. 452 u. f.), daß die zusammengesinterterten Knochenbröckchen auf Cerigo von Anthropolithen wimmeln sollen, noch neuerlich manche Mineralogen irre geführt. — Ich habe aber durch die Freundenschaft des besonders durch seine gelehrten Reisen nach den Morgenländern berühmten Hrn. HAWKINS einen Vorrath von diesen famoson Knochenbröckchen erhalten, und nach aller streng osteologischen Prüfung eben so wenig ein Spur von Menschengebeinen darin gefunden, als in den ihnen oryctognostisch und geognostisch völlig ähnlichen, die ich von Gibraltar und der Küste von Dalmatien besitze.

**) Und das gleiche gilt auch wohl von den Knochen und mächtig großen Geweihen des sogenannten Niesen-Elems (*Cervus megaceros*), die zumal in Irland in neuern Torf- und Mergelstuf-Lagern gefunden werden. s. TH. WEAVER in den *Philos. Transactions for 1825.* p. 429. und die Abbildung des Skelets in J. HARR'S *Description.* Dublin 1825. 8.

Beispiele anzuführen, 1) die von einer Gattung von Bären (*Ursus spelaeus*) und zwar in unsäglicher Menge in den oben (§. 265.) genannten Berghöhlen.

So 2) in einigen derselben (wie namentlich in der von Yorkshire, und bei Montpellier, aber auch am Harze) die von einer großen Hyäne*).

3) Von dem schon gedachten [S. 612. Note *)] Mammut der alten Welt, einer Elephantengattung (*Elephas primigenius*) [die vermeinten Riesenknochen**) unserer ehrlichen Alten]; unter andern auch in Menge in Deutschland***). Das Elfenbein der sibirischen, die zumal am Eismeere ausgegraben werden (das so genannte *Mammontovaiakost*), ähnelt dem frischesten von den beiden jetzt existirenden Elephantengattungen, und wird in Archangel und von den Sinesischen Künstlern in Canton u. s. w. auch eben so verarbeitet.

4) Von einer Gattung Nashorn (*Rhinoceros antiquitatis*). Häufig mit dem eben gedachten Elephanten z. E. in Sibirien; aber auch in Deutschland, z. E. bei Herzberg am Harz †), (a. 1750 die Gebeine von fünf Individuen im Umfang einer Meile); bei Thiede im Braunschweigischen; bei Burg-Tonna im Gothaischen u. a.

Und von völlig fremdartig gestalteten auch nur wenige von vielen:

So 5) das colossale Land-Ungeheuer der Vorwelt, das Nordamericanische Mammut (*Mammot chioticum*, — *Mastodonte* Cuv.), dessen Gebeine beson-

*) s. Buckland a. a. O. — wo er auch die von ihm entdeckten, ganz unverkennbare fossilen Excremente dieser Hyäne (— also eine Art von soenannten album graecum der Vorwelt —) beschrieben und abgebildet hat.

**) s. Voigt's Magazin. V. B. 1. St. S. 16 u. f.

**) (Kriegsr. Merf) *lettres sur les os fossiles d'éléphants et de rhinoceros qui se trouvent en Allemagne etc.* I-III. St. Darmst. 1783. u. f. 4.; Lilesius in den *Mém. de l'Acad. des Sciences de St. Petersbourg.* T. V. p. 406. und CUVIER T. I. p. 95.

†) HOLLMANN in *comment. Societ. scient. Gottingens.* T. II. pag. 215 — 280. und CUVIER T. II. P. I. p. 43.

ders am Ohio ic. in Menge ausgegraben werden; und daß sich unter andern schon durch die eigene auffallende Form seiner enormen Backzähne (— *Abbild. n. h. Gegenst. tab. 19.* —) von der übrigen thierischen Schöpfung der Vorwelt auszeichnet *).

6) Das besonders durch die abenteuerliche Mißgestalt des Kopfs, Beckens, der Beine und Krallen auffallende *Megatherium americanum*, dessen Gebeine hin und wieder in Südamerica ausgegraben werden **).

7) 8) Die ganzen Geschlechter der Paläotherien und Anoplotherien, wovon Baron Cuvier im Gypsflöz von Montmartre schon mehrere Gattungen entdeckt hat; unbekannte Mittelgeschöpfe zwischen den Nashorn-, Tapir- und Schweinegeschlechtern ***); aber manche Arten nur von der Größe des Fuchses und noch kleiner.

* * *

Die im Pappensheimer Kalkschiefer gefundenen kleinen Skelete eines fliegenden Thiergeschlechts der Urwelt zeigen einen so zweydeutigen Bau, daß dasselbe von Sommering unter dem Namen von *Ornithocephalus* zu den *Chiropteris* hier dieser Classe gerechnet †), hingegen von Cuvier ††) und Den †††) unter dem von *Pterodactylus* für ein geflügeltes Amphibium angesprochen wird a).

*) REMER. PEALE'S *Account of the Skeleton of the Mammoth*. Lond. 1802. 4. CUVIER T. I. p. 206. und A. C. BONN in den *natuurlyke Verhandel. der Maatsch. der Wetensch. te Haarlem*. IV. B. 2. St.

***) Chr. Pander's und E. d'Alton's *Diesenfaulthier, Bradypus giganteus*. Bonn 1821. zwey Fol.

***) CUVIER T. III. p. 250.

†) Im VI. B. der Denkschriften der Königl. Acad. der Wissensch. zu München.

††) T. V. P. II. p. 350.

†††) In der Isis 1818 u. 19.

a) "Es ist deutlich" (sagt Link a. a. O. Th. I. S. 21), daß dieses Thier zwischen drey Thierclassen in der Mitte stand, den Säugethieren, den Amphibien, und auch den Vögeln."

II. Von Vögeln *).

Ueberhaupt nur wenige, doch z. B. im öninger Stink-
schiefer Knochen von Sumpfvögeln, und von man-
cherlei andern im eben gedachten Gyps von Montmartre.

III. Von Amphibien.

Z. B. Frösche und Kröten im öninger Stinkschiefer **).

Schildkrötenchalen, dergleichen ich aus der
gleichen Gegend von Burg = Tonna besitze, wo auch
fossile Elephanten = und Rhinocer = Knochen gefunden
werden ***).

Die Gebeine eines ungeheuren, crocodilartigen Ge-
schöpfs (*Lacerta gigantea*) †), zumal im Petersberge
bei Mastricht ††).

Und die neuerlich zumal in England bei Lyme Regis
und Bath a) entdeckten Arten vom Proteosaurus †††),
Ichthyosaurus (mit der Menge von einzelnen Knochen
in den Ruderfüßen), Plesiosaurus (dieser mit den sonst
beispiellos zahlreichen Halswirbeln) u. a. m. b).

*) S. Geh. Confer. Nath v. Hoff in s. Magazin über die ge-
samte Mineralogie. I. B. S. 283 und Cuvier s. *les Ossem.*
fossiles.

***) Andread a. a. D. tab. 15. fig. 16.

****) s. H. Voigt a. a. D. tab. 1. fig. 1.

†) s. Th. von Sömmerring über die *Lac. gigantea* der
Vorwelt; und über den *Crocodilus priscus*. Jenen im VI. und
diesen im V. B. der Denkschr. der Königl. Acad. der Wissensch.
zu München.

††) FAUJAS — St. — *FOND histoire naturelle de la Mon-*
tagne de St. Pierre de Maestricht. Par. au VII. 4.

a) Eine geniale Idee hat Prof. Buckland auf einem litho-
graphirten Blatte ausgeführt; eine Ansicht der mancherlei urwelt-
lichen nun fossilen Thiere und Gewächse an jener Küste von Dorset-
shire, wie sie sich weiland im Leben ausgenommen haben mögen.

†††) B. CUVIER T. V. p. II. p. 445. und G. F. Jäger über
fossile Reptilien in Württemberg. Stuttg. 1828. 4.

S. Ev. HOME's *Lectures on comparative Anatomy.* vol. III.
tab. 62 — 76.

b) Auch von diesen Geschlechtern hat Buckland eine Mannig-
faltigkeit nun fossiler Excremente gefunden, die er Coprolithen
nennt.

IV. Von Fischen *).

Zu den merkwürdigsten Arten des Vorkommens der Ichthyolithen gehören die einzelnen so sonderbar in länglichen Thonschollen gleichsam mumifirten Fischen [Angmarsetz? (*Salmo arcticus*) S. 249] vom Zuckertop auf der Westküste von Grönland **).

Die versteinerten Fische im Tafelschiefer vom Blattenberg im Canton Glaris und die im Mansfeldischen und Hessischen bituminösen Mergelschiefer zeigen selten die zur specifischen Charakteristik wichtigsten Theile deutlich genug, daß man die Gattungen mit Zuversicht bestimmen könnte.

Die meist sehr gut erhaltenen Fischgerippe in Stinkschiefer vom Bolcaberg im Veronesischen ***) werden zwar insgemein sehr bestimmt auf bekannte Urbilder referirt. Aber schon das scheint dabei bedenklich, daß dem zu Folge jener Berg die gemeinschaftliche Niederlage nicht nur von Flußfischen sowohl, als von Seefischen, sondern unter den letztern zumal, zugleich von Thieren aus den weit von einander entfernten Oceanen seyn soll. Von Utahiti sowohl als aus dem Mittelländischen Meere und von den Küsten von Japan, Brasilien, dem nordöstlichen America, Africa &c.

Was sich aber im dichten Flöz-Kalkstein von versteinerten Fischen findet, sind meist nur einzelne Wirbel, Gräten und Zähne. Unter letztern zumal die so genannten Schlangenzungen (*glossopetrae*) aus dem Haiischgeschlechte, und die Bufoniten oder so genannten Schlangenaugen (*Fr. crapaudines*), wozu manche mit den stumpfen Zähnen des Klippfisches (*Anarrhichas lupus*) Aehnlichkeit haben.

*) M. H. DE BLAINVILLE *sur les poissons fossiles* im *nouveau Dictionn. d'hist. nat.* übers. mit Anmerk. von G. F. Krüger. Queblinb. 1823. 8.

**) NEHEM. GREW *museum Reg. Soc. Lond.* tab. 19.

***) G. des Grafen GAZZOLA prächtige *Ittiolitologia Veronese* 1794. gr. Fol. und G. GRAYDON in den *Transactions of the Royal Irish Academy*. Vol. V. 1794. p. 281.

V. Von Insecten.

So z. B. im öninger Schiefer, Larven von Libellen, Wasserwanzen und dergl.

Dann die Mannigfaltigkeit der in Bernstein, theils wie in wundersamer Lebendigkeit eingeschlossnen Insecten [s. oben S. 558. not. **)].

Ferner die versteinten Krebse (Camarolithen).

Und besonders die berühmten Trilobiten *) oder fälschlich so genannten Käfermuscheln oder *Cacadamuscheln* (*entomolithus paradoxus* LINN. Engl. *Dudley-fossil*), die hin und wieder (s. z. B. oben S. 505), aber nirgend schöner als bei Dudley in Worcestershire und zwar theils noch mit der natürlichen krebsartigen Schale gefunden werden. (— *Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 50. —)

VI. Von Würmern.

Fast ohne Ausnahme aus den drey Ordnungen Testacea, Echinodermata (oder Crustacea) und Corallia. Doch scheinen die fossilen Schnäbel, die sich auf dem Heinberg bei Göttingen, so wie im Petersberge bei Masstricht und bei Bath finden, einem Mollusken-Geschlechte, nämlich den Sepien zugehört zu haben **).

I. Testacea.

In zahllosen Gattungen ***): und was dabei besonders merkwürdig, mitunter auch Eagen von Flußconchy-

*) s. von diesen und den versteinten Krebsen AL. BRONGNIART et ANS. GAET. DESMAREST *Hist. nat. des crustacés fossiles*. Par. 1822. 4. und von den Trilobiten W. G. von LILESIUS in dess. naturhistorischen Abhandlungen, besonders die Petrefactenkunde betreffend. Cass. 1826. 4. und J. W. DALMANU über die (von ihm so genannten) Paläaden. Nürnberg. 1828. 4.

***) *Specimen archaeologiae telluris* I. (1803.) tab. 2. fig. 5.

***) s. z. B. einen Reichthum nur allein von Englischen in JAM. SOWERBY'S *mineral Conchology of Great Britain*. Lond. seit 1812. 8. so wie von denen in einigen Strichen in Italien gelagerten, in G. BROCCI *Conchiologia fossile subapennina*. Milan. 1814. II vol. 4. und AL. BRONGNIART *Mém. sur les terrains de sédiment supérieurs du Vicentin*. Par. 1823. 4.

lien abwechselnd zwischen solchen, die nach aller Analogie im Meere gelebt haben müssen *).

3. B. von vielschaligen Conchylien der schöne *Balanites porosus* aus dem Dösnabrückischen **), der besonders durch den merkwürdigen Umstand für die Archäologie unsers Planeten lehrreich wird, daß er nicht selten in aller seiner Integrität auf einzelnen glatt abgerundeten Geröllen aufsteht ***).

Unter den Muscheln z. B.

1) Der feurig opalisirende Dstracit im Kärnthner Muschelmarmor (Engl. *fire marble*).

2) Der dickschalige ostracites *pinnigenus*, den de Lüc nebst dem folgenden auf dem Saleveberg bei Genf entdeckt hat ****).

3) Der große fast herzförmige Anomit †).

4) Die Gryphiten.

5) Die Hysterolithen.

6) Die so genannte *Langue fourrée* aus Saint-Duges ††).

7) Die Pantoffel = Muschel des von Hüpfisch †††).

8) Die so genannten versteinten Ziegenklauen aus dem Blattensee in Ungarn ††††) u. a. m.

*) Vergl. G. CUVIER et ALEX. BRONGNIART *Essai sur la Géographie minéralogique des Environs de Paris*. 1811. 4. ed. 2. 1822. als T. II. P. II. von des Erstern oben (S. 617 und öfter) genannten classischen Werke.

***) *Specimen archaeol. tellur. I. t. 1. fig. 1.*

****) Eine Art des Vorkommens, das der gelehrte Mineraloge Guettard bei fossilen Conchylien ganz bezweifelte. f. *Mém. de l'Acad. des scienc. de Paris* v. J. 1759. S. 204. 206.

†) S. DE SAUSSURE *voyages dans les Alpes*. vol. I. tab. 2. fig. 5. 6.

††) DE SAUSSURE l. c. fig. 1-4.

†††) S. de Lüc's Briefe über die Geschichte der Erde und des Menschen. I. B. S. 262 u. f.

††††) S. Dess. neue in der N. G. des Nieder-Deutschlands gemachten Entdeckungen. Frankf. 1768. 8. tab. 1.

†††††) E. D. Bartsch im Ungrischen Magazin. II. B. S. 135 u. f.

So wie auch 9) zu einem Beispiele statt mehrerer diejenige, übrigens noch so gemeine Gattung von *Terebratuliten* im Flöz-Kalkstein gerade dadurch merkwürdig wird, daß sie der jetzt lebenden Glasbohrmuschel (*Anomia vitrea* S. 388) gleicht, und nach dem vor- maligen Typus aus der Urwelt nun auch in der nach- wärtigen Schöpfung gleichsam reproducirt worden.

Von einschaligen Conchylien aber erst die so ge- nannten *polythalamias*, deren Schale nämlich inwendig durch Scheidewände in Kammern oder Fächer ab- getheilt ist:

So z. B. 1) die *Phaciten*, *Lenticuliten* oder *Linsensteine*, in theils Gegenden auch *Pfennig- steine*, *Kümmelsteine* und *Fruchtsteine* genannt, *porpites*, *lapis numularis*, *helicités* einiger Schriftstel- ler (*Fr. camérine*, *pierre lenticulaire* oder *numis- male*, *monnoie du diable*), die außen mit flachge- wölbten blätterigen Schalen belegt sind, inwendig aber eine überaus zarte vielkammerige Spiralswindung von ansehnlicher Länge enthalten (— *Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 40. —). Sind häufigst von Linsengröße, theils aber auch wohl wie ein halber Gulden. Finden sich in vielen Weltgegenden und theils in mächtigen Lagen; namentlich in Nieder-Ägypten, wo die Pyramiden größtentheils daraus erbauet sind.

2) Das unüberschliche Heer von *Ammoniten* [*Engl. Snake-stones*]*).

3) Die eben so merkwürdigen als seltenen *Ortho- cetatiten*, die sich theils fußlang, und vorzüglich im Mecklenburgischen findet.

4) Die *Belemniten* oder *Euchsteine*, *dactyli- idaei* (*Engl. thunder-stones*, *fairies-fingers*), unter welchen es aber auch Gattungen ohne Scheide- wände oder *Alveolen* gibt. Uebrigens eine der allge- meinsten Versteinerungen der Kalkflözgebirge, wo sie häufig mit schwarzem Stinkstein durchzogen sind (S. 529); aber auch in andern Flözlagen, wie z. B. in den Kreidebergen von Kent brechen.

* * *

* S. unter andern J. C. M. REINECKE — *cornua ammonis* — in agro Coburgico et vicino reperunda. Coburg. 1818. 8.

5) Die Hippuriten (Thomson's cornu copiae), zwar gar sehr von den Belemniten verschieden, doch aber in die Nachbarschaft zu ordnen, kegelförmig, wohl einige Fuß lang, im Innern mit longitudinalen Walzen und Querkammern, am weiten Ende mit einem besondern Deckel. Theils in Unzahl in Frankreich, Italien, und in Baiern *).

* * *

Von solchen einschaligen Conchylien, die keine innere Scheidewände haben, z. B. vor so vielen andern

1) die räthselhaften Doppelröhren (*Bitubulites problematicus* vom Hainberg bei Göttingen **).

2) Die merkwürdigen linksgewundenen Muriciten am Ufer von Harwich (— *Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 20. —).

3) Der überaus sonderbare kleine *Muricites deformis* SOLAND., aus Hampshire, dessen Spitze sich immer wie in eine irreguläre Wurmröhre verläuft ***).

4) Die ansehnlichen sonderbaren Dentaliten aus dem Lucerner Gebiet, die dort in unsäglicher Menge und unvermengt im dichten Kalkfels liegen †).

5) Der kleine *Serpulites coacervatus* der am Deister im Hannoverschen in ganzen Fldzlagen von Stinkstein zusammengehäuft ist ††).

II. Echinodermata (crustacea).

1) Unter den mancherlei See-Igeln zumal diejenigen, so statt der Stacheln mit den ehemals so räthselhaften Judensteinen besetzt sind †††).

Dann 2) die Enkriniten und 3) die Pentakriniten, zwey ansehnliche Petrefactenarten, die der Seeopalme aus der ehernen Schöpfung (S. 407) zwar ähneln, aber nicht gleichen; und aus einem vielarmigen Körper bestehen, der auf einem langen gegliederten Stängel sitzt.

*) Leop. von Buch in der Zfss. XXI. B. S. 438.

***) *Specimen archaeol. tellur.* I. tab. 2. fig. 9.

****) BRANDER l. c. tab. 2. fig. 8.

†) f. Voigt's Magazin. V. Bd. I. St. S. 14 u. f. tab. 2.

††) *Specimen archaeol. tellur.* I. tab. 2. fig. 8.

†††) f. Andread a. a. D. tab. 14. fig. d. S. 265 u. f.

Bei den Enkriniten oder Seelilien *) (— *Abbild. n. h. Gegenst. tab. 60.* —) die sich meist in dichtem Kalkstein finden, sind die in ihrem Innern fast zahllosen Glieder **) Arme des Körpers gewöhnlich zusammengefaltete, da er dann eine Ähnlichkeit mit einer Mais-Aehre oder einer noch unaufgeblühten Lilie hat, und deshalb Lilienstein genannt wird. Der astlose Stängel muß mit seinem untern Ende auf dem Meereshoden der Vorwelt festgefessen haben. Seine wirbelartigen Glieder, welche die Gestalt kleiner Mühlsteine mit sonnenförmiger Zeichnung haben, sind unter dem Namen der Entrochiten, Rädersteinchen, Bonifaciuspfennige, Hünenthranen, Spangensteinchen, (Engl. *St. Cuthbert's beads*) allgemein bekannt, und der Flözalkstein mancher Gegenden wimmelt gleichsam davon.

Die Pentakriniten oder die Medusenpalmen [*Helmintholithus portentosus* LINN. ***)] (— *Abbild. n. h. Gegenst. tab. 70.* —) bestehen aus einem großen vielarmigen, quastenförmigen Körper, der auf einem gegliederten einfachen Stängel ohne Aeste sitzt, welcher wenigstens über 8 Fuß lang ist. Dieses merkwürdige Petrefactengeschlecht fand sich ehemals vorzüglich im bituminösen Mergelschiefer bei Boll im Württembergischen (S. 528).

Die bekannten Astroiten sind fünfeckige Wirbel vom gegliederten und dabei ästigen Stängel eines ähnlichen, aber noch nicht ganz bekannten Petrefacts.

*) MICH. REINH. ROSINI *tentaminis de lithozois ac lithophytis prodromus.* Hamb. 1719, 4.

SAM. CHR. HOLLMANN *descriptio pentacrinorum.* Goett. 1784. 4.

Voigt's Magazin. IV. B. 4. St. S. 1 u. f. tab. 1.

Hauptsächlich aber J. S. MILLER'S *natural history of the Crinoidea, or Lily-shaped animals etc.* Bristol. 1821. 4. mit 50 Steindrucktafeln.

**) Perkinson zählt in einem Liliensteine auf 26000 Glieder, in oben genannten *organic Remains* vol. II. p. 181.

***). *Act. acad. Palatinae.* T. III. P. phys. — Die Platte voller Medusenpalmen, die in dem waldischen Petrefactenwerke T. I. tab. 11. b. abgebildet ist, befindet sich jetzt in meiner Sammlung.

III. *Corallia*.

Zumal 1) Madreporiten in theils Gegenden als in wahren Corallenriffen der Vorwelt, in unermesslicher Menge und großer Mannigfaltigkeit. So z. B. im dichten Kalkstein und Marmor auf dem Saleveberge bei Genf, auf dem Harz bei Blankenburg und bei Grund 2c. Von letzterm Orte verdient namentlich der ansehnliche schön geformte Madreporites *cristatus* *) Erwähnung; so wie von der berühmten *Perte du Rhône* der sonderbare kleine Madreporites *lenticularis* (— *Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 8. —) der zu mancherlei mineralogischen Irrthümern Anlaß gegeben. —

Ausnehmend schöne und große Madreporiten in muscheligem Hornstein, theils mit milchblauen Chalcedon durchzogen, auf der W. Indischen Insel Antigua.

Andre in sandartigem Kalkstein im Petersberge bei Mastricht. — In Kreide als so genannte Fungiten in Kent. — In Brauneisenstein und eisenschüssigem Quarz, auch als Fungiten und Schraubensteine (— eine Art Tubiporiten? —) bei Mübeland am Harz. Letztere auch im Catharinburgischen in Sibirien. —

2) Millepörten und andere zarte Corallenarten vorzüglich im eben gedachten sandigen Kalkstein des Petersberges bei Mastricht. — In Feuerstein (S. 479) bei Celle im Hannoverschen **), und im Puddingstein in Hertfordshire (S. 545. nol. *) 2c.

B. Versteinerungen des Pflanzenreichs.

I. Abdrücke von Pflanzen und Blättern †).

So z. B. die manchen hieländischen Baumblättern ähnelnden, im Deninger Stinckschiefer, im Sandstein bei Blankenburg 2c.

*) *Specimen archaeologiae telluris* I. tab. 3. fig. 12.

***) *Specimen alterum* fig. 7.

†) C. Fr. von Schlotheim Beschreibung merkwürdiger Kräuterabdrücke und Pflanzenversteinerungen. 1ste Abthl. Götta. 1804. 4.

Ferner die mancherlei Farnkräuter u. im Schieferthon und Thoneisenstein. (S. 585 u. f.)

Und von den ganz fremdartigen nur zu Einem Beispiele statt aller die äußerst merkwürdigen, ganz räthselhaften, theils ästigen oft ungeheuer großen schuppigen Abdrücke, die hin und wieder, zumal auf Steinkohlengruben, in Schieferthon (Kohlenschiefer); aber auch bei Edinburgh in Kohlsandstein (S. 545), und bei Clausthal in Grauwacken- und Thonschiefer *) gefunden werden.

II. Fossile Samen, Früchte u. dergl.

Z. B. in dem oft genannten Deninger Stinkschiefer, wo sich sogar unverkennbare Abdrücke von Blüthen (eines Ranunculus) gefunden haben.

Ferner die so genannten Frankenger Kornähren, Sterngrauen u. a. daselbst brechende in Silber- und Kupfererze metallisirte Fruchttheile.

So wie eins der schönsten und zugleich seltensten Petrefacten, der vulgo so genannte Madenstein in gelblichen und röthlichen Hornsteingeschieben im Plauischen Grunde bei Dresden, das den Samencapseln einer tropischen *Dnoklea* ähnelt **).

Und die mandelförmigen Fruchtcapseln, die sich zuweilen zwischen dem fossilen Holze in den Preussischen Bernsteingruben ***) finden [s. oben S. 558 not. †)];

J. G. Rhode Beiträge zur Pflanzenkunde der Vorwelt. Berl. seit 1820. gr. Fol.

Graf Kasp. Sternberg Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt. Leipz. auch seit 1820. Fol.

*) Von einem lehrreichen Stücke der Art, das auf der Grube Dorothea zu Clausthal mitten im Gange in 160 Lachter Tiefe gebrochen und sich jetzt in meiner Sammlung befindet, s. das Mineralien-Cabinet, gesammelt und beschrieben von dem Verfasser der Erfahrungen vom Innern der Gebirge. (von Trebra) S. 41 u. f.

**) *Specimen alterum* fig. 3. 4. wo ich auch fig. 1. 2. einen ächten Karpach mit einigen unverkennbaren flachlichten Perikarprien (der Form nach fast wie von *Bumias orientalis*) in einem orientalischen Chalcedon abgebildet habe.

***) Im gleichen *Specimen* p. 15 u. f.

so wie die kleinen Palmnüsse aus den Ebnischen Umbergräben *) u. a. m.

III. Fossile Hölzer. (*Lithoxyla*).

Z. B. das in Holzstein petrificirte so genannte Staarholz von Silbersdorf bei Chemnitz, das sich durch seine gleichförmige dichte Textur ohne Spur concentrischer Lagen (S. 426 Anm.) auszeichnet, und überdem gleichsam, wie mit parallellaufenden Röhren (meist von der Dicke einer Gänsespuhle) durchzogen gewesen scheint.

Andre fossile Hölzer sind entweder wie der oben gedachte wirklich versteint, z. B. in Kalkstein, Sandstein, besonders aber in Holzstein (S. 480) und in Holzopal (S. 476); — oder aber noch brennbar, wohin vor allem das bituminöse Holz (S. 560) in den mächtigen Flözlagen so vieler Gegenden der nördlichen Erde gehört. Doch ist auch dieses zuweilen an manchen Stellen mit Quarz durchzogen, so daß es da am Stahl Funken schlägt.

Ueberhaupt aber stehen manche Arten von fossilem Holz zwischen dem wirklich petrificirten und dem bituminösen in sofern gleichsam in der Mitte, daß sie mit Kohlensäurem Kalk durchzogen sind und daher mit Säuren brausen, und doch auch auf Kohlen mit Harzgeruch brennen; wie z. B. das merkwürdige so genannte Sündfluthholz, das im Trapp zu Joachimsthal in einer Tiefe von 150 Fächter bricht.

Schließlich verdient auch noch die mineralische Holzkohle Erwähnung, die sich in manchen Steinkohlen (S. 661), so wie im Trapp und *Piperno* (S. 509) und zuweilen (als so genannte Goldkohle) beim gediegenen Golde von Verespatak in Siebenbürgen findet.

*) Faujas St. Fond im *Journal des mines* 1797. au V. Trimestr. 4. tab. 25.

R e g i s t e r.

- Kal. 232
Kalbock. 250
Kalmutter. 238
Kalputte. 238
Kalraupe. 238
Abada. 107
Abeille. 328
Abgottschlange. 211
Able. 256
Ablette. 256
Acanthia. 298
Acanthias. 226
Acanthis. 158
Acarus. 343
— aquaticus. 344
Accipiter. 135
Acephala. 382
Achat. 475
— isländischer. 478
Acheta. 294
Acipenser. 228
Ackerhämmchen. 160
Acor. 133
Acornshell. 380
Actinia. 373
Actinote. 517
Adarce. 410
Adder. 212
Adiva. 86
Adler. 133 u. f.
Adlerstein. 586
Admiral. 392
Adular. 499
Aegagropila. 98
Aegagrus. 97
Aegerste. 146
Aegyptenkiefer. 481
Aehrenstein. 536
Aelster. 146
Aerolith. 516
Aesche. 250
Aetit. 586
Affe. 60
Aster-Krystall. 463
Aster-Polype. 418
Agami. 182
Agaphit. 494
Agrion. 320
Agstein. 558
Aguillat. 226
Aguti. 72
Ai. 90
Aigle. 133
Aigrette. 177
Aigue marine. 490
Aimant. 582
Alabaster. 531
Alabastro antico. 524
Alander. 249
Alauda. 150
Alaun. 551
Alaunerde. 490. 504
Alaunschiefer. 505
Alaunstein. 505
Alaunthon. 504
Albatros. 185
Albicore. 245
Albit. 500
Alburnus. 256
Alca. 190
Alce. 102
Alcedo. 141
Alcyon. 141
Alcyonium. 411. 416

- Allanit. 608
 Alligator. 205
 Alopex. 86
 Alose. 253
 Alouate. 63
 Alouette. 150
 Alse. 253
 Alucita. 319
 Alumen. 551
 Aluminit. 500
 Aluta montana. 516
 Amalgama, natürl. 573
 Amandava. 157
 Amaru = Schlange. 211
 Amazone. 138
 Amazonenstein. 498
 Ambre gris. 115
 — jaune. 558
 Amedabad fisch. 157
 Ameise. 331
 — weiße. 332
 Ameisenbär. 91
 Ameisenlöwe. 323
 Amethyst. 471
 Amiant. 516
 Ammer. 155
 Ammodytes. 234
 Ammon. 96
 Ammonshörner. 625
 Ampelis. 152
 Ampelites. 506
 Amphibole. 496
 Amphigène. 485
 Amphisbaena. 213
 Amphitrite. 371
 Amstel. 152
 Anaconda. 211
 Analcime. 483
 Anarrhichas. 233
 Anas. 187
 Anchois. 254
 Andalusit. 494
 Andromas. 521
 Ane. 93
 Angmarset. 249
 Anguille. 232
 — électrique. 232
 Anguis. 213
 Anhinga. 184
 Anhydrit. 531
 Ani. 134
 Anobium. 278
 Anomia. 388
 Anschovis. 254
 Anser. 188
 Ant. 331
 — eater. 91
 Unta. 105
 Antacaeus. 228
 Athenus. 279
 Anthophora. 330
 Anthracite. 662
 Anthropolithen. 618
 Anthus. 154
 Antilope. 98
 Antimonium. 595
 Apatit. 532
 Aphis. 300
 Aphodius. 274
 Aphrodite. 371
 Aphronitram. 555
 Apis. 328
 Aplysia. 370
 Apophyllite. 482
 Aptenodytes. 190
 Apus. 165
 Aquamarin. 490
 Aracanga. 237
 Arachnidea. 344
 Aradus. 299
 Aranea. 345
 Araneus. 75
 Araß. 137
 Arca. 386
 Arctomys. 70
 Ardea. 176

- Ardoise.* 505
Arendalit. 481
Argali. 97
Argentina. 251
Argonauta. 391
Argus = Phasan. 171
Armadill. 92
Armpolype. 416
Arni. 100
Urragonit. 521
Arsenik. 601
Urtische. 158
Urbest. 516
Ascaris. 364. 367
Ascidia. 273
Asellus. 237
Asilus. 339
Asinus. 93
Uspphalt. 559
A/s. 93
Uffel. 353
Astacus. 350
Asterias. 406
Utacamit. 579
Ateuchus. 274
Atherina. 252
Utlaserz. 578
Utramentstein. 552
Atta. 332
Attelabus. 283
Utun. 343
Ugel. 146
Uuerhahn. 169
Uugit. 484
Auk. 190
Uuripignent. 601
Aurum graphicum. 607
 — paradoxum. 606
 — problematicum. 606
Uuster. 387
Uusterdieb. 180
Autour. 135
Autruche. 173
Uvanturino. 472
Uvanturinspath. 499
Avosetta. 180
Urinit. 481
Babirussa. 105
Baboon. 62
Babouin. 62
Baccaljae. 237
Bachstelze. 160
Badiäga. 412
Badger. 82
Bär. 81
Baikalit. 485
Baionnette. 225
Balaena. 113
Balais. 492
Balanus. 381
Balbuzard. 134
Balistes. 227
Bandfisch. 239
Bandwurm. 366
Bantagan = Uffe. 62
Bantanian. 62
Barbe. 254
Barbet. 84 — 181
Barbot. 351
Barbu. 181
Bardale. 150
Bardeau. 94
Barnacle. 188. 381
Barriß. 61
Barß. 244
Bartaffe. 62
Bartavelle. 168
Bartmännchen. 162
Bartvogel. 148
Baryt. 534
Basalt. 507
Basaltuff. 508
Bassanus. 187
Basset. 85
Bastarde. 20

- Bat.* 65
Batraciens. 202
Bauchfieme. 224
Bauchsauger. 230
Baudroie. 227
Baumgans. 188
Baumläufer. 142
Bay. 154
Bear. 81
Beaver. 408
Bec en ciseaux. 183
Bec croisé. 153
— *d'argent.* 156
Bécasse. 179
Bécassine. 179
Beccafige. 159
Bedeguar. 324
Bee. 328
Bee-eater. 141
Beef eater. 144
Belzebul. 63
Beetle. 273
Beitstein. 515
Beinbrech. 527
Beinbrecher. 134
Beinwell. 527
Beißfliege. 338
Belennit. 625
Belette. 80
Bellmetal ore. 591
Beluga. 228
Bengali. 157
Bénitier. 386
Bergälster. 136
Bergbalsam. 559
Bergblau. 578
Bergbutter. 552
Bergkryſtall. 470
Bergſchlächſ. 516
Bergguhr. 524
Bergholz. 517
Bergkork. 516
Bergleder. 516
Bergmauß. 74
Bergdl. 558
Bergſeife. 503
Bergtheer. 558
Bergziger. 524
Berlinerblau, natürliches. 587
Bernicla. 188
Bernstein. 558
— *ſchwarzer.* 561
Berus. 212
Beryll. 490
— *ſchörlartiger.* 492
Bête de la vierge. 280
Beutelmeiße. 163
Beutelthier. 77
Bezoar. 96. 97
Biber. 109
Bichir. 254.
Bichon. 85
Biene. 328
Bienenfrefſer. 141
Bilch. 67
Bildſtein. 503
Dimſſtein. 478
Birkhahn. 169
Birkheher. 146
Biſamaffe. 64
Biſamſchwein. 105
Biſamſtier. 101
Biſamthier. 103
Biset. 166
Bison. 99. 101
Bittern. 177
Bittersalz. 551
Bitterspath. 522
Bitubulites. 626
Bitume. 559
Black beetle. 291
Blackbird. 152
Blackcap. 160
Blackcock. 169
Blackjack. 593
Black lea. 562

- Blackwad.* 600
Blacksich. 375
Blaireau. 82
Blaps. 289
Blasenschnecke. 393
Blasewurm. 368
Bläßhuhn. 181
Blatta. 291
Blatta byzantina. 396
Blatt, d. wandelnde. 293
Blattkäfer. 280
Blattlaus. 300
Blattsanger. 301
Blattwespe. 325
Blatterstein. 506
Blättererz. 607
Blätterkoble. 561
Blaufeschen. 160
Blaumüller. 162
Blauracke. 147
Blauspacht. 140
Bleak. 256
Blende. 593
Blendlinge. 20
Bleennius. 238
Blei. 256
Blindfisch. 224
Blindmaus. 70
Blindschleiche. 213
Blind worm. 213
Blumenpolype. 418
Blumenspecht. 142
Blutegel. 369
Blutstink. 153
Blutstein. 584
Boa. 211
Boatbili. 176
Bockkäfer. 283
Boeuf. 99
Böhmer. 152
Bohnenerz. 586
Bohymuschel. 382
Bologneserstein. 536
Bolus. 502—503
Bombardierkäfer. 288
Bombus. 330
Bombylius. 339
Bombyx. 313
Bonassus. 99
Bonite. 245
Boracit. 519
Borax. 553
— saure, natürl. 554
Borech. 554
Borkenkäfer. 277
Bos. 99
Bostrichus. 277
Botts. 335
Bouquetin. 97
Bourdon. 339
Bout de petun. 144
Bouvreuil. 153
Brachinus. 288
Brachionus. 418
Brachse. 242. 236
Brachvogel. 180
Bradypus. 90
Bramble. 157
Brandschiefer. 502
Brandstein. 570
Braunerz. 590. 593
Braunfisch. 115
Braunspath. 522
Braunstein. 599
Brebis. 96
Breccia. 544
Breitling. 253
Breme. 337
Bremse. 334
Bresche. 544
Brillenschlange. 213
Brimstone. 557
Brochet. 250
Bruant. 155
Bruchus. 281
Brunon. 605

- Bubo. 135
 Buccinum. 395
 Bucco. 148
 Bücherscorpion. 345
 Buceros. 139
 Büffel. 100
 Bufo. 203
 Bufonit. 622
 Bug. 299
 Bull-finch. 153
 Bull-frog. 203
 Bull-head. 240
 Bulla. 393
 Bülow. 149
 Bunting. 155
 Buphaga. 144
 Buprestis. 286
 Burbot. 238
 Burgau. 391
 Bustard. 173
 Butor. 177
 Butte. 241
 Butter-fly. 305
 Buttervogel. 307
 Buzz-fly. 339
 Byrrhus. 279

 Cacabu. 138
 Cachicame. 92
 Caddice. 321
 Caecilia. 213
 Cælestin. 534
 Caille. 168
 Caillou d'Egypte. 481
 Calamine. 593
 Calamites. 204
 Calandra. 282
 Calao. 139
 Callionymus. 236
 Calmar. 377
 Calosoma. 288
 Came tronquée. 384
 Camel. 95
 Camelhals. 323.
 Camelsiege. 95
 Camelopardalis. 101
 Camérine. 625
 Cammarolith. 623
 Cammarus. 350
 Camoucle. 176
 Campagnol. 69
 Canard. 189
 Canarienvogel. 157
 Cancer. 348
 Cancre. 348
 Cancrelas. 291
 Cancroma. 176
 Canis. 83
 Cannel-coal. 561
 Cantharis. 285
 Capra. 96
 Capreolus. 103
 Capricornus. 97. 283
 Caprimulgus. 165
 Caput medusae. 400
 Carabé. 558
 Carabus. 287
 Carassin. 255
 Carbo. 186
 Carbunculus. 486
 Carcharias. 226
 Cardium. 383
 Carette. 201
 Carneol. 474
 Carpe. 254
 Carpio. 254
 Caschelot. 114
 Casse-noix. 145
 Casseron. 377
 Cassida. 279
 Castor. 108
 Castor-marin. 111
 Casuar. 174
 Cat. 89
 Caviar. 229
 Cawk. 535

- Cellopora. 410
 Cellularia. 414
 Centriscus. 231
 Cephalopoda. 390
 Cepola. 239
 Cerambyx. 283
 Cerastes. 212
 Cercopis. 297
 Cercopithecus. 63
 Cerf. 103
 — volant. 276
 Cerium. 608
 Certhia. 142
 Cervus. 102
 Cetonia. 276
 Chabasie. 483
 Chaetodon. 242
 Chaffinck. 156
 Chalcedon. 473
 Chalcolith. 604
 Chalk. 525
 Chama. 385
 Chamáleon. 206
 Chameau. 95
 Chamois. 98
 Chaos. 420
 Charadrius. 180
 Charanson. 282
 Charbon de terre. 560
 Charbonnière. 162
 Chardonneret. 157
 Chat. 89
 Chatterer. 153
 Chauvesouris. 65
 Cheloniens. 200
 Chenalopez. 188
 Chermes. 301
 Chert. 479
 Cheval. 92
 Cheval marin. 231
 Chevalier. 181
 Chevèche. 136
 Cheveux de la Ste Vierge. 346
 Chèvre. 97
 Chevette. 351
 Chevreuil. 103
 Chevrotain. 103
 Chiasolith. 499
 Chien. 83
 Chien de mer. 226
 Chimaera. 227
 Chironomus. 336
 Chirurgien. 181
 Chiton. 380
 Chlorinsilber. 572
 Chlorit. 511
 Chlorure d'argent. 572
 Choraš. 63
 Choucas. 145
 Chromium. 507
 Chrysis. 327
 Chrysoberyll. 490
 Chrysocolla. 579
 Chrysolith. 515
 Chrysomela. 280
 Chrysopras. 475
 Cicada. 296
 Cicindela. 286
 Civogne. 176
 — du Brésil. 176
 Ciconia. 176
 Cigale. 296
 Cimex. 325
 Cimex. 298
 Ciron. 344
 Citellus. 71
 Citrin. 471
 Citrinchen. 158
 Citrinella. 155
 Civette. 78
 Clam. 385
 Claquet de Lazare. 385
 Cleavelandit. 500
 Cleft. 502

- Clio. 375
 Cloporte. 353
 Clupea. 253
 Coaita. 64
 Coal. 560
 Coati. 82
 Coatimondi. 78
 Cobaya. 72
 Cobitis. 247
 Cobra de cabelo. 213
 Coccinella. 280
 Coccolith. 484
 Coccothraustes. 153
 Coccus. 301
 Cochenille. 302
 Cochevis. 150
 Cochineal-fly. 302
 Cochleae. 390
 Cochon. 104
 — d'Inde. 72
 Cock. 170
 — of the wood. 169
 Cockroach. 291
 Cockle. 383. 385
 Codfish. 237
 Coeur. 383
 Colibri. 142
 Collurio. 136
 Colombag. 338
 Coluber. 212
 Columba. 165
 Columbachische Nucke. 338
 Columbit. 608
 Colymbus. 183
 Combattant. 179
 Compasmuschel. 387
 Conchae. 382
 Condor. 132
 Conepatl. 78
 Confetto di Tivoli. 523
 Conglomerat. 544
 Conops. 337. 339
 Conus. 392
 Coot. 181
 Copris. 274
 Coq. 170
 — de bruyère. 169
 — de roche. 161
 Coracias. 146
 Corallen. 408
 Corallenerz. 574
 Corallina. 413
 Corax. 144
 Corbeau. 144
 Cormoran. 186
 Cornaline. 474
 Corneille. 144
 Corneus. 479
 Corniola. 474
 Cornix. 145
 Cornucopiae. 626
 Corund. 493
 Corvus. 144
 Coryphaena. 239
 Cossus. 316
 Cottonvogel. 163
 Cottus. 240
 Coturnix. 168
 Coucou. 148
 Couleuvre. 242
 Couperose. 551 u. f.
 Cousin. 338
 Coutelier. 383
 Cowry. 393
 Crab. 348
 Crab-louse. 342
 Crabro. 328
 Craie. 525
 Crambus. 318
 Crampfish. 225
 Crane. 176
 Crane-fly. 335
 Crangon. 351
 Crapaud. 202
 Crapaudine. 622
 Crawfish. 350

- Crax. 172
Crayon noir. 562
 — *rouge.* 504
Creeper. 142
Crofen. 23
Crevette. 351
Crex. 181
Cricetus. 71
Cricket. 294
Crocodil. 205
Crocodylus terrester. 207
Cross-bill. 153
Crotalus. 219
Crotophaga. 144
Crow. 144 u. f.
Crucian. 255
Crucifix. 387
Crustacea. 348
Cryptus. 326
Cubicit. 483
Cuckow. 148
Cuculus. 148
Cucuyo. 286
Cudu. 99
Cuguar. 89
Cuillère. 176
Cuir fossile. 516
Cuirassier. 248
Cul d'âne. 373
Culex. 338
Cuniculus. 73
Cuntur. 132
Cur. 84
Curaffo. 172
Curculio. 282
Curucuru. 147
Cut-water. 183
Cuthbert's beads. 627
 — *duck.* 189
Cyanit. 488
Cyanus. 152
Cyclopterus. 230
Cygnus. 187
Cygnus cucullatus. 174
Cymophane. 490
Cymothoa. 353
Cynips. 324
Cynocephalus. 63
Cypraea. 392
Cyprinus. 254
Cypris. 353
Cysticercus. 368
Dab. 241
Dachß. 82
Dactylus idaeus. 625
Dail. 382
Daim. 102
Dakerhen. 181
Dama. 102
Daman. 71
Dambirsch. 102
Daourite. 495
Daphnia. 353
Darmröhre. 404
Dasypus. 92
Datolith. 533
Dattelmuschel. 382
Davidsharfe. 395
Dauphin. 115
Death-watch. 278
Delphin. 115
Demant. 563
Demantspath. 495
Demoiselle. 320
Dentalium. 403
Dermestes. 276
Diable de mer. 227
Diallage. 518
Diamant. 563
Diaria. 321
Diaspore. 504
Diaspro. 180
Dichroit. 496
Bidelphys. 76
Didus. 174

- Diebshand. 411
Dindon. 172
 Diodon. 230
 Diomedea. 185
 Dipus. 74
Disthène. 488
Dog. 83
Dohle. 145
 Delomit. 527
Dolphin. 239
 Dompfaff. 153
 Donacia. 284
 Donax. 384
 Doppelröhre. 626
 Doppelspath. 521
Dorade. 239
 Dorcas. 98
Dorée. 255
 Doris. 371
Dormouse. 68
 Dorsch. 237
Dory. 241
Dove. 166
 Draco. 205
Dracunculus. 363
Dragon fly. 320
Draine. 151
Drap d'or. 392
 Drehhaß. 140
 Drillfisch. 232
 Dromedar. 95
 Dronte. 174
 Drossel. 151
 Drusche. 238
Duc. 135
Duck. 189
Duck-bill. 112
Dudley fossil. 623
 Dudu. 174
 Dugong. 112
 Dyticus. 287

Eagle. 133 u. f.

Ear-wig. 290
Earth-worm. 365
 Echeneis. 239
 Echidna. 91
 Echinorhynchus. 365
 Echinus. 405
Ecorcheur. 136
Ecrevisse. 350
Ecume de mer. 513
Ecureil. 67
Eel. 232
Effraie. 136
 Egelschnecke. 366
 Eihörnchen. 67
 Eidervogel. 189
Eiderduck. 189
 Eidechse. 205
 — fliegende. 205
 Einhorn. 99
 Einhornfisch. 113
 Einsiedlerkrebs. 350
 Eisvogel. 141
 Eisen. 580
 Eisenblüthe. 524
 Eisengranat. 487
 Eisentiez. 581
 Eisentiesel. 480
 Eisenstein, grüner. 487
Elan. 102
 Elater. 285
 Elbsch. 187
 Elch. 102
 Electrum. 558. 571
 Elensthier. 102
 Elephant. 106
Elephas primigenius. 619
 Elst. 255
Elk. 102. 187
 Elops. 251
 Estriße. 255
 Emberiza. 155
Emeraude. 490
Emeril. 494

- Emeu. 174
 Emgalo. 105
 Emmerling. 155
 Empereur. 234
 Empis. 338
 Encrinus. 407
 Engerling. 275
 Engoulevent. 165
 Enfrinit. 626 u. f.
 Ente. 189
 Entenmuschel. 381
 Entensößler. 134
 Entomolithus paradoxus.
 623
 Entrochit. 627
 Epagneul. 85
 Epée de mer. 234
 Epervier. 135
 Ephemera. 320
 Epidote. 481
 Equus. 92
 Erbsenkäfer. 281
 Erbsenstein. 524
 Erdfliege. 281
 Erdfloh. 281
 Erdhase. 74
 Erdkrebz. 294
 Erdmast. 334
 Erdbl. 558
 Erdpech. 559
 Erdschlacke. 509
 Erdschwein. 90
 Erdwolf. 68
 Erdzeiseln. 71
 Erinaceus. 75
 Erithacus. 160
 Erlensink. 158
 Ermine. 80
 Escargot. 400
 Esel. 93
 Esox. 250
 Espadon. 234
 Essigal. 419
 Esturgeon. 228
 Etain de glace. 594
 Etourneau. 151
 Euclajit. 490
 Eudialyt. 487
 Eule. 135
 Exocoelus. 252
 Fadenwurm. 363
 Fahlz. 577
 Fairies-finger. 625
 Faisan. 171
 Falco. 133
 Falke. 134
 Fallow deer. 102
 Farenteit. 363
 Fasan. 171
 Fasciola. 366
 Faucheur. 344
 Faucon. 134
 Faulthier. 90
 Fauvette. 159 u. f.
 Federalaun. 552
 Federbuschpolypen. 412
 Federerz. 595
 Federharz, fossiles. 559
 Felchen. 250
 Feldhuhn. 168
 Feldmaus. 69
 Feldspath. 498
 — Quanturino. 499
 Felis. 87
 Felsenmuschel. 386
 Felskiesel. 479
 Fensterduplet. 388
 Fensterglimmer. 497
 Ferkelkaninchen. 72
 Ferra. 250
 Ferret. 80
 Ferrum jaspideum. 480
 Fettammer. 155
 Fettgans. 190
 Fettstein. 498

- Feuerassel. 354
 Feuerstein. 479
 Feuermurm. 354
 Ficedula. 159
 Fichtenkrebs. 277
 Fichtenschwärmer. 311
 Fichtenspinner. 317
 Fick. 366
Fieldfare. 151
Fieldspar. 498
Filets de St. Martin. 346
 Finf. 156
 Finne. 368
 Finnsifch. 114
 Fifchaugenftein. 482
 Fifchbein. 114
 — weißes. 376
 Fifchchen. 341
 Fifchfäfer. 287
 Fifchotter. 111
 Fifchrieme. 366
Fistularia. 250
Fitchet. 79
 Flachsfinf. 158
Flair. 225
 Flamingo. 175
Flea. 343
 Fledermaus. 65
Flétang. 242
 Flete. 225
 Fliege. 336
 — blinde. 337
 — fpanifche. 289
 Fliegenschnäpper. 159
Flint. 479
 Flinz. 585
 Floh. 343
 Florfliege. 322
 Florus. 154
Flounder. 241
 Flügelfchnecke. 396
 Flunder. 241
Fluke. 366
 Flußfpath. 531
 Flustra. 412
Fly. 336
Flycatcher. 159
 Forbicina. 341
 Forelle. 249
 Forficula. 290
 Formica. 331
Fossoyeur. 279
Fou. 183-187
Fouine. 79
Foulque. 181
Fourmi. 331
 — *blanche*. 332
Fourmilion. 323
Fourmiller. 91
Fox. 86
 Fraueneis. 529
 Frauenglas, ruffifches. 497
Frayonne. 145
 Fregatte. 186
 Frettel. 80
Freux. 145
 Fringilla. 156
Fripière. 398
Frog. 202
Frog-fish. 227
 Frosch. 202
 Froschfifch. 227
 Frühlingöfliege. 321
 Fuchs. 86
 Fulgora. 295
 Fulica. 181
Fuller's earth. 502
Furcularia. 418
Furet. 80
 Furie. 360
 Furo. 80
 Gabelgeier. 134
Gabbro. 514
Gad-fly. 335
 Gadde. 237

- Gadolinit. 489
 Gadus. 236
 Gagat. 561
 Galapago. 200
 Galena. 588
 Galibi-stone. 523
 Galleruca. 281
 Gallinago. 179
 Gallinsecte. 301
 Gallopavo. 172
 Gallus. 170
 Gallwespe. 324
 Galmey. 593
 Game. 169
 Gannet. 187
 Gans. 188
 Gaper. 382
 Garncefe. 351
 Garnet. 486
 Garpike. 251
 Garzette. 177
 Gäschtvurm. 297
 Gasteropoda. 390
 Gasterosteus. 244
 Gastrobranchus. 224
 Gavia. 180
 Gavial. 206
 Gazelle. 98
 Geai. 145
 Gecko. 207
 Geier. 132
 Geist. 344
 Gelberde. 504
 Gelbgans. 155
 Gelinotte. 168
 Gemse. 98
 Genettfähe. 78
 Géode. 586
 Geotrupes. 274
 Geschwäber. 320
 Gestellstein. 542
 Gewölle. 120
 Gibbon. 61
 Gieskanne. 403
 Giftkies. 601
 Giftkuttel. 371
 Giltstein. 512
 Gimpel. 153
 Giraffe. 101
 Glahrke. 241
 Glanzerde. 624
 Glas, müllerisches. 473
 Glasamiant. 517
 Glasbohrmuschel. 388
 Glaserz. 571
 Glaskopf. 584 u. f.
 Glasopal. 473
 Glasstein. 481
 Glaubersalz. 550
 Glaucus. 371
 Glessun. 558
 Glimme. 275
 Glimmer. 497
 Glimmerschiefer. 542
 Glis. 67
 Glossopetra. 622
 Glouton. 82
 Glow-worm. 285
 Glutton. 82
 Gnat. 338
 Gneiß. 542
 Gnu. 99
 Goat. 97
 Goat-sucker. 165
 Gobe mouche. 159
 Gobius. 240
 Gold. 570
 Goldammer. 155
 Goldamsel. 149
 Golddrossel. 449
 Golden-fly. 327
 Goldfinch. 157
 Goldfischchen. 255
 Goldhähnchen. 161
 Goldhahn. 288
 Goldkarpfe. 255

- Goldwurm. 371
 Solof. 61
 Goos-ander. 190
 Goose. 188
 Gooshawk. 135
 Gordius. 363
 Gorgonia. 411
 Gorgonocephalus. 406
 Gofsamer. 346
 Getteslämmchen. 280
 Gracula. 146
 Graisset. 204
 Grakle. 146
 Grammatite. 518
 Grampus. 45
 Granat. 486
 — Böhmischer. 486
 — weißer. 486
 Granate. 351
 Granatit. 487
 Grandgosier. 166
 Granit. 540
 Graphit. 562
 Gras-hopper. 293
 Graswürde. 159
 Graugülden. 577
 Grauspecht. 142
 Graustein. 543
 Grauwacke. 545
 Grèbe. 184
 Greenfinch. 154
 Grenouille. 202
 — pécheuse. 227
 Grès cristallisé. 521. 546
 — gris. 545
 Grille. 294
 Grillon. 294
 Grimpereau. 142
 Grive. 152
 Gropp. 240
 Grosbec. 153
 Großfular. 486
 Grouse. 168
 Gruel. 176
 Grundel. 247
 Grünerde. 504
 Grünling. 154
 Grünstein. 508
 Grüper. 142
 Grus. 176
 Gryllotalpa. 294
 Gryllus. 293
 Guagga. 94
 Guara. 230
 Guanaco. 95
 Guenon. 62
 Guèpe. 327
 Guépier. 141
 Gürtelthier. 92
 Guillemot. 183
 Guiney-hen. 169
 — pig. 72
 Gull. 184
 Gulo. 82
 Gummistein. 473
 Gymnotus. 232
 Gyps. 530
 — blauer. 531
 Gypsspath. 529
 Gyrimus. 278
 Haarfies. 582
 Haarsalz. 551
 Haberbock. 179
 Habicht. 135
 Hadock. 237
 Haematites. 584
 Haematopus. 180
 Hänfling. 158
 Häring. 253
 — fliegender. 252
 Hafft. 321
 Haspadde. 230
 Hahn. 171
 Hahnenkamm. 388
 Hair-worm. 363

- Hakenwurm. 365
 Halbcaninchen. 72
 Halbfisch. 241
 Haliaëtus. 134
 Haliotis. 401
 Halotrichum. 551
 Hamadryas. 63
 Hammer. 155
 Hammer, polnischer. 387
 Hammerfisch. 226
 Hammites. 526
 Hammerkalf. 528
 Hamster. 71
 Hanneton. 273
 Hare. 72
 Hareng. 253
 Harle. 190
 Harmotome. 481
 Hartwurm. 213
 Hase. 72
 Haselhuhn. 168
 Haselmaus. 68
 Haselwurm. 213
 Haubenfink. 153
 Hause. 228
 Haussteufel. 179
 Hausunke. 203
 Hawfinch. 153
 Haiw. 484
 Hay. 226
 Hecht. 250
 Heckenschmager. 159
 Hedge-hog. 75
 Hedge-sparrow. 159
 Heerschnecke. 179
 Heerwurm. 334
 Heher. 145
 Heidschnucke. 96
 Heimchen. 294
 Heirie. 95
 Heister. 146
 Helicit. 625
 Heliotrop. 474
 Helix. 400
 Helmed-fish. 352
 Helmintholithus portentosus. 627
 Hemerobius. 322
 Hepatit. 537
 Hopialus. 317
 Hérisson. 75
 Hermelin. 80
 Hermine. 80
 Héron. 177
 Herrnvogel. 145
 Herring. 253
 Herzwurm. 364
 Hehle. 145
 Heuschrecke. 293
 Here. 165
 Hiärpe. 168
 Himmelsziege. 179
 Hinnus. 94
 Hippobosca. 239
 Hippocampus. 231
 Hippopotamus. 107
 Hippurit. 626
 Hirondelle. 163
 Hirsch. 103
 Hirscheber. 105
 Hirudo. 369
 Hirundo. 163
 Hispa. 281
 Hister. 278
 Hog. 104
 Hohlspath. 499
 Holibut. 242
 Holothuria. 473.
 Holz, bituminöses. 560. 630
 — versteinetes. 476. 480
 630
 Holzbock. 283
 Holzense. 332
 Holzlaus. 322
 Holzopal. 476. 630
 Holzspinne. 344

- Holzstein. 480. 630
 Holzwespe. 325
 Holzwurm. 277
Homard. 350
 Homo. 54
 Honigstein. 557
Hoopoe. 141
Hornblenda. 517
 Hornblende. 496
 Hornerz. 572
Hornet. 328
 Hornfisch. 251
 Hornisse. 328
 Hornschiefer. 480
 Hornstein. 479
 Horse. 92
 Horse-bee. 335
 Horse-leech. 340
 Horse-shoe. 352
Houille. 560
Huitrier. 181
 Humble-bee. 330
 Hummel. 330
 Hummer. 350
Hummingbird. 142
 Hund. 83
 — fliegender. 65
 Hundskopf. 63
Hupe. 141
 Huso. 228
 Hyacinth. 488
 Hyaena. 87
 — odorifera. 78
 Hyalit. 473
 Hydatis. 368
 Hydra. 416
 Hydrachna. 344
 Hydrargillit. 504
Hydrocalcedoine. 473
 Hydrocantharus. 287
 Hydrocorax. 139
 Hydrophan. 476
 Hydrophilus. 287
 Hyla. 204
 Hylesinus. 277
 Hyrax. 71
 Hystrix. 74
Jabiru. 176
Jacana. 181
Jacapa. 156
Jacobine. 166
Jackdaw. 145
Jackie. 203
 Jaculus. 74
Jade. 514
 Jaguar. 89
Jais. 561
Jambou. 390
Jaseur. 152
 Jaspis. 480
Jay. 145
Jayet. 561
 Ibex. 97
 Ibis. 178
 Ichneumon. 79. 325
 Ichthyophthalmit. 482
 Ichthyosaurus. 621
Idocrase. 485
Jerboa. 74
Jet. 561
 Jgel. 75
 Ignavus. 90
 Ilk. 79
 Iltis. 79
 Iloit. 485
 Imme. 328
 Immenwolf. 141
 Indicolith. 496
 Infusionsthierchen. 420
Ink-fish. 375
Inseparable. 138
 Jochfisch. 226
 Johannisblut. 302
 Johanniswürmchen. 285
Jointed-worm. 366

- Iolithe.* 496
Stribium. 609
Isatis. 87
Sferin. 606
Isinglafs. 497
Isis. 410
Ispida. 141
Judaschlange. 211
Judenpech. 559
Judensteine. 626
Julus. 354
Jumar. 94
Jupujuba. 149
Juwelentäfer. 283
Ixodes. 343
Iynx. 140
Izard. 98
- Kabeljau.* 237
Kackerlacke. 59. 291
Kadmium. 610
Käfer. 273
Kähau. 62
Kaiman. 205
Kalekuter. 172
Kali, schwefelsaures. 550
Kalkfinter. 523
Kalkspath. 520
Kalkstein. 525
Kalochrom. 590
Kamichy. 176
Kämmelthier. 97
Kammuschel. 387
Kamoucte. 176
Kampfhahn. 179
Kangaruh. 77
Kaninchen. 73
Kanker. 345
Kaolin. 500
Karausche. 255
Karechel. 145
Karpfe. 254
Karstenit. 531
- Kascholong.* 476
Katze. 89
Katzenauge. 476
Kaulbars. 244
Kaulkopf. 240
Kauri. 393
Käutlein. 136
Kesefil. 513
Kelleresfel. 353
Kennel-coal. 561
Kermes. 302
Kernbeißer. 153
Keswik lead. 562
Keys, ceilanische. 471
Kibiz. 180
Kiefenfuß. 352
Kieferspinner. 314
Kieselholz. 480
Kieselmalachit. 578
Kiefelschiefer. 480
Kiefelsinter. 472
Kiefelspath. 500
Kilkeffi. 513
Kima. 385
Kings'fisher. 141
Kin-ju. 255
Kinkhorn. 395
Kirschfink. 153
Kirschvogel. 149
Kite. 134
Slapperschlange. 210
Slapperstein. 586
Klebjost. 230
Klebschiefer. 477
Kleisteraal. 419
Kliesche. 241
Klingstein. 506. 544
Klipdas. 71
Klippfisch. 233. 237
Klippleder. 402
Klipprose. 373
Klippspringer. 98
Klosterweizel. 160

- Klumpfisch. 230
 Kneifer. 189
 Knollenstein. 477
 Knurrhahn. 240
 Knurrpietsche. 247
 Kobalt. 596
 Kohlenblende. 662
 Kohlenschiefer. 502
 Kolumbach. Mücke. 338
 Korkorre. 175
 Kornferkel. 71
 Kornfink. 155
 Kornwurm. 282. 319
 Kothhahn. 141
 Krabbe. 349
 Krake. 407
 Krammetsvogel. 151
 Krampfisch. 225
 Kranich. 176
 Krabhwurm. 365
 Kräuselschnecke. 397
 Kräuterchiefer. 501
 Krebs. 348
 Kreide. 525
 — Briançonner. 514
 — grüne. 504
 — spanische. 514
 — schwarze. 306
 Kreidekiesel. 479
 Kreuzschnabel. 153
 Kreuzstein. 481
 Kronvogel. 167
 Kröpfer. 166
 Kropfgans. 186
 Kröte. 202
 Krümitz. 153
 Kruppe. 240
 Kryolith. 497
 Krytall. 470
 — isländischer. 521
 Kugelfisch. 230
 Kugeltbier. 419
 Kuckuck. 148
 Kuckuckspeichel. 297
 Kulan. 93
 Kummelfaser. 277
 Kupfer. 575
 Kupferrauch. 552
 Kupferschiefer. 528
 Kupferwasser. 552
 Kürbiskernwürmer. 367
 Kuttelfisch. 376

 Laberdan. 237
 Labradorstein. 499
 Labrus. 243
 Lac lunae. 524
 Lacert. 236
 Lacerta. 205
 Lachs. 249
 Lachsforelle. 249
 Lachswurm. 303
 Lady-bird. 280
 Lady-cow. 280
 Lagopus. 169
 Lamantin. 112
 Lamia. 226
 Lämmergeier. 133
 Lamprete. 224
 Lamprey. 224
 Lamproye. 224
 Lampyrus. 285
 Langue fourrée. 624
 Lanius. 136
 Lanthorn-fly. 296
 Lapin. 73
 Lapis acerosus. 536
 — armenus. 578
 — bononiensis. 536
 — hepaticus. 537
 — inolithus. 530
 — judaicus. 626
 — lazuli. 483
 — mutabilis. 476
 — numularis. 625
 — ollaris. 512

- Lapis spongiae.* 410
 — *suillus.* 529
Lapwing. 180
Lark. 150
Larus. 184
Lasius. 332
Lasurstein. 483
Laternenträger. 296
Lauge. 256
Laugensalz, mineralisches. 554
Lauß. 342
Lava. 509
Lavaglas. 478
Lavandière. 160
Lavezzstein. 512
Layenstein. 505
 Lazarusklappe. 385
Lazulite. 483
Lebererz. 577
Leberfies. 582
Leberopal. 477
Leberspath. 529
Leberstein. 531. 537
Leech. 369
Leguan. 206
Lehmen. 502
Leiermann. 296
Leierschwanz. 170
Lema. 281
 Lemming. 70
Lemur. 64
Lenticulit. 625
Leo. 88
Leopard. 88
Lepas. 380
Lepidolith. 497
Lepisma. 341
Leptocephalus. 235
Leptura. 284
Lepus. 72
Lepus marinus. 371. 374
Lerdje. 150
Lernaea. 375
Letterschulpe. 384
Leucaphrum. 513
Leucit. 486
Leucolith. 492
Levrier. 85
Lézard. 205
Liama. 95
Libellula. 320
Liebig. 153
Liège fossile. 516
Lievre. 72
 — *de mer.* 230. 371. 374
Lievrit. 485
Ligula. 366
Ligurinus. 158
Lilienkäfer. 281
Lilienstein. 627
Lillalit. 497
Limace. 370
Limax. 370
Limpet. 402
Limus. 352
Limulus. 502
Linkshörnchen. 399
Linnet. 158
Linotte. 158
Linsenerz. 586
Linsenstein. 625
Lion. 88
Lippfisch. 243
Lithomarga. 503
Lithantrax. 560
Litorne. 151
Livia. 166
Livree. 401
Lixus. 282
Lizard. 205
Llama. 95
Loach. 247
Load-stone. 582
Loam. 502
Loboit. 485
Lobster. 350

- Loche.* 247
Locusta. 294
Löffelente. 189
Löffelgans. 175
Löffelreiher. 175
Loir. 67
Loligo. 377
Lootsmann. 244
Lophius. 227
Orbeerblatt. 387
Lorenzfliege. 320
Loricaria. 248
Loriot. 149
Loriſ. 64
Lote. 238
Loup. 86
 — *cervier.* 89
Louse. 342
Loutre. 111
Löwe. 88
 — *amerikanischer.* 89
Loxia. 153
Lucanus. 276
Luchs. 89
Luchs = Saphir. 478. 492
Luchs = Stein. 625
Lucius. 250
Lucullan. 529
Ludus Helmonthii. 528
Lumacchella. 526
Lumbricus. 365
Lumer. 183
Lumpsucker. 230
Lana. 230
Lune de mer. 230
Lupus. 86
Luscinia. 159
Lutra. 110
Lydischer Stein. 180
Lyncurium. 488. 558
Lynx. 89
Lystra. 297
Lytta. 289
Macacco. 62
Macao. 137
Macareux. 190
Mackrel. 245
Macufawa. 182
Macle. 499
Maçonne. 398
Maetra. 384
Madenstein. 629
Madenwurm. 384
Madrepora. 409
Magnesia. 510
Magnesit. 513
Magnesium. 599
Magnet. 582
Magot. 61
Magpie. 146
Maimon. 63
Main de ladre. 411
Mainate. 146
Maisdick. 146. 149
Mafi. 64
Mafrele. 245
Malachit. 578
Malacolith. 484
Maltha. 558
Mamontovaiakost. 619
Mammut. 619
Man of war. 374
 — — *bird.* 186
Manacanit. 606
Manafin. 161
Manate. 112
Manche de couteau. 383
Manchot. 190
Mandelträhle. 146
Mandelstein. 506
Mandril. 63
Mangan. 599
Manganèse. 599
Mangouste. 79
Manis. 91
Mantis. 292

- Manucobietta. 147
 Manus marina. 411,
Maquereau. 245
 Marcasit. 581
 Marcolph. 145
 Marder. 79
 Marefanit. 483
 Marga. 527
 Marienglas. 529
Marl. 527
 Marmor. 525
Marmotte. 70
Marmotte du Cap. 71
Marne. 527
Marte. 79
Marteau. 226
Martin. 79. 164 u. f.
 — *pêcheur.* 141
Martinet. 164
Mastiff. 84
Mastodonte. 620
 Mastwurm. 384
Matin. 84
 Mauerfalsz. 555
 MauerSpecht. 142
 Maulthier. 94
 Maulwurf. 76
 Maulwürfsgrille. 294
 Maus. 69
 Maifisch. 253
 Maifäser. 275
 Maiwurm. 289
Mauvis. 151
 Meduse. 377
 Medusenhaupt. 406
 Medusenpalme. 627
 Meerbarbe. 245
 Meerbohne. 399
 Meergrundel. 240
 Meerjungfer. 113. 225
 Meerjunker. 243
 Meerkake. 63. 64
 Meernadel. 331
 Meernessel. 377
 Meerrohre. 403
 Meerschäum. 513. 376
 Meerschnecke. 231
 Meerschwein. 115
 Meerschweinchen. 72
 Meerfuppe. 381
 Meerzahn. 403
 Megatherium. 620
 Mehlthau. 300
 Mehlwurm. 289
 Meise. 161
 Meleagris. 172
 Meles. 82
Mellite. 557
 Meloë. 289
 Melolontha. 275
 Melone vom Berge Carmel. 479
 Membras. 253
 Menilit. 477
 Mensch. 54
 Menschengeriippe, fossiles. 618
 Menura. 169
Mercur. 573
 Mergel. 527
 Mergelschiefer, bituminöser.
 528
 Mergus. 189
Merlan. 237
Merle. 152
 Merops. 141
 Merula. 152
Mésange. 161.
Mésotype. 482
Messenger. 133
 Messerfisch. 231
 Messerscheide. 383
 Messisse. 22
 Meteorstein. 516
 Mica. 497
 Miemit. 522
 Miesmuschel. 388
 Miete. 344

- Milan. 134
 Milbe. 343
 Millepeda. 353
Milleped d'eau. 372
 Millepora. 410
Miller's thumb. 240
 Milvus. 134
 Minow. 255
 Mißgeburten. 18
 Mißpichel. 601
Missel-bird. 151
 Misteldrossel. 151
 Mite. 344
 Mochbastein. 473
Mock-bird. 152
 Moineau. 158
 Mola. 230
 Moldy. 208
 Mole. 76
 Moluckischer Krebs. 352
 Mollc. 208
 Mollusca. 369
 Molorchus. 285
 Molybdaena. 602
 Mönch. 160
 Mondmilch. 524
 Mondstein. 499
 Monedula. 145
 Monguß. 64
 Monoculus. 352
 Monodon. 113
 Moef. 149
Moon-fish. 130
 Moor cock. 169
 Moose-deer. 102
 Moosweihc. 134
Moqueur. 152
 Mordella. 289
 Morelle. 181
 Morio. 471
 Mormon. 63
 Morochthus. 524
 Mororit. 532
 Morpio. 342
 Morse. 112
 Morue. 237
 Moschusthier. 103
 Moskite. 338
 Motacilla. 159
 Moth. 311
Mother Cary's chicken.
 185
 Motte. 319
 Mouche. 336
 — *araignée.* 339
 — *dorée.* 327
 Mouette. 184
 Mouffette. 78
 Mouflon. 96
 Moule. 388
 — *pholade.* 389
 Mountain-cat. 89
 Mouron. 208.
 Mouse. 69
 Moustache. 162
Mouton du Cap. 185
 Möwchen. 166
 Möwe. 184
 Mücke. 338
 Müllersches Glas. 472
 Muffelthier. 96
 Mugil. 252
 Mulatte. 13
 Mulet. 94
 Mullus. 245
 Mulot. 68
 Mulus. 94
 Mumie, mineralische. 559
 Mundick. 581
 Mungo. 79
 Muraena. 232
 Murex. 396
 Maria montana. 549
 Muriacit. 531
 Murkstein. 542
 Murmeltthier. 70

- Mus. 68
 — *ponticus*. 71
Musaraigne. 75
Musc. 103
Musca. 336
Muscardin. 68
Muscicapa. 159
Muscheln. 382
Muscle. 382
Musimon. 96
Musk. 103
Mussel. 388
Mustela. 79
Mutilla. 333
Mutterhäring. 253
Mya. 382
Mycteria. 176
Myoxus. 67
Myrmecophaga. 91
Myrmeleon. 322
Mytilus. 388
Myxine. 224

Nabis. 101
Nachtigall. 159
 — *amerikanische*. 152
 — *virginische*. 154
Nachtigallaffe. 64
Nachtrabe. 165
Nachtschwalbe. 165
Nadelstein. 483
Nagelerz. 586
Nagelfluke. 545
Nagyagererz. 607
Naja. 213
Nais. 372
Namiesterstein. 544
Napfsschnecke. 402
Naphtha. 588
Narhwal. 113
Nashorn. 107
Nashornvogel. 139
Nasique. 62

Natrix. 212
Natrolith. 483
Natrum. 554
Natter. 212
Natterwindel. 140
Naucoris. 298
Nautilus. 391
Necrophorus. 279
Necydalis. 284
Nesse. 300
Nepa. 298
Nephris. 514
Neptunusmanschette. 410
Neptunusshacht. 403
Nereis. 372
Nerita. 401
Nervenvurm. 363
Nestelwurm. 366
Neunauge. 224
Neuntöchter. 136
Niccolo. 474
Nickel. 598
Nierenstein. 514
Nightingale. 150
Night-raven. 165
Nigrin. 605
Nigua. 343
Nilpferd. 108
Nilschlamm. 527
Nisus. 135
Nitedula. 285
Nitrum. 553
 — *der Alten*. 554
Niverolle. 157
Noahschulpe. 385
Noctua. 135
Noddy. 183
Nonne. 316
Nordkaper. 115
Notenschnecke. 394
Notonecta. 297
Numenius. 178
Numida. 169

- Nun.* 162
Nußbeißer. 145
Nut-cracker. 145
Nut-hatch. 140
Nycticorax. 165
Nyghau. 99

Obroit. 608
Obsidian. 478
Ochse. 99
Oculus mundi. 476
Oeil de chat. 476
Oenas. 166
Oestrus. 334
Ohrwurm. 290
Oil-beetle. 289
Oiseaux-mouches. 143
Old wife. 227
Olivenerz. 579
Olivin. 515
Ombre. 250
Onager. 93
Onçe. 89
Oniscus. 353
Oncrotalus. 186
Onyx. 474
Opal. 475
Opement. 601
Ophidiens. 209
Ophidium. 234
Ophion. 326
Opossum. 77
Opsian. 478
Orangeadmiral. 392
Orangeflagge. 394
Orang utan. 60
Orbis. 230
Orca. 115
Oreillard. 66
Oreotragus. 98
Orf. 255
Orfraie. 134
Orgelcorall. 409

Original. 102
Oriolus. 149
Ornithocephalus. 620
Ornithorhynchus. 111
Orphie. 251
Orpiment. 601
Ortolan. 155.
Ortolan de neige. 155
Ortstein. 586
Ortygometra. 181
Orycteropus. 90
Osfabrion. 380
Osmium. 568
Osprey. 134
Osteocolla. 527
Ostracion. 229
Ostrea. 386
Ostrich. 173
Otis. 173
Otter. 212
Otter. 111
Ours. 81
Outarde. 173
Owl. 135
Ox. 99
Oye. 188
Oyselet de Chypre. 159
Oyster. 386
— catcher. 180

Pagurus. 350
Paille en cul. 184
Pafira. 105
Palaade. 623
Palaemon. 351
Palaeotherium. 620
Palamedea. 175
Palladium. 609
Palmbohrer. 282
Pännache. 277
Panorpa. 323
Panther. 88
Pantoffelmuschel. 624

- Panzerfisch. 229
 Panzerthier. 92
Paon. 173
 — *de mer*. 179
 Papagei. 137
 Papageitaucher. 190
 Papierlaus. 322
 Papiernautilus. 391
 Papilio. 305
 Papio. 62
 Pappelrosen. 301
 Papusmuschel. 390
 Paradiesvogel. 147
Paragone. 505
Paranthine. 498
 Parder. 88
Parsesaux. 90
 Parra. 181
Parrot. 137
Partridge. 168
 Parus. 161
 Passer. 158
Pastenaque. 225
 Patella. 402
 Pavian. 62
 Pavo. 173
Peacock. 173
 Pecari. 105
 Pechblende. 592. 604
 Pecherz. 588. 604
 Pechstein. 477
 Pediculus. 342
 Pegasus. 231
Peintade. 169
 Peizker. 247
 Pelikan. 186
 Pendlinmeise. 163
 Pennatula. 415
 Pentafrenit. 626 u. f.
 Perca. 244
Perche. 244
Perce oreille. 290
 Perdix. 168
Perdris. 168
 Peridot. 496. 515
 Perlen. 358
 Perlhuhn. 169
 Perlstein. 483
Perroquet. 137
 Perspektivschnecke. 397
Pesez. 87
 Petermännchen. 236
Petit gris. 67
Petre Bear. 81
Petrel. 185
 Petroleum. 558
 Petromyzon. 224
 Petrosilex. 479
Petrosilex résinite. 477
 Petuntse. 541
 Pfahlwurm. 404
 Pfau. 173
 Pfauenstein. 389
 Pfefferfraß. 138
 Pfeffervogel. 152
 Pfeifer. 282
 Pfeilschwanz. 225
 Pferd. 92
 Pferdelaus. 340
 Pferdestecher. 339
 Phacit. 625
 Phaëton. 184
 Phalaena. 311
 Phalangium. 344
 Pharaonmäus. 79
 Pharmakochalcit. 579
 Pharmakolith. 602
 Phascolamys. 77
 Phasianus. 170
 Phasma. 292
 Phatagin. 92
Pheasant. 171
 Phoca. 109
 Phocaena. 115
 Phoenicopterus. 175
 Phoenicurus. 160

- Pholas. 382
Phonolithe. 506
 Phosphorit. 532
 Phryganea. 321
 Physalia. 374
 Physeter. 114
Pic. 139
 — *boeuf.* 144
Pica. 146
Piculi. 72
Picus. 139
Pie. 146
Pie-grieche. 136
Pierre à feu. 479
 — *à fusil.* 479
 — *à rasoir.* 506
 — *d'azur.* 483
 — *de corne.* 479
 — *de lard.* 513
 — *graphique.* 499
 — *ponce.* 478
 — *puante.* 529
Pietra d'Egitto. 514
 — *del porco.* 74
 — *stellaria.* 526
Pigeon. 165
Pike. 250
Pilote. 244
Pinçon. 156
Pinguin. 190
Pinna. 390
Pinnotheres. 349
Pipa. 202
Pipe. 247
Pipe. 231
Piper. 236
Piperno. 509
Pipra. 161
Pirol. 149
Pisolithus. 524
Pistacit. 48
Pittizit. 588
Plaise. 241
Plant-louise. 300
Plasma. 474
Platalea. 175
Platessa. 241
Platina. 569
Plesiosaurus. 621
Pleuronectes. 241
Plie. 241
Plombagine. 562
Plotus. 184
Plover. 180
Plumbago. 562
Pluvier. 180
Podura. 341
Pogge. 240
Poisson coffre. 229
 — *souffleur.* 229
Polatouche. 57
Pole-cat. 78. 79
Polirschiefer. 477
Polyhalit. 550
Polynemus. 252
Polypen. 412. 416. 418
Polypterus. 251
Polypus. 377
Polyren. 569
Polzevera. 514. 526
Pongo. 60
Porcellus. 72
Porc-epic. 74
Porcellanerde. 500
Porcellanjaspis. 478
Porcellanschnecke. 392
Porcupine. 74
Porcupine-fish. 230
Porpesse. 115
Porphyr. 542
Porphyrschiefer. 544
Porpites. 625
Porpoise. 115
Porte-Lanterne. 296
Porte-soie. 390
Portsoy-Granit. 499

- Pottfisch. 114
Pou. 342
 — *de bois.* 332
Poupe. 377
Pousse-pied. 381
Pozzolana. 509
Prasem. 472
Prehnit. 482
Prick. 224
Prime d'Emeraude. 474
Prionus. 284
Pristis. 226
Probirstein. 505
Proboscis Monkey. 72
Procellaria. 185
Proteosaurus. 621
Proteus. 208
Proyer. 155
Prunfbock. 98
Pseudogalena. 593
Pseudomalachit. 579
Psittacus. 137
Psocus. 322
Psophia. 182
Psycheda. 336
Pterodactylus. 620
Pterophorus. 319
Ptinus. 277
Puce. 343
Puceron. 300
Puddingstein. 545
Puffin. 190
Pulex. 343
Puma. 89
Pumex. 478
Punaise. 298
Punammustein. 515
Punger. 350
Purpur. 358. 397
Puter. 172
Putois. 79
Putorius. 78
Pycnite. 492
Pyralis. 318
Pyrop. 485
Pyrophyllith. 492
Pyroxène. 484
Pyrites. 581
Pyrrhomachus. 479
Pyrrhula. 153
Quelle. 377
Qualster. 299
Quappe. 238
Quarz. 470
Quarzsinter. 472
Quarz nectique. 478
 — *résinite.* 475
Quecksilber. 573
Queese. 368
Quickhatch. 82
Quimos. 58
Roasch. 248
Rabe, indianischer. 137
Rabbit. 73
Racke. 146
Rackun. 82
Rädersteinchen. 627
Rädertbier. 419
Raja. 225
Raie. 225
Rail. 181
Rainette. 204
Râle de genet. 181
Rallus. 181
Ramphastos. 138
Rana. 202
 — *piscatrix.* 227
 — *piscis.* 203
Rangifer. 102
Raphidia. 323
Raßen. 21
Rat. 69
Raton. 82
Ratte. 69

- Rattel. 82
Rattle-snake. 210
 Raß. 67
 Räucherflauc. 396
 Rauchtopaß. 471
 Raufgelb. 605
 Rautenspath. 522
Raven. 144
Ravenous. 233
Ravet. 291
Ray. 225
Rayonnante. 517
Razor-shell. 383
 Reafgar. 602
Rearmouse. 66
 Nebenficher. 283
 Rebhuhn. 168
Recurvirostra. 180
Red bird. 154
 — *breast.* 260
 — *chalk.* 504
 — *start.* 160
Reduvius. 300
Redwing. 151
 Regenpfeifer. 180
 Regenwurm. 365
Regulus. 161
 Reh. 103
 — *Guineifcheß.* 103
 Reiher. 177
Rein. 102
 Reißblei. 562
 Reiter. 282
 Rellmauß. 67
 Remiz. 163
Remora. 239
Renard. 86
Renne. 102
 Renthier. 102
 Renommift. 179
Requin. 226
 Rheinländifcher Müßftein.
 510
 Rheinfchnafe. 320
 Rhinchops. 183
 Rhinoceros. 107. 139
 — *antiquitatis.* 619
 Rhodium. 568
 Rhynchaenus. 283
 Robbe. 109
Robin-red-breast. 160
 Roche. 225
Roche amphibolique. 508
Roe. 103
 Rödling. 204
 Rößgewächß. 572
 Rößhel. 504
 Rogenstein. 526
 Rohrdommel. 177
Roitelet. 161
Roller. 146
Rollier. 146
Rook. 145
Roselet. 80
Rosclair. 572
Rosmarus. 112
 Rosmack. 82
Rossignol. 159
 — *de muraille.* 160
 Rothbarbe. 245
 Rothbart. 160
 Rothbrüftchen. 160
 Rothfink. 156
 Rothfifch. 249
 Rothganz. 188
 Rothgülden. 572
 Rothkehlchen. 160
 Rothfchwänzchen. 160
 Rothe todte liegende. - 545.
 Rogkolbe. 240
Rougegorge. 160
Round-worm. 364
Rousette. 65
Ruban. 239
Rubecula. 160
Rubicilla. 153

- Rubin. 492
 Rubinschwefel. 602
Rubis-topase. 143
 Rubrica. 504
Ruby-ore. 572
Ruddock. 160
Ruff. 179
Ruffe. 244
 Rupicapra. 98
 Rüsselkäfer. 282
 Rutil. 605
 Rutte. 238
 Rype. 169

 Saatkresser. 288
Sable. 80
 Sacknadel. 231
 Säbelschnäbler. 180
 Sägesfisch. 226
 Sägesliege. 325
 Sagittarius. 133
 Sahlit. 484
 Sahuichen. 64
 Sailor. 391
 Sal ammoniacum. 549
 — — — der Alten. 549
 — gemmae. 549
 — mirabile. 550
 Salamander. 208
 Salamrubin. 493
 Salangane. 164
Salicoque. 351
 Salm. 249
 Salmiak. 549.
 Salmio. 248
 Salpa. 374
 Salpeter. 553
 Samenthierchen. 420
 Sammeterde. 511
 Sandaal. 234
 Sandfloh. 343
 Sandböcher. 372
 Sandstein. 546

 Sandstein, biegsamer. 542
 — krystallisirter. 521. 546
Sand lancee. 234
Sand Martin. 164
 Sandarac. 602
Sanglier. 104
Sangsuë. 369
 Sanguinchen. 64
 Sapajous. 63
 Saphir. 493
 — der Alten. 483
 Sarda. 474
 Sardelle. 254
Sardine. 253
 Sardonyr. 474
 Sargon. 488
 Sassolin. 553
 Sattel. 388
 — polnischer. 387
 Saugesfisch. 239
 Saugkiesel. 477
Saumon. 249
Sauriens. 205
 Saurus. 207
 Saustein. 529
Sauterelle. 293
Sauvegarde. 206
 Savia. 72
Sawfish. 226
 Saxum fornacum. 542
 — metalliferum. 543
Scagliola. 529
Scalata. 399
Scallop. 386
 Scapolith. 498
 Scarabaeus. 273
 Scatopse. 338
 Schabe. 291
 Schaf. 96
 Schaflaus. 340
 Schaidfisch. 248
 Schakal. 86
 Scharbe. 186

- Scharlachwurm. 302
 Scharvögel. 150
 Scharz. 181
 Schaumerde. 624
 Schaumwurm. 297
 Scheel. 603
 Scheerschwänzel. 134
 Scheidfisch. 248
 Schellfisch. 237
 Scherbenkobalt. 601
 Schermaus. 76
 Schieferkohle. 561
 Schieferspath. 522
 Schiefertthon. 501
 Schiel. 244
 Schiffboth. 391
 Schiffwurm. 404
 Schildkäfer. 279
 Schildkröte. 200
 Schildlaus. 301
 Schillerquarz. 476
 Schillerspath. 518
 Schillerstein. 518
 Schimpansee. 61
 Schinke. 390
 Schistus. 505
 — carbonarius. 502
 Schlammpeitzker. 247
 Schlangenauge. 622
 Schlangenköpfchen. 393
 Schlangenzunge. 622
 Schleibe. 255
 Schleimaal. 224
 Schleimfisch. 238
 Schlupfwespe. 325
 Schmerling. 247
 Schmid. 285
 Schnabelthier. 112
 Schnafe. 338
 Schnarre. 151
 Schnecke. 370. 390
 Schneeammer. 155
 Schneefloh. 341
 Schneehuhn. 169
 Schneekönig. 161
 Schneevogel. 155
 Schreibervogel. 161
 Schneidestein. 512
 Schnepel. 250
 Schnepfe. 178
 Schnerz. 181
 Scholle. 241
 Schörl. 494
 — blauer. 488. 496
 Schriftblei. 562
 Schriftez. 607
 Schröter. 276
 Schubut. 135
 Schupp. 82
 Schuppenthier. 91
 Schwalbe. 163
 Schwalbenschwanz. 134. 306
 Schwamm. 411
 Schwammstein. 410
 Schwan. 187
 Schwarzerz. 599
 Schwarzgülden. 577
 Schwarzkehlchen. 160
 Schwefel. 557
 Schwefelkies. 581
 Schweifhahn. 170
 Schwein. 104
 Schweinsbhr. 388
 Schwerspath. 535
 Schwertstein. 603
 Schwertfisch. 226. 234
 Schwimmkäfer. 278
 Schwimmstein. 478
 Sciaena. 243
Scie de mer. 226
 Scincus. 207
 Sciurus. 66
 Scolopax. 178
 Scolopendra. 353
Scolopendre de mer. 371
 Scomber. 245

- Scorpaena. 240
 Scorpio. 348
Scorpion-araignée. 345
 Scorpion. 348
 Scorpionfliege. 323
 Screw. 396.
 Scyllaea. 375
 Scyllarus. 351
Sea-crow. 183
 — *devil.* 227
 — *ear.* 401
 — *egg.* 405
 — *elephant.* 110
 — *hedgehog.* 405
 — *horse.* 231
 — *lark.* 180
 — *pie.* 180
 — *turtle.* 183
Seal. 109
 Secretär. 133
 Sedativsalz. 553
 Seeanemone. 373
 Seebär. 110
 Seeblase. 374
 See drache. 231
 See-Eichel. 381
 See-Einhorn. 113
 Seefeder. 415
 Seeflagge. 377
 Seehahn. 246
 Seehase. 230
 Seehopfen. 395
 Seehund. 109
 Seeigel. 405
 Seealbatros. 109
 Seeake. 376
 Seeankraut. 411
 Seealch. 108. 112
 Seealche. 180
 Seealche. 627
 Seealche. 110
 Seealch. 225
 Seealch. 401
 Seeotter. 111
 Seepalme. 407
 Seeperdchen. 231
 See raupe. 231. 371
 Seeschwalbe. 183
 Seespinne. 349
 Seestern. 406
 Seeteufel. 227
 See traube. 395
 Seewolf. 233
Seiche. 376
 Seidenhase. 73
 Seidenmuschel. 390
 Seidenschwanz. 152
 Seidenwurm. 314
 Seifenstein. 514
 Seifenwerke. 592
 Selenit. 529
 Semblis. 321
 Sengo. 149
 Sepia. 375
Serin. 157
Serpent à sonnettes. 210
Serpentino verde antico.
 514
 Serpentinstein. 514
 Serpula. 403
 Sertularia. 413
 Sesia. 311
 Sewrüge. 228
Shad. 253
Shark. 226
Sheep. 96
 — *fagg.* 340
 — *tick.* 340
Sheldaple. 153
Shepherd. 345
Shock. 85
Shore bird. 164
Shoveler. 189
Shrew. 75
Shrike. 136
Shrimp. 351

- Shrite.* 151
Sibirit. 495
Siebbiene. 327
Siebenschläfer. 67
Siegelerde. 502
Silber. 571
Silberblende. 572
Silberfieß. 571 u. f.
Silenus. 62
Silex niloticus. 481
Silpha. 279
Silurus. 248
Simia. 60
Sinopel. 480
Sinfonte. 152
Siren. 208
Sirene. 113
Sirex. 325
Siro. 344
Siskin. 158
Sitta. 140
Sitelle. 140
Sittig. 137
Sjupp. 82
Sizerin. 158
Skate. 225
Skunk. 78
Slag. 502
Slate. 505
Slepez. 70
Slickensides. 589
Sliuda. 497
Sloth. 90
Slow-worm. 213
Slug. 370
Smaragd. 490
 — der Alten. 474
 — Prafer. 474
Smaragdochalcit. 579
Smectis. 514
Smelt. 249
Smirgel. 494
Smiris. 494
Snail. 400
Snake stone. 625
Snipe. 179
Snow-bunting. 155
Soap-stone. 514
Soda. 554
Sodalit. 498
Soland-goose. 187
Sole. 241
Solen. 383
Solitarius. 152
Solpuga. 345
Sonnengeier. 132
Sonnentäfer. 280
Sorex. 74
Souchet. 189
Sourd. 208
Souris. 69
Spangensteinchen. 627
Spargelstein. 532
Sparrow. 158
 — hawk. 135
Sparus. 242
Spath étincelant. 498
 — fluor. 531
 — perlé. 522
 — pésant. 535
Spatule. 175
Spatz. 158
Specht. 139
Spechtmeife. 140
Speckhauer. 115
Speckkäfer. 276
Speckmaus. 66
Speckstein. 513
Spelter. 592
Sperber. 135
Sperling. 158
 — indianischer. 162
Sperma ceti. 114
Sphärosiderit. 585
Sphène. 605
Sphex. 326

- Sphinx. 309
 Spider. 345
 Spielarten. 21
 Spießglangz. 595
 Spinarella. 244
 Spinell. 492
 Spinne. 345
 Spinnenkopf. 397
 Spinnenstecher. 325
 Spinus. 158
 Spitzmaus. 75
 Spondylus. 385
 Spongia. 411
 Spoonbill. 175
 Sprat. 253
 Sprehe. 151
 Springbock. 98
 Springhase. 74
 Springkäfer. 285
 Spring-tail. 341
 Springwurm. 364
 Sprutte. 253
 Sprudelstein. 523
 Spulwurm. 364
 Spuma lupi. 603
 — marina. 513
 Squalus. 228
 Squid. 375
 Squilla. 351
 Squirrel. 67
 Staar. 151
 Staar = Holz. 630
 Stachelbauch. 229
 Stachelfisch. 230
 Stachelkäfer. 281
 Stachel Schnecke. 396
 Stachel Schwein. 74
 Stag. 103
 — beetle. 276
 Stahlstein. 585
 Stalactit. 523
 Stangenkohle. 561
 Stangenschörl. 494
 Stangenschörl, weißer. 492
 Stangenspath. 536
 Stangenstein. 492
 Staphylinus. 290
 Stare. 151
 Stargazer. 236
 Starling. 151
 Stavrolith. 487
 Stavrotide. 487
 Stealites. 513
 Stechfliege. 339
 Steckmuschel. 390
 Steinbeißer. 233
 Steinbock. 97
 Steinbutter. 552
 Steinfisch. 237
 Steinkohle. 560
 Steinmark. 503
 Steindl. 558
 Steinpicker. 240
 Steinpietsche. 247
 Steinsalz. 549
 Stellio. 207
 Sterbevogel. 152
 Sterlet. 228
 Sterna. 183
 Sternsaphir. 494
 Sternschnuppen. 120
 Sternseher. 236
 Stibium. 595
 Stichling. 244
 Stickleback. 244
 Stieglitz. 157
 Stilbit. 482
 Stinkstein. 529
 Stinkthier. 78
 Stint. 249
 Stirium. 530
 Stoa. 80
 Stockfisch. 237
 Stör. 228
 Stomoxys. 339
 Storch. 176

Stork. 176
Storm finch. 185
Stoßmaus. 69
Strahlfiß. 582
Strahlstein. 517
Strauß. 173
Strix. 135
Strömling. 253
Stromateus. 234
Strombus. 396
Strongle. 364
Strontianit. 533
Struthio. 173
Sturgeon. 228
Sturio. 228
Sturmhaube. 395
Sturmvoegel. 185
Sturnus. 151
Sublimat, natürl. 574
Succinum. 558
Sucet. 239
Sucking-fish. 239
Sun-fish. 230
Surmulet. 245
Surmulot. 70
Sus. 104
Süßlif. 71
Swallow. 136
Swan. 187
— *goose.* 187
Swift. 165
Swordfish. 235
Syenit. 540
Sylvanium. 606
Syngnathus. 231

Tabanus. 337
Tabaschir. 431
Tachyglossus. 91
Taenia. 366
Tagschläfer. 165
Tajassu. 105
Tailleur. 186

Talf. 512
Talpa. 76
Tamandua. 91
Taniagra. 156
Tanche. 255
Tannenfäfer. 277
Tannenpapagei. 153
Tantalum. 608
Tantalus. 178
Taon. 337
Tape-worm. 366
Tapir. 105
Tarandus. 102
Tarantel. 347
Tarda. 173
Tareronte. 225
Taret. 404
Tarin. 158
Tarofan. 291
Tarras. 509
Tarrook. 184
Tartarin. 63
Tasche. 350
Tatu. 92
Taube. 165
— *grönländische.* 183
Taucher. 183
Taufstein, Basler. 487
Taupe. 76
— *de mer.* 371
Taupin. 285
Taxus. 82
Télesie. 493
Telfobanjerstein. 476
Tellina. 383
Tellurium. 606
Tench. 255
Tenebrio. 289
Tenthredo. 325
Tepel. 225
Tephritis. 337
Terebella. 376
Teredo. 404

- Vermite. 332
 Terra Lemnia. 502
 — sigillata. 501. 502
 Terrier. 85
 Testudo. 200
 Tethys. 373
 Tetrao. 168
 Tetras. 169
 Tetrix. 169
 Tetrodon. 229
 Tettigonia. 296
 Teufelchen, formosanisches. 91
 Thalia. 374
 Thallit. 481
 Thermantide. 478
 — cimentaire. 509
 Thistlefinch. 157
 Thon. 245
 Thon. 500
 Thonerde. 500
 Thonhydrat. 494
 Thonschiefer. 505
 Thos. 86
 Thrips. 303
 Thrastle. 152
 Thrush. 152
 Thumerstein. 481
 Thunder-stone. 625
 Thunfisch. 245
 Thynnus. 245
 Tiburo. 226
 Tick. 343
 Tiger. 88
 — amerikanischer. 89
 Tinca. 255
 Tinea. 319
 Tin-glas. 594
 Zinkal. 553
 Zintenfisch. 375
 Tipula. 335
 Tique. 343
 Titaneisen. 583
 Titanium. 605
 Titi. 64
 Titmouse. 161
 Toad. 202
 Toadstone. 506
 Tobiasfisch. 234
 Todtengräber. 279
 Todtenkäfer. 289
 Todtenkopf. 310
 Todtenuhr. 278
 Todier. 140
 Todus. 140
 Tofus. 523
 — Tubalcaini. 586
 Ton. 343
 Topas. 491
 Topasfels. 546
 Topfstein. 512
 Torchepot. 140
 Torcol. 140
 Torf. 560
 Torpedo. 225
 Torpille. 225
 Torquilla. 140
 Tortoise. 200
 Tortue. 200
 Tourdelle. 151
 Touyou. 176
 Trachinus. 236
 Trampeltthier. 95
 Trapp. 506
 Trappe. 173
 Traß. 509
 Travertino. 523
 Trembleur. 248
 Tremolit. 518
 Trichechus. 112
 Trichiurus. 233
 Trichocephalus. 365
 Trichodes. 283
 Trichuride. 365
 Trigla. 246
 Tritobit. 623
 Tringa. 179

- Eripel. 477
 Trochilus. 142
 Trochus. 397
 Tröbelschnecke. 398
 Troglodytes. 61. 161
 Trogon. 147
 Trombidium. 344
 Trompete. 182
 Trona. 554
 Tropfstein. 523
 Tropicvogel. 184
 Trout. 249
 Truite. 249
 Truthahn. 172
 Trische. 343
 Trsjanko = Schnecke. 395
 Tubipora. 409
 Tubularia. 412
 Tucan. 138
 Tuffstein. 527
 Tufa. 508
 Tuffwacke. 508
 Tumbler. 85 — 166
 Tümmler. 115. 166
 Tungstein. 603
 Tunny. 245
 Turaco. 149
 Turbit. 166
 Turbo. 398
 Turbot. 242
 Turdus. 151
 Turkey. 172
 Türkis. 494
 Turmalin. 494
 Turnspit. 85
 Tursio. 115
 Turteltaube. 167
 Turtle. 200
 — dove. 167
 Turtur. 167
 Tute. 392
 Uferaaß. 320
 Uhu. 135
 Uistiti. 64
 Ufley. 236
 Ulme. 208
 Umber. 560
 Umbilicus Veneris. 399
 Ungewittervogel. 185
 Unguis odoratus. 396
 Upupa. 141
 Uranium. 604
 Uranoscopus. 236
 Urf. 255
 Urogallus. 169
 Urson. 74
 Ursus. 80
 — spelaeus. 618
 Urtica marina. 373
 Urus. 99

Vache à Dieu. 280
Vairon. 255
Vampyr. 65
Vanellus. 180
Vanneau. 180
Variolit. 507
Veau marin. 109
Vena medinensis. 363
Venus's ear. 401
Venusfliegenwedel. 411
Venusmuschel. 384
Venusnabel. 399
Venusshacht. 403
Ver de Guinée. 363
 — de terre. 365
 — luisant. 285
 — solitaire. 366
Verde antico. 498. 544
Verdier. 154
Veretillum. 416
Vermes curcubitini. 367
Vespa. 327
Vespertilio. 65
Vesuvian. 485

- Veuve.* 156
Vibrio. 419
Vielstraß. 82
Vif argent. 573
Vignerou. 400
Vigogne. 96
Vinago. 166
Vinulus. 337
Viper. 212
Bitriol. 551
Vive. 236
Viverra. 78
Vivianit. 587
Vogelneſter, indianiſche. 164
Volvox. 419
Voluta. 394
Vorticella. 418
Vrilette. 277
Vulpes. 86
Vultur. 132

Wachtel. 168
Wachtelkönig. 181
Wacke. 505. 506
Wad. 562. 600
Wagtail. 160
Waldmaus. 68
Walghvogel. 174
Walkererde. 502
Wallfiſch. 113
Wallfiſchlaus. 345. 353
Wallfiſchpoche. 381
Wall-louſe. 299
Wallrath. 114
Wallroß. 112
Wälſcher Hahn. 172
Wandlaus. 298
Wanduru. 62
Wanze. 298
Waſchbär. 82
Waſp. 327
Waſſerblei. 603
Waſſerfloß. 353

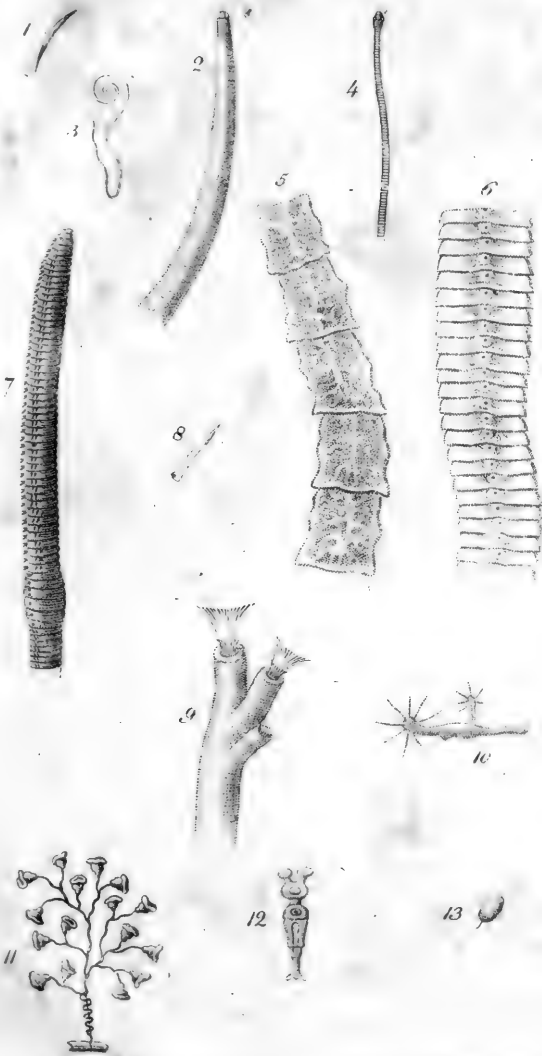
Waſſerhuhn. 181
Waſſerjungfer. 320
Waſſerkäſer. 287
Waſſerkalb. 363
Waſſerkieſ. 582
Waſſermilbe. 344
Waſſerſchlängelchen. 372
Waſſerſcorpion. 298
Waſſerſpinne. 344
Waſſerwanze. 297
Water-moth. 321
Wavellit. 504
Waxen-vein. 528
Weberknecht. 344
Wegſchnecke. 370
Weeſel. 80
Weichſtein. 512
Weidenraupe. 316
Weidenzeiſig. 159
Weihe. 134
Weißfiſch. 250. 256
Weißgülden. 577
Weißſtein. 544
Wels. 248
Weſtauge. 476
Wendehals. 140
Wendeltreppe. 399
Wernerit. 498
Werre. 294
Wespe. 327
Wetterfiſch. 247
Wetſchiefer. 506
Wever. 236
Whale. 113
— killer. 235
Wheel-animal. 419
Whetstone. 506
Whinſtone. 506
Whiting. 237
Wiedehopf. 141
Wiefel. 80
Wiefenſchnarrer. 181
Wild-boar. 104

- Windeier. 123
 Winterfink. 156
 Winterkönig. 161
 Wippel. 282
 Wismuth. 594
 Witherit. 535
 Witting. 237
 Wittwe. 156
 Wolf. 86. 319
Wolverene. 82
 Wolfram. 603
Wombat. 77
Wood-ant. 332
 — *cock.* 179
 — *copper.* 579
 — *cracker.* 140
 — *louse.* 332
 — *pecker.* 139
 — *tin.* 592
Wootz. 580
 Wouwou. 61
Wren. 161
Wry-neck. 140
 Wundererde. 503
 Würfelierz. 588
 Würfelspath. 531
 Würfling. 255
 Bürger. 136
 Wurmröhre. 403

 Xiphias. 234
 Xylocopa. 330

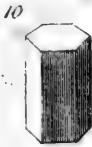
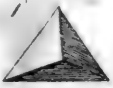
 Ytterit. 489
 Yü. 515
- Bäcker. 343
 Bander. 244
 Bangenlaus. 343
 Baunkönig. 161
 Zebra. 94
 Zebu. 100
 Bechstein. 526
 Beißig. 158
 Beolith. 482
 Zeus. 240
Zibeline. 80
 Zibethkage. 78
 Ziege. 97
 Ziegelerz. 578
 Ziegenklaue. 624
 Ziegenjauger. 165
 Ziemer. 151
 Zinf. 592
 Zinn. 591
 Zinngraupen. 592
 Zinnober. 573
 Zirkon. 488
 Zirse. 294
 Zitteraal. 232
 Zitterfisch. 232
 Zitterroge. 225
 Zobel. 80
 Zuckergast. 341
 Zundererz. 596
 Zwiebelschale. 388
 Zwitter. 19
 Zwuntsche. 154
 Zygaena. 226. 311

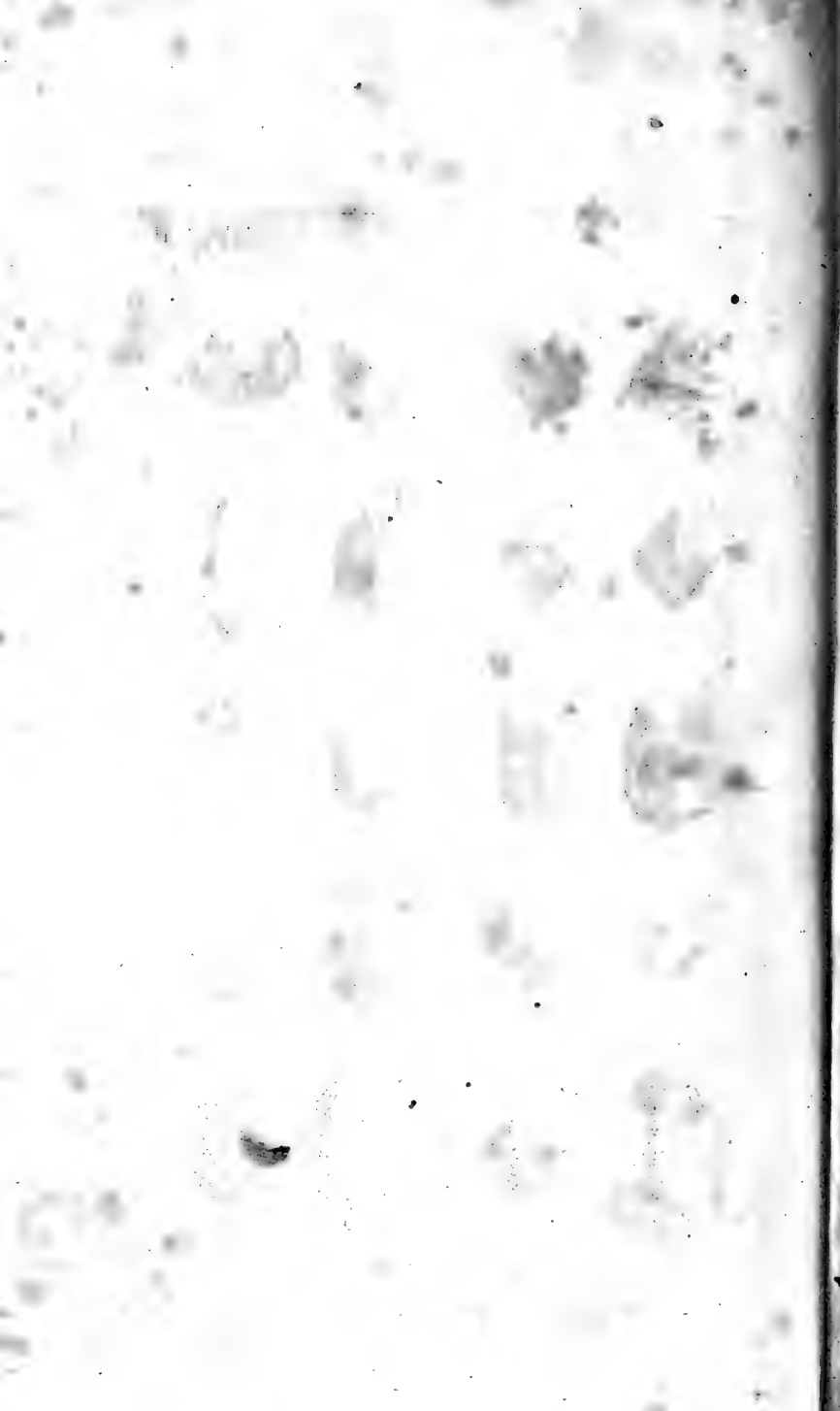
TAB. I.



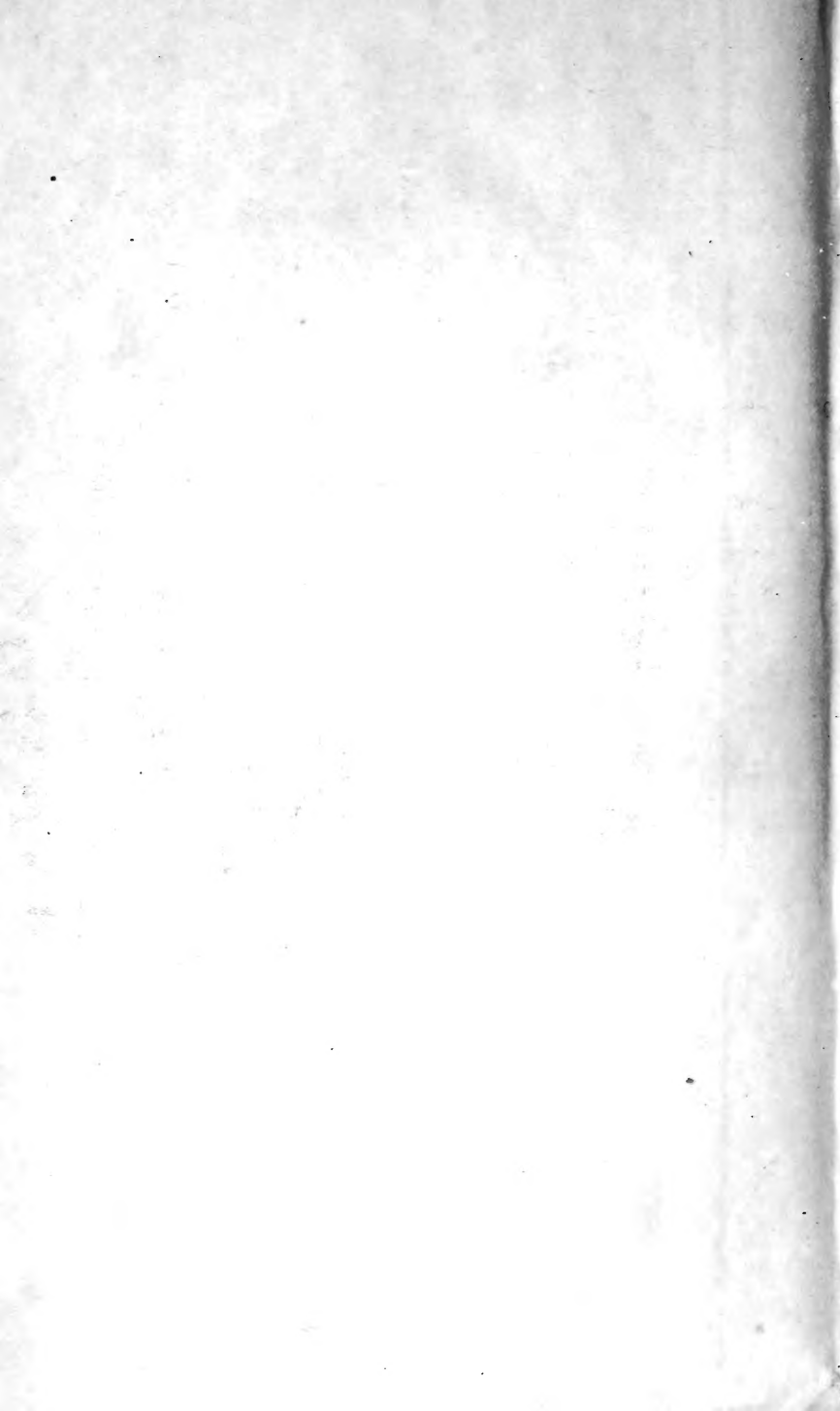


TAB. II









QH
45
B7
1830

Blumenbach, Johann Friedrich
Handbuch der Natur-
geschichte

BioMed



PLEASE
CARDS OR
UNIVERS
ET
Y

